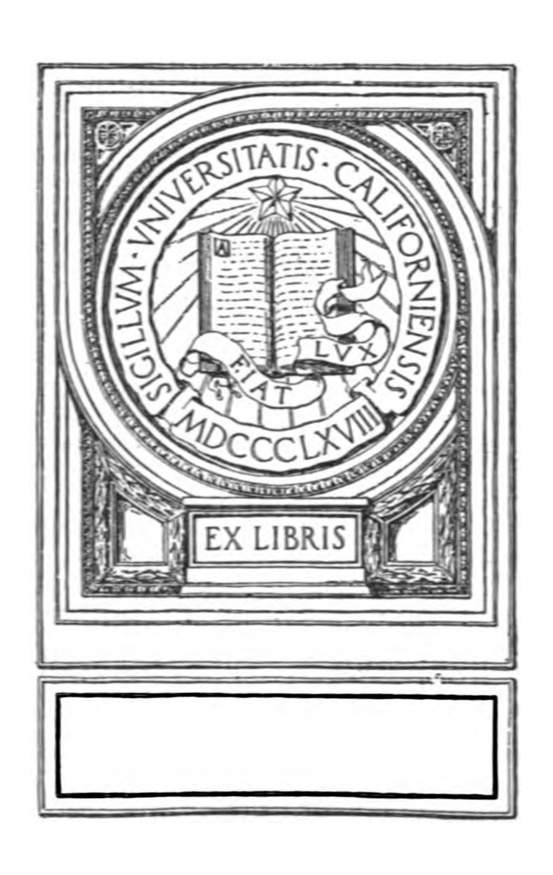
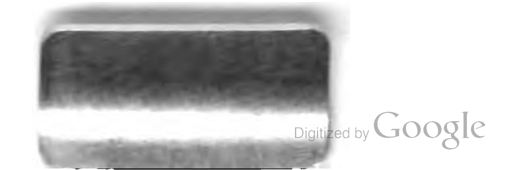
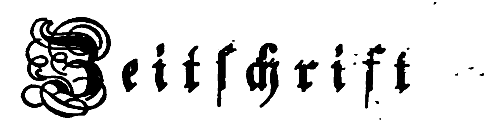



SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS



Serapeum.



für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden

herausgegeben

von

Dr. Robert Naumann.

Vierter Jahrgang.

Mit drei lithographirten Blättern.

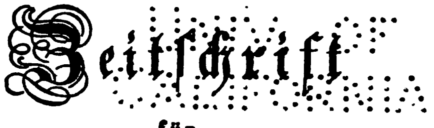
Leipzig:
T. O. Weigel.
1843.

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

Inhaltsverzeichniss.

Seite

SERAPEUM.



für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden

herausgegeben

von

Dr. Robert Naumann.

№ 1. Leipzig, den 15. Januar **1843.**

Merkwürdigkeiten

der

Fürstlich von Lobkowitzischen Schlossbibliothek

zu Raudnitz an der Elbe in Böhmen.

Die älteste Grundlage dieser Bibliothek bilden die unschätzbaren Ueberreste jener berühmten Büchersammlung, die der gelehrte *Bohuslaw* von Hassenstein-Lobkowitz in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts mit grossem Kostenaufwande theils selbst — während seines Studienaufenthaltes in Italien und auf seinen gelehrten Reisen in allen Ländern des klassischen Alterthums gesammelt, — theils durch seine litterärischen Commissäre (*Peter Schott* in Strassburg, *Adelmann* und die *Fugger* in Augsburg, *Aldus Manutius* und *Aristobulos* in Venedig u. a. m.) bezogen, und auf der Burg Hassenstein [1]) aufgestellt hatte. Damals war Hassenstein ein willkommener Vereinigungspunkt der Gelehrten, zumal Humanisten des In- und Auslandes, der *Schlechta's*, *Hieronymus Balbus*, *Conrad Celtes*, *Wimpina's* u. a. Vornehmlich fanden sich aber die Lehrer der neugestifteten Hochschule zu Wittenberg, deren Rektor, ein würdiger Neffe des grossen Bohuslaw, der reichbegabte *Sigismund von Hassenstein*-

1) Nächst Kaden im böhmischen Erzgebirge, jetzt eine Ruine.

Lobkowitz wurde, durch die gewählte Reichhaltigkeit der Bücherschätze angezogen. Auf dringendes Ersuchen der Reformatoren *Melanchthon* und *Luther* wurden, nach ihrer Wahl und zur bequemeren Benutzung, 700 Bände von Hassenstein nach Wittenberg geschafft. Sie wurden nach der Zeit zurückgestellt, aber mit dem Erwerb der Hassensteinischen Güter gelangte auch die Bibliothek an *Georg Popel von Lobkowitz*, der sie in seinem Schlosse zu Komothau aufstellen liess, wo sie theils verbrannte, theils während eines Pöbel-Aufruhrs vernichtet wurde. Selbst die wenigen und kostbaren geretteten Ueberreste wären nach der unglücklichen Wendung des Schicksals *Geórg Popel's* und in Folge der von Kaiser Rudolph II. angeordneten Confiscation seiner sämmtlichen Güter, vor gänzlicher Zerstreuung nicht sicher gewesen, wenn sie nicht der damalige Oberste Kanzler *Zdenko Popel Freiherr*, nachmals *Fürst von Lobkowitz* als unveräusserliches Eigenthum [1]) der ganzen Lobkowitzischen Familie vindicirt hätte. Ein noch in den gelehrten Hassensteinischen Tagen angefertigter, und Balbin's Bohemia docta beigedruckter Catalog, lässt uns jene kostbare Sammlung sowohl in ihrer ehemaligen Integrität, als in ihren hier aufbewahrten Resten überblicken. Diese letzteren vereinigte Fürst *Zdenko* mit seinem, besonders an Werken altklassischer und spanischer Litteratur reichen Bücherschatze zu einer fürstlichen Stammbibliothek, welche theils durch Erbacquisition anderer lobkowitzischen Hausbibliotheken, theils durch Ankäufe ansehnlicher Privatsammlungen, vornehmlich aber durch die fortgesetzte Liberalität der Erben des fürstlichen Fideicommisses [2]), zu der gegenwärtigen Grösse herangewachsen ist.

Zu den vornehmsten Zierden und Seltenheiten der Raudnitzer Bibliothek gehören 580 Handschriften und 1200 Inkunabeln — zumeist Ueberreste der Hassensteinischen Sammlung und um so schätzbarer, als sich darunter Bücherschätze ersten Ranges befinden. Aus der Handschriften-Sammlung möge hier Folgendes erwähnt werden.

Ein prachtvoller undatirter Pergament-Codex von Plato's Werken, mit zierlicher, jedoch kleiner und ziemlich abbrevirter griechischer Schrift und niedlichen Miniaturverzierungen. *Bohuslaw* kaufte ihn in Mailand für 1000 Stück Mailänder Dukaten, und er ist in neuester Zeit von dem berühmten Hellenisten *Schneider* verglichen worden.

Von andern griechischen Handschriften nenne ich nur die Reden des Demosthenes und Isokrates, die Scholien zu Sophokles und Euripides, die Paroemiensammlung des Aposto-

---

1) Nach dem ausdrücklichen Wortlaute des Testaments Bohuslaw's.

2) Die Bibliothek ist gleichfalls Fideicommiss.

lius, den Diogenes Laertius, Aetius Amidenus, Dionysius Periegetes und Areopagita; von den lateinischen die Tragödien des Seneca und Ovid's Metamorphosen — beide auf Pergament und letztere ein schätzbares Geschenk Sr. königl. Hoheit Carl August Grossherzogs von Sachsen-Weimar. Auch an mit Gold und Farben vielfach verzierten und mit trefflichen Miniaturen geschmückten Handschriften fehlt es nicht: eine besondere Erwähnung verdient ein alter Duodez-Codex der lateinischen Bibel auf dem feinsten Pergament und ausgezeichnet durch Eleganz der gothischen Schriftzüge; mehrere lateinische Psalter, die griechischen Homilien Basilius des Grossen, und eine lateinische Naturgeschichte des Thierreichs von einem unbekannten Verfasser. Aus dem übrigen Vorrathe der biblischen Handschriften mag noch eine hebräische des alten Testaments mit dem Targum und der Masora angeführt werden; ein wahrer Pracht-Codex auf Pergament. Auch zeigt man einen arabischen, auf schönem geglätteten Papier (angeblich zu Mecca) geschriebenen Codex.

Werfen wir einen allgemeinen Blick auf die gedruckten Schätze, so bietet sich neben der ansehnlichen Sammlung alter bis zum Jahre 1500 erschienenen Drucke ein nicht unbedeutender Vorrath an interessanten Produkten späterer berühmten Officinen, seltenen und ausgezeichneten Werken in allen Literaturzweigen, kostbaren Sammlungen der Quellenschriften, ältern und neuern Prachtausgaben und Kupferwerken dar. Wir heben für den beschränkten Raum dieser Blätter nur Einiges aus dem Gebiete des Vorzüglichsten aus, und zwar unter den älteren typographischen Seltenheiten den schönen Pergamentdruck der *Mainzer Bibel* (Fust und Schöffer, 1462) und einen alten am Ende defecten Psalter, welcher auf schönem starken Papier mit einer grossen Missaltype gedruckt ist und der Wiegenzeit der Typographie anzugehören scheint.

Von den Textausgaben der griechischen Classiker nennen wir die *principes* des *Homerus* (Florenz, 1488), des *Aesopus* (o. O. u. J.), des *Isokrates* (Mailand, 1493), des *Apollonius Rhodius* (Florenz, 1496), des *Zenobius*, zugleich als erster Giuntinischer Druck merkwürdig (Florenz, 1497), des *Suidas* (Mailand, 1499), des *Cebes* (o. O. u. J.). — Die Aldinischen Drucke: des *Musaeus* (Venedig, 1494), des *Theokrit* mit dem anthologischen Anhange (ebend., 1495), der Gesammtausgabe des *Aristoteles* (eb., 1495 ff.), des *Aristophanes* (eb., 1498), des *Dioskorides* (eb., 1499), der Briefsammlung griechischer Philosophen und Rhetoren (eb., 1502), des *Thucydides* (eb., 1502), der moralischen Werke *Plutarchs* (eb., 1509) u. a. m. Ferner die *principes* der lateinischen Uebersetzungen: *Hesiodi* opera & dies mit dem beigedruckten *Calpurnius* und *Silius Italicus* (Rom, Schwein-

heim u. Pannarz), *Polybius* (ebend., 1473), des *Hierocles* über Pythagoras goldene Sprüche (ebend., 1475), der Probleme des *Plutarch* (Bologna, 1471), des *Strabo* (Venedig, 1472), *Homers* Ilias (Brescia, 1474), *Hesiods* Theogonie (Ferrara, 1474) und viele andere, unter denen die durch klassische Latinität und schöne Darstellung ausgezeichneten Uebertragungen des *Herodotus* und des *Herodianus* von Politian (Bologna, 1493), so wie die von Marsilius Ficinus besorgten Versionen des *Plato* (Florenz, um 1483—84), des *Plotinus* (ebend., 1492), des *Hermes Trismegistus* (Treviso, 1471), des *Jamblichus* &c. (Venedig, Aldus, 1497) noch besonders angeführt zu werden verdienen. Als grosse Seltenheit bezeichnen wir des Cardinals *Bessarion* Werk: ad calumniatores Platonis (Rom, Schweinheim u. Pannarz, 1469).

Nicht geringere Merkwürdigkeiten bieten uns die römischen Classiker dar. Oben an mag mit Recht als Seltenheit ersten Ranges das bis jetzt bekannte vierte Exemplar[1]) der ersten Ausgabe des *Lucretius* stehen (o. O., Th. Ferrandus, um das J. 1473). Andere *principes* sind: *Horatius* (o. O. u. J.), *Plautus* (Venedig, 1472), die Tragödien des *Seneca* (Andr. Gallicus, um 1484), *Claudian* (Vicenza, 1482) und ein noch wenig bekannter uralter Druck seines Gedichts *de raptu Proserpinae* (o. O. u. J.), die Gesammtausgabe der Werke *Cicero's* (Mail., 1498—99), *Ammianus Marcellinus* (Rom, 1474), *Festus* (o. O., Johann v. Cölln und Johann Manthem von Gherretsem, 1474), *Avienus* (Venedig, 1488), zwei höchst seltene Exemplare des *Plinius* (o. O. u. J.). Neben diesen Hauptschätzen dürfen auch die späteren Ausgaben auf Erwähnung Anspruch machen. *Catullus & Statii* sylvae (Parma, 1473), *Catullus, Tibullus & Propertius* (Reggio, 1481) in zwei Exemplaren, *Horatius* (Venedig, 1478), *Silius Italicus* (Parma, 1481), *Statius* (o. O., um 1480 — und in einer andern Ausg. Venedig, 1494), der Prachtdruck einer noch wenig bekannten Ausgabe auf gross Papier von *Ovid's* Metamorphosen (o. O. u. J.) in fol. ohne Signatur, Custoden und Seitenzahl, mit 43 Zeilen auf der vollen Seite. Auf das erste vorstehende weisse Blatt schrieb Hier. Balbus ein artiges Epigramm an Bohuslaw von Lobkowitz. — Ein mit Gold und Miniaturen reich verziertes des *Virgilius* (Ven., Janson, 1475), *Scriptores rei militaris* (Rom, 1494), *rei rusticae* (Reggio, 1482), *historiae Augustae* (Ven., 1489) mit Randnoten von der Hand Bohuslaw's, der ältere *Plinius* (Ven. 1472), *Tacitus* (Mailand, 1475), *Mela* (Ven., 1478), *Celsus* (ebend., 1493). Die seltenen Aldinen: *Lucretius* (1500), *Horatius* (1501), *Juvenal* und *Persius* (1501), *Statius* (1502), *Gellius* (1515), ein vollständiges Exemplar des

---

1) Ebert zählt drei Exemplare.

Livius (1518—38) u. a. m. Wir übergehen die der altklassischen Litteratur angehörenden Suiten der Ausgaben *cum notis variorum* und *in usum Delphini*, die *Elzeviers* und *Constelliers*, die niedlichen *Brindley's* u. dergl., um noch aus dem übrigen Vorrathe nur einige der merkwürdigsten alten Drucke auszuzeichnen, und zwar: die griechische Ausgabe des *Lascaris* (Mail., 1476) als höchst seltenes erstes gedrucktes griechisches Buch, und eine andere eben so seltene Ausgabe dieses Grammatikers mit lateinischer Uebersetzung, als erster Druck des Aldus (Ven., 1494), die griechischen Ausgaben der Grammatiker: *Theod. Gaza*, *Apollonius* und *Herodianus* (Aldus, 1495), *Chalkondylas*, *Muschopulus* und *Gregor von Corinth* (o. O. u. J.), *Chrysoloras* (o. O. u. J.), den eben so schönen als seltenen ersten Aldinischen Nachdruck des *Creston*'schen Lexikons (Ven. 1497) und andere Aldinen, worunter die Sammlung der christlichen Dichter in 2 Bänden (Ven., 1501) wegen ihrer Kostbarkeit, *N. Leoniceni* liber de epidemia (ebend., 1497) wegen grosser Seltenheit, und *L. Vallae* opus de expetendis & fugiendis rebus (eb. 1501) als Prachtdruck auf gross Papier besonders zu nennen sind. Noch verdienen angeführt zu werden: *Valla's* elegantiae latini Sermonis (Jac. Rubens, 1476), ein schönes Exemplar mit sauber gemalten und reich mit Gold ausgelegten Initialen. Die lateinischen Sprachlehren von *Omnib Leonicenus* (Padua, 1474), *Perottus* (Ven., 1474) und dessen Metrik (Bologna, 1471), die lateinischen Werke des *Petrarca* (Basel, 1496), *Dathus* (Siena, 1503), *Campanus* (Rom, 1495), *J. Picus v. Mirandola* (Bologna, 1496), *Politianus* (Ven., Aldus, 1498); eine ansehnliche Sammlung neuerer lateinischer Epistolographen, Redner und Dichter in den ersten Ausgaben, wovon wir besonders ausheben: Briefsammlung des *Mthi. Bossus*, *Reuchlin* und die *epistolae obscuror. virorum*, die Reden des *Fontius* (ein uralter italienischer Druck o. O. u. J.), *Philelphus* Satyren (Mail., Valdarfer, 1476), *Günther's* Ligurinus (Augsb., 1507), *Conr. Celtes* (Nürnb., 1503) etc. etc. Ferner: *Valturius* de re militari (Johannes ex Verona, 1472), mit vortrefflichen Holzschnitten, *Vincentii* Bellovacens. Speculum naturale (o. O. u. J.), *Johannis de Sacrobosco* Sphaera mundi (Ferrara, 1472), *L. Brunus Aretinus* de bello adv. Gothos (Jenson, 1471), *S. Augustinus* de consensu quatuor evangelistarum (Laugingen, 1473), *Chrysostomi* Sermones (Bologna, 1475), *Thomae Aqu.* quaest. disputatae de veritate (Rom, Pannarz, 1476), *Petri de Bergomo* ethimologie (Ven., 1476), *Bandelis de Castronovo* libellus de veritate conceptionis B. V. (Mail., Valdarfer, 1475), *Calentii* opuscula (Rom, Besicken, 1503), Lavacrum conscientiae (o. O. u. J.), Ars moriendi (o. O. u. J.) mit uralten Holzschnitten, die erste Ausgabe der Gregor. Decre-

talen (Mainz, Schöffer, 1473) und der Justinianischen Novellen (Rom, 1477), *Mich. Scotus* de procreatione hominis (o. O., 1477), *Mesue* liber de consolatione medicinor. (Mail., 1473), Hortus Sanitatis (o. O. u. J.), *Platinae* opusculum de obsoniis (In civitate Austrie, Gerardus de Flandra, 1480), *Massa* de fructibus vescendis (o. O. u. J.), *Petri de Crescentiis* opus ruralium commodorum (Brescia, 1486), *Gaffori* practica musice (ebend., 1497) und viele Andere. Neben diesen höchst seltenen Schätzen einer älteren Zeit mögen noch einige Stücke von besonderer Eigenthümlichkeit genannt werden: *Euclides* (Ven., Ratdolt, 1482) als erstes gedrucktes Buch mit mathematischen Figuren, *Johannes de Ketam*, fasciculus medicinae (Ven., de Gregoriis, 1500) mit den ersten anatomischen Holzschnitten, *Publicii* ars memoriae (Ven., Ratdolt, 1482) mit mnemonischen Holzschnitten, Tractatus contra perfidos Judaeos (Esslingen, 1475), worin sich die ersten hebräischen — und *Gonz. Mendoza's* historia de la China (Roma, 1585), worin sich die ersten chinesischen Charaktere finden; *Bonet's* arte para enseñar a ablar los mudos (Madr., 1620), als erstes Buch über den Taubstummenunterricht, *Medina's* arte de navegar (Ven., 1555), als erstes Werk über das Marinewesen, u. dergl. m.

Von den neueren Bibliothekschätzen nur die seltensten und vorzüglichsten. In der schönwissenschaftlichen Litteratur: die erste portugiesische Ausgabe der Lusiaden von *Camoens* (Lissabon, 1572), *Bernaldim Ribeiro's* hystoria de Menina e Moça (ebend., 1559), mehrere schätzbare Ausgaben des spanischen Cancionero und Romancero, die ungemein seltene erste Ausgabe des Don Quixote (Madr., 1604), die Werke des *Mena* (Sevilla, 1534 u. Valladolid, 1540), des *Castillejo* (Antwerpen, 1598), die triumphos de los doze Apostolos (Sevilla, 1521), *Guzman's* las siete cientas (Lissabon, 1564), *Cueva's* selbst in Spanien höchst seltenes Gedicht: conquista della Betica (Sevilla, 1603) etc. *Abulcasim's* historia del rey D. Rodrigo (Çaragoça, 1603), Historia de los Vandos, Zegries y Abencerages (Madr., 1655), Prouesses & faicto du noble Huon de Bordeaulx (Paris, 1516), Histoire de Roland & Margent le géant (eb., 1522), *Eusebius* histori von dē grossē Alexander (Augsp., Bämler, 1473) mit illuminirten Holzschnitten, das Heldenbuch (Frankf., 1560), die zweite und sechste Ausgabe des Theuerdank, der weiss Kunig u. s. w.

In der Geschichte, Länder- und Völkerkunde: eine vollständige Suite der Elzevier'schen Republiken, *Ramusio* raccolta delle navigationi e viaggi (Ven., Giunti, 1556—1613), *Alvarez* informaçam das terras do preste Joam. (Lissabon, 1540), Peregrinaciones de *Fern. Mender Pinto* (Madr., 1620)

Herrera's Indias occidentales (Madr., 1601—15); *Oviedo's* historia de las Indias (Sevilla, 1535) und vermehrt mit *Xerez* conquista del Peru (Salamanca, 1547), *Çarate's* historia del Peru (Sevilla, 1577), *Solis* historia de Mexico (Barcel., 1691), *Marmol Carvajal's* description de Africa (Granada, 1573), *S. Roman's* historia de la India oriental. (Valladolid, 1603) und andere geschätzte Werke von *las Casas*, *Garcilasse de la Vega*, *Jos. Acosta*, *Argensola;* ferner der seltene Confucius von *Intercetta* (Paris, 1678), die schönen Grosspapiere von *le Bruyn's* voyage au Levant (Delft, 1700) und von *Guer's* moeurs de Turcs (Paris, 1746), *Nicolai's* navigationi della Turchia (Antw., 1576) mit schönen angeblich nach Tizian's Zeichnungen gemachten Holzschnitten, die beiden höchst seltenen Reisewerke über Russland von *Mayerberg* und *Korb* u. s. w. Schätzbare Kupferwerke zur Alterthumskunde und Topographie Roms von *Boissard*, *Lafrerius*, *Overbeke* und *Piranesi;* — *Mirabella's* dichiarazioni della pianta dell' antiche Siracuse (Neapel, 1613); zur klassischen Alterthumskunde: *Montfaucon's* antiquité expliquée und *Spene's* Polymatis; zur Kenntniss des Mittelalters Chronicon Gottwicense. Bedeutender Vorrath an historischen Quellensammlungen, allgemeinen und Spezialchroniken und wichtigen Geschichtswerken: *Pertz* monumenta, beide Ausgaben der *Khevenhiller*'schen Annalen und *Hortleder's* Handlungen des deutschen Krieges, ein vollständiges Exemplar vom Theatrum Europaeum, *Siri's* memorie, eine schöne Reihe der historischen Relationen von *Eyzinger*, und der böhmischen Landtagsschlüsse, die erste Ausgabe von *Roo's* Annalen; — *Montfaucon's* eben so interessante als seltene monumens de la France, die unverstümmelte Originalausgabe von *Mezeray's* histoire de la France, eine reiche Sammlung von Memoiren, darunter die ungemein seltene erste Ausgabe der *Sully*'schen, ein nicht unbedeutender Vorrath von pièces du temps, besonders aus den Zeiten der Ligue und der Fronde, und eine Suite geschriebener Zeitungen aus der zweiten Hälfte des 16ten bis zum Anfange des 18ten Jahrhunderts.

Die seltenen spanischen Geschichtswerke eines *Garibay* mit vielen handschriftlichen Randnoten einer gelehrten Hand (Antw., 1571) und *Ocampo* (Valladolid) mit seinen Fortsetzern, *Gudiel* (Alcala, 1577), *Mariana* nicht nur in der ersten lateinischen, sondern auch in zwei spanischen Ausgaben, *Castillo's* historia de los reyes Godos (Burgos, 1582), *Marmol Carvajal's* historia de los Moros (Malaga, 1600), die Elzevier'sche Ausgabe der Briefsammlung von *Martyr Anglerino* und *Pulgar*, *Cunita's* annales de Aragon (Çaragoça, 1604), die Chronik des Cid (Burgos, 1593), des grossen Capitäns Gonzalez de Cordova (Çaragoça 1559 und Alcala, 1584) und viele andere Regenten- und Städtechroniken;

Argote's historia de la nobleza de Andalusia (Sevilla, 1588), *Lopez de Haro* nobiliario . . . die spanischen Gesetzsammlungen; las Siete pantidas (Madr., 1611) und recopilacion de las leyes (Alcala de Hen., 1592—98).

Die Bibelsammlung hat die *Antwerpner*, *Pariser* und *Londoner* Polyglotte, letztere mit *Castelli's* heptaglott. Lexikon, und die *Nürnberger* polyglottische Ausgaben des N. T. (1599) aufzuweisen; ferner zwei Ausgaben der *hebräischen* Bibel (Pisauri ex offic. Soncinatum, 1511; und Antw., 1584) und nebst der schon angeführten Mainzer Pergamentausgabe der lateinischen Bibel noch zwei andere auf Papier (Mainz, Fust u. Schöffer, 1472), die zweite ohne Angabe des Ortes und Druckers vom Jahre 1479. Die höchst seltene erste Ausgabe der *böhmischen* Bibel (Prag, 1488), so wie die von den böhmischen Brüdern veranstaltete klassische Uebersetzung (Kralitz in Mähren, 1579—93). Unter den Ausgaben einzelner Bibeltheile zeichnen wir den kostbaren ersten Druck des griechischen Psalters (Mailand, 1481) — unter den Abbildungen biblischer Geschichten die schönen Kupferstichwerke von *Basnage*, *Saurin* und die sogenannte *bible de Montier*, und unter dem biblischen Apparate ein guterhaltenes und vollständiges Exemplar von *Pradus* und *Villalpandus* aus.

Die reich besetzte Patristik enthält neben den kostbaren grossen Sammelwerken eine ansehnliche Suite von ausgezeichneten Ausgaben einzelner Kirchenväter. Die Textausgaben der griechischen Väter mit lateinischen Uebersetzungen: *Gregorius Nyssenus* (Paris, 1605), *Iraeneus* (ebend., 1710), *Johannes Damasc.* (eb., 1712), *Basilius M.* (eb., 1721), *Cyrillus Hierosol.* (eb., 1720) und das Grosspapier von *Isidorus Pelusiota* (eb., 1638), die geschätzten Benediktinerausgaben des *Ambrosius*, *Athanasius*, *Augustinus*, *Hieronymus*, *Hilarius von Poitiers* und mehrere andere. Noch reichlicher sind die übrigen theologischen Fächer, zumal die Kirchengeschichte, ausgestattet, so dass die Aufzählung auch nur der interessantesten Einzelnheiten leicht die Gränzen dieses bibliographischen Beitrags überschreiten möchte. Doch nennen wir: *Canisii* thesaurus monumentorum eccles. (Antv., 1725), *Apiani & Amantii* inscriptiones SS. vetustatis (Ingolst., 1534), *Limborch's* historia inquisitionis (Amst., 1692), die Bollandischen Acta Sanctorum, *Rosweydi* vitae Patrum. Das böhmische Passional (Prag, 1495), zwei lateinische Missale mit prächtigem Pergamentdruck des Canon, und ein glagolitisches (Venedig, 1528), einen älteren lateinischen Psalter (Nürnb., 1502) mit reichen Gold- und Farbenverzierungen, und aus dem polemischen Vorrathe, *Roydragow's* rozbrog o kalich (Raudnitz, 1626) als lokale Merkwürdigkeit und Erinnerung an die hier einst bestandene Officin des Paul Sessi.

In der Linguistik finden wir *Meninsky's* orientalischen Sprachschatz (Wien, 1680), die Grammaire turque (Constantinople, 1730), *Arenas* vocabulario de las lenguas castellana y mexicana (Mexico, 1611) etc.; in den plastischen Künsten die Werke von *Albr. Dürer, Jo. Sadeler* und *Lairesse;* — in der Architektur die ersten Ausgaben von *Alberti* de re aedificatoria (Florenz, 1485) und *Vignola* regole delle cinque ordini (o. O. u. J.), die Werke des *Palladio, Serlio Fontana, Falda, le Pautre* und *Furtenbach* etc.; in der Kriegswissenschaft nebst der bereits erwähnten ersten auch die gleich seltene zweite Ausgabe des *Valturius* (Verona, 1483), eines für die Geschichte der Kriegskunst des Mittelalters ungemein interessanten Buches; ein schönes Grosspapier von *Dumont's* hist. milit. du prince Eugène etc. In den mathematischen Wissenschaften die erste Ausgabe von *Suiseth's* opus aureum calculationum (Pavia, 1498), die seltenen Sammlungen der Werke von *Tacquet, Vieta, Wallis* und *Leupold,* die Tabulae astronom. *Alphonsi* regis (Venedig, 1492), *Leopoldi* Austr. ducis compilatio de astrorum Scientia (Venedig, Ratdolt, 1489) und andere ältere Werke von *Peuerbach, Regiomontanus* etc. *T. Brahe's* historia coelestis (Augsp., 1666), *Keppler's* berühmte astronomia nova (Prag, 1609); eine vollständige Reihe der Werke des *Hevelius* mit Inbegriff beider Theile der machina coelestis und *Lubienitz* seltenes theatrum cometicum. In den mechanischen und gymnastischen Künsten, der Gewerbskunde u. dergl. finden wir die bändereichen *arts & metiers,* die schätzbaren Originalausgaben der Werke von *Löhneiss, Newcastle* und *Pluvinel, Argote de Molina* libro de la monteria (Sevilla, 1582), K. *Friedrich* II. reliqua libror. de ante venandi cum avibus etc. (Augsp., 1596). Die Jagdabbildungen von *Stradanus, Riedinger* etc. In der Medicin die erste und zweite Ausgabe eines in der Geschichte der Anatomie höchst ausgezeichneten Werkes: *Vesalius* de humani corporis fabrica (Basel, 1543 u. Venedig, 1568) mit herrlichen Holzschnitten, *Bidloo's* prächtiges Kupferwerk auf sehr grossem Papier (Amsterd., 1685) u. a. m.

In der Literatur der vermischten Werke: eine seltene Reihe von Encyklopädien mit Inbegriff der voluminösen Encyclopédie méthodique und der neuesten deutschen von *Ersch* und *Gruber,* nebst andern seltenen Sammlungen von Originalausgaben bändereicher Werke einzelner Verfasser: des *Erasmus von Roterdam, Athanasius Kircher, Joh. Caramuel von Lobkowitz, P. Bayle, J. Lipsius, Baco von Verulam, Raym. Lullus, Robert Fludd* u. a. m. Vor dem Glanze dieser Schätze ächter Wissenschaft hat sich die ehemalige Afterweisheit mit ihren astrologischen, alchymistischen und nekro-

mantischen Seltenheiten in die Ruhe des letzten Schranks zurückgezogen, aus welcher wir sie nicht wecken wollen.

Wir schliessen mit der gedrängten Angabe der vorzüglichsten Prachtwerke. Dahin gehören: der Bodonische Prachtdruck des *Virgilius* (Parma, 1793), ein erster Abdruck der Pineschen Ausgabe des *Horaz* (London 1733 u. 37), die Prachtausgabe des Télémaque von *Fénélon* (Amst., 1703) u. a. Die kostbaren naturhistorischen Kupferwerke: *Themminck's* pigeons, *Vaillant's* perroquets, oiseaux de Paradis, oiseaux d'Afrique, oiseaux de l'Amérique & des Indes, *Audebert's* oiseaux dorés & Singes, *Vieillot's* oiseaux de la zone torride und oiseaux de l'Amérique septentrionale, *Desmarest's* Fangaras; *Nozeman's* nederlandsche Vogelen und mehrere andere ornithologische Prachtwerke; die Originalausgaben der Werke *Büffon's*, des Grafen *Waldstein* plantae rariores Hungariae, der Hortus Malabaricus, *Dillenius* historia muscorum, *Morison's* hist. plantarum, *Lobel's* mit trefflichen Holzschnitten ausgestattete historia plantarum und *Krombholz's* mykologisches Werk mit illuminirten lithographischen Abbildungen u. s. w. Aus dem eigentlichen Gebiete der plastischen Kunst: *Becker's* Augusteum, *Perrault's* cabinet des beaux arts, die Description de l'hôtel des invalides und andere zum Cabinet du roy gehörigen Sammlungen; die Galérie du Luxemburg, die Illustrationen zu Ovid's Verwandlungen von *Tempesta* und *Sandrart*, die Pères du désert von *Sadeler* und *Callaert*, grössere und kleinere Portefeuilles mit älteren Kupferstichen der niederländischen und deutschen Schule und Portraitsammlungen, die herrlichen Abbildungen österreichischer Regenten von *Tertius* und *Schrenck von Notzing*, letztere nach den Originalen der Ambrasser Sammlung, die Galerie historique des illustres Germains, *Perrault's* hommes illustres mit den ersten Abdrücken der kostbaren Portraits von Edelinck, Delpech, lithographisches Prachtwerk der Iconographie des contemporains, die trefflichen Abbildungen der Trachten des christlichen Mittelalters u. s. w. Liebhaber alter schöner Holzschnitte finden hier unter andern xylographischen Abbildungen die zweite Ausgabe der Hypnerotomachie des Poliphilus, die haimlich Offenbarūg iohañis von *Albr. Dürer* (Nürnberg, 1498), K. Maximilian's Triumphwagen u. dergl.

Die Bibliothek zählt 40,000 Bände, und erhält einen beträchtlichen jährlichen Zuwachs an kostbaren Werken durch die Pflege und Munificenz ihres gegenwärtigen Besitzers, *Ferdinand* Fürsten von Lobkowitz, Herzogs zu Raudnitz, dem sie nebst besonderen höchst bedeutenden Geschenken eine jährliche Dotation von 1000 fl. verdankt. Mit der Bibliothek steht ein grosses Familienarchiv in Verbindung, wo neben Privaturkunden ein ansehnlicher Vorrath an Staatsschriften

und Correspondenz der Staatsmänner und Feldherren des 16ten und 17ten Jahrhunderts aufbewahrt sind.

Beide Anstalten sind der Aufsicht eines eigenen fürstlichen Bibliothekars anvertraut, dem noch ein Schreiber beigegeben ist.

Raudnitz.

J. J. Dworzak,
Bibliothekar.

Theuerdank auf der herzogl. Bibliothek zu Meiningen.

Die hiesige herzogliche Bibliothek besitzt unter andern werthvollen Schätzen auch ein trefflich erhaltenes Pergamentexemplar des *Theuerdank,* Ausgabe von 1517, mit sehr sorgfältig und splendid colorirten Holzschnitten, dessen Existenz dem neuesten Herausgeber des Theuerdank, Herrn Dr. *Haltaus,* unbekannt geblieben war. Da es geeignet ist, zu den sorgfältigen und fleissigen Forschungen des genannten Gelehrten einige nicht unwesentliche Nachträge zu liefern, so erlaube ich mir hier zunächst die Abweichungen des hiesigen Exemplars von denjenigen, welche Herrn *Haltaus* vorlagen, anzugeben.

Laut vorgeschriebener Notiz hat Herzog *Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen,* ein ebenso eifriger als gründlich gebildeter Freund der Wissenschaften, das in Rede stehende Exemplar den 15. April 1728 in Wien von den Söhnen einer Frau von Breitenbach um den Spottpreis von 10 fl. 17 kr. an sich gebracht.

Was zunächst den Druck betrifft, so liefert das hiesige Exemplar durch die in demselben vorgenommenen Correcturen noch mehrfache Beweise für den, freilich auch ohnedies zur Genüge begründeten, Letterndruck des ganzen Werkes. Die an mehreren Stellen aufgeklebten Zettel sind hier ganz dieselben, wie sie *Haltaus* S. 81 f. seiner Ausgabe angibt; auch der von *Bernhart* aufgeführte Zettel bei Clavis, cap. 99, findet sich hier.

Was ferner die von *Haltaus* S. 83 f. aufgezählten Druckfehler seines Exemplars von 1517 betrifft, so finden sich diese in dem hiesigen Exemplare zu nicht geringem Theile verbessert, namentlich an folgenden Stellen:

C. 74, 28 richtig.
tab. 27 richtig numerirt.
C. 22, 73 richtig.
- — 93 richtig.
C. 37 auch hier *ain* statt *am*, aber ohne Punkt auf *i*.

C. 43, 57	richtig.[1]
C. 61, 31	
C. 66, 100 (nicht 101)	
C. 68, 46	
C. 72, 28	
C. 74, 2	
C. 75, 111	
C. 76, 55	

Ungleich weniger Sorgfalt hat man offenbar auf die nachträgliche Verbesserung der Ungenauigkeiten im Drucke verwandt, und es stimmt darin das hiesige Exemplar grösstentheils mit den Angaben bei *Haltaus*, S. 84 f. Von fälschlich verbundenen Worten ist bei uns C. 67, 24 richtig; dagegen C. 82 Ueberschrift steht *nichtdorfften* verbunden; diese Stelle ist noch deshalb interessant, weil bei *Haltaus* in dieser Ueberschrift *h* als zweimal verschoben angegeben ist; hier steht es nur in *doch* falsch: vielleicht ist die falsche Wortverbindung entstanden, indem man das zweite *h* gerade rückte[2]. Die falsche Trennung zusammengehöriger Buchstaben ist bei uns nicht auffallend an folgenden Stellen: 70, 7. 32; 77, 66; 78, 17. — Von verschobenen Buchstaben ist hier ausser der eben erwähnten Stelle, 82 Ueberschr., noch richtig 27, 7. — 96, 132 steht das o über *u* falsch bei *zusamen* nicht bei *zuhaus*. — In den übrigen Druckungenauigkeiten, auch was die verschobenen Züge (*Halthaus* S. 72 f.) betrifft, stimmt das hiesige Exemplar ganz mit den Angaben bei *Haltaus*.

Die angeführten, nicht unbedeutenden Correcturen in dem hiesigen Exemplar berechtigen ganz ohne Zweifel zu dem Schlusse, dass dasselbe zu den späteren Abzügen gehört, wofür auch noch der Umstand spricht, dass einzelne Buchstaben nicht recht scharf ausgedruckt, aber doch noch kenntlich, also abgenutzt, nicht ausgesprungen erscheinen, so C. 91, 104 und 105, 104, beidemale das *e* über *vertrostung* und *fugen*.

---

1) Gelegentlich sei hier bemerkt, dass in dem Druckfehlerverzeichniss bei Haltaus C. 109, 140 statt 109, 104 zu lesen ist.

2) Noch wäre wohl einer besondern Erwähnung werth, dass die ungleich gedruckten Zeilen alle entweder in den Ueberschriften, oder die erste und letzte Zeile einer Seite sind.

Ich wende mich zu den

Holzschnitten.

Die acht von *Haltaus* S. 93 angeführten Tafeln mit *Hans Schäufeleins* Monogramm sind hier dieselben, und habe ich ausser denselben ebenfalls kein Malerzeichen im ganzen Exemplare gefunden. Auf Tafel 30 zeigt das hiesige Exemplar neben der Schaufel das Täfelchen mit dem Namenszug vollkommen deutlich, ja reiner und schärfer ausgezeichnet als auf irgend einer der andern sieben Tafeln; denn während auf diesen höchstens ein einfaches Viereck den Namenszug einschliesst, ist auf Tafel 30 durch eine doppelte Linie gleichsam die Dicke des Täfelchens angedeutet und oben daran ein kleiner Henkel befindlich. — Auf der andern nicht in allen Exemplaren gleichen Tafel ist auch hier nur die Schaufel deutlich; links davon allerdings einige kleine Schnörkel, in denen man aber *Jost de Negkers* Monogramm unmöglich anerkennen kann; dagegen ist an der gewöhnlichen Stelle, rechts, eine Lücke in der Schraffirung des Bodens, eben gross genug, um Schäufeleins Täfelchen zu fassen, dessen obern Rand man sogar in einer vorhandenen Linie, freilich nicht mit Sicherheit, zu erkennen geneigt sein könnte.

Da man, wie oben gesagt, nach der Druckbeschaffenheit des hiesigen Exemplars unbedingt einen der spätern Abzüge darin erkennen muss, so kann man aus dem vollständigen Monogramm auf Tafel 30 nicht mehr folgern, dass dieses sich nur auf den früheren Abdrücken so finde; wenigstens glaube ich, dass diese Folgerung, die *Haltaus* S. 93 für Tafel 70 ausspricht, auch für Tafel 30 gelten müsste; jedenfalls bedarf sie zu ihrer Begründung nun noch den vorgängigen Beweis, dass Holzschnitte und Text nicht mittelst eines und desselben Druckes, sondern durch doppelten Druck und in verschiedener, ja umgekehrter Reihefolge der Exemplare abgezogen seien. Es ist dies der einzige Punkt, in dem mir die Untersuchung des hiesigen Exemplars ein von *Haltaus* abweichendes Resultat ergeben hat.

Schliesslich erlaube ich mir noch eine Vermuthung über die Urheber der Holzschnitte auszusprechen. Dass man von diesen überhaupt in der Mehrzahl reden muss, hat *Haltaus* S. 94 f. mehr als wahrscheinlich gemacht.

Nun erscheint Theuerdank selbst auf den verschiedenen Blättern in vierfacher Tracht, die ich hier mit Angabe der Tafeln, auf der eine jede statt hat, angebe:

I.

In voller Rüstung, in unserm Exemplare durchaus golden, ausser einer Tafel, 101, mit purpurrothem Wappenrock,

zweimal, 11 und 25, mit dem Rade geziert, das sonst den Ehrnhold charakterisirt. Taf. 8, 9, 11, 12, 24, 25, 50, 54, 58, 63, 64, 65, 72—98, 100—107, 114, 116, 117, 118. Hierunter ist nur eine Tafel, 58, Hans Schäufeleins kenntliches Eigenthum; der bei weitem grossen Mehrzahl aber ist nicht abzusprechen, dass sie den Helden in stattlicher, würdiger Gestalt, ja auf den Tafeln, wo er nicht mit geschlossenem Visier erscheint, mit einer gewissen Portraitähnlichkeit, die an den historischen Max erinnert, darstellen. Hievon machen nur die Tafeln 79, wo das Gesicht unedel, 107 und 116, wo die ganze Gestalt plump und untersetzt ist, eine Ausnahme.

II.

Im Jagdkleide, hier violett, bald heller, bald dunkler gefärbt. Tafel: 10, 13, 14, 16, 17, 19, 21, 23, 27, 28, 29, 33, 35, 36, 38—42, 44, 47, 48, 51, 52, 60, 61, 67, 68, 70. Hierunter die meisten Tafeln von Hans Schäufelein, nämlich 13, 39, 42, 48, 70, welche sich alle durch scharfe, portraitartige Zeichnung des Gesichts, namentlich die bekannte Nase, auszeichnen, was auf den übrigen Tafeln dieser Gattung keineswegs bei allen der Fall ist.

III.

Ebenfalls Jagdkleid, aber grün mit Gold gefärbt. Tafel: 15, 18, 20, 22, 31, 37, 49, 53, 55, 56, 59, 62, 66, 69, 71. Auf allen diesen Tafeln erscheint der Held ziemlich oder ganz im Hintergrunde, nicht bis in die einzelnen Züge genau kenntlich, mit einziger Ausnahme der Tafel 69, wo wieder das Portrait deutlich hervortritt; dies ist aber die einzige Tafel dieser Art, welche Hans Schäufeleins offenkundiges Eigenthum ist.

IV.

Längerer, kuttenähnlicher Rock, ebenfalls violett, aber durchaus dunkler als bei II, auf dem Kopfe schwarzes Barett, über der Brust meist eine goldene Kette. Tafel: 26, 30, 32, 34, 43, 45, 46, 57, 115. Besonders charakteristisch aber ist für diese Darstellung langes und starkes, grell goldblondes Haar, während auf allen unter I, II, III gehörigen Blättern nirgends irgend welches Haar zu sehen ist, ausgenommen die schon als sehr schlecht gezeichnet erwähnte Tafel 107, wo Theuerdank in der Rüstung aber ohne Helm erscheint. Ferner aber hat auf allen Blättern dieser vierten Gattung das Gesicht des Helden einen kränklichen, ältlichen Ausdruck, wieder ausgenommen das einzige Blatt Hans Schäufeleins, 30, wo das Gesicht gar nicht zu sehen ist.

V.

Von den Tafeln, auf welchen Theuerdank nicht selbst erscheint, bemerke ich nur, dass alle Darstellungen der Königin Ehrnreich keine grosse Geschicklichkeit in Darstellung weiblicher Schönheit verrathen.

Als Resultat dieser Zusammenstellung ergäbe sich also folgendes: Hans Schäufelein hat zu allen vier Darstellungen Blätter geliefert; von der Darstellung I. sind nur wenige auffallend schlechter als die jenem Meister mit Gewissheit beizulegenden; bei II, III und IV. aber zeichnen sich seine Blätter nicht nur durch sein Mahlerzeichen, sondern auch, weniger entschieden jedoch bei II, durch ihren künstlerischen Werth aus.

Dies führt denn auf die weitere Folgerung, Schäufelein habe zu jeder der vier Darstellungsweisen Musterblätter gefertigt, seine weiteren Bemühungen aber habe er vorzugsweise der Darstellung I, vielleicht auch noch der II. zugewendet, wobei es freilich immer noch zweifelhaft bleibt, wie viele von diesen sein Eigenthum sind; abzusprechen dagegen wären ihm die unbezeichneten Blätter von III und IV.

Es entgeht mir keineswegen, wie misslich es ist, eine solche Bestimmung auf eine einzige Figur gründen zu wollen; doch glaube ich, dass dies, wenn irgendwo, bei einem Werke geschehen darf, wo der Hauptgegenstand der Darstellung und der Förderer, ja theilweise Urheber des Werkes eine und dieselbe mächtige Person war, deren Abbild zu erhalten, alle namhaften Künstler jener Zeit wetteiferten.

Meiningen.

W. A. Passow.

Bibliothekchronik und Miscellaneen.

Die von dem gelehrten Sir *Robert Chambers* mit einem Aufwand von beinahe 20,000 Pf. Sterl. angelegte Sammlung von Sanskrithandschriften ist von dem König von Preussen für die königl. Bibliothek in Berlin für 9200 Thaler angekauft worden und bereits daselbst angelangt. Der tüchtige Sanskritaner, Professor Dr. *Höfer* aus Greifswalde, ist mit Aufstellung und Catalogisirung dieser Sammlung beschäftigt, die, ausser Ostindien, nur noch von jenen in London, Oxford und Paris übertroffen wird. (N. C.)

Das Archiv der Krone von Aragonien, welches bei dem Bombardement von Barcelona wenigstens theilweise zu Grunde gegangen ist, war eins der reichsten und merkwürdigsten von ganz Europa. Es enthielt die Regierungsurkunden der Grafen von Catalonien vom Jahre 844 an und viele Staatsurkunden aus allen Provinzen, die zu verschiedenen Zeiten mit dem Königreiche Aragonien in politischer Verbindung gestanden, namentlich aus Roussillon, der Cerdagne, Sardinien, Neapel, Sicilien, Majorca u. s. w. Die Documente waren der Mehrzahl nach in lateinischer und catalonischer Sprache abgefasst; es befanden sich unter denselben aber auch griechische, französische, italienische und castilische Urkunden. Man zählte in dem Archive 856 päbstliche Originalbullen aus dem Zeitraume von Benedict IX. bis Clemens XI. Die Zahl der auf Papyrus, Baumwollenpapier oder Pergament geschriebenen Documente belief sich auf 17,600. Eine vollständige Sammlung von Abschriften der erlassenen Gesetze, Verodnungen, der geschlossenen Staatsanträge u. s. w. erstreckte sich von dem Jahre 1213—1308. Diese Sammlung umfasste 6070 Foliobände, von denen jeder 3—400 Blätter hatte. Man weiss noch nicht, wie viel von diesen historischen Schätzen hat gerettet werden können. (L. Z.)

Im October vorigen Jahres starb zu Autun der als Maler ausgezeichnete, seit 1825 daselbst als Bibliothekar angestellte *Jovet*. Er war in der erwähnten Stadt 1779 geboren.

Zu derselben Zeit starb der Stadtbibliothekar in Montpellier, *Lafuite*, im 67. Lebensjahre.

Der Oberst vom Geniecorps a. D. *Courtois* ist an des verstorbenen *Fourcy's* Stelle Bibliothekar der polytechnischen Schule zu Paris geworden.

Eine vorzüglich im dramatischen Fache sehr reiche Bibliothek hat der im October vorigen Jahres zu Paris verstorbene Finanzministerial-Beamte *Martineau de Soleinne*, auch als Bibliophile überhaupt bekannt, hinterlassen.

Verleger: *T. O. Weigel* in *Leipzig*. Druck von *C. P. Melzer*.

SERAPEUM.



für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden

herausgegeben

von

Dr. Robert Naumann.

№ 2. Leipzig, den 31. Januar 1843.

Einiges über Amt und Stellung des Armarius in den abendländischen Klöstern des Mittelalters.

Von E. G. Vogel in Dresden.

Zu einer Zeit, wo das Leben und Treiben der abendländischen Völker im Mittelalter nach den verschiedensten Richtungen hin ein Gegenstand der sorgfältigsten Forschungen und Erörterungen sowohl von Seiten Einzelner als ganzer Vereine von Gelehrten geworden ist, und die Resultate derselben theils in Monographien, theils in zahlreichen Sammelwerken niedergelegt wurden — zu einer solchen Zeit kann wohl derjenige, welcher auf einen oder den andern hierher gehörigen, aber bisher weniger beachteten Punkt die Aufmerksamkeit hinzulenken unternimmt, und dadurch die genauere Erforschung und Darstellung desselben bei Befähigteren anzuregen beabsichtigt, eine nachsichtige Aufnahme hoffen. Freilich wird er wohl thun, als Dilettant auch des geringsten Anspruchs auf irgend ein Verdienst sich im Voraus zu begeben, zumal wenn das Material, welches ihm zur Grundlage dienen muss, in so verschiedenen, zum Theil voluminösen Werken zerstreut sich findet, als es hier der Fall ist; aber Gleichgültigkeit gegen die Wissenschaft, welche er lieb gewonnen zu haben vorgiebt, würde er sich selbst vorzuwerfen haben, wenn er auch das Wenige, was er zu geben

vermag, nicht geben, und somit jene Anregung wenn auch nicht verhindern, doch verzögern würde.

Diese Gedanken waren es, welche den Verfasser zur Abfassung nachstehenden Versuchs über einen Gegenstand bewogen, der, mag man ihn in das Gebiet der kirchlichen Alterthümer oder der Literaturgeschichte verweisen, wohl von unzweifelhaftem Interesse, aber, in seinem ganzen Umfange wenigstens, so viel mir bekannt, noch niemals einer besondern und mehrseitigen Erörterung unterworfen worden ist. Sowohl die umfangreichen Werke von Rocca, Suicer, Augusti und Anderen, als auch die Verfasser der grossen Histoire littéraire de France geben uns über denselben entweder gar keine Auskunft, oder nur einzelne gelegentliche Notizen, und selbst der neueste Geschichtschreiber des Papsts Innocenz III. und seiner Zeitgenossen, welcher mit grosser Gelehrsamkeit und Sachkenntniss das damalige Klosterleben schildert, hat nur im Betreff des Scriptorenwesens, welches allerdings auch von mir als ein Gegenstand von Wichtigkeit berücksichtigt, obwohl nur coordinirt werden musste, genauere Nachweisungen hier und da seinem Werke einverleibt. Einiges zwar findet sich in des fleissigen Martene Werke: de antiquis monachorum ritibus, so wie in Ebendesselben und Calmets ausführlichen Commentaren über die Regel des heil. Benedict; allein es betrifft hauptsächlich nur ein einzelnes Geschäft des Armarius, die alljährliche Vertheilung der Bücher unter die Conventualen. Endlich ist noch das Glossarium von Ducange zu erwähnen, in so fern es unter einigen Artikeln wenigstens Nachweisungen enthält.

Die Hauptquelle, aus welcher Nachrichten über unsern Gegenstand fliessen, sind die Regeln der einzelnen Mönchsorden, namentlich derjenigen, welche der Regel des heil. Benedict mit mehr oder weniger Abweichung folgten, also der Cluniacenser, Carthäuser, Cisterzienser, so wie der Augustiner und einiger andern. Für die Kenntniss der Institutionen der genannten Körperschaften fehlt es uns keinesweges an Hilfsmitteln; ausser der Stammregel des heil. Benedicts selbst, als der gemeinschaftlichen Grundlage aller, besitzen wir eine nicht geringe Anzahl anderer Regeln, welche zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten von Aebten einzelner Klöster abgefasst, mehr oder weniger Verbreitung fanden, und so die Statuten der eben erwähnten Zweigorden bildeten, oder auch auf die Mauern eines Klosters beschränkt blieben. Als eine zweite Quelle können die Beschlüsse der Generalcapitel einzelner Orden, namentlich der Cisterzienser und Dominikaner, betrachtet werden, obwohl sie weniger die in Klöstern zu treffenden Einrichtungen (da letztere dem Ermessen der Aebte überblieben), als viel-

mehr die aus Vernachlässigung der Regel entstandenen Verordnungen und Missbräuche betreffen und aus Zeitperioden sich datiren, wo die Klöster bereits in sichtbarem Verfall sich befanden.

Die Wichtigkeit des Amtes eines Bibliothekars oder Armarius in den Klöstern deutet schon der Abt Udalrich von Clugny im 11. Jahrhundert an, wenn er es als das einzige aller Klosterämter bezeichnet, welches einen von Jugend auf im Kloster erzogenen und dadurch mit der Anstalt und ihren Einrichtungen innig vertraut gewordenen Mann verlange[1]; auch geht sie factisch schon daraus hervor, dass wenigstens in grösseren Klöstern demselben perpetuirlich ein Gehülfe beigegeben war, welchem er nöthigenfalls einen Theil seiner Geschäfte übertragen konnte. Was uns aber am lebhaftesten von dieser Wichtigkeit überzeugen kann, ist ein Totalüberblick seines Geschäftskreises, indem wir daraus erkennen, dass er eigentlich ein vierfacher war, nämlich 1) der eines Aufsehers über das Scriptorium, 2) der eines Verwalters der Bibliothek des Klosters, 3) der eines Vertheilers der täglichen Geschäfte unter die einzelnen Conventualen, und 4) der eines Vorsängers und Leiters des kirchlichen Gesanges. Es würde freilich der Tendenz dieser Zeitschrift offenbar widerstreiten, wenn ich die Functionen, welche ihm in dieser vierfachen Hinsicht oblagen, mit gleicher Ausführlichkeit darzustellen unternehmen wollte; auch würden es mir die meisten ihrer Leser schwerlich Dank wissen, wenn ich die Antiphonien, Hymnen u. s. w. einzeln vor ihnen aufzählen würde, welche er zu gewissen Zeiten und bei gewissen Gelegenheiten anzustimmen hatte. Indem ich daher die zwei ersten der angegebenen Geschäftszweige allein zum Gegenstand einer genaueren Betrachtung machen werde, glaube ich es hinsichtlich der zwei letzteren bei einigen summarischen Andeutungen bewenden lassen zu können.

I.

Der Armarius als Aufseher des Scriptoriums.

Indem der heil. Benedikt davon ausgeht, dass Müssiggang und Arbeitsscheu, die gefährlichsten Feinde seines Instituts, von den Mauern seiner Conventualen möglichst entfernt gehalten werden müssen, schreibt er diesen im 48. Capitel seiner Regel eine Eintheilung der täglichen Geschäfte, sowohl im Sommer- als Wintersemester, vor, deren Beobachtung er

1) v. Antiquiores Consuetudines Cluniacensis Monasterii — v. d'Achery, Spicilegium vett. Scriptorum T. IV. p. 185.

ihnen zur unbedingtesten Pflicht macht. So wohlgemeint und löblich, von seinem Standpunkte aus betrachtet, diese Anordnung aber auch im Allgemeinen genannt werden kann, so vermisst man doch in ihr Bestimmtheit und Deutlichkeit im Einzelnen nur zu sehr, so dass man mit Grund glauben kann, der Gesetzgeber sei über diesen Gegenstand mit sich selbst nicht recht im Klaren gewesen. So viel lässt sich, wenn auch nur vermuthen, dass er sich die Beschäftigung seiner Untergebenen als eine doppelte dachte: einmal in so fern sie sich auf die Erhaltung des Klosters und ihrer eigenen Subsistenz bezog, und daher hauptsächlich in häuslichen und ökonomischen Arbeiten bestand, und zweitens, in so fern sie den geistigen Zweck ihres Zusammenlebens betraf, und also die spirituelle Thätigkeit, d. h. die gottesdienstlichen Verrichtungen, Meditiren und Lectüre umfasste.

Des Abschreibens von Büchern — einer Arbeit, welche gleichsam zwischen jenen beiden vorher angegebenen Beschäftigungsarten in der Mitte steht und den Uebergang von der einen zur andern bildet — erwähnt er mit ausdrücklichen Worten gar nicht. Dennoch lässt sich nicht bezweifeln, dass er von der Nothwendigkeit desselben vollkommen überzeugt war, indem er seine Conventualen hinsichtlich der Privatlectüre auf die Handschriften ihrer Klosterbibliothek verweist, und dass er es in den allgemeinen Begriff des *opus manuum* eingeschlossen habe, welcher freilich, wie oben bemerkt wurde, sehr vieles umfasst.[1]) Nur über die Zeit, welche auf dieses Geschäft zu verwenden, über die Qualification der Conventualen zu demselben u. s. w. findet sich auch nicht die geringste Andeutung. Dass er aber diesen Gegenstand überhaupt und die angegebenen besondern Punkte unerwähnt gelassen, davon dürfen wir vielleicht die Schuld

---

1) Wenn einer unser angesehensten Geschichtsforscher, Heeren, bei gelegentlicher Erwähnung des Abschreibens der Mönche (s. Geschichte der classischen Literatur im Mittelalter Bd. I. S. 72—73.) das 57. Capitel der Ordensregel, wo der Stifter von den Künstlern spricht, anführt, und dadurch zu erkennen giebt, dass, seiner Ansicht nach, dieses Geschäft von demselben den Künsten zugezählt worden sei, so scheint mir dieses mit der Sache unvereinbar zu sein und auf einem Missverstehen dieses Capitels zu beruhen. Allerdings sind wir, in unserer Zeit, gewohnt, das Anfertigen von Handschriften, wenn es, wie häufig in den Klöstern des Mittelalters, auf eine so kunstvolle Weise geschieht, zur Kalligraphie zu rechnen, welche jetzt in ihrer Theorie ausgebildet und zur Kunst erhoben worden ist. Allein nicht so zur Zeit Benedict s. Eine genauere Erwägung dieses 57. Capitels lässt vielmehr nicht daran zweifeln, dass dieser unter den Artifices diejenigen Conventualen verstanden wissen wollte, welche mechanische Gewerbe und künstlerische Professionen zu treiben verstanden, und dadurch mit den Laien in Concurrenz kamen, was bei dem Copiren von Handschriften, wenigstens bis zum 14. Jahrhundert, nicht der Fall war. Man vergleiche übrigens Martene, Comment. in Regulam S. Benedicti p. 623 sqq.

nicht ihm allein beimessen, sondern zugleich den Verhältnissen, unter welchen er lebte und schrieb. Indem die Armuth der Klöster in der ersten Zeit des Ordens, und die für die Conventualen daraus entspringende Nothwendigkeit, alle Feld- und Gartenarbeiten, oft in Gegenden, welche bisher noch ganz unangebaut geblieben waren, so wie alle häuslichen Geschäfte selbst zu verrichten, den grössten Theil ihrer Kräfte in Anspruch nahm und man sich nur auf Herstellung des nothwendigsten liturgischen und scientifischen Apparats beschränken musste, schien ihm die Festsetzung eines täglich wiederkehrenden, dem Abschreiben ausschliesslich zu widmenden Zeitraums unnöthig, wo nicht unpassend zu sein. Da er ferner weder ein bestimmtes Lebensalter, noch die Kenntniss zu schreiben als Bedingungen, von welchen die Aufnahme in's Kloster abhängen sollte, aufgestellt hatte, und unter den Conventualen gewiss ein nur geringer Theil sich zum Abschreiben qualificirte, weshalb unter den dazu Fähigen keine weitere Auswahl mochte stattfinden können, so lässt sich annehmen, dass er von Letzteren die Ausübung dieses Geschäfts, so weit es der Bedarf des Klosters und der Kirche erheischte, stillschweigend erwartete, von allen aber ohne Unterschied die Besorgung aller übrigen Geschäfte verlangte. Denn weder das unkräftige, härterer Arbeit ungewohnte Alter, noch eine schwächliche Leibesconstitution nimmt er von derselben geradezu aus, sondern beschränkt sich auf das Verbot, dem Einzelnen Arbeiten aufzulegen, welche seine Körperkräfte übersteigen und ihn veranlassen könnten, aus Unmuth oder Ueberdruss sich eigenmächtig derselben zu entledigen.

Schon der heil. Ferreolus, dessen Regel kaum ein Menschenalter nach der Benedictinischen abgefasst wurde, giebt über die Beschäftigung seiner Untergebenen ganz verschiedene Bestimmungen. Nachdem er alle muthmasslichen Entschuldigungsgründe, die sie gegen eine regelmässige Thätigkeit überhaupt etwa vorbringen könnten, angeführt und als unstatthaft zurückgewiesen hat, fügt er die ausdrückliche Erklärung hinzu: „Wer nicht im Stande ist, anstrengende Handarbeit zu verrichten, der mag diesen Mangel durch desto eifrigere Lectüre ersetzen, und so Gott doppelt dienen; wer nicht vermag den Acker zu bauen, der mag lesen und besonders schreiben oder leichtere Arbeit für seine Mitbrüder verrichten.“ 1) Seitdem blieb man in der Theorie über den Grad, in welchem das *opus manuum* überhaupt und das

1) Regula S. Ferreoli cap. XXVIII. in Benedicti Cod. regular. Tom. II. p. 135 ed. Holsten: Nullus ergo, si quo minus opera faciat putet causam justae excusationis afferre: quia qui agriculturam exercere non valet, legere, scribere, quod est praecipuum opus — potest.

Abschreiben insbesondere zuzulassen sei, Jahrhunderte hindurch schwankend; jeder Abt, welcher eine Regel auf den Grund der Ordensregel abfasste, richtete die Vorschrift über diesen Punkt nach der Art ein, wie er diese letztere auslegen zu müssen glaubte, und als im Anfang des 12. Jahrhunderts zwischen den Cluniacensern und Cisterziensern über Benedicts Regel und deren Auslegung sich jener heftige Streit entspann, bei welchem dieser Gegenstand ebenfalls zur Sprache kam, gelangte man doch zu keiner endlichen und bestimmten Entscheidung, da die Vorschrift der Stammregel ebenfalls der nöthigen Bestimmtheit entbehrte. Inzwischen bildeten Zeit und Umstände, was die Theorie zu bilden vergebens gesucht hatte. Je mehr die Klöster durch die Freigebigkeit der Fürsten und Grossen in den Besitz von unbeweglichen Gütern und von Einkünften kamen, und je mehr sie sich nach und nach in den Stand gesetzt sahen, durch Laien den Feldbau und ähnliche Geschäfte treiben zu lassen, desto mehr liessen sie in der Beschäftigung mit solchen Arbeiten nach, und desto mehr beschränkten sie ihr Tagewerk auf spirituelle Thätigkeit.[1]) Andrerseits machte die vermehrte Anzahl und das Aufblühen der Klosterschulen des Ordens das Bedürfniss nach Vervielfältigung der Bücher durch Abschriften immer stärker, vermehrte aber auch zugleich die Zahl der Hände, welche damit beschäftigt werden konnten. Als daher seit dem 8. Jahrhundert der Sinn für Wissenschaft überhaupt in den Mauern der Klöster sich concentrirte, und dieselbe Sprache, in welcher man sang und betete, auch zum Vehikel einer daselbst gepflogenen, immer wachsenden Literatur diente, widmete man auch dem Abschreiben eine immer grössere Thätigkeit. Es bildete sich eine eigene Classe der Scriptoren[2]), durch welche dieses Geschäft allmälig auf eine Stufe der Vollkommenheit gebracht wurde, welche wir noch jetzt an den glänzenden, mit unbeschreiblichem Fleisse und hoher Kunstfertigkeit hergestellten Pracht-

---

1) In Bezug auf Frankreich sagt daher der Cluniacenser Ordericus Vitalis bei Altesserra (Monasticon lib. V. p. 260 sq.): Dagobertus Rex et Theodoricus atque Carolus Magnus Imperator aliique reges et augusta coenobia devote condiderunt, et de suis redditibus ad victum et vestitum servorum Dei ubertim erogaverunt, multitudinemque clientum ad exteriora monasteria pleniter expetenda subjecerunt, Monachosque et sacris orationibus pro cunctis benefactoribus suis et caelestibus mysteriis intentos esse constituerunt. Exinde Principum institutione et diutina consuetudine usitatum est in Gallia, ut rustici ruralia, sicuti decet, peragant opera, et servi servilia passim exerceant; Monachi autem qui sponte relictis hujus mundi vanitatibus Regi regum militant, claustralibus septis ut filiae Regis quiete insideant. Aehnliches mochte auch von andern Ländern gelten.

2) Scriptores, Antiquarii, librarii. Der Unterschied der beiden letzteren Worte, welchen Isidorus (Etymolog. lib. VI. cap. 14.) angiebt, scheint in den Klöstern weniger beobachtet worden zu sein.

copien bewundern. Man würde freilich sehr irren, wenn man glauben wollte, dass in jedem Kloster jedes Ordens das Geschäft des Abschreibens so geregelt gewesen, und in irgend einer Periode zu solcher Vollkommenheit gediehen wäre. Abgesehen davon, dass der bei weitem grössere Theil der Klöster, sei es aus Mangel an Mitteln oder andern Ursachen, sich niemals dazu in den Stand gesetzt sah, so waren es bekanntlich auch nur wenige Orden, welche besonderen Kunstfleiss darauf verwendeten, wogegen andere durch Verfolgung ganz heterogener Zwecke mehr oder weniger davon entfernt blieben, oder, wie die Brüder des gemeinschaftlichen Lebens am Schluss des Mittelalters, dasselbe fast handwerksmässig und lediglich als Erwerbszweig trieben.[1])

Wenn übrigens oben von einer Classe der Scriptoren die Rede war, so ist dadurch schon das Verhältniss der Letzteren zu den übrigen Conventualen des Klosters angedeutet, dem zufolge zwar jeder Scriptor Conventual sein musste, keineswegs aber jeder Conventual Scriptor sein durfte[2]), selbst wenn ihm auch die Tüchtigkeit dazu nicht abging. Ueber dieses Verhältniss drücken sich die sogenannten *Consuetudines veteres Canonicorum Regul. S. Victoris Parisiensis* am deutlichsten aus; und da wir vermuthen können, dass dasselbe auch in andern Orden ein ähnliches gewesen sei, so dürfen wir es um so weniger mit Stillschweigen übergehen. Die ganze Zahl der des Schreibens kundigen Conventualen wurde nemlich dort in zwei Classen eingetheilt, wovon die erste die eigentlichen Scriptoren, die zweite aber diejenigen umfasste, welchen das Abschreiben ausnahmsweise übertragen werden konnte. Letzteres konnte jedoch nur vom Abt im Capitel geschehen, und selbst der Armarius durfte, wenn er es für nöthig erachtete, nur mit Erlaubniss des Abts die Mitglieder dieser zweiten Classe zu diesem Geschäft verwenden.[3]) Es lässt sich daher wohl annehmen, dass eine Versetzung aus der zweiten in die erste Classe statt fand, und dass dieselbe als eine Auszeichnung für diejenigen galt, welche durch Fleiss, Geschicklichkeit und anderweitige Kenntnisse sich das Zutrauen ihrer Obern erworben hatten.

1) Hatten sich doch diese im Jahre 1490 die Kosten zum Aufbau eines Gotteshauses zu Weidenbach bei Cöln lediglich durch Abschreiben verdient!

2) Auswärtige Lohnschreiber, welche von Aebten bisweilen in Sold genommen wurden, kommen hier natürlich nicht in Betracht.

3) Vgl. den Appendix zu Martene de antiquis ecclesiae ritibus T. III. p. 263. der Venetianischen Folioausgabe von 1783, welche ich hier jedesmal citire.

Sollte nun aber eine höhere Stufe der Vollkommenheit im Abschreiben erreicht, und, wenn ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf, die Sache in's Grosse getrieben werden, so stellten sich noch manche andere Erfordernisse heraus. Namentlich musste die Herstellung eines passenden Locals, die Herbeischaffung der nothwendigen Schreibmaterialien und sonstigen Geräthschaften, die Auswahl der abzuschreibenden Bücher, die Beaufsichtigung der Schreibenden und endlich das Corrigiren der Abschriften ein Gegenstand der Sorgfalt für die Klosterobern sein. In der That fehlt es auch nicht an Zeugnissen, welche in dieser fünffachen Beziehung die Sorgfalt derselben documentiren, und den Beweis liefern, dass sowohl die Benedictiner, besonders seit ihrer Reformirung, als auch die regulirten Augustiner und selbst die Dominikaner unter ihren Institutionen nicht wenige besassen, welche uns alle Achtung vor ihren Urhebern abnöthigen.

Die Herstellung eines für die Abschreibenden geeigneten Locals (*Scriptorium*) hing wohl an sich meist von zufälligen Umständen, der Localität und den pecuniären Mitteln des Klosters ab. In mehreren grösseren Klöstern, z. B. S. Albans [1]), Edmundsbury, Fulda [2]), S. Gallen, Glocester, S. Martin zu Tours u. s. w., war dazu ein einziges grösseres Zimmer bestimmt; in andern diente eine Anzahl kleiner neben einander befindlicher Zellen dazu. Letzteres scheint selbst in den beiden grossen Abteien zu Citeaux und Clairvaux der Fall gewesen zu sein; wenigstens sah noch Martene auf seinen Reisen an beiden Orten mehrere über der Bibliothek gelegene Zellen, welche den Namen *Ecritoires* führten. [3]) Dagegen befand sich in der Abtei zu Villars das Schreibzimmer in dem Auditorium des Priors, oder dieses

---

1) Es ward um das Jahr 1080 von dem Abt Paulin gebaut; vgl. die Abhandlung: An Account of the Scriptoria or Writing Rooms in the Monasteries of England in Savage, The Librarian Vol. III. p. 36.

2) Hier kennen wir noch eine Inschrift, welche sich über dem Eingange desselben befand:

Hic sedeant sacrae Scribentes famina legis
Nec non sanctorum dicta sacrata Patrum
Hic interserere caveant sua frivola verbis
Frivola nec propter erret et ipsa manus
Correctosque sibi quaerant studiose libellos
Tramite quo recto penna volantis eat
Et labor egregius sacros jam scribere libros
Nec mercede sua scriptor et ipse caret.

Vgl. Schannat, Histor. Fuldensis p. 65.

3) Vgl. Voyage liter. de deux Benedictins Vol. I. Part. 1. p. 221 u. 102.

wurde wohl vielmehr dazu benutzt.[1]) Eben jener Abhängigkeit wegen finden sich auch in den Ordensregeln über Anlage und Einrichtung desselben keine besonderen Bestimmungen; nur die bereits angeführten *Consuetudines veteres* der Abtei S. Victor zu Paris enthalten die Verordnung, dass es vom Convente getrennt, jedoch innerhalb des Klosters, an einem von Geräusch entfernten Orte liegen solle, damit die Aufmerksamkeit der Arbeitenden nicht von ihren Geschäften abgelenkt werde.[2])

Die Anschaffung der Schreibmaterialien hing, da sie Eigenthum des Klosters waren und der Aufwand für dieselben aus dem Klostervermögen bestritten wurde, in oberster Instanz vom Abt, oder wo ein Prior die oberste Verwaltung hatte, von diesem ab; denn schon der h. Benedict verordnet im 33. Capitel seiner Regel, wo er von der Eigenthumslosigkeit seiner Conventualen handelt, ausdrücklich, dass sie weder Buch, noch Schreibtafel, noch Griffel eigenthümlich besitzen, sondern vom Vater des Klosters zu erwarten haben sollten. Dagegen stand der unmittelbare Ankauf derselben dem Camerarius oder auch dem Cellerarius zu, welche sie dem Armarius zu überliefern hatten, der sie vertheilte.[3])

---

1) v. Historia Monasterii Villariensis cap. VIII. ap. Du Cange, Glossar. s. v. Scriptorium.

2) v. Appendix ad Martene de ant. Eccles. rit. T. III. p. 262: Loca determinata ad ejusmodi (scl. scribendi) opus seorsum a conventu, tamen intra claustrum praeparanda sunt, ubi sine perturbatione et strepitu scriptores operi suo quietius intendere possint.

3) S. Wilhelmi Constitutiones Hirsaugienses lib. II. cap. 37. ap. Herrgott, Vetus disciplina monastica p. 527: (Camerarius) Armario etiam pelles, cultros et colores et quaecunque ad libros conficiendos sunt necessario (dat.) — Guidonis Disciplina Farfensis cap. 47. ap. Herrgott l. c. p. 116: Camerarius distribuat ad unumquemque singula vagina cum cultello praeter scriptores qui duos habeant. — Bernardi Ordo Cluniacensis P. I. cap. 5 ap. Herrgott l. c. p. 145: Emit (Camerarius) Armario pergamenum. — Consuetudines veteres S. Victoris Paris. ap. Martene de antiq. Eccles. ritibus Append. T. III. p. 263: Omnibus autem scribentibus in claustro sive his quibus injungitur sive his quibus conceditur, necessaria praebeat ad scribendum armarius, ut nullus pro voluntate sua hoc vel illud eligat, sed nec scriptoria, nec artavos, nec cultellos, nec membranas, nec aliud quidquam, sed quod ille secundum competentiam operis dederit, unusquisque sine contradictione et contentione suscipiat. Dass auch der Cellerarius häufig diesen Ankauf zu besorgen hatte, beweisen die hier und da gedruckten Kellereirechnungen besonders der letzten Jahrhunderte des Mittelalters, wo Ausgaben für Gegenstände dieser Art wiederholt angeführt werden. Die Schreibgeräthschaften, deren sich die Carthäuser, welche jedoch weniger einer kunstvollen Kalligraphie sich befleissigten, zu bedienen pflegten, werden in ihren Statuten (v. Huigonis statuta Carthusiensium cap. 25. §. 2.) mit folgenden Worten aufgezählt: Habet etiam (scl. incola cellae) ad scribendum vero scriptorium, pennas, cretam, pumices duos, cornua duo, scalpellum unum ad radenda pergamena, novaculas sive rasoria duo, punctorium unum, subulam unam, plumbum, regulam, postem ad regulandum, graphium.

In dem Maasse, als die Thätigkeit der Scriptoren eines Klosters im Laufe der Zeit entweder zunahm oder sich verminderte, musste nothwendig auch dieser Aufwand zunehmen oder sich verringern; dass er aber hier und da eine bedeutende Höhe bisweilen erreicht haben mag, zeigt uns das Beispiel der Abtei Reichenau, wo schon im 8. und 9. Jahrhundert binnen eines Zeitraumes von 35 Jahren mehrere hundert Handschriften für die Bibliothek geschrieben wurden [1]), der Abtei Glastenbury, wo während der Verwaltung eines einzigen Abts, um das Jahr 1300, acht und funfzig Volumina [2]), und der Abtei S. Albans, wo vom Abt Wethamstede (gest. 1440) deren mehr als achtzig fertig gemacht wurden [3]), anderer Abteien nicht zu gedenken. [4]) Hierzu kam noch der hohe Preis, in welchem ein Theil dieses Schreibmaterials, namentlich das Pergament, stand [5]), und welcher nur zu häufig das Radiren und Ueberziehen der alten Schrift eines und desselben Codex mit einer neuen veranlasste, oft zum grossen Nachtheil der Literatur. Unter diesen Umständen darf man sich nicht wundern, wenn man hier und da den Scriptorien bald bestimmte Einkünfte durch die Aebte zugewiesen, bald durch Laien Schenkungen gemacht findet. So erhielt das Scriptorium von S. Edmundsbury, oder zunächst der Armarius (*Praecentor*) daselbst zwei Wassermühlen mit der ausdrücklichen Bestimmung *„ad periamenum et incaustum praedicto conventui invenienda“* angewiesen [6]), und die Mönche zu Ely im Jahre 1160 die Einkünfte zweier Kirchen *„ad libros faciendos“*. [7]) Eben so wurden dem Kathedralconvent S. Swithie zu Winchester die Zehnten einer Pfarrei *„ad libros transcribendos“* angeeignet [8]), und in einer Ueber-

---

1) v. Neugart, Episcopatus Constantiensis T. I. P. I. p. 547 sqq.

2) v. Wharton, History of the English Poetry Vol. I. Dissert. II.

3) v. Wharton l. l.

4) Im gleichen Verhältniss hiermit stand die Thätigkeit einzelner Conventualen, von welchen uns ebenfalls mehrere Beispiele überliefert worden sind. Conrad von Scheyern, welcher ausser seiner Chronik dreissig Codices mit schön gemalten Titeln und andern Miniaturen schrieb, Othlo, Froumund und Werinher zu Tegernsee sind uns als Deutsche hinlänglich bekannt; weniger Henrikus, ein Benedictiner zu Hyde bei Winchester, welcher im Jahre 1176 den Terenz, Boethius, Suetonius und Claudian abschrieb, und eine dieser Handschriften mit gemalten Initialen, ihren Einband aber mit metallnen Buckeln eigenhändig zierte.

5) Als um das Jahr 1120 in der oben erwähnten Abtei zu Edmundsbury von Mag. Hugo eine grosse Bibel auf Pergament abgeschrieben und mit Malereien geziert wurde, sah sich dieser, da in England kein Pergament zu finden war, genöthigt, solches aus Schottland kommen zu lassen. V. Monasticon Anglican. ed. Dugdale. Vol. I. p. 300.

6) v. Monasticon Anglican. Vol. I. p. 299.

7) v. Account of the Scriptoria ap. Savage, Librarian T. III. p. 37.

8) Ibidem.

sicht der Einkünfte, welche den Beamten des Klosters Evesham zur Verwaltung übergeben waren, werden als zum Priorat gehörig die grossen und kleinen Zehnten von Beningworthe genannt, mit dem Zusatze: *ad pergamenum et exhibitionem scriptorum pro libris scribendis.*[1] Zugleich bezog dort der Präcentor als Armarius von zwei liegenden Gründen jährlich eine bestimmte Summe Geldes, von einem dritten aber die Zehnten, wofür er verpflichtet war, „*invenire incaustum omnibus scriptoribus monasterii, et pergamenum ad brevia, et colores ad illuminandum, et necessaria ad ligandum libros et necessaria ad organa.*“[2] Eine hierher gehörige, von Mabillon bekannt gemachte[3]) Urkunde des Benedictiner-Klosters S. Trinité zu Vendôme ist zu wichtig, als dass ich sie nicht ihrem Hauptinhalte nach hier mittheilen sollte. Es bestand nämlich dort die Einrichtung, dass der Cellerarius gemeinschaftlich mit dem Camerarius die Kosten zum Einbinden der Bücher zu bestreiten hatten. Da aber nach und nach zwischen Beiden über das von jedem zu liefernde Quantum Streitigkeiten entstanden waren, in Folge deren Beide in Leistung ihrer Zahlungen sehr nachlässig und saumselig wurden, und daher sowohl das Abschreiben als das Einbinden von Büchern, zum grossen Nachtheil der Klosterbibliothek, gänzlich unterblieb, so verordnet im Jahre 1156 der Abt Robert, dass die Prioren sämmtlicher zum Kirchensprengel von Vendôme gehörigen klösterlichen Stiftungen (mit alleiniger Ausnahme zweier) einen jährlichen Beitrag an den Armarius entrichten sollen. Und damit über die Natur und Höhe dieses Beitrags nicht von Neuem Streitigkeiten entstehen möchten, giebt die Urkunde zugleich nicht allein die steuerpflichtigen Stiftungen namentlich an, sondern bestimmt auch die Abgabe, theils an baarem Gelde, theils an Getreide, genau. — Auch durch Schenkungen aus der Hand von Laien erhielten, wie oben gesagt wurde, die Scriptoren Einkünfte. Wilhelm, Graf von Nevers und Auxerre, versah die grosse Carthause mit Pergament zum Schreiben und mit Kuhhäuten zum Einbinden.[4] Ein angesehener Kriegsmann aus der Normandie, welcher Bücher liebte, trat dem Abt Paulin von S. Albans (1077—1080) zwei Drittel der Zehnten einer Besitzung mit der Bestimmung ab, sie zur Herstellung des li-

---

1) Monasticon Anglican. ed. Dugdale. Vol. I. p. 147.

2) Ibidem.

3) v. Annales Ordinis S. Benedict. T. VI. p. 726. Eine das Kloster Corbei betreffende, von einem Papst Alexander (ob dem dritten?) ausgestellte Urkunde ähnlichen Inhalts theilt D'Achery (Notice ad Guiberti Abbatis Opera p. 598—599) und nach ihm Ziegelbauer (Hist. rei lit. Ord. Bened. T. I. P. I. p. 471) mit.

4) v. Histoire litt. de la France T. IX. p. 120.

turgischen Apparats der Kirche zu verwenden; eine Freigebigkeit, welche der Abt seinerseits durch Geschenke an die Capelle des Gebers zu erwiedern nicht unterliess.[1])

Dass die Auswahl der abzuschreibenden Bücher ebenfalls dem regierenden Abt oder Prior des Klosters zustand, lässt sich bei dem Verhältniss der unbedingten Abhängigkeit, in welcher die Conventualen in jeder Hinsicht zu ihm standen, schon voraussetzen, wenn es auch nicht durch ausdrückliche Vorschriften beurkundet wäre.[2]) Doch darf man wohl annehmen, dass er von diesem Vorrechte nicht allemal den unbeschränktesten Gebrauch gemacht, sondern dabei den Armarius, welcher die Lücken und Bedürfnisse der Bibliothek und des liturgischen Kirchenapparats von Amtswegen kennen musste, zu Rathe gezogen haben werde. Jedenfalls lässt sich aber der Einfluss dieses Verhältnisses auf den Stand der literärischen Thätigkeit in einem Kloster nicht verkennen; von des Vorstehers wissenschaftlicher Bildung, von seiner Liebe zur Gelehrsamkeit hing die Regsamkeit im Scriptorium hauptsächlich ab, und so wie er bei solchen Eigenschaften, mit Unterstützung eines gleichgesinnten Armarius, Treffliches leisten und dauernde Verdienste um seine Conventualen und die Bibliothek seines Klosters sich erwerben konnte, so konnte er auch bei entgegengesetzter Gesinnung, trotz dem redlichen Willen seines Armarius, unberechenbaren Schaden stiften.

Die gemeinschaftliche Beschäftigung mehrerer, bisweilen

1) v. Matthaei Paris. vitae XXIII. Abbatum hinter seiner Historia ed. Watz p. 1003.

2) Usus Ordinis Cisterciensis ap. Paris, Nomasticon Cisterc. P. I. cap. 115. De cartis et libris faciendis et custodiendis provideat Abbas, cui (scl. Cantori) hanc curam injungat. — Antiquae Consuetudines Canonicor. Regul. S. Victoris Paris. cap. XXI. ap Martene, de antiq. Eccles. rit. T. III. Append. p. 262: Nullus autem (scriptorum) praeter id quod sibi injunctum est, sine licentia abbatis scribere praesumat. — Genauer hierüber sind die Vorschriften Giliberts von Sempingham (v. Institutiones b. Giliberti et successorum ejus in institutione Ordinis Canonicor. de Sempingham. Capit. de Canonicis et novitis §. 19. de Scriptoribus — in Monast. Anglican. T. II. p. 726: Si quis scripserit et alteri occulte demonstraverit, quod Priori et caeteris majoribus celari voluerit, in Capitulo culpam luat, et diebus septem in area Refectorii comedat, uno contentus pulmento, et VI. feria in pane et aqua, et de ordine suo degradetur dimidii anni spacio, vel regulari disciplinae subjaceat. — Nullus de nostris praesumat libros aliquos, vel etiam orationes, vel meditationes scribere vel scribi facere sine assensu Prioris domus, vel scriptores conducere et retinere in Ecclesiis Monialium. Quod si aliquis contra hoc facere praesumpserit, Ordinis vel potestatis suae, si Officialis fuerit, periculo subjaceat: et flagello gravioris culpae reatum luat, et quod scriptum est ad voluntatem Prioris domus, in communes usus domus cedat; etc. Vgl. auch Matthaei Paris. Histor. Additam. p. 1295.

vieler[1]) Conventualen in einem Local machte fortwährende Beaufsichtigung nöthig, und zu dieser war wohl niemand geeigneter, als der Armarius, welcher ja an den Arbeiten selbst Theil nahm und sie leitete. So wie jeder Act im klösterlichen Leben, wurden auch diese, wie es scheint, mit Gebet eröffnet. Es ist uns noch unter der Aufschrift: *Oratio in Scriptorio*, ein kurzes, ohne Zweifel sehr altes Gebet aufbehalten worden, dessen Inhalt vermuthen lässt, dass es bei dieser Gelegenheit gebraucht wurde, so wie der Umstand, dass es in zwei in verschiedenen Klöstern geschriebenen Handschriften gefunden worden ist, es wahrscheinlich macht, dass es bei den Benedictinern wenigstens eine weitere Verbreitung und Anwendung erhalten hat.[2]) Indem ich jedoch den Leser über die Statthaftigkeit dieser Vermuthung selbst zu urtheilen überlasse, beschränke ich mich auf Anführung desselben. Es lautet: *Benedicere digneris, Domine, hoc Scriptorium famulorum tuorum et omnes habitantes in eo, ut quiquid divinarum Scripturarum ab eis lectum vel scriptum fuerit, sensu capiant, opere perficiant.* — Ein hauptsächliches Erforderniss bei dem Arbeiten im Scriptorium war gewiss Vermeidung aller Störung durch unnützes Sprechen, und mehrere klösterliche Gesetzgeber waren daher mit Recht darauf bedacht, durch Vorschriften diesem Uebelstande vorzubeugen. Bei den Cisterziensern war es unbedingt verboten[3]); die Carthäuser durften während der Arbeit zwar unter sich, aber mit keinem Andern sprechen[4]); und die Consuetudines der Abtei S. Victor zu Paris enthalten hierüber noch besondere Bestimmungen.[5])

(Fortsetzung folgt.)

---

1) So arbeiteten im Scriptorium der Abtei S. Martin zu Tournai unter ihrem Abt Odo meist zwölf junge Leute (cfr. Herimanni lib. de Restauratione S. Martini Tornacens. ap. D'Achery Spicilegium T. XII. p. 443.) und in Fulda sah man zur Zeit des Abts Sturm sogar deren vierzig (v. Ziegelbauer Historia T. I. P. I. p. 483). Auch in Hirschau schrieben unter Abt Wilhelm stets zwölf derselben, die ausserordentlichen abgerechnet. V. Chronic. Hirsaug. ad a. 1070. p. 227.

2) Zuerst ward es von D'Achery in den Noten zu Guiberti Abb. Opp. p. 614 aus einem „libro Sacramentorum nostri Corbeiensis Monasterii,“ später aber aus einem Codex des Stifts Freising vom 10. Jahrhundert von Günthner (Geschichte der Lit. Anstalten in Baiern Th. I. S. 190. Note 1.) herausgegeben.

3) v. Instituta Capituli General. Ord. Cisterc. P. I. cap. LXXXVII. apud Paris, Nomast. Cisterc. p. 272: In omnibus scriptoriis ubicunque ex consuetudine Monachi scribunt, silentium teneatur sicut in claustris.

4) v. Hugonis Statuta Ord. Carthusiorum cap. 32: Cum aliqui ex monachis emendandis vel ligandis libris vel alicui tali operi mancipantur, ipsi quidem loquantur ad invicem: cum supervenientibus vero nequaquam nisi priori praesente seu jubente.

5) v. Martene l. l. Append. T. III. p. 262: Scribentes diligenter si-

Einhard, Wilhelmus Gemmeticensis, Gaufridus Monemutensis u. a. in zwei Handschriften der Universitätsbibliothek zu Leiden.

1. *MS. LAT. BIBL. PUBL. No. 20.*

Pergamenthandschrift des 12. Jahrhunderts in fol. von 106 Blättern. — Diese Handschrift stammt ohne Zweifel aus einem Benedictinerkloster der Normandie. Darauf deutet schon ihr Inhalt im Allgemeinen, noch mehr aber einzelne Bemerkungen, welche sich auf die Schicksale benachbarter Klöster beziehen. Doch möchte sich der Ort ihres Ursprunges schwer mit Bestimmtheit angeben lassen (St. Evrout?); vielleicht dass eine genaue Vergleichung des Wilhelmus Gemmeticensis etwas dazu beitrüge. Die Schrift trägt fast durchgängig den Charakter des 12. Jahrhunderts, doch habe ich mehr als fünf Bände gezählt, von denen die wichtigsten, als auf die Texteskritik von Einfluss, einzeln unten angeführt werden sollen. Die Seite ist in zwei Spalten getheilt zu durchschnittlich 47 Zeilen. Die Linien sind mit dem Griffel gezogen.

Nach einem alten ungenauen Inhaltsverzeichniss auf Bl. 1. verso folgt:

1) *Guilelmi Gemmeticensis historia Normannorum.* Bl. 2 a. bis 32 d. beginnend mit: *dum per legatos a duce sepius objurgaretur*, d. i. mit Lib. 5. cap. 3. bei *Duchesne*, *hist. Norm. scriptt. p. 250.* Obgleich nur Bruchstück, scheint dieser Theil der Handschrift besonders wichtig zu sein. Der auffallende Wechsel der Hände machte mich zuerst aufmerksam, und ich fand merkwürdiger Weise durch denselben fast sämmtliche, im achten Bande der *Histoire liter. de France* für unächt gehaltenen Stellen paläographisch als solche bestätigt. Der ursprüngliche Text nämlich rührt, so wie die Geschichte Karls und Alexanders, welche unmittelbar darauf folgen, von einer und derselben alten, sehr deutlichen und zierlichen Hand her. Nach der Historia Alexandri zu urtheilen, welche ich genau mit älteren Handschriften verglichen habe, war der Schreiber ein der lateinischen Sprache kundiger Mann, der sich aber eben deshalb, um Formenlehre und Syntax zu retten, zuweilen Aenderungen erlaubte, ohne sich jedoch an den Inhalt selbst zu wagen. Dieser erste Schreiber liess zwischen je

---

lentium observare debent, nec extra quoquam otiose vagari. Nemo ad eos intrare debet, excepto abbate et priore et subpriore et armario. Quod si aliquid eis specialiter dicendum fuerit, quod nec illis significari possit, nec ad tempus locutionis differri, poterit armarius usque in locutorium regulariter educere eos, et illic breviter quod dicendum est intimare.

zwei Büchern, und in den letzten Büchern auch hier und da zwischen den Kapiteln einen leeren Raum übrig, welchen eine zweite Hand ausfüllte, deren Schrift natürlich bald unverhältnissmässig gedehnt, bald eben so sehr zusammengedrängt und selbst auf die Ränder des Blattes übergreifend erscheint. Bei genauerer Betrachtung liesse sich auch diese zweite Hand sogar wieder in einzelne verschiedene spalten, doch das würde für den hier beabsichtigten Zweck schon zu weit führen. Zu einer umfassendern Vergleichung der Handschrift reichte meine äusserst beschränkte Zeit nicht hin, auch lag sie meinen andern Arbeiten zu fern. Folgende Einzelheiten jedoch, die ich beiläufig anmerkte, könnten wohl einen Historiker zu genauerer Untersuchung veranlassen.

Jedem Buche geht eine von der zweiten Hand herrührende Inhaltsangabe der Kapitel voran. Die Zählung der Bücher selbst bleibt um eins hinter *Duchesne* zurück, so dass das unvollständige, mit welchem die Handschrift beginnt = *Duch*. 5; Hs. 5 = *Duch*. 6; Hs. 6 = *Duch*. 7; Hs. 7 = *Duch*. 8.[1]) Die Lücke des 8. Buches, bei *Duchesne* p. 301. 302, findet sich genau eben so in der Handschrift, welche an diesem Orte zwei Blätter verloren hat, wie die zurückgebliebenen Streifen beweisen. In der voraufgehenden Inhaltsangabe stehen jedoch die fehlenden Kapitel genau so angezeichnet wie bei *Duchesne*. Das 8. Buch schliesst Bl. 31 a. ganz wie bei *Duchesne* p. 314, und Bl. 31 d. folgt ohne weitere Bezeichnung der Anhang, bei *Duchesne* „Additamenta", p. 315—317.

Hs. 5, 9 = *Duch*. 6, 9. lassen sich mehrere Hände unterscheiden. — Hs. 6, 12 = *Duch*. 7, 12. ganz von der ersten Hand. — Hs. 6, 19. 20 = *Duch*. 7, 19. 20. sind zu Anfange von Kap. 20 vier Zeilen und etwa sechs Buchstaben der fünften ausradirt. Man erkennt noch deutlich die frühere Initiale **P**, dafür ist von der zweiten Hand geschrieben: *quod in subsequenti luce clarius apparebit exemplo. — XX. Siquidem* u. s. w. bis *horum medius Wilhelmus*. Der Raum hat aber trotz der gedrängten Schrift für die Ergänzung nicht ausgereicht und die letzte Zeile steht am untern Rande der Handschrift. — Hs. 6, 21 = *Duch*. 7, 21. von *genuit autem* (*Duch*. p. 278 a.) bis *reaedificata* (*Duch*. p. 279 b. [Schluss von 7, 22.]) die zweite Hand. — Hs. 6, 22 = *Duch*. 7, 23. von der ersten Hand. — Hs. 6, 25 = *Duch*. 7, 26. ist zwar von der ersten Hand geschrieben, aber mehrfach, zum Theil schon von der ersten Hand, corrigirt. Die Stelle über Lan-

1) Nach Fabric. Bibl. Lat. s. v. Guilelmus Gemmet. zählen Cambden, Voss und Oudin nur sieben, weil sie drei und vier zweimal als drei rechnen.

annitende
franc steht also: *Qui post aliquot annos . . alexandro papa cantuariorū archiepiscopatū suscepit . & post multū temporis*
mo .IX.
anno ab incarnatione dñi. M. XC. VI. K iunii obiit. Post ipsum Willelmus . . . . . . monachus radbodi sagiensis epi filius. cadomensis ecclesie regimen tenuit. Die X vor C und die übergeschriebene IX. sind von gleichzeitiger Hand, das übergeschriebene *annitende* von jüngerer. Die Puncte bezeichnen Rasuren. — Hs. 6, 31 = *Duch.* 7, 32. erste Hand. — Hs. 6, 37 = *Duch.* 7, 38. von *Rodulfi filius* (*Duch.* p. 288) ab die zweite Hand. — Hs. 6, 42. 43. = *Duch.* 7, 43. 44. von derselben schlechten Hand, wie der letzte Theil des achten Buches und der Anhang. Das achte Buch beginnt, wie kein vorhergehendes, auf einer neuen Seite mit eigner grosser Initiale.

alcuini
2) Bl. 33a. — 38c. *Incipit prologus in vitam Caroli Magni regis Francorum & imperatoris Romanorum.*

Das von jüngerer Hand übergeschriebene *Alcuini* ist vielleicht die Ursache, dass diese Handschrift des Einhard so lange übersehen wurde. Sie ist zwar in *Pertz Archiv 7, 133.* angeführt (eigentlich schreibt sie nur das Register S. 1032. dem Einhard zu), aber weder dort, noch zu der Ausgabe im 2. Bande der Monumenta benutzt. Ich lasse ihre Lesarten folgen, hätten sie auch jetzt keinen andern Werth mehr, als zu einer vollständigen Sammlung des kritischen Materials für eine Lebensgeschichte beizutragen. — Die Schrift ist durchgehends die der ersten Hand. Es fehlen zwei Blätter.

(Beschluss folgt.)

Verleger: *T. O. Weigel* in *Leipzig*. Druck von *C. P. Melzer*.

SERAPEUM.



für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden

herausgegeben

von

Dr. Robert Naumann.

№ 3. Leipzig, den 15. Februar 1843.

Einiges über Amt und Stellung des Armarius in den abendländischen Klöstern des Mittelalters.

Von **E. G. Vogel** in **Dresden**.

(Fortsetzung.)

Von einer Feststellung der Zeit, welche die Scriptoren auf das Arbeiten zu verwenden hätten, konnte in den früheren Jahrhunderten des Benedictinerordens noch keine Rede sein. Wir haben oben gesehen, dass der heil. Benedict diese Beschäftigung, welche er als zum *opus manuum* gehörig betrachtete, ausdrücklich gar nicht erwähnt; und eben so wenig bestimmt er daher, wann sie getrieben, als wann sie unterlassen werden sollen, sondern überlässt es dem jedesmaligen Bedürfniss. Doch schon seit dem 10. Jahrhundert finden sich hierüber nähere Bestimmungen; Guido's damals entstandene Regel für die Abtei Farfe erlaubt den Scriptoren, an kleineren Festtagen zu schreiben, und verbietet es ihnen nur an Sonntagen und hohen Festen.[1] Als späterhin der oben

1) v. Guidonis Disciplina Farfensis cap. XV. ap. Herrgott, Vetus disciplina monastica p. 99: In ipsis festivitatibus supradictis (scl. minoribus) scriptores possunt scribere, etiamsi in cappis fuerit celebrata. In maximis festivitatibus et Dominicis diebus nec ipsis est scribendum nec Fratres ponant vestimenta.

erwähnte Streit zwischen den Cluniacensern und Cisterziensern ausbrach, scheint auch dieser Punkt zur Sprache gekommen zu sein; wenigstens berührt ihn der ungenannte Verfasser des Gesprächs zwischen einem Mitgliede aus beiden Orden[1]), und aus seinen Worten geht hervor, dass die Letzteren den Scriptoren das Arbeiten während gottesdienstlicher Handlungen ihrer Mitconventualen gänzlich untersagten, Erstere hingegen wenigstens auf vorhergegangenen Befehl des Abts gestatteten. Alles Maass und Ziel aber überschritt man hierin gegen das Ende des Mittelalters, indem man aus Gewinnsucht keinen Anstand nahm, Scriptoren von allen und jeden currenten Geschäften zu dispensiren, damit sie sich einzig und allein dem Abschreiben eines Buchs widmen könnten.[2])

Ich komme jetzt auf den Schlussact beim Abschreiben, auf das Corrigiren. Es ist bereits von einem früheren Gelehrten sehr richtig bemerkt worden[3]), dass die Klagen über unwissende und sorglose Abschreiber im Mittelalter in ihrer Allgemeinheit sehr unrichtig sind, und dass man bei dieser Gelegenheit ungerechter Weise den Mönchen aufbürdet, was eigentlich nicht vor der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts durch jene Lohnschreiber verschuldet wurde, welche ausserhalb der Klöster in grosser Anzahl das Abschreiben zum Broderwerb machten. Indem der Urheber dieser Bemerkung sich darauf beschränkt, zur Begründung derselben mehrere solcher Lohnschreiber namhaft zu machen, unterlässt er auf einen

1) v. Dialogus inter Cluniacensem et Cisterciensem Monachum ap. Martene et Durand, Thesaurus Anecdotor. T. V. p. 1629, wo der Cluniacenser sagt: Quod scribentes ad opus Dei non veniunt, in hoc nequaquam regulae transgressores sunt, quia praecepto Abbatis obediunt, worauf der Cistercienser erwiedert: Utrumque regulae contrarium est, et illa eorum obedientia, et illud Abbatis privilegium.

2) Ein auffallendes Beispiel hiervon findet sich in folgender Unterschrift eines Codex bei Braun (Notitia de Codicibus MSS. in Bibliotheca Monasterii ad SS. Udalricum et Afram Augustae extantibus T. III. p. 101) erzählt: A. 1494 ex voluntate dom. Abbatis Jo. de Giltlingen hujus monasterii (SS. Udalrici et Afrae) ac totius conventus exempti sunt a choro et aliis laboribus communibus duo fratres conventuales videlicet Leonhardus Wagner alias Würstlin optimus et egregius scriptor diversarum scripturarum et Fr. Balthasar Kramer filius hujus civitatis de genere textorum honestorum ex intencione, ut scriberent duo psalteria pro choro quod voluntarie et obedienter onus susceperunt sperantes se recepturos magnam mercedem etc. Unter solchen Umständen darf man sich allerdings nicht wundern, wenn ein Scriptor eine solche Reihe von Abschriften zu Stande bringen konnte, wie die von Leonh. Wagner verfertigten. Seitdem das Gesetz der Eigenthumslosigkeit in den Klöstern aller Länder so gänzlich hintangesetzt wurde, sanken die Conventualen derselben immer mehr zu Lohnschreibern herunter.

3) Vgl. Ebert, Zur Handschriftenkunde, Bd. I. S. 97. Aehnliches bemerkt auch schon Hugo (de prima scribendi origine p. 499 ed. Protz).

Punkt hinzuweisen, welchem dabei, wie ich glaube, ein hoher Grad von Wichtigkeit zugestanden werden muss und der geeignet ist, die Klöster nicht nur von dieser Anklage grossentheils zu befreien, sondern sogar ihnen ein zu wenig anerkanntes Verdienst in dieser Hinsicht zu vindiciren — auf den Antheil, welchen die klösterliche Gesetzgebung an der Herstellung correcter Abschriften hat. Ueberhaupt ist die Sorge, welche sowohl Staat als Kirche um diesen Gegenstand trug, älter, als man vielleicht glauben möchte. Zwar überliess das classische Alterthum bekanntlich das Corrigiren der Handschriften als ein Privatgeschäft den Grammatikern; während aber schon in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung mehrere Kirchenväter, z. B. Hieronymus, Irenäus, Augustin u. s. w. in ihren Schriften gelegentlich zur sorgfältigen Verbesserung der gefertigten Abschriften dringend aufforderten, glaubten einige Regenten des östlichen Kaiserreichs dieselbe in den Bereich ihrer Gesetzgebung ziehen zu müssen, wie einige Verordnungen des Theodosianischen Codex beurkunden. Die Kaiser Valens und Gratian befehlen in einer derselben die Anstellung von vier griechischen und drei lateinischen Antiquarien an der kaiserlichen Bibliothek zu Constantinopel, die sich lediglich mit Herstellung und Verbesserung älterer Handschriften beschäftigen sollten [1]), und eine gleiche, wiewohl beschränktere Tendenz hatte das Decret der Kaiser Theodosius und Valentinian, welches die Feststellung des Textes in Werken älterer Rechtsgelehrten durch Collation von Handschriften empfiehlt, um auf diese Weise Dunkelheiten und Widersprüche in den Aussprüchen derselben zu heben. [2]) Andrerseits richteten einige fränkische Kaiser ihr Augenmerk mehr auf die beim Gottesdienste und Unterrichte nöthigen Schriften. Ein Capitulare schreibt den Klöstern vor, sich mit wohl emendirten Psalterien und ähnlichen Büchern zu versehen; indem es hinzufügt, dass, wenn man Gott um etwas auf geziemende Art bitten wolle, man es nicht durch das Vehikel fehlerhaft geschriebener Bücher thun dürfe. Auch solle man nicht die Jugend durch unrichtiges Lesen und Schreiben verderben, sondern vielmehr dergleichen Bücher mit Sorgfalt copiren. [3]) Und so

---

1) Cod. Theodos. Lib. XIV. Tit. IX. de studiis liberalib. Cap. II. T. V. p. 225 ed. Ritter.

2) v. ibidem Lib. I. Tit. IV. de Responsis Prudentum T. II. p. 32 ed. Gothofr. und daselbst der Commentar der Ausleger, wo sich die Stellen der obenerwähnten Kirchenväter finden.

3) Psalmos, heisst es darin, notas, cantum, compotum, grammaticam, per singula monasteria vel episcopia et libros catholicos bene habeant emendatos: quia saepe dum bene aliquid Deum rogare cupiunt, per mendosos libros, male rogant. Et pueros vestros non sinatis vel legendo vel scribendo corrumpere. Et si opus est Evangelium, Psalterium, Missalem

finden sich ähnliche Vorschriften unter den Verordnungen Karls des Grossen und seiner Nachfolger [1]), zum Theil wörtlich wiederholt in den Beschlüssen gleichzeitiger Concilien.[2]) In späteren Jahren waren es vornehmlich die Carthäuser [3]), Cisterzienser und auch Dominikaner, deren Obere eine sorgfältige Correctur der Copieen, besonders bei Kirchenbüchern, zum Gegenstande ihrer Legislatur machten [4]), indem sie auf

---

scribere, scribant cum omni diligentia. V. Capitularia collecta ab Angesiso lib. VI. cap. 377. in Baluzii Capitul. Regum Francor. T. I. p. 992.

1) v. Baluzii Capitul. T. I. p. 714. 971.

2) So in denen des Concils zu Aachen vom Jahre 789. Cfr. Harduini Collectio maxima Concilior. T. IV. p. 842.

3) Dass diese sich hauptsächlich auf das Abschreiben legen sollten, dahin ging ja schon die Absicht ihres Stifters Hugo, welcher sie deutlich in den Worten aussprach: Hoc autem esse debet specialiter opus tuum... libris scribendis operam diligenter impendas. Hoc siquidem speciale esse debet opus Carthusiensium inclusorum. V. Hugo de quadripartito exercitio cap. 36. ap. Ducange s. v. Scriptores.

4) v. Statuta antiqua Carthusiensium P. I. cap. I. §. 4—6: Libros quoque veteris et novi testamenti eosve cum quibus divina celebrantur officia, sine Capituli consilio nullus emendare praesumat, nisi cum exemplariis in Ordine nostro emendatis, nisi judicio Prioris et monachorum discretorum errorum aliquis manifestus appareret. Hoc ipsum per omnia dicimus de libris ecclesiasticorum doctorum. Porro si quae in praedictis libris mendosa vel emendatione digna videantur, Priores provideant, quantum potuerint, ut ad libros qui correcti sunt in ordine, corrigantur. Vgl. auch Statuta nova Carthusiensium P. I. Cap. 1. §. 2—4. Bei den Cisterziensern: V. Instituta Capituli generalis Ord. Cisterc. de a. 1134. Cap. III. ap. Paris, Nomast. Cisterciens. p. 247: Missale, Epistolare, Textus, Collectaneum, Graduale, Antiphonarium, Regula, Hymnarium, Calendarium ubique uniformiter habeantur. — Statutum Capit. gener. Ord. Cist. a. 1437. §. 1. ap. Martene Thesaur. Anecdotor. T. IV. p. 1586: Cum in cantu Ordinis, qui gravitatem et devotionem debet redolere, et per omnia Ordinis monasteria debet esse uniformis, multae contingant dissonantiae et perturbationes, eo, quod nonnulli de seminotis in libris nostris signatis plenas faciant notas, ceteris medias notas de seminotis facientibus; proinde praesens Capitulum generale ad instar quorundam aliarum religionum quae suos quo ad hoc libros laudabiliter correxisse, et de ipsis seminotis dicuntur notas fecisse, ne de cetero in cantu Ordinis tales dissonantiae et perturbationes contingant, volens salubriter providere statuit ordinat et definit, quod in omnibus monasteriis utriusque sexus libri quoad dictas seminotas corrigantur, et de ipsis seminotis plenae notae fiant, districte praecipiens et mandans omnibus ordinis prioribus et cantoribus, priorissis et cantricibus, sub poena depositionis ab ipsorum officiis, quam incurrant ipso facto, si negligentes in praemissis extiterint, quatenus hujusmodi faciant correctionem infra festum Paschae futurum, provideantque diligenter, quod de cetero plenae notae fiant ex seminotis dictis. Und bei den Dominicanern. Cfr. Acta Capit. gener. Florentiae celebrati a. 1257. cap. 23. ap. Martene l. l. p. 1717—1718: Quicunque scripserunt usque hodie aliquid de officio, non dent ad transcribendum aliis, quousque correcta fuerint diligenter ea quae scripserunt ad exemplaria quae sunt Parisiis, et quicunque a modo scribunt non utantur illis scriptis, quousque per fratres diligenter correcta fuerint scripta illa. Non credatur particularibus correctionibus quas quidam dicuntur portasse in quaternis et cedulis.

buchstäbliche Gleichhheit ihres Textes und auf Richtigkeit der Noten drangen. Dass ihre Vorschriften nicht ohne Erfolg blieben, beweist das häufige Vorkommen von Unterschriften, wo ausser dem Namen des Abschreibers auch der des Correctors erscheint, wie Jedem, der Gelegenheit gehabt hat, aus eigner Ansicht oder bibliographischen Beschreibungen Handschriften kennen zu lernen, bekannt ist. [1])

Dass ein Kloster alle Ursache hatte, auf den Besitz tüchtiger und geübter Scriptoren, welche vielleicht schon eine Reihe von Jahren hindurch ihr Geschäft mit rastloser Thätigkeit getrieben hatten, einen nicht geringen Werth zu legen, fällt in die Augen. Abgesehen davon, dass sie zur Verbreitung und Vergrösserung seines literärischen und artistischen Ruhms wesentlich beitrugen, und dadurch eine mehrfache Bekanntschaft seines Vorstands mit geistlichen und weltlichen Grossen herbeiführten, welche dem Convente anderweitige Vortheile bringen konnte, so hatte das Kloster auch ein materielles Interesse, und zwar in doppelter Hinsicht. Denn einerseits war die Bereicherung der allgemeinen Klosterbibliothek, welche doch hauptsächlich dabei berücksichtigt werden musste [2]), ein Gegenstand, der, so lange nicht gänzlicher Mangel an Sinn für Wissenschaft des Convents sich bemeisterte, von Wichtigkeit blieb. Andererseits aber war auch das Abschreiben eine Erwerbsquelle, wodurch das Kloster bisweilen sein baares Vermögen oder selbst liegendes Eigenthum vermehrte.[3]) Wenn daher von Seiten der

---

Auch die Synoden einzelner Kirchensprengel gaben hierüber gelegentlich Bestimmungen; man vergleiche z. B. die Statuta synodalia Lodorensia vom Jahre 1239 bei Wilkins Concilia Magnae Britanniae T. II. p. 668: Omnes autem ecclesiae libros habeant emendatos etc.

1) Mehrere Beispiele hiervon sind von den Auslegern des oben erwähnten Gesetzes der Kaiser Theodosius und Valentinian gesammelt worden. Ich beschränke mich daher auf Anführung einer einzigen von Marnier (Bibl. Cluniacens. p. 1645.) mitgetheilten, wo jedoch der Abschreiber und Corrector in einer Person vereinigt vorkommen. Unter einer Bibelhandschrift zu Clugny stand: Hunc librum scripsit quidam frater Cluniacensis, antea vero Treverensis, Albertus nomine, praecepto et impensis dom. Pontii ven. Abbatis, Petro quoque tunc temporis Armario necessaria quoque secundum officium suum cum gaudio studioque subministrante. Pater autem praedicti fratris Andreas nomine cum ipso Cluniacum venit, et ambo, scilicet pater et filius, sancto Spiritu cooperante, et corda illorum illustrante, abbate S. Patre Hugone habitum Religionis susceperunt. Sed pater jamjam in Cluniacum obiit cum Domino. Praedictus autem frater adjuncto sibi quodam fratre religioso Opizone nomine librum hunc auctoritate aliorum librorum cum magna diligentia emendatum bis ex integro perlegit, bisque correxit etc.

2) v. Statuta nigri ordinis de a. 1249. ap. Matthaeum Paris. Additamenta p. 1295: Singuli sine licentia Praelati sui librum magnum vel parvum non scribant nec illuminent, nisi in usum monasterii convertendum.

3) v. Pez, Anecdot. T. VI. P. I. p. 237. n. 2. p. 409. n. 4. So

finden sich ähnliche Vorschriften unter
Karls des Grossen und seiner Nachfolger
lich wiederholt in den Beschlüssen gleich
In späteren Jahren waren es vornehmlic
Cisterzienser und auch Dominikaner, der
fältige Correctur der Copieen, besonders
zum Gegenstande ihrer Legislatur macht

---

scribere, scribant cum omni diligentia. V. Cap
siso lib. VI. cap. 377. in Baluzii Capitul. Regum

1) v. Baluzii Capitul. T. I. p. 714. 971.

2) So in denen des Concils zu Aachen vom
Collectio maxima Concilior. T. IV. p. 842.

3) Dass diese sich hauptsächlich auf das
dahin ging ja schon die Absicht ihres Stifters
in den Worten aussprach: Hoc autem esse deb
libris scribendis operam diligenter impendas.
debet opus Carthusiensium inclusorum. V. Hug
cap. 36. ap. Ducange s. v. Scriptores.

4) v. Statuta antiqua Carthusiensium P. I.
quoque veteris et novi testamenti eosve cum
officia, sine Capituli consilio nullus emendare p
plariis in Ordine nostro emendatis, nisi judici
discretorum errorum aliquis manifestus apparere
dicimus de libris ecclesiasticorum doctorum. Po
libris mendosa vel emendatione digna videantur,
tum potuerint, ut ad libros qui correcti sunt in
auch Statuta nova Carthusiensium P. I. Cap. 1.
ziensern: V. Instituta Capituli generalis Ord. Cist
ap. Paris, Nomast. Cisterciens. p. 247: Missale,
lectaneum, Graduale, Antiphonarium, Regula,
ubique uniformiter habeantur. — Statutum Capit.
§. 1. ap. Martene Thesaur. Anecdotor. T. IV.
Ordinis, qui gravitatem et devotionem debet red
dinis monasteria debet esse uniformis, multae con
perturbationes, eo, quod nonnulli de seminotis i
plenas faciant notas, ceteris medias notas de sem
inde praesens Capitulum generale ad instar quorum
quae suos quo ad hoc libros laudabiliter correxisse
dicuntur notas fecisse, ne de cetero in cantu Or
et perturbationes contingant, volens salubriter pro
definit, quod in omnibus monasteriis utriusque s
seminotas corrigantur, et de ipsis seminotis plenae
praecipiens et mandans omnibus ordinis prioribus et
et cantricibus, sub poena depositionis ab ipsorum o
ipso facto, si negligentes in praemissis extiterint
faciant correctionem infra festum Paschae futurum
genter, quod de cetero plenae fiant ex sem
den Dominicanern. Cfr. Acta
cap. 23. ap. Martene l. l.

[illegible] erhellt wohl deutlich, wie be- [illegible] welchen die klösterlichen Ge- [illegible] Verordnungen [1]), theils durch [illegible] von Gebräuchen an dem tempo- [illegible] nstmässigen Abschreibens gehabt [illegible] ndere Ursachen, vornehmlich der [illegible] gel an Sinn für wissenschaftliche [illegible] gung, die Verweltlichung des klö- [illegible]

[illegible] unbegränzte Streben nach irdischen [illegible] welches von jener Beschäftigung [illegible] ihr wenigstens einen ganz andern [illegible] nt der Scriptoren in Verfall brachte, [illegible] er mechanischen und leichtfertigen [illegible] welche im 15. Jahrhundert, ge- [illegible] ler Mönche und Laien, ihren Höhe- [illegible] ihr durch die Erfindung der Buch- [illegible] emacht wurde. Zugleich erhellt aber [illegible] rius, obgleich keineswegs unabhängig [illegible] als Vorsteher der Scriptoren [2]) für [illegible] nd kunstvoller Handschriften thun [illegible] wissenschaftlichen und artistischen [illegible] dieses Geschäft und reges Interesse [illegible] r Klosterbibliothek verband.

II.

[illegible] Verwalter der Bibliothek.

[illegible] dem Armarius in seinem eigent- [illegible] bliothekar oblagen, bezogen sich [illegible] stellung, Erhaltung und Kata- [illegible] f die vorschriftsmässige Aus- [illegible] tualen. In Hinsicht auf die [illegible] es seiner eigenen Einsicht [illegible] Weise zu verfahren, und [illegible] sen, ihn durch Vorschrif- [illegible] ch der Localität zu richten [illegible] natürlich verschieden war.

[illegible] delerunt." V. Martene de antiq. Mo- [illegible] §. 9. und §. 10. p. 115.

[illegible] Benedict. Provinc. Cantuariens. a. 1277 ap. [illegible] Abbates monachos suos claustrales, loco operis [illegible] ntitatem suam caeteris occupationibus deputent: in [illegible] endo, corrigendo, illuminando, ligando.

[illegible] rdo Cluniacens. cap. XIV. ap. Herrgott, Vetus disci- [illegible] pag. 161: Totius scripturae, quae in eccl[illegible] [illegible] orum Magister atque Provisor est Armarius.

Klosterobern solchen Conventualen besondere Anerkennung und Auszeichnung erwiesen wurde, so darf uns dies gar nicht befremden; und dass es geschah, wird theils durch einzelne Fälle, theils durch Einrichtungen, welche hier und da stattfanden, hinreichend bestätigt. Verliess einer derselben das Kloster, um sich in ein anderes zu begeben, oder bewarb er sich etwa um die Stelle eines Abts irgendwo, so ward ihm von seinen Vorgesetzten ein Zeugniss gegeben, welches unter den zu seiner Empfehlung gereichenden Eigenschaften seinen Fleiss und seine durch Uebung erlangte Fertigkeit in der Kalligraphie und im Abschreiben überhaupt besonders hervorhob.[1]) Starb er, so ward das Andenken an seine Verdienste von seinen dankbaren Mitbrüdern durch eine religiöse jährlich wiederholte Messe erhalten, und ihm so an der Stelle des irdischen Lohnes, dessen Gewährung das Gesetz verbot, wenigstens ein spiritueller zu Theil, welcher ihm auch im Tode bleiben sollte.[2])

---

schrieb einst Udalrich, Conventual von Benedictbeuern, eine Liturgie, welche im Jahre 1074 von dem Kloster um einen Weinberg verkauft wurde (s. die Kaufurkunde hierüber bei Meichelbeck Chronicon Benedictoburan T. I. p. 77.) und zwei Brüder Warmunt und Engelmar von Perga gaben dem Kloster zu Baumburg für ein Missale einen Theil ihres Besitzthums an Wiesen und Holz (v. Codex Traditionum Monasterii Baumburgens. in Monumenta Boica Vol. III. p. 6). Ich verdanke letztere beiden Nachweisungen Günthner's Geschichte der literar. Anstalten in Baiern Th. I. S. 193.

1) Hearne theilt in seiner Ausgabe von Domerham's Geschichte der Abtei Glastonbure (Append. T. I. p. LVII.) einen im Jahre 1489 vom Abt Johann zu Westminster an den Prior des Cluniacenserklosters Wenlock gerichteten Brief mit, worin er einen seiner Conventualen, Edw. Botiller empfiehlt, welcher seinen Aufenthalt zu Wentock zu nehmen entschlossen war. Darin heisst es: The same Edward hath competent learning and understondyng, and can syng both playn song and prikked song, and also a faire writter, a florisher and maner of Capital letters. Auf ähnliche Weise empfahl der Prior und Convent zu S. Swithen in Winchester schon zwei Jahrhunderte früher einen der Brüder zu der vacant gewordenen Stelle eines Abts im Kloster Hyde mit folgenden Worten: Est enim frater noster in glosanda sacra pagina bene callens, in scriptura (im Abschreiben) peritus, in capitalibus literis appingendis bonus artifex, in regula S. Benedicti instructissimus, psallendi doctissimus etc. V. Registrum Prioratus S. Swithin Winton. ap. Warton, History of the English Poetry V. I. pag. 445—446. Not. f.

2) Chronicon Cluniacense ap. Marrier, Bibl. Cluniac. p. 1645: Hugo I. Abbas Cluniacensis fratri Duranno monacho, qui plurimum laboravit in scribendo libros ad officium Ecclesiae pertinentes, pro laboribus concessit duplex officium, scilicet ut fiat pro eo in duplo, ubi caeteri Religiosi habent simplex tantum. Unter den Gewohnheiten des Klosters Alyra fand Marteno folgende Vorschrift: Tunc (scl. post lectionem ex Regula, antequam libri distribuerentur) pronuntietur a Cantore Missa de Spiritu sancto, et alia pro fidelibus, quae debentur illis qui libros fecerint et dederint isti Abbatiae. Und in einem Ritual des Klosters Bec eine ähnliche: „ut praesidens absolvat omnes tam vivos quam defunctos, qui circa libros

Aus allem bisher Gesagten erhellt wohl deutlich, wie bedeutend der Antheil gewesen, welchen die klösterlichen Gesetzgeber theils durch direkte Verordnungen [1]), theils durch Einrichtungen und Adoption von Gebräuchen an dem temporären Aufschwunge des kunstmässigen Abschreibens gehabt haben, und dass ganz besondere Ursachen, vornehmlich der überhand nehmende Mangel an Sinn für wissenschaftliche und künstlerische Beschäftigung, die Verweltlichung des klösterlichen Lebens und das unbegränzte Streben nach irdischen Gütern bei dem Einzelnen, welches von jener Beschäftigung immer mehr abzog, oder ihr wenigstens einen ganz andern Charakter gab, das Institut der Scriptoren in Verfall brachte, so dass dasselbe zu einer mechanischen und leichtfertigen Lohnschreiberei ausartete, welche im 15. Jahrhundert, getheilt unter die Hände der Mönche und Laien, ihren Höhepunkt erreichte, bis auch ihr durch die Erfindung der Buchdruckerkunst ein Ende gemacht wurde. Zugleich erhellt aber auch, wie viel der Armarius, obgleich keineswegs unabhängig von seinen Vorgesetzten, als Vorsteher der Scriptoren [2]) für Herstellung richtiger und kunstvoller Handschriften thun konnte, wenn er mit wissenschaftlichen und artistischen Kenntnissen Eifer für dieses Geschäft und reges Interesse für das Wachsthum seiner Klosterbibliothek verband.

II.

Der Armarius als Verwalter der Bibliothek.

Die Geschäfte, welche dem Armarius in seinem eigentlichen Wirkungskreise als Bibliothekar oblagen, bezogen sich theils auf die Anordnung, Aufstellung, Erhaltung und Katalogisirung dar Bücher, theils auf die vorschriftsmässige Ausleihung derselben an die Conventualen. In Hinsicht auf die zwei erstgenannten Punkte blieb es seiner eigenen Einsicht überlassen, auf die bestmöglichste Weise zu verfahren, und es wäre sogar unzweckmässig gewesen, ihn durch Vorschriften zu binden, da er sich dabei nach der Localität zu richten hatte, welche in jedem Kloster natürlich verschieden war.

---

laboraverunt, seu scripserunt vel dederunt." V. Martene de antiq. Monachor. ritibus lib. III. cap. XI. §. 9. und §. 10. p. 115.

1) Capit. Gener. Ord. Benedict. Provinc. Cantuariens. a. 1277 ap. Warton l. l. Dissert. II: Abbates monachos suos claustrales, loco operis manualis, secundum habilitatem suam caeteris occupationibus deputent: in studendo, libros scribendo, corrigendo, illuminando, ligando.

2) Bernardi Ordo Cluniacens. cap. XIV. ap. Herrgott, Vetus disciplina monastica pag. 161: Totius scripturae, quae in ecclesia sit, et omnium scriptorum Magister atque Provisor est Armarius.

Daher finden sich auch keine besonderen Instructionen in den Statuten der einzelnen Orden; nur die oben erwähnten *Consuetudines veteres* der Abtei S. Victor zu Paris enthalten die Bestimmung, dass die Bücher nicht zu dicht neben einander und die Reihen gehörig von einander getrennt stehen sollen.[1] Dennoch lässt sich wohl glauben, dass dabei eine gewisse Gleichheit des Verfahrens, theils auf vorgefasste Ansichten, theils auf äussere bleibende Verhältnisse gegründet und durch Tradition fortgepflanzt, stattfand. Sie zeigte sich schon in der Aufeinanderfolge der Wissenschaften, welche in dem Bibliotheksystem des ganzen Mittelalters im Ganzen unverändert geblieben ist, und erst in neueren Zeiten eine wesentliche Aenderung hat erleiden müssen, in sofern der Theologie die Präeminenz darin geraubt worden ist; ferner in der Einrichtung, dass die Bücher, welche grossentheils das Folioformat hatten, nicht, wie bei uns, auf Repositorien zu stehen, sondern auf Pulten zu liegen pflegten[2]), in dem Anschluss der Bücher an Ketten u. s. w. Gewiss würden wir über mehrere, die Ordnung und Aufstellung der Bücher betreffende Punkte mehr unterrichtet sein, wenn wir mit Sicherheit wüssten, welche von den noch vorhandenen Katalogen ganzer Klosterbibliotheken jener Zeit genau die Ordnung befolgten, in welcher die Bücher selbst an Ort und Stelle rangirt waren, was jedoch, so viel mir bekannt, nur von einem erst kürzlich in diesen Blättern besprochenenen der Bibliothek von S. Emmeran aus dem Jahre 1347 als gewiss anzunehmen ist.[3]) Eben so wenig lässt sich die Zeit, in welche der Ursprung der Signaturen der einzelnen Bücher zu setzen ist, mit Bestimmtheit angeben; dass sie in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts angewendet wurden, zeigt der Tegernsee'r Katalog vom Jahre 1483.[4])

Die Katalogisirung der ihm anvertrauten Bibliothek, ohne welche sich eben so wenig eine geregelte Benutzung derselben bewerkstelligen, als die Erhaltung ihrer Integrität überwachen liess, war eine gleich wichtige Aufgabe für den Armarius. Die Wichtigkeit dieses Geschäfts macht es allein erklärlich, dass man von Seiten der Ordenscapitel so nachdrücklich auf die Haltung der Kataloge drang, wie mehrere

---

1) v. Martene de antiq. Eccles. ritib. T. III. Append. p. 262. In quo (armario) etiam diversi ordines seorsum ac seorsum distincti et convenienter coaptati esse debent, in quibus libri separatim ita collocari possint et distingui ab invicem, ne vel nimia compressio ipsis libris noceat, vel confusio aliquid specialiter in eis quaerenti moram afferat vel impedimentum.

2) Vgl. Serapeum 1841. S. 265.

3) Vgl. Serapeum 1841. S. 262.

4) Vgl. Serapeum 1841. S. 268—269.

Verordnungen deutlich darthun.[1]) Dass diese sich hauptsächlich aus den letzten Zeiten des Mittelalters datiren, ist leicht erklärlich. Bekanntlich ist das Entnehmen von Büchern aus Kirchen und Klöstern, sei es zum Behufe des Verkaufs, der Verpfändung oder zu irgend einem andern unerlaubten Zwecke, ein Uebel, welches durch das ganze Mittelalter hindurch in steigender Progression sich fortpflanzte und trotz aller Maassregeln der Obern nicht vermindert, viel weniger ausgerottet werden konnte. Man kann sich von der Grösse und Allgemeinheit desselben nur dann einen ungefähren Begriff machen, wenn man die zahlreichen deshalb ergangenen Verbote, besonders aus dem 13. bis 15. Jahrhundert, übersieht. Ja man scheint selbst die Nothwendigkeit, dass jede Bibliothek ihren Katalog habe, für unzureichend erachtet zu haben, indem man noch überdies durch Eintragen desselben in allerhand Bücher, z. B. Missalien, Sacramentarien u. s. w., das Eigenthum dieses Apparats zu sichern suchte — eine Maassregel, welche sogar bei einem Concil zu Durham im Jahre 1220 gesetzliche Form und Kraft erhielt[2]), und ob sie gleich als solche nur auf ein einzelnes Bisthum, und zwar nur auf die Kirchen dieses Sprengels bezogen wurde, doch in den Klöstern sehr häufig sich angewendet findet und nur die Vorsicht derer, in deren Interesse die Erhaltung der Sammlung lag, beurkundet, anstatt sich als zwecklose Handlung darzustellen.

Die Art und Weise, wie die Vorsteher von Bibliotheken zu verschiedenen Zeiten bei Katalogisirung ihrer Schätze ver-

---

1) Schon die Statuta Concilii apud S. Macram a. Chr. 881 celebrati §. IV. ap. Concilia totius Galliae ed. Coleti T. XI. p. 511—512. bestimmen: Missi regii per civitatis et singula monastesia tam canonicorum quam monachorum una cum episcopo parochiae uniuscujusque in qua consistunt, thesaurum ac vestimenta seu libros diligenter imbrevient, et breves regi reportent. Später, im 15. Jahrhundert, die Statuta Capituli general. Ord. Cisterciens. a. 1459. §. 1. ap. Martene et Durand Thesaur. Anecdot. T. IV. p. 1623: Praeciptur omnibus et singulis patribus abbatibus, quatenus habeant inventaria omnium et singulorum librorum et jocalium monasteriorum utriusque sexus sibi subditorum. Ingleichen die Acta Capituli general. Praedicator. apud Saviliam celebrati a. 1439, angeführt dem Inhalte nach von Jasinski, Summarium Ordinationum Capitulor. general. Ord. Praedicator. p. 196: In quolibet Conventu habeantur Inventaria librorum et Sacristiarum; Priores autem in hoc negligentes puniantur, und die Acta Cap. gen. Praed. apud Montem Pessulanum celebr. a. 1456 angeführt von Jasinski l. l. p. 399: Visitatores debent revidere librarias, et facere, ut Inventarium librorum fiat vel renovetur.

2) Concilium Dunelmense a. 1220 sub Richardo de Marisco, Dunelmensi Episcopo — ap. Wilkins, Concilia Magnae Britanniae T. II. p. 580: Scribant Sacerdotes in missalibus et in libris possessiones et reditus ecclesiae, et nomina librorum et vestimentorum, et ornamentorum ecclesiae, ne ipsi nec parochiani sui sine consensu nostro alienare praesumant de his quae sunt ecclesiae.



führen, und die verschiedenen Grundsätze, welche sie dabei befolgten — dies giebt den Stoff zu einer historischen Disciplin, welche, obwohl von hohem Interesse, doch in eben dem Maasse, als die Geschichte des Bibliothekenwesens überhaupt, eine umfassende und durchgreifende Bearbeitung noch bis diese Stunde zu erwarten hat. Der Mangel einer solchen Bearbeitung findet seinen Grund hauptsächlich in dem Umstande, dass eine hinreichende Menge solcher Kataloge, welche derselben zur Grundlage dienen müssten, der gelehrten Welt noch nicht zugänglich gemacht ist. Zwar ist nicht zu verkennen, dass man besonders in neueren Zeiten sowohl in als ausserhalb Deutschland der Erhaltung und Veröffentlichung derselben grössere Sorgfalt zugewendet hat, und es gehört namentlich unter die nicht geringen Vorzüge dieser Zeitschrift, dass sie in dieser Beziehung schon in den bisherigen Jahrgängen der Wissenschaft wesentlichen Nutzen geleistet hat und hoffentlich ferner noch leisten wird. Uebersieht man aber den bisher zu Tage gebrachten Vorrath, und vergleicht man denselben mit dem, welcher erweislich noch in Archiven und Bibliotheken ungedruckt ruht, so kann man ein bedeutendes numerisches Missverhältniss eben so wenig verkennen.[1]) Und doch darf man wohl annehmen, dass die Zahl derjenigen, deren Dasein gar nicht einmal die Handschriftenverzeichnisse jetzt bestehender Bibliotheken beurkunden, ebenfalls nicht gering ist, — eine Vermuthung, welche durch eben jenen obenerwähnten Umstand, dass solche Kataloge in Handschriften ganz heterogenen Inhalts eingetragen wurden, einen noch höhern Grad von Wahrscheinlichkeit erhalten dürfte. Wie dem aber auch sein möge, so scheint doch so viel gewiss, dass eine Geschichte des Katalogisirens im Mittelalter noch keineswegs an der Zeit ist, dass sie aber auch nicht zu denjenigen Gegenständen gerechnet werden kann, an deren gründlicher Bearbeitung man auf alle Zeiten hin kleinmüthig zu verzweifeln nöthig hätte. Auf Grund dieser Ansicht glaube ich daher hier, wo allerdings eine passende Gelegenheit sich dazu darbot, weiterer dahin einschlagender Bemerkungen mich enthalten zu müssen und zur Betrachtung des letzten der obengenannten Geschäfte des Armarius sofort übergehen zu können — der Ausleihung der Bücher an die Conventualen des Klosters.

---

1) Ich habe in meiner „Literatur der europäischen öffentlichen und Corporationsbibliotheken“ der Nachweisung beider, sowohl der gedruckten als noch ungedruckten Verzeichnisse dieser Art besondere Bemühung widmen zu müssen geglaubt, ob ich gleich schon jetzt mehrere Zusätze dazu zu machen im Stande wäre. Wer sich die Mühe nähme, auch nur unter den dort angeführten eine Vergleichung hinsichtlich ihrer Zahl anzustellen, würde dieses Missverhältniss noch deutlicher wahrnehmen. Doch rede ich hier nur von Katalogen g a n z e r Bibliotheken.

Der heil. Benedict verordnet im 48. Capitel seiner Regel Folgendes: *In diebus Quadragesimae accipiant (fratres) omnes singulos codices de bibliotheca, quos per ordinem ex integro legant. Qui codices in caput Quadragesimae dandi sunt.* So sehr diese Vorschrift das Gepräge der Unbestimmtheit, welche zu Missbrauch führen konnte, an sich tragen mag, so kann doch das Lobenswerthe an ihr nicht verkannt werden, dass sie eines Theils durch den Zusatz „*per ordinem*" eine dem Bedürfniss und der Capacität des Lesers entsprechende Stufenfolge in der Lectüre angewendet wissen, andern Theils durch den zweiten Zusatz „*ex integro*" der übeln Gewohnheit, flüchtig und ohne gehörige Aufmerksamkeit zu lesen, vorbeugen wollte, so wie sie auch, namentlich vor der Verordnung des Isidor, den Vorzug hat, dass die Wahl der Bücher darin nicht auf so engherzige Weise beschränkt ist. Auf diese Vorschrift nun ist zugleich der Gebrauch des alljährlichen Vertheilens von Büchern aus der allgemeinen Klosterbibliothek unter die Conventualen zum Lesen basirt, welche fast während des ganzen Mittelalters in den Klöstern des Benedictiner-Ordens sich erhielt, wiewohl sie hier und da verschiedentlich ausgebildet und modificirt wurde. Auf welche Weise dieses geschehen, darüber fehlt es uns keineswegs an urkundlichen Nachrichten, indem uns aus mehreren Jahrhunderten sowohl in den Statuten von Citeaux [1]) und Clugny [2]), deren Einrichtungen bekanntlich auf eine grosse Menge Filialklöster übergetragen wurden, als auch in denen einiger einzelner Klöster, wie Fleury [3]), Montecasino [4]), Hirschau und Weingarten ausdrückliche Bestimmungen hierüber erhalten worden sind. Indem es uns hier ausschliesslich darauf ankommt, die Gestaltung dieses Gebrauchs und die Beziehung, in welcher der Armarius zu ihm stand, nachzuweisen, scheint es, um häufige Wiederholungen zu vermeiden, am passendsten zu sein, auf analytischem Wege die einzelnen Theile jener Benedictinischen Grundvorschrift durchzugehen und die Gestaltung derselben aus späteren Verordnungen zu zeigen.

---

1) v. Usus Ord. Cisterciensis P. I. cap. XV. ap. Paris, Nomasticon Cisterc. p. 98.

2) Hier kennen wir drei verschiedene Statuten, von denen zwei aus dem 11. und eines aus dem 14. Jahrhundert zu stammen scheinen. Zuerst S. Udalrici Antiquiores Consuetudines Cluniacensis Monasterii — ap. D'Achery Spicilegium veterum aliq. Scriptorum T. IV. p. 110—111 (ed. II.) Zweitens Bernardi Ordo Cluniacensis P. II. cap. XIII. — ap. Hergott, Vetus disciplina monast. p. 304. Und endlich Statuta Cluniacensis Abbatis Henrici I. — ap. Marrier, Bibliotheca Cluniacens. p. 1582. D. E.

3) v. Consuetudines veteres Floriacensis Coenobii — ap. Bosco, Bibliotheca Floriac. p. 394.

4) v. Gattulae Histor. Abbatiae Casinensis P. II. p. 527. ex cod. anni 1378.

(Beschluss folgt.)

Einhard, Wilhelmus Gemmeticensis, Gaufridus Monemutensis u. a. in zwei Handschriften der Universitätsbibliothek zu Leiden.

(Beschluss.)

[Bl. 33. a.] Mon. II, 443. 10. oblivioni. 14. atque presens. *(corr.) [Bl. 33. b.]* 26. remanere. 32. tusculanorum. 33. quendā. 37. & hec scribendo. 33. Expl prologus Incipit vita. 40. MERINGORVM. *[Bl. 33. c.]* 42. posset. 444. 9. propr'ū. 11. quo bubus *corr. in* bobus. 14. at regni. 16. hildricuſ. 17. tirannos. 20 in *fehlt. [Bl. 33. d.]* 21. administravit. 24. frē karlemanno. 29. forachti *corr. aus* forachte. 40. pariſios. 445. 1. nutu dei peruenerat. *[Bl. 34. a.]* 8. separari. 17. umquam. 21. cognita. 27. labore. *[Bl. 34. b.]* 32. ut *fehlt.* — eum expoſtulaturū. 33. conſilio usus. 446. 5. tamen est. [Sed licet *bis* completum *fehlt.*] 7. Pippinus quidem. 8. Ticenum *corr. in* Ticinum. 13. omnia *bis* restitueret *fehlt. [Bl. 34. c.]* 22. ablate *von jüngerer Hand über* regibus *geschrieben.* 23. bellū *von jüngerer Hand über* saxonicum *geschrieben.* 29. contigui in plano. 31. & incendia. 33. dignum *fehlt. [Bl. 34. d.]* 38. fusciperent. 447. 4. ille annuſ. 9. ducto. 10. penā exigeret. 11. albi *corr. aus* albiſ. 15. abiecta demonū cultura. 17. per multum temporis ſpacum. 18. oſneggi. 19. theohtmelli — paucis quoque. *[Bl. 35. a.]* 30. dominabatur. 32. detrectauit. 33. & subire doctus & ferre — falso. 34. adsentire. 37. pirenei *corr. aus* pirinei, *ebenso 448, 1.* 448. 1. waſconicā. — parumper in redeundo *fehlt.* 5. extremam peditorum partem. *[Bl. 35. b.]* 12. anſhelmuſ. 16. britoneſ. 22. ut ſilioſ obſideſ accipiat. *[Bl. 35. c.]* 33. poſſe ulciſci. 449. 2. maximo. 3. diuiſit. 6. theodonē filiū ſuū. 7. potestate *fehlt.* 8. adſentiri. 10. prouinciam. 13. 23. vuelètabi. 16. abotrîtaſ. *[Bl. 35. d.]* 20. quod nortmannoſ. 21. haiſti. 450. 1. ne. 9. hericuſ. 10. gerulus. *[Bl. 36. a.]* 11. ſtrueret. 17. dictu. 19. maiori. 20. gotofridus. — tociuſ ſibi. 22. obodritoſ. 23. aquiſgrani. 32. hrenū & ligerem. 34. ſaraboſ. *[Bl. 36. b.]* 37. pirinei *corr. in* pirenei. 451. 1. fertillimos. 2. mare. 5. Tunc. 10. hrenum. 13. weletabi. 18. is. 19. apud eum. 22. effectus. *[Bl. 36. c.]* 24. is. 29. promiſit. 31. ceteris. 34. & societatem. 36. hoc quasi (eis *fehlt*). 452. 3. *TON ΦΡΑΝΚΟΝ. ΦΙΛΟΝ. EXIC. TITON. OΥKEXIC.* 7. diuerſiſ locis. — in *fehlt.* 8. fere *fehlt. [Bl. 36. d.]* 14. ingilenheim. 15. ruahalem. 17. repperit. 19. nordmannicū. 21. vexabant. 22. qua. 27. amauriſ italia. 30. amplificando. 32. mirari liceat *fehlt.*

Fehlen 2 Blätter in der Handschrift von Monum. II, 452.

32. ad interiorem *bis* 458. 22. Aprilam Oſtar. — *Bl. 37. a. beginnt also in der Handschrift* manoth. Maium.

458. 23. bracmanoth. Folium wimanot. 25. helagmanoth. 459. 1. oſtruniwind. 2. Auſtrum affricum. ſundiweſtroni. 3. nordiweſtruni. 4. nordoſtruni. 6. euocatū — hildiguarde. 14. proficiſcitur venatum. 15. aquiſgrani. *[Bl. 37. b.]* 24. poni. 25. de hoc vivus. 28. in eodem vico *fehlt.* 460. 1. scriptus est. 4. *Stand früher anders, jetzt:* anno X. DCCC X. iiij. — v. kl. FeB^a ii. s. prodigia. 6. terminoſ. 11. poſſe *fehlt.* 13. aſtula quidem. — ſaxonia. 14. gotofridum. *[Bl. 37. b.]* 18. ructa *am Rande corr. in* rupta. 19. & armatuſ & ſine amiculo. 20. delapſum. 25. erat contigua. — Erat autem in eadem. 26. inferiorem. 27. ſinopi deſcriptū. 32. & filioſ & ex concubiniſ libroſ. *[Bl. 37. d.]* 461. 6. *Die Ueberschrift* In nomine *bis* ſancti *fehlt; leerer Raum von zwei Zeilen in der Handschrift.* 9. in italia. XXX° VI°. 10. indictione. 24. perueniet. *[Bl. 38. a.]* 32. Mediolanium. — Mog^a ontiacuſ. *Diese Correctur kehrt in der Handschrift stets wieder.* 33. ſaltburg. — Ve^bi ſontio. 34. Darētaſia. — Ebrd^e unum. — Bvrdegala. — *Zu* Forum Julii *und* Gradus *finden sich am Rande die Glossen* aquileia *und* civitas est italie. 462. 12. alioq^a ue. — precioſ^a o. — fact^a o. *[Bl. 38. b.]* 14. maioris. 21. habebat congregatā. 23. paupereſ. — pecuniā. 25. ex eiſ. 28. figurata est. epo̅. 30. & tribuſ. — minuta operatione. 31. in tercie illiuſ & inter. 32. augmento. 463. 1 Hildibalduſ. Riculfuſ. Arn. Wolphariuſ. Bernoinuſ. 2. Teodulfuſ. Feſſe. Hetto. Walgauduſ. *[Bl. 38. c.]* 3. Frigtugiſuſ. Adalunguſ. Engilbertuſ. — Walah. Meginheriuſ. 4. Odulfuſ. Stephanvſ. Vnrocuſ. Burghardus. *Die hier übergangenen Namen stimmen mit denen im Texte der Ausgabe. Die dort hinter Burchardus folgenden fehlen in der Handschrift.* 6. ei diuina. 7. eodem *fehlt.* cum *fehlt.*

Explicit vita Karoli Magni. Imperatoris Romanorum & regis Francorum.

3) Bl. 38. c. — 47. a. *Incipit vita Alexandri regis magni Macedonis.* Anf.: *Egipti sapientes sati* ... Den kritischen Werth dieses Abschnittes der Handschrift habe ich bereits oben mit wenigen Worten bezeichnet. Ueber das Verhältniss dieser Geschichte zu dem von *A. Mai* bekannt gemachten T. Valerius, dem Pseudocallisthenes und anderen Bearbeitungen gedenke ich später eine ausführliche Untersuchung folgen zu lassen.

4) Bl. 47. a. — 51. d. *Incipit epistola eiusdem ad Aristotelem magistrum suum de situ Indiae.*

5) Bl. 52. a. — 59 a. *Incipit abbreviatio gestorum regum Franciae.* Anf.: *Antenor et alii profugi ab excidio troie* ....

Schluss: *successit ei Ludovicus filius eius rex francorum et dux aquitanorum, anno ab incarnatione dni. MC.XXX.VII.* — Steht verstreut bei *Bouquet*, der Anfang 6, 238, das Ende 12, 67. 68.

6) Bl. 59. d. *Genealogia comitum Flandriae.* — Von Lidricus bis Theodericus.

7) Bl. 60. a — 101. c. *Incipit prologus. Gaufridi Monimutensis ad Rodbertum Comitem Claudiocestrie in hystoriam de regibus Maioris Brittanie, que nunc Anglia dicitur; quam hystoriam idem Gaufridus nuper transtulit de Britanico in Latinum.* Von zwei eigenthümlichen Händen geschrieben. Vollständig in 11 Büchern, die zur Ausgabe Paris 1517 folgendermassen stimmen: Buch 1 = Bl. 1 — 10 b.; Buch 2 = Bl. 10 b. — 17 a.; Buch 3 = Bl. 17 a. — 25 a.; Buch 4 = 25 a. — 32 b.; Buch 5 = Bl. 32 b. — 41 a.; Buch 6 = Bl. 41 b. — 51 b.; Buch 7 = Bl. 52 a. — 57 b.; Buch 8 = Bl. 57 b. — 69 b.; Buch 9 = Bl. 69 b. — 80 b.; Buch 10 = Bl. 80 b. — 90 a.; Buch 11 = Bl. 90 a. — 101 b. — *Explicit liber decimus historie de Regibus Britonum. Quam nuper de Britannico in latinū transtulit Gavfridus Monemvtensis.* — Ich weiss nicht, ob diese Handschrift bereits benutzt ist. Wegen ihres Alters und ihrer Herkunft scheint sie wie die des Wilhelmus Gemmet. besondere Beachtung zu verdienen.

8) Bl. 101. c. — 106. b. *Incipiunt exceptiones de libro Gilde sapientis quem composuit de primis habitatoribus Britannie, quae nunc Anglia dicitur et de excidio eius.* — Anf.: *A principio mundi usque ad diluvium anni II. CC. XL. II.* — Das Ganze scheint von derselben Hand geschrieben, welche die meisten Lücken im Wilhelmus Gemmet. ausgefüllt hat. Am Rande finden sich einzelne Rubriken: *De Sto. Germano epō. — De Merlino divino. — De St. Patricio. — Bella Britonum cum Anglis numero duodecim. — Nomina civitatum majoris Britannie que sunt numero XXVIIJ. — De mirabilibus Britannie que sunt XXI.* (Daneben von ganz junger Hand: *Gildas Quartus.* — Anf.: *Primum miraculum est stannum*). — *Expliciunt mirabilia brittanie. Finit liber S. Gilde Sapientis de primis habitatoribus Britannie et de excidio.*

Von fol. 101 c. — fol. 105 c. ist dasselbe Werk, was *Gale* in *Hist. Brit. Scriptt. XV.*, Oxon. 1691, von p. 98 — 115 als *Nennii hist. Britonum* herausgegeben hat. Es entspricht diesem mit geringen Aenderungen, meist Auslassungen von wenigen Zeilen, Capitel für Capitel. Vgl. *Tanner*, bibl. Brit. Hibern. S. 319. s. v. *Gildas Quartus.* — Der von derselben Hand unmittelbar daran geschriebene Abschnitt: *De mirabilibus Britanniae* (Bl. 105 c. — 106 b.), ähnlichen Inhalts wie der Abschnitt: „*de mirabilibus in ea stupendis*“ von Rainulphi Hidgeri Polychronicon (bei *Gale* a. a. O. S. 193), wird von *Tanner* a. a. O. als ein für sich bestehendes Buch hand-

schriftlich angeführt. Vgl. ebendas. über die Verwechselung des Gildas Quartus mit Gildas Sapiens.

9) Zuletzt folgt noch, wie es scheint von gleichzeitiger Hand, auf Bl. 106b. die Erzählung zweier *Mirakel*, die sich in der *Peterskirche zu Coutance* zugetragen. Die Geschichte ist buchstäblich aus *Ordericus Vitalis* genommen bei *Duchesne hist. Norm. scriptt. S. 700.*

2. *MS. LAT. VOSSII. FOL. No. 77.*

Pergamenthandschrift aus dem Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts, früher im Besitz des Petavius, in durchgehenden Zeilen, von ziemlich deutlicher Hand, aber mit vielen Abbreviaturen. Erwähnt in *Pertz, Archiv 7, 136. 374. 1025.*

1) *De humilitate Rollonis.* — Bl. 1a. Ist der Anhang zu Wilhelmus Gemmet. bei *Duchesne hist. Norm. scriptt. S. 315.*

2) *Wilhelmus Gemmeticensis.* Bl. 2a. Hier sind natürlich Vorrede, Rubriken und Text von derselben Hand geschrieben. *Der Text geht bis zum Jahre 1259* und die Fortsetzung schliesst sich auf S. 50b. unmittelbar mitten in der Zeile an den von *Duchesne* gegebenen ächten Text.

3) *Kurze Chronik von 1087—1239.* Bl. 71b. — Anf.: *Obiit Guilelmus rex Anglorum et dux Normanniae*... Schluss: *Nata fuit Ysabella, filia Ludovici regis Franciae. Eodem anno natus fuit Edoardus filius Henrici regis Angliae.*

4) *Gaufridus Monemutensis de gestis regum maioris Britanniae.* Bl. 75a. In 11 Büchern.

5) *Aquila prophetizans de Anglia.* Bl. 122a.

6) *Hic incipit vita et conversatio excellentissimi principis domini Karoli M. quondam imperatoris Romani et regis Franciae.* Dies ist die Handschrift des *Einhard*, welche *Schminckius* benutzte, und deren Lesarten aus seiner Ausgabe in die Monumenta übergegangen sind. Wenigstens stimmen sie in den ersten sieben Capiteln, die ich verglichen habe, genau zu den von *Schminckius* mit Lugd. bezeichneten.

7) *„Antenor et alii profugi“*..... Bl. 130a. Vgl. No. 5. der vorhergehenden Handschrift.

8) *C'est la pes et l'ordenance fete entre excellenz princes Loys, roy de France, et Henri, roy d'Engleterre.* Bl. 138b. — *„Ce fut donné a Londres, le vendri preuchain après la feste Saint Gile, l'an de l'incarnation nostre seignor. M. CC. cinquante nouisme, el mois de Septembre.*

9) *Citatio contra Gindonem de monte forti a Gregorio papa X.* Bl. 139b.

10) *Sage von Achens Gründung durch Karl d. Gr.* Bl. 144a. Vorauf geht eine Herzählung der sieben Churfürsten

und etwas von der Kaiserwahl. Dahinter folgen 9 Hexameter. Ich werde diese Sage später vollständig mittheilen.

11) *Schlachtlied gegen die Sachsen*. 12 vierzeilige Strophen. Enthält sagenhafte Erinnerungen. Anf.:

Trucidare Saxones soliti Cambrenses
Ad cognatos Britones et Cornubienses
Requirunt ut veniant per accutos enses
Ad debellandos inimicos Saxonienses.

12) *Incipit hystoria Mongalorum quos nos Tartaros appellamus*. Bl. 144b. — Anf.: *Omnibus fidelibus ad quos praesens scriptum pervenerit frater Johannes de plano Carpini, ordinis fratrum minorum, sedis apostolicae nuntius ad Tartaros et ad nationes alias Orientis, dei gratiam in praesenti et gloriam in futuro et de inimicis dei et domini nostri Jesu Christi victoriam triumphalem*.

13) Bl. 160a. — „*Excellentessimo domino et christianissimo, Ludovico, dei gratia regi Francorum illustri, Fr. Wilhelmus de Rubruc, in ordine fratrum minorum minimus, salutem* (vom Jahre 1253).

Beide Reiseberichte in holländischer Bearbeitung stehen in: *De aanmerkingswaardige voyagien door alderhande vreemde natien na Oost- en West-Indien mitsgaders door andere gewesten. Deel I. bldz. 1—50.* [eigentlich der sechste Theil von: *Zee- en Land-Reizen. te Leyden. Pieter van der Aa. 1706. fol.*]; darnach in's Französische übersetzt gingen sie über in: *Voyages faits principalement en Asie dans les 12. 13. 14. et 15. siècles &c. par Pierre Bergeron*. La Haye 1735. 2 Vol. in 4. Dort findet sich auch, genau nach der holländischen Ausgabe wiederholt, folgende Notiz *Bergeron's*, welche sich jedenfalls auf die vorliegende Handschrift bezieht: „Cet extrait du Livre de Jean du Plan Carpin se voit au 32me livre du Miroir historique du F. Vincent, et en a été tiré par Reinerius Reineccius, qui l'a couché dans son grand Recueil de l'histoire orientale, l'an 1585. *Nous avons conféré le tout avec un MS. entier de la bibl. de feu M. Petau* et l'avons trouvé assez conforme à l'original.

Herr Prof. *J. Geel*, Bibliothekar zu Leiden, erlaubte mir die vorstehenden Handschriften auf die humanste Weise zur Benutzung und gestattete die Bekanntmachung der Auszüge. Ich gab sie, so gut ich hier konnte, bei dem fast durchgreifenden Mangel an neueren Ausgaben und Litteraturwerken, weil ich das Handschriftliche an sich der Bekanntmachung werth achtete, im Uebrigen auf die Nachsicht des Lesers rechnend.

Haag. **J. Zacher.**

Verleger: *T. O. Weigel* in *Leipzig*. Druck von *C. P. Melzer*.

SERAPEUM.



für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden herausgegeben von

Dr. Robert Naumann.

№ 4. Leipzig, den 28. Februar 1843.

Einiges über Amt und Stellung des Armarius in den abendländischen Klöstern des Mittelalters.

Von E. G. Vogel in Dresden.

(Beschluss.)

Hinsichtlich der Zeit, zu welcher die Vertheilung stattfinden sollte, begnügt sich, wie wir oben gesehen haben, der Stifter des Ordens mit der allgemeinen Bestimmung der Fastentage, und es scheint, dass bis zur Reformation des Letztern im Anfang des 10. Jahrhunderts auch kein bestimmter Tag festgesetzt gewesen sei. Erst seit der Gründung des Cistercienser- und Cluniacenser-Ordens geschah dieses; jedoch weichen die einzelnen Statuten wiederum in der Angabe des Tags ab. Die Cistercienser wählten, was auch von Lanfranc festgehalten und zu Fleury gebräuchlich wurde, den Sonntag der Fastenwoche dazu, wogegen die Aebte Udalrich und Bernard den Dienstag derselben festsetzen; dasselbe finden wir auch zu Hirschau, Montecasino und Weingarten.[1])

1) Es bedarf daher wohl einer theilweisen Berichtigung, wenn Martene (Commentar in Regulam S. Benedicti p. 648) schreibt: In hoc pene solo differunt, quod Lanfrancus, Udalricus et Consuetudines Floriacenses libros distribuant feria secunda post Dominicam primam quadragesimae, quae consuetudo obtinebat apud Casinenses tempore Bernardi Abbatis.

Zum Ort der Vertheilung wurde überall das Capitel gebraucht, welches überhaupt zu allgemeinen Versammlungen des Convents diente. Während der Morgenmesse dieses Tags hatte der Armarius die Obliegenheit, die zur Vertheilung bestimmten Bücher in das Capitel zu schaffen und dort auf einen über den Fussboden gebreiteten Teppich zu legen. Wenn hierauf die Conventualen nach beendigter Messe sich in dem Capitel versammelt hatten und der Abschnitt der Ordensregel, welcher von den Fasten handelt, vorgelesen worden war, las der Armarius die Namen derjenigen, welchen im vorigen Jahre Bücher aus der Bibliothek geliehen worden waren. Bei seines Namens Aufruf stand jeder von seinem Platze auf und gab sein Buch dem Armarius zurück; hatte er jedoch die Lectüre desselben noch nicht beendigen können, so war ihm gestattet, um Prolongation der Frist nachzusuchen. Ich darf hier eine Bestimmung nicht unerwähnt lassen, welche sich allein in dem obenerwähnten Commentar des Hildemar findet und vermuthlich auf eine in diesem Kloster stattfindende Einrichtung deutet. So wie nämlich jeder der Conventualen sein Buch abgiebt, befragt ihn der Abt über den Inhalt desselben, um zu erfahren, ob er es auch mit Aufmerksamkeit wirklich durchgelesen habe. Ueberzeugen ihn die Antworten des Lesers hiervon, so fordert er ihn auf, selbst zu bestimmen, welches Buch er ferner zu lesen wünsche, und lässt, sobald er das vorgeschlagene für passend erachtet, ihm dasselbe verabreichen; im entgegengesetzten Falle bestimmt er ihm ein solches nach eigner Einsicht. Besteht hingegen der Conventual die Prüfung nicht zu seinem Vortheil, so giebt ihm der Abt das Buch mit der Bemerkung zurück, dass er kein anderes bekommen könne, bevor er nicht Beweise beigebracht habe, dass er jenes wirklich gelesen und verstanden habe. Man hat keinen Grund zu zweifeln, dass es zu keiner Zeit und in keinem Lande an gewissenhaften und einsichtsvollen Aebten gänzlich werde gefehlt haben, welche durch ein ähnliches Verfahren den wahren Zweck des Bücherverleihens überhaupt erkannt und zu erreichen gesucht haben; und fand dieser Gebrauch in jenem Kloster auf die von Hildemar beschriebene Weise wirklich statt, so gereicht er seinem Urheber gewiss zur Ehre. Auf die Rückgabe der Bücher folgte sofort die Austheilung derselben für's neue Jahr. Ob ihre Auswahl lediglich von dem Gutdünken des dabei gegenwärtigen Abts oder von der Willkür der Empfänger abhing, darüber findet sich in den meisten Statuten keine Andeutung; dass in Fleury das Letztere stattfand, ist allein

---

Usus Cisterciensis Dominica ipsa. Sed Boherius feria quarta cinerum dandos esse asserit, quod nec improbat Bernardus Casinensis; aitque nonnullis in monasteriis ita suo tempore observatum fuisse.

deutlich gesagt, wogegen Lanfranc das Erstere verordnet zu haben scheint.[1] So wie der Armarius jedem Einzelnen sein Buch übergab, zeichnete er den Namen des Empfängers und den abgekürzten Titel des Buchs auf, aus welcher Handlung, *imbreviatio* genannt, die sogenannte *brevis librorum* entstand, wovon uns noch ein Beispiel aus dem Kloster S. Maria zu Farfa aufbehalten worden ist.[2] Hierbei trat nun die Mitwirkung des *Armarius junior* (d. h. des Gehilfen des Armarius, bisweilen auch durch *solatium Armarii* bezeichnet), welcher schon bei der Herbeischaffung der auszuleihenden Bücher thätig gewesen war, wieder ein; indem dieser bald einen Theil der Conventualen zu versorgen, bald aber auch nun die *brevis librorum* zu schreiben hatte. So war es zu Hirschau, Fleury, Clugny und währscheinlich noch in manchen andern Klöstern, wo die Zahl der Conventualen sehr gross war.

Wie lange nun diese Einrichtung überhaupt in dem einen oder andern Kloster sich erhalten habe, dieses nachzuweisen dürfte sehr schwer, wo nicht gar unmöglich sein; dass sie aber durch die Bestimmungen späterer Aebte hier und da gänzlich umgestaltet wurde, zeigt uns das Beispiel von Clugny, wo der Abt Heinrich I. (1308—1322) verordnete, dass die Vertheilung der Bücher durch den Subprior geschehen solle, die Empfänger den Titel des Buchs, das Jahr und den Tag des Empfangs auf einen mit ihres Namens Unterschrift versehenen Zettel oder Quittung einzutragen haben, und letztere in eine allgemeine Registrande gebracht werden solle. Ueberhaupt finden wir hier und da einzelne ganz verschiedene Bestimmungen über das Ausleihen der Bücher. Die *Antiquae Consuetudines Canonicor. Regul. S. Victoris Paris.* verordnen, kein Buch ohne Unterpfand auszuleihen[3]), und ebendasselbe scheint auch bei den Carthäusern, welche übrigens ihren Conventualen zwei Bücher zugleich zu bekommen gestatteten, der Fall gewesen zu sein.[4]

---

1) Letzteres scheint aus den Worten: reddat librum, qui ad legendum sibi alio anno fuerat *commendatus* hervorzugehen.

2) v. Herrgott, Vetus disciplina monast. p. 119—120.

3) v. Martene de antiq. Eccles. ritib. T. III. Append. p. 262: Nunquam Armarius libros praestare debet, nisi ab eo, cui praestat, vadimonium accipiat; ita ut si persona ignota fuerit, et aequivalens sit ipsum vadimonium, et nomen illius, cui praestat et vadimonium, quod accipit, in brevi annotatum retineat. Majores autem et pretiosiores libros sine licentia abbatis praestare non debet.

4) Hugonis statuta antiqua Ord. Carthusior. cap. XVI. §. 9.: Adhuc etiam libros ad legendum accipit (frater) duos quibus omnem diligentiam curamque praebere jubetur, ne fumo, ne pulvere, vel alia quoque sorde maculentur. Und ebendaselbst P. I. cap. XLI. §. 31.: Sacrista libros, cum accommodentur, scribit, pignus retinet et custodit.

Dass endlich von Seiten der obern Behörden, d. h. der Concilien und Generalcapitel, dem Institut der Bücherverleihung gar keine Aufmerksamkeit geschenkt worden sein sollte, liesse sich kaum denken; und in der That finden wir Beschlüsse derselben, welche das Gegentheil darthun. Schon das Capitulare von Aachen vom Jahre 817 enthält eine Bestimmung, welche das Entnehmen von Büchern aus der Bibliothek auf feste Grenzen zurückführt, welche man schon damals wahrscheinlich häufig überschritt [1]), und auch in späterer Zeit, im Jahre 1458, hält das Generalcapitel der Cistercienser einen Abt ernstlich an, seine Liberalität im Ausleihen von Büchern nicht zu weit zu treiben. [2]) Dagegen spricht sich das Concil zu Rouen vom Jahre 1214 gegen die gänzliche Unzugänglichkeit der Bibliotheken für Personen, welche sie auch ausserhalb des Convents zu benutzen wünschen, missbilligend aus. [3])

Ich beschliesse die Betrachtung dieser beiden Wirkungskreise des Armarius, in welchen er als Vertreter der Interessen der Wissenschaft in seinem Kloster erscheint, mit einer Bemerkung, welche sich als das Resultat des bisher Gesagten mir aufdringt. Unbeschränkt nämlich war der Einfluss, welchen der Armarius auf den scientifischen Standpunkt seines Klosters auszuüben vermochte, allerdings nicht, schon wegen des untergeordneten Verhältnisses, in welchem er zum Abt oder Prior des Convents stand, so wie auch deswegen, weil er selbst mehr oder weniger unter dem Einflusse des oft schnell sich verändernden Geistes stand, welcher seinen Convent beherrschte, allein auch das leidet keinen Zweifel, dass er unter einem gegen wissenschaftliche Bestrebungen nicht gleichgültigen, wenigstens ihnen nicht abholden Abt eben so sehr zur Förderung wissenschaftlicher Bildung der Conven-

---

1) v. Herrgott, Vet. discipl. monast. p. 25b.: Ut in Quadragesima libris de Bibliotheca secundum Prioris dispositionem acceptis, alios, nisi Prior decreverit, non accipiant.

2) Abbati de Monasteriolo districte praecepit generale Capitulum, ne de cetero libros sui monasterii sic faciliter et communiter concedat, praesertim cum, ut fertur occasione ista saepius alienentur aut deteriorentur, nec etiam sine scientia et praesentia conventus aliquando sigillentur. — V. Martene et Durand, Thesaurus Anecdotor. T. IV. p. 1622. §. 5. Wie leicht war auch Missbrauch möglich, wenn, wie in Weissenburg, selbst Frauen Bücher erhalten konnten! Vgl. Hurter, Geschichte Papst Innocenz III. Bd. III. p. 583—584. Nota 448. nach Schannat.

3) v. Bessin, Concilia Rotomagensia p. 118—119: Interdicimus inter alia viris religiosis ne emittant juramenta de non commodandis libris indigentibus, cum commodare inter praecipua opera reputetur misericordiae. Quocirca — alii ad opus fratrum in domo retineantur, alii secundum providentiam abbatis, cum indemnitate domus indigentibus commodentur etc. Wörtlich wiederholt aus den Statuten eines Concils zu Paris vom J. 1212.

tualen, bei eigenem Eifer für die Wissenschaft, als zur Vernachlässigung derselben, bei eigener Unwissenschaftlichkeit, beizutragen vermochte.

III.

Der Armarius als Vertheiler der täglichen Geschäfte unter die einzelnen Conventualen.

Wenn man mit einiger Aufmerksamkeit den innern Organismus der Klöster betrachtet, so wie er aus den Statuten des Benedictinerordens seit seiner Restauration und der dadurch veranlassten Entstehung seiner Zweigorden erkannt wird, so muss man, selbst bei entschiedener Missbilligung ihrer Tendenz, doch anerkennen, dass die Urheber dieses Organismus eine nicht geringe Einsicht und Umsicht auf die Herstellung desselben verwendet haben. Hauptsächlich giebt sich dieses in der Vertheilung der Geschäfte und Obliegenheiten kund, welche sie jedem einzelnen Mitgliede des Convents theils für sich allein, theils in Gemeinschaft mit andern, anwiesen und wodurch sie seine Mitwirkung zu der Erreichung des allgemeinen Endzwecks in Anspruch nahmen. Diese Geschäfte waren aber von doppelter Art, indem sie theils mit einem gewissen bleibenden Klosteramte verbunden waren, theils den Conventualen nach einer an gewisse Bedingungen geknüpften Reihenfolge zugetheilt wurden. Jene waren als current schon durch die Statuten bestimmt und vorgeschrieben, diese aber, von welchen hier allein die Rede sein kann, wurden von dem Armarius vertheilt. Dieser nämlich musste am Schluss jeder Woche die sogenannte *brevis tabulae* anfertigen (auch *tabula officialis* und *matricula* genannt), worin angegeben war, welche Conventualen im Laufe der nächsten Woche sowohl bei den Horen als in der Hauptmesse, im Capitel, bei Tische, bei der Collation und den Vigilien singen oder verlesen mussten. Bei dieser Vertheilung durfte er aber weder auf den Wunsch der einzelnen Conventualen Rücksicht nehmen, noch auch der eignen Willkür allein folgen, weder in demselben Geschäft einen tiefer Gestellten auf einen höher Gestellten folgen lassen, noch auch einen Einzelnen zweimal dazu ausersehen, bevor nicht die Uebrigen, welche ebenfalls dazu disponibel waren, es schon verrichtet hatten; vielmehr musste er bei der Wahl auf die Fähigkeit der Person möglichst Rücksicht nehmen, auch im Behinderungsfalle den Stellvertreter zeitig genug davon in Kenntniss setzen, u. s. w. [1])

---

1) Der Kürze wegen glaube ich mich hier, so wie in dem Folgenden, auf Nachweisung der Hauptstellen beschränken zu dürfen: Du Cange,

Ausser der Ausfertigung dieser *brevis tabulae* lag ihm auch, um dieses beiläufig zu erwähnen, die der *brevis defunctorum* ob. War nämlich einer der Conventualen seines Klosters gestorben, so musste er nicht allein die Letzteren davon schriftlich in Kenntniss setzen, sondern auch die Todesanzeige sofort an diejenigen Klöster des Ordens, welche sich in der Nachbarschaft befanden, senden, um sie zur Theilnahme an der Bestattung des Verstorbenen zu veranlassen; nur bei zu entfernt liegenden Klöstern, wo das häufigere Absenden dieser *brevis* mit zu viel Schwierigkeiten verbunden gewesen sein würde, war ihm nachgelassen, einmal im Jahre über sämmtliche während Jahresfrist vorgekommene Todesfälle die Anzeigen zugleich abzuschicken. Das Kloster Clugny hielt zu diesem Zwecke einen besondern *brevetarius.* Ebenso hatte der Armarius auch den Namen der Verstorbenen und den Todestag derselben in die Martyrologien und Calendarien einzutragen; ein Umstand, welcher für die Glaubwürdigkeit dieser letzteren von Wichtigkeit ist, indem er ihre Officialität beurkundet. [1])

IV.

Der Armarius als Vorsänger und Leiter des kirchlichen Gesanges.

Es lässt sich leicht denken, dass in Anstalten, wo nicht allein jede kirchliche, sondern auch fast jede andere gemeinschaftliche Handlung mit Gesang verbunden war, so dass dieser zu jeder Tags- und Nachtzeit gehört wurde, die Thätigkeit dessen, welcher ihn zu beginnen und zu leiten hatte, in nicht geringem Grade in Anspruch genommen wurde; dass aber auch von seiner Geschicklichkeit und seinem Eifer die

---

Glossarium s. art. Brevis tabulae T. I. p. 1295. — Antiquae Consuetudines Canonic. Regul. S. Victor. Paris. Cap. XXI. ap. Martene de antiq. Eccles. rit. T. III. Append. p. 262 sq. — Bernardi Ordo Cluniacens. cap. XIV. ap. Herrgott l. l. p. 161. — Guidonis Disciplina Farfens. ap. Herrgott p. 126. — Ex Usuum Cisterciens. libro ap. Martene de antiq. monachor. ritib. Lib. V. cap. X. §. 53. p. 262. — Lanfranci Constitutiones ap. Wilkins Concilia Britanniae T. I. p. 348.

1) v. Bernardi Ordo Cluniacens. cap. XIV. ap. Herrgott l. l. p. 163. — S. Wilhelmi Constitutiones Hirsaugienss. lib. II. cap. XXIII. ap. Herrgott l. l. p. 506. — Guidonis Disciplina Farfens. ap. Herrgott l. l. p. 126—127. — Martene de antiq. monachor. ritib. lib. V. cap. X. §. 16. T. IV. p. 137 (ex Consuetudinibus Cluniacensis monasterii et S. Benigni Divionensis) und cap. XIII. §. 41—47. p. 277, wo Beispiele solcher Breves gegeben sind. — Statuta Hugonis V. Abb. Cluniac. ap. Marrier. Bibl. Cluniacens. p. 1470. und Statuta Henrici I. Abb. Clun. XXIX. ap. Marrier l. l. p. 1552.

Ausführung desselben grossentheils abhing, und er seinen Untergebenen gegenüber einer Stellung bedurfte, in welcher er, bei möglichster Unabhängigkeit seines Handelns, seine Autorität zu behaupten vermochte. Die klösterlichen Gesetzgeber, hiervon lebendig überzeugt, unterliessen daher nicht, dem Armarius in seiner Sphäre als Cantor volle Gewalt über jene zu gewähren, diesen dagegen unbedingten Gehorsam gegen seine Anordnungen zur Pflicht zu machen. Bei vorkommenden Pflichtversäumnissen oder Fehltritten von seiner Seite machten sie ihn lediglich dem Capitel verantwortlich, und indem sie jedem Sänger ausdrücklich verboten, ihm an Ort und Stelle Ausstellungen zu machen, verwiesen sie ihn ein für allemal an dieses als die competente Behörde. Eben der vielfachen Geschäfte wegen war dem Cantor ein perpetuirlicher Gehülfe *(succentor)* beigegeben, welcher, wenn dieser abwesend oder durch den Drang der Geschäfte behindert war, mit gleicher Machtvollkommenheit seine Stelle vertrat, sonst aber beim Gottesdienst an der Spitze des linken Chors stand, während der Cantor auf dem rechten fungirte.[1])

Wenn ich bisher versucht habe, die Wirksamkeit des Armarius im Abrisse darzustellen, so war es keineswegs dabei meine Absicht, alle einzelnen Obliegenheiten desselben in meinen Bereich zu ziehen, deren in den Statuten Erwähnung geschieht. Dann würden sich deren noch eine ziemliche Menge gefunden haben, die jedoch bisweilen nur in einem einzelnen Kloster zu seinem Ressort gehörten. So hatte, um nur eine der letzteren zu erwähnen, der Armarius zu Citeaux ein Register über die sämmtlichen Klöster des Ordens, nebst Angabe ihres Alters, zu führen, wie wir aus den Statuten dieses Ordens vom Jahre 1239 und 1270 ersehen, worin allen Abteien anbefohlen wird, eine Notiz über beides einzusenden.[2])

Aus Allem geht nun aber wohl so viel mit Gewissheit hervor, dass dem Armarius, wenn er mit Gewissenhaftigkeit und Eifer sein Amt verwalten wollte, die Mussestunden keineswegs so reichlich zugemessen waren, als manchem seiner Amtsbrüder im 19. Jahrhundert; dass man vielmehr sich zu verwundern gerechte Ursache hat, wenn er bei allen diesen Geschäften noch Zeit finden konnte, Bücher zu schreiben oder doch eigenhändig abzuschreiben.

---

1) v. Lanfranci Constitutiones ap. Wilkins, Concilia Magnae Britanniae T. I. p. 348. — Herrgott, Vetus disciplina monast. p. 505. — Usus Ordinis Cisterciensium ap. Paris, Nomasticon Cistert. P. I. p. 235—237. — Antiquae Consuetudines Canonicor. Regul. S. Victoris Paris. Cap. XXXIV. ap. Martene de antiquis Ecclesiae ritib. T. III. Append. p. 264.

2) v. Martene, Thesaurus Anecdotor. T. IV. 1369—1370 u. p. 1434.

Notiz über eine in der königl. belgischen Staatsbibliothek zu Brüssel befindliche Handschrift.

Bei Gelegenheit einer Analyse des von Reiffenberg'schen Annuaire's im Serapeum 1842. No. 9. p. 135. hatte ich versprochen, die Resultate eines in jenem enthaltenen, aus der Feder des Herrn *Th. Oehler* aus Frankfurt a. M. rührenden Aufsatzes noch besonders dieser Zeitschrift mitzutheilen. Ich werde mich grossentheils auf die blosse Uebersetzung der Oehler'schen Worte beschränken, nur einige erläuternde Bemerkungen und Notizen hinzufügend.

Auf der Strasse zwischen Brüssel und Namur, noch innerhalb der Grenzen des alten Herzogthums Brabant, liegt in fruchtbarer Gegend am Orneauflüsschen das alte Geminiacum der römischen Kaiserzeit, das Gemblaus, Gemblacum des 10. Jahrhunderts, heutzutage Gembloux oder Gemblours genannt, ein Marktflecken von etwas über 2000 Seelen. Wenn auch in den Annalen der Kriegs- und Völkergeschichte durch den im Jahre 1578 von Don Juan von Oestreich über die Armee der Generalstaaten erfochtenen Sieg und durch die Niederlage der Oestreicher unter Beaulieu im Jahre 1794 hinlänglich bezeichnet, so besteht doch sein Hauptruhm in dem Benedictinerstifte, vom heil. Guibertus im Jahre 933 (922, 912?) errichtet, im Jahre 948 durch Kaiser Otto I. bestätigt und späterhin vom Papst Benedict VII. mit bedeutenden Privilegien ausgestattet.[1] Indem wir uns von den Gräueln abwenden, welche theils durch die Kämpfe zwischen den Bürgern und Mönchen, theils in Folge der Befehdungen der Herzoge von Namur, Hennegau und Brabant im 12. Jahrhundert auch über dieses Kloster hereinbrachen, betrachten wir vielmehr jene Mönche in ihrer höheren Bedeutung als Förderer der Wissenschaft und Verwahrer geistiger Schätze. Allen Nachrichten und dem uns Ueberlieferten gemäss[2]) muss

---

1) Die Aebte von Gembloux nannten sich Grafen und nahmen, in der Classe der Adeligen, den ersten Sitz unter den brabantischen Ständen ein.

2) Herr Bethmann, Mitarbeiter von Pertz, schreibt an Herrn von Reiffenberg (Annuaire de la bibliothèque royale 1840. p. 74): „Diese Sammlung der Handschriften von Gemblours giebt uns in der That eine hohe Idee von der Thätigkeit, welche im zehnten, noch mehr im elften und zwölften Jahrhundert in Gemblours, wie in Lüttich, in allen Zweigen der Wissenschaft sich kund that. Die Geschichte hauptsächlich fand in jenen Gegenden ihre eifrigsten Anhänger, so wie sie daselbst ihre berühmtesten Helden hat geboren werden sehen. Die Namen der gelehrten Mönche von Gemblours sind ziemlich bekannt: Radulphus (Tancred's Freund und Verfasser einer Chronik, betitelt Tancredus) ist nicht der einzige, dessen Autograph jene Sammlung ziert; sie enthält auch die

die Bibliothek der Abtei Gembloux sowohl durch Zahl als durch Auswahl der Handschriften eine der werthvollsten der Niederlande gewesen sein, und es ist daher das Stillschweigen des *Sanderus* über dieselbe in seiner *Bibliotheca manuscripta Belgii* kaum erklärlich. Die Reste jener Sammlung, welche den französischen Plünderungen und dem Kleister des Krämers glücklich entkommen sind, befinden sich wohl grösstentheils in der königlichen Bibliothek zu Brüssel, wo sie in der äussern Aufstellung eine ansehnliche und gesonderte Gruppe der Burgundischen Manuscriptensammlung bilden. Diese Gemblacensia wurden in neuerer Zeit durch ein werthvolles Geschenk eines belgischen Advokaten Baude bereichert, welches als die Krone jener Sammlung angesehen werden kann. Es ist nämlich — wie nunmehr hinlänglich bewiesen ist — das autographe Manuscript der bekannten Chronik des Sigebert von Gembloux [1]), welches schon längst in der Abtei als solches aufbewahrt worden war [2]) und auf merkwürdige Weise in die Hände eines Privatmanns überging.

Was nun jene Brüsseler, aus der Abtei von Gemblours stammenden Manuscripte im Allgemeinen betrifft, so berichtet Oehler über sie folgendermaassen: „Die meisten wurden im Laufe des eilften Jahrhunderts geschrieben und zeichnen sich eben so sehr durch das Schmucklose des Aeussern als durch das sorgfältige Bestreben, einen guten und correcten Text zu liefern, aus. Ein anderer Umstand, der beim ersten Anblick dieser aus so verschiedenen Zeitepochen rührenden

---

authentische Sammlung der Briefe des berühmten Abtes Guibertus, unter dessen Augen veranstaltet und von ihm selbst durchgesehen. Wie sehr wäre zu wünschen, dass das Original des hervorragendsten jener Mönche, des Sigebert, jene unschätzbare Sammlung vervollständigen möchte, wodurch allein die Bibliothek von Gemblours auf den Rang einer der bedeutendsten Ansprüche machen dürfte.“ Der damals von Herrn Bethmann ausgesprochene Wunsch ist nunmehr befriedigt.

1) Sigbert war gegen das Jahr 1030 geboren, trat sehr jung in den Benedictinerorden in Gemblours und starb daselbst im J. 1112. Siehe über ihn: Aubertus Miraeus, Bibliotheca ecclesiastica, Antv. 1639. fol. p. 158. und Sigfr. Hirsch, commentatio historico-litteraria de Sigiberti Gemblacensis vita et scriptis. Berol. Reimer, 1840. Auf der Bibliothek zu Gotha sollen sich die Opuscula varia des Sigebert im Autographe befinden (s. Archiv der Gesellsch. für altdeutsche Geschichtskunde, Th. VI. Hannov. 1841. p. 80).

2) Herr v. Reiffenberg, in der Einleitung zur Chronique rimée de Philippe Monsques, Bruxelles 1836. T. I. p. XVII., theilt in Beziehung auf diese Handschrift eine interessante Anecdote mit, welche sich auf ein authentisches Document des Staatsarchives stützen soll. Der berühmte Schoepflin, Erzieher der Söhne des Grafen von Cobenzl, des damaligen österreichischen Ministers in den Niederlanden, sei bei einem Besuche in Gembloux, wo man ihm jenes Autographon des Sigibertus zeigte, von solcher Verehrung hingerissen worden, dass er sich auf die Kniee niederliess, zu nicht geringem Erstaunen der Mönche.

Handschriften auffällt, ist ein gewisses Familiengepräge in den Schriftzügen, welches alsbald ihre gemeinschaftliche Herkunft verräth. Man hat übrigens oft Gelegenheit, eine ähnliche Bemerkung zu machen. Jede Epoche hat ihre besondere Physiognomie, die Schreiber können sich der Mode und den Anforderungen ihrer Zeit nicht entziehen und trotz der fortlaufenden Modificationen sieht man nicht nur verschiedene Länder, ja sogar einzelne Klöster einen eigenthümlichen, vom ersten Meister auf die späteren Jahrhunderte sich fortvererbenden Stempel beibehalten. So hat sich immer der Einfluss grosser Männer bewiesen, die sich an die Spitze ihrer Zeitgenossen zu stellen wussten. In Gemblours scheint die Liebe zur Litteratur und der Eifer für Bücher zu den Zeiten Olbert's den Gipfelpunkt erreicht zu haben, welcher von 1012 bis 1021 daselbst Abt war und von dessen Hand sich noch mehrere Werke in der königl. Bibliothek zu Brüssel befinden.

Gegen das Ende des 12. Jahrhunderts und in der folgenden Zeit scheint dieser Eifer nachgelassen zu haben, denn nicht nur ist die Anzahl der aus dieser Zeit rührenden Handschriften sehr gering, sondern sie sind auch von minderem äussern und innern Werthe. Zu diesen gehört diejenige, deren analytische Beschreibung hier folgen soll, indem sie den Forschern auf dem Gebiete der mittellateinischen Poesie vielleicht manches Interessante darbietet.

Dieses Papiermanuscript bildet einen kleinen Folioband von 174 Blättern, ist im Inventar unter den Num. 5254—5267 verzeichnet und wurde, dem grössten Theile nach, zwischen 1495 und 1510 von Johann Baillini, einem Mönche von Gemblours, geschrieben.

1) Wir begegnen zuerst einer Ueberschrift: *Karolo Imperatori Augusto Hucbaldus*, welche einen Prolog von 60 elegischen Versen eröffnet, welche Hucbald im Jahre 876 dem Kaiser Karl dem Kahlen gewidmet hatte, bei der Ueberreichung des Milonischen Gedichtes, wovon wir sogleich sprechen werden. Hucbald war der Neffe und Schüler [1]) Milo's, so wie sein Nachfolger in der Direction der Schule zu St. Amand; in welcher letztern Stellung er sich so ausgezeichnet haben soll, dass er [2]) zur Leitung der Klosterschulen zu St. Bertin und Rheims berufen wurde. Späterhin zog er sich wieder nach St. Amand zurück, woselbst er im Jahre 930, 90 Jahre alt, starb und in derselben Gruft mit seinem Oheim beerdigt wurde. Er hat sich durch seine musikalischen Kenntnisse und durch eine ziemlich beträchtliche

---

1) Irrthümlicher Weise steht *condisciple*.

2) In Gemeinschaft mit seinem Freund und Mitschüler Remigius von Auxerre.

Anzahl zum Theil noch nicht gedruckter Schriften unter den damaligen Schriftstellern einen nicht unbedeutenden Namen erworben.[1]) *Willems* hat demselben Hucbald zwei der ältesten Documente französischer und deutscher Sprache zuschreiben zu können geglaubt, nämlich romanische Verse über die heilige Eulalia und einen fränkischen Gesang über den Sieg, welchen König Ludwig über die Normannen im Jahre 881 erfochten hat; diese beiden Stücke wurden vor Kurzem in der Bibliothek von Valenciennes entdeckt und von *Hoffmann* und *Willems* unter dem Titel *Elnonensia* (Gent, 1837 in 8.) veröffentlicht. Die meisten der Literarhistoriker, welche Hucbald's Werke behandelt haben, machen gar keine Erwähnung unseres Prologes; man findet ihn nur einmal abgedruckt in den Anecdota von Martene und Durand, I. 46.

2) *Milonis coenobitae s. amandi*[2]) *carmen de sobrietate, libri II.* Es ist jenes Gedicht, das der berühmte Milo

---

1) S. über Hucbald: Wachler's Handbuch der Geschichte der Litteratur, Frankfurt 1822. II. 34. — „On remarquait en lui (bemerkt Goethals, Bibliothekar der Stadt Brüssel, in seinen Lectures relatives à l'histoire des sciences en Belgique) la gravité des anciens, la probité la plus parfaite, une prudence et une sagesse consommées, enfin une modestie et une humilité (auch sagt seine Grabschrift von ihm: simplex sine felle columba), qui rehaussait l'éclat de sa science et de ses vertus.“ In einem Manuscripte der Bibliothek von Tournay, wovon Herr v. Reiffenberg in seiner Ausgabe des Ph. Monsques einen Auszug giebt, liest man folgendes über diesen Gelehrten des 9. Jahrhunderts: „Hic Hucbaldus, Milonis nepos et discipulus, Elarnensis monachus ordinis D. Benedicti, vir in divinis scripturis eruditissimus et tamen secularibus litteris nulli suo tempore apud Gallos inferior, philosophus et musicus insignis, conversatione sanctissimus, quippe cui ante mortem apparuit B. Petrus apostolus nec non B. Cirilus, martyr magnus et puer parvulus. Scripsit historiam sanctae Cilinae, matris S. Remigii, Remensis episcopi, officium et cantus de eadem, historiam magnam S. Rictrudis Marchianensis (s. Act. Sanct. Mai, T. III, 81.), officium, hymnos et cantus de eadem, cantum super officium de inscrutabili trinitate, cantum etiam de S. Andraea, officium totale de S. Cirico martyre cujus corpus a Nivernis ipse Hucbaldus Elnone transtulit, composuit; historiam S. Aldegundis Malbodiensis (Maubeuge, s. Act. Sanct. Januar. T. II, 1040), libellum de conflictu veris et hyemis; attribuitur tamen Miloni; de cucullo, de diebus Aegyptiacis; novissime etiam antiphonas de S. Petro in plateis jam moriturus composuit. Demum hic Hucbaldus philosophus, monachus ecclesiae Amandensis, Milonis philosophi nepos, obiit quem ad modum in somnis a praedicto martyre Cirico audierat, anno aetatis circiter nonagesimo, incarnationis vero dominicae DCCCCXXX, XX kalend. julii, Elnone sub tumba lapidea honorifice reconditus. Etiam edidit libellos de iride, triplicibus versibus de quatuor temporibus anni, prae vetustate, apud nos vix legibiles.“ In diesem Schriftenverzeichnisse fehlt gerade sein bekanntestes Werk: Egloga de Calvis (an Karl den Kahlen gerichtet, worin jeder Vers mit dem Buchstaben C anfängt), in Barth's Adversar. Frankf. 1624. fol. pag. 2175—2180; ferner das Leben des heil. Lebuin, in Surius Acta Sanct. Novemb. p. 277. und mehrere musikalisch-theoretische Schriften.

2) Das Ausführlichste über den heil. Amandus und das nach ihm benannte Kloster, am Elnoflusse in der jetzigen Provinz Hennegau gelegen.

zur Ehre der Nüchternheit ausarbeitete, um es dem Kaiser Karl dem Kahlen zu überreichen; er vollendete seine Arbeit, aber der Tod, der ihn im Jahre 872 überraschte, hinderte ihn, sie selbst diesem Kaiser zu übergeben, was erst, wie wir so eben gesehen haben, fünf Jahre nachher durch seinen Neffen Hucbaldus geschah. Dieses Gedicht erhöhte noch den Ruf, welchen er sich als Redner und als Dichter erworben hatte, denn die Schriftsteller des Mittelalters erwähnen es mit hoher Anerkennung; auch ist nicht zu läugnen, dass es ein schönes Zeugniss von der Gelehrsamkeit und dem poetischen Sprachtalente des Verfassers ist. Wiewohl man immer von der Existenz dieses Werkes, als Manuscript, Kenntniss hatte, so ist es dennoch, unerklärlicher Weise, noch nicht veröffentlicht worden, bis auf die Dedication an den Kaiser Karl, aus nur 38 Hexametern bestehend, welche Magnus Crusius in seinen Diss. Epistol. p. 42 und seitdem Martene in seinem Thesaur. anecdot. I, 46 (angereiht an den oben besprochenen Prolog des Hucbaldus) abgedruckt haben. Milo stand bei Kaiser Karl in sehr hoher Gunst, so dass er ihm sogar die Erziehung seiner beiden Söhne, zweier Zwillingsbrüder, Pipin und Drogo, und seines Bruders Karlmann [1]) anvertraute. In dem handschriftlichen Document, das Herr v. Reiffenberg als Anhang zu seinem Ph. Monsques mittheilt, findet man die von Milo verfasste Grabschrift jener beiden in sehr jungem Alter in St. Amand (865) verstorbenen Zwillingsbrüder. [2])

Das fragliche Gedicht befindet sich in den Handschriften unter verschiedenen Titeln, *de sobrietate* (so nennt es der Verfasser selbst im letzten Kapitel des letzten Buches), oder *de laude pudicitiae et sobrietatis* oder *utilia tela parcitatis*

---

liefert das oben citirte Manuscript von Tournai (als IV. Appendice in Herrn v. Reiffenberg's Ph. Monsques, Tom. I. p. 518—532). Auf dieselbe Quelle verweist auch Oehler in Bezug auf das, was die Lebensumstände Milo's betrifft.

1) Dieser Karlmann war nicht der Bruder, sondern ein dritter Sohn Karls des Kahlen, wie die Handschrift von Tournay ausser Zweifel lässt.

2) Das Epitaphium möge hier folgen:

Quisque videns nostras sollerti corde figuras
  Perspice quam subito defluat orbis honos.
Rege sati fuimus, nomen qui nomine duxit
  De magni magnus, de Caroli Carolus.
Nec licuit totum vitae complectier annum,
  Sed rapuit nostras debita mors animas.
Si, genitor, nostras dignaris visere tumbas,
  Rex, nostros obitus ne doleas petimus.
Terris sublati placida regione locati,
  Cum sanctis requie perpetua fruimur.
Vos nostri memores, felices este parentes:
  Hoc Pipinus ego posco simulque Drogo.

adversus coquum Babilonis. Die Verschiedenheit dieser Titel hat mehrere Bibliographen zur Annahme zweier besonderer Werke verleitet. Es ist in ziemlich reinen, reimlosen Hexametern verfasst und zerfällt in zwei Bücher, wovon jedes über 1000 Verse enthält. Den Gegenstand desselben bilden die Nüchternheit, die Enthaltsamkeit, die Keuschheit, die Liebe und andere ähnliche Tugenden oder entgegengesetzte Laster, durch Erzählungen aus der heil. Schrift erklärt, nur dass im ersten Buche, das 30 Kapitel enthält, die Beispiele aus dem alten, im zweiten 24 Kapitel starken Buche dieselben aus dem neuen Testamente gezogen sind. Der Dichter spricht ziemlich häufig von seiner eigenen Person, indem er sich immer als einen zerknirschten bussfertigen Sünder darstellt; er lässt uns jedoch leider unbefriedigt, wenn wir nach näheren Details über sein Leben oder nach Anspielungen auf Zeitereignisse suchen. Mitten in seinen biblischen Darlegungen streift er zuweilen in die heidnische Mythologie und verräth manchmal schwache Reminiscenzen aus Virgil. In der Stelle, die wir als Probestück folgen lassen, bekennt er aufrichtig, sich kein Gewissen aus der Verletzung der metrischen und syntactischen Regeln gemacht zu haben. — Schliesslich füge ich ein Verzeichniss der Manuscripte dieses Gedichtes bei, so weit ich sie, als in öffentlichen Bibliotheken existirend, kenne.

A. Aus den Berichten von Sanderus (der sogar zwei Copien erwähnt), Miraeus, Foppens, Martene u. s. w. erhellt, dass ein Exemplar, vielleicht das Original, in St. Amand selbst aufbewahrt wurde. Wahrscheinlich befindet es sich noch heute in der Bibliothek von Valenciennes, wenn es anders, wie mehrere andere, nicht in die königl. Bibliothek zu Paris versetzt worden ist.

B. In der Universitätsbibliothek von Cambridge enthält der Codex Num. 1552, unter einer grossen Anzahl anderer Gedichte, auch eine vollständige Copie des Milonischen Gedichtes, welche wenigstens vom Ende des 10. Jahrhunderts rührt. Es ist dies derselbe Codex, welcher das berühmte deutsche Laigedicht hervorbrachte, das die Versöhnung des Kaisers Otto I. mit seinem Bruder Heinrich im Jahre 941 zum Gegenstande hat. Bei meiner Untersuchung, im Herbste 1839, fand ich, dass diese Handschrift einen der besten Texte des Milo darbietet.

C. Das Manuscript der alten Bibliothek des Königs im britischen Museum zu London, bezeichnet A. XI. 2, und im 11. Jahrhundert geschrieben, ist ein sehr sorgfältig ausgeführtes Exemplar und dasjenige, dem ich meine Abschrift verdanke.[1])

1) Herr Oehler hat diese Handschrift selbst abgeschrieben, und wir

D. Ein anderes Exemplar des 11. Jahrhunderts existirt in der Leydener Bibliothek unter der Nummer 190; es ist jedoch am Anfange mangelhaft und enthält nur das zweite Buch vollständig, was den C. Oudin, der es gesehen hatte, abhielt, dasselbe in seinen Commentar aufzunehmen. Irrthümlicher Weise jedoch behauptete er, das ganze Werk bestände nur aus 24 ziemlich kurzen Kapiteln und es fehle dem Leydener Exemplar nur die Vorrede und drei Kapitel des ersten Buches. Auch scheint er das Alter dieses Manuscriptes überschätzt zu haben, wenn er es dem 9. Jahrhundert und dem Zeitalter Milo's selbst zuschreibt. Nach der wahrscheinlicheren Ansicht des Herrn Bethmann aus Hannover ist es vom 11. Jahrhundert.

E. Endlich unser Brüsseler Manuscript, das jüngste und vielleicht am wenigsten correcte von allen, aber mit einer Menge von Randglossen versehen, die ich sonst nirgends gesehen und die gleichzeitig mit der Schrift zu sein scheinen. Der Copist hat sich am Schlusse der Schrift durch folgende Unterschrift bekannt gemacht:

Explicit liber secundus milonis monachi
Coenobii sancti amandi in pabula
De Sobrietate
Finitus anno Domini MV^{C}X^{mo}
Mensis Maii die XIIII in
Monasterio Gemblacensi per me fratrem
JO. Balini ejusdem monasterii
Monachum

Inchoatus autem fuerat anno domini millesimo quadringentesimo nonagesimo quinto in huncigniis finitusque Gemblaci.

(Beschluss folgt.)

Catalogue de la Vente[1]) de la Bibliothèque du Baron Silvestre de Sacy. 1er Volume in 8. (Philosophie, Théologie & Sciences naturelles). Paris. Imprimerie royale. 1843. — Prix 7 Fr.

C'est aujourd'hui même enfin que parait ce Volume qui fera époque et auquel on assignera une place méritée parmi

---

wünschen, dass er bald zur Herausgabe seiner Abschrift Gelegenheit finden möge.

1) Qui aura lieu du 18. Avril jusqu'au 9. Mai 1843.

les meilleurs ouvrages de bibliographie. Il est vrai que son auteur a fait attendre le monde savant et les acquéreurs avides des trésors du célèbre orientaliste, mais il les dédommage amplement par ses nombreuses notes qui présentent le plus incontestable intérèt littéraire, historique et bibliographique: Aussi feu M. S. de Sacy ne s'est pas trompé en chargeant par son Testament M. *R. Merlin* [1]) de la rédaction du Catalogue de la Vente de sa précieuse bibliothèque; car les trois Volumes, dont ce travail sera composé *resteront* comme indispensables dans les bibliothèques à Côté des Catalogues de Bunau, Lavaillère &c. et serviront de complément aux Herbelot & Langles.

Dans „l'Avertissement" ou plutôt dans l'Introduction, aussi bien écrite que pensée, M. Merlin expose avec cette modestie, qui est propre au mérite, la marche qu'il a suivie dans sa difficile tàche et enseigne, pour ainsi dire, comment on doit faire de la Bibliographie pour la bien faire.

Quant à la Classification de la Théologie, contenue dans ce premier Volume, elle s'éloigne complétement des habitudes reçues, et il était nécessaire de développer les motifs qui ont guidé l'auteur dans l'ordre général et dans la distribution des détails: „Ce n'est pas à la légère, comme il dit lui-même, qu'il a porté la hache dans l'ancien édifice, d'autant plus respectable qu'il avait été élevé par des gens spéciaux; mais la science s'est agrandie dans certaines parties; dans d'autres, l'ordre avait cessé d'étre sensible, peutètre aussi les auteurs du système s'étaient-ils montré, trop exclusifs, placés comme ils étaient au point de vue purement catholique. Il pouvait donc choisir un autre point de départ, et cela sans que l'orthodoxie eùt à en concevoir la moindre alarme."

Paris.

L. A. Constantin.

Bibliothekchronik und Miscellaneen.

Am 30. Januar starb zu Strassburg *Johann Ludwig Herrenschneider*, Prof. honorar. in der Faculté des sciences und am protestantischen Seminar, Bibliothekar der Stadtbibliothek. Er war 1760 zu Grehweiler geboren.

Am 9. Februar starb zu Halle der Geh. Hofrath, Professor und Oberbibliothekar, Ritter des rothen Adlerordens III. Classe,

---

1) Savant linguiste & libraire (ce qu'on appelle en Allemagne Antiquar) à Paris.

Dr. *Voigtel*, Senior der Universität. Zu Siersleben im Mansfeldischen am 9. März 1765 geboren, wurde er 1787 als Lehrer am Gymnasium in Halle angestellt, 1796 Privatdocent, 1799 ausserordentlicher und 1804 ordentlicher Professor an der Universität.

In dem Bulletin scientifique publié par l'Académie impériale des sciences de St. Pétersbourg, 1842. No. 223. u. 24. findet sich eine Beschreibung einer Lateinischen Pergamenthandschrift der Kosmographie des Ptolemäus, nebst den Kapiteln derselben über Russland, kritisch verglichen, von Dr. *von Muralt*. Dieselbe ist in der Bibliothek des kaiserl. russischen Generalstabes zu Petersburg unter Num. 26,843. Schrank 53. aufbehalten, vordem in der Sammlung des Fürsten Lobonow-Rostowsky mit Num. 2001. und 6047. bezeichnet. Gewidmet ist die Handschrift Alexander VI. von Jacobus Angelus. Merkwürdig ist dieses Exemplar als Original der angeblich 1462 (wohl 1472) zu Boulogne von Lichtenstein gedruckten ersten lateinischen Ausgabe mit einer Vorrede von Ph. Beroaldus, der erst 1454 geboren war, ferner der 1478, 1495 und 1508 zu Rom und der 1482 zu Ulm gedruckten, der Venediger Editionen von 1486 und 1511, und der Strassburger von 1513, 1520, 1522, letztere blos mit griechischen Namen, aber sonst wenig verändert. Erst die von Pirckheimer 1525 zu Strassburg besorgte Ausgabe giebt eine neue Uebersetzung, so wie auch die Baseler Ausgaben 1542 und 1552 und die Cölner 1540 und 1584. Die Vorrede von Angelus findet sich nicht in allen Ausgaben seiner Uebersetzung wieder („Ad tempora Ptolemaei viri" cet.), wenigstens nicht in der von 1482.

Bei der vor Kurzem stattgehabten Versteigerung der Bibliothek des verstorbenen Marquis von Wellesley in London kamen wieder zahlreiche Beispiele der seltsamsten Curiositätensammellust vor. Als einen der merkwürdigsten Fälle dieser Art bezeichnet man aber, dass eine erst im vorigen Jahre erschienene und noch im Buchhandel befindliche Broschüre bei dieser Versteigerung mit 95 Pf. St. 11 Sch. für den Herzog von Wellington erstanden wurde. Veranlassung zu diesem Hinauftreiben des Preises waren zwei bis drei eigenhändige Anmerkungen des Marquis von Wellesley, worin derselbe sich unter Anderm höchst lobend über Alison's Geschichtswerk, natürlich in dessen unverfälschter Gestalt, ausgesprochen hatte, weshalb der Verleger dieses Werkes, Blackwood, diese Broschüre als einen Beleg für das Urtheil eines competenten Richters anzukaufen wünschte. Auch ein andrer Liebhaber wollte 50 Pf. St. dafür anlegen, allein der Herzog von Wellington hatte den Auftrag gegeben: „Kauft es!" und so überbot sein Bevollmächtigter Alle. Der Herzog soll indess nicht wenig erstaunt gewesen sein, als er hörte, dass ihm diese wenigen Blätter gegen 670 Thlr. gekostet hätten.

Verleger: *T. O. Weigel* in *Leipzig*. Druck von *C. P. Melzer*.

SERAPEUM.



für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden

herausgegeben

von

Dr. Robert Naumann.

№ 5. Leipzig, den 15. März 1843.

Handschriften-Zuwachs

auf der öffentlichen Bibliothek in Bamberg.

Diese Anstalt hatte bis zur Aufhebung der Universität im Herbste 1803 nur sehr wenige Handschriften aus der ehemaligen Jesuiten-Bibliothek erhalten. Durch die Säcularisation kamen jene der Stifte und Klöster des ehemaligen Fürstbisthums Bamberg hinzu; allein sie wurden erst geordnet und beschrieben, nachdem die gleichzeitig hinzugekommenen zahlreichen Druckschriften genau verzeichnet waren. Die Zahl von 2600 grösstentheils aus der Zeit vom IX.— XIV. Jahrhundert stammenden Handschriften, welche bis 1817 der Kenntniss des grossen Publikums vorenthalten waren, ihr Inhalt für alle Facultäts-Wissenschaften und die davon veranstalteten Facsimile's veranlassten vielfache Aufforderungen zur öffentlichen Bekanntmachung des „Verzeichnisses", wie der „vielen Schriftmuster". Da solche literarische Erscheinungen nur ein sehr kleines Publikum finden, so suchte ich vorerst die Unterstützung der Königl. Regierung durch Abnahme von 50 Exemplaren nach, aber vergebens. Daher machte ich dann 1831 – 1835 die Ausgabe auf meine eigene Rechnung, um die Handschriften von dem frühern Vorwurfe eines todten Kapitals zu befreien, was auch gelang.

Seit dieser Zeit sind mehrere Handschriften erworben, andere enträthselt worden, daher ich es für meine Pflicht

halte, diese dem literarischen Publikum, unter Beziehung auf meine zwei gedruckten Verzeichnisse, jener auf Pergament und Papier, anzuzeigen.

Jaeck,
Kön. Bibliothekar in Bamberg.

I.

Neue Erwerbungen auf Pergament.

[Zu No. 64.]

1) *Antiphonarium* de sanctis eccl. Langheim, ab adventu usque ad Mariae assumt., scr. fors p. Amandum a. 1500, c. 23 pict. Fol. max. (Ed. I. 2.)
2) —— ab assumt. ad advent., scr. a. 1500, c. 26 pict. Fol. max. (Ed. I. 1.)
3) —— a paschate ad adventum eccl. Langheim. 237 fol. Saec. XVI. (Ed. I. 3.)
4) —— tot. anni, scr. a. 1461 p. fr. praed. ord. Jacob. Porsch sub priore Ulr. Messingschlag, c. 8 fig. auro pict. 358 fol. Fol. max. (Ed. I. 6.)
5) —— eccl. Langheim, scr. a. 1468 p. Fr. Chil. Flösser. 242 fol. c. 35 pict. Fol. max. (Ed. I. 13.)
6) —— de tempore, scr. p. Fr. Christ. Sartorium a. 1613, et orn. 28 pict. p. Osw. Schirmer Culmb. 238 fol. Fol. max. (Ed. I. 11.)
7) —— scr. a. 1614 p. Chr. Sartorium c. 59 pict. Fol. max. (Ed. I. 12.)
8) —— de tempore eccl. Langheim. Saec. XVI. 288 fol. c. litt. init. pict. (Ed. I. 29.)
9) Zu No. 139 ist zu bemerken, dass der nicht vollständig in der grossen Pariser Ausgabe von 1689 abgedruckte S. Augustini sermo de symbolo vom XII. Jahrhundert ist.
10) No. 152. *Azonis* brocardica sind auf 105 Blättern geschrieben. (D. II. 16.)
11) *Azonis* quaest. sabbath. sind mit etwas verschiedenen Worten in zwei Bänden (D. II. 16 et 21) von gleichem Alter vorräthig.
12) *Bagarottus* de Coradis ist zum dritten Male (D. II. 16) zu finden.
13) *Beichtspiegel*. 16 Bl. a. d. kl. Michelsb. 1477. Fol. (Ed. II. 2.)
14) *Benedicti XIV*. P. indulgentiae concessae episcopatui Bambergensi. fol. Romae 1751. (E. VII. 80. k.)
15) Zu No. 182. b. gehört noch: *Benedicti* Regel, m. Register

und dessen Bildnisse. 24 Bl. a. d. Kl. Michelsberg. 1477. Fol. h. Sch. (Ed. II. 2.)

16) *Bernardi*, abb. Clar., epistolarum fragm. ad archiep. Piligrinum, Laureac. s. Salisburg., de cantu et musica sacra ex mente Boethii. 5 fol. e bibl. cath. Bg. S. XIII. Fol. J. 2. (M. IV. 5.)

17) *Bertholdi de Labro*, decr. doct. a. 1284, quaest. jur. can. S. XIV. e bibl. cath. Bg. C. 56. Fol. (P. II. 23.)

18) Die Bibel No. 207 vom Jahre 1263 wurde für den Fr. Matthaeus de Bononia von Fr. Bonaventura aus Verona während seines Aufenthaltes zu Faenza Indictione VI. geschrieben und gemalt, und XV. Nov. vollendet. (*Zapf* lit. Reise S. 336.)

19) Das Psalterium No. 234 hat das Bibliothekzeichen Ed. III. 16, und No. 235 Ed. III. 15.)

20) *Psalterium* ord. praed. Bamb. c. calendario et graduali 185 fol. 22 lin. 1 col. S. XV. Fol. Sch. (A I. 52.)

21) *Bonacasae* casus decretorum. S. XV. e bibl. cath. Bg. C. 20. 20 fol. (P II. 17.)

22) *Brunnardi*, ministerialis eccl. Eistett., commutatio ad eccl. Bamb. pro Ramwoldo filio de Svinfurt facta p. Hartwicum a. 1122. S. XII. (A I. 47.)

23) *Calendarium* eccl. cath. Bg., scr. per Conradum Eberspeck a. 1428. 70 fol. 2 col. 34 lin. Fol. Sch.

24) —— Acced. psalterium c. var. notitiis hist. ecclesiam Bamberg. spectant. S. XV. Fol. (Ed. III. 15.)

25) *Collectae* per annum legi solitae conventus ord. praed. Bamb. c. calendario. 105 fol. 1 col. 22 lin. 2 bibl. ord. praed. Bg. 4. Sch.

26) *Fellendorfer* Güter werden 1537—44 durch Wilh. von der Grüne, Nik. Herdegen u. Christ. Herdegen verkauft. Perg.-Urk. (E. VII. 80. x.)

27) *Fontanellae*, Barth., quaerimonia dalmatiae ad Borsium ferrar., versibus eleg. conscripta. 4. Frz. 6 fol. S. XV. (N. I. 27.)

28) *Gerberti* epistolae duae S. X. fol. 4. (Ad finem Richerii hist. E. III. 3.)

29) Zum hl. Grabe der Priorin Eufrosina v. Schaumberg im Kloster über 16 Aecker im Lehenbezirke des Stiftes Gangolph. Bg. 1507. Fol. (E. VII. 80. m.)

30) —— der Pr. Barbara v. Schwarzenberg. 1528.

31) —— —— Elisabeth Koburgerin. 1429.

32) —— —— Dorothee Berlin. 1461.

33) —— —— Zinslehen Guthaben. 1374.

34) *Graduale* eccl. cath. Bg., stupr. primo folio. S. XIV. Fol. c. litt. init. pict. (Rh. I. 9.)

35) —— pars hiemalis eccl. Langheim c. 8 fig. pictis. 1 col.

375 fol. ad init. S. XVI. Praecedit instructio ad cantum choral. Fol. max. (Ed. I. 4.)

36) *Graduale* c. litt. pict. init. S. XVIII. 281 fol. e bibl. Langheim. Fol. max. (Ed. I. 5.)

37) —— eccl. Langheim c. 25 fig. auro pictis, scr. per Fr. Amandum de Argentina 1496—97. Fol. max. 375 fol. (Ed. I. 7.)

38) —— scr. per eundem 1496—97 c. 22 pict. auro fig. (Ed. II. 8.)

39) —— eccl. Langheim scr. p. Fr. Christ. Sartorium a. 1612. c. 57 fig. p. pict. Cudmbach. Oswald Schirmer. Fol. max. (Ed. I. 10.)

40) —— eccl. Michelsberg. S. XV. 164 fol. Fol. max. (Ed. I. 14.)

41) *Gratiani*, Franc. de Garratoribus a. 1150, comm. in decretum. 25 fol. e bibl. cath. Bg. A. 113. 4. Sch. S. XV. (Q. VI. 46.)

42) *Gregorii V* collectio IV decretalium 71, jussu Innocentii III. P. post gen. concilium Lateran. facta. Fol. (P. II. 6.)

43) *Grimlinger*, des Burgers Jak. zu Weissenburg, Versöhnung mit seiner Frau vor den Richtern zu Eichstett 1473. Fol. (E. VII. 80. t.)

44) *B. Ludwigs*, d. Markgr. v. Meissen, zu Bamberg, Lehenbrief für den Schultheissen zu Güssbach. 1366—74. Fol. (E. VII. 80.)

45) *Henrici* imp. II. vita, tempore Friderici I. red. ab Adalberto diac. S. XII. 31 fol. e bibl. cath. Bg. G. 2. Fol. (E. III. 25.) Acta SS. Bollandi et Canisius T. III. P. II. 27—37. valde differunt.

46) *Hieronymi*, ep. suffr. natur. Bamb., dedicatio capellae in honorem S. Mariae, Petri, Pauli etc. sub ep. Henrico de Gross a. 1487. Fol. (E. VII. 80. i.)

47) *Joannis* de S. Geminiano ord. praed. a. 1300, quadragesimale, scr. p. fr. Gerthium Panholtum ord. praed. Bg. a. 1418. 4. (Q. VI. 36.)

48) *Jordanis*, ord. fr. min. ad init. saec. XIV., historia satyrica gestarum rerum regum atque regnorum et summor. pontificum, a mundi creatione usque ad Henricum VII imp. scr. a. 1308—14. A folio 219 incipiunt: Excerpta, ed. a Muratorio T. IV. 944—1032. Fol. (E. III. 10.) — (*Pertz* Archiv V, 195. VI, 55. *Goetze* Merkw. der Dresd. Bibl. I, 311.) 270 fol. e bibl. cath. Bg.

49) *Kemnater Magistrat* erstattet nach Bamberg Berichte, auf Perg. u. Pap. in den J. 1387, 1439, 1446. (E. VII. 80. v.)

50) *Lectionarium* pro festis s. virginum. Ad finem. S. XV. (Ed. VIII. 15.)

51) *Leonis II.* P. ab a. 795 ad 816 decretum ad primum regem teuton. Ludovicum I. 5 fol. e bibl. s. Mich. Bg. S. XV. 4. Ld. (Q. VI. 31.)

52) *Lorber*, Brüder u. Vettern, Lehenbrief K. Rudolfs II. über einen Zehnt zu Burgebrach. Wien 1577. (E. VII. 80. m.)
53) *Mangoldi de Neuenburg*, ep. Herbip., statuta synodi a. 1298 habitae (Plura quam ap. Harzheim IV, 24—36) 8 fol. e bibl. carm. Bbg. (Q. VI. 28.)
54) *Matthaei*, Bon. carm. Generalis circa a. 1411, quaest. in summulas Petri Hispani sup. grammaticam. 35 fol. e bibl. carm. Bg. 4. h. S. XV. (HS. V. I.)
55) *Missale Bamb.* incompl. S. XIV. c. litt. init. auro pict., quarum prima deest. (Rh. I, 5.) Calendarium meminit SS. Henrici et Cunegundae.
56) *Nonii Marcelli* perip. liber de verborum significatione et sermonum proprietate. 29 lin. 1 col. 42 fol. 2 bibl. cath. Bg. Fol. (M. V. 18.)
57) *Notabilia* ex omni corpore juris. S. XIII. F. Sch. 47 fol. (D. II, 21.)
58) *Observationum* eccl. epitome, e bibl. cath. Bg. B. 65. S. XII. 4. (Ed. II, 16.)
59) *Odonis* Veronensis medici, de herbarum virtutibus, liber vulgò Aem. Macro inscriptus. S. XIII. 3 fol. e bibl. Jesuit. Bg. Fol. (L. III. 15.)
60) *v. Raveneck*, G., Kaufbrief für Güter zu Peulsendorf. F. 1492. (E. VII. 80. s.)
61) *Reynheri*, Fr. bened. in mon. s. Mich. Bg. S. XV, nomina doctorum cath. 2 fol. 4. (1495.) (Q. VI. 35.)
62) *Rithmus* de expeditione hierosol. a. 1189 facta. 7 fol. e bibl. S. Mich. Bg. Fol. S. XII. (B. IV. 29.)
63) *v. Schaumberg*, H. K., Lehrbrief für den Jäger Joh. Göhler zu Geisfeld über erlernte Jägerei v. J. 1752. (E. VII. 80. h.)
64) —— H., Lehenbrief über einen Acker bei Hallstatt 1471. Fol. (E. VII. 80. o.)
65) *Siechhaus* v. St. Anton zu Bamberg erhält das Vermächtniss eines Zentners Fische durch H. v. Albach 1519. Fol. (E. VII. 80. q.)
66) —— Urkunde Haupts v. Rappenheim. 1430.
67) —— —— B. Heinrich v. Gross. 1488.
68) —— —— Georg I. v. Schaumberg. 1463.
69) *Silvestri II.* P. epistola ad Ottonem III. imp., nondum impressa. (In Richerii, mon. S. Remigii Remens., hist. librorum IV fine p. 56. b. S. X. e bibl. cath. Bg. H. 16.) 8. (E. III. 3.)
70) *Tancredi* summa de sponsalibus et matrimoniis. S. XIV. 7 fol. e bibl. cath. Bg. C. 20. (P. II. 17.) *Savigny* V, 117.
71) *Türkenhülfe.* Quittung von Nürnberg für Bamberg auf 6528 f. v. 1599. 4. (E. VII. 80. l.)

72) *Versus* de sacramento et pontificibus rom. a Petro ad Cölestinum III. S. XIII. 2 fol. e bibl. S. Mich. Bb.. Fol. (B. IV. 29.)
73) *Wernt*, Conrad, Buch von der Gemehelschaft Christi mit der Gläubigen andächtigen Seele vollbracht in 159 Kapiteln, gezeichnet von Schwester Margareth Ortlibin in 207 Bl. v. J. 1462. Aus d. Michelsberger Kl. Bibl. (Q. VI. 63.)
74) *Wilhelm*. de monte Laudano (v. Guilelm. 663).
75) *B. Marquard Sebastians* Lehenbrief für Franz Zollner von Brandt 1692. (E. VII. 80. g.)

II.

Neue Erwerbungen auf Papier.

1) *Abubecher al Rasi* s. Rhasis liber nonus de omnibus aegritudinibus a capite ad pedes, principi Almansori dedicatus, et per Gerardum de Solo commentario illustr. ac copiat. per Erhardum 1467. 75 fol. e bibl. Schoenlein. 4. (L. III. 49.)
2) *Adnotationes* ad spiritualem vitam de Christi imitatione, et de contemtu omnium mundi vanitatum. 4 fol. e bibl. ord. praed. Bamb. 8. S. XV. (B. V. 10.)
3) *Aegidius Romanus*, archiep. Bituric. a. 1290, Fr. ord. s. Aug., tract. de praesentia, praedestinatione, paradiso et inferno. 1 fol. e mon. s. Mich. Bg. 1472. Fol. (B. III. 33.)
4) *d'Agliaco*, Peter, Kunst zu sterben. 12. Gegen das Jahr 1514. (Q. IX. 27.)
5) *Albertanus*, Mag. brix., liber consolationis et consilii. S. XV. (Q. VI. 58.)
6) *Albrecht*, Markgr. v. Brandenburg auf d. Gebirge, Hof- u. Oberhofgerichts-Ordnung v. 1543. Ehegerichts- Mühl- u. Buss-Ordnung. 54 Bl. Fol. (Db. VIII. 52.)
7) *Alexius*, Confessor, exemplum patientiae in melodramate. 4. (N. I. 14.)
8) *Almansoris* libri imitatio practicae in descriptionem receptarum convenientium, scr. p. Paulum Kungshofer cler. dioec. herbip. a. 1462. (L. I. 34.)
9) *Ambergensium* recessuum contra episcop. Bamberg. ab a. 1629 ad 1654 collectio. S. XVII. (P. VI. 34.)
10) *De Solo Gerhardi*, scriptum super omnes aegritudines a capite ad pedes in libro nono Almansoris, cop. per Erhardum. 393 fol. e bibl. Schönlein. 4. 1467. (L. III. 49.)
11) *Almansoris* de omnibus aegritudinibus a capite usque ad pedes tractatus nonis capitulis absolutus, scr. per Erhardum. 76 fol. e bibl. Schönlein a. 1459. (L. III. 49.)

12) *Angerville*, Rich. ep. Dilm., philobiblon, scr. a. 1484 p. Fr. Joannem Hilpurchhaus. Ebrac. 51 fol. 4. (B. V. 40.)
13) *Aquinatis*, Th., serm. de corpore Christi, finiti a. 1470, e bibl. Banth. 61 fol. (B. V. 14.)
14) *Argumenta* et solutiones religiosorum de audientia confessionum. E bibl. Francisc. Bg. 4. (Q. V. 34.)
15) *Arnoldus* v. Montpellier Regel der Gesundheit. 58 Bl. S. XV. 4. (L. III. 50.)
16) *Landtafel* der Fürstenthümer Ober- und Nieder-Baiern, gezogen aus der 1560 aufgerichteten und bis auf diese Zeit observirten Landtafel. Fol. v. 1625. (P. VI. 33.)
17) *Basiliensis* concilii decretum contra septem articulos praedicatos per quosdam religiosos de audientia missarum, de oblationibus dandis etc. apud religiosos datum a. 1443. E bibl. ord. praed. Bg. S. XIV. 4. (B. V. 33.)
18) *Berg-Ordnung* für St. Leonhard in Kärnthen. 1532. Fol. (E. VI. 4. b.)
19) *Brandenburger* Hof- Oberhofgerichts- Ehe- Mühl- und Buss- u. Feld-Ordnungen d. Markgr. Albrecht v. 1543. Fol. (Db. VIII. 52.)
20) *De Caesarea* Abbatis meditationes de passione Jesu cum orationibus. S. XV. 27 fol. e bibl. Banth. (B. VI. 11.)
21) *De Calckaw*, Henr, epistola cum responso ad ipsum, de ordinibus suscipiendis. 4 fol. e bibl. fr. ord. praed. Bg. S. XV. 4. (Q. V. 77.)
22) *Calligraphie-Muster* in Alphabeten u. Titel-Verzierungen, gefertigt von Kaspar Eder, und geschenkt von dessen Sohne Friederich Eder. Fol. Bg. 1760—99. (N. II. 15.)
23) *Capucinorum* instructiones judiciales, s. modus procedendi pro judiciis fr. min. s. Francisci cap. 8. (E. VII. 65.)
24) *Carmelitarum* germaniae, bohemiae et hungariae coenobia. (Ed. VII. 80. b.)
25) *Casus* de trinitate et fide cath. in I L. decretal. S. XV. Fol. (Q. III. 49.)
26) *Chronicon* ab initio mundi ad a. 1478. 4. Sch. (Q. XV. 3.)
27) *Ciceronis* L. IV. ad Herennium. S. XV. (N. II. 25.)
28) —— rhetor. fol. 73—83. (N. II. 25.)
29) —— orationis pro Sex. Roscio etc. 59 fol. 1 col. 43 lin. S. XV. Fol. Ld. (B. V. 14. d.)
30) Utrum Fr. Jac. Clementi, ord. praed., licuerit, Henricum III Valesium, galliae regem, interficere. 4. h. S. XVI. (P. VII. 7. a.)
31) Contra abusus fr. ord. S. Brigittae. 2 fol. e bibl. fr. ord. praed. Bg. S. XV. 4. (B. V. 33.)
32) *Cordiale* et tract. de 4 novissimis. 30 fol. e bibl. abb. S. Mich. Bg. Fol. (Q. IV. 18.) (Auctor de Hassia Henricus.)

33) *Corona* ord. carthus. de excellentia ejusdem super omnes alias religiones. (Q. IV. 34.)
34) (*Bonaventurae*, ord. min.) Dicta salutis de vitiis et peccatis. S. XV. Fol. (Q. II. 15.)
—— s. tract. de materiis theol. a. 1418. Fol. (Q. IV. 39.)
35) *Eigenthaler*, J., Pfarrer zu Etwashausen v. 1607—13, Verzeichniss der Gutthäter seiner Kirche mit illum. Wappen. 4. (E. VII. 20.)
36) *Expositio* de benedictionibus israel. populi. S. XV. e bibl. s. Mich. Bg. 14 fol. (B. IV. 25.)
37) *Principium* et origo monasteriorum et hospitiorum provinciae Franconicae capucinorum, copiatum p. J. G. Schleicher ejusd. ord. 4. (E. III. 26.)
38) *Friderici I.* Imp. diploma, datum Papiae 16. Kal. Mart. 1160. pro ecclesia Bamb. per W. J. Heyberger archiv. copiat. 24. Oct. 1772. Fol. (E. VII. 76.)
39) *Gamfredi* rhetorica seu poëtica, scr. a. 1481. fol. 1—46. p. J. Dam. Fol. (N. II. 13. a.)
40) *Gaule*, s. Wallensis Jo., mag., paris. et oxford. summa, s. opus theol. S. XIII.
41) *Gerhardi*, de Solo med., scriptum super Almansorem, copiatum a. 1467 p. Gebhardum. 4. (L. III. 46.)
42) *Gerson*, Jo, regula simplicium de modo vivendi. S. XV. 14 fol. Fol. Ld. (B. III. 8.)
43) —— tr. de potestate eccl., ed. Constantiae tempore concilii 6. Febr. 1417. 18 fol. Fol. (B. IV. 12.) (*Von der Hardt* T. IV. P. X. 1092. T. VI. P. IV. 78.)
44) —— clerici, et maxime religiosi, debent reformare in mente. Ibidem.
45) *Graff*, Jo. vic. Bamb., vocabula exotica latino-barbara, literato mundo incognita, ex cod. Mst. bibl. cath. Bg. collecta 1746—1836. Fol. (No. II. 12—14.)
46) Zum hl. Grabe gehöriger 16 Aecker Verkaufbriefe v. 1499. Fol. (E. VII. 80. n.)
47) *Guillermi*, lugd., super epistolas domin. de 7 sacramentis. S. XV. (Q. II. 8.)
48) *Hager*, Ulr. Nor., expeditio Ulyssis ex Homero, Virgilio et Ovidio a. 1287 descripta. Fol. (M. II. 7.)
49) *Halae* dum studiosa cohors cum milite certat, inter languores talia musa dedit. Fol. (N. I. 27.)
50) *Ebendorfer de Haselbach*, Thomae in austria, sermones. (Q. II. 20.)
51) *S. Henrici* imp. officium, (stupr. in fine). 4. Ad finem. S. XV. (V. I. 4.)
52) *Henrici*, ord. erem. S. August. a. 1264—1340, tract. de occultatione vitiorum, scr. per Jon. Frickenhus. S. XV. 15 fol. e bibl. fr. ord. praed. Bg. 4. (Q. V. 52.)
53) *Henrici de Gusisheim* tabula titulorum legal., excerpta

Parisiis a. 1315, et scripta Heidelbergae a. 1404 p. Jo. de Bavaria. 21 fol. e bibl. ord. praed. Bg. Fol. (Q. IV. 23.)

54) *Henrici de Hassia* de altitudine humilitatis, scr. a. 1480. 4. (B. VI. 19.)

55) *Henrici IV.* Imp. diploma, datum Moguntiae 14. kal. Aug. 1062. pro eccl. Bamb., et copiatum p. W. J. Heyberger archiv. 30. Sept. 1772. (E. VII. 76.)

56) *Henrici de Rötingen* ord. min., sermones de tempore collecti secundum ord. rom. curiae. S. XV. Fol. (Q. I. 11.)

57) *Herbipolensis* capituli cathedralis statutorum fragmentum. Fol. S. XV. (E. VII. 80. w.)

58). *Hieronymi* presb. epist. ad Fabiolum. S. XV. Fol. (C. IV. 21.)

59) *Horatius* de arte poët., scr. p. Jac. Dam. a. 1481. fol. 46—56. Fol. (N. II. 13. b.)

60) *Hugonis,* card., sermo de visitatione B. V. Mariae. S. XV. e. bibl. fr. ord. min. Bg. Fol. (Q. VI. 57.)

61) *Jacobi de Viterbo* ord. S. Aug. et lectoris in conventu Paris. a. 1300, tract. 6 quodlibet. 11 fol. S. XV. ord. praed. Bg. 4. (Q. V. 3.)

62) *Johannis,* fr. ord. min. a. 1385—1456, dicti Capistrani, historia evangelica. S. XV. Fol. (Q. IV. 9.)

63) —— declaratio, quis sit proximus sacerdos. a. 1505—8. (Q. VI. 25.)

64) *Joannis,* Viterb., tr. de imperio turcarum et de futuris christianorum triumphis in turcas. S. XV. 4. (H I. V. 16.)

65) *Juvenalis* satyrae, scr. a. 1487. p. J. Dam. fol. 92—156. (M. II 13. c.)

66) *S. Kiliani* ep. et mart. a. 688 mort., legenda. S. XV. e bibl. Franc. Bg. 4. (E. VII. 49.)

67) *Leonis,* J. africani, circa a. 1470, liber de viris illustr. apud arabes, ex horum lingua in lat. trad., et copiat. ab illo bibl. medic. Laur. florent. S. XVI. (Ed. VII. 86.)

68) *Liquor* lacteus, s. legenda variorum, e bibl. Carm. Bg. 4. (Q. V. 68.)

69) *Ludwig* Markgr. v. Meissen, Bamb. Bisch. 1466—74, Lehenbrief f. d. Schultheissen zu Güssbach. Fol. (Ed. VII. 80.)

70) *Makrizi* hist. u. topograph. Beschreibung Aegyptens. Bd. I. v. J. 887 (d. i. 1482) in Neschi geschrieben (Fehlen 2 Lagen oder 10 Bogen an zwei Stellen, und auf der ersten Seite ein Theil des Eingangs des Vorredners. Auch fehlt der ganze zweite und dritte Band; der vierte ist vollständig, und nur zu Wien, aber nicht zu Paris zu finden.)

71) *Joh. v. Mandeville* Reise in den Orient 1322, copirt v. Nic. de Hohenstat de Winnpria, Kaplan d. Bamb. Dioezese 1415. Fol. (E. VI. 23.)

72) *Meditationes* religiosorum de officiis abuatum etc. 8 fol. e bibl. Franc. Bg. S. XV. (Q. V. 34.)
73) *Miracula* plurima, e bibl. praed. Bg. Fol. (Q. IV. 13.)
74) *Missae* canonis expositio, e bibl. Fr. ord. praed. Bg. a. 1433. Fol. (Q. III. 20.)
75) —— —— e bibl. fr. ord. carm. Bg. 8 fol. 4. (Q. V. 48.)
76) —— de 7 gaudiis B. V. Mariae, a. 1487. Fol. (V. I. 5.)
77) *Mystische Schrift* eines Träumers in die Zukunft. Fol. (E. VII. 80. w.)
78) *Montag,* Eugen, Abt, deutsche Staatsbürg. Freiheit, 2 Bde., deren 1. Bd. lat. Original, der andere deutsche Uebersetzung ist v. Andr. Frey. Fol. (B. V. 21.)
79) *Moralium* virtutum definitiones. 16 fol. e bibl. fr. ord. praed. S. XV. 4. (Q. V. 12.)
80) *Müllner,* C., doct. theol. Numberg., epistola ad scolam Paris. a. 1448 a studio cracoviensi in facto dissidii. 3 fol. e bibl. carm. Bg. 4. S. XV. (Q. V. 11.)
81) *Nicolai de Dinkelsbühl* expos. super hymnos. 109 fol. a. 1421. e bibl. praed. Bg. (Q. III. 41.)
82) *Nürnberger* Raths-Verordnungen, wie in gerichtl. Executiones u. Einsatzungen gehandelt werden soll. Mit Register. 1564—1741. Fol. (Ed. VII. 78.)
83) *Ottonis I.* Imp. diploma pro donatione civitatis Bamb., datum 5 Kal. Julii 975 Wormatiae, et copiat. p. W. J. Heyberger 10. Jul. 1772. Fol. (E. VII. 76.)
84) *Parvulus* philosophiae moralis. 19 fol. F. h. S. XVI. (H I. I. 14.)
85) *Pater noster* etc. orationis declaratio, scr. a. 1444 p. Jo. Frickenhusanum ord. praed. 4. Ld. (E. VII. 63.)
86) *Persii* A. Fl. satyrae, scr. a. 1484. p. J. Dam. Bernae. fol. 80—91. Fol. (M. II. 13 d.)
87) *Petri,* Bles., epistolae ad Henricum reg. angl. e bibl. s. Mich. Bg. 22 fol. Fol. (Q. IV. 18.)
88) *Processus* juris et ordo p. 10 gradus. Fol. (P. IV. 10.)
89) *Psalmorum* nonnullorum, praecipue poenitent. expositio. 9 fol. e bibl. praed. Bg. Fol. S. XV. (Q. IV. 34.)
90) *Regulae* juris, e bibl. Langh. 6 fol. a. 1464. Fol. (Q. IV. 3.)
91) —— cancellariae sub Paulo II. Fol. (P. VI. 11.)
92) *Replicatio* de horis can. e bibl. praed. Bg. S. XV. 4. (Q. V. 3.)
93) *Rhetoricae* artis totius doctrina sub brevibus concussa, scr. a. 1487. p. J. Dam. fol. 57—79. Fol. (N. II. 13. c.)
94) *Ruperti,* ep. Lingon., templum Dei de fide cath. 10 fol. e bibl. carm. Bg. Fol. (Q. IV. 39.)
95) *Sallustii* invectivae in Ciceronem, et hujus in illum, scr. a. 1487 p. S. Dam. Bernae. fol. 163—170. Fol. (M. II. 13. g.)

96) *De Sardonio*, Bern., tr. sup. prognostica, red. a. 1292. scr. a. 1471. Bambergae. (L. I. 35.)
97) *Schönlein*, L. J., Verzeichniss der v. Juni 1819 bis Dez. 1829 im Julius-Spitale zu Würzburg behandelten Kranken, nebst einem Verzeichnisse v. Mineralien etc. 3 Bde. Fol. (L. III. 1—3.)
98) *De Soloduri* civitatis vetustate, scr. a. 1487. p. J. Dam. fol. 157—162. Fol. (M. II. 13. f.)
99) *Speculum* confessionis. 34 fol. e bibl. carm. Bg. S. XV. 4. (Q. V. 75.)
100) *Sylvii*, Aeneae, liber de duobus amantibus, scr. a. 1472.
101) —— —— epistolae contra amores, fol. 130—149. 4. (N. II. 12.)
102) —— —— dialogus de communione Christi corporis contra Bohemos habitus p. 84—129. S. XV. 4. (M. II. 12. d.)
103) *Symboli* apost. expositio. S. XV. Fol. (Q. III. 27.)
104) *Synodalis* sermo Bambergae 1466 habitus. Fol. (Q. III. 49.)
105) *Talleyrand-Perigord*, A. A. archiepisc. remens. a. 1786, ordinationem clerici L. Lonquet confirmat. sigillo suo. Fol. (Ed. VII. 80. c.)
106) *Theodorus*, arch. mog., sup. propositiones synodi prov. a. 1451. S. XV. Fol. (E. V. 11.)
107) *Tractatus* de casibus et censuris. S. XV. e bibl. carm. Bg. Fol. (Q. III. 35.)
108) —— de fide jussoribus. 4. (Sb. V. 64. b.)
109) —— de sphaera, et ethica Aristotelis, scr. a. 1469. 39 et 45 fol. e bibl. carm. Bg. 4. (Q. V. 32.)
110) —— de philosophia. S. XV. 4. (Q. V. 12.)
111) —— de compos. et usu astrolabii. 17 fol. e bibl. fr. carm. Bg. S. XV. 4. (B. V. 44.)
112) —— de formis et officiis populorum. S. XV. 4. (E. VII. 49.)
113) *Urbium* ital. et german. notitiae hist. S. XVI. Fol. (Ed. VII. 90.)
114) *Westphalicae* pacis instrumentum explic. 4. (E. VI. 19.)
115) *v. Wrede*, des Fürsten u. baier. Feldmarschalls, Schreiben im J. 1826 aus Ellingen an O. L. Strasskirk zu Eichstett. 4. (E. VII. 80. e.)
116) *Chronika* des Stifts Würzburg und Herzogthum Franken v. h. Kilian bis 1636 v. J. G. Schilling, u. abgeschrieben v. M. Bach. Fol. (Eb. VIII. 39.)

Notiz über eine in der königl. belgischen Staatsbibliothek zu Brüssel befindliche Handschrift.

(Beschluss.)

Als Probe Milonischen Styles diene folgendes Bruchstück aus dem Anfange des letzten Kapitels, dem Brüsseler Manuscripte gemäss:

En, gemini optato clauduntur fine libelli,
Et tantum portum fida statione receptans,
Velificante meum divino flamine cursum,
Littora tuta tenet jam nostrae sermo carinae,
Scyllaeique canes et amara aspergine glauci,
Infessi fontes vastaeque vorago Charybdis
Non nocuere mihi, sed aquae de pectore Jesu
Quas patres hausere pii, tribuere salubres
Indigno mihimet gustus, his vena meavit,
Ex qua pertenues fudit mea canna liquores.
Ut potui, cavi, ne mens errore sinistro
Devia tractaret, salva virtute fidei.
Posthabui leges, ferulas et munia metri,
Non puto grande scelus, si syllaba longa brevisque
Altera in alterius dubia statione locetur.
Quodsi, ut credo, nequit *carmen* jam jure vocari,
Sit satis huic saltem conferri nomine *rhythmi*.
Sic iter emensum discrimine prorsus ab omni
Gratia salvavit, Syrtesque evadere fecit.
Non ingratus ego merita cum laude resumo,
Corpore, corde humilis lingua decanto fideli,
Sit tibi, summe Deus, benedictio, gloria, virtus! etc.

3) *Liber Alchimi.* Diesem Titel folgen etwa 100 Verse und 16 leere Blätter, woraus hervorgeht, dass der Schreiber sich die Vollendung der Arbeit vorgenommen hatte. Dieses handschriftliche Fragment aber ist nichts anderes, als die Verse 14—108 des ersten Buches von dem bekannten Gedichte über die Schöpfung *„de mundi principio“* des Alcimus Ecdicius Avitus, gemeiniglich der heil. Avitus genannt und als Bischof von Vienne und Bekehrer Chlodwigs bekannt. Er war einer der besten Schriftsteller des 5. Jahrhunderts und es sollen noch mehrere seiner Werke als unedirte Manuscripte vorhanden sein.[1]) Das Gedicht über die Schöpfung der

---

1) Er ist geboren in Auvergne, wurde im Jahre 490 Bischof von Vienne und starb 525. Er hinterliess eine Anzahl Briefe über die Zeitereignisse, Homilien, religiöse Tractate und sechs Gedichte in Hexame-

Welt, in sechs Büchern, ist wohl das beste von ihm, und ist von *Guizot*, der eine Analyse desselben gegeben und mehrere Stellen übersetzt hat, mit Milton's verlornem Paradiese verglichen worden. *Ampère*, der sich am meisten über das Leben und die Werke des heil. Avitus ausgesprochen, hat eine eben so günstige Meinung von diesem Gedichte.

4) *Liber Karoleidos*. Unedirtes Gedicht in 263 Versen [1]) eines unbekannten Verfassers, über die Schlacht von Montlhéry, geliefert am 16. Juli 1465. [2]) Der Text ist ziemlich verdorben; auch die Construction verwickelt und der Ausdruck oft dunkel; die Beschreibung der Heldenthaten des Grafen Karl ist jedoch voll Schwung und Leben, wenn auch schwülstig. Als Probe theile ich den Schluss des Gedichtes, der vom Rückzuge des siegreichen Prinzen spricht, mit:

> Hortentur cuncti juvenes, mediique senesque
> Cum mare laetetur conjux et tota sequela
> Exultet nauta, mercator, rusticus inde,
> Occurat clerus totus, populusque paratus,
> Occurrent pueri conclamantes sibi „Noel,"
> Quisque bono corde, venienti dicat „Avete"
> Clamans in portis „Semper vivat Leo fortis
> „Qui victor rediit magna cum laude triumphi!"
> His et pro multis, mecum dicat vero quivis:
> „Laus Domino, vivis pax sit, requiesque sepultis!"

Im Katalog der Burgundischen Bibliothek wird irriger Weise unser Gedicht dem *Gualterus de Castellione* zugeschrieben, der doch zweihundert Jahre vor der Schlacht von Montlhéry gestorben ist. [3])

5) *L. Caelii Lactantii Firmiani pia naenia verbi crucifixi.* Diese Verse, unter diesem Titel weniger gekannt, sind schon mehrere Male abgedruckt worden mit der Ueberschrift „*Lactantii de passione Domini versus*" oder „*de beneficiis suis Christus*", weil Christus selbst darin seine Verdienste um die Menschheit darlegt. Man schreibt sie auch dem *Caselius Firmianus Symposius* zu, mit dem Lactantius nicht selten in den Handschriften verwechselt wird. Dieses Ge-

---

tern über die Erbsünde, die Sündfluth u. s. w. Die beste Ausgabe seiner Werke befindet sich in der Sammlung der Schriften des Pater Jac. Sirmond, Paris 1696, 5 Bände in Folio.

1) Zuerst 24 Distichen, das Uebrige Hexameter.

2) Zwischen Ludwig XI. und dem Grafen von Charolais, nachmaligem Karl dem Kühnen.

3) Gautier de Chatillon, geboren in Lille, starb in Tournay im Jahre 1201. Sein Hauptwerk, welches auch unser Gedicht erwähnt, ist seine Alexandreis sive gesta Alexandri Magni; zuletzt in St. Gallen 1693, 1 Bd. in 12. herausgegeben.

dicht hat zu wiederholten Controversen Anlass gegeben, wegen des Verses:

Flecte genu lignumque crucis venerabile adora!

welcher die äusserliche Verehrung des Kreuzes schon zu den Zeiten des Lactantius (gest. 323) beweist.

6) *Visio Philiberti Heremitae de altercatione corporis et animae.* In unserer Handschrift ist dieses Gedicht aus 74 vierzeiligen Strophen zusammengesetzt, in der gefälligen und bekannten Weise des *Gautier Mapes.* In einem andern, unter der Nummer 4363 verzeichneten und im Jahre 1464 geschriebenen Exemplare der Brüsseler Bibliothek fand ich sechszehn, an verschiedenen Stellen eingefügte Strophen mehr, ausserdem sehr beträchtliche Textesverschiedenheiten und den Namen des Dichters *Fulbertus Francigena.* Weder Verfasser noch Ursprung dieses Werkchens sind ausser Zweifel gesetzt; man behauptet, dass es pseudonym geschrieben worden und dass unter jenem Namen *Bernard von Clairvaux*, *Gautier Mapes* oder *Bonaventura* zu suchen sei, was jedoch wenig wahrscheinlich ist, wenn es auch als eine Production des 13. Jahrhunderts anzunehmen ist. Es existiren davon sehr viele Handschriften und Uebersetzungen in französischer, deutscher, flamändischer, sogar englischer und spanischer Sprache, welche meistens im 14. und 15. Jahrhundert veranstaltet worden zu sein scheinen.

Das lateinische Original dieses Gedichts wurde endlich zum ersten Male, nach einem Wiener Codex, von *Karajan* in seiner interessanten Sammlung, genannt: Frühlingsgabe, Wien 1839, dem Drucke übergeben.

7) *De Deceptione mulierum rhythmi Matthiae Weensen.* Diese noch unedirten Verse sind den vorigen der Form nach ähnlich, stehen ihnen jedoch an poetischem Werthe bedeutend nach. Der Verfasser, gestorben im Jahre 1547 zu Dordrecht, ist durch ein zu seiner Zeit vielgelesenes niederländisches Andachtsbuch hinlänglich bekannt.

Die Ueberschrift lautet:

De deceptione mulierum
Rhythmi pulcherrimi compositi per
V. P. fratrem Matthiam Wensen
De Dordraco
fratrum minorum regulatorum observantiae
generalem commissarium et provincialem
Coloniae ministrum.

Das Gedicht fängt also an:

Audite me nunc, juvenes et senes huc venite
Docebo luce clarius aeternae normam vitae;
Dulce venenum mulier magnificos dejecit,
A seculi principio, quis modo tutus erit?

Der letzte Satz, der zugleich als Refrain zu allen Strophen dient, wird durch ein Dutzend Beispiele aus der biblischen Geschichte bewiesen, von Adam bis auf Petrus, von dem es heisst:

Petrus dei filium novit a (coelesti) patre doctus,
In monte Thabor gloriam speculatur assumptus;
Apostatum hunc femina reddit et perjurum,
Non novi, inquit, hominem nec scio Nazarenum
Dulce venenum mulier etc. etc.

8) *Conflictus veris et hiemis*, Streit des Frühlings und des Winters um den Vorzug; der Sieg bleibt dem Frühling. In einigen Manuscripten sind diese Verse betitelt: *Cuculus*, da hier der Kukuk statt der Nachtigall als Symbol des Frühlings angenommen wird. Die Pariser Handschrift, nach welcher dieses in Hexametern abgefasste Gedicht zum ersten Male veröffentlicht worden ist, legt es dem Milo bei, viele Andere jedoch nehmen mit mehr Wahrscheinlichkeit den ehrwürdigen Beda als Verfasser an. Den besten Text liefern *Burmann* und *Wernsdorf*.

Dr. *August Scheler*,
zweiter Bibliothekar des Königs der Belgier.

Notice sur: *Pallas*, Linguarum totius orbis vocabularia.

Il y a quelques semaines qu'il s'est vendu ici dans une Vente publique un des peu d'exemplaires qui existent des: *Linguarum totius orbis vocabularia comparativa, augustissimae (Catharinae II.) cura collecta, a P. S. Pallas digesta. 2 Voll. in 4. Petropoli. 1789.* — Peutêtre que les détails suivants au sujet de cet ouvrage ne sont pas connus par la plupart des bibliographes en Allemagne même; ils étaient consignés de la main de feu M. *Klaproth*, dans le premier Volume de cet exemplaire.

Cet ouvrage polyglotte, rédigé par Pallas et d'autres savants Russes d'après le plan et sous les yeux de Catharine II, était déjà totalement imprimé lorsque, avant de le livrer au public, l'impératrice pensa devoir le soumettre à l'examen et

à l'appréciation des plus illustres savants de l'Europe. En conséquence elle adressa à chacun des plus célèbres d'entre eux un exemplaire, réclamant leurs observations et leur censure. C'est ainsi qu'une douzaine d'exemplaires à peu près fut répandue dans l'Europe. Les observations critiques ne manquèrent pas; elles revinrent à l'impératrice en telle abondance, que son amour-propre d'*auteur* en fut cruellement blessé et qu'elle ordonna la suppression totale de *son ouvrage;* ainsi l'édition entière, mise en ballots, fut reléguée dans les combles d'un de ses palais et oubliés pendant vingt ans, lorsqu'à l'époque de la paix de Tilsit, Alexandre voulut donner à Napoléon le spectacle d'un feu d'Artifice gigantesque, se composant d'une ligne de 60,000 soldats, dont les fusils étaient garnis chacun d'une pièce d'artifice. Il n'était pas facile en Russie de se procurer à l'instant même du papier fort et en assez grande abandonce pour la confiction du nombre immense de ces nouvelles cartouches. Un officieux rappela l'existence des ballots oubliés et Alexandre ordonna qu'ils fussent employés à ces travaux pyrotechniques. C'est ainsi que l'édition fut détruite irrévocablement.

Les 4. Vol. in 4. publiés à St. Petersbourg, et que l'on regarde comme une 2de édition de cet ouvrage, sont un livre tout à fait différent, tant pour le plan que pour les détails de rédaction et pour les noms des Collaborateurs.

La Note de *Ebert* dans son Lexikon No. 23,853, appuyée sur l'autorité d'Adelung, se trouverait donc contestée!

Paris.

L. A. Constantin.

Berichtigung.

Herr Doctor *Grässe* beschreibt in der Allg. Lit. Zeitung 1842, December, S. 591 f. das Leipziger Exemplar von Wierstraat's Reimchronik der Belagerung von Neuss durch Karl den Kühnen, indem er glaubt, dass dieses Exemplar ein Unicum sei und dass diese Chronik noch Niemand gekannt oder besprochen habe. Keins von Beidem ist der Fall. Denn das Leipziger Exemplar hat schon *Ebert* erwähnt, Gesch. u. Beschr. der Dresdener Bibliothek S. 358, und dass es noch ein anderes Exemplar dieser keineswegs ganz unbekannten Chronik giebt, kann Herr *Gr.* aus *Mone's* Quellen und Forschungen I, 559 f. lernen. Vgl. *Hoffmann v. F.* im Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1833, S. 45 f.

Prof. *Moriz Haupt.*

Verleger: *T. O. Weigel* in *Leipzig*. Druck von *C. P. Melzer*.

SERAPEUM.



für
Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden herausgegeben von

Dr. Robert Naumann.

№ 6. Leipzig, den 31. März 1843.

Umrisse zur Geschichte und Beschreibung der Wolfenbüttler Bibliothek.

I.

Die ältere Bibliothek (1560—1614).

Die ersten Spuren einer fürstlichen Bibliothek auf dem Schlosse zu Wolfenbüttel gehen zwar bis in die stürmischen Zeiten Herzog Heinrich des Jüngern zurück, sind aber bis jetzt noch so unbedeutend, so wenig aufgehellt, dass sie einer näheren Untersuchung an diesem Orte nicht lohnen. „Mein Vater hat in grossen Schulden gesteckt," sagte Herzog Julius im Jahre 1580 zu seinen Räthen, „wenn S. Fürstl. Gnaden den Hausmann blasen hörten, haben Sich Dieselben vor den Gläubigern verkriechen müssen." — Bücheraufwand war nicht im mindesten Schuld daran, und so gern der Kunst und Wissenschaft liebende Sohn auch in dieser Hinsicht das Gegentheil gethan hätte, waren doch seine Mittel bei Lebzeiten des Vaters nur zu sehr beschränkt. Musste er, dem Vater von Jugend auf verhasst, als Prinz oft heimlich bei den Schwestern den Hunger stillen und sich sogar seine Kleider (wie er wehmüthig zu klagen pflegte) selber „pletzen und flicken", dann Jahrelang als Flüchtling bei seinem Schwa-

ger Markgraf Johann in Küstrin sich bergen, so war auch nach seiner Vermählung mit Hedwig von Brandenburg (1560) nur auf die Einkünfte der Häuser Hessen und Schladen angewiesen, wie sein Biograph Algermann sich ausdrückt, „S. F. Gnaden so enge und genau gespannt, dass Sie andere Herren und gute Freunde oftmahls beklopfen müssen." Desto grösseren Werth legte er späterhin als regierender Herr, wie auf alle übrige Habe, so vorzüglich auf Bücher, die ihm durch seine Studien in den Niederlanden und früher schon, seiner körperlichen Leiden wegen, lieb und theuer geworden waren. Fast wie ein Kind in's Weihnachtsbuch, schrieb er in jedes neuerworbene Stück seinen Namen *Julius D. B & L* (und zwar unter den Wahlspruch *Aliis inserviendo consumor*) und sogar den Tag der Erwerbung. So trägt schon der Amadis de Gaule, Paris. 1548. in allen acht Theilen, ferner die Marguerites de la Marguerite etc. die Inschrift:

1558 G. V. W. G.
J. H. Z. B. V. L.

und mehrere der seltensten alten Drucke, z. B. das einzige bis jetzt als vollständig bekannte Exemplar des ersten Genfer Drucks, die Melusine von Adam Steinschaber 1478. fol. die Bemerkung: „Einkommen zu Hessen d. 17ten Julii 1567 aus Frankfurt am Main." An diesem Tage scheint überhaupt die neue Bibliothek den ersten bedeutenden Zuwachs durch Ankauf einer ganzen Sammlung erhalten zu haben, denn in mehreren der schönen altfranzösischen Bücher, z. B. in der Histoire du noble Valentin et Orson, Lyon 1526. fol. — La complainte de Flamette. Lyon p. Claude de Nourry 1532 (mit dem Anhange: La deplourable fin de Flamette v. 1535). 8. — Les triumphes de la noble et amoureuse Dame. Paris 1537. 8. etc. etc., so wie in der „Küchenmaistrey" Augspg. Hans Schauer. 1494. 8. findet sich der eigenhändige Name des gelehrten Nürnberger Syndicus *Michael de Kaden Doctor.*[1]) und andere französische Inschriften beweisen, dass dieser die in saubern Franzband gebundenen Bücher an Ort und Stelle (z. B. apud Pictones Gallorum pro 8 solidis) gekauft hatte. Näheres über Zahl und Preis dieser Sammlung ist nicht zu ermitteln.

Im folgenden Jahre (1568) trat Herzog Julius nach seines Vaters Tode die Regierung an und zog vom Schlosse Hessen mit seinem Bücherschatze nach Wolfenbüttel, wo er denselben in dem alten Canzleigebäude auf der Abendseite des Schlosses aufstellen liess, und laut der am 20. December 1571 entworfenen noch ungedruckten „Liberey-Ordnung" Leonhart

1) Dessen gleichnamiger Sohn, der Procurator am Kammergericht zu Speier, ist wahrscheinlich der Verkäufer gewesen.

Schroeter zum (ersten) Bibliothekar bei Fürstl. Bibliothek ernannte.

Als kluger Haushalter suchte Herzog Julius seine Diener durch möglichst viele Arbeit vor Müssiggang zu bewahren und nebenbei aus deren Kosten auch möglichst viel Nutzen zu ziehen. Daher wurden denn auch dem neuen Bibliothekar, welcher nach des Herzogs eigener Aeusserung ein besonders in Sprachen kenntnissreicher Mann gewesen zu sein scheint, anfänglich so vielerlei Nebendienste zugemuthet, dass er die Stelle anzunehmen Bedenken trug und sie erst von Weihnachten 1572 bis dahin 1573 auf ein Jahr unter folgenden merkwürdigen Bedingungen antrat:

> — — „das er die Bücher, so in vnser Bibliothek befunden, in rechte Ordnung bringen vnd erhalten, auch darob sein, das nicht allein was in einer jeden Facultet für Bücher vorhanden beieinanderbleiben, sondern auch dieselben, so noch daran mangeln, neben andern feinen nützlichen Büchern so *Artes* vnd *linguas* betreffen *successive* dazu gekaufft werden mögen, vnd sonstigen dieselbigen alle wochen einmal fleissig besichtigen vnd fürm Staube vnd aller Unreinigkeit zusambt der Bibliothek fein sauber vnd rein halten, vnd Niemandts ohn vnser bewilligung Bücher leihen oder folgen zu lassen, ehr habe denn dagegen schriftliche Bekandtnuss vf gewiss Termine — — sich auch in vnser Kirchen mit Musiciren vnbeschwerdt erzeigen vnd neben vnsern *Cantoribus* daselbst jedesmal fleissig aufwarten — — sich auch da wir ihn in höheren christlichen Sachen vnd vielleicht zu vnserer jungen Herrschaft zu gebrauchen, vnwegerlich seinem besten vermögen nach, finden lassen.
>
> „Darentgegen vnd zur Ergetzlichkeit — versprechen wir Ihme solch Jahr vber 50 gute gangbare Thaler halb vf Weihnachten vnd die andere Helfte vf Pfingsten — — dan vf seine Person ein vnser gewondtlich Winter vnd Sommer hoffkleidung — darzu vf sein vnd seines Knaben Person, welcher allezeit ein Discantiste sein, vnd neben Ihme vnserm Bibliothecario in der Kirchen mit Singen jedesmahl aufwarten solle, den freyen Tisch zu hofe vnd letzlich ein frey bequeme Wohnung“ —

alles auf halbjährige Aufkündigung. Allein Schröter konnte nicht einmal das erste Vierteljahr aushalten und sah sich genöthigt, heimlich davon zu gehen, weil ihm, wie er in seinem Entschuldigungsschreiben sagt, „so viel unerträgliche *Conditiones* und *leges* auferlegt“ und er „von dem üblen gestank,“ so er täglich in der Bibliothek gehabt, in Leibesschwachheit gerathen, „darüber aber von S. Fürstl. Gnaden, wenn sie ihn nicht stetigs in der Bibliothek funden, mit harten Worten für jedermänniglich angelassen und endlich vnverschulter Sach mit der Faust angegriffen wäre.“ — —

Noch am Ende desselben Jahres folgte ihm Lucas Weyschner aus Jena als Bibliothekar und — Hofbuchbinder, welcher aber, als weniger vielseitig brauchbar, nur 30 Thaler Gehalt und um der wohlfeilern Verpflegung willen zwei und ein halbes Jahr hindurch Wohnung und Kost in dem drei Stunden von Wolfenbüttel entfernten Kloster Riddagshausen erhielt, wo er freilich nur mit Leder, Leim, Zwirn und Kleister für das Beste der Fürstl. Bibliothek sorgen konnte. Doch wurde er auch zum Markte nach Leipzig geschickt, um neben Handwerksgeräth auch neue Bücher für S. Fürstl. Gn. einzukaufen. Aber noch vor Ablauf des dritten Jahres suchte auch dieser Bibliothekar eine bessere und nahrhaftere Stelle und bekam im August 1575 ein dreijähriges Privilegium als alleiniger Buchbinder bei der neueinzurichtenden Universität in Helmstedt, nach dessen Ablauf er von seinem Vater, Buchbinder Hans Weyschner in Jená, nach Hause gerufen, daselbst Fürstl. Sachsen-Weimarischer Bibliothecarius wurde.[1])

Unterdessen sorgte der eifrige und ebenso ordnungsliebende als sparsame Fürst für die Bereicherung seiner Bibliothek auch durch eine sehr kluge und zeitgemässe Einziehung einiger Klosterbibliotheken aus dem damals noch in seinem Besitze befindlichen Stifte Hildesheim. So zogen zunächst im Jahre 1572 in Wolfenbüttel ein:

1) den 14. März die Handschriften und Bücher des Klosters Wöltingerode bei Goslar;
2) den 18. März dgl. aus dem Kloster Stederburg;
3) den 12. April dgl. aus den bei Wolfenbüttel gelegenen Klöstern Dorstadt und Heiningen;
4) 15. April 292 Handschriften und Bücher aus dem Kloster Marienberg bei Helmstedt, über deren Wegführung der spätere Propst dieses Klosters H. Lüders folgendes aufgezeichnet hat:

> (1572) „wardt Paul von Cleve mit etzlichen Soldaten von Wolfenbüttel nach dem Closter L. Fr. Berg vor Helmstedt abgefertiget, das er von dannen beydes, der Heiligen Bilder vndt auch Bücher, so viel er derselben alda würde finden, solte hinwegnehmen vndt nach W. bringen; wie denn auch geschehen — vndt hat er bekommen:

1) Seitdem scheint Herzog Julius auch die Ausgabe für einen Bibliothekar für überflüssig erachtet und die Aufsicht über seine Büchersammlung bald diesem oder jenem seiner Hofdiener übertragen zu haben; denn im Juni 1587 befiehlt er seinem Berg-Cammerer Mgro Christ. Wolffen mit dem Leibmedico Rath Dr. Andreas Bacher „in die Fürstl. Liberey zu gehen und Ihme die für vnsern lieben Sohn, Herrn Henrich Juliussen Herzog etc. — alda begehrten Bücher gegen Quittung volgen zu lassen.“

Allerley kleine Betbücher, Breviere vndt andere geschriebene Bücher bey 198 Stück. Grosse Missalbücher 8. Antiphonal vndt andere Gesangbücher 42. Breviaria 11. Lectionbücher 19. Capittel vndt Collectenbücher 4. Revelationes SS. 1. Lateinische Psalteria 9. Diese alle, in Summa 292, wurden damals vom Closter hinweggenommen vndt d. 15. Aprilis von Cosmas, des Hz. Juliussen Wagenknechte nach Wolfenbüttel gebracht."

Dass aber diese Maassregel nicht ganz durchgeführt wurde, beweist ein fast 30 Jahre später 1600 unter Herzog Heinrich Julius dem Bibliothekar Lonicerus ertheilter Befehl, die sämmtlichen Klöster, welche namentlich aufgeführt werden, zu besuchen und die darin befindlichen Bibliotheken zu „inventiren".

Nach der 1575 erfolgten Stiftung der Universität zu Helmstedt scheint Herzog Julius nicht so bald daran gedacht zu haben, dort eine besondere Universitäts-Bibliothek anzulegen, indem er selbst die zwischen 1577 und 1580 von Aurifabers Wittwe in Erfurt erkaufte Sammlung Lutherscher und anderer wichtiger, auf die Reformation bezüglicher Handschriften (32 Bde) für seine eigene Bibliothek in Wolfenbüttel behielt, welche um diese Zeit (1578) schon unter die Sehenswürdigkeiten der Residenz gerechnet wurde. [1])

Ausser anderen kleinen Ankäufen, welche hier übergangen werden müssen, erhielt die Fürstl. Bibliothek manchen Zuwachs durch die von S. F. Gn. allezeit gern gesehenen Geschenke, von denen hier vorläufig nur das schön geschriebene und mit ausserordentlich frisch erhaltenen Malereien auf Goldgrund gezierte Evangelienbuch vom Jahre 1194, welches Wilhelm Landgraf zu Hessen „zur Betzierung der new angestellten Bibliotheca" den 25. Juni 1573 schenkte, und die für die Geschichte der Biblia pauperum sehr merkwürdigen, im 14. Jahrhundert auf Pergament gemalten und geschriebenen Figurae Vet. & N. Test., den 10. August 1584 von Andreas Stang übersandt, erwähnt werden mögen.

Während nun die Fürstl. Bibliothek in Wolfenbüttel so an Umfang und Glanz zunahm, musste der Büchermangel in Helmstedt immer fühlbarer werden. Dennoch scheint erst des Stifters Sohn, Herzog Heinrich Julius, eingedenk der ihm schon in früher Jugend vom Vater so sehr dringend an's

1) In der Verordnung „des Herumführens halber" von 1578 wird der Gang so beschrieben: „Durch die Canzlei in die Bibliothek, wofern es Gelehrte sein; von da in das Laboratorium (in welchem auch ein Vorrath alchymistischer Werke war), der Gemahlin Apotheka, in das neue Gewölbe, über den Misthof in den Lustgarten, ins Schloss" etc. etc.

Herz gelegten Universität [1]), dort eine besondere eigentliche Universitäts-Bibliothek begründet zu haben; wenigstens erhielt sie erst von ihm durch mehrere Verordnungen und durch Anstellung eines wirklichen Universitäts-Bibliothekars, so wie durch Ueberweisung der von ihm im Jahre 1597 angekauften Handschriften und Büchersammlung des Matthias Flacius, der wichtigsten Privatbibliothek jener Zeit, gewisse Form, Ausstattung und Bedeutung.

Der grosse und kostbare Handschriftenschatz, welchen jener viel verschrieene literarische Freibeuter [2]) zusammenge-

---

1) Er war als 12jähriger Prinz zum Rector der an seinem Geburtstage den 15. Oct. 1576 eingeweihten Universität ernannt.

2) Gegen die böse Nachrede, welche ihm deshalb gemacht wurde, schrieb Flacius zu seiner und seines Freundes Wagner Rechtfertigung folgende Nachricht eigenhändig in sein Exemplar von M. Wagners „Bericht wie der Aufruhr in Thüringen durch Niclas Storch angefangen worden etc. Erfurt 1596. 8.", welche in Ermangelung des noch nicht wieder aufgefundenen lateinischen Originales nach einer vor beinahe 100 Jahren gemachten und für die gelehrte Welt so gut wie verlorenen Uebersetzung (s. Braunschweig. Anzeigen 1757. St. 90.) hier wohl einen Platz verdient.

„Markus Wagner ist durch die Magdeburg. Kirchengeschichte, wie andere gute und vortrefliche Männer, nicht unbekannt geblieben. Er hat diesem Werke, welches wir Centurien genennet haben, grosse Dienste gethan. Er hatte eine schöne Belesenheit und hatte die gelehrte Historie besser inne, als jemand in Europa. Er hatte sich bey solchen Büchern vornemlich aufgehalten, welche von den Schriftstellern der Kirche gehandelt hatten. Das Buch des Johann Tritheims de scriptoribus ecclesiasticis war sein Magazin gewesen, worin der grösseste Theil seiner Gelehrsamkeit vergraben lag. Denn dieses Werk hatte er reichlich mit Papier durchschossen, und eines jeden Schriftstellers Meynungen darneben aufgezeichnet. Er war arm und wartete als Student den Professoren verschiedener Universitäten auf. Die Weltweisheit und die übrigen Fakultäten waren ihm historisch bekannt. Er hatte sich mit vielen Buchhändlern und Druckern bekannt gemacht. Er las alle, sonderlich die historisch-theologischen Bücher, die Werke der Kirchenväter und Scholastiker geschwind durch, und zeichnete das Vornehmste nach seiner Denkungsart heraus. Die Lehrer, denen er als Aufwärter zu ihren Collegiis behülflich war, brauchten ihn als ihr lebendiges Gelehrtenlexicon und zum Verschaffer rarer oder neuer Bücher. Diese Umstände kamen mir und meinen Gehülfen bey der Unternehmung der Centurien sehr zu statten. Als wir das unglaubliche und fast unmögliche Werk vornehmen und schreiben wollten, zog ich diesen Wagner an mich, brachte ihm die Synergisterey aus dem Kopfe, bemühete mich ihm hinlängliches Geld zu schaffen, dass er mir und meinen Gehülfen zum Besten fast durch ganz Europa reisete, und die Bücher oder Copeyen auftrieb, auch sehr viele Schriftsteller, uns sendete, ohne welche ein so grosses Werk nicht zu Stande gebracht werden konte. Wir erbettelten ihm ein ziemliches Geld zusammen, und er erwies uns sehr treue und unsterbliche Dienste. Wäre er ein philosophischer oder grosser Geist gewesen, würde er mehr die Vergrösserung seiner eigenen Ehre, als die Beförderung unser Absicht, gesucht haben: hätte sich auch mit so wenigem Vorschusse nicht auf die Reise gemacht und sich unterweges oft so kläglich eingeschränkt, als er anfangs thun musste. Sagittarius, Wigandus, Richter und ich, waren selbst mehr arm als reich zu nennen. Wir konten denselben nicht ge-

bracht hatte, musste bei seinen Lebzeiten nothwendig das Staunen und den Neid seiner Gegner erregen, und doch fand

---

hörig unterstützen. Und dennoch erhielten wir durch ihn, was wir suchten. Ich versteckte mich zuweilen selbst in ein Reisekleid, um daselbst in Bibliotheken etwas zu erhaschen, wohin einem Ketzer der Eingang nicht jederzeit offen stehet. Man saget auch unter Philipps Anhängern, ich hätte zuweilen mein Messer zu Rathe gezogen, wenn ich die alten Handschriften nicht hurtig genug abschreiben können. Aber wenn und wo haben sie dieses gesehen? Die römischen Klöster haben mir diesen Vorwurf niemals gemacht. Was Markus gethan habe, weis ich nicht; zum wenigsten glaube ich nicht, dass es demselben jemals vorgerücket sei. Die römische Kirche hat ihm niemals diese Beschuldigung gemacht.

Markus besuchte alle Büchervorräthe in Deutschland. Er war sehr höflich und wusste zu schmeicheln, als ein Meister. Er empfing daher ohne Mühe Handschriften und Bücher. Er borgte verschiedene Werke. Er hatte Vorschriften von den Herzogen in Mecklenburg, Lüneburg, und hoher Herren in Händen. Aus Deutschland ging er nach Dännemark. Der König liess ihm daselbst alles zeigen und abschreiben, was uns brauchbar war. Er schiffete von dannen nach England. Es war zu bedauren, dass er sich daselbst nicht lange aufhalten konnte. In Schottland blieb er länger. Hier fand er zu Edinburg einen unsäglichen Schatz alter Handschriften in der Königl. Bibliothek. Daher haben wir trefliche Nachrichten und Auszüge erhalten. Von da ging Markus in die Niederlande und ferner nach Heidelberg in die Unterpfalz. Er stäuberte hieselbst sehr vieles durch. Der Churfürst liess ihm alles reichen und schreiben, was er begehrte. Er verfügte sich hin und her mit dem Pilgrimskreuze und in kläglicher Stellung in die Klöster und wurde gut verpfleget. Und wie hätte ich sonst meinen Catalogum testium veritatis sammlen können, wenn mir dieser gute Mann nicht viele Stücke dazu aufgetrieben hätte? Er sahe sich auch in Bayern um, und fand grossen Vorschub zu Ingolstadt. Jedoch hätte er mehr in Sammlung der Geschichte der Stifter, Klöster und Heiligen, leisten sollen. Denn daraus lässet sich zur Kirchengeschichte mancher guter Brocke sammlen. Er versuchte auch nach Italien, Frankreich und Spanien zu reisen. Aber auf der Grenze Spaniens hätte man ihm schier seiner vielen Handschriften, welche er erborget hatte, unter einem schlechten Vorwande abgenommen. Er wurde schüchtern und ging zurück. Er kam mit einem grossen Schatze auserlesener Sachen zu uns. Die Herzoge von Sachsen erkannten seine grosse Mühe und verliehen ihm die Pfarre zu Busleben, nicht weit von Jena. Ich war ihm dazu beförderlich. Aber er konte daselbst nicht immer stille sitzen.

Er sammlete sich noch immer neue Schätze seiner Bibliothek, und war eben auf dem Schlosse Grimmenstein zu Gotha, als der Churfürst von Sachsen August dahin seine Kriegsvölker zur Vollziehung der Acht wider den Herzog Johann Friedrich anrücken liess, worüber vier Aemter in Thüringen an hochgedachten August fielen. Markus hörte nichts von der Belagerung und studirte fort. Das Schloss gerieth in Churfürstl. Hände, und der Herzog wurde auf einem offenen Wagen, mit einem Strohhute bedecket, nach Wien gebracht. Markus war wider sein Wissen und Gewissen angeschwärzet. So bald Gotha mit Accord überliefert war und die Churfürstlichen Truppen die Thore besetzet hatten, wurde dem Markus eine Wache vor das Haus gebracht und er selbst in Ketten und Banden geschlossen. Man sagte überall, er hätte etwas wider die Kayserliche Majestät geschrieben. Indessen geriethen die sächsischen Soldaten über seinen gelehrten Vorrath, und rauchten zahlreiche Pfeifen Toback dabey. Diesen Verlust konte er nachher niemals vergessen. Der bekante Geschichtschreiber Spangenberg schrieb deswegen einen Trostbrief an ihn.

sich länger als zwanzig Jahre nach seinem Tode kein Käufer zu demselben. Seine Wittwe heirathete den damaligen Rector der Frankfurter Schule, Henricus Petreus, welcher von Geburt ein braunschweigisches Landeskind (aus Hardegsen bei Göttingen) dem Herzog Heinrich Julius bald nach seinem im Jahre 1589 erfolgten Regierungsantritte bekannt geworden, um das Jahr 1592 als Hof- und Consistorialrath nach Wolfenbüttel zog. Dieser Umstand erwarb nun dem Lande die jetzt noch weit mehr als damals zu bewundernde Beute Flacianischer Betriebsamkeit, deren Grösse und Wichtigkeit demnächst die nähere Beschreibung der Wolfenbüttler Handschriften anschaulich machen soll, während hier über den Ankauf der Flacianischen Bibliothek und deren Bestand im Allgemeinen aus den erst jetzt wieder aufgefundenen alten Acten folgende Auszüge mitzutheilen sind:

1) Kaufcontract. — „Zu wissen, das heut — Herzog Heinrich Julius etc. — sich mit S. Fürstl. Gn. Hoff vnd Consistorialrath Henr. Petreo Drn — vber Matth. Flacii Illyr. sel. Bibliotheken so er zu Frankfurt am Mayn stehendt gehabt hat, dergestalt in Kauf eingelassen, das D. Petreus S. F. Gn. solche Bibliothecam krafft vnd Inhalts des Deroselben vbergebenen Inventarii, ohne einigen mangell alhier zur stedte (jedoch vf S. F. Gn. vnkosten) dem negsten liefern soll vnd will. — — Wogegen S. F. Gn. ihme Dri Petreo vnd seinen Erben Fürstlich zugesagt, demselben dafür eintausend sechs vnd neunzigste halben tahler doch in vier Terminen durch S. F. Gn. Ober Ambtmann im Landt Göttingen Heinrichen Wissel, als vf Ostern 1598, zweihundert drei vnd siebenzig tahler zwei vnd dreissigstehalben Mariengroschen, dann vf Ostern 99 ebensoviel, furter vf Ostern 1600 auch soviel vnd dann letzlich vff Ostern 1601 auch 273 thlr. 31½ mgr. vnweigerlich erlegen lassen zu wollen — Geschehen d. 20. April 1597."

2) Summarische Aufrechnung nach den Seiten (64) des noch nicht wieder aufgefundenen Specialkatalogs oder Inventarii:

pag. 1. Biblien in folio.
Antorffisch in 7 Tomis und Sprachen

Unter den sächsischen Kriegsvölkern war ein Obrister von Schulenburg. Dieser sagte, der gute Markus ist unschuldig, ich kenne ihn sehr wohl. Darauf wurde er seiner Gefangenschaft entlediget; aber den erlittenen Verlust konnte er niemals vergessen. Er schrieb freylich verschiedene Bücher, aber niemals wider den Kayser. Sein einfältiger Bericht, wie durch Nicklas Storch der Aufruhr in Thüringen sey angefangen worden, ist noch immer eins der besten. Denn er hatte alle Umstände sehr wohl inne und schrieb die Wahrheit mit sanfteu sehr erträglichen Worten, ob ihm gleich der erste Ursprung der weissagenden Wiedertäufer nicht bekannt genug ist."

Item Munsteri hebräische und lateinische Bibel in 2 TT.
Item Castalionis Bibel
Item Bibel in Spanischer Sprache
Item in französischer Sprache
Item in deutscher Sprache. Alle zusammen = 100 thlr.

p. 2—17 Bücher in folio 235 St. à 1¼ thlr. zusamm. = 253¼ thlr.
p. 18—41 „ in quarto 263 „ à ½ „ „ = 131½ „
p. 42—49 „ in octavo 172 „ à ¼ „ „ = 43 „
p. 50 „ in sedecimo 32 „ à 5 mgr. „ = 6½ „
p. 51—64 Manuscripta in Pergameno in fol. quarto & octavo, einss durchs andere, jedes 1½ thlr. (!) — 165 Stück zusammen = 247½ thlr.

Glossa in Vet. Testam. in zween Tomis rein abgeschrieben = 100 thlr.

Controversiarum recentium jeder Tomus (XXIII) zu 5 thlr. thun 115 thlr.

Summa Summarum aller getruckten vnd geschriebenen Bücher zu Frankfurt zu liefern 907, thuen 1095½ thlr.

(Siegel.) *Henricus Petreus* D. mpp.

Welch' eine sonderbare Taxe! Die kostbarsten Handschriften des 8. und 9. Jahrhunderts, Caroli M. capitulare ecclesiasticum Aquisgran. ā. 789. (davon das Facsimile in *Pertz* Monum. hist. germ.), das berühmte Capitulare de villis, die einzige Quelle aller Ausgaben desselben, die Lex Alamannorum aus dem 8. Jahrhundert, Liber sacrae eruditionis, unter andern auch Leges Baioariorum enthaltend, aus dem 9. Jahrhundert, Virgilii Aeneis Saec. XII, Forduri Chronicon Scotiae und alle die übrigen Perlen, welche man aus der speciellen Beschreibung noch kennen lernen wird, das Stück nur 1½ thlr. — und Flacii Glossen, jeder Band 50 thlr.! und das theologische Schulgezänk, jeder Wälzer 5 thlr.!!! —

3) Schreiben der Fürstl. Braunschw. Canzler und Räthe an das Kloster Garten (bei Göttingen). — — „Wir mügen Euch nicht verhalten, das vnser gnediger Fürst vnd Herr Hzg. Heinrich Julius etc. verschiener Zeit Matthiae Flacii Illyr. sel. Bibliothecam zu Frankfurt am Main seinen Erben zu behuf S. F. Gn. Julius Universitet abgehandelt[1]) vnd in Gnaden bevohlen, das dieselbe durch S. F. Gn. Hoff

---

1) Also nicht der sehr anti-flacianisch gesinnte Herzog Julius kaufte, wie der Bibliothekar P. J. Bruns im Allgem. litterar. Anzeiger 1799. No. 105. S. 1036 irrthümlich angab, diesen Schatz, sondern nur, wie schon oben bemerkt, die 32 Bände Lutherscher Schriften und Reformat. Acten von Aurifabers Wittwe, welche Bruns daselbst ebenfalls muthmasslich der Flacianischen Bibliothek beizählt, obgleich er schon einen Theil der ungedruckten Lutherischen Predigten nach Aurifabers Handschrift herausgegeben hatte.

Rath D. Henric. Petreum (welcher sich dero behuff itzo vf die Reise gemacht) des negsten alda eingepackt vnd bei verdingter fuhr bis in S. F. Gn. Kloster Garten vberbracht werden soll. Wenn nun in wenig Wochen solche Bibliotheca bei Euch ankommen wirdt, wollet ir die Fesser vnd worin sie sonst geschlagen nit allein an verwarlichen Orten hinsetzen, sondern auch den fuhrleuten ihr verdingtes fuhrlohn (welches gedachter D. Petreus Euch bei denselben zuschreiben wirdt) gegen Quitanz erlegen, welches Euch dann künftig wieder erstattet werden soll. Datum. Wolfenbüttel 22 Aug. aō. 97."

Die wenigen Wochen der Ueberkunft wurden trotz dieser Verheissung zu Jahren, denn noch im Jahre 1601 wurde in Wolfenbüttel darauf gewartet, und ebenso scheint die Universität Helmstedt dies ihr sogleich bestimmte Geschenk erst mit der ganzen übrigen Fürstlichen Bibliothek unter Herzog Friedrich Ulrich (nach 1614) erhalten zu haben.

Durch die besondere Theilnahme und Sorgfalt, welche des Herzogs Heinrich Julius Canzler Dr. Jagemann und die Räthe Petreus und Gozen der Fürstlichen Bibliothek widmeten, folgten nun auf so bedeutende Vermehrung derselben auch nicht minder wichtige Anordnungen über ihre Erhaltung und beste Verwaltung, deren glücklicher Erfolg freilich eben so sehr durch die kommenden widrigen Zeiten als durch die abermals missrathene Wahl eines neuen Bibliothekars vereitelt wurde.

Bisher hatte (man weiss nicht seit wann) der alte Capellmeister Thomas Mancinus [1]) die Aufsicht über die Fürstliche Bibliothek gehabt, im Jahre 1599 aber wurde Joan. Adam Lonicerus aus Frankfurt am Main, welcher dem Herzoge vielleicht bei Gelegenheit des Ankaufs der Flacianischen Bibliotuek bekannt geworden war, unter Bedingungen, welche in unsern Tagen noch seltsamer als das Aufwarten mit Musik in der Kirche erscheinen, zum Doppel-Bibliothekar für Wolfenbüttel und Helmstedt zugleich ernannt. Bereits im mittleren Alter verlässt Lonicerus seine Kinder in Frankfurt, um für freien Tisch und Wohnung nebst 30 Thalern jährlich in Helmstedt zwei Jahre lang seine medicinischen Studien fortzusetzen und zu vollenden und „darneben inmittelst sich für einen Bibliothecarium in der Julius Universität brauchen zu lassen." In dem darüber an die Universität erlassenen herzoglichen Schreiben vom 7. März 1599 aus Frankfurt am

---

1) Man hat von ihm unter andern: 1) Cantiones sacrae quinque et octo vocum. Helmst. 1608. 4. 2) Die Schlacht für Sievershausen mit 4 Stimmen musice componirt. Helmst. 1608. 4. 3) Epicedium cum Melodia in obitum Dor. Hedwigis Conjugis Rudolphi Princip. Anhaltini. Zerbst. 1610. 4. 4) Das Leiden Christi. Wolfenbüttel. 1610. 4. u. s. w. Jetzt Seltenheiten! —



Main, wird zugleich verlangt, dass „nach beschehener Verpflichtung dem neuen Bibliothecario Anleitung gegeben werde, wie es mit der Bibliotheca anzustellen", dass ferner ein Inventarium gemacht, eine Bibliotheks-Ordnung erlassen und von den Druckern Freiexemplare eingefordert werden sollen. Die Verpflichtung geschah am 16. April 1599, und erst nach fünfvierteljährigen Studien in Helmstedt begab sich Lonicerus (zu Anfang Juni 1600) nach Wolfenbüttel, um auch dort sein Amt zu übernehmen, fand aber daselbst so viel Hindernisse und Verdriesslichkeiten, dass er sich genöthigt sah, durch einen weitläufigen Bericht bei dem Herzogl. Canzler Dr. Jagemann, welcher sich damals in Gröningen (der bischöflich halberstädtischen Residenz des Herzogs) befand, Schutz und Hülfe zu suchen. Ein kurzer Auszug daraus wird hier am besten schildern, in welchen Verfall des klugen Haushalters, Herzog Julius, ehemaliges Prunkstück durch des Nachfolgers häufige und lange Abwesenheit gerathen war.

Privat-Bedenken, Bericht etc. pro Principali Bibliotheca
ad
Mgn^{cos} Nob. & Ampl. et Cl. DD. Dn. J. Jagemann in Hardegsen & Göttingen, Princip. Brunov. Cancellarium et Consiliar. Intimum IC^{tum} et Dn Doct. Gozenum IC. ejusd. Pr. Ill^{mi} Consiliar.
9 Julii ao 1600.

— — Mittwochen den 11. Juni 1600 habe ich den Schlüssel zu der Fürstl. Br. Bibliothec zu Wolfenbüttel vnder der alten Cantzley vom HEn Cappelmeister Dno Mancino empfangen vnd in der Bibliotheca 193 Riess Regal Papiers hin vnd wider vnder das Gewelb eingetheilt, dass Losament also aufzuräumen vnd furters desto fuglicher die Registrirung der Bücher für die Hand zu nehmen, aber in den Repositoriis so viel Vngelegenheit, vnd alles verruckt, verzuckt, verhert, verwest vnd verwahrlost dermassen befunden, dass ich diesen ein nachdenken gehabt, vnd mich ferners nichts habe vnderziehen wöllen, ohn einen sonderbahren Fürstl. Special-Bevelch an Dr. Mancinum, gedachte Bibliothecam mir speciatim vnd Stück für Stück vom Kleinsten bis zum grössten zu liffern, vnd mich dieselbe darnach inventiren vnd in Ordnung bringen zu lassen vnd praesertim die Mspta so vnden in den Repositoriis vnd darhinder liegen, jemmerlich verdumpfen, verschimlen vnd von den Meusen verzehrt werden.

Beneben dass mir zugegengestanden, die Beschwernuss, so der Schulmeister der Cappelknaben mit ernstlichen Widersetzen fürwendet, wegen des starken Geruchs, so auss der geöffneten Bibliothec in sein Gemach gehe, davon er sein Gesundheit schwechen vnd die Schulknaben in Schwachheit gerathen mugten, habe ich die Inventirung eingestellt. —

Hab also den Schlüssel Dno Mancino praesentirt, welcher denselben widerumb anzunehmen sich geweigert. —

— Demnach ich bishero zu Helmstet, zum Grawenhoff, zum Reiffenberg[1]) etc. die Bibliothecas vnd anders, so viel es die Gelegenheit meinem gethanen Eyd vnd officio nach in der harten Winterszeit hat geben mögen, mit angewandten Kosten, laut meiner Rechnung, eingenommen, aussgebutzt vnd registrirt habe, — ist doch, sobald die gute Vertröstung (auf fernere Anstellg und Zulage) des Herrn Cancellarii — Dno Mancino kundbar worden, vnd dass ein Principale Corpus Bibliothecae alhir zu Wolfenbüttel solte angeordnet werden — mir solches wenig zum besten gerathen, vnd sind newe Practiken durch diejenigen so hiebevor täglich in die Bibliothec ein vnd aussgangen, angesponnen — — — — will derowegen gebeten haben, der Sachen mit ernst Zeit, Mass vnd Ziel zu geben etc. — —

P u n c t e n

zu der newen Bibliothec-Ordenung pro illustri Guelphorum Bibliotheca Henrico-Juliana in der Fürstl. Braunschw. Vesthe Wolfenbüttel. 9 Julii 1600.

1) Die newe Fürstliche Principal Henrich-Julius Bibliothec wölle der Strenge Edle vnd vesthe Her Cantzler Joan Jagemann etc. etc. et Mgn^cus Dn. D. Gozenus J.C. & Consil. etc. tanquam primi et principales hujus tam illustris Instituti instauratores et Mecoenates — — selbsten anordnen vnd vnder deren Patrocinio anordnen lassen.
2) Mg^cus Dn. Cancellarius wölle eine Zeit, der Sachen beizuwohnen, ansetzen.
3) Den Augenschein der Bibl. wie sie jetzt beschaffen, selbst einnehmen.
4) Dass Ort der Bibliothecae pro Musarum sacrario consecrire, damit die Bücher auseinandergelegt — aussgebutzt, vnd sonsten die Gesundheit derer, so darmit vmbgehen müssen darneben in acht genommen werde.
5) Einen ernstl. Fürstlichen Bevelch an Dn. Mancinum geben, Alles Stück vor Stück zu liffern, Item wie viel Schlüssel zur Bibliothek vorhanden vnd wo sie seyn, kundt zu machen.
6) Auch einen Bevelch an Dr. Petreum zu erlassen, dass er Flacii Bibliothec zur Stelle liffere.
7) Gewisse Statuta zu geben, wie es mit den Bibliothecis alhie, zu Helmstedt, in den Fürstenschulen, in den Klöstern vnd im gantzen Hertzogthumb müsse gehalten werden.

---

1) Klöster in der Nähe von Goslar.

8) Dem Bibliothesario aera, manus, navalia, d. i. sumptus, handtreichung, bereitschafft vnd ander Zugehür notdürfftig widerfahren lassen.
9) Bevelch zu geben alle andern Bibliothecas im ganzen Hertzogthumb zu registriren vnd in das Principal Corpus einzuverleiben.
10) Die Bibliothecam ansehnl. zu privilegiren, damit fürbass bey Ihrer F. Gn. nichts darauss könne vnd sölle aussgeben werden, vnd im fal es geschehe, dass solches von vnkräften vnd nichtig sey.
11) Dem Bibliothecario einen ernsten Bevelch zu geben, alles was ausgeliehen, wiederumb zu fordern, auch nichts ohne einen besondern fürstlichen Bevelch, gegen Revers aussauleihen etc.
12) Dass Niemandt in die Bibliothek, viel weniger aber die Indices ein vnd zugelassen werde, ausser den dazu Bestelten vnd Beeydigten.
13) Die Bibliothec einmal mit ihrem rechten Namen zu intituliren, d. i. dass man wisse, ob sie principaliter Ihr F. Gn. oder der Fürstl. Regierung, oder auch der Fürstl. Julius Universitet zustehen vnd zu kommen soll.
14) Gleichergestalt auch mit dem Bibliothecario verfahren, Ihn dazu mit gleichen Namen tauffen, befürdern vnd beeydigen.
15) Sodann auch die Bibliothek künftig von Messen zu Messen mit newen Exemplaren ansehnlich sollte verbessert vnd vermehrt werden, den Bibliothecarium dazu insonderheit privilegiren, ihn mit Zehrung, Zahlung, Fracht notürffig darzu expediren, ihm einzubinden, die säuberste, beste, schönste Exemplaria zu conquiriren, einen sonderlichen selectum darunder zu halten, damit die Bibliothec nicht mit verlegnen alten vnnützen Skarteken, Fladdermeusen vnd Maculatur vberheufft werde.
16) Die alte sonderbahre Fürstl. Bibliothek Ordnung (vom Hz. Julius 20. Decbr. 1571 entworfen) vnd das dazu vollkommen verfertigte vnd vnder der Julius Universitet Insiegel aufgerichtete Inventarium dem Bibliothecario anzuvertrauen vnd bekannt zu machen, darvon Ihm biss dahero noch nichts zu handen kommen.
17) Weil auch oft in S. Fürstl. Gn. Namen vnd durch Dero Hoffjunkern vnd Leibdiener die Bücher etwan in Copia abgefordert werden, vnd man nachmals nicht weiss, wo sie blieben, noch von wem sie widerumb einzufordern sein, derohalben kann dem Bibliothecario eingebunden werden, nichts aus der Bibliothec folgen zu lassen, das er nicht selbst vberantworte vnd nicht selbst zu eigenen Handen ein vnd annehme.

18) Weil auch I. F. Gn. mit nicht geringen Kosten auf die schöne Kunst der Truckerey, des Schriftgiesen, auf Matrizen, Puntzen etc. auf Formenschneiden, Papier, Mappen, Taffeln, Globos, Astronomica schöne Kunst vnd Kupferstück — miltiglich angewandt vnd dergl. Sachen ein ander also verwandt sind, sollen sie billig zu der Liberey registrirt werden, ihre Rechenschaft dahin zu thun vnd der Inspection daher gewertig sein.
19) Alle gute Ordnung ist von Gott, vnd wo keine Ordnung, ist kein Gedeihen. Derowegen soll — ein Generalis Bibliothecarius zum Haupt von seiner hohen Obrigkeit dazu verordnet werden — der von allen obgemelten particulariteten gute Rechenschaft einnehmen, aufgeben vnd Derowegen Ihro F. Gn., vnd dem HEn Cantzeler — Rede vnd Antwort zu geben schuldig sey.
20) Es were auch fast bequem, dem Bibliothecario ein Losament zunegst der Fürstl. Bibliothek zu deputiren u. s. w.

Joan Adam Lonicerus Fürstl. Brschw. Bibliothecarius vnd Bürger der Reichsstadt Frankfurt am Main.

Mit der dem Canzler Jagemann eigenthümlichen Raschheit ergingen nun aus der wenige Tage nach Eingang dieses Berichtes und Bedenkens gehaltenen geheimen Raths-Sitzung unter dem 29. Jul. 1600 die nöthigen Befehle:

1) an den Bibliothekar a) ein gewiss Verzeichniss der Bibliothek zu Helmstedt zu machen und dort wie in Wolfenbüttel die ausgeliehenen Bücher einzufordern,
   b) Flacii Bibliothec sowie die Northeimsche Bibliothek (davon unten) gen Helmstedt zu bringen vnd d. Verzeichniss der Bücher zu Reiffenberg vnd Grawenhoff vnd and. Orten wohl in Acht zu haben,
   c) darnegst sich in alle andere Klöster verfügen vnd daselbst die Bibliotheken inventiren,
   d) Keinem ohne sonderbahren Befehl vnd Revers etwas verabfolgen,
   e) Den Schlüssel zur Bibliothek solle der Bibliothekar allein haben, „wolle der Capellmstr bei dem Registriren seyn, gut! wo nit, hat er's vor sich zu thun."
2) „Bevelh vff Reucherei aus der Apotheke, item Ihme pro valetudine."
3) Befehl an die Julius Universitet, an Dr. Bacher, it. D. Freitag, item Dr. Freitag mut. mut. die aus den Bibliotheken zu Helmstedt und Wolfenbüttel entlehnten Bücher zum Registriren zurückzugeben.
4) an den Capellmstr Th. Mancinus dass er „seine gesellen die Musicanten, welche dem Bibliothecario in mensa und sonst wegen seines Ambts fast verdriesslich sein sollten,

diessfalls der gebüre vntersage vnd sie ermahne, den Bibliothecarium in seine Dienste hinfüro vngeirret pleiben vnd gewehren zu lassen."

5) Befehl „vff Kleidung vnd noch vff 20 thlr. Zulage."

Ueber den letzten Punkt und über die dem Bibliothekar zu gebende Instruction berichten Canzler und Räthe an den Herzog unter dem 2. Aug. 1600 „lassen vns bedünken, wan er vleissig seyn will, wie er dan promittirt, dass er dan die funfzig Thaler vnd Kleidung woll verdienen kann."

Allein mit dem „vleissig seyn" hatte es leider keinen sonderlichen Fortgang, eben so wenig aber auch (und vielleicht lag darin die Hauptschuld) mit der dem Bibliothekar versprochenen Besoldung, Kleidung und Zulage. Die Befehle flossen rasch und leicht, aber nicht so das baare Geld. Längst waren die von Herzog Julius hinterlassenen 700,000 Thaler zerronnen; schon die Kaufsumme für Flacius Bibliothek konnte nur in kleinern Summen binnen vier Jahren bezahlt werden; der grössere Aufwand bei Hofe, die jetzt aufkommenden stehenden Truppen, die bekannten Braunschweigischen Händel u. s. w. verschlangen noch weit dringendere Bedürfnisse und Forderungen als die des friedsamen Bibliothekars, dessen der meistens abwesende thatenlustige Fürst bei seinen vielfachen politischen Angelegenheiten und Unternehmungen nicht bedurfte.

(Beschluss folgt.)

Bibliothekchronik und Miscellaneen.

Am 8. Januar starb zu Berlin der Assistent an der königl. öffentlichen Bibliothek, *Wilhelm Perschke.*

Am 3. Februar starb zu Gent im 44. Lebensjahre *Aug. Voisin*, Bibliothekar daselbst, durch zahlreiche, vorzüglich bibliographische, Schriften wohl bekannt. Geboren zu Tournay, begann er seine gelehrte Laufbahn als Professor der Rhetorik am Collége zu Courtray; sodann war er Professor der Dichtkunst am Athenäum zu Gent. Seine Schriften zeugen von vielseitiger und gründlicher Bildung.

[Berichtigung.] In No. 1. dieses Jahrganges ist der am 4. Oct. 1842 verstorbene *Franç. Jos. Lafuite*, Offizier der Ehrenlegion und pensionirter Ingenieuroberst, irrthümlich als Bibliothekar der Stadtbibliothek in Montpellier bezeichnet. Er bekleidete das Amt eines Stadtbibliothekars in Lille. Sein Tod wurde durch den Sturz von einer Leiter herbeigeführt.

Der Oberbibliothekar und Geh. Regierungsrath Dr. *Pertz* in Berlin ist ordentliches Mitglied der philosophisch-historischen Klasse der königl. Akademie der Wissenschaften daselbst geworden.

Der ordentliche Professor und Bibliothekar, Geh. Hofrath Dr. *Göttling* in Jena, hat das Verdienstkreuz des herzogl. Sächs. Ernestinischen Hausordens von dem Herzoge von Sachsen-Altenburg erhalten.

Aus Strassburg wird gemeldet: Mit der Ausführung des vor drei Jahren von unsrer Municipalbehörde gefassten Beschlusses, die in dem reichen Stadtarchiv befindlichen Urkunden, insofern sie sich auf Strassburg und das Elsass beziehen, drucken zu lassen, ist nun bereits der Anfang gemacht worden. Der erste Band des Werkes, das den Titel „*Codex diplomaticus urbis Argentinensis*“ führt, ist erschienen und enthält Chroniken aus dem Original-Manuscript Jakobs v. Königshofen, die bis jetzt noch nie gedruckt worden sind. (Schilter hatte zu seiner Ausgabe blos eine Copie, die sogar unvollständig war.) Demselben schliessen sich Beiträge aus der Chronik von Closner an, die auch unlängst mit einer Vorrede des Professor *Strobel* von dem Bibliophilen-Verein in Stuttgart herausgegeben wurde. Die Ausgabe, welche von der Officin Silbermanns mit einer bis jetzt bei uns noch nie gekannten typographischen Eleganz geliefert wurde, enthält zugleich eine von dem Maire und Deputirten unsrer Stadt, Herrn *Schützenberger*, verfasste Skizze der Geschichte Strassburgs und biographische Notizen über Königshofen und Closner von Dr. *Ludwig Schneegans*, welcher letztere in Gemeinschaft mit dem verdienstvollen Geschichtsschreiber Professor *Strobel* die Herausgabe des ganzen Werkes besorgt. (A. Z.)

Ein Liebhaber der Ausgaben der Elzevire, *J. Chenu* in Paris, hat (Paris, Panckoucke, 1842.) in dem Sedezformate dieser Typographen den mit Noten von de la Faye versehenen Catalog der Elzevirschen Republiken aus Sallengre's Mémoires de littérature, II. 149. abdrucken lassen; Auflage: 125 Exemplare, darunter 12 auf holländisches Papier.

Verleger: *T. O. Weigel* in *Leipzig*. Druck von *C. P. Melzer*.

SERAPEUM.



für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden

herausgegeben

von

Dr. Robert Naumann.

№ 7. Leipzig, den 15. April 1843.

Umrisse zur Geschichte und Beschreibung der Wolfenbüttler. Bibliothek.

(Beschluss.)

Statt der Ausführung aller in voriger Nummer vorgeführter „Puncten“ finden wir nach sechs Jahren nur folgende klägliche und bewegliche Bittschrift an die Herzogin Elisabeth, zugleich wiederum das anschaulichste Gemälde der damaligen Zustände:

Genädigste Fürstin vnd Fraw, E. F. Gn. kan ich armer Diener auss hochtringender Nott in Demutt zu berichten nicht vmbgang haben, welcher gestalt ich nunmehr eine geraume Zeitt alhir in Fürstl. Haupt vnd Land Bibliotheca bestelt gewesen, aber mich bey solchem Dinst gantz elendiglich, bis anitzo habe behelffen müssen, Sintemal ich weder Besoldung noch Kleidung, oder was mir sonsten Inhalt meiner Bestallung gebüret bekommen können. Auch Gn. Fürstin vnd Fraw habe ich biss dahero ein solch Lager gehabt, das es zu erbarmen.

Wan dan nunmehr der harte rawe Winter hereinbricht, vnd ich als nunmehr kein Jüngling, mich auff solchem Lager nicht zu behelffen weiss, so gelanget darnach an E. F. Gn. meine gantz demütige Pitte, dieselbige geruhen desswegen Genädigste Verordnung thun zu lasen, damit in

gemelter Fürstlicher Bibliotheca alhir vnder der alten Cantzeley, darinnen ich zu Tage vnd Nacht beharrlich aufwarten müssen, wie dan solches etzliche Jahre hero, in diesen Kriegsleufften, vnder den Soldaten, so darin gelegt worden, vnd sonsten gantz mühsam vnd sorgfeltig von mir geschehen, auch noch geschicht; (dieweil dieses Losament gantz ledig, vnd von anders niemand bewohnt oder bewahret wird): mir an Bettgewand die Notorfft widerfahren möge.

Vnd weil man in Winters kurtzen Tagen der Licht keinen Vmbgang haben kan, dass mir von der fürstlichen Kuchen Stuben, die Gebür der Lichte, wie andern Hoffdinern gefolgett werde.

Dan auch Genädigsten Befelch thun, dass der Hofschneider an Hoffkleidung, deren mir vom Anfang meiner Bestallung bis auff dato vierzehn restiren vnd nachstehen, etwan dass drittetheil derselbigen, nemlich zwo Winter vnd drey Sommer Kleidung auff diessmal folgen lasen müsse, damit ich mich vnd ein theil meiner armen Kinder vnd Söhne (welche hiebevor mir etzliche Jahr in bemelter fürstlichen Bibliotheca trewlich Handreichung gethan haben) auf den Winter vnd gegen die heiligen Tage mit Mänteln vnd anderen nottorftigen Kleidern etzlichermasen versehen vnd versorgen müge. Dieser grosen Gnade zu E. F. Gn. ich mich unterthänigst getröste u. s. w.

Wolfenbüttel d. 4. Decbr. 1606.

Joan Adam Lonicerus, Bibliothecarius. mpp.

Die Herzogin gab darauf am 8. December eigenhändig auf dem Umschlage des Gesuches den Bescheid: „Der Cantzlar solte nach befindung hierine die Gebühr verordnen."

Ob dies geschehen, ist unbekannt; allein nach Jahresfrist den 19. Decbr. 1607 berichten Canzler und Räthe an den Herzog Heinrich Julius „dass in der Bibliotheca bei der am 16. Decbr. d. J. vorgenommenen Visitation viele *lacunae* gefunden, auch schier kein rechtschaffenes Inventarium darüber vorhanden, obgleich dem Bibliothecar Lonicero schon ão 1600 ernstlich befohlen, die Bücher in eine richtige Ordnung zu bringen und darüber ein vollständiges Verzeichniss zu verfertigen, welcher sich damit entschuldigt habe, dass das Braunschweigische Unwesen und dass er bei Winters Zeiten keine warme Stube haben könne, ihn daran verhinderte. Sie hielten also dafür, dass darüber ein Inventarium durch einen Notar im Beisein des Bibliothekars gemacht werde. Darauf erging vom Herzog aus Osterode den 14. März 1608 ein strenger Befehl an Lonicerus, die ausgeliehenen Bücher alle schleunigst einzuziehen, damit der Notar ein Inventarium aufnehmen könne.

Aber auch dies fruchtete nicht das mindeste bei dem ganz verdrossenen und versunkenen Lonicerus. Im October 1609 wurde er sogar wegen (jetzt nicht mehr zu ermittelnder) „ungereimbter vnd gefehrlicher Hendell in Hafft verstrickt," bald auf Fürbitte guter Leute bei der Herzogin freigelassen und entweder 1610 oder im Anfange des folgenden Jahres ganz abgesetzt.

Der alte Capellmeister Thomas Mancinus wurde nun abermals durch Instruction vom 24. Juni 1611 zum Bibliothekar ernannt und ihm Liborius Otho aus Ellrich im August 1611 zur Hülfe beim Registriren gegeben. Von Mancinus Vorschlägen zur Verbesserung der Bibliothek, die Repositorien schlossfest, die Thüren mit doppelten Schlössern und das Bibliotheksgemach mit einem eisernen Ofen zu versehen, wurde wenigstens der letztere bald ausgerichtet und der Hofmarschalk Heinrich Schenk, der Grossvogt Arndt von Kniestedt und der Ambtmann Andreas Philipps erhielten *mutatis mutandis* (8. October 1611) Befehle:

> „Dem alten Capellmeister Th. Mancino vnd dem Liborio Otten, weil sie bei den kurzen Wintertagen zum Registriren Licht von nöthen, aus S. F. Gn. Kuchstuben wöchentlich etwa zwelf gute Licht zu geben, welches, weill es S. F. Gn. eigne Notturfft erheischt in Rechnung vor gute Ausgaben passirt.
>
> Desgleichen sollte der Ambtmann vor dem Schornstein in der Bibliothek wöchentlich ein fuder Holtz für die Bibliothek liefern.

Indessen dauerte des alten Mancinus Triumph nicht lange, er starb schon im nächsten Winter, und Canzler und Räthe schlugen dem Herzoge den bisherigen Gehülfen Liborius Otho „welcher ein rechter Calmeuser vnd hebraice, graece vnd latine doctus vnd vor diesem das Schultzen Ambt in Northeim etliche Jahre verwaltet" zum Nachfolger des Verstorbenen vor.

In einem Memorial, welches L. Otho auf Verlangen des Cammer-Secretairs über sein zu bestimmendes Salarium einreichte, erbat er sich

1) freien Tisch, mit einem Jungen zum abnehmen, aussteuben, zulangen, registriren vnd reponiren der Bücher, Indices abzuschreiben, fewr anzumachen, auszukehren vnd and. notturft.
2) freies hospitium oder 10 thlr. dafür.
3) jährlich ein gemein vnd ein Ehrenkleid vnd dem Jungen auch ein Kleid oder Geld dafür.
4) frei holtz vnd frei geleuchte.
5) zu notturfigen vnd Ehrenpfennig 80 thlr. vnd die Bestallung vom 1. Jan. 1612.

„vnd, weil ich über ein halb Jahr hier gewesen, der Registratur einen ziemblichen Anfang gemacht, meinen hospitibus den Hauszins schuldig, ein gantz new Kleid in solchem staube vnd arbeit verschliessen etc., einen Recompens für das verflossene halbe Jahr", um nur die Schulden bezahlen zu können.

Die Bestallung wurde auch, wie billig, vom 2. Januar 1612 datirt, dem gelehrten Calmeuser jedoch nur „jerlichs vor Besoldung, Kleidung, deputat vnd fewrung" — eins vor alles — sechszig Thaler aus den Egydischen Gütern [1]), in Wolfenbüttel freier Tisch in der Hofstube und ebenso in Helmstedt in der s. g. Communitaet unter den Herzoglichen Stipendiaten, zugestanden.

Was seine Vorgänger in vielen Jahren nicht vermocht, brachte Liborius Otho beinahe in einem Jahre (1614) zu Stande und schrieb in den grossen, von Lonicerus längst dazu bestimmten, aber — leer gelassenen Band ein vollständiges Inventarium oder Stand-Register der von den Herzogen Julius und Henrich Julius gesammelten Bibliothek, deren Reichthum in allen Fächern, vorzüglich aber in der Theologie (Herzog Julius Fach) und in der Jurisprudenz (Herzog Heinrich Julius Liebhaberei) stets bewundernswerth bleiben wird.

Es ist hier nicht der Ort, auf Einzelnheiten einzugehen; allein die Uebersicht der Abtheilungen und Bücherzahl dieses zur wissenschaftlichen Ordnung und Aufführung ganz unbrauchbaren Verzeichnisses darf hier um so weniger fehlen, als man daraus nicht blos das schöne Ergebniss funfzigjähriger fürstlicher Sammlerlust, sondern auch die gelehrten Bedürfnisse, den Geschmack und (was besonders hierher gehört) die Bibliotheks-Einrichtung (heut zu Tage Oeconomie und Technik genannt) jener Zeit kennen lernt.

Ausserdem trat für diese erste Wolfenbüttler Bibliothek mit dem unerwartet frühen Tode des eben so gelehrten als welterfahrenen Henrich Julius der eigentliche End- und Wendepunkt ein. Er erlebte und lenkte, wie Spittler treffend sagt, in Prag alle die grossen Revolutionen, unter welchen Kaiser Rudolph endlich eine Krone nach der andern verlor, — — und starb dort (20. Juli 1613) mitten in den grössten Entwürfen, deren aber leider keiner auf Calenberg oder Wolfenbüttel ging! — sonst der trefflichste Fürst, den Deutschland damals hatte! —

Sein Nachfolger, der 22jährige Friedrich Ulrich, bei der besten Erziehung doch weder Hoffnung noch Furcht gebend, entschlug sich, noch ehe seine wahren Kümmernisse und

---

1) Kloster S. Aegidii in der Stadt Braunschweig.

Leiden angingen, der Sorge für die Fürstliche Bibliothek, indem er sie bald gänzlich der Universität Helmstedt überliess.

Der Bibliotheks-Catalog nun, welchen Liborius Otho (wie sich aus einer gelegentlichen Notiz ergiebt) erst nach Herzog Henrich Julius Tode begann, zählt die vorhandenen Bücher nach folgenden Fächern und nach den Buchstaben und Zahlen der Repositorien auf. Handschriften und gedruckte Bücher stehen und liegen unter einander, und die wissenschaftliche Sonderung des Einzelnen ist mit eben so grosser Nachlässigkeit vorgenommen, als die Inhaltsangabe der wichtigsten Handschriften, welche nach diesem Kataloge oft gar nicht zu errathen sind.

Libri Grammatici (Repositor. A u. B.) — 84 Bände.

Lexica et Dictionaria item Phrasium libelli. (C bis E) 75.

NB. „super repositorio D signato libri transversales, Lexica etc. litt. E notati sunt, qui more Ebraeo et retrogrado super se invicem jacentes renumerati recensentur".

Poetae graeci, latini, gallici etc. — — 108.

„nr. 11 Virgilius Maro manuscriptus
12 Lucanus manuscript.
13 Horatius manuscr.
21 Ein frantzösisch Buch Reimsweise in 4to auf Pgmt alt geschrieben (?)
32 Coryciana. Rom. 1524 (Joachimi Mynsingeri Stutgardiani)
38 Turris Jacobaea in vet. urbe Magdeburga etc. a Mgro J. Pomario carm. descripta. 1583."

Comici et Tragici — 15.

(Doch sind schon französischer Farçen und andere in der vorhergehenden Abtheilung, während hier folgen:)

„nr. 12 Celestine. Paris. 1525.
13 Joseph, Comedie deutsch durch Thiebold Gart Bürger zu Schletstadt 1540. Haben hinden die meuse etwas weggefressen.
14 Antigone, tragoed. Sophoclis a graeco translata p M. Petr. Codicillum.
15 Terentius, Michaelis a Kaden Witebergae. 1544."

Philologi — 90.

„nr. 1 M. Tullii Ciceronis Opera omnia in folio in tres Tomos secta."

NB. ad Repositor. superius. Libri super illam seriem transversim positi propter repositoriorum defectum retrorsum numerati 1—31.

Dialectici libri Libri — 32.

Libri Rhetorici — 40.

Musici libri — 7.

„nr. 3. Newe artige vnd liebliche Täntze durch Valentin Hausmann. Nürnbg. 1606 — Auserlesene Paduanen vnd Galliarden — dh Zachar. Fullsack. Hambg. 1607 etc.

4. Ein gar altes Gesangbuch circa ā̃n. 915 geschrieben auf Pergamen, darin die aller eltisten Noten vber die syllaben gezeichnet sindt in 4to."

Ist das kostbare zwischen 1024—26 (für König Conrad II. und Gisela wird darin gebetet) geschriebene Antiphonale etc., aus welchem Mich. Praetorius und nachher Jussov, praef. J. H. Schmidt, de cantorib. ecclesiast. Helmat. 1707. Proben mitgetheilt haben; jetzt Helmst. nr. 1008. Mehr davon bei der Beschreibung.

5. Noch ein solch alt Buch mit andern Noten geschrieben auf Pergamen in 4to.

6. Noch so ein alt Gesangbuch mit Noten ut nr. 5 in 8vo.

7. Noch so ein alt Breviarium auf Pergam. in gr. Fol.

Arithmetici — 14.

„nr. 14. Arithmetica Boethii et Epp. Sidonii manuscriptae in membr. in gr. 8vo. liegen die Quer vber den in 8."

Astronomici et Astrologici.

„nr. 26. Petri Lichtensteins Ephemerides ā̃o 1506 Venet. in 4to. fehet sich hinden an."

Geometrici libri — 7.

„nr. 1. Euclid. ꝑ Erh. Ratdolt. Venet. 1482."

Cosmographici — 42.

„nr. 2. Etzliche schöne Länder vnd Städte, an der Zahl 71 eingebunden in gros Regal weis Pergam.

28—31. Niederländische Beschreibung 4 Thle. eitel Manuscript in 4to.

Mappae — 65.

Libri de Architectura — 33.

„ *de arte pictoria* — 23.

„ *de re militari* — 49.

Physici libri — 127.

„nr. 1 in Octavo. Manuscripta physiologica Aristotelis lat. in membr. ā̃o 1367.

nr. 35 in Octavo. MünzOrdnung K. Karl V. Gent in 16mo. tit. Ordōnātie."

Herbarii — 13.

Medici — 163.

NB. Darunter 44 Stück uneingebunden.

Ethici, Oeconomici, Politici — 49.

Historici — 443.

„A. 28. Flores historiar. p Matth. Westmonaster. collecti etc. Lond. 1570. fol. Ist Herrn Julio Hz. z. Br. etc. aus Engeland geschickt von der Königin Secretario M. Ruperto Biel 9. Aug. 1582." Mit diesem Geschenke kamen noch mehrere ähnliche Bücher daher.
„E. 17. Comment Melusine — (weiter nichts ist der schon oben erwähnte erste Genfer Druck Ad. Steinschobers vom August 1478.)
„ „ 20. Valentin et Orson.
„G. 1. Henricus de Erphordia vel Joan de Bure de tempp. et rebus memorab. manuscr. in regali pergameno.
„K. 23. Tristan Chevalier a Paris. (1514) fol.
25. Chronica Othonis Frisingens. manuscr. in fol.
27. Chronica incerti auctoris in membr. manuscr. in fol. (?)
28. Chronicon regnorum Scotiae et Angliae p Joan. de Fortuna mscr.

Juridici — 967.

Wohl durch Heinrich Julius Vorliebe für das römische Recht die bevorzugte Classe, von der aber ein nicht geringer Theil in der Fürstlichen Rathsstube (zur augenblicklichen Aushülfe) bewahrt wurde; wie in den übrigen Abtheilungen, Handschriften und Drucken sehr gemischt.

„nr. 1. Codex Justiniani c. gloss. in gros Regal Pergamen Moguntiae āo 1475.
„ 2. Discordantium Canonum Concordia. Decretum Gratiani c: gloss. in gros Regal Pergamen gedruckt Meintz 1472 („mangelt")."

Sanctuaria Domini h. e. sacra Biblia — 207.

„nr. A. 1. Biblia Ebraea integra absq3 punctis manuscripta in antiquo volumine a Senatu Magdeburgensi Illmo Principi & Dno Julio etc. donata."

Es folgen darauf viele Handschriften, Pergament- und andere seltene Drucke, welche jetzt wieder zum schönsten Schmucke der Wolfenbüttler Bibliothek gehören.

„nr. G. 8. Psalterium deutsch geschrieben — liegt darhinden (?)
64. Biblia in pergameno tenuiss. litteris subtilissimis et minutissimis exarata, Julio Duci a Comite Palatino donata.“

Libri exegetici Bibliorum — 275.

Postillae. — *Exegetici in dominicales Epp. et Evang.* 100.

Patres — 314.

nr. A. 1. Orthodoxographa Bas. 1555 (hier ist der Inhalt unter 76 no. einzeln aufgeführt).
„ 33. Psalterium Davidis syriacum, Henrico a Steinberg in monasterio prope Cedros ao 1612. donat. — Helmstadium cum Ducali bibliotheca transmiss. 25 Octobr. 1618.“

sub litt. I & K. Rev. Patrum Jo. Hussii, Hieron. de Praga et D. Martin Lutheri historiae et scripta.

Unter den letzteren sind auch: „1) Ein Brief M. Lutheri an Hans Löser etc. in ein schaubkestlein in Glas gefasst, 2) noch 34 Brief mit D. M. L. eigenen handen an seine gute fraw geschrieben, mag ihrer mehr gewesen seyn, aber ich habe derselben nicht mehr funden.“ Ferner die von Aurifaber's Wittwe gekauften Handschriften.

Miscellanea et Certamina theologica — 209.

Meistens ganz speciell beschriebene und starke Mischbände, unter welchen auch die oben erwähnten und so hoch taxirten flacianischen Manuscripte Controversiarum recentt. nebst der „Glosa N. T.“ und gleich dahinter, gleichsam als nichts geachtet, „*in fasciculo colligati libri*“ (8 Stück) die ältesten und wichtigsten Handschriften, z. B.:

nr. 4. Octo pagellae in 4to. in membr. Caroli Imp. manuscripta (!).
6. Epp. quaedam familiares Leonis PP. ad Carol. M. (an welchem, hier unerwähnt, das breviarium Imperii und capitulare de villis Saec. IX befindlich).
7. Statuta Canonica Karoli XXXI Francor. regis manuscr. (Ist das capitulare Aquisgranense eccles. ai 789. S. oben.)

Missalia, Summae, Marialia et Papalia miscell. — 516.

Bei dieser Classe ist aber doch dem Liborius das „Calmeusern“ mit der Geduld vergangen; denn nachdem er von Fach O bis Bb viele Missalia, Breviaria unter kirchengeschichtlichen und anderen gar nicht dahin gehörigen Büchern und Mischbänden verzeichnet hat, macht er es sich sub C so bequem,

„a. linea prima interior: 55 Manuscripta Monachorum et Monial. quae nullum titulum habent.
„b. linea 2[da] media — 91 Manuscripta *absque* titulo
„c. linea priori — 83 Manuscripta, quorum omnium fere literas nedum Contextum et materiam cognoscere non potui, ideoque aliis acriori visu praeditis, haec registranda committere cogor."

Ferner:

In capsula ibidem ejusdem generis reperiuntur 183 manuscripta kleine Bücher vnd sind derselben noch 35 — eitel Nonnen vnd Mönchsschrift. (!) —

Ausser „rohe gedruckte materia theologica gegen den Bibel Repositorio", an 116 Bände, welche noch den obigen theologischen Abtheilungen zuzurechnen sind, und den „4 Büchern, so an Ketten hängen, wie Ehrendiebe" folgen noch als besondere kleine Abtheilungen:

Libri de Conjugio 11.

Catechetici, Institt. christ., Methodici, Confess. et Loci comm. 92.

Precationes 21 *Consolationes* (Leichenpredigten) 25.

De Coena domini 45.

Christus i. e. de vita et pass. Dni. 21.

Letzter würdiger Schlussstein ist mit frommen Umschweifen des Canzler Mutzeltins Geschenk an Herzog Julius (30. Jan. 1581) „Mathesii historia Christi geprediget zu Joach. thal etc. Nürnbg 1572. fol."

„*Quo Bibliothecae hujus Director et scriptor Libor. Otho Catalogi* (sic) *finem imponit.*"

Als Nachzügler kommen dann noch 84 Fürstenbücher, d. h. von fürstlichen Händen ge- und beschriebene Bücher, darunter auch der fürstlichen Kinder und Frewlein Schreibbücher, so aber in Wolfenbüttel blieben und nicht mit nach Helmstedt kamen.

Mehr als 5000 Bände also hatten Vater und Sohn binnen etwa funfzig Jahren gesammelt; rechnet man aber die vielen in den Mischbänden des 15. und 16. Jahrhunderts zusammengebundenen Bücher und Schriften nach, so dürfte wohl mehr als die dreifache Zahl herauskommen.

Diesen Bücherschatz, welchen Grossvater und Vater laut des letztern ausdrücklichen Worten „dem löblichen fürstlichen Hause Braunschweig zu unsterblichen ruhm vnd ehren eine

herliche Bibliothecam anzurichten" zusammengebracht hatten, überliess der junge Herzog Friedrich Ulrich ein Jahr nach seinem Regierungsantritte der Universität Helmstedt anfänglich nur zum Gebrauche mit folgender Beschränkung und Vorschrift:

— „Wir lassen Euch hiemit gnädig vnuerhalten sein, das wir in gnaden gewilligt, das zu mehren vnser Universitet Zier vnd auffnahme vnsere Bibliothec alhie dahin, jedoch derogestalt transferirt werden soll, das dieselbe vns vnd vnsern Erben nicht weniger vnd nachwie vor sein vnd pleiben, wir auch je vnd in alle wege zu deroselben Veränderung vnd sie wieder anhero zu nehmen bemächtigt sein sollen, der Bibliothecar in vnsern pflichten vnd Eiden sein vnd ausserdem noch zwen vnserer Professoren als benandlich M. Henricus Meibomius vnd M. Cornelius Martini darauf mit vnd neben vnserm Bibliothecario vleissige Aufsicht haben sollen, Ihr aber in'sgemein dran sein sollt, dass dieselbe nicht distrahirt werde — — wie wir dan dieselben so ehest als möglich dh vnsern Cammer Secretarium Joan Bodemeiern vnd Bibliothecar Liborium Otten nach Inhalt des Inventarii gegen Ewern Revers vberlieffern zu lassen geneigt." —

Wolfenbüttel d. 26. Octbr. 1614.

Vier Jahre später entsagte jedoch der Herzog, wie es heisst, vorzüglich auf Bitten seines ehemaligen Lehrers, des Prof. Corn. Martini, seinem Eigenthume, und schenkte die Bibliothek für immer der Universität, wohin sie erst im Jahre 1618 gebracht worden war.

Von dieser Zeit an bis 1644, wo die neue Bibliothek mit Herzog August dem Jüngern einzog, hatte Wolfenbüttel keine Fürstliche Bibliothek.

Die fernere Geschichte der Helmstedter Bibliothek wird späterhin, nach der zunächst mitzutheilenden Geschichte der jetzigen oder Augusteischen Bibliothek zu Wolfenbüttel, in einem besondern Abschnitte folgen.

Wolfenbüttel.

C. P. C. Schönemann,
Herzogl. Bibliothekar.

Annuaire de la bibliothèque royale de Belgique, par le Conservateur Baron de Reiffenberg. Quatrième année. Bruxelles et Leipzig. Ch. Muquardt. 1843. kl. 8. 194 S.

Im letzten Jahrgange des Serapeums (Num. 9.) ist bereits über Form und Inhalt des alljährlich hier erscheinenden Bibliothektaschenbuches, so wie über die bibliographische Thätigkeit des geschätzten Herausgebers, des Herrn Baron von Reiffenberg, gesprochen worden. Auf diesen Grund hin genüge es, eine etwas flüchtigere Analyse von dem diessjährigen, vor Kurzem erschienenen Annuaire den deutschen Bibliologen mitzutheilen, um so mehr, da es — seiner Form gemäss — weniger an den Gelehrten vom Fach, an den Bibliographen im strengen Sinne des Worts, als an den Bibliophilen im Allgemeinen, und zunächst an die Freunde und Besucher der belgischen Staatsbibliothek gerichtet zu sein scheint.

Das Buch, dem Herrn Grafen von Dietrichstein, k. k. Bibliothekare in Wien, gewidmet, zerfällt in vier Abschnitte, wovon der erste, wie gewöhnlich, die besondere Geschichte und Entwickelung der unter Hrn. v. Reiffenberg's Oberaufsicht stehenden Brüsseler Staatsbibliothek zum Gegenstand hat.

Dieser erste Abschnitt kündigt sich gravitätisch durch folgende philosophisch-geschichtliche Maximen an: „*Les bibliothèques sont ces pas d'hommes, que le philosophe aimait à reconnaitre. — A mesure que l'empire de la force brutale diminue, les livres, expression de la force intelligente, tiennent plus de place dans le monde. — Les livres sont les chemins de fer de la pensée.*“ Die statistischen Nachrichten ergeben, dass im letzten Jahre für das Personal der Bibliothek 23600, für die Verwaltungskosten 5400, für Ankauf und Einband 36000 Franken verwendet worden sind. Die neuen Ankäufe bestehen in 5971 gedruckten Werken (worunter jedoch 1829 Dissertationen figuriren) und in 52 Handschriften.

Unter den fremden Besuchern zeichnen wir aus: den Grafen von Dietrichstein aus Wien, Lanz aus Giessen, v. Voigt aus Hannover, Kalkar aus Dänemark, Ritschl aus Bonn, Göttling aus Jena, v. Martius aus München, Simonoff aus Kasan, den Astronomen Frisiani aus Mailand, Artens Dinaux aus Valenciennes, den Grafen von Montalembert, den spanischen Staatsmann Olozaga; Raoul-Rochette, Panizzi, Bibliothekar des britischen Museums; endlich den Nestor der europäischen Bibliophilen, den geistreichen Dr. Dibdin, der eine wahre Freude darüber empfand, in Waterloo das einzige

Exemplar auf Velinpapier der zweiten Ausgabe von Marathon gefunden zu haben!

Wir fügen diesen literarischen Notabilitäten noch den bescheiden wirksamen Hrn. Oehler aus Frankfurt bei, den Herr v. Reiffenberg in seinen akademischen Berichten öfter zu citiren Veranlassung fand, und den die deutsche Gesellschaft, die Redactoren des Rheinischen Museums u. s. w. als schätzenswerthen Enthüller belgischer Literaturschätze kennen. Diese vielfältigen Besuche beweisen mehr als längere Auseinandersetzungen, dass es sich lohnt, einige Monate die Gastfreundlichkeit unserer hiesigen Bibliothekare anzusprechen.

Der zweite Abschnitt (p. 33—140) mit der Ueberschrift: *Notices et extraits des Manuscrits de la bibliothèque royale,* wird eröffnet durch die Beschreibung einer Pergamenthandschrift aus dem 15. Jahrhundert, betitelt: *le Mesnager de Paris*, woraus für den Forscher auf dem Gebiete des Privatlebens und der culinarischen Verhältnisse, sowie für den Amateur einer guten Küche, die interessantesten Thatsachen und Belehrungen zu entnehmen sein möchten. Jedenfalls hat Hr. v. Reiffenberg in diesen, scheinbar unwichtigen Stoff vielen treffenden Witz zu legen gewusst, und mit gefälligem Humor den Satz zu vertheidigen gesucht, dass die culinarische Geschichte eines Volkes eines der Hauptelemente zur Geschichte seiner Civilisation bildet, und dass Apicius nicht weniger reich an Belehrung sei, als des Livius' und Tacitus' ernste Geschichten.

Der folgende Aufsatz enthält die vollständige Analyse eines höchst wichtigen Codex aus der Sammlung des Niklaus von Kus herrührend und im 17. Jahrhundert noch im Besitze der Bollandisten befindlich. Oehler aus Frankfurt hat im vorigen Jahrgang unseres Annuaire's eine längere Notiz über die Bibliothek des berühmten Cardinals versprochen, der wir sehnlich entgegensehen. Bisher haben darüber gehandelt: Savigny in seiner Geschichte des römischen Rechts, III, 8. N. C. Kist en Royaards, Archief IX, 274; XII, 495; endlich Dronke in seinen Gregorii Nazianzeni carmina selecta, Gottingae 1840, praef. V. Bekanntlich hatte Niklaus von Kus seine Büchersammlung einem Hospital in Kus an der Mosel vermacht, woselbst die meisten Werke noch jetzt sich befinden; die übrigen liegen zerstreut theils in Paris, theils in London (Bibl. Harlej.), und ungefähr neun derselben besitzt die Brüsseler Bibliothek.

Der Codex, den Hr. v. Reiffenberg ausführlich analysirt, hauptsächlich um einige grobe Irrthümer des Inventars der

burgundischen Bibliothek[1]) zu rectificiren, ist in diesem Inventar unter den Nummern 10615—10729 verzeichnet, und ist derselbe, von dem Pertz im Archiv für ält. d. Gesch. VII. p. 1004—7 und Oehler im Rhein. Museum (Neue Folge I, 2. p. 302 sq.) gesprochen, und welchem Pertz, Grimm und Oehler bereits wichtige Artikel entnommen haben. Wir erwähnen nur die hauptsächlichsten Theile dieses inhaltreichen Manuscriptes.

No. 10615—26. *Homiliae ex diversis SS. PP.*

No. 10627, fol. 13—21. *Incipit prohemium in librum Florum eputaphiorum* (sic) *sanctorum.* Dieser Prolog ist vom Echternacher Mönche Thiofridus an den Erzbischof Bruno von Trier gerichtet.

No. 10629—10660, fol. 36—55, eine Sammlung von verschiedenen Tractaten der *Agrimensoren*, unter andern: *Jul. Frontinus ad Celsum — Idem de divisione agrorum et alia eo spectantium.* Die deutsche Gelehrsamkeit ist bereits durch Savigny, Oehler, Boecking und Lachmann mit diesen, wie es scheint, besonders wichtigen Schriften bereichert worden.

No. 10661—68, fol. 55—67. *Ex rhetorico Notkeri, coenobitae S. Galli, excerptum. — Incipit dialectica.*

No. 10669, fol. 68. *Isidorus de natura angelorum.*

No. 10671. Dialog in Versen zwischen dem Papste und dem Kaiser, von Hugo Metellus aus Toul. (Hugue de Toul.)

No. 10672—74. Satyrische Reime, von Pertz demselben Hunaldus beigelegt, von dem unmittelbar darauf ein Carmen folgt.

No. 10675—76. *Carmina quaedam Virgilii (?) Ciris; Martialis epigrammata, priapeia.*

No. 10677—78. *Panini Flori Vergilius orator an poeta incipit.* Siehe hierüber Rhein. Museum, Neue Folge. I, 2. p. 302—314; 1842. III. p. 479. Hrn. Oehler verdanken wir die Entdeckung dieses wichtigen Bruchstücks; die Anmerkungen jedoch rühren nicht von ihm her, wie Hr. v. Reiffenberg anzunehmen scheint, sondern von Ritschl, Welker und Schopen.

No. 10681—86. *Epistola Wandalberti diaconi ad illustrem virum Otricum super vis quae sequenti opere continentur metrorum generibus.* Unter diesen Gedichten heben wir heraus: *Martyrologium sive comprehensio temporum, mensium, dierum atque horarum.*

---

1) Von allen Seiten laufen Klagen ein über diesen Inventar, auf den doch so viele Tausende von Franken verwendet worden sind! Als Philologe muss ich fast mit Unwillen bemerken, dass fast keine griechische Zeile ohne die gröbsten Irrthümer zu lesen ist.

No. 10687. *Wettini visio.* — *Alia visio.* S. Creith, Spicilegium Vaticanum, Frauenfeld 1838, 8. pp. 106—110.

No. 10698, fol. 99—106. *Aratus de signis caelestibus et quaedam alia.*

No. 10698, f. 107—122. *Arati philosophi astronomicon libri.* Eine Note bemerkt: *Hic liber non potest antiqui Arati esse qui tempore Antigoni et Machabaeorum, ut patet hic ex septimo versu quod auctor fuit tempore Augusti. Sed fuit Marcellus.* (Manilius.)

No. 10700—702, fol. 123—136. *Sidonii Apollinaris poemata, Panegyricus ad Avitum.*

No. 10706, fol. 157—163. *Cassiodori senatoris liber de institutione divinarum scripturarum.*

No. 10707, fol. 163—172. *Getonis Parisiensis poema de expeditione crucesignatorum in terra sancta.* (cf. Duchesne, Hist. Fr. IV, p. 898.)

No. 10708. *Vulpes et Gallus;* zum ersten Mal gedruckt in Grimm u. Schmeller, Lateinische Gedichte des X. u. XI. Jahrh. Gött. 1838.

No. 10709—11. *Carmina varia.* (S. Monum. German. VI, 238 sq. *Miracula S. Gorgonii.*)

No. 10712—13. *Theodoricus aliquis de animantibus et mundi mirabilibus.* (S. Rhein. Mus. 1841. 1. Heft. p. 133.)

No. 10714. *Epitaphium Juliani apostatae.* (Satyre auf den Kaiser Friedrich II.)

No. 10715. *Ecbasis cujusdem captivi*, herausgegeben von Grimm (Lat. Gedichte, p. 248—285) nach diesem und einem andern hier befindlichen Manuscript (N. 9805). Cf. Baehr, Geschichte der R. Literatur im Carol. Zeitalter, p. 138—140.

No. 10719—22. *Galli alicujus proverbia Salomonis versu reddita, seu cleri deliciae* — wovon nachher. *Versus de XII ventis Tranquilli physici*, von Oehler dem Rhein. Museum mitgetheilt, 1841, I. Heft p. 130 sqq.

No. 10723. Dracontius, *Hexaemeron de opere sex dierum;* s. Oehler, Rhein. Mus. 1841, p. 303.

No. 10735. Verschiedene Gedichte eines Engländers *Sedulius*, an den Lütticher Bischof Hartgarius gerichtet; siehe nachher.

No. 10726. *Cujusdam Astensis poetae Novus Avianus incipit quem juxta prisci fabulas edidit.* Folgt als Epilog eine satyrische Diatribe gegen Italien, folgenden Inhalts:

Nulla salus aut pax veniat tibi, gens tenebrosa,
Vel maneat tecum benedictio, gens odiosa.
Gens mala, gens durā, gens aspera, gens sine cura,
Gens sine mensura, gens rumpens publica jura,

Gens sine judicio, sine justicia, sine lege,
Gens sine consilio, sine praesule, gens sine rege ....

No. 10728. *Guido v. Amiens*, Gedicht über die Schlacht bei Hastings (840 Hexameter), von Pertz herausgegeben.

No. 10729. *Fragmentum de duobus grammaticis. — Fabellae.*

In einem folgenden Aufsatze werden einige Gedichte des Sedulius aus eben diesem Manuscripte mitgetheilt und besprochen. Sie sind, wie gesagt, gerichtet an Hartgarius (Sohn eines Grafen von Savoyen, nach dem Pater Bouille), Bischof von Lüttich, in der Mitte des 9. Jahrhunderts, und beziehen sich auf die Gunsterweisungen des Bischofs an mehrere, wie es scheint, englische Flüchtlinge oder Missionäre, auf seinen Sieg über die Normannen, auf seine im Auftrage des Kaisers Lothar (840—855) unternommene Reise nach Rom, u. s. w.

Aus demselben Codex wird noch No. 10719—22 in Untersuchung gezogen; betitelt: *Galli alicujus proverbia Salomonis versu reddita, seu cleri deliciae,* mit einem fortlaufenden Commentar begleitet. Nach Hrn. v. Reiffenberg's Conjectur, die auf einer Angabe des Textes beruht, sind diese in leoninischen Versen abgefassten Sprüchwörter an den Kaiser Friedrich III. und an dessen zweite Gemahlin Agnes (Tochter Wilhelms von Aquitanien und später an den Grafen von Anjou vermählt)[1]) gerichtet, und zwar von einem Franzosen (Gallo), vielleicht einem Unterthanen des Herzogs von Aquitanien.

Ein folgender Aufsatz beschreibt die Handschrift No. 10470—473 des Inventars, abermals um die Irrthümer dieses Inventars und die Ungenauigkeiten, die sich selbst bei Pertz (Archiv t. VII. p. 1000) eingeschlichen haben sollen, zu widerlegen. Den Hauptinhalt, neben einem Martyrologium und einigen grammatischen Schriften[2]), bildet eine Sammlung Gedichte eines gewissen Fredigardus (fälschlich bei Pertz, Rainhardus). Dieser Fredigardus war, wie aus den Gedichten selbst hervorgeht, ein Mönch aus dem Benedictinerkloster des H. Richarius, und lebte gegen 870. Es sind meistens Grabschriften, unter andern des Nithardus (des bekannten Enkels Carls des Grossen, Abtes zu St. Riquier, von dem wir eine Geschichte seiner Zeit von 814—853 besitzen), des Ermenric, Asbertus, Hildric, Angilbert (diese letztere ist abgedruckt in Gallia Christiana t. X. 1751, Annales ord. Bened., Lucae, 1739. II, 381. und wird von Leyser dem bekannten Guido

---

1) Die im Gedichte selbst erwähnt wird.

2) Die Herrn Lindemann willkommen sein möchten.

von Amiens zugeschrieben); des Hucbertus, Ansigisus u. s. w. Unter den übrigen Gedichten hebe ich heraus: die an Karl den Kahlen, *monachorum lucernam*, und *ad Viov (υἱόν) Karoli regis*, gerichteten.

Den Schluss dieses Abschnittes bildet ein Gedicht von 210 Distichen über die Tonsur und die Kleidung der Geistlichen, gezogen aus einer Handschrift des 12. Jahrhunderts (No. 2072 des Inv.). Es liefert, wenn auch in breitem Style, einen interessanten Beitrag zur Kenntniss der Denk- und Sinnesweise im Innern der Kirche selbst, und enthält hier und da, in kräftiger energischer Sprache, Sittensprüche und Verhaltungsmassregeln, die dem Klerus unserer Tage nicht minder erinnert zu werden bedürfen, als dem jener Zeiten. Das Gedicht beginnt also:

Intepuit subito tenui mens nostra calore
Nititur inde loqui lingua, notare stylus
Tonsuram clerique statum vestesque; quid ista
Significent claudam sub brevitate levi.

Folgende Stelle erinnert an die Capuzinerpredigt in Wallenstein:

Psalterium tibi quaeratur non *saltria*, *psalmus*
Non *salmo*, *claustra* non tibi *castra* velis.

(Beschluss folgt.)

Notiz.

Ueber die Bibliothek von Granada, deren Existenz mir 1822 während meines Aufenthalts in Granada von den Geistlichen geläugnet wurde, finde ich bei Irving, the Alhambra. Paris. 1832. 8. p. 341 folgende Notiz: „I carried my researches among the dusty tomes of the old Jesuit's library in the university. This once boasted repository of erudition is now a mere shadow of its former self, having been stripped of its manuscripts and rarest works by the French, when masters of Granada. Still it contains among many ponderous tomes of polemics of the Jesuit's fathers, several curious tracts of spanish literature, and above all, a number of those antiquated, dusty, parchement-bound chronicles, for which I have a peculiar veneration. In this old library I have possed many delightful hours etc."

Hofrath u. Prof. Dr. *Hänel.*

Verleger: *T. O. Weigel* in *Leipzig*. Druck von *C. P. Melzer*.

SERAPEUM.



für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden herausgegeben von

Dr. Robert Naumann.

№ 8. Leipzig, den 30. April 1843.

Die Bibliophilie in Deutschland
als Gegenstand nationaler Beachtung.

Es wird jetzt so viel über die deutsche Nationalität gesprochen, geschrieben, gesungen und geklungen, gelegentlich auch ihr zu Ehren gegessen und getrunken, dass es denn doch wohl auch noch einer einzelnen Stimme erlaubt sein wird, etwas zur Sprache zu bringen, das freilich nichts mit Essen und Trinken zu thun hat, auch nicht sich um allgemeine Redensarten bekümmert, das aber trotz dem beachtet werden muss, wenigstens beachtet zu werden verdient, wenn von einer Nationalität in der That die Rede ist. Ich denke mir nämlich das, was man eine Nationalität nennt, durchaus als etwas Praktisches; ich denke mir, dass Nationalität die eigenthümliche Aeusserung der Lebenskraft eines Volkes ist, vermöge welcher dieses Volk die durch die Natur und die Geschichte, diese zweite Natur, in dasselbe gelegten bessern Anlagen ungestört nach innen und aussen entwickelt. Nationalität würde sonach sich nur darin zeigen, was und wie ein Volk etwas thut, und dann, was und wie ein Volk vermöge dieses Thuns etwas besitzt. Da es nun offenbar auf Thun und Besitzen ankommt, und sich beides denn doch nicht ohne mannigfaltigen Inhalt und besondere Gegenstände denken lässt, so glaube ich nichts zu thun, was jener Aufregung schadet, die durch das Gewahrwerden des wiederer-

wachten Strebens nach Nationalität jetzt in Deutschland hervorgebracht wird, wenn ich hier einen solchen Gegenstand der Beachtung empfehle, der für nationale That und natiolen Besitz von Wichtigkeit ist. Dieser Gegenstand ist die Bibliophilie mit den heilsamen Folgen, die sie hat, wenn sie in einem Volke einheimisch ist. Da so Manches, was zur vollen, thatkräftigen Entwickelung unserer Nationalität doch so nothwendig ist, selbst durch blos innere Hemmnisse für uns bis jetzt unerreichbar geblieben ist; so unterlasse man es wenigstens nicht, nach andern Punkten der Peripherie hin etwas zu leisten. Doch zur Sache.

I.

Bibliophilie; was sie ist?

Zur Beantwortung dieser Frage stellen wir zuvor die zweite auf: Was ist ein Bibliophile? — Ein Bibliophile ist ein Mensch, der von der Bedeutung jener körperlich geistigen Existenzen, welche wir Bücher nennen, innigst überzeugt ist, indem ihm durch die Anschauung einer solchen Existenz die leibhaftige Gegenwart eines bedeutenden Momentes des gestaltend fortwirkenden Culturgeistes der Menschen zu Theil wird, in individueller Gestaltung. Ihm ist es zur Ueberzeugung geworden, wie die Menschheit aus ihrer inhaltsvollen, gestaltenreichen Beziehung zu Welt und Leben heraus sich ein Organ anbildete, dem ihr eigenes, mächtiges und unerschöpfliches Leben als Seele inwohnt. Er gewahrt also in der Bücherwelt nicht blos eine Welt des Geistes nur für die rein geistige Bewegung in uns, sondern zugleich auch materielle Bildungen des uns umgebenden Weltwesens, wie es sich uns zu durch uns zu gestaltenden Schöpfungen darbietet. Darum gewährt ihm ein Buch die erhebende Anschauung von der Einheit zweier Welten, welche Einheit ja gerade in dem mit urkräftiger Freiheit und voll unendlicher, inhaltsvoller Beziehungen sich bewegenden und sich immer neu gestaltenden Leben der Menschheit ihre schönste Bethätigung findet. Indem diese Grundansicht, wenn auch nicht immer klar und deutlich ausgesprochen, in dem Bibliophilen als anregendes Princip lebt, betrachtet er jede einzelne Erscheinung auf seinem Felde unter dem Lichte solcher Ansicht. Hierdurch schärft sich sein Auge mehr und mehr, und sein betrachtender Verstand dringt immer tiefer und sicherer in die ihm zur Beschäftigung gegebenen Verhältnisse ein. Jedes Buch, das für ihn Interesse hat, würdigt er in seiner ganzen Erscheinung nach seinem Inhalte und nach seinem Aeussern; gewahrt er doch an einem solchen Buche den Ausdruck mannigfacher Fähigkeiten und Thätigkeiten der Menschheit, wie

sie sich zu einer ganz eigenthümlichen Lebensäusserung eben dieser Menschheit vereinigt haben. Er hat sich überzeugt, dass die Buchdruckerkunst von ihrer Erfindung an durch eine Menge höchst wichtiger Welt- und Lebensmomente bedingt, gestaltet, geschichtlich individualisirt wurde und immer wird. Unendlich ist das Ineinanderspielen solcher Momente. Religion, Politik, Wissenschaft, Kunst, Technik, National-Wohlstand und -Wehestand, Staatsverfassung, Handelsstaat, Fabrikstaat, Ackerbaustaat, endlich Krieg oder Frieden, unterjochter oder beherrschender Staat und was nicht noch Alles? bedingen oft wirklich indefinibel zu unendlichen Gestaltungen das Gefild, auf dem sich der Bibliophile ergeht. Es ist hier ein Wirken, Schaffen, Streben, Leben, wie es gar mancher Gelehrte auf seiner Studirstube nicht ahnet. Die Meisten, wenn sie über ein Buch klagen, das durch schlechten Druck, nichtsnutziges Papier, geist- und geschmacklose Ausstattung u. dergl. unangenehm ist, denken doch nicht im mindesten daran, wie vielleicht alle die eben genannten Momente in einer Reihe historischer Entwickelungen mit eingreifend wirken mussten, damit eins oder das andere dieser Bücher von der traurigen Gestalt so hervortreten konnte. So verdankt oft der staubige Pedant seinen Augenschmerz der lebendigen Wirkung mächtiger Daseinsmomente.

Welche Bücher haben denn nun für den Bibliophilen ein Interesse? — Um diese Frage zu beantworten, müssen wir immer bedenken, dass hier von einem scharf hervortretenden Interesse die Rede ist, und nicht blos von jener augenblicklich vorübergehenden Aufmerksamkeit, welche selbst durch einen unbedeutenden Gegenstand des Faches beim Manne vom Fache erregt wird. In dieser letztern Hinsicht hat freilich selbst das noch wenigst bedeutende Buch ein Interesse für den Bibliophilen; es verdient doch immer noch in die Hand genommen, wenn auch gleich wieder hingelegt zu werden. Das Interesse, welches wir hier meinen und wodurch das Bestreben des Bibliophilen constituirt und charakterisirt wird, ist natürlich auch in der vorhandenen Bibliophilie schon ausgesprochen. Die Eigenschaften derjenigen Bücher, welche das Interesse des Bibliophilen erregen, sind demnach nicht so schwer auszusprechen, wenn wir nämlich nur auf jenes constituirende und charakterisirende Interesse sehen. Jedes Buch, welches uns jenes oben näher bezeichnete Lebensorgan der Menschheit in seiner Bedeutung, auf eine individuelle Weise, geistig körperlich zur Anschauung bringt, besitzt die so eben geforderten Eigenschaften. So werden denn von den Bibliophilen die Bücher folgender Kategorien gesucht:

a) Alle Incunabeln.

Sie sind es, welche uns jene sich neu bildende Lebens-

äusserung der Menschheit eben in ihrer energischen Neuheit und jugendlichen Frische darstellen. Nach beiden Welten hin, sowohl der geistigen, als der materiellen, sind sie in unserm Falle von der höchsten Bedeutung; denn wenn sie einerseits uns zum Bewusstsein bringen, welche geistige Producte und geistige Richtungen das neu sich bildende Organ zuerst in Anspruch nahmen, so bringen sie uns zugleich auch andrerseits zur Anschauung jenes Organ selber in einer höchst bedeutenden Gestaltung. Wer gewahrt nicht hier, in dieser letztern Hinsicht, freies sich selbst Gewahrwerden mächtiger, so eben in's Leben getretener Jugendkraft, reichbegabtes Streben des Zeitalters zu charakteristisch materieller Gestaltung und productives stolzes Bewusstsein höchst würdigen Zweckes? Jede Officin der Incunabeldrucker ist die Geburtsstätte erstgeborner Kinder eines erneuten Culturgeistes der Menschheit, der, wie er aufklärend die Geister geistig erfasst, auch plastisch gestaltend in der für ihn beziehungsvollen materiellen Welt fortlebt und webt. Man nehme ja jede Incunabel mit Achtung in die Hand, sie zeugt von der Andacht der alten Meister.

b) Merkwürdige Drucke höchst verschiedener Art.

Hier ist das Feld sowohl in seiner Ausdehnung als in seiner innern Mannigfaltigkeit so, dass genügende Gränzbestimmungen nicht anzugeben sind. Es seien daher hier auch nur einige Gegenstände aus der Fülle dieser Kategorie angeführt: Prachtausgaben; von Schönsperger's Tewrdanckh bis auf die Gegenwart. Eben so ausgezeichnete Drucke aller Zeiten. Drucke berühmter und merkwürdiger Officinen; sie zeigen uns ganz vorzüglich das historische Vor- und Rückwärtsschreiten jener geistig-materiellen Lebensäusserung nach beiden Seiten hin; ich nenne nur die *Ratdolt*, *Manutii*, *Frobenii*, *Oporini*, *Stephani*, *Plantini*. Druckcuriosa u. s. w. Zu bemerken ist noch, dass sich besonders bei dieser Kategorie eine Ausartung der Bibliophilie zeigt, indem sie in pedantische Liebhaberei übergeht. So unter Anderm ist es gewiss komisch, wenn man ein Buch blos eines albernen Druckfehlers wegen kauft, wie z. B. jene Ausgabe der Cansteinischen Bibel, wo aus Versehen 2. Mos. 20, 14 steht: Du sollst ehebrechen. Ein dergleichen Exemplar soll für die Wolfenbüttler Bibliothek für 50 Thaler gekauft worden sein. Dass sich von jener Auflage (der 34sten) wegen Confiscation derselben nur wenige Exemplare erhalten haben, weswegen diese nun sehr selten sind, dieses bietet doch wirklich nicht das geringste Interesse dar. Andrerseits darf man jedoch auch den Vorwurf gehaltloser Liebhaberei in Beziehung auf seltene Bücher nicht zu weit ausdehnen; denn seltene Bücher haben für den Bibliophilen in gar mancherlei Hinsicht Be-

deutung, was Manchem, der sich blos ihres Inhaltes wegen für Bücher interessirt, nicht deutlich ist. Jedes Buch ist für den Bibliophilen gleichsam eine leibhaftige Persönlichkeit voll historischer Beziehungen, und oft trägt ein selten gewordenes Buch, ob es gleich seinem literarischen Inhalte nach nicht viel sagt, bedeutend zur Completirung solcher Beziehungen bei. Dem Bibliophilen wäre es z. B. gar nicht einerlei, ob er die so seltene Originalausgabe von Logau's dreitausend Sinngedichten, oder einen neuen, ganz vollständigen und richtigen Abdruck derselben in Händen hätte. In letzterer Hinsicht lernte er eine bedeutende Poesie als solche vollständig kennen, in ersterer Hinsicht machte er gleichsam eine persönliche Bekanntschaft dieser Poesie, wie sie bei ihrem leibhaftigen Eintritt in die Welt ihm begegnet. Die Bedeutung der historischen Beziehungen jener Bücherpersönlichkeiten (wie ich sie hier nennen will) kann freilich grösser oder geringer sein, und es gehört eben zum Wesen des ächten Bibliophilen, dieses würdigen zu können.

c) Manuscripte.

Wir können sie hier in zwei Klassen eintheilen: in solche, welche vor der Erfindung der Buchdruckerkunst geschrieben sind, und in solche, mit denen dies nach dieser Erfindung der Fall war. Was nun die erstere Klasse betrifft, so wird wohl Niemand bezweifeln wollen, dass sie ein Gegenstand für den Bibliophilen ist. Stellen sie uns doch durch ihre Erscheinung dar, wie vor der Erfindung der Buchdruckerkunst jene Lebensäusserung der Menschheit, welche sich erst durch diese Erfindung ausbildete und organisirte, sich ankündigte als Keim, welcher, endlich in das ihm angemessene Element einwurzelnd, sich dann schnell zu einer eigenthümlichen Lebensgestaltung organisirte. Was ferner die Manuscripte der zweiten Klasse betrifft, so stehen sie in so bedeutsamen und mannigfaltigen Beziehungen zur bibliologischen Welt, dass sie auch ein Augenmerk des Bibliophilen sind. Dass dies nicht bei allen Manuscripten der Fall ist, versteht sich von selber.

d) Xylographische Bücher.

Diese mögen nun vor der Erfindung der Buchdruckerkunst oder nach derselben gedruckt worden sein, so bleiben sie immer sehr merkwürdig für den Bibliophilen.

Uebrigens bringt es die Natur der Sache mit sich, dass der Bibliophile, indem wir einen Begriff von den Richtungen seines Strebens festzusetzen suchen, hinsichtlich dieser Richtungen nicht beengt werden kann, sowohl was die Ausdehnung derselben im Allgemeinen, als auch eine Begünstigung derselben im Einzelnen betrifft. Der Bibliophile bewegt sich

in der Mitte des geistigen und auch theilweise des ästhetisch-artistischen Weltwesens, wo die historischen Entwickelungen und Entfaltungen desselben in einander greifen, so, dass er nicht bei übrigens sicherer Behauptung seines bibliophilischen Standpunktes hier oder da anknüpfen sollte, indem er seine Richtung in ein benachbartes Gebiet übergehen lässt, um dadurch sein eigenes Gebiet für seine Individualität desto belebter zu machen; denn Leben ist Einheit in unbegränzbaren Beziehungen. Aber auch da, wo sich der Bibliophile innerhalb seines eigenthümlichen Gebietes hält, steht es ihm frei, die eine oder die andere Kategorie dieses Gebietes besonders zu begünstigen, ja vorzugsweise zu cultiviren, was bei einem solchen Individuum oft schon blos die Folge von äusseren Lebensbedingungen desselben ist, wie z. B. des Vermögens. Jedoch auch schon innere Neigung kann ihn mehr für die eine als die andere Kategorie bestimmen. So zieht ein Kenner und Liebhaber der Malerei bei seinem Sammeln die niederländische Schule vor, ein anderer die italienische u. s. w. Ist in irgend einer Sache Toleranz und ächt liberale Gesinnung nöthig, so in dieser, wo denn doch Alles auf unermüdliche liebevolle Neigung ankommt, wenn etwas Aechtes, fruchtbar Weiterwirkendes vorhanden sein soll. Wie jener Kunstliebhaber, wenn er ein ächter Kunstliebhaber ist, die ganze Kunst kennt und liebt trotz seiner specifischen Kunstliebhaberei, so ist es auch ein gleicher Fall mit dem ächten Bibliophilen, wenn seine Neigung sich auf eine einzelne Kategorie specificirt.

Nun wenden wir uns wieder zu unserer oben aufgestellten Frage: was ist Bibliophilie? — Nach der so eben geschlossenen Auseinandersetzung vom Wesen des Bibliophilen scheint freilich unsere jetzige Frage ziemlich müssig dazustehen, doch geben wir hier immer eine Nominaldefinition der Bibliophilie (ihre Realdefinition ist schon in obiger Auseinandersetzung gegeben), da wir jetzt nicht mehr von dem Bibliophilen, sondern von der Bibliophilie sprechen werden. Wir sagen demnach: Die Bibliophilie ist die Freude an der Existenz von Büchern, insofern durch dergleichen Existenzen eine eigenthümliche, für alle Zukunft unzerstörliche Thätigkeit der Menschen als Welt- und Lebensmoment zur Anschauung gebracht wird in aller seiner historischen Breite und Fülle. Dass mit dieser Freude auch die Neigung verbunden ist, solche Existenzen sich eigenthümlich zu verschaffen, ist natürlich, denn das, woran man eine grosse Freude hat, wünscht man auch zu besitzen, wenn es seiner Natur nach ein Gegenstand für den Besitz ist.

II.

Bibliomanie.

Sie ist die schon so oft gerügte Uebertreibung der Bibliophilie, insofern diese letztere zur einseitigen Liebhaberei wird. Uebrigens macht man oft schon dem tüchtigen Bibliophilen den Vorwurf der Bibliomanie von Seiten des Nichtbibliophilen, was jedoch nicht auffallen darf, denn wie sollte es wohl der Nichtbibliophile verstehen können, dem Bibliophilen hierin die Gränzen vorzuzeichnen? Was würde wohl der Nichtbibliophile dem Bibliophilen vernünftigerweise erwiedern können, wenn ihm der letztere auf den Vorwurf der Bibliomanie ungefähr Folgendes entgegnete: „Getrauest Du Dich wohl, Dich in den Mittelpunkt meiner Bestrebungen mit Leib und Seele zu versetzen, die Idee, welche mich durchdringt, ihrem ganzen Inhalte nach lebendig in Dir werden zu lassen, wie sie sich in mir als in einem historisch bedingten Individuum gebildet hat, denn ein solches zweites, mir ganz ähnliche Ich musst Du allerdings erst in Dir erleben, wenn Du mit Sicherheit bestimmen willst, was der in mir lebenden Idee, zufolge ihrer gegebenen empirischen Bedingungen, förderlich oder nichtförderlich ist. Ich bin auf ganz eigenthümliche Weise in mein ganz eigenthümliches Gebiet geführt worden, und Du willst mir jetzt nach blos allgemeinen Principien ein Quartier abstecken? O geh, Deine Messkette wird hier zur Fessel.“ Es ist nichts leichter, als da, wo eine wohlbegründete, kräftige Neigung sich liebevoll ergeht, in Beziehung auf einiges Einzelne pedantische Liebhaberei nachzuweisen. Die dieses thun, sind oft selber nichts anderes als Pedanten.

III.

Werth und Würde der Bibliophilie.

Wer von der Wahrheit des bis jetzt über das Wesen des Bibliophilen und der Bibliophilie Gesagten überzeugt ist, wird auch von dem Werth und der Würde der Bibliophilie überzeugt sein, die ihr schon an sich zukommen, noch abgesehen von dem mannigfachen Nutzen, den sie sonst noch gewährt. Jedes geistige Hineinleben und jede Beschäftigung voll Ernst, Liebe und Klarheit mit einem grossen, jetzt noch und auch in eine unberechenbare Zukunft fortwirkenden Lebensverhältnisse ist an sich selber höchst werthvoll, angemessen der Würde des menschlichen Geistes. Es giebt Beschäftigungen, und Niemand wird dies leugnen wollen, welche schon an sich selber Zweck für das menschliche Bewusstsein sind, denn dies Bewusstsein existirt ja nicht ursprünglich als ein leeres

Gefäss, sondern sein Inhalt, der zugleich auch seine innigste Beziehung zur Welt ist, ist ja eben auch seine Existenz.

IV.

Nutzen der Bibliophilie.

Dass die Bibliophilie durch Aufspüren, Sammeln und Erhalten der Bücher den Wissenschaften und der durch die Literatur zu gewinnenden Cultur sehr förderlich ist, also hier einen bedeutenden Nutzen gewährt, kann wohl getrost als allgemein zugestanden ausgesprochen werden. Nur das will ich noch hier bemerken, wie auch das bibliophilische Sammeln und Aufbewahren bibliographischer Seltenheiten selbst oft da noch für die Wissenschaften nützlich wird, wo der Inhalt solcher Seltenheiten, an sich betrachtet, literarisch unwichtig erscheint. Solch ein Buch oder Büchlein klärt oft ungemein auf, nicht sowohl durch das, was man darin findet, als vielmehr durch das, was nicht darin gefunden wird. Ein ganzer, bisher für uns dunkler Zeitraum in der Cultur einer Wissenschaft u. s. w. wird uns oft erst durch die Einsicht in solch eine Scharteke klar. Wie mancher seinen Gegenstand mit Geist und Fleiss behandelnde Forscher würde einer unruhvollen und vergeblichen Bemühung überhoben sein, wenn eben eine solche Scharteke noch zu haben gewesen wäre. Dadurch aber, dass dies nun nicht der Fall war, jedoch noch eins oder das andere von diesem Buche, was die Aufmerksamkeit rege halten musste, überliefert worden war, wie z. B. Titel, Name des Autors, Zeit seiner Erscheinung, Umstände, unter denen es erschien, Umstände, die seine Erscheinung begleiteten, Ort seiner Erscheinung u. s. w. — dadurch eben wurde solch ein vortrefflicher Forscher um seine kostbare Zeit unnütz gebracht.

Ein anderer sehr grosser und bei weitem noch nicht hinlänglich anerkannter Nutzen, den die Bibliophilie stiftet, besteht darin, dass sie, was die äussere Erscheinung der Bücher betrifft, eine edlere Gestaltung derselben befördert, ja einheimisch macht. Man spottet häufig in Deutschland über die Bibliophilie der Engländer, weil, leider Gottes! bei uns noch oft genug Philister und Pedant in einer Person auftritt, und ein solcher ist dann freilich nicht fähig, zu einem lebendigen Begriffe von jener Erscheinung zu gelangen, wie dieselbe in jener grossen, freien und mächtigen Nation besonders einheimisch werden m u s s t e. Doch lassen wir eine fernere Betrachtung hierüber jetzt bei Seite, und beachten wir hier nur dieses, dass es grossentheils mit der englischen Bibliophilie zuzuschreiben ist, wenn wir uns, was die Ausstattung der englischen Bücher betrifft, im Allgemeinen an

der Solidität und Zierlichkeit derselben erfreuen; von ihren Prachtausgaben nicht einmal zu reden. Wo das Buch schon als äussere Erscheinung ein bedeutsamer Gegenstand für das Auge ist, da kann es nicht fehlen, dass diejenigen, welche auf die Gestaltung solch einer Erscheinung Einfluss haben, diese Sache auch mit der gehörigen Wichtigkeit behandeln.

Der grösste Nutzen, den jedoch die Bibliophilie bringt, besteht darin, dass sie einen günstigen Einfluss auf das ethische Lebensverhältniss des gesammten Literaturwesens hat. Wenn eine Anschauungs- und Betrachtungsweise überhand nimmt, wie sie nach meiner obigen Auseinandersetzung der Bibliophilie eigen ist, so kann es nicht fehlen, dass das Bücherwesen in dem Geiste einer Nation sich immer würdiger spiegelt. Sollte wohl nicht mehr sittliche Scheu sowohl beim Publikum, als bei den Schriftstellern in Beziehung auf die geistig-materiellen Existenzen, welche wir Bücher nennen, sich regen, wenn wir diesen Existenzen schon als solchen einen Anspruch auf Symbolik höchster Lebensbeziehungen zwischen Geist und Materie zugestehen? Ja, wenn wir diese Existenzen selbst als leibhaftige Thaten und Leiden jener Beziehungen erblicken, indem sie ein Stück Geschichte derselben sind, welches zugleich seine Bestimmung für eine unendliche Zukunft hat? Wie nun diese Betrachtungsweise durch eine würdige äussere Gestaltung der Bücher auch in der Anschauung immer frisch erhalten wird, so müsste es doch unnatürlich zugehen, wenn sich nicht auch das sittliche Moment hinsichtlich des literarischen Gehaltes immer mehr geltend machte. Unter dem sittlichen Moment ist aber hier nicht etwa ein Theil des Inhaltes der Literatur zu verstehen, wie z. B. moralische und ascetische Schriften, sondern jene heilsame Scheu, welche ein Buch schon an sich als einen Gegenstand hoher Achtung betrachtet; eine Scheu, von der auch Göthe ein Gleiches im Sinne hat, wenn er schreibt: „Shakespeare ist reich an wundersamen Tropen, die aus personificirten Begriffen entstehen, und uns gar nicht kleiden würden, bei ihm aber völlig am Platze sind, weil zu seiner Zeit alle Kunst von der Allegorie beherrscht wurde. Auch findet derselbe Gleichnisse, wo wir sie nicht hernehmen würden; z. B. vom Buche. Die Druckerkunst war schon über hundert Jahre erfunden, dessen ungeachtet erschien ein Buch noch als ein Heiliges, wie wir aus dem damaligen Einbande sehen, und so war es dem edeln Dichter lieb und ehrenwerth; wir aber brochiren jetzt Alles und haben nicht leicht vor dem Einbande, nach seinem Inhalte, Respekt.“ Auch Wilhelm Grimm deutet auf so etwas hin, wenn er in dem Haltaus'schen Buchdruckeralbum sagt: „Indem der druck das eigenthümliche und persönliche der handschrift vernichtet, tritt er in einen weiteren kreiss und fordert allgemeine gel-

tung. Daher seine sittliche, fast magische gewalt, die selbst der schriftsteller empfindet, wenn er den ersten bogen seines ersten werkes erblickt. Es hat menschen gegeben, und ich wünsche sie wären nicht lächerlich geworden, welche es für unmöglich hielten, dass eine unwahrheit könne gedruckt werden, und welche selbst die rothenkircher reden nicht bezweifelt hätten.“ Am meisten hat sich diese in der That fromme Gesinnung noch im Volke selbst erhalten; überall, wo bei ihm noch ein gesunder, tüchtiger Sinn waltet, lässt sich auch jene heilsame Scheu finden. Möge man ja diesen Funken nicht in der Asche verglimmen lassen. Dieses nun auch in höherer Potenz bei dem cultivirten Theile des Publikums, wie auch bei den Schriftstellern selbst zu sehen, ist gewiss auch mit ein Resultat der in ihren Rechten anerkannten Bibliophilie. Das Schreiben eines Buches soll eine würdige, reine Sache sein, ja für den Schriftsteller selbst ein bedeutungsvolles Ereigniss seines innern Lebens, ein Act innerer Reinigung und Kräftigung, eine Bethätigung höheren Weltberufes. Dies ist das eigentlich sittliche Moment der Literatur, welches mitunter auch Büchern moralischen Inhalts abgeht. Wie passt es sich aber nun, wenn solche hochwichtige Thaten des Geistes, auf das Sudelhafteste ausgestattet, der Welt vor die Augen gestellt werden, sie, die wie die Krieger beim Triumphzuge, im schönsten Ehrenschmucke einhertreten sollten? Welchen Widerspruch muss ein Schriftsteller empfinden, wenn er die ihm so theuern Kinder seines reinsten Selbst nur auf das dürftigste und gröbste gekleidet herumwandeln sieht, wie Findelkinder, deren man sich nur etwa annimmt, weil man sie doch nun einmal nicht erfrieren lassen kann! Und wie viel fehlt noch einem Schriftsteller, wenn er diesen schreienden Widerspruch nicht selbst empfindet.

V.

Bibliophilie in Beziehung auf Deutschland.

Deutschland hat eine vollständig entwickelte Literatur, am Gehalte gediegen, am Inhalte rühmlichst mannigfaltig, an Ausbreitung immer mehr gewinnend unter freiwilliger Anerkennung seitens der Fremden. Deutschland hat die Geschichte der Wissenschaften und der Literatur vortrefflich bearbeitet. Deutschland hat endlich in der Wissenschaft der Bibliographie Grosses geleistet, so dass es darin von keiner andern Nation übertroffen wird. Wer sollte da nun nicht glauben, dass auch die Bibliophilie in ihrem vollen Rechte von den Deutschen anerkannt sei, dass sie ihrer schönen Bedeutung nach tiefe Wurzeln in Deutschland geschlagen habe? Und doch ist es nicht so. Nicht blos England und Frankreich, sondern

auch Holland und Belgien sind uns hierin weit voraus. So wunderlich nun auch diese Sache auf den ersten Blick erscheint, so ist doch solch ein wunderlich scheinender Widerspruch in der That nicht vorhanden. Die ganze Sache hängt auf das Innigste mit dem Vorwurfe des Mangels am höhern praktischen Sinne zusammen, den man oft genug der deutschen Nation machen hört, und dessen objectiven Thatbestand man nicht gänzlich verneinen kann. Die Bibliophilie verlangt aber gerade das Vorhandensein jedes höhern praktischen Sinnes in einer Nation, wenn sie in einer solchen lebendig werden soll; daher kommt es denn auch, dass in der wegen ihres praktischen Sinnes weltberühmten englischen Nation die Bibliophilie auch so recht heimisch geworden ist.

Was ich schon oben von Bedeutung, Würde und Nutzen der Bibliophilie im Allgemeinen gesagt habe, gilt natürlich auch hier in seiner besondern Beziehung auf Deutschland. Wenn die Bibliophilie mit in den Lebenskreis einer gebildeten Nation gehört, so ist es durchaus nothwendig, dass sie auch in Deutschland einheimisch wird, nämlich dass man nicht blos hier und da einige Notiz von ihr nimmt, sondern dass die Nation selber sich an ihrem Dasein erfreut. Nun treten aber auch noch einige speciell nationale Verhältnisse hervor, welche unserer gemeinschaftlichen Mutter Germania die Pflege der Bibliophilie besonders empfehlen.

Dadurch, dass in Deutschland die Buchdruckerkunst erfunden worden ist, hat dasselbe auch eine grosse Verpflichtung in bibliophilistischer Hinsicht auf sich, wobei die Nationalehre stark betheiligt ist. In Deutschland wurde nicht blos die Buchdruckerkunst erfunden, sondern auch mit Anerkennung von Seiten der Nation aufgenommen, mit Liebe gehegt, mit Achtung behandelt, grossgezogen, herrlich ausgebildet und verbreitet in alle Welt, und dies wiederum durch Deutsche selbst. Auch wurde Deutschlands Ruhm wegen ihrer Erfindung und ihrer Verbreitung allgemein anerkannt und auch vom Auslande laut verkündigt. Es wird nicht unpassend sein, hier wenigstens einige solcher Lobsprüche aus dem ersten Jahrhunderte der Buchdruckerkunst, welche uns alle von Ausländern zu Theil wurden, herzusetzen:

Philippus Beroaldus aus Bologna sagt in einer seiner Elegien, worin er sich mit dem Lobe Deutschlands beschäftigt
O Germania, die du lehrst, Bücher vermittelst des Druckes zu schreiben, du Erfinderin einer Sache, welche nützlicher ist, als was uns je das Alterthum gab.

Markus Antonius Coccius, zubenannt Sabellicus, geboren 1436, gestorben 1506, also ein vollständiger Zeitgenosse der Erfindung der Buchdruckerkunst und ihrer Verbreitung, nennt diese Erfindung eine merkwürdige Sache, die es auch nicht verdiene, dass sie in Zukunft weniger bewundert werde, weil

sie nun allgemeiner geworden sei, sondern sie verdiene eine immer grössere Bewunderung. Dieser deutschen Erfindung sei, wie es sich auch gebühre, im Anfange grosse Bewunderung und kein geringerer Nutzen zu Theil geworden. Der schönen Erfindung Urheber, Johann Gutenberg, von ritterlichem Stande, habe zu Mainz mit mehr Vertrauen als Hoffnung die Sache versucht u. s. w. (Die Worte des Sabellicus lauten, so wie sie bei ihm im Zusammenhange vorkommen: *Per idem tempus libraria impressio apud Italos vulgari coepta est res sane memorabilis, nec minore admiratione digna, sed multo admirabilior futura, si non adeo vulgari contigisset. Mirum et vix credibile dictu, sed verius vero tantum literarum uno die opificem unum formare, quantum vix biennio velocissimus queat librarius. Commentum id Teutonicum fuitque ab initio in multa, ut debuit admiratione, nec minore quaestu. Pulcherrimi inventi author Joannes Gutenbergius, equestri vir dignitate, Moguntiaeque res primum tentata est, majori quidem fiducia, quam spe, annis circiter sexdecim priusquam in Italia res coepta sit vulgari.*)

Matthäus Palmerius aus Florenz, gestorben 1483, sagt in seiner Fortsetzung der Chronik des Eusebius zum Jahre 1457: Wie viel diejenigen, welche sich auf die Wissenschaften legen, den Deutschen schulden, kann durch keine Art von Rede ausgedrückt werden. Nämlich die anno 1440 von Johann Gutenberg zum Jungen, einem Ritter zu Mainz am Rheine, mit angestrengtem Geiste erfundene Kunst, Bücher zu drucken, verbreitet sich jetzt fast in alle Theile der Erde, wodurch das ganze Alterthum, den Nachkommen um weniges Geld verschafft, in unzähligen Bänden gelesen wird.

(Beschluss folgt.)

Annuaire de la bibliothèque royale de Belgique, par le Conservateur Baron de Reiffenberg. Quatrième année. Bruxelles et Leipzig. Ch. Muquardt. 1843. kl. 8. 194 S.

(Beschluss.)

Einen Begriff von der Form und dem Geiste des Ganzen giebt folgende Stelle, die über die schlimmen Folgen der Trägheit handelt:

Hoc tamen hortari praesumo quod ocia vites,
Clerice; hoc unum consulo, clamo, precor.

Aut legat, aut cantet, aut psallet, vel meditetur,
Vel vigili dociles instruat arte manus.
Otia si mentem fallaci melle perungat
In tumulum mortis mens tumulata jacet.
Otia sunt hostes blandi, sunt dulce venenum,
Fraus lenis, pestis laeta, latensque malum.
Exsultant et decipiunt tutos et inertes,
Efficiunt somnos desidiamque ferunt.
Horum blanditiis lascivit, fallitur, errat,
Dulcia dum suggit ubera nostra caro,
Ebria distrahitur, curritque proterva per omnes
Delicias, sensus spargit ubique suos,
Nunc visu, nunc auditu, nunc nare vagatur,
Nunc gustare placet, tangere saepe juvat.
Visus pulcra, sonos auditus, naris odorem,
Gustus blanda sibi, mollia tactus amat.
Sic mors insultat animae per quinque fenestras
Per quas Leviathan tela facesque jacit;
Sic caro captivat animum, sic Dalia stultum
Sansonem coecat, Evaque fallit Adam.
. . . .
Haec igitur fugiat quasi serpentes, colat istum *(laborem)*
In patriam rectum qui sibi quaerit iter.

Der dritte Abschnitt führt den Titel: *Mémoires pour l'histoire des lettres, des sciences, des arts et des moeurs en Belgique;* und bringt die in der öffentlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften im Dezember 1841 gehaltene Lobrede auf *Ph. Raoux*, Mitglied der Akademie (geb. 1758, gest. 1839). Dieser, wenn auch mehr der politischen und Literargeschichte Belgiens angehörend, bietet durch seine Abhandlungen über die historische und Territorial-Abgrenzung der flamändischen und wallonischen Sprache [1]) auch für den Sprachforscher im Allgemeinen nicht wenig Interesse dar. Wir wissen, Herr v. Reiffenberg ist Meister in dergleichen, für einen gebilde-

1) Raoux beantwortete die in den Jahren 1822 und 1823 von der Akademie gestellte Preisfrage: *Quelle est l'origine de la différence qui existe par rapport à la langue, entre les provinces dites* flamandes *et celles dites* wallones? *à quelle époque cette différence doit-elle être rapportée? Quelle est la raison pourquoi des contrées qui faisaient partie de la France, parlent le flamand et d'autres, qui appartenaient à l'empire germanique, se servent exclusivement de la langue française?* S. Mémoires couronnés (nouv. série) t. V. pp. 1—109; dann dessen Supplement, Mémoires (nouv. série) 1827, t. IV. pp. 409—460. Ferner schrieb Raoux über den Ursprung des Namens Belgien, und über das alte Belgium; über eine Stelle der Chronik des Sigebertus von Gembloux, bezüglich auf die angemasste Superiorität der Päpste über die Kaiser. Leider kannte er das seither entdeckte Original dieser wichtigen Chronik noch nicht.

ten, aber doch sehr gemischten Zuhörerkreis bestimmten Lobreden.

Ich übergehe die folgenden biographischen Notizen über belgische und französische Musiker, die Herr v. Reiffenberg aus verschiedenen alten literarischen Quellen geschöpft hat. Sie liegen ausser unserem Gebiete; haben auch mehr die specielle Bestimmung, unseres Fetis' berühmtes musikalisches biographisches Lexicon zu bereichern. Uebrigens giebt sich hier Herr v. Reiffenberg in ziemlicher Breite und mit aller Behaglichkeit seiner gewohnten Courtoisie und elegantem Humor hin, und wir müssen hier abermals seinem Talente, ernste Stoffe zu überzuckern und seinen Landsleuten geniessbar zu machen, in vollem Maasse anerkennen. Der deutsche Gelehrte vermisst vielleicht die ernste, abgemessene Sprache; aber unter hiesigen Verhältnissen ist es ein Glück zu nennen, hier und da Männer zu finden, die durch die gefällige Form sowohl, als durch ihre äussere Stellung und die Vortheile ihrer Herkunft eben so sehr in den Salons der Geld- und Titelaristokratie wissenschaftliches Streben zu vertreten wissen, als sie durch Gelehrsamkeit und wahrhaft humane Bildung auf die Masse anregend und befruchtend zu wirken geeignet sind.

Den Schluss des Buches bilden, wie gewöhnlich, einige Gelegenheitsgedichte, die Fortsetzung der *Marques et Devises de quelques imprimeurs des Pays-Bas* (No. 108—127), und die Beschreibung einiger Curiositäten, deren die Bibliothek in neuester Zeit habhaft geworden. Von diesen Letzteren erwähne ich blos:

Het boeckxken Van den Houten. T' Antwerpen, by Pauwels Stroobandt, in den Witten Hasewint. 1669 in 12.

Bagynken van Parys, noch is hier by ghedaen die wyse leeringhe, die Catho zynen sone leerde. T' Antwerpen, by Pauwels Stroobandt, (S. A). in 12.

Focloir no Sanasan. Irländisches Glossar, gedruckt zu Löwen im Jahre 1643, verfasst vom Mönche Michael Clery.

Zum Schlusse danke ich Herrn von Reiffenberg, einigen von mir in meiner letzten Recension vorgeschlagenen Rectificationen im diessjährigen Jahrgange gütige Aufnahme gestattet zu haben.

Dr. *August Scheler,*
zweiter Bibliothekar des Königs der Belgier.

Notiz.

Nach einer verbreiteten Meinung sollen sich noch jetzt in Spanien sehr viele arabische Handschriften aus den Zeiten der Mauren befinden, ja es soll ein grosser Theil der bei der Eroberung von Granada erbeuteten Handschriften vorhanden sein. Diese Meinung hat neulich durch die Zeitungsnachricht Bestätigung erhalten, dass die spanische Regierung wegen des Reichthums Spaniens an arabischen Handschriften beschlossen habe, Lehrstühle für das Studium der arabischen Sprache zu errichten. Ich habe nun oft auf Anfragen gegen diese Meinung protestirt; es ist mir aber nicht geglaubt worden. Es sei mir daher vergönnt, das Zeugniss von *Conde* anzuführen, dem doch als Mitglied del gremio y claustro de la universidad de Alcala: als individuo de numero de la Academia Española y de la Historia, su anticuario y bibliotecario, als Mitglied der Sociedad Matritense und als gelehrtem Forscher der arabischen Geschichte, für welche er wo nur möglich Hundschriften aufsuchte, die Glaubwürdigkeit nicht versagt werden darf. Dieser drückt sich in seiner Historia de la Dominacion de los Arabes en España, sacada de varios manuscritos y memorias arábigas. Madrid 1820. Tom. I, pag. IV flg. über den fraglichen Gegenstand folgendermaassen aus: En los siglos de la mayor ignorancia de Europa, y cuando en ella solo sabian leer los Obispos y los Abades eran doctos los Arabes asi de Oriente, como de Africa y de España. Bien conoció esta verdad el Rey Don Alfonso el Sabio, cuando en el año de 1254 ordenó que se estableciesen en Sevilla estudios generales de latin y arábigo. Y á esta insigne Rey se debieron muchas preciosas traducciones de obras arábigas, por la mayor parte astronómicas, segun el gusto de aquella edad, y de algunas de medicina y química. Pero siguiéronse tiempos desgraciados de ignorancia, y hasta la restauracion de los buenos estudios en Europa, no fue estimada la literatura de los Arabes, ni se pensó en unir sus preciosos restos. Las bibliotecas de España debieran de haber sido las mas copiosas y escogidas en esta clase de manuscritos; pues ademas de las preciosidades que pudo proporcionar la conquista de Granada, hubiera habido no pocas ocasiones de aumentarlas con motivo de la jornada de Tunez, y la ocupacion de Oran, Ceuta y otras plazas de Africa. Mas cuando la conquista de Granada estaba en desprecio el nombre y la literatura de los Arábes: y la estraña opinion de aquel tiempo, en el cual todo escrito arábigo se tenia por un alcoran, ó libro de errores y supersticion musulmana, los condenó á todos sin examen; y el fuego consumió millares de volúmenes, á pesar de la diligencia de los Moriscos en ocultarlos y llevarlos á Africa. Leon Africano dice, que se hospedó en Argel en casa de un comisionado de aquella ciudad, que habia llevado

á ella mas de tres mil libros de los moriscos de Granada. Si en tiempo de Felipe III se resarció en algo esta falta con la presa de una nave, en que iba la recámera y librería [1]) de Muley Zidan, Principe de Marruecos, la fatalidad, que persigue á las letras hizo, que desgraciadamente en el año de 1671 consumiese un incendio en el Escorial mas de octo mil volúmenes, la mayor parte arábigos — La biblioteca del Escorial, á pesar de las calamidades que ha sufrido, conserva todavía magnificos restos de lo que fue; pero las obras mas grandes y preciosas estan por la mayor parte incompletas. No se ha reparado esta pérdida por falta de atencion y diligencia en promover el estudio de la literatura arábiga, tan conveniente y necessario para ilustrar nuestra historia y geografia, como indispensable para conocer bien la índole de nuestra lengua y los orígenes de muchas y muy floridas y elegantes locuciones suyas. Nunca se han aprovechado las ocasiones de adquirir manuscritos arábigos, trayéndolas de Africa, donde fueron á parar las obras de nuestros Andaluces, y donde van pereciendo olvidadas y desconocidas de sus bárbaros dueños. Por cierto que no hemos imitado la diligencia y esmero de los sabios de Holanda, Francía é Inglaterra en traer de Oriente y de Africa, cuantos manuscritos han podido adquirir —.

Hiermit kann ich noch die Nachricht des Herrn *Tejada*, Procurator am königlichen Gerichtshofe zu Madrid, verbinden, der auf meine Anfrage über die königliche Palast-Bibliothek, zu welcher der Zutritt äusserst schwierig ist und welche, dem Gerüchte zufolge, gleichfalls grosse literärische Schätze aus Granada enthalten sollte, schon vor einiger Zeit meldete, dass darin, ausser einer kostbaren Sammlung der Verhandlungen der Kortes des Königreichs Castilien und einer andern der Concile von Toledo, weder arabische Handschriften, noch Handschriften des römischen Rechts befindlich wären; vielmehr der Rest aus neuern Werken und Schriften bestände.

---

1) Die Handschriften dieser erbeuteten Bibliothek bilden den Stamm der arabischen Handschriften des Eskòrial. Ueber Casiri spricht sich Conde a. a. O. S. XIV ungünstig aus.

Hofrath u. Prof. Dr. *Hänel.*

Verleger: *T. O. Weigel* in *Leipzig*. Druck von *C. P. Melzer*.

SERAPEUM.



für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden

herausgegeben

von

Dr. Robert Naumann.

№ 9. Leipzig, den 15. Mai **1843.**

Erinnerungen an einige verdienstvolle Bibliophilen des vierzehnten und funfzehnten Jahrhunderts.

Es dürfte nicht eben schwierig sein, historisch nachzuweisen, dass in den meisten Ländern Europa's und in allen Jahrhunderten unserer Zeitrechnung, selbst diejenigen, welche man für die finstersten und unwissenschaftlichsten zu halten pflegt, nicht ausgenommen, sich Männer gefunden haben, welche das Sammeln von Büchern zu einer besondern Aufgabe ihrer Thätigkeit gemacht haben. Freilich lässt sich, da die Menschen zu jeder Zeit Menschen waren, mit Grund annehmen, dass auch zu allen Zeiten eine grosse Verschiedenheit der dabei obwaltenden Motiven statt gefunden, und dass bald Eitelkeit und Prunksucht, bald Trieb nach Erkenntniss und wahre Liebe zur Wissenschaft, bald auch der Wunsch, seinen Zeitgenossen und Nachkommen dadurch nützlich zu werden, jene Sammler geleitet haben; und nur als Nuancen, welche in dem einen Zeitalter öfter hervortreten, als in dem andern, mag es angesehen werden, wenn der Glaube, darin ein gottgefälliges Werk zu thun, oder das Bestreben, zur Befestigung der Religion und Kirche dadurch beizutragen, sich als besonderes, überwiegendes Motiv zeigte. Ueber den Werth oder Unwerth aller dieser Motiven zu richten, und den Grad des Anspruchs auf Anerkennung und Ruhm bei der Nachwelt, den jene Bibliophilen zu machen berechtigt sind,

zu bestimmen, dieses schwierige Geschäft gebührt der Literärgeschichte, und sie wird dieses Geschäft mit strenger Gerechtigkeit vollbringen, sie wird den reichsten Lord, der seine mit Hunderttausenden erkaufte Bibliothek in die Mauern seines Landsitzes vergräbt, und sich an ihren Besitz allein ergötzt, ohne sie selbst zu gebrauchen und gebrauchen zu lassen, tief unter den obscuren Master der dabei liegenden Parochialschule setzen, welcher mit den wenigen Mitteln, die ihm disponibel waren, die Bibliothek seiner Anstalt zum Nutzen seiner Untergebenen sorgsam zu erhalten und zu vermehren suchte, und wohl auf seinem Sterbebette seinen eigenen, mit Liebe gesammelten geringen Vorrath ihr zuwendete.

Die äussern Umstände, welche die Bibliophilen bald in ihrem Streben begünstigt haben, bald denselben hinderlich oder wenigstens erschwerend gewesen sind, sind ebenfalls verschieden, und fanden ihre Begründung theils in politischen Ereignissen und Verhältnissen, theils in dem intellectuellen und religiösen Standpunkte ihrer Zeitgenossen und Landsleute; sie erneuerten bald in einzelnen Zeiträumen und Ländern ihre Wirksamkeit, wie z. B. die Aufhebung und Zerstörung der Klöster, bald traten sie nur einmal, aber allgemein und auf alle Zeiten hin wirkend ein, wie die Erfindung des Linnenpapiers und der Buchdruckerkunst. Es würde daher eine gar nicht zu beantwortende, ja sogar unpassende Frage sein, in welchem Jahrhundert und in welchem Lande die Bibliophilie am wenigsten oder am meisten begünstigt worden sei; nur so viel ist gewiss, dass das vierzehnte und funfzehnte Jahrhundert hier zwischen zwei Zeiträumen mitten inne stehet, von welchem der spätere gegen den früheren ungemein begünstigt erscheint.

Dass diese zwei Jahrhunderte, als die Uebergangsperiode zu der Zeit wissenschaftlicher Cultur keineswegs arm an Bibliophilen gewesen, ist ganz natürlich, und, wenigstens in Bezug auf Italien und namentlich Venedig ist bereits in diesen Blättern, bei Gelegenheit der Bessarionschen Stiftung darauf hingewiesen worden. Der Umfang dieser Zeitschrift, welche der Bibliothekswissenschaft nicht ausschliesslich gewidmet ist, wird mir vielleicht daher auch verstatten, in einigen besondern Aufsätzen das Andenken an einige Männer zu erneuern, welche damals durch ihren Eifer im Sammeln literärischer Hilfsmittel unter ihren Zeitgenossen sich bekannt, zugleich aber auch durch Eröffnung ihrer Schätze um dieselben sich verdient gemacht haben, deren Verdienste jedoch, vielleicht deshalb, weil der Schauplatz ihrer Wirksamkeit ausser den Grenzen Deutschlands sich befindet, innerhalb derselben nicht gebührend gewürdigt worden sind. Indem es aber in meiner Absicht liegt, hauptsächlich diese Seite ihres

wissenschaftlichen Lebens hervortreten zu lassen, glaube ich es füglich bei einer übersichtlichen Angabe ihrer äusseren Lebensverhältnisse, so weit etwa solche zur Erläuterung des Hauptgegenstandes dienen, bewenden lassen zu können, so wie ich auch in Angabe ihrer Schriften keineswegs die Vollständigkeit zu erzielen für nöthig halte, welche bei einer eigentlichen Biographie erwartet werden dürfte.

Erster Artikel.

Richard von Bury[1]),

Bischoff von Durham, und Gründer der Bibliothek im Durham College zu Oxford.

§. I.

Aeussere Lebensverhältnisse Richards.

Richard Aungervyle, von seinem Geburtsorte S. Edmundsbury in Suffolk gemeiniglich Richard von Bury genannt[2]), ward im Jahre 1286 geboren[3]). Da er seinen Vater, Richard Aungervyle, Kth., frühzeitig verloren hatte, übernahm sein Onkel, John von Willowby, ein Geistlicher, die Sorge für seine Erziehung und geistige Ausbildung, worauf er nach Oxford geschickt wurde, um seine theologischen und philosophischen Studien zu machen. Nachdem er sich hier sowohl

1) Folgende Quellen und Vorarbeiten wurden dabei benutzt: Rob. de Graystanes Historia de statu Ecclesiae Dunelmensis ab a. 1214 ad a. 1336 Cap. XXXV. apud Wharton, Anglia sacra T. I. p. 763—764. (Der Verfasser war Zeitgenosse und Nebenbuhler Richards im Episcopat von Durham, verbreitet sich aber hauptsächlich über die Wahl Richards zu diesem Amte.) — Wilhelmi de Chambre, Continuatio Historiae Dunelm. ab a. 1333 usque ad a 1559 ap. Wharton l. l. p. 765—767. (Das Zeitalter dieses Verfassers ist ungewiss, seine Relation aber umfassender und lehrreich.) — Balaei Summarium Scriptorum M. Britanniae, Centur. III. fol. 151 ed. 1548. — Lelandi Commentarii de Scriptoribus Britannicis p. 373—375 ed. Hall. — Fr. Godwyn, Commentar. de Praesulibus Angliae. Archiepiscopi Eboracenses etc. p. 128—131. (ed. 1616.) — Pitseus de illustr. Angliae Scriptoribus p. 467—468. (ed. 1619.) — The lives of all the Lords Chancellors, Lords Keepers etc. (Lond. 1712. 8.) Vol. I. p. 30—31. — Oudin, Commentar. de Scriptoribus ecclesiast. T. III. p. 937. — Cave, Scriptorum ecclesiast. Historia literar. T. II. Append. p. 32—33. (ed. 1741.) — Fabricii Bibliotheca med. et infim. latinitatis s. v. Bury T. 1. Lib. II. p. 307—308 ed. Mansi. — Biographia Britannica ed. Kippis s. v. Aungervyle T. II. p. 370—372. Ausserdem das Philobiblon Richards selbst.

2) Ueber seinen Namen s. Clement, bibliotheque curieuse T. V. p. 435. N. 70.

3) Man schwankt zwischen den Jahren 1281 und 1286; Clement l. l. p. 436. weist die obige Jahrzahl als die richtigere nach.

durch seinen Fleiss als durch eine geordnete und musterhafte Lebensweise ausgezeichnet, und den vorgeschriebenen Cursus beendet hatte, trat er zu Durham in den Benedictinerorden, wurde aber bald darauf zum Hofmeister des Prinzen Eduard, nachmaligen Königs Eduard III. erwählt. Die Unterstützung durch eine bedeutende Summe Geldes, welche er als Schatzmeister von Guienne im Jahre 1325 der Königin bei dem Complott gegen ihren Gemahl Edward II. aus dem Schatze hatte verabfolgen lassen, zog ihm die Anfeindung von Seiten der königlichen Partei zu, der er mit genauer Noth durch seine Flucht nach Paris entging, wo er sich vor einem ihn verfolgenden Detachement Reitern sieben Tage hindurch in dem Thurm einer Minoritenkirche verborgen halten musste. Als jedoch Edward III. den Thron bestieg, änderte sich seine Lage, indem ihn letzterer mit Ehrenämtern und Würden überhäufte. Anfangs Schatzmeister, dann Chef der königlichen Garderobe, ward er mit der Zeit Archdeacon zu Northampton, erhielt Präbenden zu Lincoln, Sarum und Lichfield, mit einem jährlichen Einkommen von 5000 Mark, und später das Amt eines Privatsiegel-Bewahrers des Königs. Während der fünfjährigen Verwaltung dieses letzteren Postens ward ihm eine zweimalige Gesandtschaft an den päpstlichen Stuhl übertragen, wobei er Gewandtheit und Umsicht beurkundete, und 307 Erlaubnissschreiben zu Beförderungen von Geistlichen vom Papst erlangte. Nachdem er im Jahre 1333 zum Bischoff von Durham von Seiten des Königs und Papstes erwählt worden war, und dadurch über seinen bereits von den Mönchen erwählten Nebenbuhler Robert Graystanes einen vollständigen Sieg davon getragen hatte, wurde er im folgenden Jahre zum High-Chanceller, und endlich im Jahre 1336 zum High-Treasurer von England erhoben. Beide Aemter verwaltete er jedoch nur kurze Zeit, und starb im Jahre 1345.

§. 2.

Richard als Gelehrter.

Dass das lebendige Interesse an Wissenschaft und Gelehrsamkeit, welches in Richard schon in der Jugend erregt worden war, späterhin zu einem hohen Grade gesteigert wurde, darüber sind nicht allein seine Biographen mit einander übereinstimmend, sondern seine Schrift, Philobiblon betitelt, giebt davon den sichersten Beleg. Wohl nicht mit Unrecht hat man ihn daher einen der gelehrtesten Männer, der eifrigsten Beschützer und Förderer von Gelehrsamkeit in seinem Zeitalter und seinem Lande genannt, und stand er auch an Tiefe des Geistes und Umfang des Wissens einigen seiner früheren und gleichzeitigen Landsleute nach, so erhob ihn dagegen

seine Bibliophilie, welche aber keineswegs die Frucht der Eitelkeit, sondern aus wahrer, reiner Liebe zur Wissenschaft entsprungen war, über den grössten Theil derselben, wo nicht über alle. Sein tägliches Leben, sein Umgang, seine Correspondenz — alles hatte einen wissenschaftlichen Charakter, in allem zeigte sich der für Wissenschaft lebende Mann. Seine Landsitze, deren er mehrere besass, waren mit Büchern angefüllt, und selbst in dem Zimmer, wo er schlief, konnte der Eintretende kaum stehen oder gehen, ohne auf ein Buch zu stossen. Daher sagte man allgemein, er besitze mehr Bücher, als alle Bischöfe Englands. Bei seinen täglichen Mahlzeiten pflegte er stets zu lesen, wenn er nicht durch die Ankunft von Magnaten daran verhindert wurde; und auch nach Tische unterhielt er sich mit seinen geistlichen Tischgenossen, mit welchen er in stetem Umgang lebte, und die grösstentheils Doctoren der Theologie waren, nur über wissenschaftliche Gegenstände. Ueberhaupt war seine Tagesarbeit in Verrichtung seiner geistlichen Obliegenheiten und Lectüre getheilt, und nur dringende Umstände konnten ihn von letzterer abhalten. Seine mehrmaligen Reisen nach Italien und Frankreich hatten ihm die persönliche Bekanntschaft und Achtung dortiger Gelehrten erworben; mit Petrarca, welcher ihn irgendwo vir ardentis ingenii nennt, so wie mit mehreren Andern stand er in einem Briefwechsel, von dem uns noch einige Fragmente übrig geblieben sind, welche die Auffindung und Veröffentlichung des Ganzen wohl wünschen lassen.

Am deutlichsten geht seine fast unbegrenzte Liebe zu den Wissenschaften aus seinem Philobiblon hervor, sei es, dass er sich in Lobeserhebungen auf die Gelehrsamkeit oder in Klagen über die vielfache Vernachlässigung und Verachtung derselben bei einem grossen Theil seiner Zeitgenossen erschöpft. Mit einer Beredtheit, welche bei allem mönchisch-theologischem Gepräge, das sie trägt, und bei einer geschraubten, oft dunkeln Ausdrucksweise doch unverkennbar die Frucht inniger Ueberzeugung ist, sucht er die hohen Vorzüge der Gelehrsamkeit vor allen irdischen Gütern darzuthun, ihren Einfluss auf Moralität und dadurch ihre Einwirkung auf die geistig-sittliche Cultur des Menschengeschlechts zu erweisen — mit einem Wort, auf alles das Gute und Angenehme, welches sie den Menschen gewähre, die Aufmerksamkeit des Lesers hinzulenken; mit eben so viel Wahrheit als Lebendigkeit schildert er die mannigfachen traurigen Schicksale, welche die Bücher wie früher so zu seiner Zeit durch Kriege oder durch die Unwissenheit und Unwissenschaftlichkeit eines grossen Theils der weltlichen und Ordensgeistlichkeit zu erleiden gehabt, den Schaden, welcher daraus der Literatur erwachsen sei und noch täglich er-

wachse [1]). Dass er dabei die Rolle der Bücher selbst übernimmt, und in ihrem Namen klagt, wird man gern dem Mangel an besseren Geschmack, der eine Folge seiner halb mönchischen Bildung war, zu Gute halten; so wie auch seine Ansicht, dass dem geistlichen Stand allein das Privilegium gebühre, im Besitz der Wissenschaft zu sein, unverkennbar zeigt, dass er nicht vermögend war, sich über alle damaligen Vorurtheile seines Standes zu erheben. Aber abgesehen von Beidem, erscheinen seine Klagen gewiss in eben dem Maasse gerecht, als seine Tendenz, seinen Stand jenes ihm einmal zuerkannten Privilegiums wieder würdig zu machen, lobenswerth genannt werden muss.

Die Betrachtung der so bedeutenden Mängel und Gebrechen, an welchen damals die gelehrte Bildung der Geistlichkeit in seinem Vaterlande allgemein litt, musste ihn bald zur Aufsuchung der Ursachen, welche ihnen zu Grunde liegen könnten, führen, und so gewann er die Ueberzeugung, dass diese hauptsächlich in dem Gange, welchen ihre Jugendbildung zu nehmen pflegte, zu finden seien. In wie fern dieses statt finde, darüber hat er uns ebenfalls in seinem Philobiblon einige Andeutungen gegeben; und da letztere zu seiner Charakteristik gehören, so wie jene Ueberzeugung auf seine Wohlthätigkeit gegen das Durham College zu Oxford gewiss den grössten Einfluss gehabt hat, so dürfen sie hier nicht übergangen werden. In derselben Hinsicht nämlich fand er jenen Gang tadelnswerth; einmal wegen der Eilfertigkeit, womit er vollbracht wurde, und zweitens wegen der Beschränktheit des Umfangs, durch welche mehrere der wichtigsten Disciplinen vernachlässigt oder gänzlich ausgeschlossen blieben. Um dieses Drängen und Treiben in den Studien, dieses Jagen nach dem vorgesteckten Ziele seinem Leser möglichst anschaulich zu machen, legt er im 9. Capitel seiner Schrift den Gang derselben in einem Umrisse vor die Augen, in Worten, welche ich hier unverändert wiederzugeben mich gedrungen fühle. *Ambitione*, sagt er, *aetate tenera laborantes, ac praesumptionis pennas Icarias inexpertis lacertis, fragiliter coaptantes pileum magistralem, immaturi proripiunt, fiuntque parvuli facultatum plurium professores immeriti, quas nequaquam pedetentim pertranseunt, sed ad instar caprearum saltuatim ascendunt cumque parum de grandi torrente gustaverint, arbitrantur se totum funditus sorbuisse, vix faucibus humectatis; et quia in primis rudimentis tempore congruo non fundantur, super debile fundamentum opus aedificant ruinosum, jamque provectos pudet addiscere, quae tenellos decuerat didicisse, et sic profecto coguntur perpetuo luere, quod ad fasces indebitos prae-*

1) v. Philobiblon cap. 1—7.

propere salierint. Propter haec et alia similia, tyrones scholastici soliditatem doctrinae quam veteres habuerunt, tam paucis lucubratiunculis non attingunt; quantumcunque fungantur honoribus, censeantur nominibus, authorizentur habitibus, locenturque solemniter in Cathedris Seniorum. Prisciani regulas, führt er gleich darauf fort, *et Donati statim de cunis erepti et celeriter ablactati perlingunt, Categorias et Perihermenias (in cujus scriptura summus Aristoteles calamum in corde tinxisse confingitur) infanti balbutie resonant impuberes et imberbes, quarum facultatum itinera, dispendioso compendio damnosoque diplomate transmeantes, in S. Moysem manus injiciunt violentas, ac se tenebrosis aquis in nubibus aeris feraliter aspergentes, ad Pontificatus infulam caput parant, nulla decoratum canitie senectutis: promovent plurimum illam pestem, juvantque ad istum phantasticum clericatum cum pernicibus precibus attingendum, Papalis provisio, seductoris precibus impetrata, necnon et preces (quae repelli non possunt) Cardinalium et potentum amicorum cupiditas, et parentum, qui aedificantes Sion in sanguinibus, prius suis nepotibus et alumnis Ecclesiasticas dignitates anticipant, quam naturae successu vel doctrinae temperie maturescant.* Und warum dieses Eilen? Er findet die Antwort in Ovids Worten:

> Omnes declinant ad ea quae lucra ministrant,
> Utque sciant. discunt pauci, plures ut abundent
> Sic te prostituunt (virgo) scientia, sic te
> Venalem faciunt castis amplexibus aptam.
> Non te propter te quaerentes, sed lucra pro te
> Ditarique volunt potius quam philosophari

und fügt sehr wahr hinzu, *Philopecunia regnat, quam constat esse violentissimum Toxicum disciplinae.*

Unter solchen Umständen war der zweite oben bezeichnete Mangel, Beschränktheit des Umfangs der Studien, und Vernachlässigung mancher Zweige der Wissenschaft, ganz natürlich, und auch ihn hatte er sehr wohl erkannt. Indem er davon ausgeht, dass eine gründliche Kenntniss der Sprachen, in welchen die Urkunden unserer Religion abgefasst sind, also der hebräischen und griechischen, unbedingt nothwendig sei, tadelt er oft, dass man zu seiner Zeit das Studium beider dem des Lateinischen viel zu sehr nachsetze, überhaupt aber das Studium der Grammatik keineswegs mit dem gehörigen Eifer treibe, obgleich ja von der Kenntniss eines einzigen Wortes das richtige Verständniss eines Satzes abhänge. Er selbst versichert ebendeshalb auf Orthographie, Prosodie, Etymologie und Syntax der alten Grammatiker stets die sorgfältigste Rücksicht genommen, das Verständniss ausländischer oder veralteter Ausdrücke durch Hinzufügung passen-

der Erklärungen in seinen zum Gebrauch der Scholaren des Collegiums bestimmten Büchern bezweckt, und auf diese Weise jene Schriften ihnen geniessbar gemacht zu haben. Jener Tadel war nichts weniger als unbegründet. Das Studium der hebräischen Sprache concentrirte sich fast allein auf den engen Raum der Abtei Ramsey, wo man mehr als irgendwo auf der Insel handschriftliche Schätze in dieser Sprache aufgehäuft fand [1]), weshalb auch die Wenigen, welchen man eine genauere Kenntniss derselben zuschrieb, meist aus dieser Abtei hervorgingen; was aber die griechische Sprache betrifft, so hatte sie zwar schon im achten Jahrhundert Alcuin während seines Aufenthalts zu York, wo die vom Erzbischoff Eckbert eingerichtete berühmte Bibliothek sich durch Reichthum auch an griechischen Handschriften auszeichnet, zu einem Lehrgegenstande gemacht, und im folgenden Jahrhundert der grosse König Alfred ein Collegium eigens für die Erlernung dieser Sprache gestiftet; allein so wie jene Bibliothek kaum das elfte Jahrhundert erreichte, so waren auch die Bemühungen Alfreds nur von kurzer Dauer, indem die von ihm herbeigerufenen Lehrer theils mit, theils bald nach ihm abstarben, und die dänischen Eroberungszüge alle diese Anstalten zerstörten. Auch in den folgenden Jahrhunderten werden nur einzelne im Griechischen bewanderte Lehrer, z. B. Johann der Grammatiker, Gregor von Huntington, Roger Baco, Michael der Schotte u. A. genannt, welche jedoch sämmtlich vor Richard blüheten. — Als einen dritten Mangel bei den Studien seiner Zeitgenossen bezeichnet Richard die Vernachlässigung des Studiums der Dichter. Er setzt allen Gründen, welche man gegen die Lectüre derselben aufzustellen pflegte, zwei Gegengründe entgegen, wodurch, wie er sich überzeugt hält, jene vernichtet werden. Enthält nämlich, meint er, die Dichtung Dinge, welche der

---

1) Diese für den ersten Augenblick auffallend und unwahrscheinlich erscheinende Angabe entbehrt dennoch ihrer historischen Begründung keineswegs, sondern stützt sich auf das Zeugniss Lelands. Bekanntlich gestattete Wilhelm I. den Juden, sich von Rouen aus in England niederzulassen, wo sie sich bald über alle Städte ersten und zweiten Ranges verbreiteten, Synagogen erbauten und im Laufe der Zeit sich ausserordentlich vermehrten. Endlich aber wurden sie unter Eduard dem Langen aus dem Reiche vertrieben, ihre Synagogen profanirt, und alle darin befindlichen Bücher zu Huntington und Stenford öffentlich versteigert. Diese günstige Gelegenheit benutzend, kaufte der damalige Abt-Vicar zu Ramsey, Greger von Huntington, für geringe Preise eine grosse Menge hebräischer Handschriften auf, welche er in dieser Abtei niederlegte. Andere wurden von Rob. Dodeford, einem Mönch dieses Klosters, erkauft, welche nach dem von Leland eingesehenen Handschriftencatalog der dortigen Bibliothek, sich ebendaselbst befanden. Bei der allgemeinen Aufhebung der Klöster unter Heinrich VIII. verschwand auch diese Bibliothek. Vergl. Leland Comment. de Scriptoribus Britannicis p. 321—322.

Moral und guten Sitte widerstreiten, so habe sie wenigstens den Vorzug der schönern Sprache für sich, welcher ihnen, wenn sie in Prosa dargestellt werden, abgeht; enthält sie aber in einer sittlich würdigen Ausdrucksweise Gebilde des Dichters, dann liegt unter der Dichtung sicher der Kern der historischen oder natürlichen Wahrheit, und während jene ergötzt, schafft dieser Belehrung, gemäss dem Horazischen: *Et prodesse volunt, et delectare poetae.* Ich überlasse dem Leser das Urtheil über die Haltbarkeit dieser Gegengründe; gewiss aber wird er, schon aus diesen freilich sehr mangelhaften Andeutungen, so viel wenigstens anerkennen, dass ein richtiges Gefühl unsern Richard bei Beurtheilung dessen, was einem jungen Geistlichen zur Vorbereitung auf seinen Beruf noth sei, leitete, und dass er sich selbst über allgemein verbreitete Vorurtheile seiner Zeit und seiner Standesgenossen wegzusetzen vermochte.

§. 3.

Das Philobiblon Richards.

Obgleich Baläus mehrere Schriften Richards ihren Titeln nach anführt, so scheinen sie doch sämmtlich, mit Ausnahme des Philobiblon, nicht auf uns gekommen zu sein, und ich darf mich daher, mit Uebergehung derselben, hier auf dieses allein beschränken, um so mehr, da dieses seinem Inhalte nach ausschliesslich hierher gehört. Indem aber der mehrmals wiederholte Abdruck desselben mich zugleich der Pflicht überhebt, von seiner innern Einrichtung zu sprechen, wird es hinreichend sein, hier nur einige Punkte herauszuheben, welche seine äussere Geschichte und Literatur betreffen.

Schon Leland und später Thom. Hearne sollen die Abfassung dieser mehreren Handschriften zufolge auf Richards Landsitze, Aukeland, am 24. Januar 1344 beendigten Schrift nicht Richard, sondern dessen Kaplan und vertrautem Freunde, dem Dominicaner Rob. Holcot zuzuschreiben geneigt sein [1]. Ausser ihnen haben auch die Verfasser der Bibliotheca Praedicatorum, Quetif und Echard, eine ähnliche Ansicht geäussert, indem sie zu derselben hauptsächlich durch folgende vier Gründe bestimmt worden sind: 1) durch das Zeugniss des Dominicaners Laur. Pignon, welcher in seinem noch ungedruckten Catalogus Fratrum qui claruerunt doctrina bei

---

1) Da mir Beider Schriften nicht zur Hand sind, so führe ich sie nach der Angabe der Biographia Britannica p. 371. Not. C. 7. an: Lelandi Itinerar. Vol. III. p. 64. und Hearne's Notes on Leland's Collectanea Vol. II. p. 299. Was übrigens Leland betrifft, so schreibt er wenigstens im Commentar. de Scriptor. Britann. dieselbe bestimmt Richard zu.

Holcots Erwähnung sich des Ausdrucks bedienen soll: *Item dictavit Philobiblon;* 2) durch eine Note, welche der in dem Corpus-Christ-College zu Oxford befindlichen Abschrift des Buchs vorgesetzt ist, und so lautet: *Quem librum compilavit Rob. Holcot, Ordinis Praedicatorum sub nomine dicti Episcopi;* 3) durch die Unterschrift einer andern ehemals in der Bibliothek des Klosters S. Giovanni und Paole zu Venedig befindlichen Abschrift, welche die Worte enthält: *Philobiblon M. Rob. Holkot Angli Ord. Praedicat.;* endlich 4) durch zwei Stellen im Buche selbst, in deren ersterer dem Dominikaner-Orden besonders Lob gespendet, zugleich aber die unter den Mitgliedern damals herrschenden Gebrechen und Missbräuche, welche sie von der früheren Sorge für Bücher und von Studien überhaupt abgezogen hatte, scharf gerügt werden, in deren zweiten der Verfasser mit wiederholten Lobsprüchen des erwähnten Ordens von sich und seiner Liebe zu Büchern sprechen soll [1]. Nachdem die Verfasser diese Argumente beigebracht, sprechen sie zur Vereinigung des Widerspruchs ihre Vermuthung dahin aus, dass Richard seinem Freunde seine Ansichten über Bibliophilie mitgetheilt, dieser sie geordnet und zu Papier gebracht, und das daraus entstandene Büchlein unter Richards Namen veröffentlicht habe. Doch scheinen sie selbst einiges Misstrauen in ihre Hypothese zu setzen, indem sie am Schluss des Artikels die Entscheidung der Frage competentern Richtern anheim stellen.

Weit entfernt, mich zu den letzteren zählen zu wollen, glaube ich doch hier einige Bemerkungen mir erlauben zu dürfen, welche freilich nur dazu dienen sollen, das Gewicht der von den Verfassern angeführten Gründe abzuwägen. Ich erkläre dabei gleich im Voraus, dass mir die aufgestellte Hypothese an sich keineswegs unwahrscheinlich zu sein scheint, wenn man die Stellung Holcots zu seinem Bischoff in Betracht zieht. Als vertrauter Freund und steter Tischgenosse des Letzteren hatte jener fast täglich Gelegenheit mit ihm über literärische Gegenstände sich zu unterhalten, und es lässt sich nicht bezweifeln, dass dabei oft genug auch von der Erweiterung, Einrichtung und Erhaltung einer Bibliothek überhaupt, so wie der dem Bischoff eigenthümlichen insbesondere die Rede gewesen sein mag, dass daher auch Holcot vielleicht besser als jeder Andere seines Freundes Ansichten hierüber gekannt haben mag. Und nicht minder wahrscheinlich ist es, dass der Bischoff durch den Drang seiner Geschäfte der dazu gehörigen Musse beraubt, die Zusammenstellung der Resultate ihrer gegenseitigen Besprechungen selbst zu übernehmen, diese vielleicht ihm übertragen oder

1) v. Philob. Cap. 6. p. 23. und Cap 8. p. 33—34.

vielleicht ihn dazu selbst veranlasst habe, in der Absicht, zugleich das Publicum dadurch von seinem Entschluss, seine Bibliothek dereinst für Studirende zu eröffnen, und den Bedingungen bei dem Gebrauch derselben unterrichten zu lassen. Demungeachtet scheinen mir jene Gründe nur so viel zu beweisen, dass man frühzeitig die Schrift als ein Product der Feder Holcots ansah, nicht aber dass sie ihm zugeschrieben werden müsse. In wie weit das Zeugniss Pignons, welcher gegen hundert Jahre später in einem entfernten Lande lebte, Gewicht haben könne, lasse ich um so mehr dahin gestellt sein, als er selbst seine Quelle, woraus er diese Nachricht geschöpft, nicht genannt hat. Mehr könnte der angeführte Venezianische Codex, welchen schon Tomasini obwohl sehr oberflächlich beschreibt[1]), beweisen, besonders wenn es mit der etwas genaueren Beschreibung, welche Berardelli von demselben giebt[2]), seine volle Richtigkeit hat. Letzterer setzt ihn nämlich bestimmt in das vierzehnte Jahrhundert, und die, wie er sagt, von derselben Hand geschriebene Note am Ende der Handschrift schreibt das Buch ausdrücklich Holcot zu, obgleich der Titel nur sagt, dass es unter dem Namen Richards herausgegeben sei. Diese Verschiedenheit des Titels und der Note bleibt immer einigermassen auffallend, selbst wenn auch das Alter des Codex richtig bestimmt ist. Weniger dagegen liesse sich der im Corpus-Christ-College befindliche Codex des Buchs als Beweis anführen, da nicht nur sein Alter gänzlich unbestimmt gelassen worden ist, sondern auch die beiden zu Anfang und zu Ende desselben befindlichen Noten, deren Alter ohnehin eben so wenig constatirt ist, sich förmlich widersprechen, indem die erstere das Buch Holcot, die letztere aber Richard zuschreibt. Was endlich das vierte der obigen Argumente betrifft, so beweisst es, dünkt mich, am allerwenigsten, was es beweisen soll. Geht man davon aus, dass, wie historisch gewiss ist, Richards Freunde und Tischgenossen meist aus Dominicanern und Minoriten bestanden, welche sich durch ihre Individualität und ihr lebhaftes Interesse an seinem literärischen Treiben ihm empfohlen hatten, so wird man es wohl natürlich finden, dass er in einer Schrift, worin von dem wissenschaftlichen Standpunkte seiner Zeitgenossen mehrfach die Rede ist, diese Männer rühmend hervorhebt, um so mehr, je schmerzlicher es ihm sein musste, von der Klosterwelt seiner Zeit und seines Landes im Allgemeinem nur zu viel Nachtheiliges sagen zu müssen. Mit Freuden giebt er ihnen daher das Zeugniss, dass sie nicht allein moralisch ausgezeichnet, sondern auch

1) v. Bibliothecae Venetae Mss. p. 27.

2) Nuova Raccoltà d'opuscoli scientif. T. 32. Memor. 6. p. 19.

im Corrigiren und Erläutern anderer Schriftsteller, so wie im Compiliren unermüdet thätig seien, und dass namentlich die Dominicaner ihn im Sammeln von Büchern auf das Thätigste unterstützt haben. Berechtigt dies aber wohl zu glauben, dass einer der Letzteren die Schrift unter Richards Namen abgefasst habe, um seiner und der übrigen Tischgenossen Richards Eitelkeit zu schmeicheln? — Welcher von Beiden übrigens der wahre Verfasser auch sein möge, so geht doch aus dem Ganzen unverkennbar hervor, dass der Geist Richards durchgängig in ihm herrscht, wenn auch die äussere Form ihm fremd sein sollte.

Indem ich jetzt zur Aufzählung der von dem Buche noch existirenden Handschriften mich wende, bemerke ich, dass mein Verzeichniss auf Vollständigkeit keineswegs Anspruch macht, sondern dass gewiss noch manche andere hier und da verborgen liegt. Die mir bekannt gewordenen sind:

1) Cod. membran. in 8vo Saec. XIV. olim in bibliotheca Monasterii Praedicatt. SS. Johannis et Pauli nunc, nisi fallor, in bibliotheca publica Marciana affervatus, et a Dom. Mar. Berardellio ita descriptus: „Rob. Holcoth Angli Philobiblon seu de amore librorum, et Institutione Bibliothecarum. Tractatus editus sub nomine Ricardi de Buri Episc. Dunelm. Eadem manu ad calcem lego: Explicit philobiblon magistri roberti holchot ordinis praedicatorum fol. 35." — Cfr. Nuova Raccoltà d'Opuscoli scientif. T. 32. Memor. 6. p. 19.

2) Cod. Collegii Corporis Christi Oxoniensis. Cum hac nota praefixa: „Quem librum compilavit Rob. Holcot Ord. Praedicatorum sub nomine dicti Episcopi (scl. Richardi.) Et hac nota in fine: Explicit Philobiblon Domini Ric. Aungervyle cognominati de Bury, quondam Episcopi Dunelm. Completus est autem tractatus iste in Manerio nostro de Aukeland XXIIII. die Januar. A. D. MCCCXLIIII. Aetatis nostrae quinquagesimo octavo praecise completo Pontificatus vero nostri Anno XI. finiente." — Cfr. Catal. Codd. Mss. Angliae et Hiberniae T. I. P. II. p. 53. N. 1634.

3) Cod. I. Coll. Balliistens. Oxon. — vid. Catal. Codd. Mss. Angl. et Hib. T. I. P. II. p. 10. N. 399.

4) Cod. Coll. Lincolnens. Oxon. — vid. lib. cit. T. I. P. II. p. 41. N. 1337.

5) Cod. Coll. Omnium Animarum Oxon. — v. lib. cit. T. I. P. II. p. 44. N. 1402.

6) Cod. Coll. Jo. Baptistae Oxon. — v. lib. cit. T. I. P. II. p. 59. N. 1747.

7) Cod. II. Coll. Baliolens. Oxon. — v. lib. cit. T. I. P. II. p. 9. N. 379.

8) Cod. Bodleianus, olim Kenelmi Digbaei. — v. lib. cit. T. I. P. I. p. 84. N. 1748.

9) Cod. Coll. S. Trinitatis Cantabrigiens. — v. lib. cit. T. I. P. II. p. 96. N. 312.

10) Cod. Coll. Sidney-Sussex. Cantabrig — v. lib. cit. T. I. P. II. p. 103. N. 706.

11) Cod. Coll. olim S. Benedicti, nunc Corporis Christi Cantabrigiens. — vid. lib. cit. T. I. P. II. p. 141. N. 1547.

12) Cod. olim Bibl. Jacobaei, nunc fortassis Musei Britannici Londinensis. — cfr. lib. cit. T. II. P. I. p. 242. N. 8063.

13) Cod. olim Cottonianus, nunc Musei Britannici Londinens. in fol. minor. — v. Catalogue of the Manuscripts of the Cottonian library (1802). Appendix N. IV. 103.

14) Cod. olim Norfolcianus, nunc. Societatis Reg. Physicor. Londinensis. — vid. Catal. Cod. Mss. Angl. et Hibern. T. II. P. I. p. 81. N. 3224.

15) Cod. Bibl. Cathedral. Dunelmensis, olim Cosini, in 12mo. — v. Dibdin, Decameron. T. III. p. 229.

16) Cod. olim Harlejanus I. nunc Musei Britann. Londinens. — v. Catalogue of the Harlejan Manuscripts Vol. III. p. 10. Cod. 3224. N. 3.

17) Cod. olim Harlejanus II., nunc Musei Britann. Londinens. ita laudatus: Ricardi Dunelmensis Episc. Philobiblon, quem librum composuit Rob. Holcote de ordine Praedicator., membran. in 8vo. — v. Catal. of the Harlejan Manuscripts Vol. I. pag. 327. Cod. 492. N. 2.

18) Cod. olim Mazarineus, nunc. Bibl. Reg. Parisiensis chartac. exarat. a. 1472. — Cfr. Catalogus Codicum Mss. Bibliothecae Reg. Parisiens. T. III. p. 283. Cod. 2454. N. 16.

19) Cod. Biblioth. publ. Basileensis, in 4to. — cfr. Haenel, Catalogi Mss. p. 527.

Indem ich diesen Abschnitt mit einem Verzeichniss der gedruckten Ausgaben des Büchleins schliesse, bemerke ich im Voraus, dass mir nur eine einzige selbständige, nämlich die vom Jahre 1599, zu vergleichen vergönnt gewesen ist, und dass ich mich daher hinsichtlich der übrigen auf die Angaben anderer Literatoren verlassen muss.

(Beschluss folgt.)

Die Bibliophilie in Deutschland
als Gegenstand nationaler Beachtung.

(Beschluss.)

Der bekannte Paulus Jovius, geboren 1486, gestorben 1552, sagt in seinen elogiis: Denn die erfreulichste Aussaat wird uns selbst durch die wunderbare Fruchtbarkeit des deutschen Himmels. Wir glauben, es möge durch eine verborgene Einwirkung der Gestirne geschehen sein, dass jener, durch das beschwerliche Wehen des Boreas zu Kälte und Eis verurtheilte Himmel die ungestalteten und vorher erstarrten Geister erweichte und aufregte. Denn nicht zufrieden mit ihrem alten Kriegsruhm, wodurch sie den Römern, den Völkerüberwindern, derselben kriegerischen Schmuck entrissen, bewahren sie denselben auch glücklich vermittelst der unerschütterlichen Strenge der Disciplin; aber auch die Zierden des Friedens, die Wissenschaften und die schönen Künste entrissen sie dem ausgemergelten Griechenlande und dem (o Schmach!) schlafenden Italien. Nämlich zu den Zeiten unserer Väter wurden zuerst Baumeister, dann Maler, Bildner, Bildschnitzer, Mathematiker und kunstreiche Techniker u. s. w. aus Deutschland berufen. Nicht zu verwundern ist dies auch, da sie ja uns für die zu druckenden Bücher eherne Formen von einer vorher ungebräuchlichen und ausserordentlichen Erfindung, und für den Krieg gleicherweise furchtbare eherne Maschinen brachten.

Der Franzos Robert Gaguin giebt zur Zeit Ludwigs XI. in einem Epigramme Deutschland den Lobspruch, dass er die Buchdruckerkunst, welche er vorher sehr preist, ein edles Abbild von Deutschlands Kunst und Ingenium nennt:

Hoc tulit Inventum felix Germania Terris,
Artis et Ingenii nobile Schema sui.

Auch eine Lobrede eines weltberühmten Holländers, des Erasmus Roterodamus stehe hier, welcher schreibt:

Auch heute noch besteht die ruhmreiche Stadt Moguntia oder Maguntiacum, so wie ausgezeichnet durch mehrere andere Begabungen, so auch besonders hervorragend durch einen erzbischöflichen Sitz; edel durch eine berühmte Schule der Wissenschaften und sehenswürdig wegen vieler daselbst befindlicher Denkmäler des Alterthums. Endlich ist sie nicht bloss nur durch der Alten, also durch fremde Wissenschaft, sondern auch durch eigene Geister verherrlicht; so wie sie denn sehr viele andere, in jeder Art der Gelehrsamkeit vortreffliche Männer hervorgebracht hat, so ganz vorzüglich auch den Theodor Gresmund, einen Mann, den die Natur selbst

für die Humanität, die Wissenschaften und jene wahrhaft attische Wohlredenheit geschaffen und zugerichtet hat. Dieser Stadt schulden alle diejenigen, welche den Wissenschaften obliegen, nicht wenig, wegen jener vortrefflichen und beinahe göttlichen Erfindung, Bücher mit zinnernen Buchstaben zu drucken, welche, wie man versichert, dort gemacht worden ist. Das Volk derselben wurde einst, als ein das linke Rheinufer bewohnendes, zu den Galliern gezählt, heutigen Tages ist es sowohl durch Herrschaft, als durch Bildung und Sprache, endlich auch (was das vorzüglichste ist) durch Humanität der Sitten, Bescheidenheit, Treue so deutsch, dass kein anderes deutscher ist.

Hat nun das eigenthümliche Streben und Weben der menschlichen Neigung, welches wir oben als Bibliophilie anerkannt haben, es sich zur Aufgabe gemacht, die so eben gerühmte Erfindung in ihren auch jetzt und immer fortdauernden Thaten und Leiden als einen höchst würdigen Gegenstand zu behandeln, sie durch eine reine Theilnahme zu verherrlichen vor den Augen der Welt und sie durch mannichfache, geordnete und reiche Folgen ihrer Productionen für eine fortgehende Anschauung lebendig zu erhalten; so kommt es doch wohl Deutschland vor allem zu, diese Neigung oder Thätigkeit kräftigst in sich zu hegen, ja seine Nationalehre verlangt dies sogar. Es geziemt sich nicht, dass das, was unsere braven Vorfahren mit klarem Bewusstsein, festem Willen und ausdauernder Kraft zur Fortgestaltung der Menschheit, zur Weiterhinausrückung des Lebenskreises derselben erfanden, gestalteten und weit aus verbreiteten, von uns in pedantischer und philistermässiger Selbstvergessenheit vernachlässigt werde. Leider ist es jedoch jetzt so bei uns und darum ist in dieser Noth die Hülfe um so dringender anzurufen. Engländer, Franzosen, Holländer, Belgier thun es uns in der so heilsamen Anerkenntniss desjenigen weit zuvor, das gerade uns Deutschen zum hohen Preise gereicht. Unsere kostbarsten bibliographischen Nationalschätze sind schon, insoweit sie literarisch bekannt sind, dem grössern Theil nach ins Ausland gewandert, wo sie sich oft genug in den Händen reicher und vornehmer Privatleute befinden, während sie bei uns nur noch vereinzelt in den öffentlichen Bibliotheken zu sehen sind, und doch sind gerade diese Schätze gleichsam die leibhaftigen Zeugen von einer der ruhmreichsten Grossthaten unseres Volkes, der Erfindung und Verbreitung der Buchdruckerkunst, denn, wie gesagt, auch diese Verbreitung ist eine That des deutschen Volkes. Deutsche waren es, die als die Sendboten der Weltgeschichte dieses sicht- und greifbare Evangelium einer neuen Schöpfung der fort und fort wirkenden Menschheit in alle Lande Europas verbreiteten.

Da ich übrigens schon weiter oben von dem Nutzen ge-

sprochen habe, den eine richtig erkannte und durchgeführte Bibliophilie folgerichtig hervorbringt, so mag hier ein Jeder selber die Anwendung davon auf Deutschland machen, was um so leichter ist, da uns in Deutschland der Augenschein so ziemlich das Gegentheil von den oben angegebenen Vortheilen zeigt.

So sehen wir denn, dass, wenn wir dem wieder sein Recht in Anspruch nehmenden Nationalbewusstsein dies Recht vollständig gewähren wollen, wir auch hinsichtlich der Bibliophilie hinter den andern gebildeten Nationen nicht zurückstehen dürfen. Was und wie Alles geschehen muss, um das erwünschte Resultat angemessen zu befördern, dies unmassgeblich auszusprechen, sei einer andern Zeit und Gelegenheit aufbewahrt. Jeder über den hier behandelten Gegenstand Unterrichtete sieht freilich gleich ein, dass in dieser Hinsicht sehr viel durch tüchtige, einsichtig und umsichtig geleitete Bibliophilenvereine gethan werden muss. Eine historische und vergleichende Darstellung aller vorhandenen Bibliophilenvereine möchte daher eben so nützlich als interessant sein, besonders wenn man die ethischen und materiellen Verhältnisse der verschiedenen Nationen selbst mit in die Vergleichung hereinzöge. Es möchte sich da wohl eine Ansicht von der Bibliophilie ergeben, welche eine ganz andere wäre als diejenige ist, die noch viele Deutsche von derselben haben. Hier diese kleine Abhandlung hat nur die Absicht, vorerst die Aufmerksamkeit auf ihren Gegenstand festzuhalten, wie auch auszusprechen, worauf es denn eigentlich ankomme; denn es muss allerdings zugestanden werden, dass man auch jetzt in Deutschland hie und da gesonnen ist, sich unseres besprochenen Gegenstandes anzunehmen, ja dass man sogar einige Anstalt dazu getroffen hat. Gewiss kann behauptet werden, dass auch in Deutschland einstens die Bibliophilie mit ihren heilsamen Folgen auf einen g r ü n e n Zweig kommen wird. Wenn es nur recht bald geschieht, denn es ist gerade nicht einzusehen, dass es auch hinfort eine Eigenschaft des deutschen Volkes bleiben müsse, über Sachen, die practisch angegriffen sein wollen, sich erst vorher müde und matt zu theoretisiren.

Dr. *A. E. Umbreil* in Weimar.

Verleger: *T. O. Weigel* in *Leipzig*. Druck von *C. P. Melzer*.

SERAPEUM.



für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden

herausgegeben

von

Dr. Robert Naumann.

№ 10. Leipzig, den 31. Mai **1843.**

Ueber einige Handschriften von Hans Sachs, nebst einigen ungedruckten Gedichten dieses Dichters.

> Wie er so heimlich glücklich lebt,
> Da droben in den Wolken schwebt,
> Ein Eichkranz ewig jung belaubt
> Den setzt die Nachwelt ihm auf's Haupt,
> In Froschpfuhl all das Volk verbannt,
> Das seinen Meister je verkannt!

Mit diesen Worten nahm sich *Göthe* in einem Gedichte, welches zur Erklärung eines alten Holzschnittes diente, *Hans Sachsens* poetische Sendung vorstellend, dieses von der deutschen Nation viel geehrten, aber auch viel angegriffenen und verachteten [1]), unbestritten grössten und eigenthümlichen Meistersängers des 16. Jahrhunderts an [2]), und *Wieland* fügte dem *Göthe*'schen Gedichte in einer „Zugabe einiger Lebensumstände Hans Sachsens“ manches empfehlende und den alten Dichter richtig würdigende Wort hinzu. Obwohl es nun ein

1) Schon *Ranisch* führt in seiner Lebensbeschreibung Hanns Sachsens (Altenburg 1765. 8.) auf S. 284—313. neben den Verehrern auch eine lange Reihe von Verächtern des Dichters auf.

2) Das Gedicht erschien zuerst mit zwei Gedichten von Hans Sachs [der Liebe Zanck, und Sanct Peter mit der Gaiss] im Teutschen Mercur v. 1776. April S. 75—82.

Verdienst der neueren Zeit ist, mit Erhebung über die oft rohe und zu wenig gebildete, unter dem Drucke ihrer Zeit leidende und (mit *Wieland*[1]) zu reden) holzschnittmässige Form der Gedichte den Geist und das Herz des Dichters anerkannt und zu Ehren gebracht zu haben: so hat dieselbe doch noch eine Schuld abzutragen, nämlich mit Benutzung des allenthalben zerstreuten, reichen handschriftlichen Vorrathes eine vollständigere Ausgabe derselben zu veranstalten. Die Summe der in den Handschriften noch ungedruckt liegenden besseren Gedichte ist nicht gering. Als nämlich *Hans Sachs*, bereits im höheren Lebensalter stehend, anfing, von seinen Gedichten dasjenige, was ihm der Aufbewahrung für die Nachwelt und der Veröffentlichung durch den Druck werth schien, zu inventiren und zu ordnen, fand er, dass die Summe von Meistergesängen, Comödien und Tragödien, Schwänken, Fabeln und andern Gedichten, geistlichen Liedern, Kriegs- und erotischen Liedern u. s. w., die er verfertigt hatte, sich auf 6048[2]) Stück belief, worunter sich auch einige Stücke in Prosa befanden. Diese Masse grösserer und kleinerer Producte[3]) hatte er in vier und dreissig „Büchern" oder Bänden, mit eigner Hand geschrieben, gesammelt. Er sagt diess selbst in der gereimten „Summa all meiner Gedicht von MDXIIII. Jar an biss ins 1567 Jar", welche in der Kemptener Ausgabe Th. 5. S. 154. sich befindet:

Als man aber zelet fürwar
Geleich fünfzehn hundert jar
Vnd siben vnd sechtzig ich sag,
Januarii am ersten tag,
Meine gedicht, sprüch vnd gesang
Die ich hett dicht vor Jaren lang
So inventirt ich meine Bücher
Ward gar ein fleissiger durchsücher.
Der Meistergesang bücher zumal
Der waren sechzehn an der zal
Aber der spruchbücher der was
Sibenzehn, die ich durchlas,
Das achtzehend war angefangen
Doch noch nit vollend mit verlangen,
Da ich meine gedichte fand
All geschriben mit eigner hand

---

3) Teutsches Museum a. a. O. S. 90. fgd.

2) Er sagt jedoch in der sogleich anzuführenden „Summa" selbst: „Eh mehr denn minder in der Zal"; und von seinen Schwänken, die er auf 1700 angiebt, sagt er: doch vngeferlich ist die Zal."

3) Mit Recht hat man bemerkt, dass ausser *Lope de Vega* wohl kein anderer Dichter eine ähnliche Productivität an Gedichten gezeigt hat.

Die vier vnd dreissig bücher mit nam
Darinnen summirt ich zusam
Erstlich die meisterseng fürwar u. s. w.

Von dieser grossen Masse nun ist nicht mehr als etwa der vierte Theil gedruckt; mehr als viertausend Numern sind entweder noch hier und da in den Handschriften verborgen oder gänzlich untergegangen. Dass noch so manches Gedicht in den Handschriften sich befindet, welches der Veröffentlichung werth wäre [1]) und in eine etwa zu veranstaltende neue Ausgabe der Werke von *Sachs* aufgenommen zu werden verdiente, weiss Jeder, der einmal irgend einen Band handschriftlicher Gedichte unsers Dichters durchgesehen hat. Jedenfalls ist es wissenschaftlich nicht uninteressant, nachzuweisen, wo einzelne Handschriften der Werke von *Hans Sachs* sich befinden und was ihre Eigenthümlichkeiten sind. Diess zu thun und zugleich einige noch ungedruckte Gedichte mitzutheilen, ist die Aufgabe des gegenwärtigen Aufsatzes. Ehe ich aber über diejenigen Handschriften, deren Benutzung mir gestattet war, spreche, erlaube ich mir in der Kürze einen Blick auf die gedruckten Ausgaben und das in denselben Mitgetheilte zu thun.

Die Gedichte von *Hans Sachs* wurden anfänglich grösstentheils einzeln auf fliegenden Blättern, oder einige zusammen in Quart, mit grösseren oder kleineren Holzschnitten verziert, gedruckt und in dieser Gestalt von Bücher- und Bilderkrämern auf Jahrmärkten und Dorfkirmsen, ähnlich wie manche Volksschriften noch in unserer Zeit, recht eigentlich unter das Volk gebracht, durch den ausgebreiteten Nürnberger Bilderhandel aber weithin in Deutschland und namentlich in Gegenden, welche der Reformation befreundet waren, vertrieben. Eben so aber druckte man einzelne Gedichte auf ganze Bogen, welche von Nürnberger und Augsburger Xylographen mit Holzschnitten, die dem Texte entsprachen, versehen wurden. Unter einigen dieser Holzschnitte findet sich das Monogramm und Zeichen von *Hans Scheuffelein,* der seine Kunst wie oft im Dienste der Reformation, so auch im Dienste des Reformationsfreundes *Sachs* ausübte. Auch *Sebastian Beham* [2]) verzierte einzelne Gedichte mit Holzschnitten. So ausge-

---

1) Wir nehmen hiervon im Allgemeinen die Meisterlieder aus, von denen der Verfasser selbst sagte, dass sie „nit in Truck zu geben sindt, sondern die singschul zu ziern vnd zu erhalten.“ (Vorr. zum 3. Bd.) Ueberhaupt wachten die Meistersänger eifrig darüber, dass ihre Lieder nur in ihren Kreisen und in den Singschulen verbreitet, und sonst nicht veröffentlicht würden. Vgl. die eigenen Worte von *H. Sachs*, welche unten aus der Dresdener Handschrift II. (M. 8. a. fol.) mitgetheilt werden.

2) Vgl. *Nasser's* Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Poesie, Th. 1. S. 300. Anm. d. *Büsgen* artist. Magazin S. 59.

stattet zierten jene nur auf einer Seite bedruckten Bogen die Wände und Stubenthüren des Bürgers und Bauers, ähnlich den in unserer Zeit noch in manchen deutschen Gegenden hier und da auf dem Lande üblichen „Haussegen.“ Eine beträchtliche Anzahl solcher einzelner Gedichte besitzt die herzogliche Bibliothek zu Gotha. *R. Z. Becker* in Gotha liess aus seiner (vormals *von Derschau*'schen) Sammlung alter Originalholzschnitte sechs und zwanzig dergleichen Gedichte mit genauen Facsimile's der Holzschnitte in ihrer alten Gestalt drucken unter dem Titel: „Hans Sachs im Gewande seiner Zeit oder Gedichte dieses Meistersängers in derselben Gestalt, wie sie zuerst auf einzelne, mit Holzschnitten verzierte Bogen gedruckt, vom Bürger und Landmann um etliche Kreuzer gekauft, an die Wände und Thüren der Wohnstuben geklebt, und auf diese Weise überall unter dem deutschen Volke verbreitet worden sind.“ Gotha 1821. fol. In dieser Sammlung finden sich einige der bekannteren und beliebteren Gedichte in ihrer ursprünglichen Form, z. B. der Waldbruder mit seinen Sohne und Esel, viererley Wirkungen des Weins, Lobspruch der Stadt Nürnberg u. s. w. Gegen zweihundert poetische Stücke von *Hans Sachs* wurden in solcher Form dem deutschen Publikum vorgeführt, ehe der bescheidene und anspruchslose Mann an eine Sammlung seiner Werke dachte, was im Jahre 1558 geschah.

Es herrscht in der Angabe der ersten Ausgaben von Hans Sachs' Werken bei *Drauden* (Bibliothek S. 559.), *Voigt* (Catalogus librorum rariorum), *Fabricius* (A. H. Thl. 3.), *Dunkel* (Nürnberger Gelehrtenlexicon, 3. Th. S. 307.), *Litzel* (Nov. Act. Schol. S. 625.), *Hirsch* (Sendschreiben von *Hans Sachs*' Leben, in dem Hamburger Briefwechsel der Gelehrten, auf's Jahr 1751. St. 36. S. 561—566.) und vielen Andern eine solche Verwirrung, dass folgende richtige, grösstentheils auf Autopsie und zuverlässige Angaben sich stützende Zusammenstellung wohl Entschuldigung hoffen darf. Zu unterscheiden sind überhaupt die *Willer*'schen und *Lochner*'schen Ausgaben (beide in fol.).

I.

Die Ausgaben im Verlage von *Georg Willer*.

1. Thl. 1558. Nürnberg, gedruckt bei Christoph Heussler.
1. „ 1560. (2. Ausg. ohne die geringste Veränderung. Vgl. *Ranisch* a. a. O. S. 159.)
1. „ 1589. Nürnberg, gedruckt bei Leonhard Heussler.
1. „ 1590. „ „ „ „ „
2. „ 1560. „ „ „ Christoph Heussler.
2. „ 1591. „ „ „ Leonhard Heussler.

3.	Thl.	1561.	Nürnberg,	grdruckt	bei	Chr. Heussler. (Vgl. *Ranisch* S. 159.)
3.	„	1577.	„	„	„	Johann Koler.
3.	„	1588.	„	„	„	Leonhard Heussler.

[Noch erwähnt *Ebert*, bibliogr. Lexicon Num. 19693, einen 2. Theil von 1590, was wohl 1591 heissen soll.]

II.

Die Ausgabe im Verlage von *Joachim Lockner*.

1.	Thl.	1570.	Nürnberg,	gedruckt	bei	Christoph	Heussler.
2.	„	1570.	„	„	„	„	„
3.	„	1577.	„	„	„	„	„
4.	„	1578.	„	„	„	Leonhard	Heussler.
5.	„	1579.	„	„	„	„	„

Hiernach ergiebt sich nun, dass im Verlage von *Georg Willer* die erste Ausgabe in 3 Bänden erschien: 1. Theil 1558. (2. Ausgabe 1560.) 2. Theil 1560. 3. Theil 1561 [1]). — Die übrigen Bände wurden, wie sie vergriffen waren, in verschiedenen Jahren neu aufgelegt. In dieser Ausgabe befinden sich überhaupt an grösseren und kleineren poetischen Erzeugnissen 789 Numern. Rechnet man dazu die im Verlage von *Joachim Lockner* 1578 und 1579 erschienenen beiden letzten Bände (die ersten enthalten ganz dasselbe, was die im Willer'schen Verlage erschienenen haben), welche 580 neue Stücke veröffentlichten, so ergiebt sich, dass in jenen beiden ersten Ausgaben zusammen 1369 poetische Stücke enthalten sind.

Jenen Ausgaben folgte die zu Kempten 1612—1617 in

1) Hiermit wollte *Hans Sachs* eigentlich seine Laufbahn als Dichter beschliessen. Daher sagte er in der Vorrede zum 3. Bde. dieser Ausgabe: „Also, gutherziger Leser, hast du mich gar, mit all meinen Werken mancherley art der gebunden gedicht, so ich vngefehrlich in 47 Jaren gemacht hab, in der summa 788, doch nur so viel mich dienstlich vnd nützlich gedunckt haben in truck zu geben, darzu sind hie ausgeschlossen die bar der teutschen Meistergesang, der auch in der summ sindt 4270 bar, welche auch nit in truck zu geben sindt, sondern die singschul mit zu zieren vnd zu erhalten. Gutherziger leser, nimb also an mit gutem geneigten hertzen, diess mein letztes Buch, darmit ich mein 66 Jar vnd alter mit Gottes gnaden nun zu rhu setzen will, damit sey Gott ewig befohlen. Anno salutis 1561. am 16. tage Augusti. Gott sey lob vnd allein die Ere." Dass der Dichter sich aber mit seinen bisherigen Arbeiten nicht begnügte, zeigten die nach seinem Tode erschienenen beiden Bände (4. und 5. Thl.), in welchen nicht etwa das, was er selbst von seinen Erzeugnissen bis zum Jahre 1561 nicht hatte gedruckt sehen wollen, sondern ganz neue Stücke aus der Zeit von 1561 bis zu seinem am 25. Januar 1576 erfolgten Tode erschienen.

5 Quartbänden erschienene (gedruckt von Christoph Krause, verlegt von Hans Krüger). Sie bietet nichts mehr als die vorhergehenden; im Gegentheil lässt sie die merkwürdigen Zueignungsschriften der ersten Verleger und Drucker weg und enthält im ersten Bande zwei Gedichte weniger als die Folioausgaben, nämlich: „Ein Epitaphium oder Klagred ob der Leich D. Martin Luthers," und „Inhalt zweierley Predigt [1])." Vielleicht wurden, wie auch *Kanisch* a. a. O. S. 113. vermuthet, diese Stücke dem zu Kempten wohnenden Abte zu Gefallen weggelassen. Die von *Ebert* (bibliogr. Lex. unter 19695.) angegebene Ausgabe Augsburg 1712. 4. (5 Bde.) ist die Kemptener mit einem neuen Titel.

Nach dem, was oben über die Masse der von Hans Sachs verfertigten Gedichte überhaupt gesagt worden ist, hätte man wohl von der neuern Zeit, wo man dem Studium älterer deutscher Dichter sich wieder zugewendet hat, eine neue Ausgabe der Werke des Hans Sachs mit verständiger Benutzung des handschriftlichen Vorrathes erwarten können [2]). Den ersten Versuch, die gedruckten Werke des alten Meistersängers wieder in einer neuen Ausgabe dem deutschen Volke vorzuführen, machte *F. J. Bertuch* in seiner: Frage an das deutsche Publikum über die Erhaltung der poetischen Werke des alten deutschen Meistersängers Hans Sachsens (im Teutschen Museum von 1778. Bd. 2. Juli, S. 91—95.). Vgl. Neue Biblioth. der schönen Wissenschaften, Bd. 22. St. 1. S. 172. fgd. Zugleich erschienen: Proben aus Hans Sachs' Werken zum Behuf einer neuen Ausgabe derselben, Weimar 1778. gr. 4. (der Inhalt dieser Proben ist in *Jördens*' Lexicon deutscher Dichter und Prosaisten, Bd. 4. S. 416. angegeben). Die Ausgabe war auf acht Quartbände berechnet, unterblieb aber aus Mangel an Theilnahme von Seiten des Publikums. — So erschienen nach dieser Erfahrung nur höchstens Auszüge aus den gedruckten Werken. Hierher gehört: Hans Sachsens sehr herrliche, schöne und wahrhafte Gedicht, Fabeln und gute Schwenk. In einem Auszuge aus dem ersten Buch, mit beigefügten Worterklärungen von *J. H. H. (Häslein)*. Nürnberg 1781. 8. Der Herausgeber wollte (vgl. *Koch's* Compend. S. 131.) eine grössere Sammlung veranstalten, wovon dieser Band die Probe sein sollte, die aber nicht zu Stande kam. *S. Jördens* a. a. O. S. 416. fgd. — Die von *J. G. Büsching* unternommene

1) Es ist hiernach die Aeusserung bei *Koberstein* (Grundr. S. 112.) zu berichtigen, dass diese Ausgabe die vollständigste sei.

2) Wenigstens wird gewiss jetzt nicht mehr Jeder *Bouterwek's* Wort (Geschichte der Poesie und Beredtsamkeit, Bd. 9. S. 367.) unterschreiben: „An einer Auswahl von H. S's Werken, die einen Octavband füllte, möchten wohl ausser den Literatoren selbst" (an diese ist doch aber hier am nächsten zu denken!) „die meisten Leser genug haben."

Auswahl (unter dem Titel: Hanns Sachs ernstliche Trauerspiele, liebliche Schauspiele, seltsame Fastnachtsspiele, kurzweilige Gespräch, sehnliche Klagreden, wunderbarliche Fabeln, sammt andern lächerlichen Schwänken und Possen. Nürnb. 1816—1824. 3 Bde. 8.) war auf sechs Bände berechnet, allein die Modernisirungen in der Sprache des Dichters, welche der Herausgeber im 1. Bande vornahm, im 2. und 3. Bande aber wieder aufgab, erfuhren verdienter Weise heftigen Tadel und waren nicht geeignet, der Ausgabe Freunde zu erwerben. Wie in der Vorrede zum 2. Bande S. IX. bemerkt ist, sollte der sechste Band nur ungedruckte Sachen enthalten. — In neuster Zeit endlich erschienen: 1) Des Meisters Hans Sachs Historien und gute Schwänke. Herausgegeben von Conrad Spät, gen. Frühauf *(W. A. Gerle)*. Pesth 1818. 8. — 2) Auszüge aus Hans Sachs' Schriften. Zwickau 1823. 16. — 3) Hans Sachs. Eine Auswahl für Freunde der ältern vaterländischen Dichtkunst, von *Joh. Adam Göz*. Mit 4 Kupfern. Nürnb. 1824—1830. 4 Bde., gr. 12. — 4) Schwänke von Hans Sachs, mit den nöthigsten Worterklärungen von *Johann Adolph Nasser*. Kiel 1827. 8. — Von diesen vier Sammlungen hat nur die von *Göz* veranstaltete einige noch ungedruckte Stücke aus Handschriften mitgetheilt; nämlich Bd. 1. S. 80. „Ein Gespräch zwischen Sct. Peter vnd dem Herren;“ ebendas. S. 180. „Die zween ungeschaffenen Reuter;“ Bd. 2. S. 104. „Drei Schwänke;“ ebendas. S. 106. „Fabel, der Frosch und der Ochse;“ Bd. 3. S. 15. „Cupido, der gott der lieb;“ Bd. 4. S. 70. „Die zween künstlichen Maler;“ ebendas. S. 72. „Der König Antiochus am Gejayd;“ ebendas. S. 75. „Ein Kaufmann betrügt den Teufel.“ Es wäre nur zu wünschen, dass der Herausgeber die handschriftlichen Quellen, aus denen er schöpfte, etwas genauer angegeben hätte.

Nach dieser Zusammenstellung der Ausgaben von *Sachs'* Gedichten, durch welche auch die anfangs gemachte Bemerkung bestätigt werden sollte, dass die Masse des in Handschriften noch ungedruckt Liegenden bei Mangel erschöpfender Benutzung noch sehr bedeutend ist, indem man seit dem Erscheinen der Originalausgaben wenig Mittheilungen aus Handschriften gemacht hat, wende ich mich zu den Handschriften selbst, welche ich gesehen habe. Diese befinden sich sämmtlich in drei öffentlichen Bibliotheken des Königreiches Sachsen: der königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden, der Stadtbibliothek zu Leipzig und der Raths- und Schulbibliothek zu Zwickau. Die Benutzung der dresdener Handschriften verdanke ich der Güte meines verehrten Freundes, des Herrn Oberbibliothekars und Hofraths Dr. *Falkenstein*, der mit seltener Liberalität mich unterstützt hat; die Zwickauer Handschrift hat mir der Herr Rector und Bibliothekar Dr. *Hertel* gütigst mitgetheilt.

A.

Dresdener Handschriften.

I. [M. 6. fol.] Vgl. *Falkenstein's* Beschreibung der dresdener Bibliothek. S. 378.

Meisterliederbuch, gesammelt von *Georg Hager*, Schuhmacher zu Nürnberg, auch Liebhaber und Beförderer der Kunst des teutschen Meistergesanges, im Jahre 1600 angefangen und (wie am Schluss steht) 1604 vollendet. Der Sammler sagt von sich in der Vorrede S. 2: „Mein Vatter hat sein handwerk das schuhmachen von Hans Sachsen gelernet, so wol auch das singen, vnd hernach da ich als ein knab zu meinem verstand kam, hab ich mich bei dem Hans Sachsen taglich vnd vil finden lasen.“ Der schöne Lobspruch auf den Gesang, den dieser Zögling Sachsens auf das erste Blatt dieser Handschrift schrieb, mag auch hier einen Platz finden.

Ich bin gezogen fern und weit
Gesang hat mich gar oft erfreut
Vnd mir gewend gar manches leid
Ob mich schon mancher darumb neit
Vnd mir der teufel widerstreit
Doch ich gesanges kunst nit meit
Bis ich von dieser Welt abscheit
Sunder ich will zu aller zeit
Hie mit der werden Christenheit
Gott lob singen in Ewikeit.

Singet gar frölig Gott zu lob
Gesang schwebt allen künsten ob
Wie wol die werte saitenspiel
Den Menschen geben freuden vil
Aber der schön menschlich gesang
Ubertrifft weit den blosen klang
Denn in dem saytenspiel geziert
Allein der thon vernummen wirt
Aber die menschlich stim so klar
Macht tön und Text fein offenbar
Vnd gibt den menschen gute ler
Billig behalt gesang die Er.

Diese Handschrift gehörte (nach dem Bibliothekzeichen am Ende) ehemals der *Gottsched*'schen Bibliothek an. *Gottsched* hat die Handschriften von Hans Sachs, welche er besass, theils aus Thomasius' Bibliothek erhalten [vgl. unten das bei dem Manuscript Num. III. Bemerkte], theils in Nürnberg selbst von Meistersängern gekauft. Vgl. *Ranisch* a. a. O.

S. 174. Anmerk. u). Der Sammler, welcher hier nicht blos „Geistliche lieder, auss alt vnd Newen Testament," sondern auch „schöne weltliche lider auss vilen Scribenten zusammengezogen, lecherliche Bosen und Schwäncklieder (doch nit zu grob) zu kurtzweil" zusammenstellte, hat ältere und neuere Sammlungen zusammenbinden lassen, ohne sie allemal selbst abzuschreiben. Er entschuldigt sich hierüber in der Vorrede zu Anfange: „Da ich dise Lieder hab zusammen getragen hab ich sie mir wol gefallen lassen, ob sie schon alt geschrieben sein als nemlich von Hans Sachsen und andern, hab ich doch diese lider zu iren schriften bleiben lassen, dieweil ichs nit so gut hett schreiben können." Und zum Schlusse bittet er den Leser, dem je dieses Buch in die Hände kommen sollte: „er wöl es lieb haben und mit seiner einfeltigen schrift vorlieb nehmen, denn er sein Schreiben in kainer schul gelerntt hab, sunder durch die genad Gottes von sich selbst allein."

In der ersten Sammlung (von Bl. 1. an) sind die Meisterlieder Hans Sachsens allemal als solche in der Unterschrift bezeichnet, z. B. (Bl. 14. b.) „Anno Salutis 1548 am 11. tag Januarii. Hans Sachs dicht.", was aber bald unterbleibt. Den ältesten Theil der Handschrift, aus Hans Sachsens Zeit herstammend und vielleicht von ihm geschrieben, (das Papier hat das Wasserzeichen mit dem Bären, welches Zeichen in der unbezweifelt von Hans Sachs selbst herrührenden Handschrift der Leipziger Stadtbibliothek — B — sich findet,) bilden die Blätter 40 bis 104; auf ihnen befinden sich einige Meisterlieder unsers Dichters. Der übrige Theil der Handschrift (die 499 numerirte Blätter hat) enthält Sammlungen von verschiedenen Händen, meistens aber von der Hand des Sammlers selbst geschrieben. Im letzten Theile (von S. 341. an) finden sich viele Melodieen. Dem Ganzen steht unter Anderm voran: „Adam Puschmanns gründlicher Bericht des deutschen Meistergesangs," der bekanntlich zu Görlitz 1571 gedruckt ist. — Etwas Interessantes oder Wichtiges von Hans Sachs dürfte sich in dieser Handschrift schwerlich auffinden lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Erinnerungen an einige verdienstvolle Bibliophilen des vierzehnten und funfzehnten Jahrhunderts.

(Beschluss.)

1) *Coloniae 1473. 4.*

Diese von den früheren Literatoren nicht gekannte Ausgabe ist erst neuerlich von *Dibdin* nach einem in der Bibliothek des Lord Spencer befindlichen Exemplare an's Licht gezogen und auf folgende Weise beschrieben worden.[1] Auf der ersten Seite beginnt der Prolog mit den Worten:

> Incipit prologus in librū de amore libroꝝ qui dicitur philobiblon.

Dīversis *(sic)* ꝛpī fidelibus ad quos pn̄tis scripture tenor pvenerit. Richardus de buri miseratione divina duuelmensis Epūs Salutē etc. etc. etc.

Eine volle Seite hat 26 Zeilen. Weder Seitenzahlen und Signaturen, noch Custoden finden sich. Das Ganze besteht aus 48 Seiten. Auf der vorletzten Seite steht:

> effici confessorem in celis Puris denique tā mētis q corporis precibus rogent deum ut spiritum ad ymaginem trinitatis creatum post presentis miserie īcolatum as suum reducat primordiale prothotipum ac ejusdem concedat ppetuum fruibilis faciei ɔspectum. Per dominum ihesum cristū A m e n.

Und zuletzt:

> Explicit philobiblon sci liber de amore librorum Colonie īpressus anno dni MCCCCLXXIII. ꝛc.

2) *Spirae 1483. 4.*

Die genaueste Beschreibung dieser ebenfalls sehr seltenen Ausgabe liefert *Hain*[2]) mit folgenden Worten:

F 1 a vacat F 1 b: Minimꝰ sacerdotū Optimis fratribꝰ Jo || hanī et Conrado hijst Inclite spiren̄ urbis li- || brariis Salutē etc. Data est ep: Ex aedi || bꝰ meis idibꝰ Januarii Anno xp̄i ꝛc LXXXIII. F. 2 a: Phylobiblon disertissimi viri Richardi || dūlmelnen̄ *(sic)* ep̄i de qrimoniis librorꝝ om̄ibꝰ || traꝝ amatoribꝰ putil plogꝰ incipit. Expl. f. 39 b l. 31: ctum Amen

1) v. Aedes Spencerian. T. III. p. 237—238.

2) v. Repertorium bibliograph. Vol. I. P. I. p. 579. N. 4150.

Valete et sciaȝ trꝝ colite s. a. 4. g. ch. s. s. c. et pp. n. 31. l. 39 ff. (Spirae Jo. et Conr. c. 1483.)

3) *Paris. 1500. 4.*

Richardi de Bury Philobiblion, seu de amore libiorum, et institutione Bibliothecarum Tractatus, Parisiis apud Jod. Badium Ascensium. 1500. in 4to.

Angeführt von Maittaire, Annal. typograph. T. I. p. 742.

4) *Oxon. 1599. 4.*

Philobiblon Richardi Dunelmensis sive de amore librorum, et institutione bibliothecae tractatus pulcherrimus. Ex collatione cum variis manuscriptis editio jam secunda cui accessit Appendix de manuscriptis Oxoniensibus. Omnia haec opera et studio T(homae) J(amesii) Novi Coll. in alma Academia Oxoniensi Socii. B. P. N. Non quaero quod mihi utile est, sed quod multis. Oxoniae Excudebat Joseph Barnesius 1599. Ausser der Epistola dedicatoria des Herausgebers, der Vita ex Balaeo und des Appendix 62 PP. 4to. Zuerst die Dedication, überschrieben: Clarissimo et literarum amantissimo viro Thomae Bodlaeo, datirt Ex Musaeo meo in Collegio Novo Julii 6. 1599 und unterzeichnet: Tibi semper addictissimus Thomas James 4 SS. unpaginirt. Sodann die Vita (Richardi) ex Balaeo nebst einer andern: ex libro quodam vetusto de Antiquitatibus Dunelmensibus, 1 S. unpaginirt. Hierauf p. 1—4. Praefatio Auctoris ad Lectorem, p. 5. Capitula libri sequentis, p. 6. unbedruckt, p. 7—62 der Text des Werkes selbst, und endlich nach darauffolgendem weissen Blatte der Appendix de Manuscriptis Oxoniensibus, mit vorhergehendem kurzen Vorworte. 8 SS. unpaginirt.

Schon *Dibdin* hat bemerkt[1]), dass trotz der auf dem Titel stehenden Worte: *Ex collatione cum variis MSS. editio jam secunda*, eine sorgfältige Vergleichung dieser Ausgabe mit der Cölner ihn überzeugt habe, dass beide wörtlich mit einander übereinstimmen bis auf die Schlussworte des 19. Capitels: *Hic multas librorum — talia recitare*, welche in den letzteren gänzlich fehlen, und dass auch die einzelnen Ueberschriften der Capitel in beiden gleich sind. Welche Richtigkeit es mit James' Worten in der Dedication habe, wenn er das Buch *in membranis inter blattas et tineas semivivum, semiesum, pallentem expirantemque* vom Untergange errettet zu haben versichert, muss daher dahingestellt bleiben. Dass bei dem Abdruck desselben keineswegs mit der nöthigen Sorgfalt verfahren worden sei, scheint der Herausgeber selbst

1) Aedes Spencer. Vol. III. p. 237.

stillschweigend zuzugeben, indem er wegen der Druckfehler den Leser um Nachsicht bittet; doch mag wohl noch weniger geschehen sein, da es nicht an Stellen fehlt, welche durchaus keinen Sinn haben. Die am Rande beigefügten Varianten scheinen allerdings einer Handschrift entnommen zu sein, obgleich sie nicht näher bezeichnet wird.

Ausser diesen vier selbständigen Ausgaben (wenn man sie so nennen darf) hat das Buch noch zwei Abdrücke in andern Schriften erlebt, nämlich in:

Philologicarum Epistolarum Centuria una diversorum a renatis literis Doctissimorum Virorum, in qua veterum Theologorum, Jurisconsultorum, Medicorum, Poetarum, Grammaticorum libri difficillimis locis vel emendantur vel illustrantur: insuper Richardi De Buri Episcopi Dunelmensis etc. Philobiblion et Bessarionis Patriarchae Constantinopolitani, et Cardinalis Nicaeni Epistola ad Senatum Venetum. Omnia nunc primum edita ex Bibliotheca Melchioris Goldasti. Cum duplici Indice, uno rerum et verborum, altero Auctorum, qui explicantur. Francofurti 1610. 8. und Lipsiae 1674. 8.

Dass dieser Abdruck höchst sorglos und incorrect ausgeführt worden ist, davon findet man den Beweis geführt in Hockeri Bibliotheca Heilsbronnensis pag. 156—159. Zum zweiten Male endlich ward es abgedruckt in:

De Bibliothecis nova Accessio Collectioni Maderiani adjuncta a J(o). A(ndr). S(chmidio). Helmstad. 1703. 4.

wo Goldast's Abdruck wiederholt ist.

§. 4.

Richard als Begründer einer öffentlichen Bibliothek.

Nachdem in dem ersten Abschnitte von Richard's Liebe zu den Büchern im Allgemeinen die Rede gewesen ist, so bleibt hier, bevor ich zu seiner den Studirenden des Durham Collegiums überlassenen Bibliothek selbst übergehe, noch Einiges über die Mittel und Wege, welche er zur Erwerbung derselben einschlug, zu sagen übrig, nach Anleitung dessen, was er selbst im 8. Capitel seines Philobiblons darüber mitgetheilt hat. Ob er gleich, erzählt er, von Jugend auf in Verbindung mit Gelehrten und Bücherfreunden zu treten gesucht habe, so sei er doch hauptsächlich seit der Zeit, wo das Glück ihn in unmittelbare Beziehung zu dem königlichen Hause gesetzt, und ihn zu einem Mitgliede desselben ge-

macht habe, in den Stand gesetzt worden, Bibliotheken sowohl ganzer Corporationen, als einzelner Privatpersonen zu sehen und zu durchsuchen. In ungleich höherm Grade aber sei seiner Bibliophilie Vorschub geleistet worden, seitdem er zum Canzler und Schatzmeister erhoben worden sei. Kaum habe sich die Kunde von seiner Liebhaberei im Publikum verbreitet, als von allen Seiten ihm Handschriften theils zum Geschenk dargebracht, theils zum Kauf angeboten worden seien, deren Besitzer bald seine Gunst, bald den möglichst grössten pecuniären Gewinn dadurch zu erlangen gesucht hätten. *Quam ob rem*, schreibt er, *cum praedicti Principis — bonitate suffulti possemus obesse et prodesse, officere et proficere vehementer tam majoribus quam pusillis: affluxerunt, loco xeniorum et munerum locoque donorum et iocalium, temulenti quaterni, ac decrepiti codices; nostris tamen tam affectibus quam aspectibus pretiosi. Tunc nobilissimorum monasteriorum aperiebantur armaria* [1]*) reserabantur scrinia, et cistulae solvebantur, et per longa secula in sepulchris soporata volumina expergiscunt attonita, quaeque in locis tenebrosis latuerant, novae lucis radiis perfunduntur. Delicatissimi quondam libri, corrupti et abhominabiles jam effecti, mucium foetibus cooperti, et vermium morsibus terebrati, jacebant exanimes, et qui olim purpura vestiebantur et bysso, nunc in cinere et cilicio recubantes, oblivioni traditi videbantur, domicilia tinearum. Inter haec nihilominus, captatis temporibus, magis voluptuose consedimus, quam fecisset Medicus delicatus inter aromatum apothecas, ubi amoris nostri objectum reperimus et fomentum, sic sacra vasa scientiae ad nostrae dispensationis provenerunt arbitrium, etc.*

Eine andere Gelegenheit, seinen Bücherschatz zu vermehren, boten ihm seine mehrmaligen Gesandtschaftsreisen nach Italien und Frankreich, und die in Folge derselben angeknüpfte mehrfache Bekanntschaft mit dortigen Gelehrten und Buchhändlern dar. Namentlich führt er Paris als denjenigen Ort an, wo mehr als irgendwo reges wissenschaftliches Leben anzutreffen sei, und kann nicht genug den Genuss schildern, welcher ihm dort dadurch zu Theil geworden sei. Dort, sagt er, habe er seine Beutel geöffnet, mit innigem Vergnügen sein Geld hingegeben und unschätzbare Sachen für die geringsten Preise sich verschafft. Ueberhaupt habe ihn weder die Entfernung der Länder, noch die Stürme des Meeres

---

1) Man wird sich hierbei erinnern, dass gerade damals in England wie auf dem Continente der Sinn für Wissenschaft bereits aus der Mehrzahl der Klöster gewichen war. Zwei einzelne Beispiele von Bücherverkäufen an ihn von Seiten der Abtei S. Albans führt aus Handschriften Warton an (History of the English Poetry T. I. Dissert. II.).

abhalten können, sowohl von dorther, als auch aus Deutschland, die gewünschten Bücher kommen zu lassen, so wie andrerseits seine Verkäufer sich nie säumig bezeigt haben, einen so guten Kunden möglichst zufrieden zu stellen.

Noch gab es endlich einen dritten Weg, der ihn zu diesem Ziele führte, und auch ihn verfolgte er mit Eifer. Auf seinen Landsitzen unterhielt er stets eine nicht geringe Anzahl von Abschreibern, Correctoren, Illuminatoren, Buchbindern und andern kunstfertigen Arbeitern dieser Art, und jeder Mensch, von welchem Geschlecht oder Stand er auch sein mochte, fand augenblicklichen Zutritt bei ihm, wenn der Zweck seines Kommens in irgend einer Art sich auf seine Bibliothek und deren Vermehrung bezog; Jedes Beistand und Vermittelung schien ihm der Beachtung werth.

So gelang es ihm mit Hilfe bedeutender Geldmittel eine Büchersammlung zu erwerben, wie sie England vorher nie in den Händen eines Privatmannes gesehen hatte, und welche auch die hundert Jahre später dem Herzog Humphrey von Glocester gehörige wenigstens an numerischem Bestande wohl weit übertraf. Leider ist uns, wie es scheint, weder das von ihm selbst verfertigte, noch irgend ein anderes von fremder Hand abgefasstes Verzeichniss von ihr übrig geblieben [1]). Dass Richard schon seit einer früheren Lebensperiode den Plan gehegt, ihr eine gemeinnützigere Bestimmung zu geben, geht aus einer Stelle seines Philobiblons deutlich hervor; und seine oben besprochenen Ansichten über die Mangelhaftigkeit der Studien der ihm gleichzeitigen jüngern Generation mochte vornehmlich ihn bei der Wahl dieser Bestimmung leiten. Bereits im Jahre 1290 hatten Prior und Mönche der Kathedrale von Durham, Benedictiner-Ordens, ein Collegium in der nördlichen Vorstadt von Oxford zu errichten begonnen, in welches, obgleich ursprünglich für Novizen ihres Ordens vorzugsweise bestimmt, späterhin doch auch andere zu Weltgeistlichen sich bildende junge Leute aufgenommen wurden. Seine Vollendung verdankte dasselbe aber erst unserm Richard, welcher es auch mit liegenden Gründen begabte; und ebendasselbe war es auch, dem er im Jahre 1345 seine Bibliothek testamentarisch zuschrieb [2]).

Die Wichtigkeit der letzteren, und die Erfahrung, dass die nachfolgenden Geschlechter häufig derartige Stiftungen misbrauchen, wenn sie nicht durch strenge Gesetze davon abgehalten werden, ja diese auch dann noch zu umgehen

1) Ob der von der Surtees-Society im Jahre 1838 veröffentlichte Catalogus librorum Collegii Dunelmensis de a. 1422 gerade nicht mehr und nicht weniger enthält, als die Sammlung Richards, vermag ich nicht zu sagen.

2) v. Wood, Hist. et Antiquitat. Univers. Oxoniens. lib. II. p. 337.

stets geneigt sind, liess ihn deutlich genug die Nothwendigkeit erkennen, auch für die Benutzung dieser Sammlung Vorschriften zu hinterlassen, worüber sich das 19. Capitel seines Philobiblons ausführlich verbreitet. Ihnen zufolge sollte nicht nur den im Collegio Studirenden, sondern sämmtlichen Mitgliedern der Universität überhaupt diese Benutzung frei stehen. Von den Ersteren sollten fünf vom Vorsteher des Collegiums zu ernennende ausgewählt werden, von denen jedesmal drei das Amt der Custoden zu verwalten und Bücher auszuleihen hätten. Hierbei sollten sie vor Allem darauf sehen, ob das Buch sich doppelt vorfände, und, wofern dieses der Fall, dasselbe ohne Weiteres, jedoch gegen eine Caution, welche nach ihrer gemeinschaftlichen Abschätzung seinen Werth überstiege, und gegen einen Empfangschein es abliefern, im entgegengesetzten Fall aber nur nach erfolgtem förmlichen Beschluss aller Scholaren es ausleihen. Ueberhaupt aber sollten die Bücher, zum Behuf einer etwa zu verfertigenden Abschrift, nicht ausserhalb der Mauern des Collegiums gegeben werden, auch Niemandem erlaubt sein, ein von ihm geliehenes Buch einem Andern zu leihen, es sei denn, dass er die Zustimmung der drei Custoden vorher dazu erhalten habe, der Name des ersten Empfängers mit dem des späteren auf dem Empfangschein vertauscht, und die Zeit der Uebergabe darauf bemerkt worden sei.

Zur strengen Beobachtung aller dieser Pflichten sollten sich die Custoden nicht allein bei Antritt ihres Amts durch den Eid verbindlich machen, sondern auch bei Wiederempfang der Bücher schwören, dass sie dieselben zu keinem andern Gebrauch als zum Einsehen oder zum Studium anwenden, und ausserhalb Oxford weder selbst mitnehmen noch mitnehmen lassen wollten. Alljährlich sollten sie vom 1. Juni ab dem Vorsteher des Hauses und denjenigen Personen, welche er mit dazu ziehen würde, oder, falls ihm dazu die Musse fehlte, drei andern Inspectoren Rechenschaft über ihre Verwaltung ablegen, welche dann den Catalog der sämmtlichen Bücher durchzugehen und nachzusehen haben würden, ob dieselben in natura oder in dafür eingelegten Cautionen vorhanden wären. Auch sollte jeder Empfänger eines Buchs gehalten sein, einmal im Jahre dasselbe den Custoden zu präsentiren. Wenn ferner durch einen Todesfall oder Nachlässigkeit ein Buch abhanden gekommen, sollte der, welcher es verloren, oder der Testamentsvollstrecker des Verstorbenen den Werth des Buchs ersetzen und die Caution zurückerhalten. Alle Emolumente endlich, welche den Custoden auf irgend einem Wege zufliessen würden, sollten zu keinem andern Zwecke, als zum Besten der Bibliothek, verwendet werden.

Ein Gegenstand, welcher in den Augen des Stifters ebenfalls eine grosse Wichtigkeit hatte, war die Erhaltung der Bücher in einem möglichst guten Zustande. Leider, klagt er, sei die Jugend seiner Zeit so schlecht erzogen, dass, wenn sie nicht durch Vorschriften verständiger Männer scharf im Zaume gehalten werde, sie sich tausenderlei leichtsinnige Handlungen zu schulden kommen lasse, ja dabei noch bedeutenden Muthwillen zeige, und mit einer Anmaassung im Urtheil auftrete, welche mit ihrer gänzlichen Unerfahrenheit im schneidendsten Contrast stehe. Um diesen Vorwurf zu rechtfertigen, geht er in's Detail ein, und zeigt, auf wie vielfache Art sie theils aus Unverstand, theils geflissentlich die Bücher zu Grunde zu richten pflege. Das Verunreinigen derselben durch Essen beim Lesen, das Einlegen von Blumen und Pflanzen zum Trocknen, das Bemalen an den Rändern und das Abreissen der letzteren zu anderweitigem Gebrauche, das nachtheilige Hinlegen u. s. w. — alle diese und andere Unsitten, an welchen das 19. Jahrhundert ebenso leidet, als das 14., werden hier ziemlich derb gerügt, und die Ausführlichkeit, mit der es geschieht, zeugt von der vielfachen Erfahrung Richards in dieser Hinsicht.

Von den Schicksalen der Bibliothek seit dem Tode ihres Stifters wissen wir nur wenig. Nachdem sie im Jahre 1345 dem Collegium zugetheilt worden war, blieb sie, in Kisten gepackt, so lange stehen, bis das Collegium unter Heinrich IV. und der Verwaltung des Wilh. Appleby und Thom. Rome so weit in Stand gesetzt war, dass sie aufgestellt den Studien der Zöglinge diente. Allein schon unter Heinrichs VIII. Regierung ging ihr Unglücksstern auf; in Folge der Einziehungen geistlicher Stiftungen ward auch dieses Collegium aufgehoben, und von der Bibliothek kam ein Theil an den Herzog Humphred von Glocester, wo er jedoch nicht lange blieb, da er mit dessen ganzer Sammlung wahrscheinlich der Divinity-Schule zufiel, während ein anderer in das Balliolcollegium überging, doch kam auch Mehreres in Privathände [1]).

---

1) v. Wood, loco citato.

(Ein zweiter Artikel wird später folgen.)

E. G. Vogel in Dresden.

Verleger: *T. O. Weigel* in *Leipzig*. Druck von *C. P. Melzer*.

SERAPEUM.



für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden

herausgegeben

von

Dr. Robert Naumann.

№ 11. Leipzig, den 15. Juni **1843.**

Ueber einige Handschriften von Hans Sachs, nebst einigen ungedruckten Gedichten dieses Dichters.

(Fortsetzung.)

II. [M. 8. a. fol.] *Falkenstein* S. 379.

Ein ebenfalls einst *Gottsched* gehöriges Manuscript von 379 Blättern, welches in zwei Theile, oder vielmehr zwei durch Schrift und Papier sich unterscheidende Meisterbücher [das 2. von S. 249. hat das bei der vorigen Handschrift schon erwähnte Wasserzeichen des Bären] zerfällt. In der Vorrede zum ersten Meisterbuche heisst es: „Got zu lob vnd ausspreitung seines heiligen wortes, auch zv förderung der löblichen kunst des maistergesangs hab ich Hans Sachs ein liebhaber der kunst aus sunderer pit vnd fleissiger peger dem Faltein Wildnawer [vgl. das bei dem folgenden Manuscript Num. III. Bemerkte] dieses puech mit maistergesang angefangen vnd mit aigner hant geschrieben — — Solch puech hab ich gemeltem Valtein Wildnawer als eim sunderlichen liebhaber des maistergesangs geschrieben das zv halten als ein sunderlichen lieben schatz doch mit dem geding das er diese par pey im behalt und nit weitlauffig verschlander vnd verstrew [1]) darmit

1) Vgl. oben S. 147. Anmerk. 1.

die Kunst nit in ein vnwert kumb wie den auch vor augen ist. Solches hat er mir vielfeltig verhaisen, trewlich vnd guetwillig zv halten got geb glueck vnd hail darzw Amen." Diese Sammlung enthält mehrere, meistentheils geistliche, aus der Bibel entlehnte, Meistergesänge, und nur einen Schwank (S. 36. b.). — Der zweite Theil (von S. 249. an), vollendet im Jahre 1550, ist in der Vorrede als ein einem gewissen Caspar Petz, Radschmidt, zugehöriges, nachher im Jahre 1554 an einen gewissen Hans Lewtzderffer verkauftes Meisterliederbuch angekündigt, „die par aber alle sint Hans Sachsen gedicht, welcher auch dis puech mit aigner hant geschrieben hat." Das Register, welches 42 Meisterlieder von Hans Sachs ankündigt, gehört nicht zu dieser Sammlung und ist irriger Weise vor dieselbe gebunden, wie auch die Schrift ausweist; doch enthält sie manche, freilich nicht eben werthvolle, Meisterlieder jenes Dichters.

III. [M. 10. fol.] *Falkenstein* S. 379.

Ein von Valentin Wildnauer angelegtes Meisterliederbuch, ehemals in Besitz von *Gottfried Thomasius* (Jacob Th.'s Sohn), Arzt zu Nürnberg, dann in die *Gottsched*'sche Bibliothek übergegangen. Es führt den Titel: Buech der newen lieder anno 1551. (diess ist das Jahr, wo das Buch angelegt wurde; vollendet wurde es, wie am Schluss zu lesen ist, 1587) und ist schon erwähnt von *Wagenseil* (Bericht von der Meister-Singer-Kunst, in dessen de civitate Noribergensi commentatio, S. 501.), welchem es *Thomasius* mittheilte. In der Vorrede heisst es: „Hernach uolgendt habe ich Valtin Wildnawer etliche par zusamen geschrieben die ich zum thail hab machen lassenn auch sunst andere newe lied, so mir von andern Singern vergunt vnnd gegeben sein worden vnd hab in disem Buech kain ordnung gehalten, wie ich mir dann sunst in meinen andern Büechern hab fürgenomen, dann ich des Willens bin gewest das ich die schrifftlich alle besunder hab wöllen schreibenn wie ich dann zum thail auch gethann hab, des gleichenn alle fabel vnnd alle possen vnnd schwenck alles fein in ein ordnung zu bringen, derhalben weil ich dann eittel newe lied in dieses Buech Willens zu schreiben bin, so hab ichs alles durch einander geschrieben, gaistlich vnnd weltlich wie sy mir dann zu hannden kommen sein" u. s. w. — Von Seite 60. an ist die Sammlung, die auf 282 Blätter geschrieben ist, in vier Theile getheilt. Diese haben die Ueberschrift: „Der Erste (ander, drite, fierte) Thayl dieses Buechs der Gedicht Hanns Sachsenn, (Th. I. u. 2. anno 1550. Th. 3. 1552. Th. 4. 1553.) durch Valtin Wildnawer zusamen geschriben." Der vierte von Bl. 220. beginnende Theil hat jedoch (Bl. 221. a.) noch die besondere

Notiz: „Nun volgen hernach die gedicht so Hans Sachs gedicht hat Anno 1550." Hieraus scheint hervorzugehen, dass die ersten Theile nur Gedichte enthalten, die Hans Sachs gesammelt hat; die im vierten Theile aber enthaltenen Gesänge sind von ihm selbst neu verfertigt. Die meisten Lieder dieses Buches sind weltlich.

IV. [M. 11. fol.] *Falkenstein* S. 379.

Diese Handschrift von 402 Blättern ist gleichfalls aus der *Gottsched*'schen Bibliothek, wie das auf dem vordern Deckel aufgeklebte Emblem zeigt. Sie hat einen ähnlichen Einband, wie die weiter unten unter B. beschriebenen zwei Bände, welche die Leipziger Stadtbibliothek besitzt, und das Papier hat dasselbe Wasserzeichen, den laufenden Bär mit herausgesteckter Zunge. Sie enthält nicht blos Lieder von Hans Sachs, sondern auch von andern Meistersängern; die Stücke von Hans Sachs sind sämmtlich Meisterlieder. Nur eins macht, so viel ich habe finden können, hiervon eine Ausnahme. Das in der Kemptener Ausgabe Th. I. S. 935. gedruckte Gedicht „der Junckprunn" findet sich hier (abgekürzt „nach dem rosen ton") auf Bl. 335. Ueber die Einrichtung der Handschrift berichtet die Vorrede Folgendes:

„Anno Salutis 1552 hab ich Sebastian Hilprant aus sunderlicher lieb vnd gunst zw dieser löblichen kuenst des maistergesangs dieses gegenwertig puech mit maistergesang mit groser mue versamelt vnd in meinen vnkosten verleget pey Hans Sachsen welcher das mit seiner aignen hant geschrieben vnd seinen aignen gedichten erfuellet hat, welches nachfolgent puech in 3 Dail ausgedailet ist in dem ersten dail sind eytel geschriftliche par aus altem vnd newem thestament — — vnd solcher par sind in der Summa 443 die sind gesetzet in 177 maisterlichen thönen vnd solichs puech hab ich Hans Sachs mit fleis verfertiget anno Salutis 1552 am 28 tag aprilis got sey lob vnd ere."

Wir theilen aus dieser Handschrift unten unter Num. I. und II. die Gedichte „Der Junckprunn" und „Die Meus mit der Katzen" mit.

V. [M. 12. fol.] *Falkenstein* S. 379.

Diese gleichfalls aus der *Gottsched*'schen Bibliothek stammende Handschrift hat 328 Bl. und enthält Meisterlieder von Hans Sachs und andern Meistersängern. Der Einband ist den beiden, unten unter B beschriebenen Bänden der Leipziger Stadtbibliothek vollkommen gleich, und das Papier hat, wenigstens in dem von Hans Sachs selbst geschriebenen Theile, ganz dasselbe Wasserzeichen; von Bl. 151 an ist das Wasser-

zeichen [der Bär] zwar dasselbe, aber etwas kunstreicher. „Aus sunderlicher lieb vnd gunst zw der leblichen kunst des maistergesangs", heisst es in der Vorrede, „hab ich Linhart Hachenperger Maler vnd Etzer [nicht „Etzler", wie bei *Falkenstein* a. a. O.[1]) steht] von koburg, dieses gegenwertig puech mit maistergesang mit groser mue zusamgesamelt, ain tail auch etliche par new machen lassen. Der par sind aller alt vnd new in einer Summa 318 par vnd sind gesezet in 123 meisterlichen thönen u. s. w. Solches puech hat Hans Sachs im anfang peschrieben pis auf das 150 plat das nachfolgent hat mein Sun geschrieben welche par vast alle gemelter Hans Sachs gedichtet hat — vnd solches puech ist volendet worden als man zelt nach Cristi gepurt 1554 Jar." Die von Hans Sachs gedichteten oder wenigstens in seinen Tönen gesetzten Meisterlieder (59 an der Zahl) sind von nicht erheblichem Werthe und Interesse.

VI. [M. 16. fol.] *Falkenstein* S. 379.

Werthlose Handschrift des 17ten Jahrhunderts mit verschiedenen Meistergesängen, darunter sich auch eine nicht sehr bedeutende Anzahl von Hans Sachs befindet. Voran steht: „Tabulatur vndt Ordnung der Singer in Steyer im Lande ob der Ems gelegen, durch Lorentz Wessel von Essen gestellt im Jahr 1562." Das Buch ist von verschiedenen Händen geschrieben.

VII. [M. 92. 4.] *Falkenstein* S. 379.

Ein Meisterbuch von 494 Blättern, von verschiedenen Händen des 16. Jahrhunderts geschrieben, ehemals der *Gottsched*'schen Bibliothek angehörig, deren Zeichen am vorderen Deckel noch erhalten ist. Wer diese Sammlung veranstaltete, ist in Ermangelung einer Vorrede und sonstiger Notizen nicht zu ermitteln. Von Hans Sachs sind viele Gesänge in dieser Handschrift vorhanden. Als aus einem speciellen Grunde interessante Probe der damaligen Polemik werde ich weiter unten unter Num. III. einen Gesang daraus mittheilen. Uebrigens sind die Lieder von Hans Sachs ebensowohl weltlich als geistlich.

---

1) Wo Etzler als Name des Mitbesitzers dieses Buches aufgeführt zu sein scheint. Es ist aber wohl so viel als Aetzer oder Radirer. Bekannt ist es, dass mehrere Maler, ohne sich eigentlich mit der Kupferstecherkunst zu beschäftigen, Werke von sich radirten, wie *Albr. Dürer*, *Stephan della Bella*, die *Caracci* u. A. Diess ist wohl hier durch „Maler vnd Etzer" angedeutet.

VIII. [M. 93. 4.] *Falkenstein* S. 379.

Eine Sammlung von 148 Meistergesängen, über welche ein Besitzer des 17. Jahrhunderts auf der innern Seite des vordern Einbanddeckels, der auch das Bibliothekzeichen *Gottsched's* trägt, folgende Notiz niedergeschrieben hat: „Anno 1610 hab ich mir dis Buch einbinden lassen, darinnen sint zu finden 100 vnd 48 schenne Meisstergeseng gedicht aus heilicher göttlicher schrift auch schenne warhaftige historien vndt geschicht welche Hans Sachs Schuchmacher vnd Bürger zu Nürnberg mit seiner aignen handt geschriben hat“ u. s. w. Die Sammlung, deren einzelne Gedichte ursprünglich einzeln, meistens auf halbe Bogen, geschrieben sind, trägt alle Spuren der Originalität an sich, wenigstens dürften wohl die meisten Gedichte von Hans Sachs geschrieben sein; einigemal finden sich verschiedene andere Hände. Zum grössten Theile sind diese Gedichte geistlichen und biblischen Inhalts; „der historien vnd geschicht“, welcher die erwähnte Notiz gedenkt, sind nicht viel darin zu finden, so wie überhaupt etwas, das der besondern Hervorhebung werth wäre, in dieser Handschrift nicht vorhanden ist. Vor dem Ganzen steht *A. Puschmann's* gereimtes Elogium auf Hans Sachs, das zuletzt bei *Ranisch* a. a. O. S. 317—331. abgedruckt ist.

IX. [M. 94. 4.] *Falkenstein* S. 380.

Eine ehemals der *Gottsched*'schen Bibliothek angehörige, auf 228 Bl. von H. Sachsens Hand geschriebene Sammlung von 126 Meistergesängen. Es wechseln in dieser Handschrift geistliche (biblische) Gesänge mit weltlichen Gedichten und Schwänken ab; doch sind die geistlichen Lieder die vorherrschenden. Wir theilen aus dieser Handschrift unten unter Num. IV. und V. die Fabeln: „der rumreich Frosch“ zur Vergleichung mit der gedruckten Bearbeitung desselben Gegenstandes: „der Frosch und die Thierlein“ (Nürnb. Ausg. Bd. 1. Th. 5. Bl. 487.), so wie „die Frösch mit dem ploch“ mit.

X. [M. 118. 4.] *Falkenstein* S. 380.

Eine Handschrift des 17. Jahrhunderts von verschiedenen Händen, Abschriften von Gedichten Hans Sachsens enthaltend. Die Handschrift enthält zwar kein einziges Meisterlied, ist aber werthlos, da die Abschrift nur aus den gedruckten Werken genommen zu sein scheint. Etwas Neues bietet sie nicht.

Noch besitzt die Dresdener königl. Bibliothek andere Meisterbücher, welche bei *Falkenstein* S. 378—382. verzeichnet sind, wie denn jene Bibliothek überhaupt 22 dergleichen

Bände besitzt [vgl. *Falkenstein* S. 382. Anm. zu M. 115.], allein sie scheinen nach der Ankündigung in der erwähnten Beschreibung [höchstens etwa mit Ausnahme von M. 96. und 97—100] wenig für den hier verfolgten Zweck zu bieten und sind deshalb nicht von mir durchgesehen worden.

B.

Die Handschrift der Leipziger Stadtbibliothek.

Die aus 2 Bänden von 310 und 326 Blättern bestehende Handschrift der Leipziger Stadtbibliothek ist unter den hier beschriebenen Manuscripten unbedingt die werthvollste [1]). Sie gehört unter die Spruchbücher, und ist schon im Handschriftenkataloge dieser Bibliothek S. 35. Num. CXV. und CXVI. nach ihrem Inhalte genau beschrieben, weshalb ich hier kürzer sein kann. Sie enthält Comödien, Tragödien, Fastnachtsspiele, Gespräche, Historien, Comparationen, geistliche und Zucht-Sprüche, Fabeln und Schwänke. Der grösste Theil des in ihr Enthaltenen ist allerdings gedruckt (aus dem ungedruckten Theile werde ich unten unter VI. und VII. die Stücke „der arm Altreus", und „der geworffen hund peist in prügel" mittheilen), allein sie hat Werth als unbezweifelter Weise durchgängig von dem Verfasser selbst geschrieben. Da dieser den 1. Theil das 9., den 2. Theil das 10. Buch nennt, so ist es höchst wahrscheinlich, dass diese beiden sauber geschriebenen und gehaltenen Bände einst unter die Sammlung gehörten, in welcher der fleissige Meistersänger seine sämmtlichen Gedichte copirt und gesammelt hatte. Auf das erste Blatt des ersten Theiles hat der Verfasser die Worte geschrieben: „Das 9 puech mit Comedi tragedi, fastnacht Spielen vnd Sprüchen hab ich volent gleich gerad in zwayen Jahren vnd meines alters eben in dem 61 Jar got sey die Ere Amen." Die Vorrede des 9. Buches lautet so: „(A)nno Salutis 1553 Jar hab ich Hans Sachs ein liebhaber der kunst des tewtschen gedichtes angefangen dis mein 9 puech zw dichten vnd zw schreiben mit aigner hant in welchem puech mit gottes hilff pegriffen sind Etlich geistlich vnd schriftlich Comedi vnd tragedi aus gottes wort zw fürderung der Ere gottes vnd zw auspraitung seines heilligen wortes — — auch kurtzweillig schwenck doch alle Vnerbarkeit vnd vntzucht ausgeschlossen vnd sind solcher stück aller 64, welches mein nenntes puech hab ich angefangen am 5 tag Novembris vnds geendet anno Salutis 1555 am 5 tag Novembris

---

1) *J. Grimm* spricht in seiner Schrift über den altdeutschen Meistergesang S. 127. von einer Meisterliedersammlung der Leipziger Stadtbibliothek, was auf einem Irrthume beruht.

an meinem gepurtstag als ich meines alters war im 61 Jar got sey lob." — Hieran schliesst sich der andere Band als „das zehent puech der Spruech, Comedi tragedi vnd fastnachtspiel;" und im Schluss der Vorrede daselbst heisst es: „vnd sint solcher Stueck aller in einer Summa 51, welches mein 10 puech hab ich peschlossen Anno Salutis 1556 am 30 tag Septembris eben in einem gantsen Jar meines alters in dem 62 Jar weniger 36 tag got sey ewig lob vnd Er der kraft vnd macht dazu verlihen hat Amen."

C.

Die Zwickauer Handschrift.

Früher besass die Schulbibliothek zu Zwickau mehrere Bände von Hans Sachsens Gedichten, wie *Ranisch* in der Lebensbeschreibung unseres Dichters S. 173. Anm. a) aus Autopsie bemerkt, ohne jedoch anzugeben, was für Gattung von Gedichten sie enthielten. Er vermuthet, dass sie „aus *Daumii* Bibliothek dahin gekommen sind, welcher sie, weil sie Hans Sachs mit eigner Hand geschrieben, als ein sonderliches Cimelium fleissig beibehalten hat. Siehe *Wagenseil* S. 517." Diese Notiz hat sich weiter fortgepflanzt, z. B. vgl. *Koch's* Comp. d. deutschen Literaturgesch. Th. 1. S. 131., *Jördens'* Lex. deutsch. Dichter, Bd. 4. S. 419. und anderwärts. In der That haben sich früher sechs Bände eigenhändiger Gedichte von Hans Sachs in jener Bibliothek befunden, wovon jedoch nur noch einer in Quart vorhanden ist. Ueber die übrigen, in folio geschriebenen und schon seit langer Zeit in Zwickau nicht mehr vorhandenen Bände findet sich in den Acten keine weitere Notiz. Der noch vorhandene Quartband führt den Titel: „Das ander puech mit meyster gesang Hans Sachsen gedicht in zwayen Jaren volent got sey lob meines alters im 34 jar." In der Vorrede heisst es: „Genad vnd Frid des Herren Cristi sey mit vns allen alle zeit Amen. Nach dem Cristlicher lesser das rein wortt gottes widerumb pey vns teutschen erschinen ist vnd die kunst des meister gesanges got zw lob erfunden ist So hab ich Hans Sachs angefangen mit hilff gottes zw tichten vnd zw schreiben die nachfolgenden par in dissem puchle got zw lob vnd zw auspreittung Seines heilsamen wort, welches vor wie in andern püchern auch in maistergesang wenig vngefelscht gefunden wart, welche folgende par aber den meisten deil aus heilliger biblischer schrift alten vnd news testament gemacht sint — — vnd solches püchlein hen ich angefangen Anno Salutis 1526 Jar in die Johannis Baptiste vnd im 1528 jar widerum in die Johannis Baptiste volent" u. s. w. Ausser 67 Liedern nach Tönen anderer Meister finden sich in dieser,

262 Blätter Text enthaltenden, Handschrift 68 Meisterlieder nach Tönen von Hans Sachs, welche fast alle Stoffe aus der heiligen Schrift behandeln; nur ganz wenige haben weltliche Gegenstände besungen. Es hat diese Handschrift in poetischer Beziehung fast gar keinen Werth.

Nach dieser Uebersicht und kurzen Beschreibung dieser von mir durchgesehenen Handschriften theile ich nun noch einige Stücke aus denselben mit, und zwar mit diplomatisch genauer Beibehaltung der Inconsequenzen in der Orthographie, wie ich sie im Originale fand.

I.

Der Junckprunn[1]).

(Aus einer dresdener Handschrift [M. 11. fol.] Bl. 335.)

An dem rosen thon Hans Sachsen.

Eins nachts traumbt mir gar wolpesunnen
Wie ich kem zw aim grosen prunen
Von Marbelstein poliret klar
Darein das wasser rinnen war
Warm vnd kalt aus zwölff gulden rören
Gleich eim wildpad thunt wunder hören
Dis wasser het so edle krafft
Welch mensch mit alter was pehafft
Ob er schon achzig jerig was
Wen er ain stund darinnen sas
So thetten sich verjuengen wider
Sein gmuet herz vnd alle gelider
Vmb den prunnen war ain getreng
Wan dahin kam eine grose meng
Allerley nacion vnd gschlechte
Münich pfaffen riter vnd knechte
Purger, pawer vnd hautwerker
Der kam on zal zum prunnen her
Vnd wolten sich verjuengen lassen
Vol ging es zw auf allen strasen.

2.

Aus allen landen weit vnd feren
Auf senften schliten wegen kerren

1) Ich theile dieses Stück deshalb mit, weil es wohl eins der seltenen Gedichte ist, welche Hans Sachs trotz dem, dass er Meisterlieder nicht veröffentlichen wollte, doch drucken liess. Es findet sich z. B. in der Kemptener Ausg. Th. 1. S. 935. Dort ist jedoch nicht nur eine längere Einleitung, sondern es finden sich auch in dem Gedichte selbst einige Abweichungen. Mir sind (ausser zwei Ausnahmen, erwähnt bei *Ranisch* a. a. O. S. 151.) keine gedruckten Meisterlieder unsers Dichters bekannt.

Ir vil man auf radwercken zug
Etlich man auf mistperen trueg
Vnd etlich trug man auf dem ruecken
Etlich gingen daher auf kruecken.
Zwsamen kam ein hauff der alten
Wunderlich entig vngestalten
Gruntzelt zanlicket vnd kal
Zitrent vnd kretzig vberal
Dunckler augen vnd vngehöret
Vergessen dappet vnd halb döret
Ganz mat plaich pegruecket vnd krum
Da war in Suma Sumarum
Ein huesten reispern vnd ein kreisten
Ein achizen seufzen vnd feisten
Als obs in ainem spital wer
Zwölf man waren pestelet her
Die allen alten so sie funen
Halffen steigen in den Junckprunuen.

3.

Die detten sich alle verjüngen
Nach ainer stund mit freyen sprüngen
Sprangen sie aus dem prunen rund
Schön wolgefarbt frisch jung vnd gsund
Gantz leichtsinnig vnd wolgeperig
Als ob sie weren zwanzig jerig
Dacht ich mir im traumb vurware
Alt pist auch vier vnd funffzig jare
Dir get ab an ghör vnd augsicht
Was zeichstw dich das dw auch nicht
Wol pald in den junckprun sitzest
Die alten hawt auch von dir schwitzest
In dem deucht mich wie ich zw hant
Auch abzug alles mein gewant
In dem Junckprunn mich zu paden
Ab zw kumen des alters schaden
In dem einsteigen ich erwacht
Meines verlangens ich selber lacht
Dacht kein krawt ist auf erd gewachsen
Mich zu verjungen vnd Hans Sachsen [1]).

Anno salutis 1548 am 31 tag decembr.

---

1) In der Kemptener Ausg. steht: „Heut zu verjüngen mich H. Sachsen.“ Die obige Lesart hat auch die Dresdener Handschrift [M. 94. 4.], welche Bl. 15. a — 16. a dies Gedicht mittheilt.

II.

Die meus mit der katzen[1].

(Aus der vorigen Handschrift, Bl. 382. b.)

An dem kurzen thon hans Sachsen.

Ein pauer het ein vraltz geheus
Das loff vnden vnd oben foller mews
Vnd deten dem pauren sehr grosen schaden
Der pawer ein gros starcke katzen het
Die im der meus ser vil aufräumen det
Des wurden sie mit schrecken all peladen
Eins abentz spat
Sie hilten rat
Wie sie eutgen möchten der vbeltat
Ein maus sprach wir muegen mit ir nit kempfen
Wan die katz ist vns mewsen vil zw starck
Ir klauen scharff ir zen spitzig vnd arck
Durch andre weg mues wir die katzen dempfen

2.

Ein alte maus den rat gab zw der stund
Ich gieb ein rat das wir diesem maushund
An seinen hals ein grose schellen hahen
Auf das sein stil dückischer schleichender gang
Wer läutprecht durch der grosen schellen glang
Auf das wir flihen wen sie vns wil fahen
Das gfiel in wol
Freud wurdens fol
Vnd sagten all dem rat man folgen soll
Ain alte maus det dieser sach nach dencken
Vnd sprach der rät ist uns wol nuez vnd guet
Wer wil aber darob wagen sein pluet
Vnd wil der katzen die schellen anhencken

3.

Also wolt die gefer pesten kein maus
Wan sie hatten all ob der katzen graus
Sie wuert in dieses potten lon nit schencken
Also plieb der gut rathschlag vnferpracht
Darfon so ist das alt sprichwort erdacht
Wer wil der katzen die schellen anhencken

---

1) Ich habe nicht ermitteln können, wer diese Fabel erfunden hat. Schon *Boner* sagt:

Ze jungist kamen sie überein
In irem Rate insgemein:
Der Kaze sol man hängen an
Ein Schellen, die sie sollte han.

Wie hewt zw tag
Ist noch die sag
Wo man noch macht ein heimlichen anschlag
Der mit gferlikeit sol gewaget werden
Wer wil der katzen aber heucken on
Die schellen, wider ain grose person
Furcht ider seiner haut in den geferden

Anno Salutis 1546. Am 21. tag Januarii.

III.

Vergleichung des Babst mit Christo, ir paider leben vnd passion[1]).

(Aus einer dresdener Handschrift [M. 92. 4.] Bl. 24.)

Im neuen thon Hanss Sachsen.

O mensch wilst erkenen den widercrist
So schau nur an mit inwendigen augen
Alle werke des papstes zw Rom
Wie er lebt wider Cristum mit seim haufen
Der sich doch Cristi statthalter thuett nennen
Cristus in der gestalt eines knechts gangen ist
Der papst nennt sich ein herren aller herren [2])
Cristus gab den Zoll gehorsam
Der obrikeit der papst sich gar vermessen
Aus ghorsam der obrikeit thuett abtrennen [3])
Cristus verkundet gottes wort
Der papst verkundet menschen lehr vnd gesetze
Cristus trib aus die deufel dortt

---

1) Wir theilen dieses Gedicht keineswegs des poetischen Werthes wegen mit. Was ihm aber in dieser Beziehung abgeht, wird durch einen andern Umstand ersetzt. Es ist dasselbe nämlich als ein Commentar zu betrachten zu dem satyrischen Passional Christi et Antichristi, welches, mit Holzschnitten nach *Lucas Cranach* verziert, zuerst zu Wittenberg 1521. 4. erschien (auch in der Eislebener Ausg. von Luther's Werken 1564. fgd. Th. 1. S. 44—57, doch sind die daselbst befindlichen Nachschnitte schlechter). Vgl. über diese Schrift Literar. Blätter III. 233. *Heller's* Leben Cranach's S. 369. und 518. *Ebert's* bibliogr. Lex. Num. 15938. In dem Passional sind 26 Holzschnitte, welche Scenen aus Christi Leben in Vergleichung mit dem päbstlichen Leben darstellen. Unter den Holzschnitten stehen gut gewählte Sprüche aus der Bibel und Sätze aus den Decretalen. *Lucas Cranach* hatte dazu nur die Zeichnungen angefertigt, welche er mit Farben ausführte. Luther liess sie in Holz schneiden und schickte sie mit dem Texte am 7. März 1521 an Spalatin (Lib. I. Epistol. Lutheri. *Lomler*: Luthers deutsche Schriften 1816. Bd. 1. S. 431. *Köhler's* Beiträge zur deutschen Literatur, Th. 3. S. 227.).

2) Dieser Gegensatz ist im Passional durch den Holzschnitt 1. u. 2. dargestellt, auch wohl durch 9. u. 10., 19. u. 20., 21. u. 22.

3) S. Holzschn. 7. u. 8.

Der papst treibt deufel ein durch sein selb netze
Cristus die plinden sehet macht
Der papst mit pracht
Die Seheten mit plindheit thuet verwirren [1])
Cristus die lamen macht geradt
Aus lauter gnadt
Der papst thuet den armen das marck aussaugen
Cristus die hungrigen Armen speist
Der papst thuett der wittfrauen heuser fressen
Cristus sein gnadt vmbsunst beweist
Der papst sein ablas vmb gelt thuet verkaufen
Darpei magstu den widercrist erkennen.

2.

Cristus reitt ein auf eim esel allein
Der papst reitt ein mit ettlich hundert pferden [2])
Cristus hat nit das er sein haupt
Hinlegt der papst hat gantze kunigreiche [3])
Cristus die keufer aus dem tempel dreibet
Der papst setzt die Simoneier selb ein [4])
Cristus gibt zw essen sein fleisch vnd pluette
Der papst des pluetes vns beraupt
Cristus wescht sein jüngren die fues gantz guettig
Der papst lesst im sein fues küssen [5]) man schreibet
Cristus lies willig fangen sich
Der pabst fecht mit dem pan die Cristling selber
Cristus wartt gaiselt herttiglich [6])
Der papst thuett die gewissen martern vnd quelen
Cristus mit dornen wart gekröntt
Verspott verhöntt
Der papst ein dreifach kron auf tragen thuett [7])
Cristus durch falsche zeugen wartt
Verurtteilt hartt
Der papst gots wortt vrtteilt mit list vnd gferde
Cristus trug sein kreutz selb an die richtstatt
Der papst lest sich selber tragen hochmuetig [8])
Cristus sich selb kreutzigen lest
Der papst creutzigt das wortt tcgleiche
Darumb er der war widerchrist beleibet.

---

1) S. Holzschn. 9. u. 10.
2) S. Holzschn. 17. u. 18.
3) S. Holzschn. 15. u. 16.
4) S. Holzschn. 23. u. 24.
5) S. Holzschn. 5. u. 6.
6) S. Holzschn. 3.
7) S. Holzschn. 3. u. 4.
8) S. Holzschn. 11. u. 12.

3.

Cristus patt am kreutz für sein feind im fried
Der papst verpanet all sein feindt in zoren
Cristus am kreutz essig versuecht
Der papst aber lebt in allem wolluste
An seim hof hat alls laster seinen gange
Cristus geduldig an dem kreutz verschid
Das er seliget gantz menschlich geschlechte
Der papst aber lertt gar verruecht
Mit seinen gelideren allensamen
Durch guete werck man gottes Reich erlange
Wie nun Cristus erstundt vom dott
Gen himel fur also werden gleich eben
All rechtglaubig Kristen durch gott
Dort immer ewiclichen mit im leben
Vnd dargegen der widerkrist
Vnd was mer ist
Seines vnzifers welches hie hatt durch echte
Cristum vnd auch sein kristenheitt
Die obrikeit
Der welt auf sie verhetzet zu rumoren
Der wirt gott machen ein erschröcklich endt
Sie zw dem ewigen dott dort verdammen [1])
Jesu Criste in dem elendt
Du uns allein schützen vnd schirmen muste
Vor dem widercrist vnd all seim anhange.

Anno Salutis 1551 am 28. tag martii am Karfreitag.

(Beschluss folgt.)

Bibliothekchronik und Miscellaneen.

Am 17. Mai wurde in einer Bücherauction ein Autograph W. Shakspeare's zum Kauf ausgeboten und um 145 Pfund Sterling erstanden für die Bibliothek der City in Guildhall. Die eigenhändige Unterschrift des Dichters, welche um diesen Preis wegging, ist auf einem Contract über den Ankauf eines Hauses vom 12. März 1612 datirt. Es giebt in England nur 6 Autographa Shakspeare's; davon sind drei auf seinem Testamente vom 25. März 1616, das in einem Gerichtsarchiv zu London bewahrt, aber durch häufiges Vorzeigen sehr beschädigt ist; eines steht auf einem

---

1) S. Holzschn. 25. u. 26.

Blatt in Florio's Uebersetzung der Versuche Montaigne's; zwei finden sich auf gerichtlichen Urkunden.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Sussex hat in seinem letzten Willen bestimmt, dass seine ausgezeichnete Bibliothek dem britischen Museum zum Ankauf angeboten, und erst, wenn dieses den Ankauf ablehne, so darüber verfügt werde, wie die Vollstrecker des Testamentes es für zweckmässig erachteten.

Vom engl. Unterhause sind für das britische Museum 32,576 Pfund Sterling bewilligt worden.

In der Königl. Bibliothek zu Paris hat man das Original der im Jahre 1682 von der allgemeinen Versammlung der französischen Geistlichkeit angenommenen und von sämmtlichen Bischöfen unterzeichneten Declaration, die Charte der gallicanischen Kirche, aufgefunden. Das Actenstück wurde bekanntlich von Bossuet redigirt und zu Rom auf päbstlichen Befehl verbrannt.

Die Bibliothek in Rouen hat vor kurzem eine merkwürdige Sammlung von Spielkarten gekauft, welche *Leber* durch dreissigjährige Bemühungen zusammengebracht hatte. Nach dieser Sammlung ist es ungegründet, dass die Spielkarten erst unter Karl VI., um diesen unglücklichen König in seiner Geisteskrankheit zu zerstreuen, erfunden worden wären; sie sind vielmehr älter. Uebrigens bestanden die Spiele, welche jener König gebrauchte, aus siebzehn viereckigen Blättern, $6\frac{1}{2}$ Zoll hoch und $3\frac{1}{2}$ Zoll breit, jedes mit symbolischen Figuren versehen.

Seit der zweiten Woche des Mai ist man in München damit beschäftigt, die Staatsbibliothek in ihr neues, eben so prachtvolles als geräumiges Local zu übersiedeln, welches freilich nöthig macht den Besuch und Gebrauch für diesen Sommer zu suspendiren. Diese Maassregel, obgleich für Manchen sehr unbequem, wird doch jeder billigen, der irgend einen Begriff von dieser herkulischen Arbeit hat. Wenn dieser reiche Bücherschatz von 800,000 Bänden in seinen schönen und zweckmässig eingerichteten neuen Räumen geordnet sein wird, so dürfte man wohl die gegenwärtig bestehende kleine Inconvenienz gerechtfertigt finden.

Die Bürgerschaft der Stadt Luzern hat das, von einer Gesellschaft Literaturfreunde ihr angebotene Geschenk einer auf 30,000 fl. geschätzten Büchersammlung von 12,000 Bänden abgelehnt, weil eine anständige Aufstellung der Bibliothek zur Bedingung des Geschenkes gemacht wurde. Zum Ueberfluss hatten 30 Bürger sich zu bedeutenden Beiträgen für die erforderlichen Bauten erboten! —

In Zürich fand man vor kurzem bei Gelegenheit eines Neubaues zwischen den Dachbalken eines alten Hauses ein Manuscript aus dem 13. Jahrhundert, sechs Minnelieder von poetischem Werthe enthaltend. Das Manuscript ist im Ganzen gut erhalten, und was unleserlich war, liess sich durch chemische Reagentien leicht entziffern.

Der Hofrath und Oberbibliothekar Dr. *Falkenstein* in Dresden hat den Dannebrogorden 3ter Classe erhalten.

Die so eben stattgefundene Publication von 8 Bänden Inedita durch den Cardinal *Mai* hat Jedermann überrascht, weil *Mai* seit längerer Zeit eine Sammlung von 10 Bänden angekündigt hatte. Der Grund des plötzlichen Erscheinens der 8 Bände ist folgender. Es befinden sich in diesen Ineditis 3 Bücher von des Aponius Commentar zum Hohenliede. Diese 3 Bücher hatte *Mai* im Kloster della S. Croce durch einen Vertrauten abschreiben lassen. Unlängst entschlossen sich aber die Mönche, selber ihr Kleinod, das im Ganzen 6 unedirte Bücher des genannten Commentars enthält, herauszugeben. Um nun sein Ineditum als ein solches zu rechtfertigen, musste *Mai* natürlich den Mönchen zuvorkommen. Dies gelang ihm freilich nur um wenig Wochen; denn schon Anfang März las man an allen Strassenecken und Kirchthüren die Ankündigung von der erfolgten Publication der Mönche. Ausserdem ergab sich's, dass *Mai* die Druckbogen der Mönchsausgabe aus der Propaganda bezogen, wovon unter Anderm die Folge war, dass er in seiner eignen längst fertigen Ausgabe noch nachträglich — wie Jedermann sehen kann — einen Ablativ aus einem Accusativ corrigirte. Beide Thatsachen sind von Interesse.

Mit der so lange erwarteten und so oft besprochenen Herausgabe des berühmten Vaticanischen Codex durch den Cardinal *Mai* hat es folgende Bewandtniss. *Mai* hat sich, wie er sagt, auf Anregung Leo's XII. dieser Arbeit unterzogen; der Druck des Textes ist vollendet. 4 Quartbände umfassen das Alte, ein fünfter das Neue Testament. Es ist aber — womit der deutschen Textkritik ein schlechter Dienst geleistet worden — nicht sowol eine Ausgabe des Codex selbst, als vielmehr eine Bibelausgabe mit Zugrundelegung desselben; weshalb auch diejenigen Theile, die der Handschrift fehlen, aus andern Urkunden des Vaticans ergänzt worden sind. Die Ausstattung an Schrift, Papier und Druck lässt sich mit der Leipziger Ausgabe des Codex Ephraemi Rescriptus nicht im Entferntesten zusammenstellen. Reichliche Prolegomenen befinden sich unter den Händen *Mai's*; in ihnen sollen alle, wenigstens alle wichtigen Bibelhandschriften des Vaticans zur Erledigung gebracht werden. Im nächsten Jahre darf die gelehrte Welt das Werk erwarten. Uebrigens befindet sich der kostbare Codex erst seit etwa einem Jahre wieder in den Schränken der Vaticana. Vor etwa einem Jahre nämlich kam der

Papst auf die Bibliothek und begehrte ihn zu sehen. Wo ist er? Er ist im Palast Altieri. Auf Befehl des heil. Vaters kehrte er in den nächsten Tagen zurück, und war seitdem dem Auge des Fremden zugänglich. Nichtsdestoweniger, um natürlich den berühmten Editor der Inedita in keine unwillkommene Collision zu verwickeln, fand es der Cardinal Staatssecretair *Lambruschini* — der unmittelbare Bibliothekar *Laureani* hat keinen Willen dabei — angemessen, dem jetzt eben in Rom anwesenden, mit königl. sächs. Unterstützung reisenden Bibelkritiker die Benutzung sämmtlicher Bibelmanuscripte des Vaticans vorzuenthalten. Die gewichtigsten Verwendungen dagegen blieben ungehört. Wohl stellte *Mai* dem genannten Gelehrten nach Erscheinen seines eignen Werkes den freien Gebrauch der Vaticanischen Quellen in Aussicht; aber leider sind die bona verba in hiesigen Landen noch schlechtere Wechsel als anderwärts.

(L. Z. Privatmitth. aus Rom.)

Es ist schon früher (im vorigen Jahrgange S. 352.) des Verzeichnisses der wichtigsten Werke der Stadt-Bibliothek zu Ulm, gefertigt von Stadt-Bibliothekar und Archivar *W. Neubronner* (Ulm, d. 28. Sept. 1822. Gedruckt in der Officin von E. Nübling. 8.) gedacht worden. Besonders erlaube ich mir noch nachträglich auf die Rubrik „Schöne Wissenschaften" aufmerksam zu machen, unter welchen viele alte Drucke von mittellateinischen, italiänischen, spanischen, französischen und deutschen Dichtern bis in's siebenzehnte Jahrhundert herab sich finden. So ein spanisches Cancionero de romances, das bei *Ebert* fehlt, von 1576, sodann zwei Bände mit 211 italiänischen Volksliedern in 8. und 12. von 1590—1620; ebenso besitzt die Bibliothek, was hier nicht erwähnt ist, eine grosse Reihe von Collectaneenbänden, in welchen deutsche Volkslieder enthalten sind, welche indess bereits *L. Uhland* für sein grosses Werk über diesen Gegenstand benutzt, und von welchen der Decan *G. Scholl* eine Auswahl zum Drucke vorbereitet hat. Unter den deutschen Werken vermissen wir in dem Catalog das Eckenlied und den deutschen Amadis von 1561, worüber *Scholl's* deutsche Literaturgeschichte S. XLVI. (Stuttgart 1841) spricht. Einen neuen Zuwachs erhielt die Stadtbibliothek im vorigen Jahre durch das Vermächtniss der Bibliothek des Hauptmanns *von Besserer*, welcher namentlich für altdeutsche Literatur gesammelt hatte. Herr Archivar *Neubronner* hat sich durch neue sorgfältige Aufstellung und Katalogisirung um die Ulmer Stadtbibliothek, welche nunmehr dem öffentlichen Gebrauch zurückgegeben ist, sehr verdient gemacht. Dieselbe enthält, wie er versichert, noch eine Menge anderer wichtiger Gegenstände, deren genauere Beschreibung er sich auf gelegenere Zeit vorbehält. (Prof. *A. Keller* in Tübingen.)

Verleger: *T. O. Weigel* in *Leipzig*. Druck von *C. P. Melzer*.

SERAPEUM.



für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden

herausgegeben

von

Dr. Robert Naumann.

№ 12. Leipzig, den 30. Juni **1843.**

Ueber einige Handschriften von Hans Sachs, nebst einigen ungedruckten Gedichten dieses Dichters.

(Beschluss.)

IV.

Der rumreich frosch [1]).

(Aus einer dresdener Handschrift [M. 94. 4.] Bl. 177.)

Ein frosch aus paches fluete
Trat in grossem hochmuete
Herauser auf ain wissen gruen
Mit plumen durch floriret schuen
Zu ander thiere schar
Vor den thet er sich ruemen
Mit worten hoch zu pluemen
Kunt alle kranckheit puesen frey
Durch hohe kunst der arzeney
Für alle Ertzte gar
Die einfeltigen thierlein glauben das
Der Esel yigel, schaff vnd has

1) Warum diese Fabel hier mitgetheilt wird, ist schon oben bei der Beschreibung der dresdener Manuscripte (unter A. Num. IX.) angegeben.

Verwunderten sich übermas
Der grosen kunst on vnterlas
Die in dem frosch verporgen was
Lobten in offenpar.

2.

Der fuechs war listig gare
Sprach zw der dierlein schare
O ir döricht ainfelting thier
Was glaubet ir dem gerede schier
Vnd habt zw im zuflucht
Kunt er die arzeneye
Der er sich ruemet freye
So huelff er im vor selber wol
Die weil sein gantzer Leib ist vol
Gelsucht vnd wassersuecht
Was nuetzt das er mit seinen worten dob
Sam lieg er andren ertzten allen ob
die weil man spürt an seiner prob
In an verstand dölpisch vnd grob
Derhalb stinckt seines mundes lob
Verfawlt on alle fruecht.

3.

Auianus [1]) peschreibet
Die fabel so vns pleibet
Zw trewer verwarnung vnd ler
Was sich ein man peruemet ser
Gros maisterschaft vnd kunst
Mit worten thuet petauben
Das im gentzlich gelauben
Die vnerfaren ....
Im auf sein blose wort vnd rumb
Peweisen er vnd gunst
So pald aber ain ....
Schawt die werck seines wunders vnd der hent
So hat er pald darin erkent
Das er hat gar kein fundament
Der kunst dan wirt sein rumb zertreut
Ein rauch vnd plaber dunst.

Anno salutis 1551 am 21 augusti.

1) Vgl. Aviani fab. VI.

V.

Die Frösch mit dem ploch.

(Aus der vorigen Handschrift, Bl. 285.)

In der Silberweis Hans Sachsen.

In Esopo [1]) ich lase
Wie in dem weier wase
Ein grosser haufen frösch
Sinreich sie hielten rate
Für sie all ainer trate
Vnd den got Jovem bate
Mit dörren Worten rösch
Das er in einen kunig sent.
Zw straf der argen scharf
Jupiter ir einfalt erkennt
Von seinem throne warf
Zw den fröschen herab gar hoch
In den weier ein altes ploch
Von diesem schweren falle
Flohen die frösch gar palle
Als nun verging der halle
Kamen sie mit gezösch,

2.

Den Kunig zu empfahen
Als sie im kamen nahen
In griffen vnde sahen
Das er nur hölzen war
Gen in wart er verlasen
Veracht spöttlicher masen
Oben auf in sie sasen
Traten in vnter gar
Vnd schrieen wider zw Jovi
Vmb einen kunig hoch
Der doch scherpfer regieret sie
Den das guetwillig ploch.
Jupiter in den storchen gab
Zw eim kunig, der floch herab
Vnd wart die fröschlein zwacken
Aus weier vnd den lachen
Die frösch sein hart erschracken
Schrien gen himmel dar.

3.

O Jupiter du gotte
Dröst vns in vnser notte

1) Aesop. fab. 37. vgl. Phaedr. I. 2.

Jupiter sprach in spotte
Euer schmerz ist mir sues.
Da ich euch war sanftmuettig
Gab euch ein kunig guettig
Ir aber wart zu wuettig
Drat in vnter die fues
Derhalben geb ich euch den storch
Ein kunig scharpf vnd res
So palt im einer nicht gehorch
Das er in wörg vnd fres
Das alte ploch war euch zu schlecht
On schulde gar spöttlich verschmecht
Des ist der storch ein recher
Ein stoltzmuetiger precher
Aller freundtschafft ein precher
Der euch den hochmuet pues.

Anno Salutis 1532 am 16. Aprilis.

VI.

Der geworffen hund peist in prügel.

(Aus der leipziger Handschrift, Bd. 1. Bl. 146.)

Der gworffen hund in prügel peist
Darmit vnser natur aufweist
Die sich des widerspils auch fleist.

Sich hat pegeben kurzer zeit
Als in dem deutschlant weit vnd preit
War krieg dewrung vnd pestelentz
Vnd vil vngluecks in aller grentz
Vnd e ein vnfall hat ein ent
So war ein anders vor der hent
Das pracht die lewt zw vngedult
Ains gab dis, dem andren die schult
Des kriegs, gab man schueld dem thirannen
Vnd der rauberey dem schnapphannen
Vnd die dewrung dem wucherer
So kam die pestilentz auch her
Von grosser hitz vnd ertrichs thueft
Darfon vergiftet würt die luft
Von dem der mensch die plag entfing
Vnd also gab man idem ding
Ein vrsach von was es kem her
Das solch vnglueck im deutschlant wer
Sun kunt es werden nimer guet
In solchem truebsal vnd vnmuet

Ging ich in eim getrecht spaciren
In grünen wald vm zw refiren
Des vnfals zu vergessen ein weil
Als ich kam auf ein halbe meil
In aim dorf hast der Almushoff [1])
Ein starcker paurn hund mich anloff
Aus einem pawren hoff allein
Der gantz ernstlich pegeret mein
Mit plecken spern vnd offnem mawl
Sprang er mir zw vnd war nit faul
Also erwischt ich in dem schrecken
Aus einem zaun ein grosen Stecken
Des rueden mich mit zw erweren
Sein hundisch leder im zu peren
Vnd was ich nach dem hunde schlueg
Er sich almal hinter sich zueg
Vnd loff den wider her an mich
Das in nie kund erraichen ich
Dacht ein not mues ich leiden noch
Vom hund, vnd in die hoch aufzoch
Mein pruegel, vnd det zu der stund
Ain starcken wurff zw diesem hund
Vnd traff in eben an den kopff
Das er sich vmdret wie ain dopff
Erwischt den pruegel in dem krais
Vnd grimiclichen darein pais
Lies an ihm aus den zoren sein
Vnd achtet darnach nimer mein
Lies mich mein weg mit frieden gon
Ich ging vnd auf dem weg peson
Der hund thuet eben gleich wie wier
So auch nachfolgen vnser pegier
Vnd prechen muetwillig on not
Gottes geseze vnd gepot
Verachten seine wort darum
Leb wir gotlos vnd vngestuem
Darmit lauff wir den herren an
Gleich wie mir het der hunt gethan
Darmit wir got zw zoren raitzen
Als den mus vns got auch ainhaitzen
Suecht im ain pruegel zw der plag
Darmit er vns marter vnd schlag
Schickt vns ein wuethigen tirannen
Rauber, mörder, dieb vnd schnapphannen
Wuecherer die alle ding verdewren
Herschaft mit schweren Zinst vnd Stewren

---

1) Ein Dorf zwischen Nürnberg und Fürth.

Hagel schawer vnd vngewitter
Vngesund vergifte luefte pitter
So fall wir den in vngedueld
Vnd geben dem allein die schueld
Sam kumb das vnglueck mit gefer
Von diesen gar vrspruncklich her
Die vns anlegen pein vnd schmach
An den ger wir zv ueben rach
Mit wort vnd wercken wie wir muegen
In wieder schaden zw zwfuegen
Gleich wie dem prügel thet der hund
Vnd sehen gar nit auf den grund
Auf gottes almechtige hent
Der solich plage auf vns sent
Von wegen vnser schweren suent
Vnd aller posheit vnergruent
In eim Epicurischen leben
Darin wir gar verstocket kleben
In hoffart, geitz, neid vnde has
In Epruech, gotlestern, vber das
In trunckenheit, spiel vnd vntrew
In Krieg vnd mort on alle schew
Wuerff wir aber vnser gesicht
Hin auff das streng gottes gericht
Vnd gar nit auf die Creatur
Weliche sind das werckzeug nur
Die gottes straff auf erd ausrichten
So zürnten wir mit in mit nichten
Sunder vber vns vnd vnser suent
Die gottes zorn haben anzuent
Zw solcher wolferdienten straff
Vnd wacheten auf von dem schlaff
Der Suend vnd warhaftig pues detten
Als den ein gnedig got wir hetten
Der legt die rueten pald peseit
Auf das dardurch in kurzer zeit
Nem alles vngelueck ein ent
Wan es stet als in seiner hent
Gelueck vnd vnglueck, dot vnd leben
Cristus wöll seinen gaist vns geben
Das wir wandlen nach seinem wort
In glaub vnd lieb nach stillem ort
Das widerumb gruen plue vnd wachs
Frid vnd wolfart das wünscht Hans Sachs.

Anno Salutis 1554 am 2 tag Augusti.

VII.

Der arm Altreus[1]) mit dem reichen geyzigen purger.

(Aus der leipziger Handschrift, Bd. 1. S. 276.)

Ein reicher man zu luebeck sas
Doch karg vnd geitzig darzv was
Wuechert vnd schint ser vberaus
Der selbig het in seinem haus
Ein armen altrewsen vralt
Den vexirt die armut mit gwalt
Die weil er het vil klainer kind
Der arbeitet mit seim gesind
Den dag vnd in die nacht gar lang
Doch er alzeit gar frelich sang
Vnd het ain leichtsinigen muet
Als ob er het ser groses guet
Das verwundert den reichen vast
Ains tags den armen lued zu gast
Erpot ims wol mit tranck vnd speis
Darnach fragt in vertrawter weis
Wie er doch kunt so frelich sein
Weil in rirt die armut gemein
Zw harter arbeit in det dringen
Wie er doch tag vnd nacht möcht singen
Der arm sprach solt ich trawrig sein
Gott pschert mir durch die arbeit mein
Das ich mich weib vnd kind erner
Wie wol ich gar ringlichen zer
Süpen krawt prey thut mir wol klecken
Das macht die arbeit mir wol schmecken
Ich hab kein sorge die mich nag
Wan ich gar nicht verderben mag
Wan mir in alle dem pennegt
Was mir got teglichen zvfuegt
Dem sag ich auch danck, lob vnd Er
Vnd sing frelich je lenger mer
Den reichen wundert sein pescheit
Wart pewegt in parmherzikeit

---

1) Altreus, Altreiss, statt Schuhflicker; ein noch jetzt hier und da in Baiern nicht ungewöhnliches Wort. — Die Erzählung erinnert übrigens an die in mehrfacher Beziehung ähnliche von „Johann dem Seifensieder" bei *Hagedorn*, Poet. Werke, Hamb. 1800, 2. Thl. S. 90. Vgl. die Erzählung vom Schuhflicker bei Burkard Waldis, B. 4. fab. 87. Bl. 334. La Fontaine Fab. 143. Contes et Nouvelles de Bonaventure de Periers T. I. Nouv. 21. p. 221. Le Sage, Diable Boiteux T. I. c. 8.

Vnd det dem armen zu gedencken
Hundert gueter gelt gulden schencken
Das er sich neren möcht dest pas
Der arm gar hoch erfrewet was
Danckt im vnd schied gar frolich ab
Weib vnd kint frewt des reichen gab
Nach dem der altreus stetz nachsan
Wie er das gelt mecht legen an
Das er nicht mit der zeit drumb kem
Sunder sich neret vnd aufnem
Vnd oft die ganzen nacht durchwacht
Vnd den hundert gulden nachdacht
Im pracht das guet sorg, angst vnd schmertz
Er hat nicht mer sein freyes hertz
Derhalb er auch gar nicht mer sang
Als das weret acht tage lang
Das gelt er in ain secklein nam
Vnd darmit zu dem reichen kam
Vnd sprach so nem widerumb zw
Dir dein gelt die grosen vnrw
Lieber ist mir mein freyer muet
Der mich in armuet drosten duet
Den dein reichtum der hie auf ert
Das gmuet engst krenket vnd peschwert
Ich wil in meiner arbeit leben
Zw guet nemen was got thuet geben
Auf das im kein vnrw aufwachs
Durch zeitlich reichtum spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1555 am 3 tag Octobr.

Der Herausgeber.

Die Handschriften der Königl. Universitätsbibliothek in Tübingen.

(Fortsetzung von dem in No. 23. des Jahrg. 1841. abgebrochenen Artikel.)

M. b. 22. (ol. 193.)

Joannes Scholasticus. Constantinus Harmenopulus.

Pp. XVI. Jh. 79 Bl. Fol. Die Handschrift gehörte dem ICtus D. Sim. Schardius in Speier, dann Pfarrer M. Israel Wieland in Lauffen, seit 11. Sept. 1578 Mart. Crusius.

a) Bl. 1—29. Joannis Antiocheni Scholastici capitula. Ueber den Verf. s. M. S. F. Schöll's Geschichte der griechischen

Litteratur. Berlin 1830. III. 254. Anf.: *εκ των μετα τον.* Schluss: *πολιν προτιθεμενων.*

b) Bl. 33—77. Constantini Harmenopuli epitome. Herausg. von Leunclavius s. Schöll a. a. O. III. 469. S. F. G. Hoffmann, lexicon bibliographicum scriptorum graecorum I. 518a. Anf.: *επιτομη των θειων.* Schluss: *και αμειρων.*

23. (ol. 194.) *Scholia in Hippocratem.*

Pp. XVI. Jh. 59 Bl. Fol. Früher im Besitz von Martin Crusius, der die Handschrift am 23. Jul. 1581 einband. Titel Bl. 1. von demselben: Scholia graeca in Hippocratem *περι χυμων* (de humoribus), e Constantinopoli a D. Theodos. Zygomala patriarchico ibi protonotario. Anf.: *της ιατρικης τεχνης.* Schluss: *κατα το.* Nach Bl. 57. scheint Einiges zu fehlen. Voran steht ein von M. Crusius aufgegebenes lateinisches Exercitium von Joh. Jac. Varnbuler aus Baden.

24. (ol. 195.)

Pp. 63 Bl. Fol. Früher im Besitz von David Occo, seit 1584 von Mart. Crusius. s. Bl. 57. v° unten.

a) Bl. 2. ff. 29a. Manuelis Moschopuli grammatica. Fol. 1a. 2 Spalten, sonst 1 Col. auf der Seite.

b) Bl. 32—37c. Porphyrii isagoge in dialecticen. 2 Spalten auf der Seite.

c) Bl. 37c.—47b. Von derselben Hand und gleich geschrieben wie b), Aristotelis categoriae.

d) Bl. 48—63. Anfang und Schluss fehlt. Aristotelis Analytica.

25. (ol. 192.)

Pp. 277 Bl. 8. Nach Bl. 9a. erhielt es M. Crusius 1597 von einem macedonischen Mönch Symaon. Crusius giebt ihm den Titel *ἐυχαὶ καὶ ἐυχολόγιον.* Nach Prof. L. Tafel Bl. 10b.: *Συνοδικοὶ καὶ ἀποστολικοὶ κανόνες καὶ τȣ̃ μεγάλȣ βασιλείȣ.*

26. (ol. 153.)

Pp. 4. 1583 erhielt es Mart. Crusius von D. Adolf Occo. Quintus Smyrnaeus.

27. (ol. 159.)

Pp. 4. Gehörte 1580 Martin Crusius.

a) Fragmenta ex ephesinae synodi practicis. Ueber die Nestorianer.

b) Liber graecus Joannis Reuchlin Phorcensis emptus a praedicatoribus ex consensu carthusiensium ibidem. Codex hic dictus *S. Justinus* complectitur folia 200 et 60.

c) *Χρησμοι των ἑλληνικων θέων.*

d) *Αἰσωπε μυθοι.* Barbarograece. Aus der Venezianer Ausgabe abgeschrieben. 1585.

e) *Σταυρωσις τοῦ κυριε ἡμων ἰησε χριστε.*

28. (ol. 203. Crus.)

Pp. XVI. Jh. 8. Gehörte früher M. Crusius.

Phalaridis epistolae, manu Reuchlini scriptae. Gedruckt. Die Handschrift ist verglichen und die Collation dem Prof. Seebode in Hildesheim mitgetheilt worden.

29. (ol. 200. Crus.)

XVI. Jh. 4. Gregorius Nyssenus *περι πελχεριας*. Die Abschrift ist für M. Crusius gemacht von D. Theodorus Canterus in Utrecht. Sie kam nach Tübingen 1578.

30. (ol. 199. Crus.)

Pp. 4. Conciones, epistolae et exercitia barbaro graecae linguae ex Constantinopoli mihi M. Crusio missa 1578. Der Inhalt ausführlicher von Crusius vorn verzeichnet.

31. (ol. 197. Crus.)

XVI. Jh. 4. *Ὁσιομάρτυρες.* Martyres graeci. 1. Damianus *νέος*. 2. Dionysius Areopagita. Als Verfasser des zweiten ist Theodosios Zygomalas genannt. Stephan Gerlach brachte es dem M. Crusius aus Constantinopel 1581.

32. (ol. 196.)

4. 156 S. M. Crusius erhielt die Handschrift 1572. Sie ist nach dem Brunkischen Exemplare verglichen und die Collation dem Prof. Seebode in Hildesheim mitgetheilt.

a) Aristophanis Plutos.

b) Basilii elegia, in qua conqueritur, quod Hippodamia iverit sine eo.

c) Aristophanis Nubes. Die ersten 144 Verse. 145 ist von M. Crusius hinzugefügt.

33. (ol. 204.)

8. M. Crusius erhielt die Handschrift 1597.

Ascetica varia, *ἐυχαὶ, λόγοι.* Darunter eine *διήγησις τῦ ἁγίε τόπε τῶν Ἱεροσολύμων.*

34. (ol. 124.)

XVI. Jh. 4. 725 S. Excerpta crusiana a) in genesin et exodum e patribus graecis, S. 1—264. b) e legenda aliquot sanctorum S. 267—304. c) ex Athanasio, Cyrillo, Damasceno, Theodoro etc. S. 319—724.

35. (ol. 122.)

XVI. Jh. 4. 528 S. Von M. Crusius geschrieben.

Chronica Constant. Manassis, in Versen. Vgl. Fabricii

Bibliotheca graeca, l. 5. c. 4. Diese σύνοψις ist dasselbe mit seinen Annalen.

36. (ol. 118.)

XVI. Jh. 4. Von M. Crusius geschrieben.

a) *Κυροπαλάτε περὶ τῶν ὀφφικίων.* Gedruckt in Byzant. scriptor. T. XXV. S. 1—244. Venet. 1729.

b) Ex Joanne Doriano excerpta, wie es scheint noch nicht gedruckt.

c) Eustathius de Hysminiae et Hysminae amoribus. Gedruckt.

37. (ol. 115.)

XVI. Jh. 4. Von Crusius geschrieben.

a) Testimonia et chirographa graecorum patriarcharum et episcoporum qui hodie vivunt per Graeciam et Asiae partem in honorem Steph. Gerlachii. 1573—78.

b) Musicae notae Graecorum hodie.

c) Geographica de monte Sinai, Atho aliisque Graeciae locis, quae Crusius ex Gerlachii schedis descripsit. Epistola geographica Theodosii ad Gerlachium.

d) Literae synodicae, latinizantes Graecos excommunicantes. 1548.

e) Plures Graecorum inscriptiones in libellum St. Gerlachii biblicas icones continentem. Francfort, Rebenstock 1571.

f) Catalogus bibliothecae D. Metrophanis patriarchae constantinopolitani in monasterio insulae Chalcae. 1571.

g) Catalogus librorum graecorum Georgii Cantacuzeni τε̃ νεωτέρε.

h) Scholia marginalia Constant. Manassis.

i) Martini Crusii excerpta ex *Διόπτροις* i. e. colloquio corporis et animae. Es sind davon zwei Handschriften hier vorhanden. Ein solches Werk hat lateinisch edirt Th. G. von Karajan in seiner Frühlingsgabe für Freunde älterer Literatur, und die Literatur davon ausführlich behandelt. Eine Handschrift fand in der Vaticana A. Keller.

k) *λόγοι καὶ βίοι διαφόρων γερόντων καὶ ἁγίων πατέρων*, e libro valde veteri. Legendae 119.

l) Continuatio. Praecepta moralia etc.

m) Ex libro graeco *ἀσμάτων*. Sunt festorum graecorum canones et explicatio libri psaltici, qui graecis usitatissimus *ὀκτώηχος* dicitur.

n) *Εἰς τὴν καινὴν κυριακὴν καὶ τὸ ἔαρ καὶ τὸν ἅγιον μάρτυρα Μάμαντα*, *λόγος Γρηγορ. Ναζ.* Gedruckt.

o) *Μὴν φηβρεάριος*. Martyrologium. Damianus.

p) Patriarcharum constantinopolitanorum epistolae 22.

q) Emanuelis Margunii Cretensis oratio ad Jeremiam patriarch.

r) Epistolae graecorum doctorum ad Schweickerum Württemb. in Syria, Aegypto etc. degentem.

s) Ex theatro orbis Abrahami Ortelii. 1575.

t) Graeci homines cum Crusio in Germania conversantes.

u) Catalogus mearum e Graecia rerum. Literae ad M. Crusium aliosque e Constantinopoli datae. Catalogus librorum mos. Crusio e Constantinopoli allatorum. Aliae res. Epistolae.

38. (ol. 112.)

1579 geschrieben von M. Crusius. 4. 646 S.
Gregorius Nyssenus in Canticum canticorum.

39. (ol. 150.)

1552 von M. Crusius begonnen. 4.
Phrases poeticae ex Homero.

Mc. Codices latini [1]).

Mc. 1. (ol. 17. N. 59.)

Pp. XV. Jh. Fol. 1. v°.: Pro Sebastiano horone friso artium et medicine doctore bononen. 1490 die 2° post concept. virg. burgi bressie. Fol.

Inhalt: Clarificatorium *Joh. de Tornemira* decani praeclari studii montispessulaxi in speculatione curationis morborum.

Anf.: Fol. Iro°: Secuntur capitula clarificatorii etc. Fol. Ivob: Incipit clarificatorium *Jo. de Tornamira* decani preclari studii montispl. in speculatione curationis morborum.

Mc. 2. (ol. 17 ². N. 59.)

Pp. XV. Jh. Fol. 33 Bl.

Inhalt: *Petri Haerlemensis* de Alemannia judicia nativitatis.

Anf.: Fol. 1ªr°: Incipit prologus. Sicut ait philosophus animalium primo: Nobilissimum et altissimum animal apud nos cognitum est homo, ipse ad instar totius universi plasmatus est et ad ipsum tanquam ad finem praecipuum omnium creatarum rerum ordo prospicit, unde non immerito microcosmus id est minor mundus nuncupatur etc.

Mc. 3. (ol. 15. M. 49.)

Pp. XVII. Jh. 4.

---

1) Der Herr Verfasser hat nicht alle Numern der lateinischen Handschriften der Reihenfolge nach verzeichnet, da nach seiner der Redaction ausdrücklich gegebenen Erklärung manche von geringem Interesse sich darunter befinden.

Inhalt: In artem medicinalem *Galeni* annotationes *Alberti Bottoni.*

Anf.: Expositurus hoc anno Deo favente librum de arte medicinali inscriptum velim monitos inprimis esse meos auditores me aggredi librum non vulgarem sed summo artificio elaboratum etc.

Mc. 4. (ol. 17³. N. 59.)

Pp. XV. Jh. Fol. 19 Bl.

Inhalt: De complexione et natura duodecia *signorum coelorum.*

Anf.: Fol. 1v°: Anno domini 1454 die 7ma decembris hora una 8 minutis post meridiem completa est revolutio etc.

Fol. 2r°: Infra scripta sunt nomina planetarum etc.

Fol. 2v°: Incipit liber alcham divims quem composuit et fecit Aristotiles secundum complexionem et naturam duodecium signorum celorum etc.

Mc. 7. (ol. 25. Q. 189.)

Pp. XV. Jh. Fol.

Inhalt: Compendium theologicae veritatis.

Anf.: Fol. 1r°: Compendium theologicae veritatis, habet septem libros. Fol. 2r°: Tabula subsequentium. Fol. 4r°b: Incipit prologus. Veritatis theologicae sublimitas cum supremi sit splendoris etc. Fol. 4v°b: Quod deus est cap. primum. Deum esse multis modis ostenditur etc.

Schluss: anno 1446° 5ta feria ante festum Johannis Baptistae.

Fol. 1v°. steht von anderer Hand eine lateinische Notiz über ein über die Stadt Günzburg erlassenes Interdict von Rudolfus vicarius in spiritualibus der Kirche Augsburg.

Mc. 8. (ol. 25. Q. 189.)

Pp. XV. Jh. Fol. Früher an Mc. 8. angebunden.

a) Pars hyemalis sermonum Discipuli de tempore. Der Verf. heisst eigentlich Joh. Herolt, s. Hermann Catal. cod. lat. marpurg. p. 76.

Anf.: Ecce rex tuus venit etc.

Schluss: Explicit pars hyemalis sermonum Discipuli de tempore et de sanctis finita anno domini mccccxxxvii octava die assumptionis gloriosae virginis Mariae.

b) Auf der letzten Seite ist eine Präsentation eines Pfarrers geschrieben, wie es scheint als Concept. XV. Jh.

Anf.: Reverendo in Christo patri domino domino Burcardo episcopo ecclesiae const. vel ejus vicario in spiritualibus generali ad ecclesiam parrochialem sanctorum Bartholomaei et Ciriaci in villa bürren vestrae dyocésis pro nunc vacante cujus jus

patronatus et praesentandi ad me Wilhelmum de Fridingen armigerum plene dinoscitur pertinere etc.

Schluss: et eundem praesentibus sigillo meo proprio duxi confirmandum, datum etc.

Mc. 9. (ol. 24. Q. 171.)

Pp. mit Zeichen von S. 1—3. XV. Jh. Fol. 397 Blätter.

Inhalt: Verschiedene latein. Tractate über kanonisches Recht, die Fol. 1 v° von gleichzeitiger Hand einzeln verzeichnet sind.

a) Fol. 2—16. Nicolai de Sicilia dignitatio de origine potestatis papae et ecclesiae.

Anf.: Episcopus et quidam vector civitatis parmensis per romanum pontificem etc.

Schluss: Disputatio solempnis certorum dubiorum de origine potestatis papae et ecclesiae facta per d. Nicolaum de Sicilia tunc abbatem nunc cardinalem et archiepiscopum panormitanum in civitat senar. anno d. etc. xxvi^to^.

b) Fol. 17—28 r°. Nicolai de Sicilia repetitio super §. Qui vero c. Extirpande de praebend.

Anf.: Repetitio bona §. Qui vero c. Extirpandae de praebend. Iste §. situatus etc.

Schluss: Et sic est finis hujus repetitionis d. Nicolai de Sicilia.

c) Fol. 28 v° — 37 r°. Nicolai Siculi repetitio de testamentis clericorum.

Anf.: Cum esses. Hoc c. variis modis legitur etc.

Schluss: Nicolaus Siculus.

Mc. 13. (ol. 3. I. 214.)

Pp. No. 7. XIV.—XV. Jh. gr. fol. Holzdeckel, wurmstichig, 302 Bl.

a) Fol. 5—204. Angelus de Castro super 4to decretalium.

Anf.: Hic signatur quartus liber principalis et quarta principalis pars hujus compilacionis etc.

b) Fol. 205—220. Repetitio cet. tua nos, de sponsalibus.

Anf.: In nomine sanctae et individuae trinitatis patris et filii et spiritus sancti et totius coelestis curiae beatique Anthonii confessoris Justinae Nigilii firmique rustici patronorum meorum. Amen. Redemptoris postulato suffragio qui me de nichilo aliquid fecit.

Schluss: Scripta per me Jo. Fager de Monaco Paduae in die Cineris anno domini M° CCCC° xlvj° hora completorii vel qī etc.

(Beschluss folgt.)

Nachtrag zu „*Richardi de Buri Philobiblon*" in No. 9. des Serapeum.

In der öffentlichen königl. Bibliothek zu Bamberg befindet sich nach dem gedruckten Verzeichnisse der Handschriften No. 1497 nicht nur eine vollständige Abschrift dieses Werkes von 51 schön geschriebenen Blättern in 4., sondern auch dessen erster Abdruck von Speyer 1483. 4., von welchem Jahre L. Hain I. 579. 4151. auch einen Kölner anzeigt. Unsere Handschrift aber ist vom 17. Sept. 1484, mit einer Vorrede des 27. Abtes Johannes I. Kaufmann aus Ebrach, welcher 1456—74 Professor der Theologie an der Universität von Wien gewesen ist, an den Buchdrucker Friedrich Creussner zu Nürnberg versehen, die gegen den ersten Abdruck so hart lautet, dass sie mitgetheilt zu werden verdient.

„Induſtrioſo ſagacique Friderico Creuſner, inclitae urbis Nurnberg civi librariorum ductori Frater Johannès Abbas profeſſor primum ſalutis deſiderium aſſequi cum felicitate perhenni. Opuſculum hoc inſigne, de librorum cultu amoreque, olim ſenſu pariterque aetate juveniſ Viennae ſcolariſ perlegimuſ. Quod revoluto anno conſpeximuſ cordiſ dolore acerbo Spirae impreſſatum falſe, triviatim atque corrupte; jam connexim, jam *ſemmitim* (ſit venia dicto), ut perſaepe nemo (qui etiam apolliniſ gauderet ingenio) ſenſum capere, ſatque diſtinguere poſſit inter litteraſ et ſyllabaſ, quae quibuſ cohaereant, Culpam *dans* proinde vir ultimae feciſ, qui tua *pace dixerimus*. Hunc ſcriptorum inertia depravatum, ut reperit, ſic impreſſit libellum vel certe mancipio vili orthographiae experti, non tam *exarandum* proinde quam mutilandum contagiose praebuit, tum ipſiuſ *opificis Domini Praeſuliſ* gravi injuria, qui ſeraphica fretuſ induſtria tractatum verbi brevem viribuſ confecit inſignem. Quem denique (multiplici dulcedine eloquii, amoeniſsimoque flore jocundum, aſt cupito ſono ſenſuque excultum fecundiſſimumque) tranſmiſit in poſteros, ſaepe grandi plurimum commodi allaturum eiſdem. Nempe tam recreatione *conducti,* quam diſciplinae virtutisque *profectum* hoc valerent potiri, si non in Jericho a latronibuſ dire ſauciatum, decurtatum, corroſumque tantiſper ſacerdos et levita incurioſuſ declinaſſet. Verumtamen non patitur nobile ſigmentum inedia miseriae emori abolerique ſamaritanuſ miſericors. Cujuſ quia nos (ſola Dei patientia) vicem gerimuſ, ferre opem noſtrum intereſt, ne lateat in obſcuriſ clara condita virtuſ. Quinimo omni taedio laboriſ ſecluſo accuratiuſ placuit operari, quo libelluſ meditatione recreationeque dignuſ libero progreſſu in commune commodum prodiret, redivivae reddituſ sospitati. Quem illico clericorum noſtrorum gratae petitioni ſatiſfacturi

difcuffione dilucida *famelicum* memoriae faucibus libuit inftillare, denique experimentaliter edocti quamfaepe unius vcabuli infcitia grandiffime intellectum obnubilat. Hinc peregrinos *clericales* terminos caligantesque defcriptionibus congruif clarificataf marginibus juffimuf annotari. *Quatenuf* (inter lilia) iter planum intellectus legentif gradi queat inoffenfe. Hunc demum tractatum ad unguem (ut ajunt) caftigatum tibi, Vir optime, miffum cupimuf, nomini tuo dedicari, tuoque impreffandi artificio multiplicari, atque opulentiorem ad commoditatem cleri te duce collocatum iri. Tuae igitur erit bonitatif, noftro favere propofito. Enim vero facile fperamuf, futurum ut nec nos confuluiffe, nec te paruiffe poenitebit. Et fi quid laborif diligentiaeque praeftiterif, fuerit tibi in praemium Omnipotentif merces aeterna, quam tibi largiri dignetur omnium creator Deus. In quo valeas optamuf, affitque tibi fplendens et immobile fidus, quo feliciter inchoes perficiefque fub fato benigno virtuteque dives nummif et annif. Ex Ebraco die Venerif 17. Septembrif anno Chrifti 1484."

Wahrscheinlich wurde der Drucker und Buchhändler *Friedrich Creussner* zu Nürnberg durch die 1483 erschienenen zwei Ausgaben des Philobiblon von Speyer und Köln abgeschreckt, sogleich eine dritte Auflage zu wagen. Denn wir finden in den uns zu Gebot stehenden Quellen weder eine spätere von ihm, noch besitzen wir eine der zwei Ausgaben von 1500, noch die Oxforder von 1599, noch die beiden späteren von Goldast und Mader; daher wir auch keine Vergleichung mit unserer Handschrift des Abtes Johannes Kaufmann von Ebrach machen können, ob seine Berichtigungen und Zusätze zur Speyerer Ausgabe in den späteren benutzt wurden. Nur glauben wir, Ebert (in No. 3202 d. bibl. Lex.) habe geirrt, dass er die Kölner als die erste angibt, welche Hain als die zweite stellt. Denn am Schlusse der Begrüssung an Johann und Konrad Hüst als Drucker der Speyerer steht *„Idibus Januarii“*, was der Kölner von 1483 wahrscheinlich abgeht.

Jaeck,
Königl. Bibliothekar in Bamberg.

Verleger: *T. O. Weigel* in *Leipzig*. Druck von *C. P. Melzer*.

SERAPEUM.



für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden

herausgegeben

von

Dr. Robert Naumann.

№ 13. Leipzig, den 15. Juli **1843.**

Umrisse zur Geschichte und Beschreibung der Wolfenbüttler Bibliothek.

(Fortsetzung von dem in Num. 6. und 7. befindlichen Aufsatze.)

II.

Die neuere oder jetzige Bibliothek (1644 — 1843).

Fünfundzwanzig unglücksvolle Jahre vergingen, ehe Wolfenbüttel für die nach Helmstedt verpflanzte Bibliothek unerwartet von aussenher reichlichen Ersatz erhielt. Jenseit der Lüneburger Heide, am Ufer der Nieder-Elbe, war ungefähr in derselben Zeit der neuen Büchersammlung schöner Stamm erwachsen. Dort hatte in stiller Abgeschiedenheit und bei sehr beschränkten Mitteln ein würdiger Enkel Herzog Ernst des Bekenners, nicht ahnend den künftigen höheren Beruf, unter Büchern aller Zeiten und Länder in den Wissenschaften geistig die Herrschaft gesucht und gefunden, die ihm politisch vom Himmel versagt schien.

August der Jüngere (zum Unterschiede von seinem gleichnamigen Cellischen Vetter so genannt), zweiter Sohn des mit Dannenberg abgefundenen Herzog Heinrichs von Braunschweig-Lüneburg-Celle, geboren den 10. April 1579, erhielt eine sehr sorgfältige Erziehung, besuchte vom funfzehnten Jahre an die Universitäten Rostock, Tübingen und Strassburg und

sammelte schon dort und nachher auf seinen Reisen durch Deutschland, Italien, Frankreich, England und Holland von 1598—1604 seltene Bücher von Buchhändlern und Trödlern, wo er dergleichen finden konnte. Während nach des Vaters Tode (1598) sein älterer Bruder Julius Ernst die kleine Herrschaft Dannenberg regierte, wählte Prinz August das Städtchen Hitzacker zu seinem Wohnorte, bauete sich dort ein Fürstlich Haus und späterhin auch ein besonderes Gebäude für seine Bibliothek [1]), deren Stiftung also eigentlich in das Jahr 1604 zu setzen ist. Mit dem glühendsten Eifer eines leidenschaftlichen Sammlers verfolgte er alle Mittel und Wege diesen Schatz zu vermehren, knüpfte deswegen weit umher Verbindungen mit gelehrten und thätigen Männern an, die er zur Herbeischaffung seltener Bücher und Handschriften entweder durch Geldgeschenke oder durch den Titel Fürstl. Räthe anfeuerte, und weil noch nichts zu regieren war, nur als Bibliotheks- und Bücherräthe brauchte. Dabei prägte er seinen Agenten den Grundsatz ein: „es gelte gleich *quoad materiam*, wenn es nur etwas Gutes und Rares sei, was sie anschafften.“ Weil auch der Ankauf im Einzelnen sein Werk nicht rasch genug förderte, so kaufte er verschiedene Bibliotheken im Ganzen oder theilweise. So im Jahre 1616 die von dem freisinnigen und gelehrten Coelius Secundus Curio (starb 1569) und dessen noch vor dem Vater (1567) verstorbenen Sohne, Coelius Augustinus Curio, in Basel hinterlassenen Bibliotheken, im Jahre 1618 den grössten Theil von Marquard Frehers Bibliothek, im Jahre 1624 aus einer Nürnberger Bibliothek und aus München eine grosse Anzahl werthvoller Bücher u. s. w. Die thätigsten Helfer waren dabei 1) der weitgereiste, überall bekannte, gelehrte und kunsterfahrene Philipp Heinhofer in Augsburg, mit welchem Herzog August von 1613 bis 1647 Hunderte von Briefen wechselte, 2) Georg Forstenhenser in Nürnberg, 3) Elias Ehinger in Augsburg, 4) Joachim Clutenius, Prof. und Bibliothekar in Strassburg, 5) Jo. Val. Andreä u. A., deren Zahl mit jedem Jahre zunahm, bis Herzog August beinahe in allen Hauptstädten Europa's, z. B. Hamburg, Amsterdam, London, Paris, Venedig, Genua, Rom u. s. w. seine tüchtigen Bücherjäger hatte.

Bald verbreitete sich der Ruhm der neuen Bibliothek und noch mehr des freigebigen Stifters, dessen Beispiel unter den deutschen Fürsten seiner Zeit so einzig und um so hervorleuchtender war, je mehr die übrigen und gerade die mächtigen und reichen durch die politischen Kämpfe und Drangsale in Anspruch genommen, für Wissenschaft und Kunst damals nicht zu Hause waren. Von allen Seiten kamen dem

---

1) S. Merians Topograph. d. Herzogthums Braunschweig, S. 118.

besten Bezahler die seltensten Sachen, drängten sich dienstfertige Geister, Gelehrte, Künstler, Bewunderer und Versemacher, unter denen schon 1632 Paul Sperling Alles erschöpft zu haben schien, da er anhob:

> *Augusta Bibliotheca* quid summi Ducis?
> Vere hortus Eden, amoena Tempe Thessala,
> Vere arca Noae; Pantheon omnium capax,
> Novem Sororum et Apollinis Sacrarium,
> Themidosque Templum, et casta Virtutum domus
> Speculum Vniversi, Idea Pulchritudinis
> — — — — — — — —
> Lux Veritatis, postque Solem machinae
> Mundanae Ocellus unus instar omnium etc. etc.

und dennoch seinen Nachfolgern bis 1666 so viel übrig liess, dass Dr. Gosky im Jahre 1650 ein dickes Arbustum seu Arboretum in folio und dessen Nachfolger wieder eine Unzahl von Gedichten in folio und quarto anpflanzen und liefern konnten. Ganz natürlich! besonders seit August regierender Herr geworden war. —

Schon hatte der auch bibliothekarisch so fleissige Fürst seit 1625 zwei dicke Bände seines Numeral-Catalogs im grössten Folio eigenhändig vollendet und seit 1631 den dritten unverdrossen gefördert, als ihm durch den plötzlichen Tod seines Vetters, des unglücklichen Herzog Friedrich Ulrich (am 11. August 1634), mit welchem des Herzog Julius früherhin so lebenskräftig scheinender Stamm schon im letzten Enkel erlosch, unerwartet eine Erbschaft eröffnet ward, die seinem Leben und Wirken eine andere ungleich höhere Richtung und Bedeutung gab, obgleich sie ihm durch den unseligen Krieg anfänglich sehr verkümmert und beinahe noch zehn Jahre vorenthalten wurde.

Durch den Erbvergleich mit den Cellischen Vettern erhielt er das Fürstenthum Wolfenbüttel, statt des bisher besessenen kleinen Fleckens ein schönes fruchtbares Land, damals aber durch der Landdrosten schlechte Wirthschaft unter Friedrich Ulrich und durch der Dänen und Kaiserlichen langjährige Bedrückungen so ausgesogen und verwüstet, dass nur ein Fürst von Augusts weiser Umsicht, Sparsamkeit und Selbstthätigkeit im Stande war, Ordnung und Wohlstand in demselben allmälig wieder herzustellen. Er suchte deshalb zuerst Frieden, selbst mit politischen Aufopferungen, dankte die unnützen Soldaten ab, welche (wie noch eben Herzog Georgs von Calenberg viel zu hoch gepriesene Thaten gelehrt hatten) dem übermächtigen Feinde jedesmal weichend das Land preis gaben und nach dessen Abzuge wiederkehrend nur die letzten Ueberbleibsel an sich rissen und auffrassen, und sparte dann, überall mit eigenen Augen durchschauend, wo es

irgend thunlich war. Dennoch bleibt es bei Betrachtung aller damaligen Umstände unbegreiflich, wie Herzog August binnen wenigen Jahren so grosse Summen (in einzelnen Jahren an 15 bis 16,000 Thaler) auf seine Bibliothek verwenden konnte, wie sie unsere durch langjährigen Frieden und ganz besondere Zuflüsse gesegnete Zeit zu gleichen Zwecken nicht zu erübrigen vermag. Ihm haben es daher nach Jahrhunderten noch die spätesten Enkel zu danken, dass er einen solchen Schatz sammelte, den sie nur dankbar erhalten, aber nicht auf gleiche Weise vermehren können.

Einige Monate nach Friedrich Ulrichs Tode (1634) zog Herzog August von Hitzacker nach Braunschweig, um dort in der Nähe die Entscheidung der Erbfolge abzuwarten und liess auch seine Bibliothek im Jahre 1636 [1]) dorthin bringen und in der fürstlichen Burg beim Dome aufstellen, weil sie eben in seiner Abwesenheit durch einen räuberischen Einbruch der Schweden (Regiment des Grafen Hoditz), welche selbst die vergoldeten Knöpfe und Fähnchen vom fürstlichen Hause abbrachen. in eine grosse Gefahr gekommen war, aus welcher sie nur durch die Entschlossenheit ihres schleunigst herbeieilenden Herrn gerettet wurde.

In demselben Jahre kaufte Herzog August durch Matth. Berneggers Vermittelung in Strassburg die Bibliotkek des kürzlich verstorbenen Professor und Bibliothekar Joachim Clutenius, liess sich aber nur die ihm brauchbare Hälfte derselben nach Braunschweig (zu Ende des Jahres 1637 oder Anfangs 1638) senden und den Rest, nachdem die Prinzen Silvius Nimrod von Wirtemberg und dessen Bruder und späterhin der Reichs-Kammergerichts-Assessor Fr. von Schleinitz in Speier eine ziemliche Anzahl davon geschenkt erhalten, in Strassburg aus der Hand verkaufen. Dies Geschäft ging aber der kriegerischen Zeiten wegen so schlecht von Statten, dass Matthias Bernegger (welcher als des Herzogs Geschäftsführer ein Jahrgeld bezog) den 5. Februar 1640 darüber verstarb, und dessen Schwiegersohn und Nachfolger in dieser Sache, Johann Freinsheim, bei seinem Abgange nach Schweden (März 1642) seinem Schwager, dem jüngeren Bernegger, noch viele Bücher übergeben musste, obgleich der berühmte Jacob Gothofredus in Genf und Cardinal Richelieu u. A. davon gekauft hatten.

Ausser diesen und ähnlichen Ankäufen und den fortwährenden Zusendungen der bedeutendsten Buchhändler von allen Seiten, erhielt die fürstliche Bibliothek 1637 auch ganz aus der Nähe, aus der Bibliothek des Braunschweiger Domes einen Zuwachs an Manuscripten, zwar, wie die meisten damaligen Kirchenbibliotheken unserer Gegend, nur noch

---

1) Um Dominica Palmarum, wie er selbst in einem Briefe an G. Calixt schreibt.

scholastische, canonische, juristische und medicinische Werke und Abschriften des 15ten Jahrhunderts enthaltend, aber doch immer eine für einheimische Cultur und Literärgeschichte nicht unwichtige Bereicherung[1]).

Endlich war, nach langem vergeblichen Sollicitiren beim Kaiser, für Wolfenbüttel die Stunde der Befreiung (13. September 1643) gekommen, und die Kaiserliche Besatzung, welche schon wieder umkehren wollte, mit List ausgeschlossen. Tags darauf (14. September) hielt Herzog August seinen feierlichen Einzug von Braunschweig aus, fand aber Stadt und Schloss so verwüstet, dass er in der neuen Residenz nicht bleiben, sondern einstweilen nach Braunschweig zurückkehrend, erst am 26. Februar 1644 seinen Wohnsitz in Wolfenbüttel nehmen konnte. Nur für seine Bibliothek hatte er sogleich einen Platz in der bisherigen fürstlichen Rüstkammer über dem Marstalle gerade nördlich dem Schlosse gegenüber glücklich ausgemittelt, und noch heute steht sie glücklicherweise auf derselben Stelle, sein herrlichstes Denkmal, nur schöner geschmückt, in bedeutend erweiterten Räumen.

Am 20. Januar 1644 kamen zuerst 55 grosse Kisten mit Büchern, 470 Centner schwer, von Braunschweig an, und bald war der neue Raum zu enge, so dass ein zweiter Saal von gleicher Grösse angebaut werden musste.

Noch fehlte es in Wolfenbüttel an einer ordentlichen Druckerei, da der Krieg die frühere Holwein'sche verdorben hatte, deshalb ertheilte Herzog August den bisher schon mehrfach von ihm beschäftigten Gebrüdern Stern in Lüneburg am 24. December 1645 ein Privilegium zur Anlegung einer neuen Hofbuchdruckerei in der Nähe des Schlosses, um daselbst die verschiedenen Ausgaben seiner jetzt längst vergessenen, damals aber nicht weniger als in unsern Zeiten die Preussische neue Agende angefochtenen „Evangelischen Kirchenharmonie“[2]), ferner die noch mehr beschrieene Saubert-

1) S. den vom Canonicus Paul Chemnitz 1602 aufgesetzten und in Rehtmeyers Braunschw. Kirchenhist. Beyl. z. 1. Theile Cap. IV. No. 14. S. 78—88. abgedruckten Catalog.

2) S. Nachr. von diesem Werke im Journal von und für Deutschland 1785, 10. Stck. No. III. S. 300—308. (vom Pastor Gladbach in Adendorf). Obgleich der durchlauchtige Verfasser Georg Calixt dabei zu Rathe gezogen und Jo. Val. Andreä, Jo. Saubert und selbst Conring gefällig beistimmten, fand doch die Einführung viel Hinderniss. Die Universität Helmstedt erklärte unter anderm in einem eben so bescheidenen als freimüthigen Bedenken (s. Rehtmeyers Braunschw. Chronik p. 1447.), „dass darin statt des Textes Göttlicher Schrift, als eines unveränderlichen Fundaments, eine Paraphrasis contra praxin universae ecclesiae solle vorgelesen werden, worin viel Worte, die nicht der Geist Gottes den Scriptoribus canonicis in die Feder gelegt u. s. w.“ Ein Responsum der Leipziger Juristenfacultät v. 1646 s. in J. F. H. Institutionum imperialium Praxi moderna p. 13. 14.

sche Bibelübersetzung nebst andern wenigstens gut gemeinten theologischen Werken und ähnlichen Liebhabereien drucken zu lassen.

Eine beträchtlichere Vermehrung der nunmehrigen Wolfenbüttler oder Augustus-Bibliothek erfolgte im Jahre 1647 durch eine vom Dr. Jo. Valentin Andreä (Hofprediger etc. in Stuttgart und seit 1642 nebenbei vom Herzog August mit dem Titel Kirchenrath und jährlichem ansehnlichem Gehalte beschenkt[1])) im Würtenbergischen unter Bedingung der Auswahl angekaufte, aber nicht benannte, grössere Bibliothek. Am 2. Mai dieses Jahres beschloss Herzog August den dritten starken Band seines eigenhändigen Numeral-Catalogs und fing gleich am folgenden Tage den vierten mit der Ueberschrift an:

Continuatio Catalogi Librorum quondam Hitzgerianae et Brunopolitanae; nunc Wulferbytanae: sive IV. Tomus,

welchen er aber von S. 3692 an durch seinen Secretair Heinrich Julius Willershausen (der ihm auch im Beschreiben der Bücherrücken treulich helfen musste) fortsetzen liess.

Einen Haupt-Agenten verlor der Herzog in demselben Jahre durch Philipp Heinhofers Tod, dessen ungemeine Welt-, Bücher- und Raritätenkenntniss, welche auch für die Augusteische Bibliothek so fruchtbar war, durch die Thätigkeit und den besten Willen seines Schwiegersohns und Nachfolgers als Fürstl. Rath in Bibliotheks-Angelegenheiten, Johann Martin Hirt aus Stuttgart, nicht ersetzt werden konnte.

Nach vielfach hin und wieder in mancherlei Büchern zerstreuten Lobpreisungen der Wolfenbüttler Bibliothek und ihres Stifters erschien zuerst im Jahre 1649 die kurze Beschreibung und Lobschrift derselben von Herzog Augusts Canzler Johann Schwartzkopf: *Bibliotheca Augusta Seren. etc. Augusti Duc. Brunsv. etc. quae est Wolferbyti. 4to.*, in welcher die beiden Blätter, auf denen die Classen und Zahlen der Bücher angegeben worden, nach den fortwährenden Vermehrungen 1651, 1653 und 1656 umgedruckt sind.

Die zwanzig Classen, in welche August seine Bibliothek eingetheilt hatte, hiessen und enthielten an Bändezahl am 14. Mai 1653:

I. Theologicorum 8077.
II. Juridicorum 2647.
III. Historicorum 2658.

---

1) Andreä war dafür der unermüdlichste Correspondent und — gereimte und ungereimte Gratulant des Herzogs. In seinem Nachlasse fanden sich aber auch an 600 Briefe des Herzogs, deren Anzahl bei Jöcher, wahrscheinlich nur durch Umkehrung der 6 in 9, um die Hälfte übertrieben ist.



IV. Bellicorum 164.
V. Politicorum 904.
VI. Oeconomicorum 44.
VII. Ethicorum 902.
VIII. Medicorum 623.
IX. Geographicorum 120.
X. Astronomicorum 243.
XI. Musicorum 61.
XII. Physicorum 530.
XIII. Mathematicorum s. Geometricor. 228. (NB. in dieser Classe auch alle Kupferstichsammlungen.)
XIV. Arithmeticorum 61.
XV. Poeticorum 838.
XVI. Logicorum 136.
XVII. Rhetoricorum 449.
XVIII. Grammaticorum 453.
XIX. Quodlibeticorum 2341.
XX. Manuscriptorum 1263.

Die Zahl der Bände also zusammen 22,742, in welchen von 38,099 verschiedenen Verfassern 71,545 verschiedene Bücher oder Schriften enthalten waren.

Obgleich August, gleich seinem Vorfahren Herzog Julius, an theologischen Büchern (die Fürstl. Vettern nannten ihn deshalb wohl spottweise den Theologen) vorzugsweise Gefallen fand, so dass die Zahl derselben mehr als den dritten Theil seiner Bibliothek ausmachte, sparte er doch, seinem schon oben angedeuteten Grundsatze (es gelte gleich quoad materiam, wenn es nur etwas Gutès oder Seltenes sei) getreu, keine Mühe und Kosten, um auch in sehr weltlichen, namentlich historischen, juristischen, poetischen u. dergl. Büchern Ausgezeichnetes zusammenzubringen. Den glänzendsten Beweis davon geben die sogenannten Mazarinischen Manuscripte, ehemals eine Reihe von 396 prächtigen Foliobänden (in rothem Leder und Vergoldung, obgleich sonst Herzog Augusts Bücheruniform ein sauberes weisses Pergament war), welche er durch Abraham von Wicquefort[1]) in den Jahren 1648 bis 1653 aus den historischen Manuscripten-Sammlungen des Cardinal Mazarin (daher der nicht ganz passende Name der Sammlung), der Gebrüder Du Puis, des Canzler Seguier, des Grafen Comenie de Brienne u. A. in Paris mit einem Aufwande von mehr als 24,000 Thalern abschreiben liess. Sie enthalten Inventaires des Manuscrits etc., Registres, Chroniques, Histoire de France: (Mariages, Testamens, Re-

1) Wicquefort, ebenfalls einer der jährlich besoldeten Geschäftsführer des Herzogs, schreibt demselben den 5. Nov. 1650, dass er augenblicklich 20 Abschreiber dazu halte.

gences, Apanages, Pairies, Etats etc., Lits de Justice, Chanceliers, Conseils, Reglemens, Finances, Militaire, Marine, Proces criminels, Duels, Clergé, Religion reformée, Domaine, Affaires étrangères et Ambassades, Lettres et Memoires etc.; Histoire d'Italie, d'Allemagne, d'Espagne, d'Angleterre, des Pays bas, de la Suisse, Pologne, Suede, Danemarc, Moscovie, Turquie und sind seit 1807 durch den Raub der Franzosen, welche bei der Rückgabe im Jahre 1815 funfzig der wichtigsten und noch ungedruckten Bände angeblich nicht wieder auffinden konnten, leider um den besten Theil verkürzt. Näheres darüber in der Beschreibung.

Als in derselben Zeit (um 1650) Cardinal Mazarin in Ungnade gefallen war und König Ludwig XIV. dessen Bibliothek hatte confisciren lassen, weigerte sich Herzog August, irgend etwas davon zu kaufen, wodurch er sich so sehr die dankbare Hochachtung des Cardinals erwarb, dass dieser späterhin, als er die frühere Gunst wieder erlangt hatte, dem Herzoge drei grosse Kisten mit Prachtexemplaren der

Biblia sacra edit. vulgat. Par. e typogr. regia 1642. 9 Voll. gr. Fol.
Conciliorum omn. collectio regia. Par. 1644. 38 Voll. gr. Fol.
S. Bernardi Opera. Par. 1640. 6 Voll. gr. Fol.
Byzantinae histor. Scriptor. Par. 1648. Einige 20 Bände.

nebst 30 andern Bänden in Fol., 4., 8. und 12., alle in schönem Franzbande mit des Cardinals Wappen geziert, zum Geschenke sandte (im August 1659), und fernerhin von jedem Buche aus der Königl. Druckerei ein Exemplar zu schenken versprach, woran ihn nur sein Tod (9. März 1661) verhinderte.

Von gleichzeitigen Erwerbungen aus verschiedenen Gegenden Deutschlands mögen hier nur die von Georg Forstenheuser (des Herzogs geschicktem Bücher-Rathe) aus Nürnberg 1651 und 1653 gemachten kostbaren Sendungen alter Handschriften auf Pergament und seltener Bücher, darunter auch das grosse prächtige Baierische Missale mit den Miniatur-Bildnissen Kaiser Maximilians, Karls V., und der Herzöge Albert IV. und Wilhelm III. und IV. von Albrecht Dürer in den Jahren 1519 und 1520 gemalt, erwähnt werden.

Nicht minder bewundernswerth als diese ausserordentlichen und gewiss jedes anderen Fürsten Mittel und Kräfte unter gleichen Verhältnissen bald erschöpfende Förderung der Büchersammlung bleibt die darin nie ermüdende eigene Thätigkeit des siebenzigjährigen August, welcher die Hülfe eines besonderen Bibliothekars [1]) für entbehrlich haltend, obgleich

---

1) Vergebens hatte sich Bœcler von Upsala aus 1650 zu diesem Amte angetragen.

ihm seine zahlreichen Unterhändler damals wohl weit mehr, als jetzt das ganze Bibliotheks-Wesen (Etat), kosteten, immer neue Verbindungen anknüpfte und, bevor ihm einer seiner fleissigen Agenten, wie Heinhofer (starb 1647) und Andreä (starb 1654) durch den Tod entrissen wurden, schon andere Ersatzmänner und neue Quellen gefunden hatte.

So erhielt er durch Heinr. Julius Blum (1656), dessen später noch bei der Geschichte der Weissenburger Handschriften umständlicher gedacht werden muss, die gleich dem weltberühmten Mantuanischen Gefässe (welches nachher durch Ferdinand Albrecht, Herzog Augusts dritten Sohn, in den Besitz des Braunschweigischen Hauses kam) bei der Plünderung Mantua's 1630 erbeuteten Handschriften des Xenophon und Lucian und von den Weissenburgern schon den uralten Codex Anastasii de Vitis Pontificum Romanorum.

Durch Nicolaus Heinsius bekam er die demselben von Carlo Dati und Andr. Cavalcanni geschenkten Codd. Pindari (Olympica et Pythica) Ciceron. de officiis, de natura Deorum, de divinatione et de fato, Fenestellae de magistratib. Romanis, Jo. Mar. Philelphi Epitomata, Leon. Aretini Versiones aliquot Oratt. Aeschinis, Demosthenis et Demadis u. A.

Athanasius Kircher in Rom, mit welchem Herzog August seit 1650 in Briefwechsel stand, kaufte gegen reichliche Vergeltung[1]) viele Seltenheiten an, und schickte noch ein Vierteljahr vor des Herzogs Tode (1666) den merkwürdigen alten syrischen Evangeliencodex auf Pergament, im Jahre 945 geschrieben, „das Liebste und Kostbarste, was er je besessen", als ein Zeichen seiner Dankbarkeit für die vielen Wohlthaten des Herzogs.

Aehnliche Unterstützungen erhielten grosse und kleine Büchermacher, Gratulanten und Dedicanten aus allen Himmelsgegenden, von denen jedoch keiner den an Freigebigkeit gegen Gelehrte und Künstler mit Ludwig XIV. wetteifernden, in Gerechtigkeit, Sparsamkeit und wahren Tugenden aber denselben unendlich überlegenen Fürsten schöner gepriesen hat, als Mezeray in seiner Zueignung des ersten Theiles seiner Geschichte du Regne du Roy Henry le Grand, indem er anfängt: „Ce n'est ny à l'antiquité de vostre Maison, ny aux titres de vos Ancestres, ny à vostre grandeur Souveraine: c'est à votre propre merite, et à vos eminentes Vertus, que s'addressent ces marques de mon respect et de ma soumission.

1) Als Kircher gegen Ende des Jahres 1665 eines Tages vor dem Marienbilde zu S. Eustach recht inbrünstig gebetet hatte, fand er zu Hause einen Wechsel vom Herzog August von (400 Scutorum summa in Studiorum meorum prosecutionem) 300 Speciesthalern, und noch am 18. Juni 1666 schickte ihm Herzog August sein Bildniss nebst einem goldnen Schaustücke von 30 Ducaten und 2 silbernen, jedes 5 Thaler werth.

Estre le Chef d'une Maison si auguste qu'est celle de Brunswic, n'avoir entre ses Ayeuls, que de Souverains, des Roys, et des Empereurs, et regner sur un Peuple des plus belliqueux de toute la Terre, sont des aduantages ausi rares qu'illustres: mais auoir acquis soy-mesme de quoy s'ealeuer au dessus de tout cela, et ne le vouloir posseder, que pour le faire seruir de suite et d'equipage à la Vertu, c'est une gloire incomparablement plus grande, et dans la quelle Vostre Altesse n'a que tres-peu de seconds, et presque point de pareils etc."

In der Generalis Sciagraphia Bibliothecae Augustae, welche Herzog August im Jahre 1660 durch den Consistorial-Assessor Sam. Closius, als eine Umarbeitung von Schwartzkopffs oben erwähnter Epistola, herausgeben liess, zeigt sich als Ergebniss der letzten sieben Jahre eine Vermehrung der Bibliothek um etwa 5000 Bände nach folgenden genaueren Zahlenverhältnissen:

Class.	Voluminum	in folio	in quarto	in 8., 12. et 16.	Summa
I.	Theologicorum	1791	4126	4105	10022
II.	Juridicorum	976	877	620	2473
III.	Historicorum	996	1134	994	3124
IV.	Bellicorum	75	68	55	198
V.	Politicorum	63	486	587	1136
VI.	Oeconomicorum	7	27	19	53
VII.	Ethicorum	72	219	1139	1430
VIII.	Medicorum	172	264	329	765
IX.	Geographicorum	59	44	46	149
X.	Astronomicorum	52	195	57	304
XI.	Musicorum	36	50	23	109
XII.	Physicorum	163	118	345	626
XIII.	Geometricorum	180	131	48	359
XIV.	Arithmeticorum	11	20	50	81
XV.	Poeticorum	98	309	85	492
XVI.	Logicorum	4	15	56	75
XVII.	Rhetoricorum	37	177	351	565
XVIII.	Grammaticorum	91	272	222	585
XIX.	Quodlibeticorum	523	1594	1283	3400
XX.	Manuscriptorum	1089	435	196	1720
	Summa	6,495	10,561	10,610	27,666

In diesen 27,666 steckten aber der in allen Classen nur allzuhäufigen Mischbände wegen nicht weniger als 115,504 Schriften von 56,393 verschiedenen Verfassern, und die Wolfenbüttler Bibliothek übertraf demnach bei weitem die Königliche Bibliothek zu Paris, welche damals, als Abbé Colbert die Verwaltung derselben seinem Bruder im Jahre 1661 über-

liess, nur 10,658 gedruckte Bände und 6088 Handschriften, zusammen also nur 16,746 Bände, zählte[1]).

Umständlicher pries die Augusteische Bibliothek zum Ruhme ihres Stifters Hermann Conrings angeblich nur flüchtig aber dennoch sehr rednerisch abgefasste Lobschrift unter dem Titel:

De Bibliotheca Augusta, quae est in arce Wolfenbuttelensi ad J. Chr. L. Bar. a Boineburg epistola. Helmst. 1661. 4.

Nach der darin S. 173. mitgetheilten neuen Uebersicht der Bändezahl, ergiebt sich im Vergleich mit der Sciagraphia für das seitdem verflossenn Halbjahr vom 1. October 1660 bis zum 10. April (Geburtstag des Herzogs) 1661 ein Zuwachs von achtehalbhundert Bänden, unter denen wieder beinahe 300 Handschriften, indem sich die Zahl der letzteren nunmehr auf 2002, die Gesammtzahl aller Bände auf 28,415, die Zahl aller einzelnen Schriften aber auf 116,351 belief. Wenn aber Conring unter den Admirandis Bibliothecae Augustae (p. 126. sqq.) auch die Dispositio Librorum als nachahmungswürdigstes Beispiel erhebt und sie „adeo omnibus plane numeris perfectam“ hält, „ut nulla prudentia humana vel addi vel demi quidquam possit“, so hat er entweder den Mund doch gar zu voll genommen, oder, ohne es zu wissen, nur in so weit Recht, als eben dieses Gemisch in den zwanzig Classen, diese Aufstellung nach der zufälligen Grösse und besonders die sinnloseste Zusammensetzung der faustdicken Mischbände (damit die kleinen Schriftchen nicht verloren gehen möchten) jede menschliche Klugheit und Geduld beim Versuche einer anderen wissenschaftlicheren Anordnung und Aufstellung zur Verzweiflung bringen muss. Weil er aber einmal Alles von der Einrichtung seines Gönners loben muss, rühmte er auch, nur um der Eleganz, nicht etwa um der dabei höchstens zu erzielenden Raumersparniss willen, die Aufstellung und fortwährende Einschaltung der Bände nach genauer Abmessung ihrer Höhe, während er doch Jacob Gothofredus weit lobenswertheres Beispiel wissenschaftlicher Anordnung kennt und sogar an die Seite stellt. An den eigenhändigen mühseligen Catalogen preiset Conring nicht bloss die allerdings unvergleichliche Ausdauer des fürstlichen Registrators, sondern auch die sinnreiche Kunst der Einrichtung, durch welche jedes noch so kleine Schriftchen augenblicklich aufzufinden und herbei zu schaffen sei, — versteht sich, wenn man dasselbe nur erst im Cataloge selbst und damit zugleich des Büchleins Classe und Numer aufgefunden hat! Um aber irgend ein bestimmtes Buch, z. B. des Aristoteles, Cicero oder gar irgend eine Streitschrift

1) Vgl. Mem. histor. sur la bibl. du Roy p. XXVI. vor dem Catal. des livres imprimez de la bibl. du Roy. I. Partie. Par. 1739. Fol.

Luthers, oder eines ähnlichen fruchtbaren Schriftstellers, nur erst in dem angestaunten weitläufigen Inventarium, welches die Bücher, je nachdem sie zur Bibliothek kamen, bald Medicorum, bald Poeticorum, Theologicorum oder Quodlibeticorum, No. so und so, hinter und durch einander aufführt, aufzufinden, muss man erst den nur allzukurzen Hauptschlüssel dazu, ein blosses alphabetisches Namensregister der Autoren mit beigesetzten Numern aller Bände, in denen etwas von demselben Verfasser zu finden ist, so oft und vielmals gebrauchen, bis ein glücklicher Zufall unter dieser oder jener Numer das Ersehnte treffen lässt. Dazu kommt noch die seltsamste, aller wissenschaftlichen Absicht Hohn sprechende Zusammensetzung der Unzahl von Mischbänden in allen Classen, bei welcher es die Sparsamkeit des Sammlers der Buchbinderlaune überliess, handbreite Bände aus allerlei Land und Welt, ohne Rücksicht auf den Inhalt, ja selbst nicht einmal immer nach gleichem Format und Stege zusammenzubinden und in gutes Pergament mit grünen Bandschleifen zu kleiden.

Vergebens hatte von Boineburg im Namen der gelehrten Welt den Herzog August gebeten, einen Catalog seiner weltberühmten Bibliothek drucken zu lassen, und der schlaue Conring, die ihm wohlbekannte schwache Seite des Fürsten streichelnd, erklärt „non posse melius Monumentum ad perpetuam laudem Serenissimi Nominis exstrui“ und wiederholt, die Nachwelt würde den beispiellosen Fleiss des Herzogs nicht fassen und glauben, wenn nicht der Catalog herausgegeben würde. Der schon achtzigjährige August lehnte die Vorschläge ab unter dem Vorwande, dass der Catalog auch beim kleinsten Drucke doch in zwei Bänden des grössten Folio-Formates nicht herzustellen sei; eigentlich aber wohl mehr im richtigen Gefühle der wissenschaftlichen Unzulänglichkeit seines Inventariums und der unüberwindlichen Schwierigkeiten einer alphabetischen Umarbeitung desselben, als aus Rücksicht auf die grossen Kosten des Druckes.

Uebrigens wurde Conring um der Fürstlichen Bibliothek willen (die von ihm auch das Original[1]) der 1281 von Kaiser Rudolph I. gegebenen deutschen Bestätigung des von Kaiser Friedrich II. 1236 verkündigten Landfriedens geschenkt erhielt) viel in Bewegung gesetzt, indem ihm fast jedes angekaufte seltenere Buch, und besonders Handschriften, zugesandt wurden, um darüber sein Urtheil zu geben, welches er entweder gleich vorn in das Buch selbst schrieb oder umständlicher in einem dem Buche für immer beizulegenden Briefe aussprechen musste.

---

1) Vor längerer Zeit schon in das Archiv zu Wolfenbüttel abgegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Handschriften der Königl. Universitätsbibliothek in Tübingen.

(Fortsetzung und Beschluss.)

c) Fol. 221—222. Consilium domini Jo. de Montemurlo super quarta epali etc.

Anf.: In nomine domini super quarta canonica quam praetendunt habere episcopi in dioe. suis consilium dni Jo. de Montemurlo decretorum doctoris. Quaestio talis est. Contingit multoties.

Schluss: Consilium Jo. de Montemurlo.

d) Fol. 222. Consilium domini Jo. an. similiter super quarta epali etc.

Anf.: Consuluit postea super praedictis dominus Jo. an.

Schluss: Et ita consulo ego Jo. an. decretorum doctor.

e) Fol. 225—229. Super arbore consanguinitatis dominus Anthonius de Rosellis.

Anf.: Primo ponit glo. l qualiter se antiqui habuerunt praesertim Jo. de Deo in lectura arboris usque ibi attendens.

f) Fol. 235—298. Joh. de Lignano tractatus de censura ecclesiastica.

Anf.: Incipit tractatus de censura ecclesiastica compilatus per dominum Johannem de Lygnano de Mediolano excellentissimum juris doctorem mccclxj°. In tractatu de censura ecclesiastica et primo describam censuram ecclesiasticam, secundo quaeram etc.

Schluss scheint zu fehlen.

Mc. 15. (ol. I. J. 187.)

Pp. Fol. geschrieben 1571.

a) Do. Joann. Hochmanni J. V. Doct annotata in titulos quosdam libri 2. decretalium. 111 Bl.

b) Do. Varbüllerj J. V. Doct. clariss. annotata in titulos aliquot codicis.

Mc. 16. (ol. 28. Q. 207.)

Theils Papier, theils untermischt Pergament. Papier No. 6. u. a. XV. Jahrh. Fol. 265 Bl. Nach Fol. 265. kaufte Jacob Feighaimer das Buch am 13. April 1441 in Basel um 6 Gulden, während des Concils.

a) Fol. 1. Pergament, vom Deckel abgelöst, Fragment einer lateinischen sehr schön geschriebenen Urkunde vom Jahre 1430. Auf der Kehrseite steht der Inhalt des Bandes.

b) Fol. 3—21. Pp. No. 10. geschrieben Rom 1431, nach Fol. 21 v°. Tractatus de jurisdictione imperatoris et auctoritate summi pontificis.

Anf.: Determinatio compendiosa de jurisdictione imperii et auctoritate summi pontificis etc.

c) Fol. 22—27. Pp. Geschlossen Rom 19. Dec. 1431. Tractatus de processu judiciario. Fol. 28—30. leer, zum Theil mit juridischen Notizen von neuerer Hand beschrieben.

Anf.: Antequam dicatur de processu judicii.

d) Fol. 31—202. mehr Papier als Pergament. Decisiones novae rotae domini Wilhelmi Herbach. Geschlossen Rom 23. Jan. 1433.

Anf.: In nomine domini amen. Anno a nativitate ejusdem millesimo tricentesimo septuagesimo sexto etc.

e) Fol. 203—227. Pp. Titel: Incipit summarium novarum decisionum rotae per venerabilem et circumspectum virum dominum Bertrandum de Arnassana juris doctorem etc.

Anf.: De constitutionibus.

f) Fol. 227—237. Pp. No. 6. Tabula decisionum earundem.

Anf.: de attemptatis.

g) Fol. 242—244. Pap. Tractatus de alimentis Bar. de Saxoferrato.

Anf.: Alimentorum naturam tractaturus.

h) Fol. 244—247. Pp. Tractatus expensarum Jacobi de Arena.

Anf.: Expensarum que fiunt in judicio.

i) Fol. 247—250. Pp. Tractatus commissariorum Jacobi de Arena.

Anf.: Quia commissariorum frequent.

k) Fol. 250—252. Pp. Tractatus successionum ab intestato d. Dyni.

Anf.: Quoniam ab intestato.

l) Fol. 253—258. Pp. Tractatus Bar. de Saxoferrato de fratribus simul habitantibus.

Anf.: Tractatus de fratribus.

m) Fol. 265. scheint zu Fol. 1. zu gehören und ist ebenfalls vom Deckel abgelöst.

Mc. 17. (ol. 33. Q. 218.)

Ochsenkopfpapier. XV. Jahrh. Fol.

a) Durchaus schön und gleichförmig geschrieben. Oldradi cclxx concilia.

Anf.: Primum. An in restitutione quae petitur fieri de beneficio probatio tituli canonici requiratur. In nomine domini amen.

b) Hinterstes Blatt, Papier, Fragment einer lateinischen Urkunde von 1433, auf das Concil in Basel bezüglich.

Mc. 19. (ol. 60. Y. 200.)

Pp. 4. 116 gezählte Blätter. Auf dem zerrissenen Pergamentblatt, welches den früheren Einband bildete, stand die

Bandzahl 2. Auf einem Vorblatt steht: M. Vitus Müller Bulnh. Francus, wohl der Name des Schreibers. Vorlesungen über Aristoteles, wahrscheinlich von Andr. Planer.

a) Fol. 1—9. Anfang fehlt. Annotationes in Aristotelem de praedicamentis; oder zu περι ἑρμηνειας L. I.

Anf.: quales ab ipsis denominari.

b) Fol. 9—58. Titel, roth: Annotationes D. D. Planeri in librum Aristotelis περι ἑρμηνειας.

Anf.: Praefatio in librum secundum Aristotelis περι ἑρμηνειας.

c) Fol. 59—160. Titel, roth: Explicatio primi primorum anal. libri Aristotelis, ab Andrea Planero Medae Doctore.

Anf.: Tria sunt potissimum.

Mc. 22. (ol. 57. Y. 200c.)

Pp. 4. Titel: M. Samuelis Hailandi quaestiones in Ethicorum artis librum 8um 9um 10um. Descriptae mihi Martino Crusio per Casparum Herterum. 1563. Tybingae. Die Vorlesungen desselben zum 7ten Buch, von einer andern Hand.

Anf.: Verum etiam.

Schluss: Absoluit ultima Martij 1. 5. 6. 3.

Mc. 23. (ol. 54. Y. 193.)

Pp. 4. XV. Jahrh. Unten auf dem ersten Blatt steht: Dominus Conradus Hager Canonicus in Ehingen dedit istum librum stipendio Frankenhawsen anno dni 39. Inhalt: 5 philosophische Traktate.

Anf.: Sieb umbra illius sedi quam desiderabam et fructus dulces gutturi meo gustavi.

Schluss: in vita eterna ad quam nos perducere dignetur Jesus Christus Marie Virginis filius in secula seculorum benedictus. Amen.

Mc. 24. (ol. 58. Y. 200d.)

Pp. XVI. Jahrh. 4. Einband Pergamentblatt, lateinisch, Auszüge aus Chroniken, Wundergeschichten über Maria Magdalena u. a. enthaltend. Vorlesungen über das Deuteronomion von Heerbrand.

Anf.: Prolegomena in deuteronomium.

Schluss: Finis explicationis deuteronomii. 10. Apr. aō 1584.

Mc. 26. (ol. 62. Y. 200h.)

Pp. XVI. Jahrh. 4. Auf dem ersten Blatt steht: Ie vntreu mein gluckh. Was schatt mir das. M. schwab.

a) Respondentia in VIII. libros phisicorum Aristotelis.

Anf.: Varia sunt genera doctrinarum.

b) Respondencia in libros de anima.

Anf.: Con. I. Omnis notitia omnisque scientia.

c) Inhaltsübersicht über die einzelnen Kapitel von Augustinus de civitate Dei L. I—X.

Anf.: Caput primum. In hoc capite praemittit primo Augustinus.

Mc. 28. (ol. 50. Y. 49.)

Pp. XVI. Jahrh. Fol. 263 gezählte Blätter. Tituli commentaria Johannis Stöfleri Justingensis Suevi, Mathematici olim clarissimi et Professoris Tubingensis in geographiae Ptolemei libros 2. priores usque ad cap. de Magn. German. vna cum appendicula de aquis, accurata sane et docta varietate referta, Ipsius authoris manu diligenter scripta et revisa, quae in hac academia publice discipulis suis praelegit a 15. Mart. 1512 ad 18. Jul. 1514, caetera vero quae deinceps in reliquos libros commentatus est et discipulus Munsterus absque praeceptoris mentione suis de hoc argumento libris inseruit Vna cum famosissimis instrumentis incendio perierunt Anno 1534 medio Januarj, die frigidissima, Quod Dn. Crusius noster testatur Annal. part. 3. fol. 554. etc.

Anf.: Recte profecto meo judicio grauiores melioresque philosophi dixere.

Mc. 33. (ol. 76. Y. 214.)

Pp. XVI. Jahrh. 4. 237 von M. Crusius gezählte Seiten. Titel: *Εἰς Ἀριστοτέλη περὶ ψυχῆς.* Sum Martini Crusii 1564. 24. Augusti. Folgende Bemerkungen sind von Crusius' Hand. S. 1. Sunt scripta haec a Jacobo Schoppero Biberacensi in lectionibus Liebleri. 16. April 1565 coepi percurrere. S. 29. Descripsit mihi Martino Crusio Tybingae Lud. Linccius Memmingensis 1563. 18. Aprilis. Absolvi percurrendo haec mutila annotata 17. April 1565. S. 32. Descr. a M. Petro Hainlino [a peste obiit, concionator factus, vir optimus, habens uxorem filiam Wolf. Conradi Schweichardi, Bibliopagi 1571; ipse et uxor et socer et socrus] mihi Martino Crusio haec Lieblerica in 2m librum Aristotelis de anima Caspar Herter, Tybingae 1564. 21. Aug. 4 ʌ von 4 blettern zu schreiben.

Anf.: Annotata in libros Aristotelis de anima.

Dr. *Klüpfel* in Tübingen.

Verleger: *T. O. Weigel* in *Leipzig*. Druck von *C. P. Melzer*.

SERAPEUM.



für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden

herausgegeben

von

Dr. Robert Naumann.

№ 14. Leipzig, den 31. Juli **1843.**

Umrisse zur Geschichte und Beschreibung der Wolfenbüttler Bibliothek.

(Fortsetzung.)

Nicht weniger machte sich in dieser Zeit um die Wolfenbüttler Bibliothek verdient der fleissige deutsche Geschichtsforscher und Rector zu Schöningen, Joach. Jo. Mader, theils durch die aus dem Kloster S. Aegidii in Braunschweig, Frankenberg in Goslar und von andern Seiten herbeigeschafften Handschriften, theils durch Herausgabe so mancher für deutsche Geschichte wichtigen Chroniken aus den Schätzen der Bibliothek.

In Augsburg, dem damaligen Stapelplatze für den wechselseitigen Verkehr zwischen Deutschland und Italien, besorgte, nachdem auch Heinhofers Nachfolger Hirt im Jahre 1661 gestorben war, Jo. Georg Anckel die Bücherangelegenheiten des Herzogs. Durch ihn wurden die Sendungen an und von Kircher in Rom befördert und die Bibliothek mit vielen schätzbaren Büchern und Handschriften bereichert, so wie aus Nürnberg unter anderen durch Donat Fendts Vermittelung auch die schöne Pergamenthandschrift des Wolfram von Eschilbach mit Malereien des 14. Jahrhundert für 30 Thaler angekauft wurde.

Neben den fortwährenden Buchhändler-Sendungen der Elzevire aus Leiden, des Isaac de la Tombe aus Amsterdam,

Abraham Montherby aus Paris und den aus jenen Ländern durch Leon von Aitzema und Wicquefort aufgekauften Schätzen, gaben in den letzten vier Lebensjahren des Herzog Augusts vorzügliche Ausbeute die Bücherversteigerungen in Holland, zum Beispiel des Petrus Scriverius, Adolph Vorstius, Jo. Ant. van der Linden, Ant. Thysius, und in Copenhagen die Auctionen des Theologen Dan. Pheiff und des Lorenz von Ulfeld.

Aus Scriverius Nachlass wurde nebst anderen werthvollen Handschriften und gedruckten Ausgaben mit Anmerkungen von Scriverius Hand, der wichtige alte Codex der römischen Agrimensoren aus dem VI. oder VII. Jahrhundert erstanden, welchen man wohl mit Recht den ältesten noch im Vatican vorhandenen lateinischen Manuscripten an die Seite setzen darf.

Am 17. September 1666 beschloss Herzog August im 88. Jahre sein eben so arbeit- als segenvolles Leben, nachdem er in den 23 Jahren seiner eigentlichen Regierung (von der Befreiung Wolfenbüttels 1643 an gerechnet) nicht bloss die furchtbaren Wunden und Schäden, welche vorher schlechte Regierung und der dreissigjährige Krieg dem Lande geschlagen, allmälig geheilt und dessen Verfassung und Verwaltung in allen Theilen durch seine vortrefflichen Landes-, Kirchen-, Canzlei- und andere Ordnungen kräftig geregelt und verbessert, sondern auch selbst zuerst allen Dienern und Unterthanen ein Muster strenger Ordnung, Gottesfurcht, Mässigkeit und rastloser Thätigkeit gegeben hatte. Was ihm sein ganzes Land und namentlich die Residenz verdankt, ist unvergesslich; was aber auch die gelehrte Welt ihm schuldet, wird die Bibliothek bezeugen, so lange sie besteht. Nicht war sie ihm ein eitles Prunkstück fürstlicher Liebhaberei; nicht rettete er so manche literarische Seltenheit mit so grossem Aufwande nur darum vom Untergange, um sie allein zu besitzen, sondern um sie auch für Mit- und Nachwelt zu erhalten und gemeinnützig zu machen. Liess er doch mitten im Winter 1660 von seiner Reitergarde Einige aufsitzen, um die von Ezechiel Spanheim gewünschten Handschriften des Lucanus demselben nach Heidelberg zu überbringen (ein seitdem in den Annalen der Garderegimenter gewiss unerhörter Fall!), und liess es sich selbst noch drei Monate vor seinem Tode nicht zu viel sein, für den Jenaer Professor Jo. Andr. Bose aus der kaiserlichen Bibliothek zu Wien sieben Handschriften und ein Verzeichniss der dort vorhandenen Ausgaben des Josephus zu erbitten und nach Wolfenbüttel kommen zu lassen! — Und diese erhabene Gesinnung Herzog August's lebt wenigstens noch fort mit seinem würdigen Denkmale, und die Wolfenbüttler. Bibliothek soll nie aufhören, dieselbe zu bewähren zu ihres Stifters unvergänglicher Ehre! — Sein Tod war für die Bibliothek ein unersetzlicher Verlust. Hätten alle seine Nachfolger

dieselbe stets mit gleicher Liebe und Freigebigkeit gepflegt, sie würde immer an Grösse und Ruhm die Erste geblieben sein.

Zwar lehnte der älteste Sohn, Rudolph August, wie seine Brüder streng und gelehrt erzogen, den durch Boineburg gemachten Antrag des Königs von Frankreich, die väterliche Bibliothek zu kaufen, ab, und stellte zuerst wieder einen ordentlichen Bibliothekar David Hanisius (von 1655—65 Garde- und Garnison-Prediger in Berlin, dann Prediger und Bibliothekar des Grafen de la Gardie in Stockholm) an, indem er zugleich befahl, die Bibliothek täglich von 8 bis 11 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 oder 5 Uhr Nachmittags für Einheimische und Fremde, deren Namen in einem besondern Buche aufgezeichnet werden mussten, offen zu halten; allein statt die herrliche Sammlung auch nur durch regelmässige Anschaffung der wichtigsten neuen Bücher fortzusetzen, legte er an verschiedenen Lieblingsorten, z. B. auf dem Schlosse zu Braunschweig, auf dem sogenannten Forsthause vor Wolfenbüttel und zur Hedwigsburg [1]) besondere Handbibliotheken an, deren erstere (besonders im Fache der Reformationsgeschichte ausgezeichnet) durch des von ihm sehr begünstigten Professor H. von der Hardt Verwendung im Jahre 1702 nach Helmstedt, die andere aber grösstentheils nach Riddagshausen [2]) kamen und bis auf einen sehr unbedeutenden Theil der Wolfenbüttler Bibliothek entgingen. Daher entstanden hier seit 1666 so ungeheuere Lücken, dass alle späteren glücklichen Erwerbungen und Erbschaften sie nicht auszufüllen vermochten.

Ueber David Hanisius und die auf ihn folgenden Bibliothekare bis auf Hertel ist schon im Serapeum 1842 No. 14. S. 213—218. das Nöthigste mitgetheilt und deshalb hier nicht zu wiederholen, sondern nur noch zu bemerken, dass dem alten treuen Diener Herzog Augusts, dem Kammerschreiber Heinrich Julius Willershausen, welcher mit unendlicher Mühe und Geduld die Augusteischen Bücherrücken beschrieben (oft 50 bis 60 kurze Titel auf einen einzigen dicken Quodlibeticus) als Bibliotheks-Schreiber unter Hanisius, Carl Henning Möser folgte.

Der zweite Bibliothekar, Michael Ritthaler, konnte in seiner kaum dreijährigen Amtsführung (er starb schon am 22. Aug. 1685 im 44. Jahre) nicht viel wirken.

Desto mehr geschah durch den dritten Bibliothekar, Caspar Adam Stenger, über welchen, so zu sagen, der Geist

1) Lustschloss, 1½ Stunden südlich von Wolfenbüttel, wo er auch am 20. Jan. 1704 starb.

2) Für das daselbst 1690 von Herzog Rudolph August errichtete Prediger-Seminar, dessen Bibliothek ausser diesem Zuwachse durch die Postorfsche und Stift Walkenriedische gebildet war.

des alten August gekommen zu sein schien. Ein „feiner Mann", nach Schurzfleisch Urtheil, und als Geheimer-Secretair des Herzog Rudolph August und seines eben 1685 zum Mitregenten angenommenen Bruders, Anton Ulrich, besonderes Vertrauen geniessend, suchte er auf alle mögliche Weise der Bibliothek förderlich zu sein und dieselbe den fürstlichen Herren an's Herz zu legen. Wahrscheinlich auf einen Bericht dieser Art antwortet ihm Herzog Rudolph August auf einer Reise in's südliche Deutschland aus Newstadt an der Linde den $\frac{\text{22. Febr.}}{\text{4. März}}$ 1687:

„Lieber Herr Stenger,

Ewer schreiben ist mir wol geworden, vernehme gerne dass unsere muti[1]) noch in guten Zustande, wenn das Buch von Jungman ankomt, kan Urban ein exemplar vor mich einbinden lassen, das andere kan auf der Bibliothec nebst andern leprosis aufgehoben werden, zu künftiger auction oder auswexelung, welches leztere ich hier gefunden, wenn jemandts komt der ein buch so doppelt wil haben, so muss er ein aequivalirendes an die stelle geben, so noch nicht in der Bibliothec gewesen, welche methode bey uns caeteris paribus auch kan eingeführt werden, wovon coram mit mehrern. Mein Bruder wird nunmehr Gottlob glücklich wieder bey euch angelanget seyn. Unsere Frau Mutter gehet morgen von hie, Gott geleite sie mit seinen heiligen Engeln, dass sie gesund und wol über komen möge, ich werde aber erst übermorgen fort, aber nicht so bald zu hause sein, wegen vieler anstöss, so ich zu Oeringen, Nevenstein, Nürnberg, Coburg, Arnstad etc. haben werde, hoffe dennoch meine devotion am grünen Donnerstage zu Braunschweig wils Gott zu halten. Adieu

RA."

Ausser der Fortsetzung des Theatri Europaei schaffte Stenger das Theatrum Sabaudiae, Italiae, Belgii und andere grössere Werke an und bewog den Herzog Anton Ulrich, nicht nur die von dem jüngeren Wicquefort aus Holland und von Ancillon aus Frankreich eingesandten Bücher nebst seiner Kunstsammlung der grossen Bibliothek zu überlassen, sondern

1) Die muti sind die Bücher der Augusteischen Bibliothek, nach einer Anspielung auf Herzog Augusts Ausdruck und Lieblingsspruch, welchen er mit goldenen Buchstaben in seiner Bibliothek (deshalb auch unter der Abbildung der Bibliothek im Arboreto Augustaeo p. 188.) hatte anbringen lassen: Quando omnes passim loquuntur et deliberant, optimum a mutis ac mortuis consilium est: Homines quoque si taceant, vocem invenient Libri, et, quae nemo dicit, prudens Antiquitas suggerit.

auch die schon im Jahre 1678 von Heinr. Jul. von Blum[1]), Vicepräsidenten des Kaiserl. Appellations-Gerichts in Prag, für 2000 Thlr. zum Kauf angebotenen Weissenburger Handschriften nach elfjähriger Unterhandlung für den höchst geringen Preis von 1000 Thlr. zu kaufen. Dafür erhielt die Bibliothek 102 Bände, meistens vom 8ten bis 11ten Jahrhundert geschrieben, von denen hier nur vorläufig genannt zu werden brauchen,

1) der berühmte Codex rescriptus des Isidorus, unter dessen longobardischer Cursivschrift des 8ten Jahrhunderts die alten Fragmente des Ulphilas, zweier griechischen Evangeliarien und des Galen aus dem 5ten und 6ten Jahrhundert,
2) ein Prosper Aquitan. de vita contemplativa in Uncialschrift des 7ten oder 8ten Jahrhunderts,
3) ein Miscellancodex in alt carolingischer Cursivschrift, verschiedene Bücher des Hieronymus und Augustinus u. s. w. enthaltend aus dem 8ten Jahrhundert,
4) ein anderer Miscellanband, in welchem die von Eccard zuerst herausgegebene fragmenta cateches. theotiscae aus dem 9ten Jahrhundert,
5) der Lessings bibliothekarischen Ruhm verewigende Berengarius Turonensis aus dem 11ten Jahrhundert, höchst wahrscheinlich Berengar's eigenhändige Schrift.

Ein solcher Gewinn konnte die Bibliothek für die bisherigen Entbehrungen einigermassen entschädigen und des alten Augusts Manen versöhnen, und wohl wäre es dem guten Stenger, dessen freundliche Gefälligkeit die reisenden Gelehrten rühmend anerkannten, zu gönnen gewesen, dass er den Einzug dieses durch seine Bemühungen erworbenen Schatzes noch erlebt hätte; allein er starb schon am 12. Januar 1690, ehe noch der zur Abholung der Manuscripte im December 1689 nach Prag gesandte Secretair Lautitz zurückgekehrt war.

Ihm folgte Gottfried Wilhelm Leibnitz als Fürstlicher Rath und Bibliothekar, dem gleich in seiner Bestallung die Anfertigung des so dringend nothwendigen alphabetischen oder Nominal-Catalogs aufgetragen wurde. Weil er aber meistens abwesend war und der grösstentheils von einem Studenten Namens Müller geschriebene Catalog nur langsam

---

1) Blum, von Herzog August Florus Apostata genannt, weil er, wie man meinte, nur dem Herzog Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg zu gefallen, katholisch geworden war, hatte diese aus der alten Abtei Weissenburg im Elsass den Rhein hinunter zur Frankfurter Messe als altes Pergament für die Goldschläger geführten kostbaren Handschriften glücklicherweise gekauft und gerettet, als das Schiff des Stapelrechts wegen in Mainz angelegt hatte.

fortschritt, wünschte Leibnitz gar nicht als Bibliothekar genannt zu werden. Doch sorgte er möglichst für zweckmässige Vermehrung der Bibliothek und für Bewilligung eines bestimmten jährlichen Einkommens derselben, dessen Anfang eigentlich in der Verbindlichkeit des Wolfenbüttler Buchhändler Gottlieb Heinrich Grentz, für das am 11. Januar 1692 ihm ertheilte ausschliessliche Privilegium, „jährlich vor zwanzig Thaler gute beliebige Bücher um billigen Preis an die Fürstliche Bibliothek zur unterthänigsten recognition zu liefern“ gesucht werden muss. In seiner „An einem Fürstlichen Hofe vberreichten schrifftlichen Vorstellung[1]), dass man nicht nur grosse Bibliotheken besitzen, sondern auch dieselben zur Zierde des Landes vnd nützlichem Gebrauche der Studirenden vermehren vnd im guten Stande erhalten müsse“ beweist er, dass „eine Bibliothek, wie schön sie auch sei, unter die Dinge gehöre, quae servando tantum, servari non possunt,“ und brauchte dann folgendes den damaligen Verhältnissen sehr angemessene Argument: „Nachdem nun viele Jahre her bey uns eine solche proportionirliche continuation ermangelt, so ist zu besorgen, es werde das herrliche corpus dieser bisher so hoch und weltberühmten Bibliothec fast alle sein Lob verlieren, wann sie noch etliche Jahre also, wie jetzo, gelassen werden sollte; In massen bereits sowohl Einheimische als Frembde den Mangel, so sich nicht verheelen lässet, zu bemerken und zu bewundern anfangen. Da dann fast schwer seyn würde, die einmahl gefallene reputation wieder aufzurichten, wann die Welt in den Wahn kommen sollte, dass diess eine alte abfällige Bibliothec, so nicht mehr fortgesetzt werde. Weilen aber solches um so viel mehr jederman wunderlich vorkommen würde, indem man doch gleichwohl weiss, was für hocherleuchteten Fürsten, so die Studien nicht nur lieben, sondern auch gründlich kennen, diese Bibliothec zustehet, und also was der Bibliothec verkleinerlich auch der Glorie selbst, wenn es müglich wäre, etlicher massen nachtheilig seyn möchte; So scheint hohe Zeit zu seyn, dass man auf gute Anstalt bedacht sey den Abgang allmählig zu ersetzen“ u. s. w.

Diese „gute Anstalt“ findet Leibnitz in der Einnahme vom Stempelpapiere, „denn man bleibt in cognato rerum genere und kann das, was zu Schrifften oder Bücher kommen soll, von Schrifften, Brieffschaften und Papier hernehmen“. —

Allein dieser gutgemeinte Vorschlag fand eben so wenig

---

1) Vgl. Felleri Monumentor. var. ineditor. Trimestr. X. und Leibn. Epp. ad div. T. II. p. 280. Auch französisch: Representation à S. A. S. le Duc de Wolfenbuttel, pour l'engager à l'entretien de sa Bibliotheque.

als ein anderer, zum Besten der Bibliothek — eine Maulbeerpflanzung anzulegen.[1]), des Herzogs Beifall, hatte aber doch die Folge, dass von Trinitatis 1708 an eine jährliche Summe von 200 Thalern zur Anschaffung neuer Bücher, Buchbinderlohns und anderer Unkosten für die Bibliothek festgesetzt wurde.

Leibnitz Aufenthalt in Hannover und sein näheres Verhältniss zu dem dortigen Hofe, welcher durch die Erwerbung der Kurwürde und andere politische Missverständnisse mit dem Hause Wolfenbüttel in den grössten Zwiespalt gerathen war, bewog den seit des Bruders Tode (20. Jan. 1704) allein regierenden Herzog Anton Ulrich, die nähere Aufsicht über die Bibliothek neben Leibnitz dem Legationsrathe Hertel (Sohn eines Hamburgischen Buchhändlers, geboren den 12. September 1659) im Jahre 1705 zu übertragen. Dieser wusste sich auch bald der Hauptgeschäfte zu bemächtigen, obgleich Leibnitz nicht aufhörte für das Beste der Bibliothek mit Rath und That zu sorgen, indem er sowohl den Ankauf einzelner wichtiger Werke als auch grösserer Massen aus holländischen und andern Auctionen dringend empfahl und selbst betrieb.

So wurden 1704 aus der Maarsevenischen Auction in Amsterdam für 1051 fl. oder 525 Thlr., im Jahre 1705 aus der Francischen daselbst für 737 fl. oder 368 Thlr. und (leider!) für nicht weniger als 1324 fl. oder 662 Thlr. meist sehr mittelmässige und entbehrliche Portraits von Gelehrten angekauft. Desgleichen aus Berlin für 326 Thlr. juristische Bücher und aus des Hofrath Lucius Bibliothek in Hannover für 157 Thlr. ausländische Werke.

Den grössten Gewinn brachte aber der im Juli 1710 von Leibnitz persönlich in Hamburg abgeschlossene Ankauf der herrlichen und viel gerühmten Handschriften-Sammlung, welche Marquard Gudius, Königl. Dän. Staatsrath in Kiel, hinterlassen und C. S. Schurzfleisch für Weimar zu erlangen vergeblich sich bemühet hatte. Für 2400 Thlr. erhielt Leibnitz 114 griechische und orientalische und 354 lateinische Handschriften nebst 17 alten Marmorinschriften (welche seit etwa 70 Jahren im Herzoglichen Museum zu Braunschweig aufbewahrt werden) und 13 mit Oelfarben gemalte Bildnisse folgender Gelehrter: Conr. Gessner, Fr. Lindenbrog, Hospinianus, Adr. Junius, Picus Mirandol., Jo. a Lasco, Erycius und Petrus Puteanus, Geo. Buchanan, Jo. Passeratius, Isaac Pontanus, Galilei, Lucas Holstenius.

---

1) Vgl. Leibnitz Brief an Herzog Anton Ulrich vom 2. Sept. 1705: V. A. S. se souviendra qu'un jour j'eus l'honneur de l'entretenir au sujet de la plantation de meuriers, dans le dessein d'en faire un fonds pour la fameuse Bibliotheque de Wolfenbuttel etc. — in Burckhardi Hist. Bibl. Augustae P. III. cap. IV. pag. 331.

Noch einmal schien jetzt der Wolfenbüttler Bibliothek die Augusteische Zeit wiederzukehren. Ihre beiden neben einander liegenden 138 Fuss langen und 36 Fuss breiten Säle waren überfüllt. Herzog Anton Ulrich, dem nur Land und Leute fehlten, seinem Freunde Ludwig dem sogenannten Grossen in Pracht und Baulust gleich zu kommen, hatte schon 1694—95 das glänzende Lustschloss Salzdahlum als ein Seitenstück zu Marli aufführen lassen und bald nach seinem Regierungsantritte (1705) beschlossen, dem väterlichen Heiligthume eine geräumigere und schönere Stätte zu bereiten. Die Bibliothek wurde deshalb nach Hertels Anleitung durch eine Anzahl numerirter Träger, welche stets in derselben Folge eine Reihe Bücher nach der andern in Riemen zusammenfassten, so schnell auf den grossen Saal des naheliegenden Zeughauses gebracht, dass sie daselbst schon nach drei Wochen in der alten Ordnung aufgestellt und zum täglichen Gebrauch wieder bereit war. Nachdem auch die Kunstkammer durch deren Aufseher, Maler Querfurt, in Kisten verpackt in das Zeughaus geschafft war, wurden die beiden oberen Geschosse des alten Gebäudes bis auf das unterste, den noch heute bestehenden fest gewölbten alten Marstall, abgebrochen und binnen weniger als fünf Jahren, 1706—1710, das jetzige schöne Gebäude leider, um schneller fertig zu werden, zur hinteren grösseren Hälfte nur von Holz aufgeführt und im Aeusseren vollendet.

Wie aus den beiliegenden Grund- und Aufrissen zu ersehen, bildet das Haus ein längliches Viereck von 138 Fuss Länge (nach dem Maasse des alten stehen gebliebenen Vordergrundes) und von 100 Fuss Breite, mit einem auf der Mittagsseite vorspringenden bequemen und hellen Treppenstuhle, drei Stockwerk hoch bis zum ersten Dache, über welchem sich noch eine länglich runde Kuppel erhebt, deren 24 Bogen-Fenster den inneren grossen Saal erleuchten. Dieser in länglich runder Form 90 Fuss lang, 70 Fuss breit und 4 Stockwerk hoch, ist der Hauptgedanke des eben so schönen als zweckmässigen Bauplanes und überrascht jeden Besucher durch seine würdigen Verhältnisse, deren Ausführung nur in den Nebensachen der eiligen Vollendung wegen noch Einiges zu wünschen übrig lässt. Zwölf Pfeiler, nach den 4 Stockwerken mit über einander gestellten doppelten dorischen, jonischen, korinthischen und toscanischen Pilastern geziert, tragen die einstweilen[1]) mit einem nur

1) Gleich beim ersten Besuche in Gesellschaft der Kurfürstin Sophia erklärte sich Herzog Anton Ulrich unzufrieden mit dem Deckengemälde und verlangte einen andern Entwurf von einem italienischen Meister. Bis nun das Bessere gefunden, wurden auch die Felder des Sockels unter den Kuppelfenstern mit den Namenszügen der damals lebenden Mitglieder des



allzuflüchtigen Frescogemälde des alten Götterhimmels geschmückte Decke. Nur im ersten und zweiten Stockwerke des Saales (dem zweiten und dritten des Hauses) sind Bücher aufgestellt, im dritten bildet die innere Wand, welche den Dachstuhl stützt und die Intercolumnien ausfüllend verkleidet, den Sockel und das vierte Stock die Laterne der Kuppel.

Zwischen der innern Wand des Saales und den Aussenwänden des Gebändes läuft ein breiter elliptischer und durch die Fenster der Aussenseiten erleuchteter Gang so umher, dass dadurch in den vier Ecken des Gebäudes noch vier Zimmer, in beiden Stockwerken zusammen also noch acht fünfseitige Zimmer gewonnen sind, welche im unteren Raume die Manuscripte, Bibelsammlung und Registratur, im obern aber verschiedene wissenschaftliche Fächer enthalten. Oben auf der Platte der Kuppel, welche nur von aussen mittelst einer Wendeltreppe von Eisenstäben erstiegen werden kann, glänzte anfänglich eine übergrosse hölzerne vergoldete Himmelskugel, die aber der drückenden Last wegen bald wieder entfernt werden musste und später durch die Spitze eines Blitzableiters ersetzt wurde.

Obgleich nun das neue Bibliothekgebäude im Wesentlichsten schon 1710 vollendet war, verzögerte sich doch der Einzug der Bücher noch weit über den 1714 erfolgten Tod des Herzog Anton Ulrich hinaus, bis sie auf Befehl seines Nachfolgers August Wilhelm im Jahre 1723 vom 8. Juni bis 1. Juli in den ebenmässig ringsumlaufenden Repositorien nach der alten Classen- und Grössen-Ordnung so aufgestellt wurde, dass in dem unteren Raume die Classes Theologicorum, Juridicorum, Medicorum, Physicorum, Historicorum und Quodlibeticorum, die übrigen aber in das obere Stockwerk kamen, wo die Manuscripte auf der Gallerie des Saales hinter Drathgitterthüren verwahrt wurden. Doch fand der Bibliothekar Hertel, der sich auf die geschickte Versetzung der Bücher und die des Ebenmaasses der Bücherhöhen wegen allmälig (aber durch den Rand des 1 Elle hohen Sockels versteckt) berganlaufenden untersten Böden der Repositorien nicht wenig zu Gute that, schon nöthig, zu den alten 20 Classen noch drei neue zu fügen, nämlich Historia ecclesiastica, historia litteraria und Antiquaria, welche zunächst durch den Ankauf von Harduini Collectio Conciliorum, Raynaldi Continuatio Baronii, Le Cointe Ann. Eccles. Gall., Natalis Alexandri Hist. Eccles., Ughelli Italia Sacra, Acta Sanctorum, Fleury hist. eccles., Montfaucon Antiquités u. s. w. begründet wurden.

Fürstlichen Hauses ausgefüllt. Des Erbauers Krankheit und Ende vereitelte die beabsichtigte kunstvollere Ausschmückung; das gemalte Interim ist seitdem über 130 Jahre alt geworden, und schön beleuchtete Wände warten hier auf — einen Cornelius! —

Die übrig bleibenden leeren Repositoria wurden mit grossen Landkarten, Städteplänen und Stammbäumen verhängt.

Die anfänglich zur Auszierung der neuen Bibliothek bestimmte Kunstkammer führte der Maler Querfurt nebst den Bildnissen gelehrter Leute und etwa 100 Bänden verschiedener Kupferstiche nach dem Schlosse Salzdahlum [1]), um dort eine gemalte Bibliothek damit auszuputzen und den Herzog Anton Ulrich in seiner letzten Krankheit zu unterhalten, bei welcher Gelegenheit auch mehrere Bildnisse verschenkt sein sollen.

Unterdessen erhielt die Bibliothek noch manchen Zuwachs von aussen her.

Im Jahre 1711 schenkte der nachmalige Geheim-Rath von Münchhausen mehrere von seinem Vater aus Spanien mitgebrachte Bücher.

1712 kaufte der Rath Hasperg, welcher seiner antiquarischen und neueren Sprachkenntnisse wegen bis zu seinem Tode 1732 zugleich Oberaufseher der Kunstkammer war, auf seinen Reisen durch Frankreich und England viele Bücher für die Bibliothek.

Einige Jahre später schenkte Herzog August Wilhelm einen nicht unbeträchtlichen Theil der ihm vom Klosterrathe Wolf Adam von der Thanne vermachten Bibliothek.

Ferner kam 1717 eine grosse Büchersendung aus Holland und 1724 brachte auch Graf von Dehn eine ansehnliche Menge aus Frankreich mit.

Nach mehr als dreissigjähriger Amtsführung starb der Bibliothekar Hertel am 29. November 1737 und hinterliess der Herzoglichen Bibliothek seine eigene werthvolle Bibliothek, welche zu seinem Andenken besonders aufgestellt und durch Verkauf der Doubletten mit andern der Bibliothek noch fehlenden neuen Büchern vermehrt wurde. Seine Bemühungen und Verdienste scheinen sich übrigens mehr auf die äussere Erhaltung und Vermehrung der Herzoglichen Bibliothek als auf deren Nutzbarmachung und Verwaltung zum Besten der Wissenschaften erstreckt zu haben. Wenigstens wird von Uffenbachs, schon im Serapeum 1842. No. 14. S. 216—17. mitgetheiltes, hartes Urtheil über ihn durch eigenhändige Beweise seiner Ungeneigtheit, auswärtigen Gelehrten die erbetenen literarischen Hülfsmittel zukommen zu lassen, nur zu sehr bekräftigt. Uebrigens hatte er das sonderbare Geschick, noch bei Lebzeiten, und zwar schon zehn Jahre vor seinem Tode, seinen künftigen Nachfolger um sich zu sehen.

---

1) Eine Stunde nordöstlich von Wolfenbüttel, 1812 in Folge der Westphälischen Wirthschaft zerstört und der Erde gleich gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Historisch-chronologische Uebersicht des Ursprungs und Wachsthums der literarischen Sammlungen im britischen Museum zu London.

Steht auch das britische Museum an Alter, wie an numerischen Bestand seiner literärischen Schätze, d. h. seiner Handschriften- und Büchersammlung den europäischen Bibliotheken ersten Ranges unbezweifelt mehr oder weniger nach, so ist doch der Einfluss, welchen es seit seiner Eröffnung auf das ganze Gebiet der Literatur nicht allein im Vaterlande, sondern auch in den meisten Ländern Europa's ausgeübt hat, so bedeutend gewesen, dass es sich in dieser Hinsicht kühn jenen Hauptspeichern des menschlichen Wissens an die Seite stellen darf. Die Munificenz der obersten Staatsgewalt Englands, unterstützt durch den Reichthum der Nation und den Patriotismus inländischer Gelehrten, hat jenen Schätzen innerhalb des verhältnissmässig kurzen Zeitraumes von etwa hundert Jahren einen Umfang zu gewähren vermocht, welcher unsere Bewunderung in vollem Maasse verdient; und wenn in Rücksicht auf schnelles Wachsthum nur eine einzige Sammlung, die kaiserliche Bibliothek zu Petersburg, sich mit ihr vergleichen dürfte, so darf man nicht vergessen, dass letztere einen grossen, und vielleicht den kostbarsten Theil ihrer Schätze den Kriegszügen und dem Rechte des Stärkeren verdankt, während das britische Museum die seinigen lediglich durch Kauf oder Schenkung erhalten hat. Auch kann diesem die Auszeichnung nicht abgesprochen werden, dass es eine weit grössere Anzahl von Verzeichnissen, durch welche die Bekanntwerdung seiner derartigen Schätze zum Besten der Wissenschaft beabsichtigt wurde, aufzuweisen hat, als irgend eine jener Sammlungen. Zwar verdankt es diese Auszeichnung zugleich dem zufälligen Umstande, dass es mehrere einzelne für sich abgeschlossene Sammlungen enthält, deren Verzeichnisse schon vor ihrer Vereinigung durch den Druck gemacht worden sind; immer aber wird seinen Vorstehern der Ruhm bleiben, unterstützt von der wahrhaft grossartigen Liberalität der Staatsgewalt, unermüdet darauf hingearbeitet zu haben, dass die gelehrte Welt von den ihnen anvertrauten Schätzen in nähere Kenntniss gesetzt werde.

Bei einer so ausgebreiteten Berühmtheit der Anstalt nun ist vielleicht schon in Manchem der Wunsch rege geworden, eine Uebersicht des Ursprungs und Wachsthums der in ihr enthaltenen literarischen Sammlungen zu bekommen, welche den ganzen Zeitraum ihres Bestehens umfassend über die Umstände, die eine Vereinigung so vieler Einzelnheiten herbeiführte, genauere Auskunft gäbe. In der That ist es auf-

fallend, dass man über diesen Gegenstand, welcher eines allgemeineren Interesses doch keineswegs entbehrt, nur entweder frühere, in Rücksicht auf Zeit oder Materie unvollständige, oder neuere gar zu dürftige Bearbeitungen hat, zumal die Verzeichnisse der meisten in das Museum aufgenommenen Sammlungen zugleich über die Schicksale der einzelnen mehr oder weniger historische Data zu geben pflegen, und also an Vorarbeiten nicht gerade Mangel ist. Wenigstens sind dem Unterzeichneten aus neuerer Zeit nur zwei Aufsätze bekannt geworden, von denen der eine, als officieller Bericht zwar durchaus zuverlässige, doch nur die Handschriften des Museums, und eigentlich auch nur seit Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum Jahre 1838 betrifft[1]), der andere aber, wenn auch sämmtliche literärische Sammlungen berücksichtigend, doch in historischer Beziehung sehr oberflächlich, sich keineswegs immer an chronologische Ordnung bindet, bisweilen in einzelnen Angaben sogar ungenau ist, und noch dazu in Deutschland wenig Verbreitung gefunden zu haben scheint[2]).

So wünschenswerth aber auch eine solche Uebersicht den Gelehrten sein mag, so gewagt und bedenklich ist für den Ausländer, der aller eigenen Forschung an Ort und Stelle entbehrend sich lediglich auf die Angaben Anderer verlassen muss, sich eines solchen Unternehmens zu unterziehen, wenn er selbst billigen Anforderungen gnügen und der Wissenschaft Erspriessliches leisten will. Denn nicht genug, dass er sich leicht den Vorwurf eitler Anmassung zuziehen kann, sich mit einem Geschäft befasst zu haben, welches er einem mit dem Museum innig vertrauten, der unbeschränkten Benutzung der besten Quellen mächtigen Manne hätte überlassen sollen, wird er auch in dem Wieviel des zu Gebenden mehrfache Schwierigkeit finden, indem er einerseits leicht in den Fehler verfallen kann, seinen Bericht mit Dingen anzufüllen, welche dem Leser anderswoher hinlänglich bekannt sind, und dadurch sein Ziel aus den Augen zu verlieren, andrerseits durch eine dürre Aufzählung der in das Museum einverleibten einzelnen Sammlungen, ohne alle Berücksichtigung der Umstände, welche die Gestaltung einer jeden derselben modificirten, das historische Gepräge seines Berichts zu verwischen Gefahr läuft.

Indem nun Unterzeichneter nachstehende Zusammenstellung über diesen Gegenstand als einen Versuch der nachsichtigen Beurtheilung des Lesers empfiehlt, fügt er noch zwei Worte

---

1) S. General-Report to the King from the honourable board of Commissioners on the public records (s. l. 1837.) p. 413—425., im Auszuge mitgetheilt in den Brockhaus'schen Blättern für literarische Unterhaltung. Jahrg. 1838. N. 279—281.

2) S. die Times vom 14. October 1841. fol. 3.

über die eigentliche Tendenz, welche ihn dabei leitete, hinzu. Eine namentliche Aufzählung oder wohl gar detaillirte Beschreibung auch nur der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten, wie solche nach und nach dem Museum zufielen, lag durchaus seinem Plane fern; denn wenn er durch beides die Grenzen des Raumes weit überschritten, und seiner Arbeit eine unmässige Ausdehnung gegeben haben würde, hätte auch eine solche Beschreibung nicht ohne Autopsie bewerkstelligt werden können, die ihm nun einmal nicht zu Theil wurde, jene Aufzählung aber eine blosse Wiederholung dessen sein müssen, was man in obenerwähnten zahlreichen Verzeichnissen, und theilweise selbst in dem genannten General-Report angeführt findet. Dagegen erschien es ihm zweckmässig, eines Theils eine allgemeine Charakterisirung des Gehalts der einzelnen einverleibten Privatsammlungen, wo möglich verbunden mit Darstellung ihrer früheren Schicksale, anderntheils aber die Art und Weise, wie sie einverleibt worden, zu geben, welches beides in jenen obenerwähnten zwei englischen Aufsätzen sich weniger berücksichtigt findet. Dass dabei hier und da biographische Notizen von den ehemaligen Besitzern derselben, so weit sie sich insbesondere auf ihre literarische Thätigkeit beziehen, eingestreut wurden, wird nicht befremden, wenn man erwägt, in welcher engen Beziehung mit letzterer die Beschaffenheit des Büchervorraths, besonders bei Gelehrten, zu stehen pflegt. Freilich reichten hierzu die zu Gebote stehenden Quellen nicht überall aus; doch blieb es als wichtig und zur Sache gehörig nirgends unberücksichtigt. Ueberhaupt würde demjenigen Gelehrten, welcher eine eigentliche Geschichte des britischen Museums zu verfassen unternähme (ein Gegenstand, welcher eben so interessant als wichtig sein würde), in jeder Hinsicht noch gar viel zu thun übrig bleiben, und der Unterzeichnete glaubt sich vollkommen zufrieden gestellt, wenn es ihm gelungen ist, jener ausgesprochenen Tendenz treu, einen kleinen Beitrag dazu geliefert zu haben. Schliesslich verweist er der Kürze halber den Leser hinsichtlich der betreffenden Literatur auf seine „Literatur der europäischen öffentlichen und Corporationsbibliotheken", S. 409—414., welcher Artikel jedoch hier mehrfache Zusätze und Berichtigungen findet.

Am 11. Januar 1752 starb auf seinem Landsitze zu Chelsea Sir Hans Sloane, Carl, Mitglied und Präsident der königlichen Societät, ein Mann, welcher während seines 91jährigen Lebens das Studium der Medicin und insbesondere der Naturwissenschaften sich zur Aufgabe gemacht, und in der Literatur seines Vaterlands durch Erneuerung der bis zum Jahre 1693 ausgesetzten Philosophical Transactions und durch Herausgabe einer Naturgeschichte von Jamaica, in der Geschichte der

Medicin aber durch Einrichtung des Gartens von Chelsea und Einführung der Chinarinde in England als Arzneimittel sich bekannt gemacht hat. Schon während eines Aufenthalts von 15 Monaten in Jamaica hatte er eine so reichhaltige Sammlung von Pflanzen zusammengebracht, dass sein Freund Ray, einer der grössten englischen Naturkenner damaliger Zeit, bei ihrem Anblick voll Erstaunen erklärte, er habe es für unmöglich gehalten, eine dergleichen in ganz Asien zusammenzubringen; und doch ward sie späterhin noch bedeutend vermehrt, als Will. Courton Esq., welcher den grössten Theil seines nicht unbedeutenden Vermögens zu gleichem Zwecke verwendet hatte, sein eigenes Cabinet durch Schenkung mit dem von Sloane vereinigte. Aber nicht auf Erwerbung naturhistorischer Gegenstände allein hatte sich des Letzteren Eifer beschränkt; auch Münzen, Medaillen, Intaglien, Siegel, anatomische Präparate, mathematische Instrumente etc. hatte er in seinen Kreis gezogen, und eine Sammlung von Handschriften und gedruckten Büchern, welche ihm zur Unterstützung seiner wissenschaftlichen Forschungen diente, durfte natürlich nicht fehlen [1]). Diese enthielt, nach einer approximativen Angabe, mit Einschluss der Zeichnungen 50,000 Bände, worunter 4100 Handschriften, und bestand hauptsächlich aus medicinischen, physikalischen, naturgeschichtlichen und naturphilosophischen Werken, Reisetagebüchern, einer vollständigen Sammlung von Zeitungen von 1588 bis auf seine Zeit, und einigen orientalischen Handschriften. Sloane's letztem Willen zufolge sollte sein Museum, welches ihm seiner Versicherung nach auf 50,000 Pf. gekostet hatte, nebst der Bibliothek dem Parlement zum Behuf öffentlicher Benutzung gegen eine an seine Erben zu zahlende Summe von 20,000 Pf. angeboten werden; würde jedoch das Parlement den Ankauf ablehnen, so sollte es unter gleicher Bedingung den Academien zu Petersburg, Paris und Madrid angeboten werden; und nur in dem Falle, dass alle diese Corporationen sich gegen die Erwerbung abgeneigt erklärten, waren die Testamentsvollstrecker ermächtigt, nach ihrem besten Wissen und Gewissen darüber zu verfügen. Diese letzteren Maassregeln erwies jedoch der Erfolg als unnöthig; das Parlement nahm ohne Zögern das Anerbieten an und vollzog die Bedingungen, und so ward im Jahre 1753 der erste Fond zur neuen Stiftung erworben [2]).

---

1) Eine Specification der Gegenstände findet sich zuerst bei Maitland, History of London, p. 657. und im Universal Magazine of knowledge and pleasure Vol. XXXIII. p. 74., wo die Zahl der Handschriften auf 3566 angegeben ist; ferner im London and its Environs described Vol. II. p. 17—18., in der Sammlung merkwürdiger Lebensbeschreibungen aus der britannischen Biographie Th. IX. S. 337. und Savage, Librarian T. III. p. 22.

2) V. The British Plutarch T. VI. p. 291. — Sammlung merkwürd. Lebensbeschreibungen Th. IX. S. 337—339. — Gentleman's Magazine, A. 1816. p. 395—396. — Savage, Librarian T. III. p. 20—22.

So achtungswerth aber auch Sloane's Sammlungen an sich waren, so erschienen sie doch der Ehre, ein Nationalmuseum Englands zu bilden, allein keineswegs würdig, und indem man daher schon von jetzt an Sorge trug, ihnen eine solche Erweiterung zu geben, welche sie mit dem Reichthum und der Macht der Nation in grössere Uebereinstimmung zu setzen vermöchte, verfehlte man nicht auf eine Sammlung von Neuem seine Aufmerksamkeit zu richten, welche ihres hohen Werthes wegen bereits im In- und Auslande eine grosse Celebrität erlangt hatte, und die man schon seit länger als 30 Jahren dem Publicum zugänglich zu machen bemüht gewesen war — den Handschriftenschatz des Robert Cotton. Auch über ihr Entstehen und Wachsthum ist zunächst einiges zu berichten.

(Fortsetzung folgt.)

Anfrage in Berlin.

Die lateinische Bibel des Matthias Moravus vom Jahre 1476, in Neapel gedruckt, soll nach Masch und Dibdin 460 Blätter haben. Da nun die unsrige, der nur ein einziges, nämlich das letzte Blatt fehlt, die Signatur gerade so hat, wie das von Dibdin Bibl. Spenc. I. p. 35. 36. beschriebene Exemplar, und zwar a bis m, m bis, n bis z, ⁊, und aa bis tt, sodann für die Tabula uu, xx, yy und z, aber nicht weiter als 453, folglich das fehlende mit eingerechnet, 454 Blätter, so hätte wohl einer unserer Herrn Collegen in Berlin die Güte, in dem Exemplar der Königlichen Bibliothek die Blätter genau zu zählen, und ihre Zahl, so wie die Signaturen dem Serapeum gefälligst mitzutheilen. — Auch die Revision der Schlussschrift wäre zu wünschen, indem die Bibliographen über sie nicht einstimmen: Editum opus ⁊ emēdatū accuratissi || me ac diligēter. Impressit Mathias || Morauus vir singulari arte ingenioqȝ.[1] In urbe Neapoli. ferdinando[2]) re || ge inuicto. Anno xp̄i dei. M. cccc. || lxxvi.[3]) ||

Oberbibliothekar und Oberstudienrath Dr. *Moser* in Stuttgart.

---

1) Es fragt sich, ob hier nach ingenioqȝ ein Punktum steht.
2) Ist das f nicht ein grosses F?
3) Es fragt sich, ob dieses lxxvi. eine eigene Linie bildet.

Bibliothekchronik und Miscellaneen.

Der ordentl. Prof. der Rechte und Oberbibliothekar der Universität zu Dorpat, Collegienrath Dr. *F. G. von Bunge*, ist auf sein Ansuchen mit einer Pension von zwei Drittheilen seines Gehaltes entlassen worden, seitdem aber als Syndikus in den Stadtrath zu Reval eingetreten.

Von Herrn Dr. *Schmidt*, Privatdocenten der Berliner Universität, ist eine Erklärung der griechischen Papyrusrollen der königl. Bibliothek zu Berlin mit zwei Facsimile's und einem topographischen Atlas erschienen. Die griechischen Papyrusrollen aus Aegypten in der königlichen Bibliothek bestehen in zwei vollständigen Urkunden aus dem Anfange des 7. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, von je 35 und 31 Zeilen, nebst einem beiliegenden Fragmente. Die Entzifferung ist bei der einen Urkunde durch zahlreiche Längen- und Querrisse, bei der andern durch ungewöhnliche Abnutzung und Erbleichung äusserst erschwert; indessen ist es dem Herausgeber durch Ausdauer gelungen, bis auf wenige Buchstaben den Inhalt zu enträthseln, und zwar meist mit überzeugender Gewissheit. Beide Urkunden sind Privatdocumente. Die eine, vom 10. Januar 607, ist ein Miethcontract, jedoch nicht dinglicher Art, sondern Personen-Vermiethung betreffend, indem ein gewisser Dioskoros sich als Fabrikarbeiter bei einem Purpurhändler Pachymios in Lohn und Kost giebt; die Papyruslitteratur wird dadurch um eine neue Gattung vermehrt. Die andere, vom 18. November 613, ist dem Grundgedanken nach eine Quittung, allein ebenfalls von eigenthümlicher und neuer Art; ein gewisser Kallinikos stellt nämlich jenem Purpurhändler dieselbe aus über eine, durch die Stipulationen eines nicht mehr vorhandenen Holzlieferungs-Contractes bedingte Terminal- oder Raten-Zahlung.

(L. Z.)

Der Archivsecretair *Gust. Zimmermann* zu Hannover hat die erledigte Stelle eines zweiten Secretairs bei der Königl. Bibliothek daselbst erhalten.

Der durch seine Literaturgeschichte bekannte Dr. *Grässe* in Dresden ist Privatbibliothekar Sr. Majestät des Königs von Sachsen geworden.

Verleger: *T. O. Weigel* in *Leipzig*. Druck von *C. P. Melzer*.

☞ Hierzu zwei lithographische Beilagen.

SERAPEUM.



für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden

herausgegeben

von

Dr. Robert Naumann.

№ 15. Leipzig, den 15. August **1843.**

Historisch-chronologische Uebersicht des Ursprungs und Wachsthums der literarischen Sammlungen im britischen Museum zu London.

(Fortsetzung.)

Sir Robert Cotton, Baronet, geboren am 22. Januar 1570 zu Denton in Huntingdonshire, hatte im Trinity College zu Cambridge, wo er seine Studien gemacht, und im Jahre 1585 das Baccalaureat der Künste erlangt hatte, den Grund zu der ausserordentlichen Kenntniss vaterländischer Geschichte und Verfassung gelegt, welcher er später seinen Ruhm verdankte. Die Vorliebe zu Studien dieser Art ward seit seinem Austritt aus dem College noch wesentlich durch die gelehrte Verbindung gesteigert, in welche er mit den bekannten Alterthumsforschern Joscelin, Lambard, Camden, Noel u. A. getreten war, die um diese Zeit, wiewohl nur ungefähr zwanzig Jahre hindurch einen Verein zur Erforschung der britischen Alterthümer gestiftet hatten. Angespornt durch das Beispiel dieser Sammler liess er sich seit dem Jahre 1588 keine Gelegenheit entgehen, Chroniken, Chartularien und Urkunden aller Art zu erwerben, wobei ihm schon damals der Umstand, dass bei der kurz vorher stattgefundenen Aufhebung der meisten Klöster im Königreiche eine Menge solcher literarischer Denkmale in die Hände von Privatpersonen gekommen

war, die ihren Werth oft nicht zu schätzen vermochten, eben so sehr zu statten kam, als ihm späterhin das Absterben mehrerer Alterthumsforscher, welche er überlebte, und die das Sammeln gleicher Gegenstände zur Hauptaufgabe ihres Strebens sich gestellt hatten, wiederholt Gelegenheit gab, aus ihren hinterlassenen Sammlungen die seinige zu vermehren [1]). Im Jahre 1599 begleitete er Will. Camden auf einer Reise durch den nördlichen Theil Englands, wo sie vereint den ganzen Umfang des Walls der Picten untersuchten, und mehrere Denkmäler und Inschriften sammelten, welche zuerst in den Wohnsitz Cottons zu Huntingdon gebracht, später aber dem Trinity College zu Cambridge geschenkt wurden, das sie noch heutiges Tags aufbewahrt. Nachdem er im Jahre 1603 zum Ritter, und acht Jahre später zum Baronet creirt worden war, und gegen 30 Jahre hindurch den Personen der höchsten Stände als Orakel in Sachen, welche die Verfassung und Rechte des Landes betrafen, gedient hatte, während welcher Zeit er gegen dreissig Abhandlungen über Gegenstände dieser Art auf den Wunsch der Mächtigen im Staate, wo nicht auf ausdrücklichen Befehl des Königs abfasste, sah er seit dem Jahre 1615 bis an seinen Tod sein Leben theils durch niedrige Verläumdungen, theils durch willkührliches Rechtsverfahren derer, von welchen er Schutz und Begünstigung mit vollem Rechte hätte erwarten dürfen, auf eine sehr schmerzliche Weise verbittert. Der Verdacht, die Vergiftung des Sir Thom. Overbury gebilligt, oder wohl gar an ihr Theil genommen zu haben, das Erscheinen seines Namens auf einer Liste von Personen, welche heimlich Geschenke an Geld zu Ausführung strafbarer Zwecke angenommen haben sollten, die Beschuldigung endlich, dem spanischen Gesandten wichtige Staatspapiere mitgetheilt zu haben — diese und ähnliche Erlebnisse waren wohl geeignet die Ruhe seines Geistes, der lediglich auf wissenschaftliche Unternehmungen gerichtet war, wesentlich zu stören. Einen noch weit nachtheiligern Einfluss auf ihn übten jedoch spätere Ereignisse aus, welche zugleich seine Bibliothek betrafen. Im Jahre 1629 kam ein Manuscript unter dem Titel: A project how a Prince may make himself an absolute Tyrant, in die Hände der Behörde. Die Untersuchungen, welche zur Ermittelung seines Urhebers von der Sternkammer sofort angestellt wurden, leiteten endlich zur Bibliothek Sir Cottons. Dieser stellte selbst, seiner Unschuld sich bewusst, genauere Nachforschungen an, und fand bald, dass eine Copie dieser Abhandlung, welche im Jahre 1613 von Rob. Dudley, Herzog von Northumberland, während seiner Verbannung in Florenz

---

1) Sein Freund Camden vermachte ihm einen Theil seines handschriftlichen Nachlasses, und eben so auch der Alterthumsforscher Ayard.

geschrieben worden war, unter dem weniger anstössigen Titel: Propositions for his Majesty's service to bridle the impertinency of Parliaments, gegen sein Wissen den Weg in seine Bibliothek gefunden, und sein Amanuensis vermuthlich aus Geldspeculation eine oder mehrere Abschriften unter jenem Titel habe nehmen lassen, welche so als Curiosa in das Publikum gekommen waren. So klar aber auch Sir Robert seine Unschuld an der Abfassung und Verbreitung dieser für die Freiheiten des Volks so verderblichen Schrift darthat, so konnte er doch nicht verhindern, dass in Folge der Untersuchung seine Bibliothek versiegelt, er selbst aber in's Gefängniss gesetzt wurde. Welche Wirkung diese Maassregeln auf seinen Geist und Körper hatten, zeigte sich nur zu bald dadurch, dass seine Gesundheit zusehends abnahm, so dass er gegen seine Freunde mit Bestimmtheit äusserte, die Trennung von seiner Bibliothek habe ihm das Herz gebrochen, und den geheimen Räthen des Königs die Versicherung geben liess, die fortwährende Vorenthaltung seiner Bücher, ohne ihm irgend eine Motive dazu anzugeben, sei die Ursache einer für ihn tödtlichen Krankheit. In der That bestätigte der Erfolg die Wahrheit seiner Erklärungen; denn schon am 6. Mai starb er in einem Alter von 60 Jahren. —

In wie weit die Vermuthung, welche der Verfasser des Britischen Plutarchs ausspricht, dass das Verfahren der Regierung darauf ausgegangen sei, Sir Robert und seine Freunde von dem Gebrauch der Bibliothek zur Unterstützung der Rechte des Volks abzuhalten, begründet sei, mag dahin gestellt bleiben; so viel ist gewiss, dass sie noch einige Zeit nach dem Tode ihres Besitzers in Sequestration blieb, und erst später in den Besitz des Sir Thomas Cotton, Sohnes und Erben, und sodann an Sir John Cotton, seinen Enkel gelangte, welche Beide sie bedeutend vermehrten.

Der erste Schritt, diese Sammlung dem Gebrauche des Publikums zu eröffnen, datirt sich vom Jahre 1700, und die deshalb gepflogenen Unterhandlungen finden sich in einem damals gefertigten Statut unter dem Titel: An Act for the better settling and preserving the Library kept in the house at Westminster, called Cotton House [1]) in the name and family of the Cottons for the benefit of the public. Nachdem in demselben der Eifer Sir Roberts für Bildung seiner Sammlung von Handschriften, Urkunden etc., deren grosser Nutzen für Kenntniss und Erhaltung der Landes- und Kirchenver-

1) Da die Bücher in 14 Wandschränken aufgestellt waren, über denen sich die Büsten der 12 Kaiser und der Cleopatra und Faustina befanden, so erhielten die Schränke von diesen ihren Namen, und die darin befindlichen Bände ihre Signaturen, was bis auf den heutigen Tag in den Verzeichnissen sich fortgepflanzt hat.

fassung anerkannt wird, volle Gerechtigkeit widerfahren, und zugleich der Verdienste, welche sich seine obengenannten Nachkommen um Erhaltung und Vermehrung derselben erworben, Erwähnung geschehen ist, wird erklärt, dass Sir John Cotton den Wünschen und Absichten seines Grossvaters und Vaters gemäss einverstanden und bereit sei, sein Haus und seine Bibliothek als bleibendes Eigenthum der Familie unter dem Namen der Cottonschen Bibliothek dem öffentlichen Gebrauche zu erhalten, und dass demzufolge nach seinem Tode beides unter Curatel gestellt werden solle, das Haus, um es auf immer den Nachkommen Sir Roberts zu bewahren, die Bibliothek, um sie dem öffentlichen Gebrauche zu sichern, und jede Veräusserung oder Veruntreuung ihres Bestandes, aus welchem Grunde sie auch geschehen möge, zu verhindern. Dies geschah, und die erste Sorge der durch diesen Act selbst erwählten Curatoren war die Feststellung und Identificirung des Bestandes der Bibliothek, den sie dem anzustellenden Bibliothekar übergeben, und für dessen Erhaltung sie ihn verantwortlich machen wollten. In dieser Absicht beauftragten sie drei der damals angesehensten Alterthumsforscher, Matth. Hutton, John Anstis und Humphrey Wanley, den Zustand der Sammlung möglichst genau zu untersuchen, und über ihren Umfang und die wegen ihrer Erhaltung zu ergreifenden Maassregeln Bericht zu erstatten. Dieser vom 22. Juni 1703 datirte, noch jetzt im britischen Museum befindliche Bericht zeigt, dass sie die sämmtlichen Volumina der Bibliothek mit dem von Thomas Smith gefertigten, im Jahre 1696 gedruckten Catalog verglichen, und die Zahl der Seiten in jedem Bande angaben, dass sie aber wegen Kürze der Zeit keine wesentlichen Aenderungen an dem Catalog, den sie selbst als an mehreren Stellen sehr mangelhaft erkannten, machen konnten. Auch stellten sie mehrere Volumina als in einer übeln Beschaffenheit befindlich dar, und zeigten, dass die Localität, in welcher die Bibliothek jetzt verwahrt werde, keineswegs passend sei.

Eine gleiche Tendenz, als das oben erwähnte Statut vom Jahre 1700, hatte ein nicht lange darauf entworfenes neues, betitelt: An Act for the better securing her Majesty's purchase of Cotton House in Westminster, worin bemerkt wird, dass die Bibliothek in ihrer gegenwärtigen Lage sich ganz und gar in keinem sichern Zustande befinde, und eben so wenig den Nutzen stifte, welchen man zu erwarten berechtigt sei, und dass man deshalb in der Absicht, Ihre Majestät zur Abstellung dieser Mängel zu ermächtigen, mit Sir John Cotton eine Uebereinkunft getroffen habe, kraft welcher er die Erbschaft des Hauses, worin sich die Bibliothek befinde, gegen eine Summe von 4500 Pf. an die Königin und ihre Erben und Nachfolger auf alle Zeiten abtrete. Ob man hierbei das

gänzliche Abbrechen des Hauses und die Aufführung eines neuen für ihre Aufnahme geeigneteren an der Stelle desselben im Plane hatte, ist nicht mehr zu ermitteln; so viel ist gewiss, dass die Bibliothek im Jahre 1712 nach Essex Street verlegt wurde, von wo sie jedoch im Jahre 1730 nach Westminster zurück in ein Haus im Little Dean Yard, welches die Krone vom Lord Asburnham gekauft hatte, versetzt wurde. Hier hätte sie am 23. October des folgenden Jahres leicht ihren gänzlichen Untergang durch eine Feuersbrunst finden können, und nur der Umsicht und Thätigkeit der Curatoren und einiger andern Personen, unter welchen sich namentlich Will. Whiston auszeichnete, hatte man es zu verdanken, dass sie mit einem wiewohl nicht unbedeutenden Verluste wegkam, indem von den 958 Bänden, welche sie überhaupt enthielt, 111 verbrannten, verloren gingen oder bis zur Unkenntlichkeit verdorben, 99 aber beschädigt wurden. Sobald sie unmittelbar nach dem Brande wiederum in ein anderes, erst kürzlich errichtetes Gebäude gebracht worden war, welches man zum Dormitorium der Westminsterschule bestimmt hatte, machten es die Curatoren, insbesondere der Sprecher Onslow, zu ihrem ersten Geschäft, den Schaden nach Möglichkeit zu ersetzen, und zogen dabei mehrere der erfahrensten und mit Urkunden vertrautesten Beamten über die dabei anzuwendenden Mittel zu Rathe. Das Unterhaus, welches dem unglücklichen Ereigniss bisher noch keine Aufmerksamkeit geschenkt hatte, setzte im Jahre 1732 einen Committee nieder, welcher in seinem vom 9. Mai desselben Jahres datirten Report [1]) über den Unfall und die zum Ersatz des Schadens getroffenen Maassregeln berichtete, und in einem Anhange, welcher die durchaus oder doch wesentlich beschädigten Handschriften namentlich aufzählte, diejenigen Personen, welche etwa Abschriften von ihnen besässen, auffordert, durch Mittheilung derselben zur Wiederherstellung des Verlorenen beizutragen.

Bevor wir die Cotton'sche Sammlung als selbstständiges Ganze verlassen, mag noch eine allgemeine Bemerkung über ihren Gehalt hier Platz finden. Wenn man den Gang und die Tendenz der wissenschaftlichen Forschungen, welchen

---

1) Beiläufig ist hier zu bemerken, dass dieser damals auch im Druck erschienene und in der „Literatur der europäischen Bibliotheken S. 409. angeführte Report wahrscheinlich folgenden genaueren Titel führt: Report from the Committee appointed to view the Cotton Library, and other public Records of the Kingdom, containing the Account of the Damage done by the Fire at Cotton House, with a Catalogue by Mr. David Casley, of the Mss. Records etc. defaced or destroyed; also an Account of the Nature and Condition of the Records deposited in each of the Public Officy; and a general Table of the Records, under the Heads of Chancery, Common Law, Exchequer, and Dutchy Court of Lancaster, drewn up by Mr. Lawton. 1732. fol. V. Cooper, Account of the most important public Records of Great-Britain. Vol. I. p. 15.

sich Sir Robert während seines ganzen Lebens ergab, betrachtet, und darnach die Art, wie er bei Anlage und Abgrenzung seiner Sammlungen verfuhr, abmisst, so zeigt sich sehr bald, in welcher vollkommenen Uebereinstimmung mit jenen Forschungen er seinen Sammlereifer zu erhalten wusste, und wie sehr diese Uebereinstimmung seiner Bibliothek eine Vorzüglichkeit zu geben vermochte, welche namentlich seine Landsleute anzuerkennen und werth zu schätzen allen Grund haben, obgleich sie dieselbe keineswegs immer zu erreichen trachten. Indem er mit Bedauern bemerkte, dass eine genauere Kenntniss der Geschichte, so wie der Gesetze und Verfassung Englands noch immer das Besitzthum sehr weniger seiner Zeitgenossen war, zugleich aber die lebendigste Ueberzeugung hatte, dass die Erhaltung der vaterländischen Denkmäler aller Art zur Förderung und Verbreitung dieser Kenntnisse bei der Mit- und Nachwelt unendlich beitragen könne, blieb sein Streben vierzig Jahre hindurch einzig auf das Sammeln derselben gerichtet, und wenn er auch Handschriften anderen Inhalts nicht gänzlich verschmähete, so zeigt doch ein Blick auf das Verzeichniss seiner Sammlung, dass sie nur eine sehr untergeordnete Stelle einnahmen. Sechs Classen sind es hauptsächlich, worunter sich das Ganze bringen lässt. 1) Handschriften in angelsächsischer Sprache; 2) Chartularien von Klöstern; 3) Lebensbeschreibungen der Heiligen und Märtyrer; 4) Genealogische Tafeln; 5) Geschichtliche Werke, Annalen und Chroniken; 6) Reichsurkunden. Dazu Erläuterungsmittel zur Geschichte, Gemälde, Münzen und andere Kunstgegenstände [1]).

Als ein Anhang zu der Cotton'schen Sammlung kann eine andere von ungefähr 2000 Bänden englischer, französischer und italienischer gedruckter Bücher gelten, welche von einem Major Arthur Edwards gebildet, und im Jahre 1738 laut Testaments den Curatoren der Cotton'schen Bibliothek vermacht worden war, nebst einer Summe von 7000 Pf. zu dem Endzwecke, ein Gebäude zu errichten, welches zur Aufbewahrung beider Bibliotheken dienen sollte. Da aber späterhin die Aufführung eines solchen Gebäudes überflüssig wurde, vereinigte man das Capital mit den öffentlichen Fonds, und verwendete die Interessen davon, dem Willen des Testators

1) V. Thom. Smithi Vita Rob. Cottoni et Bibliothecae Cottonianae Synopsis vor dem Catal. libror. Mss. Bibl. Cottonian. p. III—XLVI. — Account of the formation, contents and catalogues of the Collection of Cottonian Mss. b. Cooper, Account of the public Records of Great-Britain Vol. I. pag. 28—43. nach der Vorrede des Katalogs von 1802. — Savage, Librarian. Vol. III. p. 22—23. — Biographia Britannica ed. Kippis s. v. Cotton T. IV. p. 300—302. Not. I. — The British Plutarch. T. III. p. 270—279. — Bayford im Gentleman's Magazine 1816. p. 214. — London and its Environs described Vol II. s. v. Cotton library p. 191—193.

und einer Verordnung des Parlements zufolge, zum Ankauf von Handschriften, Büchern, Münzen oder andern Gegenständen [1]).

Einen zweiten, an Umfang und Wichtigkeit ungleich bedeutenderen Zusatz erhielt die Cotton'sche Sammlung im Jahre 1753 durch den Harley'schen Handschriftenvorrath. Mehrere Mitglieder dieses ausgebreiteten Geschlechts hatten sich schon in früherer Zeit als eifrige Büchersammler hervorgethan, z. B. Sir Robert Harley, Ritter des Bathordens, welcher im 17. Jahrhunderte auf seinem Stammsitze zu Brampton Bryan Castle eine Sammlung von Handschriften und gedruckten Büchern von seinen Vorfahren überkommen und unterhalten, die auf 1000 Pf. geschätzt, aber zugleich mit dem Schlosse und der Kirche von Brampton während der Unruhen unter Karls I. Regierung zerstört wurde. Einer seiner Nachkommen, Robert Harley Esq., nachheriger Earl von Oxford und Wortimer, ein als Sprecher des Unterhauses und späterhin als Lord High Treasurer überaus thätiger Mann, welchem Liebe zur Wissenschaft angeboren zu sein schien, legte zu Anfang des 18. Jahrhunderts neben einem später zerstreuten Vorrath von gedruckten Büchern, dessen Stärke und ungemeine Wichtigkeit das davon vorhandene fünf starke Octavbände füllende Verzeichniss beurkundet, ebenfalls eine Sammlung von Handschriften und Urkunden mit nicht geringerem Eifer und, im Betracht der damals noch grösseren Schwierigkeiten, mit nicht weniger Glück an, wobei ihn seine ausgebreitete Correspondenz mit Gelehrten, so wie sein ansehnliches Vermögen wesentlich unterstützte. Er kaufte zu diesem Ende unter Anderen die handschriftlichen Nachlässe des Alterthumsforschers von Suffolk, Simon d'Ewes [2]), des Topographen von London, John Stow, des Herald Charles Lancaster und des Martyrologisten John Fox zusammen, und mehrere Gelehrte, z. B. George Hicks, Anstis, der Bischoff Nicholson u. A. unterstützten ihn bei seinen Erwerbungen; auch zeigt sein Brief an einen Frankreich und Italien bereisenden Landsmann, worin die noch etwa zu benutzenden Quellen angezeigt werden, deutlich genug, wie gut er die Wege, sich Handschriften zu verschaffen, gekannt habe. Schon im Jahre 1721, drei Jahre vor seinem Tode, betrug diese Sammlung an 6000 Bände, und hierunter 15,500 Urkunden und Documente aller Art. Sein Sohn und Erbe, Lord Edward Harley, verfolgte mit gleicher Ausdauer und Festigkeit den Plan seines Vaters, und vermehrte mit fast beispiellosem Kostenaufwand diesen Schatz in dem Maasse, dass er

---

1) V. Savage, Librarian. T. III. p. 23.

2) V. Catall. Codd. Mss. Angliae et Hiberniae T. II. P. I. p. 285—288., wo sich ein Verzeichniss der ihm ehemals zugehörigen Handschriften findet.

bei seinem Tode im Jahre 1741 aus fast 8000 Bänden bestand, welche jedoch wegen dar vielen zusammengebundenen, oft ungleichartigen Tractate für mehr als 10,000 gelten konnten, die Zahl der Urkunden aber sich auf 40,000 belief. Durch Vermählung mit der Erbin dieses kostbaren Schatzes, Margarethe Cavendish, ward endlich der Herzog von Portland Besitzer desselben, und als auch dieser gestorben war, machte das Parlament der Wittwe den Antrag, gegen eine Summe von 10,000 Pf. die Sammlung abzutreten. Dieser wurde laut eines vom 13. April 1753 datirten, an den Sprecher Onslov gerichteten Briefs der Herzogin [1]) unter der Bedingung angenommen, dass das Ganze unter dem Namen „Harlejan Collection" als Zusatz zu der Cotton'schen Bibliothek besonders aufgestellt würde.

Obgleich bei Anlage beider Sammlungen auf alles, was über Geschichte und Verfassung Britanniens irgend einiges Licht verbreiten konnte, vorzugsweise Rücksicht genommen worden war, so hatten doch die Harley keine Gelegenheit verabsäumt, auch handschriftliche Seltenheiten anderer Länder sowohl in alten als neueren Sprachen zu erwerben, wodurch ihre Sammlung auch in dieser Hinsicht so ansehnlich wurde, dass wohl keine ihrer Zeitgenossen sie möchte übertroffen haben. Um eine Uebersicht der ganzen Masse zu gewinnen, könnte man sie in folgende zehn Abtheilungen bringen: I. Religiös-kirchliche Literatur, umfassend die Religionsurkunden des alten und neueren Judenthums, Christenthums und Islams, nebst ihren Erläuterungsschriften, die Kirchenväter, Liturgien, Missalien, Breviarien etc., Menologien, Martyrologien und Lebensbeschreibungen von Heiligen, Gebetbücher und Postillen. II. Topo-chorographische und historische Literatur Englands, Schottlands und Irlands, mit Einschluss der auf Alterthümer, überhaupt, und auf Gesetze, Verfassung und Verwaltung dieser Reiche bezüglichen Schriften, sowohl in geistlicher als bürgerlicher Beziehung. III. Classisch-philologische Literatur und Linguistik, alter und neuerer Sprachen. IV. Chorographisch-historische Literatur des Auslandes und Geschichte des Papstthums. V. Belletristische Literatur, hauptsächlich in alten Romanen, Schauspielen, Balladen, Liedern und andern poetischen Erzeugnissen bestehend. VI. Artistische Literatur, eine Menge musicalischer Compositionen, so wie Schriften über bürgerliche, militärische und Schiff-Baukunst enthaltend. VII. Mathematisch-astronomische Literatur. VIII. Allgemeine geographische Literatur und Reisen.

1) Derselbe findet sich abgedruckt im Gentleman's. Magazine. 1823. P. II. p. 258.

IX. Medicinisch-chemische Literatur. X. Eine Menge Originalbriefe[1]).

In Folge des Ankaufs der erwähnten drei grossen Sammlungen wurde noch im Jahre 1753 eine Acte im Parlamente ausgefertigt, zu deren Vollziehung dasselbe eine Lotterie von 300,000 Pf. anlegte, welche die zur Bestreitung der Kosten nöthige Summe gewähren sollte. Zugleich wurden in ihr die Curatoren für das neu anzulegende Museum bestimmt, welche aus einer Anzahl hoher Staatsbeamten, dem Erzbischof von Canterbury und dem Bischof zu London bestanden[2]).

Zwei Jahre vor der Eröffnung des Museums erhielt dieses noch einen sehr ansehnlichen Zuwachs durch die Munificenz des Königs Georg II. in dem Büchervorrath der früheren Könige von England, welcher bis dahin in dem Palast S. James aufgestellt gewesen war. Indem wir bei diesen noch einen Augenblick zu verweilen haben, wird es nöthig sein, in etwas frühere Zeiten zurückzugehen, aus welchen sich die Gründung dieser Bibliothek datirt.

Thomas Smith macht in seinem Leben des Patrik Young den früheren Regenten Englands den Vorwurf, dass sie, lediglich mit Staatsangelegenheiten, Kriegführung, Befestigung der Religion und Unterdrückung von Aufständen beschäftigt, um das Sammeln von literarischen Schätzen sich nicht gekümmert und, gleich als haben sie dieses den Academien und einzelnen Gelehrten überlassen, sich damit begnügt hätten, theils selbst ihren Geist durch die nothwendigsten wissenschaftlichen Studien auszubilden, theils Gelehrten ihren Schutz und ihre Unterstützung angedeihen zu lassen[3]). Dieser Vorwurf mag allerdings, wenigstens im Allgemeinen, die früheren Regenten bis auf Heinrich VII. treffen; jedoch wird man eben diesen Mangel nicht diesen allein, sondern auch den Zeitumständen, unter welchen sie regierten, zur Last zu legen geneigt sein, wenn man bedenkt, dass bis auf die Regierung des letztgenannten Königs Wissenschaft und Gelehrsamkeit, besonders unter dem Laienstande, in England mehrere Perioden eines

1) Obgleich diese Rubricirung keineswegs streng systematisch ist, so ist sie doch aus dem Grunde vorgezogen worden, weil sie sich einmal in der Vorrede zu dem Verzeichnisse der Harley'schen Handschriften findet. Uebrigens vergleiche man überhaupt: Some Account of the Harlejan Collection of Manuscripts, now in the British Museum im Gentleman's Magazine 1763. Vol. XXXIII. p. 153—156., 246—248., 321—324., 373—376. Account of the formation, contents and Catalogues of the Collection of Harleian Mss. b. Cooper, Account of public Records Vol I. p. 44—115. Beide nach der Vorrede zum Kataloge von 1759, welche in der neuen Ausgabe mit aufgenommen ist.

2) S. Sammlung von merkwürd. Lebensbeschreibungen, Th. IX. S. 338.

3) V. Vitae quorundam eruditissimorum virorum im Leben des P. Young, p. 12.

tiefen Verfalls erlebt hat, da der unruhige Zustand der Nation und die langwierigen Kriege zwischen den Häusern York und Lancaster ihr eine Richtung gaben, welche von wissenschaftlicher Beschäftigung sich nur zu weit entfernte, und dass daher die zwei Universitäten, die Kathedralkirchen, Abteien und andere geistliche Stiftungen die einzigen Sammelplätze von Büchern waren. Denn auch Privatsammlungen von einiger Bedeutung waren selten, und kaum mochten Einzelne, wie der Kanzler Richard von Bury, der Herzog von Bedford und der Herzog Humphrey von Glocester Nachahmer finden.

Aber selbst bei einigen früheren Königen fehlt es nicht gänzlich an Spuren von Geschmack an Büchersammeln, obwohl sie sich nur sehr vereinzelt finden. Schon Johann scheint einiges Gefallen daran gefunden zu haben, wie mehrere seiner Handbillets (litterae clausae) bezeugen, deren Bekanntmachung man dem Eifer der Recordcommission verdankt. In einem derselben verlangt er bei Gelegenheit einer Sendung Wein nach Northampton und Windsor auch die „Romance of the History of England“ und in einem andern stellt er dem Abt des Klosters Reading einen Schein über den richtigen Empfang folgender Bücher aus: „Six books of the Bible and the Sacraments of Master Hugh de S. Victor; the Sentences of Peter Lombard; the Epistolae de Civitate Dei of Augustine; Augustine upon the third part of the Psalter; the books of Valerian de moribus; the treatise of Origenes upon the old Testament and the book of Candidus Arianus ad Marium.“ In einem dritten endlich bescheinigt er seinem Kammerherrn Simon ein Buch, Plinius genannt, erhalten zu haben, welches ebenfalls jenem Kloster gehört hatte [1]). Auch haben neuere Forschungen das Vorhandensein einer königlichen Privatbibliothek, welche, der Sicherheit wegen, zum Theil in der Schatzkammer aufbewahrt wurde, wenigstens seit Eduards II. Zeiten, wo nicht früher, ausser Zweifel gesetzt, indem aufgefundene Inventarien mehrere Bestandtheile derselben namhaft machen; ja man weiss sogar, dass unter Heinrich VI. die Lords des Schatzes mehr als einmal Bücher an einzelne Privatpersonen zur Benutzung daraus verabfolgen liessen [2]).

Demungeachtet konnte erst, seitdem „der nebelige Morgen einer Nationallitteratur angebrochen“ und dem durch politische Stürme erschöpften Lande einige Ruhe gegeben worden war, die Regenten desselben auch auf diesen Gegenstand ihre Aufmerksamkeit richten. Unter ihnen sind zuerst Heinrich VII.

---

1) Vgl. Gentleman's Magaz. New Series Vol. IV. (1835) p. 126. nach den Rotuli litterarum clausarum in turri Londinensi asservati accurante Th. Duff Hardy.

2) V. Fr. Palgrave, The ancient Kalendars and Inventories of the Treasury Introduction pag. LXXXI — LXXXV.

und dessen Nachfolger Heinrich VIII. als Sammler literärischer Schätze bekannt geworden, obgleich die Beweggründe bei Beiden zum Theil sehr verschieden waren. Wenn der Erstere, obwohl mehr Liebhaber von Gelehrsamkeit als selbst Gelehrter, durch seine Neigung für poetische und romantische Literatur angetrieben wurde, oft mit schweren Kosten Handschriften anzukaufen oder abschreiben zu lassen [1]), von denen noch jetzt eine nicht unbedeutende Anzahl das britische Museum ziert, so waren es bei Letzterem, wenigstens zum Theil, unedlere Beweggründe, welche ihn dazu bewogen. Es ist hinreichend bekannt, wie dieser Fürst während seiner Regierung nicht weniger als 645 Klöster und 90 Collegien aufhob, nachdem er vorher seinem ersten Bibliothekar, John Leland, den Auftrag ertheilt hatte, zur Untersuchung der daselbst verborgenen literarischen Schätze Visitationsreisen durch alle geistlichen Anstalten des Reichs zu unternehmen, von welchen dieser während der Jahre 1533—1538 eine Menge der ältesten und wichtigsten handschriftlichen Denkmäler zurückbrachte und in der königlichen Bibliothek niederlegte. Diese befand sich auch damals noch zum Theil in dem Palast Whitehall, welcher Heinrich VIII. zur Wohnung diente, zum Theil in der Schatzkammer, und erhielt unter der kurzen Regierung Eduards VI. einen weit ansehnlicheren Zuwachs als unter der der bigotten Maria. Am ersteren Orte sah sie auch noch unter Elisabeth im Jahre 1598 Hentzner, welcher sie als Bibliothek der Königin beschreibt [2]). Als unter Jacob I. Sir Thomas Bodley seine berühmte Bibliothek zu Oxford anlegte, erhielt er von dem Könige eine schriftliche Erlaubniss unter dem königlichen Privatsiegel, die besten Schriften, welche sich in irgend einem der königlichen Paläste befänden, zur Vermehrung seiner Sammlung auszulesen, eine Vergünstigung, durch welche die königliche Bibliothek wahrscheinlich einen nicht unbedeutenden Verlust erlitt, da Sir Thomas bei seinem unbegrenzten Eifer im Sammeln trotz der Schwierigkeiten, welche ihm Sir Thomas Knevet und Patrik Young in den Weg zu legen suchten [3]), jedenfalls viele Kostbarkeiten nach Oxford gebracht haben wird. Doch ersetzte derselbe König diesen Schaden in reichlichem Maasse durch Ankauf und Einverleibung der Bibliothek des Lord Lumley, auf Anrathen Sir Adam Newtons. Diese bestand eigentlich aus einer doppelten Sammlung, der des Earl Henry von Arundel und seines Schwiegersohns, des Lord Richard Lumley. Ersterer war unter Heinrich VIII. Lord Chamberlaine des Königs, und unter

---

1) Zahlte er doch für eine einzige Handschrift 23 Pf. Vgl. Gentleman's Magazine New Series 1834. P. I. p. 360.

2) Cfr. Itinerarium p. 188. ed. 1661.

3) V. Th. Hearne, Reliquiae Bodleianae p. 205. 286.

Elisabeth Lord Steward des königlichen Hauses gewesen, und hatte in seinem Palast Nonsuch, welchen er von der Krone erkauft, eine Büchersammlung angelegt, welche sein gleichzeitiger Biograph righte worthie of remembrance und Camden bibliotheca instructissima nennt. Da die Aufhebung der Klöster in die Lebenszeit der Earls fiel, so konnte es ihm nicht an Gelegenheit fehlen, sie zu bereichern, wobei ihm ohne Zweifel Humphrey Ghuyd während seiner vieljährigen Dienstverhältnisse in seinem Hause wesentlichen Beistand leistete. Einen Theil derselben machte, wie es scheint, die Bibliothek des berühmten Erzbischof Cranmer aus[1]). Nach des Earls Tode (1579) ging dessen Sammlung vollständig auf Lord Lumley über, welcher im Jahre 1591 den Palast Nonsuch an die Krone verkaufte, die Bibliothek aber fortwährend vermehrte, wozu sogar seine Töchter das Ihrige beitrugen, welche in den alten Sprachen nicht unbewandert waren. Doch wurde ihr durch seine Freigebigkeit auch manches entzogen; schon im Jahre 1583 schenkte er der Universität Cambridge gegen 89 griechische und lateinische Bücher, und im Jahre 1599 der Bodley'schen Bibliothek vierzig Bände. Dass sie aber demungeachtet sehr reich an Handschriften war, sieht man aus den häufigen Anführungen von solchen bei Pits, welcher sie zu benutzen Gelegenheit hatte[2]).

Nach Einverleibung der Arundel-Lumley'schen Sammlung ward nun die königliche Bibliothek von Whitehall in den Palast S. James verlegt, und für den Gebrauch des Prinzen Heinrich von Wales, ältesten Sohnes Jacobs I. bestimmt. Sie erhielt in Young ihren ersten Bibliothekar, welcher sie in Ordnung brachte, und sich beeiferte durch Ankäufe sie zu vermehren. Er vermochte durch Vermittelung des Bischofs Montague den König die Bibliothek des Isaac Casaubonus zu kaufen[3]), nachdem schon vorher die Bücher des Ritters John

---

1) Von dem eigenen handschriftlichen Nachlasse Cranmer's erzählt jedoch sein Biograph Gilpin (v. Biographia Britannica T. IV. p. 426. ed. Kippis), dass nach dessen Tode der grössere Theil davon in seinem Palaste bei Canterbury geblieben, und später in die Hände seiner Feinde gefallen sei. Zur Zeit Elisabeths habe der Bischof Parker, welcher Nachricht bekommen, dass viele seiner Papiere noch existirten, vom Lord Staatssecretär Burleigh im Jahre 1563 den Auftrag erhalten, sie überall, wo man deren nur vermuthen könnte, aufzusuchen; auch habe er eine bedeutende Anzahl gefunden. Diese hätten später ihren Weg in verschiedene grosse Bibliotheken Englands gefunden; doch wäre die grösste Sammlung davon in dem Benet-College zu Cambridge niedergelegt worden. Nach Palgrave (a. a. O. S. XXXIII.) besitzt die Schatzkammer noch jetzt Cranmer's Correspondenz.

2) S. Gentleman's Magazine 1833. Vol. CIII. P. II. p. 490—491.

3) Als dieser im Jahre 1614 gestorben war, beabsichtigte seine Wittwe auf den Rath einiger Freunde des Verstorbenen die ganze Sammlung nach Frankreich zu verkaufen, wo, wie sie gehört hatte, solche Waare besser

Morris, welcher aus Italien und Frankreich eine ausgewählte Sammlung erhalten hatte, erworben worden waren. Später kamen die Handschriften des John Theyer hinzu[1]; der Ankauf von 500 Savileschen Handschriften unterblieb[2]. Das Zeitalter der Revolution war auch für sie von sehr ungünstigem Einflusse; kurz vor dem Tode Karls I. ward sie nebst den übrigen königl. Schätzen von den Rebellen weggenommen, und die Schlüssel in des Lord Grey Hände gelegt, der sie im August 1648 dem übel berüchtigten Hugh Peters anvertraute; damals sollen viele Handschriften und gedruckte Bücher verschwunden sein, und von einer in ihren Schränken befindlichen Münzsammlung, welche im Jahre 1652 noch 12,000 Stück enthielt, waren bei Wiederherstellung Karls II. nur 4000 Stück übrig, welche Letzterer für sein eigenes Cabinet nahm. Unter der Regierung der Königin Anna ward ihr das später vom Parlement erneuerte Privilegium zu Theil, von jeder in der Buchhändlerhalle eingegangenen Schrift ein Exemplar fordern zu dürfen[3]. Am 3. Juli 1757 ward sie mit einer Rede des Dr. Taylor eröffnet[4].

Ueber den Bestand dieser königlichen Bibliothek finden sich verschiedene Angaben. Maitland schreibt ihr im Jahre 1739 gegen 1800 Handschriften und 10,200 gedruckte Bände zu[5]; nach einer andern Angabe enthielt sie nur gegen 9000 gedruckte Bücher, aber 2000 Handschriften[6]. Da der ältere Theil derselben meist aus Klöstern kam, so lässt sich schon voraussetzen, dass er auch meist der klösterlichen Literatur,

---

bezahlt würde; nur durch P. Youngs Bemühungen, welcher die Verwendung der Bischöfe von Bath und Wells zu erlangen wusste, ward sie England erhalten. Doch waren die Adversarien und Collectaneen des Verstorbenen ausgenommen, welche dessen Sohn Mericus der Bodley'schen Bibliothek vermachte.

1) V. Wood, Athenae Oxonienss. T. I. p. 125.

2) V. Gentleman's Magaz. 1837. p. 151—152. und Crashavs Brief daselbst. Wenn man bei einigen Schriftstellern die Nachricht findet, dass eine Bibliothek des Prinzen Heinrich von Wales mit der königlichen vereinigt worden sei, so mag dieses wohl von derjenigen zu verstehen sein, welche dieser Prinz in dem auf der Ebene von Leicesterfields befindlichen Arsenal anlegte, und durch einen besondern Beamten verwalten liess. Sie enthielt hauptsächlich Schriften über Kriegswissenschaften und Ritterwesen. Vgl. Bayford im Gentleman's Magazine 1816. Vol. 86. p. 214.

3) S. das Statut vom 8. Jahr Anna's cap. 21. §. 5. in den Statutes of the Realm T. IX. p. 257. Zwar findet sich schon vom Jahre 1662 ein Statut, welches die Ablieferung eines Exemplars jedem Drucker zur Pflicht macht (v. Statutes T. V. p. 433., das Statut vom 14. Jahr Karls II. cap. 33. §. 16.), allein seine Wirksamkeit war nur von kurzer Dauer, ob es gleich später erneuert wurde. Vgl. auch den Report of the selut Committee on the Copyright Act im Gentlem. Magaz. 1818. P. II. p. 577—579.

4) V. Gentlem. Magaz. 1842. New Series Vol. XVII. p. 199.

5) History of London p. 657., eben so auch Savage.

6) V. Gentlem. Magaz. New Series Vol. I. (1834.) p. 235.

im weiteren Sinne des Worts, angehörte, weshalb die Alterthümlichkeit des Einzelnen wohl oft den Mangel an innerem Werthe ersetzen musste. Doch würde der einzige Codex Alexandrinus, welcher eine Hauptzierde derselben war, im Stande sein, eine Menge Mittelgut aufzuwiegen. Aehnliches mag wohl auch im Allgemeinen von der Arundel-Lumleyschen Sammlung gelten. Dass Cranmer's Bücher hauptsächlich theologischen und kirchenrechtlichen Inhalts waren, berichtet selbst sein Biograph; dagegen mochten die des Casaubonus mehr das classische Alterthum und die medicinischen Wissenschaften betreffen, wie wenigstens die literarische Thätigkeit desselben vermuthen lässt.

An handschriftlichen Verzeichnissen der ganzen Bibliothek, so wie einzelner Theile derselben, sind noch folgende anzuführen:

1) A Catalogue of library of King Henry VIII. made in the 34th. year of his reign (1542.) Transscribed from a book in the Augmentation Office by Thom. Astle — Ms. jetzt im britischen Museum; vgl. Ayscough Catalogue T. II. p. 722.
2) Bibliotheca Regia apud Palatium S. Jacobi et Cottoniana — Ms. in fol. ehemals im Besitz des Sam. Pepys, jetzt wohl in der Bibliothek des Magdalenen College zu Cambridge; vgl. Catal. Codd. Mss. Angliae et Hiberniae T. II. P. I. p. 209. N. 6793.
3) Catalogus librorum Mss. Bibliothecae Regiae in Palatio S. Jacobi — Ms. in der Harley'schen Sammlung des brit. Museums; V. Catalogue of the Harleian Manuscripts Vol. I. p. 407. Cod. 694. N. 1.
4) Catalogus manuscriptorum Isaaci Casauboni Codicum, quos in illustris viri Musaeo reperit Episcopus Wintoniensis, cum ex jussu Regis catalogum ut exararet, Oxoniam peteret. — Ms. in der Bodley'schen Bibliothek; vgl. Catal. Codd. Mss. Angl. et Hib. T. I. P. I. p. 264. N. 12.

Von gedruckten Verzeichnissen ist noch zu nennen:

Catalogus Manuscriptorum in Aedibus Jacobaeis — v. ibid. T. II. P. II. p. 239—248., enthaltend 970 Numern [1]).

Jetzt erst treten wir dem Zeitpunkt näher, wo die eigentliche Geschichte des Museums beginnt, nachdem wir einen

1) Beiläufig ist hier zu bemerken, dass dieses letztere Citat in der „Literatur öffentlicher und Corporations-Bibliotheken" S. 408. sub num. 25. irrthümlich, so wie die übrigen unter diesem Artikel stehenden Citate, einer imaginären Bibliothek zugetheilt ist, und zu dem 17. Artikel S. 407. gehört. — Uebrigens vergleiche man über die frühere königliche Bibliothek: Smith Vitae eruditissimor. Viror. (Lond. 1707. 4.) Vita Patr. Junii p. 10—14., 34—36. und nach diesem die Sammlung von Lebensbeschreibungen aus der Biographia Britannica Th. 8. S. 697—698., 701., 705—709. Gentleman's Magaz. 1816. P. II. p. 214.

Zeitraum von beinahe sechszig Jahren durchlaufen haben, welcher, so zu sagen, die Vorgeschichte desselben enthält. Die Verlegung aller bisher erworbenen Sammlungen in ein Haus, welches im Jahre 1680 vom Herzog Ralph von Montague erbaut und der Regierung von dessen Familie gegen eine Summe von 10,000 Pf. abgetreten worden war, die Aufstellung und Anordnung aller Schätze und Veröffentlichung der gesetzlichen Vorschriften, welche bei Besichtigung und Benutzung derselben beobachtet werden sollten[1]), — diese und andere Vorarbeiten verursachten es, dass erst am 15. Januar des Jahres 1759 das Museum dem Publikum eröffnet werden konnte[2]). Vergleicht man den Bestand seiner literarischen Sammlungen, wie er sich im Augenblicke der Eröffnung herausstellte, mit dem anderer Bibliotheken zur Zeit ihrer Eröffnung, so findet man, dass das Museum in einen unverkennbaren Vortheil stand. Während jene meistens mit mehr oder weniger geringem numerischen Bestande ihre öffentliche Wirksamkeit zu beginnen pflegen, trat dieses in einer Stärke von ungefähr 13,250 Handschriften und 57,000 gedruckten Bänden (also mehr als die Hälfte der Handschriften- und dem vierten Theil der Bücherzahl im Jahre 1841) in das literarische Leben ein. So ausgerüstet konnte es schon unmittelbar nach seiner Eröffnung von der grössten Wichtigkeit für die gelehrte Welt nah und fern sein, und wäre es gewiss auch in einem weit höherem Grade geworden, wäre nicht die Benutzung durch einige sehr beschränkende Vorschriften erschwert worden.

Schon die nächstfolgende Zeit brachte neue Vermehrungen. Ein Israelit, Salomo d'Acosta, welcher 54 Jahre lang zu London gelebt hatte, übersendete noch im Jahre 1759 ein Geschenk von beinahe 200 hebräischen, ehemals von der Judenschaft zum Präsent für König Karl II. bestimmt gewesenen Handschriften, hauptsächlich religiösen Inhalts, und begleitete es mit einem vom 5ten des Monats Siwan im Jahre 5519 datirten Schreiben, worin er den Vorstehern der neuen Anstalt seine Bewunderung gegen die letztere zu erkennen giebt[3]).

Wir kommen jetzt zu einer durch ihre Schicksale eben so merkwürdigen, als durch ihren Inhalt für die Geschichte und Charakteristik jener unheilvollen Periode in der englischen Geschichte von 1640 bis 1660 wichtigen Bereicherung des Mu-

---

1) V. Abstract of the Statutes and Rules to the Inspection and Use of the Brit. Museum im Gentlem. Magaz. 1758. Vol. XXVIII. p. 629—631. Statutes and Rules etc. im Annual Register 1759. p. 149—152.

2) V. Savage, Librarian T. III. p. 25.

3) Annual Register 1760. Characters p. 34—36. (Abdruck des Briefes.)

seums — zu der Sammlung der sogenannten Kings Pamphlets. Die Geschichte dieser in ihrer Art einzigen Sammlung ist in früherer wie in neuester Zeit Gegenstand der Aufmerksamkeit englischer Literatoren geworden, und ihren Forschungen haben wir ihre Aufklärung in mehr als einem Punkte zu danken. Es wird also zweckmässig sein, dem Leser die Resultate derselben hier darzulegen.

(Fortsetzung folgt.)

Bibliothekchronik.

Der Umzug der königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München in das neue Gebäude an der Ludwigsstrasse ist am 25. Juli beendigt worden. Es galt hier, eine Büchermasse von mehr als 800,000 in fünf Stockwerken aufgehäuften und eng zusammengedrängten Bänden zu reinigen, zu packen, zu transportiren und in der neuen, aus zwei Stockwerken bestehenden, Bibliothek, welche durch die in ihr angebrachten Galerien wieder in sechs Abtheilungen zerfällt, nach ihren verschiedenen Fächern geordnet aufzustellen. Gleichwol hat diese Uebersiedelung nur 62 Arbeitstage gedauert, was man zumeist der Thätigkeit des Oberbibliothekars, Directors *von Lichtenthaler*, zu verdanken hat. Die Bücher stehen in dem neuen Local bereits geordnet, und auch die Revision ist vollendet. Es kann übrigens als ein Glück angesehen werden, dass diese mühselige und anstrengende Arbeit so bald ihr Ende erreichte, denn die nachtheiligen Einwirkungen der Zugluft, des Staubes und der stürmischen Witterung auf die Gesundheit der dabei Beschäftigten fingen bereits an sich zu äussern. In dem Masse nun, als die Räume dieses neuen Prachtbaues in jeder Beziehung auf das vollkommenste und zweckmässigste sich darstellen, sind sie in künstlerischer Hinsicht als ein Musterwerk der neuern Architektur zu erkennen, und namentlich ist es die herrliche Treppe mit ihrem Vestibule, die einen mächtigen Eindruck hervorbringt und nicht leicht ihres Gleichen findet. Director *von Gärtner*, nach dessen Planen dieses Bauwerk aufgeführt worden, hat sich hier als ein eben so geistreicher als technisch gebildeter Meister bewährt, denn in allen Theilen ist eine organisch entwickelte Durchbildung wahrzunehmen, wodurch eine künstlerische Schöpfung erst zum eigentlichen Kunstwerk erhoben wird.

Verleger: *T. O. Weigel* in *Leipzig*. Druck von *C. P. Melzer*.

SERAPEUM.



für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden

herausgegeben

von

Dr. Robert Naumann.

№ 16. Leipzig, den 31. August 1843.

Historisch-chronologische Uebersicht des Ursprungs und Wachsthums der literarischen Sammlungen im britischen Museum zu London.

(Fortsetzung.)

Unter allen Nationen Europas bezeichnet Israeli mit Recht die englische als diejenige, in deren Mitte das schnell auf einander folgende und zugleich dauernde Erscheinen von Flugschriften vorzugsweise sich findet, welche er sehr wahr busy records of men's thought's, their contending interests, their migthier passions, their aspirations, and sometimes even their follies nennt. Gerade zu der Zeit, sagt er, wo die Presse noch nicht frei war, vermochte ein unüberwindliches Pamphlet Schrecken zu erregen. Die Gründung der anglikanischen Kirche unter Elisabeth störte die kleine Gemeinde der Puritaner auf, und rief die Furie der Mar-Prelate Pamphlets hervor; die friedliche Regierung Jacobs I. überschüttete das Land mit einer neuen Ernte von Flugschriften über Agricultur; unter Karl I. liess die Nation die Trompete des Kriegs und Aufruhrs erschallen. Des Letzteren Zeitalter war besonders die Zeit dieser Schriften.

Damals, und zwar im Jahre 1640, kam ein Buchhändler zu London, Georg Thomason, auf die Idee, eine möglichst vollständige und ununterbrochene Sammlung von Pamphlets

vom Anfange des unglücklichen Parlements in diesem Jahre anzulegen, und dadurch eine zusammenhängende Kette von Ansichten und Beweisführungen über die politischen Verhältnisse des Vaterlandes aus diesem Zeitalter streitender Principien aufzubewahren. Man darf vermuthen, dass er anfangs selbst von der Grösse und Schwierigkeit dieses Unternehmens sich keine deutliche Vorstellung gemacht habe; wie dem aber auch gewesen sein möge, jedenfalls bleibt sein Muth und seine Beharrlichkeit, womit er dieses Lieblingsprojekt zwanzig Jahre hindurch unter sehr bedeutenden Aufopferungen und persönlichen Gefahren im Kampfe mit fast unübersteiglichen Schwierigkeiten verfolgte, der vollsten Anerkennung werth. Ohne Zweifel hatte er dabei lediglich den Zweck vor Augen, diese scheinbar unbedeutenden Schriften, deren hohe Bedeutung er richtig erkannte, von dem ihnen gewöhnlich sehr bald bevorstehenden Untergange zu retten; wenigstens möchte es am unpassendsten sein, bei dieser für den Inhaber selbst so gefährlichen Waare an irgend eine kaufmännische Speculation zu denken. Das Gefährliche des Unternehmens machte die Geheimhaltung desselben unbedingt nothwendig; wenn er daher anfangs sich des Beistands einiger vertrauter Diener bedient hatte, so fand er doch bald selbst diese Anzahl von Agenten zu gross, als dass seine Tendenz nicht leicht hätte verrathen werden können. Trotz aller angewendeten Vorsicht aber war doch die Sache durch einige Mitglieder des Hofpersonals dem Könige Karl I. hinterbracht worden, welcher an der Lectüre solcher Schriften lebhaftes Interesse nahm. Als dieser daher im Jahre 1647 die Obristen Will. Legg und Arth. Treavor damit beauftragt hatte, ihm ein gewisses Pamphlet zur Ansicht zu verschaffen, wendeten sich diese an Thomason, benachrichtigten ihn von dem Wunsche des Königs, und forderten, da sie das fragliche Pamphlet wirklich bei ihm fanden, denselben auf, es dem Könige zum Gebrauch zu leihen. Thomason stellte zwar alles, was er besitze, zur Verfügung des Letzteren, gab ihnen aber zu bedenken, dass der Verlust dieses einzigen Stücks eine Lücke verursachen würde, welche ihm als Eigenthümer nicht anders als sehr schmerzlich sein könne, da er wohl wisse, dass die Ausfüllung derselben ihm unmöglich sein werde. Hiermit entliess er die Herren, welche dem Könige berichteten, sie haben Jemand gefunden, der das gewünschte Pamphlet besitze, ihn aber zugleich von Thomason's Erklärung in Kenntniss setzten. Diese Unterhandlung, deren Ausgang uns hier gleichgültig sein kann, gab jedenfalls die erste Veranlassung, des Königs Aufmerksamkeit auf den Schatz und dessen Besitzer zu lenken, und er unterliess fortan nicht, Letzterem sowohl sein Wohlgefallen an dem Unternehmen zu erkennen zu geben, als auch zur ferneren Fortsetzung desselben ihn zu ermuntern.

Die fortdauernden Kriegszüge und der öftere Wechsel der herrschenden Partei während dieser Zeit machten den Besitz der Sammlung für Thomason äusserst unsicher, und erheischten eine ungewöhnliche Umsicht und Klugheit in der Wahl der Maassregeln, welche zu ihrer Erhaltung dienen konnten. Je nachdem die Armee die Richtung ihres Marsches nahm, sendete er seinen Schatz in Koffer gepackt nach der entgegengesetzten Richtung hin; zog sie nordwärts, so überschickte er ihn einem vertrauten Freunde zur einstweiligen Aufbewahrung nach Surrey; zog sie westwärts, und befürchtete er ihren Rückzug auf demselben Wege, so beeilte er sich ihn zurückkommen zu lassen und nach Essex zu senden; und als endlich die Gefahr so zunahm, dass er in ganz England keinen sichern Aufenthalt für ihn fand, hatte er den Entschluss schon gefasst, ihn nach Holland abgehen zu lassen, und würde ihn auch ausgeführt haben, wenn nicht der Gedanke, ein so kostbares Eigenthum den Gefahren der See preis zu geben, ihn bewogen hätte, die ganze Sammlung in seinen Speichern in Form von Tafeln, mit Segeltuch überdeckt, aufschichten zu lassen. Inzwischen liess er nicht ab sie zu vermehren, selbst dann noch, als er auf Cromwell's Befehl als ein verdächtiges Individuum sieben Wochen lang zu Whitehall in Gefangenschaft gehalten wurde. Unter des Usurpators Regierung machte man endlich ein Asyl für sie ausfindig, welches grössere Sicherheit gewährte, als die Speicher Thomasons; es wurde ein Scheinkauf mit der Universität Oxford bewerkstelligt, und eine Quittung über 1000 Pf. derselben ausgefertigt, die Sammlung selbst aber daselbst in der Absicht einstweilen niedergelegt, damit, wenn der Usurpator sie ausfindig machte, die Universität, welche ihren Ansprüchen mehr Nachdruck zu geben vermocht haben würde, als ein Privatmann, sie reclamiren könnte. Hier befand sie sich auch noch im Jahre 1666, wo Thomason starb, welcher in seinem Testamente verordnet hatte, dass sie zu Gunsten seiner Kinder verkauft werden sollte; und selbst mehrere Jahre nachher scheint sie daselbst einen Käufer erwartet zu haben. Ein solcher fand sich endlich in dem Buchhändler des Königs, Sam. Mearne, nach dessen Ableben, um das Jahr 1684, dessen Wittwe kraft eines vom Privy Council erlassenen Befehls ermächtigt wurde, nach ihrem Ermessen über die Sammlung zu verfügen, da Karl II. wenig Werth auf Schriften dieser Art legte, besonders wenn sie unangenehme Rückerinnerungen in ihm hervorzurufen geeignet waren. Seit dieser Zeit blieb sie über 70 Jahre hindurch im Besitz der Mearne'schen Familie und Erben, nachdem sie bereits im Jahre 1709 dem Lord Weymouth vergebens zum Kauf angeboten worden war; die politischen Zeitverhältnisse hatten sich in dem Grade verändert, dass das Interesse an einer solchen Sammlung,

wenigstens in den Augen eines gewöhnlichen Bibliomanen, gar sehr vermindert worden war. Endlich ward sie im Jahre 1761 vom Lord Bute um den geringen Preis von 300—400 Pf. angekauft, der sie jedoch nur kurze Zeit behielt, indem König Georg III. sie im Jahre 1763 um dieselbe Summe kaufte und dem britischen Museum schenkte [1]).

Uebrigens besteht das Ganze aus beinahe 30,000 Pieçen, in ungefähr 2000 gleichförmig gebundenen und sorgfältig numerirten Bänden. Ein nett geschriebener, vom Auctionator Marmaduke Foster abgefasster Catalog aller einzelnen Bestandtheile füllt 12 Foliobände. Ueber 100 Stücke sind in der Handschrift vorhanden und nie gedruckt worden [2]).

Einen achtungswerthen Zuwachs erhielt das Museum zwei Jahre nachher durch das Vermächtniss des Dr. Thomas Birch, eines seiner ersten Curatoren und Secretärs der königlichen Societät, welcher in den ersten Tagen des Jahres 1766 an den Folgen eines Sturzes vom Pferde starb. Dieser als Biograph in der Literatur seines Vaterlands rühmlich bekannte Gelehrte, welcher früher eine theologische Laufbahn gemacht hatte, und nach und nach zu mehreren Pfarreien befördert worden war, hatte während seiner vieljährigen schriftstellerischen Laufbahn mit vielem Eifer eine Bibliothek sich gesammelt, welche ihm zur Grundlage seiner vielseitigen historisch-biographischen Forschungen diente, und besonders in den Fächern der vaterländischen Geschichte so wie der Theologie gut besetzt war. Eine Hauptzierde derselben bestand in einer Sammlung von 337 handschriftlichen Bänden, von welchen der fleissige Mann einen nicht geringen Theil eigenhändig geschrieben hatte. In seinem vom 12. Februar 1765 datirten Testamente bestimmte er diese nebst seinen sämmtlichen gedruckten Büchern, so weit das Museum sie nicht bereits besässe, letzterem als Eigenthum, und liess zugleich sein Vermögen als ein Capital anlegen, dessen Zinsen zu einem jährlichen Gehaltszuschusse der drei Unterbibliothekare verwendet werden sollten [3]).

Wenn im Laufe des nächsten Decenniums für das Museum, wenigstens in Erwartung umfassender oder besonders wichtiger Sammlungen ein Stillstand eingetreten zu sein scheint,

---

1) V. Gentleman's Magaz. 1763. p. 576.

2) Oldys Dissertation upon pamphlets, welche Israeli am unten anzuführenden Orte nennt, kenne ich nur dem Titel nach. Ausserdem s. Gentleman's Magazine 1763. (Vol. XXXIII.) p. 576. und 1784. (Vol. LIV.) p. 3. und 1837. (New Series Vol. VII.) p. 484—486. Beloe, Anecdotes of Literature T. II. p. 248—253. Israeli, Amenities of Literature Vol. II. p. 278—283.

3) V. Biographia Britannica ed. Kippis s. art. Birch T. II. p. 315—323., wo das Testament wörtlich mitgetheilt ist. Ausserdem Savage, Librarian T. III. p. 28.

so brachten die darauf folgenden Decennien desto reicheren und mannigfaltigeren Zuwachs. Den Anfang macht die Schenkung Dav. Garricks. Zu einer möglichst genauen Kenntniss der allmäligen Entwickelung seiner Kunst unter seinen Landsleuten zu gelangen, mochte von diesem in den Annalen des britischen Theaters hochgefeierten Manne als eine Aufgabe von höchster Wichtigkeit erkannt werden, und gerade sie war für ihn ohne Zweifel auch die hauptsächlichste Veranlassung, sich mit einer recht ansehnlichen Bibliothek zu versehen, deren grösster Reichthum die ältere belletristische Literatur seines Volks, und insbesondere eine ungemein reichhaltige Sammlung meist sehr seltener, und gewiss nur mit vielen Kosten erworbener gedruckter Theaterstücke aus dem 16. und 17. Jahrhunderte von Shakspeare, Georg Chapman, Thom Heywood, John Lilly, Christop Marlow und vielen andern Verfassern war. In seinem vom 24. September 1778 datirten Testamente verordnete er, dass diese ganze Sammlung, zugleich mit der Büste Shakspeare's dem britischen Museum übergeben werden sollte, was auch nach seinem am 20. Januar 1779 erfolgten Ableben geschah. Ihr Werth ist erst später durch Beloe, welcher die darin befindlichen Seltenheiten angegeben hat, in's rechte Licht gesetzt worden [1]).

Dem Inhalte nach sehr verschieden, aber für Geschichte und Alterthumskunde Englands wichtig war das Vermächtniss des Alterthumsforschers Will. Cole, welcher am 16. December 1782 starb. Er hinterliess dem Museum eine Kiste mit ungefähr 100 handschriftlichen Bänden, hauptsächlich die Universität und Provinz Cambridge betreffend, und theils Collectaneen zur Geschichte und Statistik ganzer Kirchensprengel und einzelner Kirchen, theils reiches Material zur Gelehrtengeschichte dieser Universität enthaltend, mit der ausdrücklichen Bestimmung, dass sie erst zwanzig Jahre nach seinem Tode geöffnet werden sollte [2]).

Auch eine für Tonkunst und deren Geschichte wichtige Sammlung ward um diese Zeit dem Museum zu Theil. Am 21. Mai 1789 starb der Ritter John Hawkins, bekannt als Verfasser eines umfassenden Werks über die Geschichte dieser Kunst, und Präsident bei der Sitzung für Middlessex am 19. September 1765. So wie er diesem Zweige wissenschaftlicher Thätigkeit den grösseren Theil seines Lebens gewidmet zu haben scheint, so scheint er auch beim Sammeln literarischer Hilfsmittel vorzugsweise, wo nicht ausschliesslich, denselben berücksichtigt zu haben. Auch er vermachte seinen

---

1) V. Gentleman's Magaz. 1779. p. 98. und 1823 P. I. p. 353. Beloe, Anecdotes of Lit. Vol. I. p. 282—360. 385—431. Vol. II. p. 1—57.

2) V. Gentlem. Magaz. 1782. p. 599.

gesammten Büchervorrath nebst 24 handschriftlichen Bänden der Anstalt [1]).

Noch umfänglicher und von allgemeinerem Interesse war der Zuwachs, welchen dieselbe im Jahre 1799 durch die Sammlungen eines andern ihrer Vorsteher, Clayton Mordaunt Cracherode erhielt. Dieser durch Mannigfaltigkeit seiner Kenntnisse wie durch Liebenswürdigkeit seines Charakters unter den Bewohnern von Westminster allgemein geachtete und geschätzte Mann hatte mehr als den dritten Theil seines siebzigjährigen Lebens, bis auf die letzte Stunde desselben, auf Erwerbung von Büchern, Münzen, Medaillen, Gemälden und andern Kunstgegenständen verwendet, wobei er eben so sehr durch richtigen Blick und feines Gefühl geleitet, als durch ein ansehnliches Vermögen unterstützt worden war. Ob und in wiefern er bei Anlage seiner Bibliothek einen festen Plan verfolgt habe, davon melden seine Biographen nichts; darin aber sind sie übereinstimmend, dass er bei dieser seiner Specimen Collection, wie er sie bescheiden zu nennen pflegte, eben sowohl auf Seltenheit der Bücher, als auf Reinheit und Eleganz im Aeusseren derselben besondere Rücksicht nahm. Daher enthielt sie auch Seltenheiten aus jedem Zweige der Literatur, und hat man sie auch in Hinsicht auf Incunabeln überschätzt, so gesteht doch selbst Dibdin zu, dass sie die vierte Stelle unter allen Privatbibliotheken Londons damals eingenommen habe. Da ihr Besitzer unverheirathet starb, so wäre sein sämmtliches Besitzthum an seine damals schon achtzigjährige Schwester gefallen; doch trennte er davon laut seines am 17. April 1799 unterzeichneten Testaments seine Sammlungen, und überliess sie dem Museum, damit sie unter dem Namen Museum Cracherodianum abgesondert aufgestellt würden [2]).

Dem Beispiele Birch's und Cracherode's folgte im Jahre 1800 Will. Musgrave, Baronet, ebenfalls Vorsteher des Museums, indem auch er seine Bibliothek demselben vermachte. Ueber ihren Gehalt kann nur im Allgemeinem so viel bemerkt werden, dass sie neben einer beträchtlichen Anzahl gedruckter Bücher 44 Bände Handschriften enthielt, wovon 32 ein vom Geber selbst gefertigtes Obituarium, die übrigen aber eine Sammlung von Autographen, Urkunden und Verzeichnissen von Gemälden in sich fassten [3]).

Im Jahre 1805 starb Charles Townley, ebenfalls Vorsteher des Museums, und hinterliess eine sehr ansehnliche Sammlung antiker Statuen, Münzen und auch Handschriften. In

---

1) V. Gentlem. Magaz. 1789. P. I. p. 473.

2) V. Gentlem. Magaz. 1799. P. I. p. 354—356. 1813. P. II. p. 210.

3) V. Savage, Librarian T. III. p. 30.

seinem letzten Willen hatte er 4000 Pf. zur Erbauung eines Museums zu Standish ausgesetzt, welches alle diese Schätze aufnehmen sollte, jedoch mit der ausdrücklichen Clausel, dass, falls man dieses zu thun sich nicht geneigt finden sollte, dieselben im britischen Museum niedergelegt werden sollten. Letzteres geschah, und so fand auch dieser handschriftliche Nachlass seinen Weg in's Museum [1]).

Ein glücklicher Zufall führte im Sommer 1807 zu einer nicht unwichtigen Bereicherung im philologischen Fache. Thom. Kidd, Herausgeber der Opuscula Ruhnkeniana, fand eines Tags in Backington's Gewölbe eine Anzahl gedruckter Bücher aufgeschichtet, deren Ränder mit Anmerkungen von Bentley's Hand angefüllt waren. Hoch erfreut über diesen Fund bat er sich die Erlaubniss aus, ein Verzeichniss dieser Bücher, deren ungefähr 60 waren, aufzunehmen, vermochte hierauf den Buchhändler Allen dem britischen Museum den Ankauf derselben anheim zu stellen, und benachrichtigte zugleich Rob. Nares davon, der den Curatoren sogleich den Kauf antrug; diese gaben am 8. August ihre Zustimmung. Leider waren einige dieser Bände durch unvorsichtiges Beschneiden vom Buchbinder verstümmelt worden; indessen sind die Marginalen, welche dem Messer entgingen, noch zahlreich genug, den Philologen mannigfachen Stoff zu gewähren [2]).

In dasselbe Jahr fällt die Erwerbung der dritten überaus wichtigen, aus 1250 [3]) Bänden bestehenden Handschriftensammlung, der des William Marquis von Landsdowne, welche dadurch dem ihn bereits bestimmten Schicksale, durch den Hammer zerstreut zu werden, glücklich entging, nachdem dessen ebenso bedeutender Büchervorrath, wie einst der Harley'sche versteigert worden war. Sie besteht hauptsächlich aus zwei grossen Abtheilungen, von welchen eine von James West, die andere von Philipp Carteret Webb zusammengebracht worden war, zwei Alterthumsforschern, deren vorzüglichstes Bestreben darauf gerichtet war, Originalpapiere und Urkunden in Bezug auf Gesetze, Gebräuche, Verfassung, Topographie und Geschichte Englands und Irlands, sowohl in politischer als kirchlicher Hinsicht sich zu verschaffen und vor dem Untergange zu bewahren.

West's Sammlung besteht hauptsächlich aus 121 [4]) Foliobänden von Burleighs Originalpapieren, welche im Jahre 1682 von Richard Giswell, einem Londoner Buchhändler, aus dem

1) S. Gentlem. Magaz. 1805. P. I. p. 184.

2) V. Gentleman's Magaz. 1807. P. II. p. 1047—1048. aus dem Literary Panorama, Octob. 1807.

3) Nach Savage 1352 Artikel.

4) Nach Savage nur 113 Bände.

Besitze des Sir Will. Hickes, eines Urenkels von Michael Hickes, welcher Secretär bei Lord Burleigh und dessen Sohne, dem Earl von Salisbury, gewesen war, erkauft worden, darauf aber an John Strype, den bekannten Geschichtschreiber, gekommen waren, nach dessen Tode sie Jam. West kaufte. Sie betreffen die Periode unter Elisabeths Regierung, und enthalten zugleich Burleigh's vermischte Correspondenz. Dazu kommen ferner die Papiere des Bischofs von Petroborough, White Kennet, Begründers der American library, in 107 [1]) Bänden von verschiedenem Formate, grossentheils von dessen eigener Hand geschrieben; sie beziehen sich meist auf die Kirchengeschichte Englands, und enthalten dahin einschlagende Urkunden, Auszüge aus Kathedral- und Abteiregistern, Abschriften alter handschriftlicher und gedruckter Bücher etc., ferner biographische Memoriale über die Englische Geistlichkeit von 1500 bis 1717 und Sammlungen zur Diöcesangeschichte von Petroborough. Ausser der Burleighischen und Kennetschen Sammlung besass West noch Collectaneen zur Geschichte einzelner Provinzen Englands, vornehmlich von Sussex und Yorkshire, angelegt von Warburton Anstis und andern Gelehrten, Materialien zur Geschichte einzelner Familien, die Heraldischen Sammlungen von Le Neve und den meisten Wappenkönigen und Herolden vor Glover's und Camden's Zeit, viele Chartularien von Abteien, und endlich sämmtliche Papiere, welche sich auf das Secretariat des Schatzes beziehen, das West viele Jahre hindurch verwaltet hatte.

Webb's Sammlung betrifft hauptsächlich die Geschichte des Parlements und der Staatseinkünfte, und enthält eine Anzahl wichtiger Papiere in Bezug auf die Staatskanzlei, Schatzkammer, geistliche und Admiralitätsgerichtshöfe, Sternkammer etc. Darunter befinden sich 30—31 Bände mit Papieren von Julius Cäsar, welche allein zu einer vollständigen Geschichte der englischen Finanzen unter den Regierungen Jacobs I. und Karls I. das Material liefern können, nebst vielen geheimen Nachrichten und merkwürdigen, die allgemeine Geschichte dieser Zeit betreffenden Staatspapieren. Endlich kann als eine Zugabe dieser Sammlung eine Reihe Bände, angefüllt mit Copien von Urkunden aus dem Tower und der Cotton'schen Sammlung betrachtet werden, welche um so wichtiger ist, als von mehreren die Originale verbrannt, verloren oder verlöscht sind, so wie eine sehr beträchtliche Collection von Originalbriefen der englischen und schottischen Könige und Königinnen von Heinrich VIII. bis auf Georg II.

Aber auch Handschriften ganz anderen Inhalts fänden Platz in der Landsdownsammlung: theologische Werke, römische

1) Nach Savage 108 Bände.

Classiker, Gedichte in mehreren Sprachen und Abhandlungen über Musik.

Nach dem Tode des Marquis von Landsdowne reichten die Curatoren des Museums beim Unterhause eine Petition ein, durch welche sie ihren Wunsch zu erkennen gaben, seine Sammlung ankaufen zu können, und deshalb um Verwilligung einer dazu hinreichenden Geldsumme nachsuchten. Ein hierauf niedergesetzter Committee stattete unter dem 10. Juli 1807 den Bericht ab, dass dieselbe allerdings ein sehr schätzbarer Zusatz zu den bisherigen Handschriftensammlungen des Museums sein würde, um so mehr, als sie mit ihnen in genauer Verbindung zu stehen scheine. Nachdem daher die Herren Caylay, Craven Ord und Planta zufolge Auftrags ihr Gutachten hinsichtlich des Werths derselben abgegeben hatten, ward sie für 4925 Pf. angekauft [1]).

Im Jahre 1813 wurden 500 vom königlichen Rathe Francis Hargrave gesammelte Handschriften erworben. Sie bestehen in Statuten, Provinzialrechten, Deductionen, Consilien und Responsen etc., und sind für britisches und irisches Recht, namentlich in historischer Beziehung, von Wichtigkeit. Doch machten sie wohl nur den grössern Theil des Handschriftenschatzes dieses Rechtsgelehrten aus, da zu derselben Zeit auf eine Motion des Deputirten Withbread 300 Handschriften nebst einer Sammlung gedruckter, mit Noten bereicherter Gesetzbücher von demselben Besitzer erkauft, und in die Bibliothek von Lincolns-Inn niedergelegt wurden [2]).

Im folgenden Jahre ward der Genuss des Copyrights, welches früher der königlichen und einigen andern öffentlichen Bibliotheken zu Theil geworden war, auch dem Museum zugestanden, und ihm somit eine neue, reiche Quelle zur Vermehrung seiner gedruckten Schätze eröffnet und gesichert. Die allerdings drückende Obliegenheit, welche den Buchhändlern Englands durch die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich dieses Rechts aufgelegt worden war, hatte eine Menge Petitionen beim Unterhause hervorgerufen, welche einem Committee zur Untersuchung überwiesen worden waren. Auf Grund des von demselben erstatteten Berichts wurde ein Gesetz gegeben, kraft dessen von jedem Buche ein Exemplar mit breitem Rande, zur Zeit, wo es in der Buchhändlerhalle eingegangen sein würde, vor dessen Ver-

---

1) V. Cooper, Account of public Records Vol. I. p. 116—123. nach der Vorrede zum Catalog von 1819. — Planta bei Savage, The Librarian Vol. I. p. 34—36. Vol. III. p. 27. — Gentleman's Magaz. 1823. P. II. p. 165. — General-Report p. 414. und in den Brockhausischen Blättern für lit. Unterhaltung, Jahrg. 1838. N. 279. S. 1135.

2) V. General-Report b. Brockhaus a. a. O. S. 1135. — Gentleman's Magaz. 1813. P. II. p. 265., wo jedoch die letztere Kaufsumme wohl irrthümlich auf 8000 Pf. angegeben ist.

sendung an das Museum abgeliefert werden, der Anspruch der übrigen zehn Bibliotheken auf Freiexemplare aber auf solche Bücher beschränkt sein sollte, welche binnen eines Zeitraumes von 12 Monaten von der Publication an schriftlich verlangt werden würden. Zugleich machte dieses Gesetz den Buchhändlern zur Pflicht, alle drei Monate, wofern es nicht öfter verlangt würde, eine Liste aller in der Halle eingegangenen Bücher den Bibliothekaren zuzusenden [1]).

Auch Deutschland lieferte im Jahre 1815 einen bedeutenden Beitrag zu den Schätzen des Museums durch die Bibliothek des Baron Karl Ehrenbert v. Moll, Directors der mathematisch-physikalischen Klasse der königl. Akademie zu München, welche einer Angabe zufolge aus 23,000 Bänden bestand, und grösstentheils naturhistorischen Gehalts war. Sie ward von der Regierung dem Besitzer abgekauft, welche die Herren König und Baber zum Abschluss des Handels nach München gesendet hatte [2]).

Eine andere, ebenfalls durch Kauf im Jahre 1817 erworbene Privatbibliothek war die des berühmten Geschichtschreibers Pierre Louis Ginguené, welcher am 16. November 1815 zu Paris gestorben war. Sie bestand nach dem von Dom. Jos. Garat dem Jüngeren veröffentlichten, mit einer Notiz über das Leben und die Schriften ihres Besitzers begleiteten Verzeichnisse [3]) aus mehr als 3000 Bänden, unter welchen gegen hundert, die Musik betreffende, die erste Abtheilung ausmachten, während eine zweite bei weitem stärkere und 1675 Numern zählende eine Reihe italienischer Schriftsteller enthielt [4]).

Die Jahre 1818 und 1820 sind in den Annalen des Museums wiederum bezeichnet durch die Einverleibung zweier höchst ansehnlicher, wiewohl in Hinsicht auf Gegenstände, die sie betreffen, sehr verschiedener Privatsammlungen, wovon die eine durch Kauf, die andere durch Schenkung erworben wurde — der des Dr. Charles Burney und des Ritters Jos. Banks, nebst der kleineren der Miss Sarah Sophia Banks.

Charles Burney, geboren 1757 zu Lynn in Norfolk, hatte schon von Jugend auf und während seiner zu Cambridge und Aberdeen vollbrachten akademischen Laufbahn das Studium der Classiker zur Hauptaufgabe seiner Thätigkeit gemacht, und welches ausgezeichneten Erfolgs er sich hierin zu erfreuen gehabt, beweisen die von ihm herausgegebenen, in

---

1) V. Gentlem. Magaz. 1818. (Vol. LXXXVIII.) P. I. p. 579. Vgl. auch 1842. (New Series, Vol. XVII.) p. 417.

2) V. Gentleman's Magaz. 1815. P. I. p. 445.

3) Catalogue des livres de la bibliotheque de feu P. L. Ginguené. Paris 1817. 8.

4) Biographie universelle. Supplement. T. 65. p. 350.

das Gebiet der Philologie einschlagenden Schriften. Als Grundlage solcher Leistungen diente ihm ein reicher, während der letzten 25 Jahre seines Lebens mit vielen Kosten zusammengebrachter literarischer Apparat, welcher aus einer Sammlung zum Theil sehr alter und werthvoller Manuscripte, nebst einem gleich schätzbaren Vorrath gedruckter Bücher zusammengesetzt war. Erstere, 524 Bände [1]) umfassend, bestanden hauptsächlich aus Abschriften classischer und anderer alten Schriftsteller, unter ihnen über 80 in griechischer, über 100 in lateinischer Sprache; ausserdem eine nicht geringe Anzahl von Burney eigenhändig geschriebener Memoranda und Kritiken, und endlich eine Sammlung von Briefen von Isaac Casaubonus geschrieben oder an ihn gerichtet. Unter den gedruckten Büchern, deren Gesammtzahl sich auf 13—14,000 belief, standen natürlich die Classikerausgaben ebenfalls oben an, wovon der unten anzuführende Report nur beispielsweise gegen 800 von griechischen Schriftstellern anführt; zu ihnen trat eine gegen 700 Bände umfassende Sammlung von Zeitschriften, welche vom Jahre 1603 beginnt, und endlich eine andere 300—400 Quartbände enthaltende, welche reiches Material zur Geschichte des Theaters seit 1660 darbietet. Ein solcher Schatz war wohl geeignet, die Augen der Curatoren des Museums auf sich zu ziehen, welche in einer beim Unterhause eingereichten Petition den Ankauf desselben als wünschenswerth darzustellen nicht unterliessen, um so mehr, als das rein philologische Fach, besonders in Rücksicht auf gedruckte Schriften, bisher nicht eben sehr reich ausgestattet sein mochte. In Folge dieser Petition ward ein Committee gebildet, welcher die Beamten des Museums Ellis, Baber und einige andere Gelehrte zur Begutachtung und Abschätzung des Ganzen zu Rathe zog, und nachdem diese den Werth auf 14,500 Pf. angeschlagen hatten, wurde die Sammlung um den vom Besitzer selbst bestimmten Preis von 13,500 Pf. angekauft und dem Museum überwiesen. Das neuerlich gedruckte Verzeichniss der Burney'schen Handschriften, welches von J. Forshall abgefasst ist, erschien unter dem Titel:

Catalogue of Manuscripts in the British Museum. New series. Vol. I. Printed by order of the Trustees. MDCCCXL. P. II. Burney Manuscripts VI. und 159 SS. nebst 4 illuminirten Kupfertafeln. Fol. [2]).

Gegen Ende desselben Jahres erhielt das Museum noch

---

1) Nach Angabe des im Jahre 1840 gedruckten Katalogs; der Report im Classical Journal zählt nur 385, der General-Report bei Brockhaus 520.

2) V. Classical Journal 1818. Vol. XVII. p. 429—437. und die Vorrede zu eben erwähntem Katalog von 1840. — General Report p. 414. bei Brockhaus a. a. O. — Gentlem. Magaz. 1815. P. II. p. 280.

theilweise den aus Büchern und Münzen bestehenden Nachlass der Miss Sarah Sophia Banks, Schwester des Ritters Joseph Banks. Gleich Letzterem hatte sie sich während eines vieljährigen Lebens für naturwissenschaftliche Studien lebhaft interessirt, und zum Behuf derselben nicht unbedeutende Sammlungen angelegt. Nach ihrem am 27. September erfolgten Tode schenkte ihr Bruder dieselben, soweit das Museum sie nicht schon besass, dieser Anstalt[1]).

(Beschluss folgt.)

Der Holzschnitt mit der Inschrift: Accipies tanti doctoris dogmata sancti.

Eine Warnung vor dem Nachschreiben für Bibliographen.

Es pflanzt sich von Geschlechte zu Geschlechte
Wie eine ewige Krankheit fort.
Goethe.

J. M. Helmschrott führt in seinem „Verzeichnisse alter Druckdenkmale der Bibliothek etc. zum H. Mang in Füssen, Ulm 1790. 4." S. 180. 181. unter No. 403. den Esopus moralisatus cum bono commento vom Jahre 1497 mit folgender Anmerkung auf: „Unter dem oben angeführten Titel wird auf der ersten Seite des ersten Blattes in einem Holzschnitt ein Lehrer mit zwey Schülern vorgestellt. Von dem Katheder des Lehrers an bis zu den Schülern herunter hängt ein Zettel mit der Aufschrift: accipies tanti doctoris dogmata sancta. (es heisst im Buche: sancti.) u. s. w. Der Druck ist eine kleine gothische Schrift, und sicher Heinrich Quentells zu Cöln Druck. Denn den beschriebenen Holzschnitt finde ich auf Büchern, welche er mit und ohne seinen Namen gedruckt hat, und die alle einerley kleine gothische Lettern haben. u s. w. 39 Blätter stark."

Dieser Artikel hat Panzer Ann. I. 315. No. 287. verleitet, das obige Buch unter dem Druckorte Cöln und den Drucker Heinrich Quentell aufzuführen, und ihm 39 Blätter zu geben, und Hain Repert. bibliogr. No. 316. schreibt sowohl die 39 Blätter als den Druckort und den Drucker nach, ungeachtet diese Angaben alle miteinander falsch sind. Denn das Bild mit dem Lehrer und zwei Schülern und der In-

1) V. Gentlem. Magaz. 1818. Vol. II. p. 472. Nach den Times enthielt diese Sammlung „ceremonies, processions and heraldes."

schrift Accipies etc. kommt bei verschiedenen Druckern vor, und dass das in Aesopus befindliche nicht dem Heinrich Quentell gehöre, werden wir gleich sehen; auch hat das Buch nicht 39 sondern 40 Blätter, und seine Schlussschrift ist F. 40. a. befindlich.

Vor uns liegt der im Jahre 1497 von Jo. Schönsperger in Augspurg gedruckte Catho cum glosa || et moralisatione, mit dem Bilde des doctoris sancti, dem der heil. Geist in Gestalt einer Taube auf der Schulter sitzt. Die Inschrift dieses Schönsperger'schen Holzschnittes ist auf einem flatternden Bande in folgenden Abtheilungen angebracht: Accipies || tanti docioris *(sic)* || dog- || mata sancti. || Die linke Seite des vor dem Lehrer aufgeschlagenen Buches, vom Standpunkte des Beschauers aus, hat 36, die rechte 30 Punzen statt der Schrift; die vier Scheiben des Fensters hinter dem Lehrer sind ganz; die rechte Wange des untersten Schülers geschwollen.

Ganz derselbe Holzschnitt nun steht auch auf dem Titel des Esopus moralisatus, und wenn der Schluss von der völligen Identität eines Titelbildes in zwei Büchern auf die Identität des Druckers der beiden auch nicht streng gültig ist, weil ja ein Drucker vom andern die Holzplatte entlehnt oder geerbt haben könnte, so begründet diese Identität doch, wo auch die Typen zugleich übereinstimmen, immer eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass beide Bücher von Einem Drucker seien. Sofern also der Schluss von dem Gebrauche desselben Titelbildes auf denselben Drucker überhaupt gültig ist, müssen wir den Esopus moralisatus vom Jahre 1497 sowohl, als auch die Secreta mulierum ab Alberto magno composita s. l. & a. (Hain 557.) so wie die Elegantiarum viginti praecepta 1497. s. l. 4. (Hain 6575.), welche gleichfalls dasselbe Titelbild haben, nicht dem Heinrich Quentell in Cöln, sondern dem Johann Schönsperger in Augsburg zuschreiben.

Denn dasjenige Titelbild, dessen sich Heinrich Quentell bedient hat[1]), weicht von dem Schönsperger-schen in folgenden Punkten ab, die eine wesentliche Verschiedenheit beider Holzplatten begründen: Die Inschrift desselben hat zwar die gleichen Abtheilungen, wie die des Schönsperger'schen, aber zwischen tanti und doctoris ein Komma; doctoris ist richtig geschrieben; das Buch vor dem Lehrer

1) Es befindet sich in vier vor mir liegenden anerkannten Drucken des Heinrich Quentell, nämlich: 1492, Coloniae: Cartus Quatuor Novissima. 4.; 1493, Coloniae: Boetii Liber de consolatione philosophiae. 4.; 1494, Coloniae: Expositio Hymnorum. 4.; und 1495, Coloniae: Peniteas cito. 4.; so wie auch in den von Panzer und Hain ausgelassenen Modus latinitatis (Ulrici Ebrardi) s. l. a. & typogr. foll. 40, quorum ultimum nobis deest, vacans sine dubio; cum sign. A B C D e f g. lin. 46. 4.

hat links nur 30, rechts nur 25 Punzen; die beiden oberen Scheiben des Fensters hinter dem Lehrer sind durch einen krummen Querstrich getrennt, der entweder zerbrochene Scheiben, oder die Aussicht auf einen Berg bezeichnet; die rechte Wange des untersten Schülers endlich ist eingefallen.

Einer dritten von beiden obigen abermals verschiedenen Ausgabe dieses Holzschnittes hat sich der mir bis jetzt unbekannte Strasburger Drucker des Exercitium puerorū gram || maticale per dietas distributum. || unterhalb dieses Titels bedient. Das Buch ist im Jahre 1494 gedruckt, und von Hain unter No. 6770 beschrieben, hat aber nicht 131, sondern 132 Blätter, wovon das letzte weiss ist. Die Abtheilung des Spruches: Accipies etc. ist dieselbe, wie bei Schönsperger, auch fehlt das Komma zwischen tanti und doctoris; aber es fehlen die Punkte des i in den Worten doctoris und sancti; das Buch vor dem Lehrer hat links 36, rechts 34 Punzen, welche dünner sind als bei beiden andern; der Gürtel des Lehrers ist schwarz; die beiden obern Scheiben haben den Querstrich, und das Gesicht des unteren Schülers ist noch krummer als auf beiden vorigen Bildern. Wenn der von Martin Flach in Strasburg im Jahre 1498 gedruckte Modus latinitatis des Ulricus Ebrardus, welchen ich nicht vergleichen konnte, (Hain 6547.) den völlig gleichen Holzschnitt hat, so ist sehr wahrscheinlich derselbe Martin Flach auch der Drucker des obigen Exercitium puerorum.

Ein viertes von den drei obigen noch weit auffallender verschiedenes Bild mit der Inschrift: Accipies || tanti doc || toris dogmata sanc || ti. || wobei die Punkte des i sämmtlich fehlen, das Buch vor dem Lehrer 7 und 9 Querlinien statt der Punzen hat, das Fenster hinter dem Lehrer ganz fehlt, und der oberste Schüler eine Kappe mit Federn auf dem Kopfe hat, befindet sich in dem gleichfalls vor mir liegenden Buche: Textus ꝛ Copulata omnium || Tractatuū Petri Hispani. &c. 1494. 15. Jun. s. l. & typ. Auch dieses Buch schreibt Panzer, wahrscheinlich wieder dem Titelbilde zu lieb, dem Heinrich Quentell von Cölln zu, ungeachtet seine Schrift mit der des Heinrich Quentell nicht die geringste Aehnlichkeit hat. Hain hat den Heinrich Quentell in No. 8705. hier aus dem Spiele gelassen.

Uebrigens unterscheidet sich auch die neuere Schrift des Heinrich Quentell, deren er sich am Ende der achtziger und in den neunziger Jahren bediente, durch ein ganzes Alphabet kleiner Uncialbuchstaben, die er neben den gewöhnlichen grossen Buchstaben seiner kleinen gothischen Schrift anwendet (auch noch 1497 in den Expositiones textuales, Hain 6813.), so charakteristisch von allen Typen anderer Drucker, dass selbst die Verschiedenheit des Titelbildes für den Beweis

entbehrlich gewesen wäre, dass der Esopus moralisatus **nicht** von Heinrich Quentell gedruckt sei[1]). Die verbesserte Beschreibung unseres Aesopus lautet sonach: *Aesopus. Hain 316. emendatus. F. 1a tit:* Esopus moralisatus || cum bono cōmento. || Icon xyl. magistri cum duobus discipulis et inscr: Accipies || tanti docioris *(sic)* || dog- || mata sancti. || *F. 2a (cum sign.* a y *& inscr:* Cum Commento): (g) Recia disciplinaruȝ mr *&c. F. 4° a lin. 38. 39.:* Esopꝰ fabulator p̄clarissimꝰ cū suis moralisatōibs ad nr̄i instructōȝ || pulcherrime appositis. Imp̄ssus āno salutis nr̄e. M. cccc. xcvij. || *F. 40b. vacat. Ch. goth. maj. & min. cum sign.* a — g. *ff. 40. (f. 37 b. lin. 36; f. 2 b. lin. 41. &c.) 4.* (probabiliter Augustae Vindelicorum, Jo. Schoensperger.)

Die Berichtigung obiger Irrthümer verdanke ich dem Umstande, dass die beiden Schönsperger'schen Drucke, der eine mit, der andere ohne Namen des Druckers, in Einem Bande zusammengebunden waren, und es möchte sich hieraus für Bibliothekare noch die weitere Lehre ergeben, zusammengebundene Inkunabeln nicht zu trennen, ohne die einzelnen in Einem Bande vereinigten Schriften zuvor einer genauen Vergleichung untereinander zu unterwerfen, die hie und da zur Ermittelung eines unbekannten Druckers oder zur Berichtigung stehender Irrthümer, wie der obigen, führen dürfte. Auch sind bei solchen Trennungen die weissen Blätter am Anfang oder am Schlusse des Buches zu berücksichtigen, und selbst wenn sie beschädigt sind, ja nicht durch andere zu ersetzen, indem sie sehr häufig zur Integrität des Buches gehören.

---

1) Auch in seinem Boëtius de disciplina scholarium vom J. 1489. 4. (Hain 3419, sed ff. 68.) und im Versor von 1489 fol. findet sich ein solches Uncialalphabet; nur hier in der grösseren statt in der kleineren Schrift. Die einzige mir zu Gesicht gekommene **Ausnahme** von dieser Mischung ist die 1490. 27. Jan. gedruckte Rhetorica Lescherii. 4., die ganz rein von Uncialbuchstaben ist.

Oberbibliothekar und Oberstudienrath Dr. *Moser*
in Stuttgart.

Nachtrag zu der Litteratur der Autographen Savonarola's.

Im Serapeum 1842. No. 18. p. 274. ist auf der letzten Linie zu lesen:

Folia e iiij — e 8 in nostro Ex. desunt.

Ein anderes Exemplar derselben Schrift hat in der Schlussschrift *Reueren*. Auch in diesem Exemplare fehlen die Blätter e 5 und e 6.

Hierzu ist noch nachzutragen:

28. b.) *Hain 14,387. non vidit. Fossi p. 520—522. Fol. 1 a. (cum sign.* aa. 1.) *col. 1.:* ¶ PREDICHE RACCOLTE PER SER || Lorenzo Violi parte in Sancta Maria del || fiore, & parte nella chiesa di scō Marco || di Firēze dalla uiua uoce del Reuerēdo pa || dre Frate Hieronymo da Ferrara, mētre || che predicaua: et prima in scā Maria del || fiore adi. XI. di Febraio. Mccccl xxxxvii. || secondo lo uso fiorentino: & fu la Dome || nica della Septuagesima: lequali furono || le ultime sue prediche: Nelquale di rico- || mincio ad predicare eldecto Frate Hiero || nymo, che era stato molti mesi che non hauaua predicato per rispecto della ex- || comunica: ma atteso ad giustificarsi col || Pōtefice. & facto uno libretto delle || iustificationi sue || mādatolo fuo || ri, & dipoi decto di rientrato ī pergamo, comincio cosi. || (D florens) OMINe quid mul || tiplicati sunt q tri- || bulāt. me: *&c.*

F. 19 a. (cum sign. a. 1.) *col. 1.:* ¶ PREDICA DEI reuerendo padre Fra || te Hieronymo Sauonarola da Ferrara facta ī sancta Reparata di Firenze el || primo di d̄lla quaresima, ch fu adi || ultimo di Febraio. MCCCC. || LXXXXVII. Secondo el || corso Fiorentino. || *&c.*

F. 122 a. (cum sign. o. ii.) *col. 1. lin. 14—18.:* ¶ Exortatione facta al popolo, dal || reuerendo Padre Frate Hieronymo da Ferrara, nella chiesa di San Mar || cho di Firenze: a di VII. di Aprile. Mccccl xxxxviii. *&c.*

F. 124 a. col. 1. lin. 11.: FINIS. *Ib. col. 2. Nota. Explicit lin. 11.:* per Amen. *F. 124 b. vacat.*

Ch. rom. cum sign. aa. bb. & a—o. *foll. 124. coll. 2. lin. 47—48. 4. Chartae signa varia, inter quae malum punicum saepius ut in folio 123 occurrit.*

Oberbibliothekar und Oberstudienrath Dr. *Moser*
in Stuttgart.

Verleger: *T. O. Weigel* in *Leipzig*. Druck von *C. P. Melzer*.

SERAPEUM.



für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden

herausgegeben

von

Dr. Robert Naumann.

№ 17. Leipzig, den 15. September **1843.**

Ueber einige Druckseltenheiten aus dem funfzehnten und sechszehnten Jahrhundert.

Unter die typographischen Seltenheiten gehören unstreitig jene einzelnen Blätter, welche im funfzehnten und im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts erschienen, namentlich päpstliche Bullen, Ablasse, Absolutions- und Dispensationsbriefe und andere Ausschreiben von Regenten, Kalender, Aderlasstafeln u. s. w. Sie sind meistens nur auf einer Seite gedruckt, und haben sich grösstentheils dadurch erhalten, dass man sie entweder alten Drucken beigebunden, oder auf Bücherdeckeln eingeklebt, findet. Die Bamberger Bibliothek besitzt mehrere solche Denkmäler, besonders Kalender, von welchen die meisten bis jetzt unbekannt gewesen sind. Ich theile daher eine kurze Beschreibung derselben hier mit, welche den Bibliographen gewiss willkommen sein wird.

Bamberger Wandkalender auf das Jahr 1481. Ein Blatt in Folio.

Die hiesige Bibliothek besitzt von diesem seltenen, zu Bamberg gedruckten Kalender ein defektes Exemplar, welches auf einen Buchdeckel geklebt war. Oben fängt derselbe mit fortlaufenden Zeilen an. Die erste, vielleicht auch zweite Zeile, sind abgeschnitten; die folgende heisst: (Almanach?) der loblichā stadt Babenberg Auff das lxxxj jar der mindern

zale. Die gulden sal six etc. Darauf folgt in zwei Columnen die Anzeige des Neu- und Vollmondes. Unter diesen liest man in zwei fortlaufenden Zeilen: Die erbelten tag der aderlassen nach rechter kure vnd geburlikeit. Da pei czu merken das die iungen vnd mittelmessigen den czu nemenden monde. Die alten den abnementen nicht vnczimlich erbelen. Darunter sind, ebenfalls in zwei Columnen, die Tage des Aderlassens angegeben. Der Kalender ist roth und schwarz gedruckt, und aus der Presse des Marx Ayrer.

Almanach de Bambergense de Anno 1485. Eine Folioseite, gedruckt von Hans Sensenschmidt.

Der Anfang in vier fortlaufend gedruckten Zeilen heisst: ALmanach pūs ɔiunctionū oppositionūq3 veror. ɔtentiuum ad meridianū prefulgidē ciuitatis Babēbergensis Ad annum dñi. M. CCCClxxxv. Ciuite aureg numerg. iiij. Cyclus solaris. x. Indicio. iij. Lr̃a dominicalis. b. Intuallum. vij. hebdomade ɔcu ...... dies. j. Septuagesima dñica post ɔuersionis pauli. Quadragesima dñica pg valentini. Pasca dñica añ ambrosij. Rogationū dm̃ca post iohis añ porta latinam. Pentecoste dnica aĩ vrbani. Aduentg domini dominica post katherine. Der Kalender besteht aus drei Abtheilungen; die erste in zwei Columnen enthält den Mondwechsel, immer eine Zeile schwarz, eine roth gedruckt; die zweite die Anzeige der Tage zum Aderlassen; die dritte giebt Nachricht über eine sichtliche totale Mondsfinsterniss. Unten rechts steht Sensenschmitts Zeichen, links die schwarze Mondscheibe. Ein Exemplar dieser Seltenheit besitzt die hiesige Bibliothek.

Bamberger Kalender vom Jahre 1486. Eine Folioseite, von Sensenschmidt gedruckt.

Die Ueberschrift in sieben fortlaufend gedruckten Zeilen fängt an: ALs man czelt nach Christi gepurt. M. CCCC. vnd in dem lxxxvj jar ist dyse nachuolgende tauel der newen vnd vollen monde gemacht in der loblichen stat Babenberg u. s. w. Darunter steht in zwei Columnen die Anzeige des Mondwechsels, immer eine Zeile roth, eine schwarz gedruckt. Die hierauf folgenden fünf fortlaufenden Zeilen enthalten Einiges über das Aderlassen und Arzneieinnehmen, und die dafür günstige Zeit. Die einzelnen Tage mit roth gedruckter Ueberschrift der Monate sind in zwei Columnen eingetheilt. Am Ende folgt in fortlaufenden Zeilen Nachricht über die Mondsfinsterniss. Darunter ist links Sensenschmitts Zeichen, rechts die schwarze Mondscheibe. Der obere und der linke Rand sind mit einer Holzschnitt-Zierleiste versehen; oben sitzt in derselben das Jesuskind, welches einen fliegenden Zettel hält mit der Schrift: Ein gut selig iar. Ein Exemplar auf Pergament gedruckt, besitze ich selbst.

Bamberger Kalender von 1487. Gedruckt von Joh. Sensenschmidt. gr. Fol.

Er ist eben so eingetheilt, wie der vorhergehende. Nur steht unten die Anzeige von zwei Mondsfinsternissen. Ich beschrieb diesen Kalender schon in den Beiträgen zur Kunst- und LiteraturGeschichte 1825. I. und 2. Heft. S. LXXX. Ein Exemplar desselben ist in der Bamberger Bibliothek.

Würzburger Kalender vom Jahre 1488. Gedruckt durch Georg Raiser. 1 Blatt in Folio.

Auch diesen zeigte ich in den eben genannten Beiträgen S. LXXXIV. ausführlich an. Das Exemplar besitzt die Bamberger Bibliothek.

Leipziger Kalender vom Jahre 1494. Eine Folioseite.

Die sechs ersten Zeilen sind fortlaufend gedruckt, und fangen an: Als man nach Christi gepurt tzelt. M. CCCCxciiii. Die gulden czal xiii. Der sonnen czal. xix. Sōtag buchstaben. E. etc. — — Volgen hernach die newūg vnd vollūg der mōde wahrhafftig gegleycht auff den tzeiger tzu Leyptzigk. Der Kalender ist übrigens in zwei Columnen gedruckt, und besteht aus vier Abtheilungen, die erste umfasst den Mondwechsel, die zweite die Aderlasstage, mit der Ueberschrift: Hernach volgen die zeyt der aderlassung vnd ertzneyūg nach dem lauff des modes vnd der glückseligen ansehung der planeten zu im. Item die zunemūg des mondes den iungen ausserwelt wirt. den alten menschen die abnemung. Der December wird hier Wolffmond genannt. In der dritten Abtheilung werden die günstigen Tage zum baden, Weinreben- und Hopfenbeschneiden etc. angeführt. Die Ueberschrift heisst: Volgen hernach die ausserwelten tag zu baden. kynder zu entwen. weynreb vnd hopffen zu beschneyden sehen vnd zu pflantzen nach der bewegung des mōdes vnd der beqwemen zeychen vnd seiner gütigen ansehung zu den planeten. Unter dieser Abtheilung steht: Aderlasztafel magistri wenceslai von budweysz. Die vierte und letzte verbreitet sich in fünf fortlaufenden Zeilen über die Mondsfinsternisse, und beginnt: Es ist bey dysen zuwyssen dz dyss iar drey finsternuss erscheynē werdē etc. — — Alle dyse dingk genugsamlich in nachuolgenden figuren verklert seynt. Unten sind nämlich in Holzschnitt die beiden Hälften der Himmelskugeln mit dem Thierkreis, welche von den vier Planeten Merkurius, Jupiter, Saturnus und Venus gehalten werden. Die Ueberschriften und die Namen der Monate sind roth gedruckt. Auf diesem Kalender steht sehr viel, die Worte sind meist abgekürzt, die durch eine Ueberschrift angegebene Aderlasstafel fehlt aber.

Es scheint diess ein Leipziger Druck zu sein. Ein Exemplar ist in der Bamberger Bibliothek.

Nürnberger Kalender vom Jahre 1498. Gedruckt zu Nürnberg durch Ambrosius Huber. Ein Folioblatt.

Ausführlich beschrieb ich diesen Kalender in den Beiträgen zur Kunst- und Literaturgeschichte, Heft 1 und 2. S. LXXXVI.

Kalender vom Jahre 1498.

Dieser weicht in seiner Form von allen bisher beschriebenen Kalendern ab; er besteht aus einer Folioseite, ist durchaus in fortlaufenden Zeilen gedruckt, und nicht nach Monaten, sondern nach dem Wechsel des Mondes eingetheilt. Zugleich sind die Tage bemerkt, an welchen man Arzney nehmen soll. Der Kalender fängt an: So man zalt nach Christi geburt. M. cccc. xcviij. etc. — — Vnd ist dieser lasczetel mit neuwen vñ volmonten vnd erwelten tagen zu aderlassen vñ artzney jnzunemen. gemacht durch den hochberümpten meister hansen virdung von hassfurt des durchleuchtigen Fürsten vnd herrn herr Philippen pfaltzgrauen by rhein etc. mathematicũ vnd Astronomum. Oben befindet sich ein grosser Holzschnitt mit der Sonne, dem Fisch und der Jungfrau, und auf den beiden Seiten sind Holzschnittzierleisten. Ein Exemplar ist in der Bamberger Bibliothek.

Almanach auf das Jahr 1509. Durch maister Georger Tannstetter von Rain Practizirt in der loblichen stat wien.

Das vorliegende in die Bamberger Bibliothek gehörige Exemplar ist defekt, daher es nicht gehörig beschrieben werden kann. Die oberen Zeilen sind fortlaufend gedruckt, dann ist der Kalender nach den Monatstagen eingetheilt, bei jedem Tag das Thierzeichen bemerkt, und zugleich durch eigene Zeichen die Mondsveränderung, wann gut Aderlassen, Arzney nehmen, baden, säen ist u. s. w. angedeutet. Die Zeichen sind oben erklärt. Der Druck ist roth und schwarz, in drei Columnen getheilt.

Almanach auf das Jahr 1513, durch Meister Georgen Tannstetter von Rayn.

Die Bamberger Bibliothek besitzt von diesem Kalender nur einen Theil der oberen Hälfte. Man ersieht daraus, dass die ersten Zeilen fortlaufend gedruckt sind. Hierauf folgt die Erklärung der zum Kalender angewendeten Zeichen. Zwischen diesen Erklärungen ist ein rothes Wappenschild mit einem weissen Kreuz. Er ist roth und schwarz, wahrscheinlich zu

Nürnberg, schön gedruckt, hat auf der linken Seite eine Holzschnitt-Einfassung, und oben einen Holzschnitt, die Geburt Christi und die Anbetung der Weisen, bezeichnet mit F. Man rechnet ihn zum Dürer'schen Werke, siehe Heller: Das Leben und die Werke A. Dürers. Bd. II. Abthl. 2. S. 750. Nro. 1967.

Nürnberger Almanach auf das Jahr 1515, von Konrad Hainfogel.

Er ist auf eine Folioseite, roth und schwarz, schön gedruckt, hat auf der linken Seite eine Holzschnittzierleiste, und oben einen Holzschnitt mit den drei Nürnberger Wappen und einigen Heiligen. Der Anfang in fünf fortlaufenden Zeilen heisst: Als man zelt nach Christi gepurt M. CCCCC. vnd xv. etc. — Darunter kommt in zwei Columnen die Erklärung der im Kalender angewendeten Zeichen, dann in einer fortlaufenden Zeile: Almanach Maister Conrads Hainfogels von Nurenberg. Auff die hohe des polus xlii. ... Der grad des monds gesetzt ist auff den mittag. Der Kalender selbst ist in drei Columnen getheilt. Die vorzüglichsten Tage sind roth gedruckt. Bei jedem Tag ist das Thierzeichen, bei einigen der Mondwechsel, wann gut Aderlassen ist u. s. w. angegeben. Ein Exemplar, welches aber unten an der rechten Seite defekt ist, besitzt die Bamberger Bibliothek.

Erfurter Kalender auf das Jahr 1514.

Er ist roth und schwarz gedruckt. Der Anfang ist in vier Columnen getheilt, und beginnt: Im Jar Xp̄i M. ccccc. vñ jn dez xiiij. Jare etc. Darunter steht: † das zeychen bedeut woe es gefunden wurd in diessem gegenwertigen Almanach oder Kalendario Auff den selbigen tag da bey es stehet, halten die geystlichen gemein richter in stat Erffurt keyn gerichtz tag nicht. Der eigentliche Kalender ist in drei Columnen getheilt, und bei jedem Tag steht das Thierzeichen. Auch der Mondwechsel, die Aderlasszeichen, sind bemerkt. Die linke Seite ist mit einer Holzschnittleiste eingefasst. Ein Exemplar, welches aber oben und auf der rechten Seite defekt ist, besitzt die Bamberger Bibliothek.

Frankfurter Kalender auf das Jahr 1520.

Von diesem ist in der Bamberger Bibliothek nur ein Theil der unteren Hälfte, worauf noch ein Stück des in drei Columnen gedruckten Kalenders mit dem Aderlassmann und der Anzeige einer Sonnenfinsterniss zu sehen ist. Am Ende rechts steht: Gedruckt tzu Franckfurt an der Oder durch Joannem Hanaw Anno dñi M. CCCCCXX.

Joseph Heller in Bamberg.

Historisch-chronologische Uebersicht des Ursprungs und Wachsthums der literarischen Sammlungen im britischen Museum zu London.

(Beschluss.)

Diese uneigennützige Handlung des Ritters Banks war jedoch nur gleichsam das Vorspiel eines grösseren Freigebigkeitsactes, dessen Ausführung in das Jahr 1820 fällt. Es ist bekannt, dass dieser ausgezeichnete Naturforscher seit den Universitätsjahren seiner angebornen Neigung zu naturwissenschaftlichen Forschungen, unterstützt durch ein sehr bedeutendes väterliches Erbe, unbeschränkt folgte, und in seinem 25. Lebensjahre als Begleiter Cooks auf dessen erster Reise um die Welt den Grund zu seinen grossen naturhistorischen Sammlungen legte, welche gleichmässig alle Reiche der Natur umfassten. Zu ihnen gehörte auch eine überaus reiche, mit den seltensten und kostbarsten Werken ausgestattete Bibliothek, welche zwar vorzugsweise auf Naturgeschichte sich bezog, aber ausserdem an geographischer Literatur, an Societäts- und academischen Schriften einer seltenen Vollständigkeit sich rühmen konnte, und selbst an Handschriften 56 Bände enthielt. In einem vom 21. Januar des genannten Jahres datirten Codicill zu seinem Testamente hatte ihr Besitzer verfügt, dass sein Bibliothekar, Rob. Brown Esq., neben einem jährlichen Gehalte von 200 Pf. die lebenslängliche Benutzung dieser Bibliothek, so wie der sämmtlichen übrigen Sammlungen behalten sollte, nach dessen Absterben aber dieselben den dermaligen Curatoren des britischen Museums übergeben werden, oder, falls Letztere es wünschen und Brown seine Zustimmung dazu geben würde, diese noch bei Lebzeiten des Letzteren, jedoch mit Vorbehalt der unbeschränkten Benutzung desselben, in dieses übergehen sollten, welches Letztere auch geschah [1]).

Eine doppelte Vermehrung an Handschriften ähnlichen Inhalts, aber von hoher Wichtigkeit, brachte das Jahr 1825. Eine derselben bestand in 800 Bänden, welche der Resident der ostindischen Compagnie am Hofe des Pascha von Bagdad, Claudius Rich, gesammelt hatte, nebst einer nicht unbeträchtlichen Anzahl gedruckter Bücher, orientalischer Münzen und mehreren babylonischen und persepolitanischen Inschriften. Die Manuscripte sind ausschliesslich syrisch und carshunisch, persisch und türkisch, drei griechische, zwei armenische und ein hebräisches ungerechnet. Die syrischen sind von höchstem

1) V. Gentlem. Magaz. 1820. Vol. XC. P. II. p. 381.

Werthe, und nach Forshall's Urtheil die vollständigste Sammlung, welche je in Europa befindlich gewesen, theils biblischen, theils ascetischen und liturgischen Inhalts. Die arabischen umfassen in 390 Bänden fast alle Theile der schönen Literatur und der Wissenschaft; nicht minder erheblich an innerem Werthe sind die persischen in 231 Bänden, weniger bedeutend die türkischen. Die Curatoren des Museums, welchen der Ankauf auch dieser vorzüglichen Sammlung wünschenswerth schien, gaben wiederum an das Unterhaus eine Petition ein, worin sie um Verwilligung eines ausserordentlichen Zuschusses von 8000 Pf. nachsuchten. Ein zur Begutachtung dieser Petition niedergesetzter Ausschuss stattete unter dem 25. März 1825 Bericht an das Haus ab, worin über den Werth der einzelnen Parthien der Sammlung die Urtheile mehrer Orientalisten und anderer Gelehrten sich zusammengestellt finden, welche sämmtlich sehr günstig sich darüber aussprechen, und auf den grossen Nutzen des Ankaufs aufmerksam machen. Hierdurch bestimmt votirte das Haus eine Summe von 7500 Pf., wofür die Sammlung erkauft wurde [1]).

Die zweite Vermehrung bestand in 145 ebenfalls orientalischen Handschriften, welche John Fowler Hull, Esq. vermachte; die persischen und hindostanischen bilden die Mehrzahl, und sind für die Geschichte Indiens von grosser Wichtigkeit, von geringerer Anzahl sind die arabischen [2]).

Noch umfänglicher waren die im Jahre 1828 dem Museum zu Theil gewordenen Bereicherungen. Ausser zwei Vermächtnissen, wovon das eine, von Adam Wollev von Mallock herrührend, in 53 handschriftlichen Collectaneenbänden zur Geschichte von Derbyshire bestand [3]), das andere aber, von Thom. Kerrich, 49 ebenfalls handschriftliche Bände und Wappen mit architektonischen Zeichnungen und Kupferstichen zur Geschichte der früheren englischen Baukunst enthielt [4]), bekam es durch die Munificenz Königs Georg IV. die gesammte Bibliothek seines Vorgängers Georgs III. Der Plan, eine solche anzulegen, scheint von Letzterem schon seit seiner Thronbesteigung gefasst worden zu sein, und der Ankauf der früheren Bibliothek des britischen Consuls zu Venedig, Jos. Smith's, im Jahre 1762 als erster Schritt dazu be-

---

1) Cfr. Report of a Committee of the House of Commons, to whom the Petition of the Trustees of the British Museum relative to Mr. Rich's Collection of Manuscripts, Antiquities and Coins, was referred im Gentleman's Magaz. 1825. Vol. XCV. P. I. p. 326—328. — General-Report b. Brockhaus a. a. O. S. 1135—1136. und im Originale p. 414—416.

2) V. General-Report p. 423. b. Brockhaus a. a. O. S. 1143.

3) V. General-Report l. c.

4) V. General-Report p. 423.

trachtet werden zu können. Diese ward für 10,000 Pf. erworben, nachdem ihr Bestand einige Jahre vorher durch ein doppeltes Verzeichniss zur öffentlichen Kunde gebracht worden war [1]).

Im Jahre 1768 wurde Sir Fred. Barnard, damaliger Bibliothekar des Königs, mit dem Auftrage nach den Kontinent geschickt, Ankäufe für die Bibliothek desselben zu machen, und die damalige Vertreibung der Jesuiten und Confiscation ihres Eigenthums gab ihm Gelegenheit eine Menge seltener und ausgesuchter Bücher zu erwerben, wobei er durch Sam. Johnson's Rathschläge kräftig unterstützt wurde. Der König sparte seinerseits keine Kosten, seine Sammlung zu vermehren; gegen 2000 Pf. wurden jährlich zu diesem Endzweck verwendet, und die reichen Bibliotheken von James West und Ant. Askew, wovon die erstere 1773, die letztere 1774 versteigert wurde, lieferten reiche Beiträge an Seltenheiten. So geschah es, dass sie nach und nach eine der kostbarsten Privatsammlungen wurde, welche gegen 420 Handschriften und 70,000 gedruckte Bände enthielt [2]), und ihrem Besitzer gegen 200,000 Pf. kostete. Sie umfasste alle Zweige der Literatur, war sehr reich an Ausgaben von Classikern, an Werken über englische Geschichte, an italienischer und spanischer Literatur, geographischen und topographischen Schriften, und begriff eine grosse Sammlung von Pamphlets in sich. Dazu kam noch eine Menge Landkarten, Pläne, Zeichnungen etc. und andere zur Geographie gehörige Hilfsmittel.

Schon im Jahre 1823 hatte Georg IV. mittelst eines an den Lord Liverpool gerichteten, und vom 15. Januar datirten Schreibens seinen Willen kund gegeben, diese Bibliothek seines Vaters der britischen Nation zu schenken. Bald darauf erklärte der Kanzler der Schatzkammer im Unterhause, dass es die Absicht des Gebers wäre, sie im Museum niederzulegen, und ein aus Mitgliedern des Hauses gebildeter Ausschuss stattete demselben über ihren Umfang und ihre Beschaffenheit genaueren Bericht ab; doch erst fünf Jahre später fand ihre Einverleibung statt [3]).

---

1) Sie erschienen unter folgenden Titeln: 1) Catalogus librorum rarissimorum ab artis typographicae inventoribus ante annum MD. excusorum. (Patavii, Comino) s. a. 8. und 2) Bibliotheca Smithiana, seu Catalogus librorum Jos. Smithii Angli per cognomina authorum dispositus (a Jo. Bapt. Paschalio) Venetiis, typis J. B. Pasquali 1755. 4. Ueber das Verhältniss beider Verzeichnisse zu einander s. Brunet, Manuel de libraire T. I, p. 579. der Ausgabe von 1842.

2) Nach dem Report des Ausschusses genauer 65,250 Bände, ohne die Pamphlets.

3) V. General-Report p. 416—417. und bei Brockhaus a. a O. S. 1136. — Gentleman's Magaz. 1823. Vol. XCIII. p. 357., ausser den in der „Literatur europäischer Bibliotheken" S. 412. angeführten Stellen.

Im Jahre 1829 erhielt das Museum die Handschriften und Autographen des Francis Henry Egerton, Earl von Bridgewater, im Betrag von 619 Bänden, nebst zwei Capitalien von 7000 und 3000 Pf., von deren ersterem die Interessen an die Bibliothekare vertheilt werden sollten, denen die Aufsicht darüber übergeben würde, die des zweiten aber zur Vermehrung der Handschriften zu verwenden seien. Jene Handschriften bestehen erstlich aus 67 Bänden, deren Inhalt sich hauptsächlich auf französische und italienische Literatur und Geschichte bezieht, nebst einer Sammlung von Staatsschriften und Briefen französischer Regenten und Machthaber, so wie von Originalbriefen berühmter Gelehrten. Ein anderer Theil der Egerton-Sammlung umfasst 323 Handschriften, welche ursprünglich Don Bernardo Yriarte gehörig, eine sehr wesentliche Bereicherung der spanischen Manuscripte des Museums bilden, und theils historischen und genealogischen, theils theologischen Inhalts sind [1]).

Schon damals wurden von Seiten der Curatoren des Museums mit der königlichen Societät in Betreff des Austausches Arundel'scher Handschriften gegen Doubletten des ersteren Unterhandlungen angeknüpft, welche jedoch erst im Jahre 1831 ihren Abschluss erreichten, und wodurch dem Museum wiederum eine sehr wichtige Bereicherung zukam. Diese Arundel'sche Sammlung, deren Ursprung in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts fällt, ward durch Thomas Earl von Arundel, einem der eifrigsten und freigebigsten Beschützer der Wissenschaft und schönen Künste der damaligen Zeit, gegründet. Obgleich sein Einfluss und seine Vermögensumstände durch das politische Betragen seiner Vorfahren bedeutend geschmälert waren, so unterliess er doch nicht, beides hauptsächlich zur Unterstützung von Gelehrten und Künstlern zu verwenden. Er zählte Cotton, Spelman, Camden und Selden zu seinen vertrauten Freunden, und sein Haus war der willkommene Versammlungsort Aller, die irgend einigen Anspruch auf Auszeichnung in wissenschaftlicher oder künstlerischer Hinsicht machen konnten. Um seinen Lieblingsneigungen gänzlich nachhängen zu können, legte er mit überaus grossen Kosten eine Sammlung von Büchern und Handschriften, Münzen, Gemmen, Gemälden, Statuen und Alterthümern an, welche von keiner damals übertroffen wurde. Nach seinem im Jahre 1646 erfolgten Tode ward diese theilweise zerstreut, in Folge der unmittelbar nachher ausbrechenden politischen Stürme, und vielleicht noch mehr durch die Zwistigkeiten, welche unter den Mitgliedern der Howard-schen Familie entstanden, so wie durch die bedrängte, wo

---

1) V. General-Report p. 416—417. und b. Brockhaus a. a. O. S. 1139. — Gentlem. Magaz. 1829. P. I. p. 560.

nicht gar kümmerliche Lage, worein seine Wittwe gerieth. Doch blieben einzelne Abtheilungen noch beisammen. Die Handschriften und Bücher fielen an den Enkel des Verstorbenen, Henry Howard Earl von Arundel, nachherigem Herzog von Norfolk, der sie theils durch Geschenke seiner Freunde, theils durch Ankäufe, welche zahlreiche Agenten für ihn in allen Ländern Europa's zu machen beauftragt waren, bedeutend vermehrte. Auf dem letzteren Wege kam namentlich die Bibliothek Willibald Pyrkheimers zu Nürnberg im Jahre 1663 hinzu, welche eine Anzahl Handschriften aus der ehemaligen Corvinischen Bibliothek zu Ofen enthielt. Aber schon 1666 entäusserte sich der Herzog von Norfolk der sämmtlichen ihm zugehörigen Handschriften (so wie 1681 der Bücher), indem er einen Theil dem College of Arms, den andern, in 550 Bänden bestehenden aber, hauptsächlich durch Vermittelung John Evelyn's, der königlichen Societät mit der ausdrücklichen Bestimmung überreichte, alle diejenigen, welche Doubletten wären, oder den Zwecken der Gesellschaft zu fern zu liegen schienen, gegen andere vertauschen zu dürfen, wozu er noch die Bitte fügte, sowohl in jede Handschrift der ursprünglichen Schenkung als auch in jede späterhin eingetauschte seinen Namen zu setzen. Allerdings schlug der bei weitem grösste Theil derselben in Fächer ein, welche mit dem Wirkungskreise der Gesellschaft in wenig oder gar keinem Zusammenhange standen, indem sie besonders englische und französische Geschichte, biblische und orientalische Literatur, Theologie des Mittelalters und classische Literatur enthielten. Aus diesem Grunde, und weil man das britische Museum einmal als das allgemeine Nationaldepot für Handschriften betrachtete, wurden von Sir Humphrey Davy während dessen Präsidentschaft die Unterhandlungen begonnen, und liessen auch im Laufe des Jahres 1829 einen erwünschten Ausgang hoffen, indem man sich schon damals nicht nur über die wesentlichen Bedingungen verständigte, sondern auch die volle Zustimmung des damaligen Herzogs von Norfolk und des Grafen von Surrey erhielt. Auch bei Abschätzung des Werthes der Handschriften (jedoch mit Ausschluss der hebräischen und orientalischen) hatte man sich über eine Summe von 3559 Pf. 3 Schilling bereits vereinigt, als ein anderer Umstand neue Schwierigkeiten herbeiführte, durch deren Wegräumung die Sache in die Länge sich zog. Nachdem nämlich das Museum der Societät Verzeichnisse eines Theils seiner Doubletten, deren Werth es zu 10,000 Pf. anschlug, hatte zukommen lassen, und diese durch einen in dieser Absicht zusammengetretenen Ausschuss geprüft worden waren, fand sich, dass nur ein sehr geringer Theil davon im Betrag von etwa 600 Pf. sich dazu eignete, in der Bibliothek der Societät einen Platz zu finden, und dass viele derselben zu

einem Werthe angeschlagen worden waren, welchen der Ausschuss ihnen nicht beilegen zu können glaubte, und den sie in der Wirklichkeit vielleicht auch nicht hatten. Diese Differenz verursachte lange Discussionen, bis man sich endlich dahin vereinigte, die fehlende Summe durch die aus dem Verkauf eines Theils der Doubletten erhaltenen Gelder zu ergänzen. Die damals zurückgebliebenen hebräischen und orientalischen Handschriften kamen erst im Jahre 1835 in's Museum [1]).

Bei der im Jahre 1830 angestellten Versteigerung des dritten Theils der dem Earl von Guitford gehörigen Manuscripte kamen 604 Bände in's Museum. Ein Theil davon enthielten griechische Schriftsteller; von der historischen Klasse aber bezog sich die Mehrzahl auf Italien, viele auch auf Frankreich [2]). In demselben Jahre überreichte auch Mr. Hudson Gurney dem Museum die von Henry Jeremyn Esq. gebildeten zur Geschichte von Suffolk gehörigen handschriftlichen Sammlungen, bestehend in 51 Bänden [3]).

Die Jahre 1831 und 1833 bezeichnen wiederum zwei Geschenke an Handschriften, welche für vaterländische Geschichte und Topographie von Wichtigkeit sind. Das erstere bestand in 206 Bänden, welche grösstentheils vom Archdeacon Coxe gesammelt, von dessen Bruder Georg Coxe überreicht wurden, das zweite in topographischen Sammlungen, 63 Bände füllend, welche Dan. Lysons und dessen Bruder Sam. Lysons, Esq., angelegt hatten [4]). In das letztere und das darauf folgende Jahr fällt auch die Bereicherung des Museums durch eine überaus grosse Anzahl Urkunden, welche auf Anordnung der Commissioners on the public records als Duplicate aus der Ausfertigungscanzlei der Schatzkammer hier deponirt wurden; sie gehören folgenden Regierungsjahren nachbenannter Regenten an:

Heinrich II. 9—11. 13. 14. 19—27. 29.
Johann 4. 10. 17.
Heinrich III. 13—35. 37—56.
Edward I. 1—35.
Edward II. 1—9. 11—19.
Edward III. 1—14. 16—41. 43—51.
Richard II. 1—19. 21. 22.
Heinrich IV. 1—6. 8—13.

---

1) S. die Vorrede zum Catalog von 1834. — Gentleman's Magaz. 1829. P. II. p. 546. sq. und 1830. P. I. p. 631. — General-Report p. 419—420. und b. Brockhaus a. a. O. S. 1139—1140.

2) General-Report p. 421.

3) General-Report p. 424.

4) General-Report p. 424.

Heinrich V. 1—10.
Heinrich VI. 1—38.
Edward IV. 1—22.
Richard III. 1—3.
Heinrich VII. 7—14.
Heinrich VIII. 20—30. 32—34. 36. 38.
Philipp und Maria 2—3.
Elisabeth 3—5. 29—31. 34. 35. 38.
Jacob I. 5. 10. 12. 13. 15—17.

Diese Documente, welche sich in einem übeln Zustande befanden, wurden mit vieler Mühe und grossen Kosten ausgebessert [1]).

Durch Verwilligung eines ausserordentlichen Zuschusses von Seiten des Parlements ward das Museum in Stand gesetzt, auch in der Heber'schen Auction 1836 bedeutende Ankäufe zu machen. Die bei dieser Gelegenheit erworbenen Handschriften waren theils theologischen Inhalts, theils Abschriften griechischer und lateinischer Classiker; auch betrafen viele derselben englische und französische Geschichte, romantische Literatur und Poesie [2]).

Die neueste Bereicherung endlich, welche dasselbe, im Ganzen wenigstens, erhalten hat, besteht in der Bibliothek und den Sammlungen des am 10. Januar 1842 verstorbenen Naturforschers Aylmer Bourke Lambert, Esq., welcher als Mitglied der Linneischen Societät durch mehrere Beschreibungen vegetabilischer Gegenstände sich bekannt gemacht hat; auch dieses Vermächtniss soll sehr bedeutend sein [3]).

Es bleibt noch übrig in Kurzem diejenigen Vermehrungen zu erwähnen, bei welchen das Jahr der Einverleibung nicht angegeben werden kann. Die Reihe derselben eröffnet eine Sammlung von Urkunden und Actenstücken, welche einst von Rymer gesammelt und abgeschrieben, 59 Foliobände bilden, nebst 64 Bänden von Parlementsacten [4]). Nächst ihnen nennt Savage 47 Bände, die Geschichte von Irland betreffend, und von Herrm. Milles, Dean von Exeter, stammend; 43 Bände isländischer Handschriften von Jos. Banks geschenkt, und mit

---

1) V. General-Report p. 424.

2) V. General-Report p. 420—421.

3) Gentleman's Magaz. 1842. (New Series Vol. XVII.) p. 668.

4) Das Verzeichniss derselben erschien unter dem Titel: Syllabus s. Index Actorum manuscriptorum, quae LIX voluminibus compacta (praeter XVII. Tomos typis vulgatos) collegit ac descripsit Th. Rymer. Lond. 1728. fol. und am Ende des XVII. Bandes der Foedera. Eine Specification derselben findet sich auch in Ayscough, Catalogue of the Mss. preserved in the British Museum Vol. I. N. 4573—4630. Vergl. noch Cooper, Account on publ. Records Vol. II. p. 108. 454.

einer noch grösseren Sammlung gedruckter Bücher begleitet; 41 Bände, enthaltend Bestimmungen der Commission, welche nach dem grossen Brande von London 1666 die städtischen Angelegenheiten zu ordnen hatte, geschenkt von Thom. Cowper; 27 Bände Motetten, Oratorien etc. älterer Componisten, von Jam. Matthias Esq. vermacht; 38 Bände Handschriften und 9 Bände Zeichnungen, zur Geschichte und Topographie von Sussex gehörig, und ein Vermächtniss Will. Burrell's [1]). Alle diese Schenkungen fallen vor das Jahr 1809, wo Savage's Buch erschien; nach dieser Zeit sind noch folgende Erwerbungen zu erwähnen. Zuerst eine Sammlung von 2000 gedruckten Büchern, welche die Geschichte und Topographie Italiens betreffen und von Rich. Colt Hoare angelegt war; ferner vier Sammlungen gedruckter, die französische Revolution und die nächstfolgende Zeit bis 1815 betreffenden Schriften, welche zu verschiedenen Zeiten erworben wurden, und ein 25,000 Bände starkes Ganze bilden, welches für den Geschichtschreiber dieser Periode von höchster Wichtigkeit sein muss.

Zusätze.

Unter den aus Auctionen stammenden Erwerbungen dürfen 57 handschriftliche im Jahre 1834 aus der Bibliothek des Lords de Clifford gekaufte Bände nicht unerwähnt bleiben, welche sich besonders über irländische Staatsangelegenheiten verbreiten. Vgl. General-Report p. 422. und b. Brockhaus a. a. O. S. 1142.

Zu den Verzeichnissen der ältern königlichen Bibliothek, welche oben angeführt worden, gehört auch ein in der Bibliothek des Trinity College zu Cambridge befindliches, die Handschriften derselben enthaltendes; vgl. General-Report p. 339.

Die Angabe der Times, dass das Museum im Jahre 1841 gegen 225,000 gedruckte Bücher und 22,500 Handschriften enthalten habe, bedarf einer Berichtigung und ist überhaupt auf die Gegenwart nicht mehr anwendbar. Nach dem General-Report betrug die Anzahl der letzteren im Jahre 1838 bereits 23,900 Bände (p. 424.) und im Jahre 1842 erhielt das Museum eine Vermehrung von 9656 (gedruckten) Bänden.

---

1) V. Savage, The Librarian Vol. 3. p. 29—30.

E. G. Vogel in Dresden.

Nachtrag zu dem Artikel über *Bernhards von Breydenbach* Reise in den Orient. (Serapeum 1842. No. 4. 5. 6.), insbesondere zu No. 5. p. 76., über den wahren Verfasser des lateinischen Textes dieser Reise.

Durch die gütige Mittheilung des Herrn Prof. *Hassler* in Ulm bin ich jetzt in Stand gesetzt, aus dem noch ungedruckten zweiten Theile des Reise-Journals von *Felix Fabri* die Frage über den wahren Verfasser des lateinischen Textes von Breydenbach's Reise durch das unverdächtige Zeugniss dieses Reisegefährten Breydenbach's zu entscheiden. Die Stelle heisst P. II. S. 18.: Si cui placet legere luctuosam orationem super desolationem terrae sanctae et civitatis Jerusalem, et lamentabilem deplorationem ecclesiae orientalis super ejus vitioso et miserrimo statu, et fidelem exhortationem regum, principum et nobilium occidentalium, videat peregrinatorium domini Bernhardi de Braitenbach, decani ecclesiae moguntinensis, compositum ornate per egregium sacrae theologiae magistrum *Martinum Roth* (es ist hier zweifelhaft, ob nicht *Rath* zu lesen sei) studii heidelbergensis regentem, Ordinis Praedicatorum; et ibi videbitur clare de omnibus antedictis. &c.

Zu vergleichen sind überdiess aus dem ersten, bereits gedruckten Theile von *Fabri* S. 182. über die Benutzung des alten Werkchens des *Fr. Burcardus* (gewöhnlich *Brocardus*) für die Topographie Palästina's im *Breydenbach*'schen Werke, so wie die Seiten 329 und 344. Dass der deutsche Text von *Rewich* redigirt worden, bleibt übrigens um der von mir angeführten Gründe willen immer noch möglich, ob sich gleich nicht absolut behaupten lässt, dass nicht auch dieser von *Roth* sein könnte. Weitere Nachrichten über diesen *Martin Rath* oder *Roth*, zu deren Aufsuchung mir gegenwärtig die Zeit durchaus abgeht, würden im Serapeum willkommen sein.

Oberbibliothekar und Oberstudienrath Dr. *Moser*
in Stuttgart.

Bitte an meine Herrn Collegen.

Zu *Publicius* Ars oratoria & epistolaris & Ars memoriae *ed. 1482*, Venetiis Erh. Ratdolt. fehlt uns in der Ars memoriae das zweite Blatt der Lage d mit den Figuren zu den Buchstaben Q — Z und das letzte bedruckte Blatt des Buches mit der Schlussschrift: Quę ad consumatũspectant oratorē: &c. Erhardus ratdolt augustensis. 1482. pridie caleñ. decembris || impressit Venetiis. || Sollte nun eine Ihrer Bibliotheken ein defektes Exemplar dieses Buches besitzen, das die beiden obigen Blätter enthielte, so würde ich gern zwei Gulden für diese beiden Blätter bezahlen [1]).

Oberbibliothekar und Oberstudienrath Dr. *Moser*
in Stuttgart.

Beantwortung der Anfrage in No. 14. des Serapeum.

Das auf der königlichen Bibliothek in Berlin befindliche vollständige Exemplar der von Matthias Moravius zu Neapel 1476 gedruckten lateinischen Bibel hat nur 453 Blätter, wie aus der nachfolgenden genauen Collation der einzelnen Lagen nach ihren Signaturen hervorgeht. Dieselben sind nämlich: a 1 — 4 und 5 unsignirte Blätter (das 9te Blatt scheint einzeln eingeklebt zu sein; es ist dies das einzige Mal, wo die Zahl der unsignirten Blätter jener der signirten nicht entspricht). b 1 — 5 u. 5 unsign. Bl. c desgleichen. d desgl. e desgl. f 1 — 4 u. 4 unsign. Bl. g 1 — 5 u. 5 unsign. Bl. h 1 — 4 u. 4 unsign. Bl. i desgl. k 1 — 5 u. 5 unsign. Bl. l desgl. m desgl. m desgl. (die Signatur m wiederholt sich). n desgl. o desgl. p desgl. q desgl. r desgl. s 1 — 4 u. 4 unsign. Bl. t desgl. u 1 — 5 u. 5 unsign. Bl. x 1 — 4 u. 4 unsign. Bl. y 1 — 5 u. 5 unsign. Bl. z desgl. ʒ desgl. aa desgl. bb desgl. cc desgl. dd desgl. ee desgl. ff 1 — 4 u. 4 unsign. Bl. gg desgl. hh 1 — 5 u. 5 unsign. Bl. ii 1 — 4 u. 4 unsign. Bl. kk desgl. ll desgl. lm desgl. mm 1 — 5 u. 5. unsign. Bl. nn desgl. oo desgl. pp desgl. qq desgl. rr 1 — 4 u. 4 unsign. Bl. ss desgl. tt desgl. uu desgl. xx 1 — 5 u. 5 unsign. Bl. yy 1 — 4 u. 4 unsign. Bl. zz desgl. Mit der Lage uu beginnen die „Interpretationes

---

1) Auch das Blatt zu den Buchstaben I bis P (d bezeichnet) wäre mir erwünscht, da das unsrige etwas schadhaft ist. (Die Lagen A Bl. 4. 5. 7. 8., B. C. D. E. a und von b, 1 — 5 haben wir doppelt.)

hebraicorum nominum secundum ordinem alphabeti", an deren Ende die also lautende Schlussschrift: Editum opus ⁊ emēdatū accuratissi || me ac diligēter. Impressit Mathias || Morauus uir singulari arte ingenio || q3. In urbe Neapoli. Ferdinando re || ge inuicto. Anno xp̄i dei. M. CCCC. lxxvi. — Das Exemplar der königlichen Bibliothek ist bekanntlich ein Pergamentdruck.

Dr. *Sybel*,
Custos der königl. Bibliothek in Berlin.

Berichtigung.

Ich lese in No. 11. des Serapeums einen aus der Leipziger Zeitung entnommenen, wahrscheinlich von *C. Tischendorf* herrührenden Artikel über die Missgunst und die Ungefälligkeit des Cardinals *A. Mai*. Ich habe mehrmals Gelegenheit gehabt in meinen litterarischen Verbindungen mit diesem hochverdienten Manne gerade das Gegentheil zu erfahren und habe darum, weil ich vielleicht hier der Einzige bin, der mit ihm näher bekannt ist, nicht gesäumt selbigen hiervon in Kenntniss zu setzen und werde zu seiner Zeit die mir hierüber von ihm zukommende Nachricht bekannt machen, gestehe aber gleich im Voraus, dass ich die Sache auf alle Fälle für übertrieben und entstellt erzählt halte und jedenfalls *C. Tischendorf* für höchst tadelnswerth halten muss, wenn er, dessen Leistungen doch in keiner Weise mit denen *Mai's* zu vergleichen sind, sich heraus nimmt, diesen jedenfalls um die Wissenschaften unsterblich verdienten Mann also herabzusetzen und zu verunglimpfen.

Dr. *Grässe*,
Bibliothekar Sr. Majestät des Königs v. Sachsen.

Verleger: *T. O. Weigel* in *Leipzig*. Druck von *C. P. Melzer*.

SERAPEUM.



für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden

herausgegeben

von

Dr. Robert Naumann.

№ 18. Leipzig, den 30. September **1843.**

Ueber die gedruckten Literae indulgentiarum Nicolai V. Pont. Max. pro regno Cypri von 1454 und 1455.

Die gedruckten Ablassbriefe Pabst Nikolaus V. von 1454 und 1455, welche dem Könige von Cypern eine Geldhülfe zur besseren Vertheidigung seines Reichs gegen den heftigen Andrang der Türken verschaffen sollten, sind für die Geschichte der Erfindung und Ausbildung der Typographie in Mainz von der äussersten Wichtigkeit. Nachdem die Inkunabeln der letzteren in neuerer Zeit emsiger hervorgesucht und genauer verglichen worden sind, wird ziemlich allgemein anerkannt, dass von den beiden ersten mit Missaltypen gedruckten, undatirten lateinischen Bibeln, die eine zu 36, die andere zu 42 Zeilen auf der vollen Blattseite, über welche so viel Ungewissheit geherrscht hat, die 42zeilige diejenige sei, welche Gutenberg in Gemeinschaft mit Fust, als erstes Produkt seiner Erfindung 1455 fertig brachte und dass er bei seiner Trennung von Fust in demselben oder folgenden Jahr mit seiner Werkstatt auch die Type dieser Bibel an ihn abgetreten haben müsse, weil nachher ein ganzer Donat mit derselben von Fust und Schöffer gedruckt und sie auch noch in andern bei diesen erschienenen Büchern wieder angewendet gefunden wird, dass aber der Buchdrucker Alb. Pfister zu Bamberg die 36zeilige Bibel, mit einer noch grösseren Type als jene, 1459 zu Stande gebracht habe, die in allen seinen

übrigen Drucken dieselbe bleibt. Da nun auch das erste Produkt der Fust und Schöffer'schen Werkstatt, der lateinische Psalter von 1457, mit neuen und noch grössern Missalletlern gedruckt wurde und kleine Lettern von der jetzt gewöhnlichen Grösse bei Fust und Schöffer erst in dem Rationale Durandi von 1459, und bei Gutenberg ein Jahr später, in dem Catholicon von 1460, zum Vorschein kommen, so liess sich nicht anders glauben, als die Kunst des Letterngiessens sei bis gegen 1460 hin zu unvollkommen und zu wenig ausgebildet gewesen, um kleinere als Missaltypen von der nöthigen Beschaffenheit bewerkstelligen zu können und dem, nach alten Zeugnissen, um die Verbesserung dieser Kunst besonders verdienten Pet. Schöffer, der schon vor der Trennung Gutenbergs von Fust der Schwiegersohn des letzteren geworden und in die neue Kunst, während des gemeinschaftlichen Bibeldrucks, vollständig eingeweiht war, sei es zuzuschreiben, dass die letzte Schwierigkeit, um die Typographie zur Vollendung zu bringen, nämlich die Herstellung von den für den gewöhnlichen Kleindruck erforderlichen Lettern, glücklich überwunden wurde. Darin lief er mit seiner Durandustype (von Fischer Bototype genannt) dem Gutenberg den Rang ab, indem dieser erst ein Jahr später mit seiner eben so kleinen Katholikontype auftrat. Alles liess vermuthen, dass beide, so sehr von Hause aus das Bedürfniss einer kleinen Druckschrift sich geltend machen musste, doch erst nach Beendigung des ersten Bibeldrucks 1455 daran gegangen wären, auch dieses Bedürfniss zu befriedigen und über die, zu dem Ende ausfindig zu machende Beschaffenheit der Letternstempel, Matrizen, Lettern und der Giessform, konnten leicht abermals drei oder vier Jahre hingegangen sein, zumal da während dieser Zeit bei Fust der grosse Psalter erschien und Gutenberg sich erst eine neue Werkstatt einrichten musste. Seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts kamen jedoch nach und nach einige Exemplare der gedruckten Ablassbriefe Nikolaus V., mit dem gleichfalls gedruckten Datum 1455, oder sogar 1454, zum Vorschein, deren grosse Letter bald für die der 36zeiligen, bald für die der 42zeiligen Bibel gehalten wurde und über deren kleine Letter die Meinungen gleichfalls sehr von einander abwichen. Diese Drucke erregten um so grösseres Aufsehn, als sich bei genauerer Untersuchung fand, dass dieselbe kleine Letter in keinem andern der ersten Mainzer oder sonstigen gedruckten Bücher wieder anzutreffen sei und sie sich in dieser Beziehung als ganz allein stehend erwies. Die früheren Bibliographen, die für eine genauere Typenvergleichung noch kein hinlänglich geübtes oder geschärftes Auge hatten, selbst Fischer (Essai. p. 40.) und nach ihm Ebert (Lex. N. 14773.), so wie Schaab (Geschichte I. 290—292.) hatten die kleine Type der Ablassbriefe für einerlei

bald mit der Durandus-, bald mit der Katholikontype gehalten. Sie glaubten, diese Briefe wären in der Gutenberg-Fust'schen Offizin, mittelst des von Schöffer schon 1453 verbesserten Letterngusses, typographisch gedruckt worden. Auch Dibdin (Bibl. Spenc. I. p. 1.) war für ihren typographischen Druck, erkannte aber in den von ihm beschriebenen Exemplaren die grosse Type der Ueberschriften (welche Fischer für die Gutenbergische Bibel- oder die Donattype ansah) für die Pfister'sche und erklärte die kleine Type des Texts, weil er sie von der in Gutenberg's sowohl als Schöffer's Drucken verschieden fand, für eine crux bibliographica (Decam. I. 368.). Hain (Repert. N. 11753 und 54) und Wetter (Krit. Geschichte p. 438.) unterscheiden nur zweierlei Abdrücke der Ablassbriefe, jenachdem sie das Jahr 1454 oder 1455 führen, ersterer hielt sie für typographische Produkte, letzterer war der erste, der (a. a. O. p. 378—381.) aus mehreren, von dem Exemplar bei Closs und einem in Leipzig hergenommenen Gründen wahrscheinlich zu machen suchte, dass sie von in Holz geschnittenen Tafeln abgedruckt worden sind, was dann freilich, wenn es sich zur Gewissheit erheben liess, das Räthsel der frühen Erscheinung dieser kleinen eigenthümlichen Druckschrift am besten gelöst haben würde. Es lag mir daher sehr daran, über diesen Punkt auf's Reine zu kommen, und die Ursachen des auffallenden Mangels an Uebereinstimmung in den verschiedenen Angaben und Aeusserungen über die Typen in unsern Ablassbriefen aufzufinden. Die nach und nach erschienenen Bekanntmachungen über die Exemplare, welche sich bis jetzt erhalten haben, und die Vergleichung einiger Facsimile's der letzteren, lehrte mich bald vier Auflagen dieser Ablassbriefe zu unterscheiden, die sich in zwei, zwar nicht im Textinhalt, aber im Drucke wesentlich von einander verschiedene Hauptklassen theilen, deren jede durch das Datum 1454 oder 1455 wieder in zwei Unterabtheilungen zerfällt. 1836 machte ich in meiner Rezension der Werke von Schaab und Wetter zur Geschichte der Buchdruckerkunst (Jahrb. für wissenschaftl. Kritik. 1836. N. 116 bis 120.[1])) auf diese Ausgabenverschiedenheit aufmerksam, welcher die bisherige Verwirrung beizumessen war, indem die früheren Berichterstatter bald nach Exemplaren von dieser, bald von jener Ausgabe geurtheilt hatten. An demselben Ort, so wie in der Abhandlung über Gutenberg und seine Mitbewerber (v. Raumers Histor. Taschenbuch. 1841. p. 613. u. f.) suchte ich darzuthun, dass der Druck dieser Ablassbriefe aus äusseren, sowohl als aus inneren Gründen für Holztafeldruck gehalten und die eine Hauptklasse einem Mainzer Briefdrucker, die andere dem Bamberger Brief- und späterhin Buchdrucker

1) Besonders p. 952. u. f.

Pfister zugeschrieben werden müsse, so lange der typographische Druck derselben nicht ausser allen Zweifel gesetzt und evident erwiesen sei. Inzwischen hatte auch Laborde in seinen Nouvelles recherches sur l'origine de l'imprimerie, Paris. 1840. fol. die Ablassbriefe mit einer Menge von beigegebenen trefflichen Facsimile's beleuchtet, die Ausgaben ebenso klassifizirt und ein Verzeichniss der vorhandenen, ihm bekannt gewordenen Exemplare mitgetheilt, deren Anzahl die von Wetter p. 439. angegebene um mehr als das Doppelte übersteigt. Da jedoch auch dieses Verzeichniss einiger Berichtigungen und Zusätze bedarf, so lasse ich dasselbe hier, ehe ich weiter gehe, vollständiger und genauer, mit einer ausführlichen Angabe der verschiedenen Ausgaben und ihrer Unterscheidungsmerkmale, folgen.

Bekanntlich bestehen diese Urkunden, auf Pergament, in Patentform gedruckt, aus dem eigentlichen Ablassbrief und den darunter stehenden beiden Ablassformeln, welche die Ueberschrift haben: Forma plenissime absolutionis et remissionis in vita und Forma plenarie remissionis in mortis articulo. Nur diese Ueberschriften, die Anfangsworte der beiden Formeln Misereatur tui etc. und in der ersten Zeile des Ablassbriefs das Anfangswort Universis und der Vornahme Paulinus sind mit grosser, alles übrige mit kleiner Type gedruckt. Die Anfangsworte Universis und Misereatur haben einen grossen Initialbuchstaben, der mit dem Text der Zeilen, zu denen er gehört, auf einer Linie steht. Der Initialbuchstabe M ist in beiden Formeln nicht derselbe, sondern in jeder ein anderer. Der eigentliche Ablassbrief schliesst: Et quia devoti (—) juxta dictum indultum de facultatibus suis pie eroga (—) merito hujusmodi indulgentiis gaudere debet. In veritatis testimonium sigillum ad hoc ordinatum presentibus litteris testimonialibus est appensum datum (—) Anno dni Mccccliiij (oder Mcccclv) die vero (—) Mensis (—) [1]. Dadurch, dass diese Worte drei oder vier Zeilen einnehmen, entsteht die Verschiedenheit der Zeilenzahl in den beiden Hauptklassen der Ausgaben, die beiden Ablassformeln nehmen überall nur 10 Zeilen ein.

A. Erste Hauptklasse.

30 Zeilen. Zeile 1 hat Universis und Paulinus. Zeile 18 beginnt mit Et quia devoti. Die grosse Type ist die Gutenbergische Bibeltype, die kleine, wesentlich verschieden von der in der zweiten Hauptklasse, ist etwas kleiner und unregelmässiger als diese, das lange ſ steht meist etwas schräg und hängt über den folgenden Buchstab hinüber, das a hat

---

1) Wo hier ein in Klammern eingeschlossener Strich steht, ist leerer Raum für die Ausfüllung mit der Feder gelassen.

die Form *a*, nicht a, die grossen Buchstaben sind ganz andere wie in Klasse II., namentlich hat das M in dem senkrechten Mittelstrich einen Querstrich. Die Zeilen sind anders gebrochen, auch die Abkürzungen ganz andere.

a. Erste Ausgabe, mit der Jahrzahl Mccccliiii.

1. Das einzige davon bekannte Exemplar, welches sich in einem Buchdeckel der Bibliothek zu Löwen gefunden hat, ist Colonie 27. Febr. 1455 (der Jahrzahl ist nämlich noch ein Einheitsstrich mit der Feder hinzugefügt) für Georgius de Arnsbergh et Frederica ejus uxor legitima ausgefertigt. De Reiffenberg Note sur un exemplaire des lettres d'indulgence de Pape Nicolas V. pro regno Cypri in T. V. der Nouv. Memoires de l'Acad. roy. de Bruxelles und einzeln. Bruxelles, 1829. gr. 4. mit vollständigem Facsimile [1]).

b. Zweite Ausgabe, mit der Jahrzahl Mcccclquīto, sonst wie die vorige.

Davon sind zwei Exemplare da, nämlich:

2. Auf der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel, ein Geschenk des verstorbenen Kammerrath Mahner, ausgefertigt für Cord mander et hampe uxor ejus sive conthoralis legittima et Tileke mander, Brunswik, 24. Apr. 1455, von Hinricus Kriter presbyter. Laborde p. 8. setzt dieses Exemplar unrichtig unter die Ausgaben d von 32 Zeilen und 1454.

3. Bei Heywood-Bright in Bristol, vorher bei Dr. Kloss in Frankfurt am Main, vorher bei Neigebaur, ausgefertigt für dominus hinricy mais Gretre ejus soror Stina Kuse cum filiabus suis helena et Congunde Guda Krusen et bela Kluten ejus filia, in opido Nussiensi (Neuss bei Düsseldorf), 20. Apr. 1455. Ein Facsimile dieses Exemplars, mit Weglassung der Zeilen 6—17, ist unter den Facsimile's mehrerer Seltenheiten der vortrefflichen 1835 in England versteigerten Bibliothek des Dr. Kloss, womit derselbe Geschenke an seine bibliographischen Freunde zu machen pflegte und danach kopirt bei Wetter, Tab. V. N. 2. Ein drittes ganz vollständiges giebt Laborde loc. cit. p. 7.

B. Zweite Hauptklasse.

31 Zeilen. Zeile 1 hat Vniversis und paulinus, Zeile 18 hat, vor Et quia devoti, noch die Worte commissa nullius sint roboris vel momenti. Die grosse Type ist die Pfister'sche, die kleine, in Vergleichung mit der in Klasse I., etwas grösser, und von anderer Art, übrigens sehr nett und regelmässig,

---

1) Letzteres auch bei Laborde Nouv. Recherches p. 6. Dies Exemplar, das nämliche, von welchem Brunet Supplem. au Manuel du Libr. 1834. T. II. p. 498. spricht, war in die Hände des Buchhändlers Techener in Paris gekommen und ist von diesem nach England verkauft worden.

das lange ſ über den folgenden Buchstab überhängend, aber nicht schräg stehend, das a auch von der Form *a*, nicht a, die grossen Buchstaben anders, namentlich das M ohne Querbalken in dem senkrechten Mittelstrich.

c. Erste Ausgabe, mit der Jahrzahl Mcccccliiij.

Exemplare sind vorhanden:

4. Bei W. H. J. van Westreenen im Haag, vorher bei Meerman, vorher bei Schellhorn, ausgefertigt für dom. Johannes Kelner presbyter et Catherina muthildis magunt. Diocesis, Erffurdie, 15. Nov. 1454. Beschrieben in Schellhorn's Ergötzlichkeiten. Ulm, 1763. Stück VI. oder Band II. p. 372. und in van Praet Second Catal. des livres imprimés sur velin I. 216.

5. Auf der königl. Bibliothek zu Paris, ausgefertigt für Judocus ott von apspach, Maguntiae, 31. Dez. 1454, von Johannes Abbas monast. S. Burckardi. Das Exemplar wurde von van Praet, wahrscheinlich erst nach Herausgabe seines Lieblings-Werks über die Pergament-Drucke, weil er desselben darin nicht gedenkt, für die königl. Bibliothek erworben. Ein vollständiges Facsimile bei Laborde p. 8.

6. In Kassel auf der Landesbibliothek, ausgefertigt für Her̄me heger Alheit uxor Otto hinrick filii Anne Gese filie, Eymbeck, 12. Jan. 1455 (die Schlusszahl iiij ist mit der Feder in quinto abgeändert), von Theoderic. Nycolai Rector et Licentiatus. Bezahlt war dafür ein Gulden. An diesem wohlerhaltenen Exemplar hängt noch das vollständige Siegel, kopirt in Holzschnitt von Laborde im Beiblatt No. 11. der Kasseler Allg. Zeitung von 27. März 1836 und in den Nouv. Recherches p. 5, wo auch p. 8. ein Facsimile des Ablassbriefs mit Weglassung des grössten Theils der Ablassformeln gegeben ist.

7. Auf der Universitätsbibliothek zu Göttingen, ausgefertigt für dom. Gofridus Becker presbyter verdensis dyocesis, Lunenburch, 26. Jan. 1455 (die Jahrzahl ist wie in No. 6. handschriftlich abgeändert). Dieses Exemplar wurde von Prof. Gebhard entdeckt und ist in Haeberlin Anal. med. aevi. 1764. 4. p. 565. beschrieben.

8. In dem grossherzogl. Archiv zu Schwerin, ausgefertigt, für wen, wird nicht gesagt, Luneborch, 28. Jan. 1455. Eine Nachricht davon ist enthalten in den Jahrbüchern des Vereins für mecklenb. Geschichte und Alterthumskunde. Schwerin, 1839. gr. 8. Jahrg. VI. p. VI., nach der dieses Exemplar übrigens mit No. 9. ganz übereinkommen soll. Laborde gedenkt dessen nicht.

9. In dem königl. Museum zu Koppenhagen, ausgefertigt für Petrus Henrici canonicus ecclesie Beate Marie Virg. Haffenens., Copenhauen, 29. Apr. 1455 (die Jahrzahl wie in No. 6. handschriftlich abgeändert), von Conradus Winter. Be-

schrieben von R. Nyerup in Antiqvar. Annaler. Kjobenh. 1820. gr. 8. Bd. III. Heft 2. p. 214. Ein deutscher Auszug daraus, einen halben Bogen stark, erschien Kopenh. 1821. in 4. mit in Kupfer gestochenen vollständigem Facsimile.

10. Auf der Universitätsbibliothek zu Göttingen, woselbst auch das Exemplar No. 7., ausgefertigt, für wen, wird nicht gesagt, Hildesem, 30. Apr. 1455 (den vier gedruckten Strichen ist noch ein fünfter mit der Feder hinzugesetzt). Nach Laborde Nouv. Recherches p. 9.

d. Zweite Ausgabe, mit der Jahrzahl Mcccclv, übrigens identisch mit der vorigen.

Exemplare sind vorhanden:

11. Bei Lord Spencer in England, ausgefertigt für Henricus Jempprecht et Anna uxor ejus, Wurtzburg, 7. März 1455. Vorher in dem Hohenlohe Oehringenschen Landesarchiv (C. E. Hanselmann's Weiter erläuterte und vertheidigte Landeshoheit des Hauses Hohenlohe p. 324.), ganz abgedruckt bei Dibdin Bibl. Spenc. I. p. XLIV. Dieses Exemplar hat noch das päbstliche Siegel, welches aber abgenutzter als das bei No. 6. ist, daher Dibdin, der davon eine Abbildung gegeben (Bibl. Spenc. IV. p. 573.), die Umschrift nicht richtig gelesen hat.

12. Ebendaselbst befindet sich noch ein zweites Exemplar derselben Ausgabe, woher und ob und wie es ausgefüllt ist, wird aber von Dibdin nicht gesagt.

13. Auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig, ausgefertigt für Fridericus schulem altarista in ecclesia s. Sebaldi, Neuremberge 24. März 1455 von Johannes de ytstein s. theol. doctor ordin. Cisterciens. Es wurde von dem inneren Holzdeckel eines Sermonarius abgelöst. Ein Facsimile davon mit Weglassung der Zeilen 7 bis 18 giebt Wetter Tab. V. N. 1.

14. Auf der herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel, woselbst auch das Exemplar No. 2., ausgefertigt für Hinrik Steinberch Ghese ejus legittima et Hinricus filius, Goslaria 10. Apr. 1455, von dem in der Goslarischen Kirchengeschichte nicht unbekannten Henninghius papetran plebanus eccl. SS. Cosme et Damiani. Dieses Exemplar ist von Laborde ganz übergangen.

15. Auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig, woselbst auch das Exemplar No. 13., ausgefertigt für dom. Johannes dyme lutz dume et dorothea uxor ejus legittima, Wurtzpurg 29. Apr. 1455, von Johannes abbas monast..... Bezahlt waren dafür 16 solidi. Das Exemplar befand sich in dem Buchdeckel von Joh. Junior Scala Celi. Lübeck. 1476. fol., ehemals in dem Kloster Altenzelle, eingeklebt und ist weniger gut erhalten als No. 13. Laborde hat davon p. 10. ein Facsimile, mit Weglassung der Zeilen 3 bis 16 und der Ablassformeln (bis auf die Ueberschriften, Anfangs- und Schlussworte) gegeben.

16. An einem unbekannten Ort, ausgefertigt für Herrmannns Caspar et Georgius Ridesel fratres armigeri Maguntinenses, Erfordie 28. März 1455, von G. greue eccl. S. Severi Cantor. Auch hier ist bemerkt, wie viel dafür gezahlt worden. Eine Abschrift dieses als im Original ausdrücklich auf Pergament gedruckt und handschriftlich ausgefüllt angegebenen Ablassbriefs hat Laborde, p. 10., in einer ihm in Cassel mitgetheilten Handschriften-Sammlung unter dem Titel: Urkundensammlung zur hochfreiherrl. Riedeselischen Familien- und Landes-Geschichte von D. Chr. Baumann, Sekretarius bei Ihro des Herrn Obristen Riedesel Freiherrn zu Eyssenbach-Lauterbach im westlichen Grabfeld. 1790. p. 163. gefunden. Auf der Rückseite des Originals steht, wie nach Laborde's Angabe auf allen andern Exemplaren, der bei ihm p. 6. kopirte Handzug (paraphe).

Ausser diesen Exemplaren sind nun noch durch Laborde vier Probeabdrucke der Ausgabe c, von 31 Zeilen mit dem Jahr 1454, bekannt geworden, welche in den vier letzten Zeilen des eigentlichen Ablassbriefs von allen andern bekannten Druckexemplaren derselben Ausgabe abweichen. Sie finden sich in einem gedruckten Folianten der Geistlichen Ministerial- oder Prediger Bibliothek in Braunschweig und zwar zwei untereinander auf den inneren Seiten des Vorder- und Hinterdeckels eingeklebt, die beiden obenstehenden vollständig, in den beiden darunter befindlichen aber ist, weil sie sonst über den Deckel unten hinaus geragt haben würden, ein Theil der ersten und die ganze zweite Ablassformel weggeschnitten. Geben wir, von oben herabgezählt, den Exemplaren des Vorderdeckels die No. 17. und 18., denen des Hinterdeckels No. 19. und 20., so sind in den vier letzten Zeilen des eigentlichen Ablassbriefs No. 17., 19. und 20. unter sich gleich, aber nicht ebenso No. 18. Während in allen andern Exemplaren der Ausgaben c und d diese Zeilen, wie seitwärts in III., unter einander stehen, finden sie sich in No. 18. zwar ebenso, doch mit dem Unterschied, dass zwischen den beiden ersten der Raum einer ganzen, aber leeren, Zeile eingeschoben ist, wie in I.; in No. 17., 19. und 20. stehen dagegen dieselben Zeilen anders und so gebrochen wie in II. unter einander. Diese Abänderungen sind, wie in die Augen fällt und auch schon von Laborde bemerkt ist, lediglich deshalb getroffen worden, um für das Einrücken der Namen der Extrahenten mit der Feder bei der Ausfertigung gerade nur den nothwendigsten Raum leer zu lassen, damit nicht etwa der überflüssige, nach der Ausfertigung, durch eigenmächtige Hinzufügung von Namen anderer Personen, als derer, auf die sich der Ablass beschränken sollte und die dafür bezahlt hatten, gemissbraucht werde. Hieraus müssen wir schliessen, dass die Druckform zuerst wie in I.

Zum Serapeum 1843. S. 280 und 281.

I. ɔmissa nulli⁹ sint roboris uel mometi Et quia deuoti ______________________

______________________ Juxta dictū indultum de facultatibus suis pie eroga ____. merito hujusmodi indulgentiis gaudere debet In veritatis testimonium Sigillum ad hoc ordinatum presentibꝫ litteris testimonialibꝫ est appensum Datum ____________ Anno dñi Mccccliiii die uero ________ Mensis

II. ɔmissa nulli⁹ sint roboris uel mometi Et quia deuoti ______________________ Juxta dictū indultum de facultatibus suis pie eroga ____. merito hujusmodi indulgentiis gaudere debet In veritatis testimonium Sigillum ad hoc ordinatum presentibꝫ litteris testimonialibꝫ est appensum Datum __________ Anno dñi Mcccccliiii die uero __________ Mensis

III. ɔmissa nulli⁹ sint roboris uel mometi Et quia deuoti ______________________ Juxta dictū indultum de facultatibus suis pie eroga ____. merito hujusmodi indulgentiis gaudere debet In veritatis testimonium Sigillum ad hoc ordinatum presentibꝫ litteris testimonialibꝫ est appensum Datum ____________ Anno dñi Mcccclliii die uero ________ Mensis

IV. Et quia deuoti ______________________ juxta dictum indultū de facultatibus suis pie eroga ____ merito hujusmodi indulgentiis gaudere debet. In veritatis testimoniū sigillū ad hoc ordinatū pñtibꝫ lĩis testimonialibꝫ est appensum Datū __________ Anno dni Mccccliiii die uero ________ mensis __________

oder in No. 18. mit mehr als $1^1/_2$ Zeile, dann wie in II. oder in No. 17., 19. und 20. mit weniger als $1^1/_2$ Zeile, endlich wie in III. oder in allen ausgefertigten Exemplaren, mit weniger als einer Zeile Raum für die Namen eingerichtet gewesen, die Ausgaben a und b aber etwas später als die Ausgaben c und d gedruckt worden sind, da sich in a und b die vier letzten Zeilen auf drei, übrigens gleichfalls mit weniger als einer Zeile leeren Raum für die Namen vermindert finden. wie seitwärts in IV.

Was nun die Frage, ob diese Ablassbriefe typographisch oder xylographisch gedruckt sind, betrifft, so sprechen folgende innere Gründe für das letztere.

1) Der Anfangsbuchstab V in Zeile 1 hängt über das n, wie in No. 1. der beigefügten Tafel. Im Holzschnitt befremdet solches nicht, beim Letterndruck musste aber der hölzerne oder metallene Kegel des V erst vieleckig zugeschnitten werden, um für die Letter n so dicht daneben in der Druckform Platz zu lassen.

2) In paulinus, Zeile 1, ist das erste p, wie in No. 2. unsrer Tafel, wegen des darunter stehenden langen ff, unten abgeschnitten, während anderwärts überall das p, wie das in No. 2. danebenstehende, unten länger und deutlich gespalten ist. Beim Holzschnitt war es natürlich, dass der Formschneider mit dem p nur soweit hinunterging, als er dazu Raum hatte, war das p aber eine Letter, so musste diese erst besonders verkürzt werden.

3) Unter den kleinen und grossen Buchstaben kommen Verschiedenheiten vor, wie in No. 4. unserer Tafel bei dem v, z. B. Zeile 7 in den dicht bei einander stehenden Worten vice versa und in No. 5. bei dem E in dem Ego der beiden Ablassformeln, was, wenn man sich an den Letterndruck hält, zwei verschiedene Patrizen für einen und denselben Buchstaben voraussetzt. Eben so sind in den Formelüberschriften und Anfangsworten, nach No. 3. unsrer Tafel, m, n und r von zweierlei Form, in der einen vollständig, in der andern an der oberen Kante abgestumpft, um sich enger an den vorhergehenden Buchstaben anzuschliessen, was jedoch auch in den beiden ersten Bibeln von 36 und 42 Zeilen der Fall ist.

4) Hängt nicht nur das ſ und f über den folgenden Buchstaben, sondern auch das Abkürzungszeichen steht meist über zwei Buchstaben. Da nun der spätere Kunstgriff des sogenannten Unterschneidens der Lettern, wodurch bewirkt wird, das der Buchstab zum Theil über den Rand des Kegels hinausragt oder überhängt, gewiss damals noch nicht bekannt war, so muss für den Fall des Letterndrucks angenommen werden, dass zwei, oft sogar drei Buchstaben auf einer Letter standen (siehe unsere Tafel No. 6.). Diese Verbindung ist bei zwei Buchstaben, welche häufig neben einander vorkommen,

in den Typen der ersten Buchdrucker zwar gerade nichts ungewöhnliches, aber bis auf drei Buchstaben wird sie nicht leicht ausgedehnt worden sein, weil sich so viele selten in derselben Folge wiederholen. Ja, es kommt sogar, Zeile 5, in den Worten videbitur conscientiis, der Fall vor, dass, wie die letzte Stelle in No. 6. unserer Tafel zu ersehen giebt, das Abkürzungszeichen für ur an dem Schluss t des ersten Worts, über das ɔ (con) zu Anfang des zweiten Worts hinüberragt, wo man also den Endbuchstaben eines und den Anfangsbuchstaben eines andern Worts auf eine Letter gesetzt haben müsste.

Laborde hat zwar gezeigt und ich gebe zu, dass alles dies, wenn gleich nicht ohne künstliche Auskunftsmittel, die jedoch bei einem ersten typographischen Versuch am wenigsten zu erwarten sind und nicht ohne unnütze Vervielfältigung der Lettern, welche die Arbeit des Setzers erschwert, auch im Letterndruck möglich ist. Da aber, wenn die Schrift als in Holz geschnitten angesehen wird, alle Anstände mit einem Male gehoben, und die vorbemerkten Erscheinungen eine natürliche Folge der Vorschrift auf der Holztafel sind, da ferner Laborde's Argument, die ersten Drucker hätten überall den Letterndruck zu verstecken und das An- und Ineinanderschleifen der Buchstaben beim Schreiben in den Lettern mühsam nachzuahmen gesucht, um ihre Drucke für Handschriften ausgeben zu können, wie ich in der Abhandlung über Gutenberg p. 622. und 623. gezeigt habe, nicht Stich hält, da ich endlich durch das Original eines papiernen Ablassbriefs von 23 Zeilen in Patentform, München 1482 datirt, den Beweis liefern konnte, dass man selbst in diesem Jahr und nachdem man schon viele dergleichen Stücke typographisch gedruckt hatte, sie doch mitunter noch in Holz zu schneiden und mittelst Tafeldruck zu liefern pflegte, so konnte ich nicht umhin, aus diesen und den weiter unten anzugebenden äusseren Gründen, bei der Behauptung stehen zu bleiben, dass unsere Ablassbriefe xylographisch gedruckt seien. Die vorbemerkten Veränderungen der vier letzten Zeilen vor den Ablassformeln in den Braunschweiger Probedrucken werden jedoch von Laborde als entscheidender Beweis für das Gegentheil angeführt. Er hält nämlich dafür, dass sie nur durch eine Umstellung des Letternsatzes in der Druckform, oder durch das, was in der Kunstsprache Umbrechen, remaniement, genannt wird, zu erklären wären und machte als bestärkenden Umstand noch besonders geltend, dass in der Umstellung die Länge der Worte und die Gestalt der Buchstaben nicht im mindesten anders als vorher erscheint. Aber selbst Dies schlug bei mir noch nicht alle Zweifel nieder, indem mir dasselbe auch auf dem xylographischen Wege thunlich und ausführbar schien. Schon in den ältesten Holzschnitten zeigt

sich, dass die Holztafel zuweilen nicht von einem Stück, oder an einer Stelle der Zeichnung, wo diese verändert werden musste, ein Stück eingesetzt und umgeschnitten ist. Dies war um so leichter zu bewirken, wenn die Zeichnung oder Schrift auf dem Einsatzstück mit der übrigen auf der Tafel nicht in unmittelbarem Zusammenhang stand, sondern ein leerer Raum, wie hier der zwischen den Zeilen, sie ringsum davon trennte. Nehmen wir nun an, dass die Druckform der Ablassbriefe zuerst, wie p. II. vorher in I., geschnitten war und wurde der leere Raum in den beiden ersten Zeilen zu gross befunden, so durften die sämmtlichen fünf Zeilen nur aus der Tafel herausgeschnitten und auf einem Holzstock von entsprechender Grösse, wie in II., in vier Zeilen umgeschnitten werden, indem man die aus einem frischen Papierabdruck von der ersten Tafel ausgeschnittenen Zeilen in der Art auseinander schnitt und auf den Holzstock umdruckte, wie sie künftig sollten zu stehen kommen. Wo mithin im Vordruck ein hängender Buchstab oder ein i ohne Punkt war, erhielt er auch im Nachschnitt dieselbe Gestalt und Lage wieder. Die neue Drucktafel wurde nun aus drei Stücken, dem oberen und unteren alten und dem neuen umgeschnittenen Mittelstück zusammengesetzt und als auch die Form II. nicht genügte, sondern der leere Raum für die Namen der Extrahenten noch mehr eingeschränkt werden sollte, bedurfte es nicht einmal eines neuen Umschnitts dieses Mittelstücks, sondern man brauchte in dem ursprünglichen ersten nur die erste Zeile mit den Worten Comissa nullius sint roboris uel momenti Et quia deuoti abzuschneiden und sie, mit Wegschneidung der zweiten ganz leeren Zeile, dicht an die dritte wieder anzusetzen, um ohne neues drittes Mittelstück, indem man das alte wieder einsetzte, zu der Form III. zu gelangen, welche darauf in den Ausgaben dieser Klasse unverändert stehen blieb. Obgleich mich daher das von Laborde angegebene remaniement von dem typographischen Druck nicht überzeugen konnte, so trachtete ich doch sehr danach, die Braunschweiger Probedrucke mit eignen Augen zu sehen und zu untersuchen, konnte indess eine eigene Reise deshalb nach Braunschweig nicht möglich machen. Erst jetzt bin ich, ohne solche Reise, durch besondere Begünstigung zu einer Einsicht dieser Drucke gelangt und ich sehe mich nunmehr allerdings genöthigt, meine bisher beharrlich verfochtene Meinung über die Art ihres Drucks fallen zu lassen und zu der von Laborde überzugehen, doch nicht wegen des remaniements, worauf er ein so grosses Gewicht legt, sondern wegen anderer, ihm entgangener Entdeckungen, die entscheidend sind, und sich in der That mit dem Tafeldruck durchaus nicht reimen lassen.

Schon bei einer näheren Vergleichung und Prüfung der

beiden in Leipzig befindlichen Exemplare No. 13. und 15., von derselben Ausgabe d, hatte ich darin den Unterschied bemerkt, dass in den beiden letzten Zeilen der zweiten Ablassformel oder der ganzen Urkunde, in No. 13., die Worte:

Remittendo tibi penas purgatorii
Inquãtũ claues ſte mrĩs ecctie

und

et offenſas incurriſti dando tibi plenariam
In noĩe prĩs et filii et ſpũs ſancti Amen.

sowie hier, in No. 15. dagegen wie folgt, nämlich:

Remittendo tibi penas purgatorii
Inquãtũ claues ſte mrĩs ecctie

und

et offenſas incurriſti dando tibi plenariam
In noĩe prĩs et filii et ſpũs ſancti Amen.

also in No. 13. das I von Inquantum vor dem R des darüber stehenden Remittendo, das t von ſancte unter dem p von penas und das I von In nomine unter dem e von et, in No. 15. dagegen das I von Inquantum gerade unter dem R, das ſ von ſancte unter dem p und das I von In nomine unter dem t von dem et darüber, steht. Diese Verschiebung des grössten Theils der letzten Zeile in zwei, sonst ganz identischen Exemplaren hatte mich schon stutzig gemacht. In den Braunschweigischen Probedrucken fand ich nun dieselbe Erscheinung in Zeile 9 und 10. Hier stehen nämlich in No. 17. und 18., und ebenso in allen ausgefertigten Exemplaren derselben Ausgabe, die Worte so unter einander, wie auf unserer Tafel in No. 7. und 9., dagegen in den Exemplaren No. 19. und 20., so wie auf derselben Tafel in No. 8. und 10. Dergleichen Verschiebungen, wobei noch dazu in dem Wort penitentibus einmal tē, das anderemal ten steht und in den Worten Injuncta und amissionem (No. 10. der Tafel) ein a von anderer Form, als der sonst überall in diesen Ablassbriefen allein vorkommenden, wieder eingesetzt worden ist, können keinen andern Grund haben, als dass in der Druckform der Letternsatz an diesen Stellen locker geworden und mittelst anderer Spatien, und wenn einzelne Lettern herausgefallen waren, mittelst Einsetzung anderer, wieder befestigt worden ist. Je weniger noch, wegen unvollkommener Beschaffenheit der Giessform, die Lettern genau quadrirten und zu einem festen Schluss in der Druckform gebracht werden konnten, um desto häufiger musste die Nothwendigkeit solcher Nachbesserungen in derselben während des Abdrucks eintreten, daher denn auch in den einzelnen Exemplaren der ersten Mainzer Inkunabeln so viele kleine Abweichungen von einander gefunden werden. So gut sich nun das absichtliche Umbrechen der vier letzten Zeilen des eigentlichen Ablass-

briefs (p. 14. vorher) mit dem Holzdruck vereinigen lässt, so sind doch die unabsichtlichen Verschiebungen in andern Zeilen ein ganz untrüglicher Beweis gegen denselben und so ist allerdings eingetroffen, was Laborde sagt, wenn ich die Braunschweiger Probedrucke untersucht hätte, würde ich Wetter's Meinung in diesem Punkt nicht zu der meinigen gemacht, sondern sie bestritten haben. Ich hoffe indess, es wird mir eben so wenig zum Vorwurf gereichen, dass ich erst jetzt zur Untersuchung dieser Probedrucke habe gelangen können, als dass ich bisher den xylographischen Druck unserer Ablassbriefe so beharrlich vertheidigt habe, denn so lange es überhaupt aus den angeführten inneren Gründen nicht nur für möglich, sondern sogar für wahrscheinlicher gehalten werden musste, dass hier dieser und nicht Letterndruck angewandt worden sei, stritten auch die erheblichsten äusseren Gründe dafür, zu denen ich nunmehr übergehen will. Wie wäre es nämlich erklärlich,

1) wenn man die kleinen Lettern, welche erst gegen 1460 in gedruckten Büchern zum Vorschein kommen, 1454 überhaupt schon hervorbringen konnte, dass nicht blos ein, sondern zwei verschiedene Sortiments derselben sollten geschnitten und gegossen worden sein, blos um damit ein einziges Blatt von 30 oder 31 Zeilen zu drucken? Die Abweichung dieser Lettern von allen, in den ersten mit kleiner Type gedruckten Büchern, Schöffer's Rationale und Gutenbergs Catholicon an der Spitze, ist in die Augen fallend, sie zeigt sich nicht nur bei Vergleichung der grossen Anfangs-, sondern auch der kleinen Buchstaben, namentlich des kleinen *a*, welches in den Ablassbriefen diese, bei Gutenberg und ebenso bei Schöffer, bis auf den Hortus Sanitatis von 1485, überall die Form a hat und es steht fest, dass die kleinen Lettern dieser Ablassbriefe auch sonst nirgend gefunden werden. Erwägt man nun, dass die ersten Buchdrucker selbst ihre Schriftgiesser und wie mühsam, zeit- und kostspielig es sein musste, bevor das Verfahren für den Letternguss zur Vollkommenheit gediehen war, eine eigene Letter in dem hinlänglichen Vorrath zu Stande zu bringen, erwägt man, dass Gutenberg, gross und klein zusammengerechnet, sich zweier oder dreier, Schöffer in den ersten 30 Jahren seiner Thätigkeit mit Fust und allein sich höchstens sechs verschiedener Typen, Pfister sogar nur einer einzigen zu allen seinen Drucken bedient hat, so erscheint der Aufwand einer doppelten kleinen Type, um damit denselben Ablassbrief zweimal zu drucken, so unglaublich, dass, um diesen Stein des Anstosses zu heben, kaum etwas anderes als die Annahme übrig bleibt, der Ablassbrief sei zweimal von verschiedener Hand auf Holztafeln geschnitten und mittelst derselben abgedruckt worden.

(Beschluss folgt.)

Bitte an die verehrtesten Leser dieser Zeitschrift.

Die Unterzeichneten in der Absicht, dem von ihnen herausgegebenen Werke: *Huldrici Zuinglii Opera. Completa editio prima curantibus M. Schulero et J. Schulthessio. Volumina VIII. Turici apud Frid. Schulthessium 1828—1842.* die möglichste Vollständigkeit zu geben, sind im Begriff die neuesten Entdeckungen von schriftlichen Ueberresten des Reformators in Supplementen zu dem benannten Werke herauszugeben. Mehrere verehrteste Freunde unseres Unternehmens haben uns bereits durch werthvolle Mittheilungen aus Fundgruben der Reformationszeit auf die dankenswertheste Weise zu diesem Zwecke unterstützt; zugleich aber uns in der Vermuthung bestärkt, dass höchst wahrscheinlich in den Archiven und Bibliotheken Deutschlands, namentlich der Städte Süddeutschlands und des Elsasses, welche zur Reformationszeit im lebhaftesten literarischen Verkehr und Briefwechsel mit den schweizerischen Reformatoren und Gelehrten gestanden haben, noch manches von Zwingli verborgen liege, besonders Briefe von ihm an seine Freunde in Deutschland. Denn wie sich aus dem Index seiner im VII. und VIII. Band enthaltenen Correspondenz deutlich ergibt, sind die von ihm an jene geschriebenen Briefe in Vergleichung mit den von ihnen empfangenen sehr lückenhaft. Wir glauben daher unsern Zweck, die möglichste Ausfüllung dieser Lücken, am besten erreichen zu können, indem wir uns durch das Organ dieser Zeitschrift an die Herren Literatoren und Directoren der Bibliotheken und Archive Deutschlands wenden mit der angelegentlichen Bitte, ihre Aufmerksamkeit auf solche Anekdota Zwingli's, seien es Briefe oder grössere Abhandlungen, richten und uns gefälligst mittheilen zu wollen, wodurch sie uns zum aufrichtigsten Danke verpflichten werden. Um aber zu solchen im Interesse der Wissenschaft unternommenen Nachforschungen einen Begleiter zu geben, der einigermassen die zu verfolgenden Spuren andeute, geben wir das Verzeichniss der Männer Deutschlands, aus deren Correspondenz wir schon Briefe von oder an Zwingli in unserer Sammlung besitzen, mit Angabe der Zahl, wobei die vorhandenen Lücken am augenscheinlichsten hervortreten müssen.

	ad Zuinglium	a Zuinglio
Alberus Matthaeus, Pastor Reutlingae,	1	1
Anshelmus Valerius, Rotwylensis,	2	
Badensis Marchio Philippus,		1
Berkingerus vel Wackingerus Wolf ex Augusta Vindel.	1	
Berschius Alexius, Parochus Constantiensis,	1	
Besserer, Consul Ulmensis,	1	
Blaurerus Ambrosius, Ecclesiastes Constantiensis,	10	13

	ad Zuinglium	a Zuinglio
Blaurerus Thomas, frater Ambrosii,		2
Brassicanus vel Koolreuter Joañes Alexander ex Constantia,	3	
Brunfels Otho ex Nuiburgo Brischoiorum,	1	
Bucerus Martinus Schletstadiensis,	52	5
Buschius vel Von dem Busche Hermannus e Westphalia,	1	
Capito Wolfgangus Fabritius ex Argentina	66	4
Cellarius Michael Praedicator Augusta Vindelic.		1
Cornarius Janus, Medicus Zuiccaviensis,	3	
Eckius Joannes, Procancellarius academiae Ingolstadiensis,		1
Engentinus Philippus, Professor Fryburgi Brisgoviae,	1	
Ab Eppendorf Henricus, eques Germanus,	2	
Faber Joannes, Vicarius Episcopi Constantiensis,	3	
Fagius Paulus, Ludimagister Ysnensis,	4	
Fridberger vel Pacimontanus Balthasar, Waldshutensis,	1	
Frosch Joannes, Doctor Theologiae Bambergensis,		1
Frumentarius Joannes, Secretarius Ducis Wirtembergensis,	1	
Gerbellius Nicolaus, Professor Jurisprudentiae Pforzhemiensis	1	
Grat Alexander, ab actis Engentinis in Hegaviensi campo,	1	
Grill vel Geil Christophorus Wiesbadiensis,	1	
Grim̄ Sigismundus, Augustanus Medicus,	1	
Gynoraeus vel Gynorianus Petrus ex Augusta Vindel.	2	1
Hanerus Joannes, Praedicator Francofurdi ad Moenum,	5	2
Hassiae Landgrafius Philippus,	12	9
Hedio Caspar Etlingensis	14	
Hessius Joannes, Evangelista Bratislaviensium,		1
Hummelbergius Michael, Pastor Ravensburgi,	5	
Ab Hutten Ulricus, Eques,	1	
Kniewyss Nicolaus, Consul Argentinensis,		1
Kornmesser, Secretarius Wirtembergensis,	1	
Lopadius Ludovicus, Ludimagister Constantiensis,	2	
Lutherus Martinus, Doctor Wittembergensis,		1
Mangoltus Gregorius, Constantiensis,	3	
Maurer Georgius, Scriba Civitatis Memmingensis	1	
Melander Dionysius, Evangelista Francofordiensis,	2	1
Memmingensis Senatus		1
Millius Bartholomaeus, Ecclesiastes Biberacensis	1	
Mülhusanus Consul et Senatus		1
Nesenus Guilielmus Nastadiensis	7	

	ad Zuinglium	a Zuinglio
Norimbergensis Civitas,		1
Osiander Andreas Norimbergensis,		1
Pherus Joannes e Constantia,	1	
Pirkheimerus Bilibaldus Norimbergensis,	1	1
Prugnerus Nicolaus, Pastor Mülhusianus,	1	1
Regel Georgius ex Augusta Vindelicorum,	2	
Regius Urbanus a Langenargen,	4	1
Rhenanus Beatus Schletstadiensis,	14	1
Roetlin Sigismundus Brigantinus, Pastor Lindoviae,	1	
Sanderus Michael, J. U. D. Decanus Wratislaviensis,	1	
Schall Wolf ex Augusta,	1	
Schenk Simpertus, Concionator Memmingensis,	1	1
Schradinus Joannes ex Reutlinga,	1	
Sartorius (Schappeler) Christophorus, Ecclesiastes Memmingensis,	1	
Siguinius Ludovicus, Gamundanus, Ravenspurgii,	1	
Somius Conradus, Ecclesiastes Ulmensis,	1	12
Sorg Simpertus, Typographus Ligniacensis, Francofurdi,	1	
Stucklinus Conradus ,Concionator Rotwylensis,	1	
Sturmius Jacobus Argentinensis,	5	1
Sytz Alexander, Doctor Argentinae,	1	
Ulmensis Senatus,		1
Wannerus Joannes e Constantia,	1	
Weissius Adam, Parochus in Creilsheim,	2	
Wickgram Petrus, Concionator Argentinensis,	1	
Wirtembergensis Dux Ulricus,	7	
Zasius Huldricus, J. U. D. Constantiensis,	2	
a Zell Guilielmus, Nobilis ex Mündelheim,	1	
Zuickius Cunhardus, Senator Constantiensis,		2
Zuickius Joannes, Concionator Constantiensis,	1	2

Wir bitten daher sämmtliche verehrungswürdige Litteratoren Deutschlands im Interesse der Wissenschaft, aus den ihnen zugänglichen Quellen alles dasjenige, was zur Ausfüllung dieser Lücken dienen kann, uns zur Vervollständigung unseres Werkes gefälligst mittheilen zu wollen, und versichern diejenigen, die uns durch gütige Mittheilungen beehren werden, zum voraus unseres verbindlichsten Dankes. Mittheilungen aus grösserer Entfernung können am füglichsten durch buchhändlerischen Einschluss gemacht werden; alle Zusendungen aber erbitten wir uns unter der Adresse der **Friedrich Schulthessischen Buchhandlung in Zürich.**

Im Einverständnisse mit dem Herausgeber der Verleger

Fr. Schulthess.

Verleger: *T. O. Weigel* in *Leipzig*. Druck von *C. P. Melzer*.

SERAPEUM.



für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden
herausgegeben
von

Dr. Robert Naumann.

№ 19. Leipzig, den 15. October **1843.**

Ueber die gedruckten Literae indulgentiarum Nicolai V. Pont. Max. pro regno Cypri von 1454 und 1455

(Beschluss.)

Wie wäre ferner erklärlich,

2) dass von dem Ablassbrief vier, oder, wenn man die blosse Veränderung der Jahrzahl nicht berücksichtigen will, zwei Ausgaben veranstaltet worden sind? Wenn der Druck für 1454, wie aus den frühesten Daten in den ausgefertigten Exemplaren No. 4. und 5. hervorgeht, erst in den letzten Monaten des Jahres geschah, wenn das von Nyerup erwähnte, auf Pergament ganz geschriebene, nicht gedruckte, für Herzog Adolph von Schleswig unterm 6. October 1454 zu Lübeck ausgefertigte Exemplar wahrscheinlich nur deshalb, weil die geistlichen Commissarien im October 1454 noch keine Druckformulare hatten, und nicht, wie Nyerup meint, honoris causa geschrieben war, wenn der von Nikolaus V. durch die Bulle vom 12. August 1451 nur auf drei Jahr, vom 1. Mai 1452 anfangend, bewilligte Ablassverkauf mit dem 1. Mai 1455 ein Ende nahm, es also überhaupt nur auf einen Bedarf an Formularen für sechs, höchstens acht Monate ankam, der doch so gross nicht sein konnte, dass er nicht mit einer einzigen Auflage zu bestreiten gewesen wäre, warum begnügte man sich nicht wenigstens mit zwei Auflagen, eine für 1454, die

andere für 1455, sondern druckte jede derselben zweimal mit andern Typen und mit unnützen Mehraufwand von Zeit und Kosten? Der Holzschnitt half auch über diese Fragen hinweg. Der erzbischöfliche Sprengel von Mainz war gross und erstreckte sich damals über zwölf Bisthümer, von Chur in Graubünden bis Verden in der Nähe der Nordsee und von Strassburg im Elsass bis Würzburg in Franken. Auch Bamberg hatte dazu gehört, war aber schon im 14. Jahrhundert davon getrennt worden und stand unmittelbar unter dem römischen Stuhl. Der zyprische Gesandte Zapp wandte sich, um die seinem König verliehene Ablassbulle in Deutschland und dem Norden auszubeuten, zunächst an den Erzbischof Theodorich zu Mainz, allein, ob er gleich schon 1452 nach Deutschland gekommen war, so scheint er doch daselbst anfangs auf Widerspruch gestossen und die geistlichen wie die weltlichen Fürsten dem Ablasshandel nicht hold gewesen zu sein. Erst 1454, wo wegen des Türkenkriegs ein Reichstag in Frankfurt abgehalten wurde und der Pabst den General-Inquisitor, Johann von Capistran, beauftragte, seiner Bulle in Deutschland Eingang zu verschaffen und das Kreuz gegen die Türken zu predigen, kam der durch jene Hindernisse und die weitläufigen Vorbereitungen verzögerte Ablasshandel in Gang, und da er nur bis zum 1. Mai 1455 bewilligt, mithin schon viel Zeit verloren war, so bedurfte es um so mehr der Beschleunigung. Deshalb wurden die Formulare zu den Ablassbriefen mit leerem Raum für die Ausfüllung, ohne Zweifel zuerst in Mainz, von wo das ganze Geschäft und die Anstalten dazu ausgingen, gedruckt und an die bestellten Commissarien und Subcommissarien vertheilt. War nun in der Offizin von Gutenberg und Fust damals vermuthlich, neben den grossen Bibel- oder Missallettern, noch keine kleine Letter vorhanden und hatte der Druck also nur bei einem Formschneider und Briefdrucker geschehen können, so liess sich, bei der Wohlfeilheit des Holzschnitts und da der, dem Bisthum Bamberg ertheilte Vorzug der Unabhängigkeit von Mainz, gegen jeden Eingriff von daher eifersüchtig machte, wohl denken, dass der Commissarius für den Bamberger Sprengel das Formular in Bamberg noch einmal habe schneiden lassen, um bei dem dortigen Bischof durch das Vertheilen der Mainzer Formulare an dessen Diözesangeistliche nicht anzustossen. Da nun in den Ausgaben der Hauptklasse A die grosse Schrift die Gutenbergische, in den Ausgaben B die Pfistersche ist, so bestimmte mich dies, jene für in Mainz, diese für in Bamberg gedruckt zu halten.

Nachdem aber jetzt entschieden ist, dass unsere Ablassbriefe kein Produkt des Holzdrucks sind, stellt sich die Sache freilich anders. Der erste Druck geschah ohnstreitig in Mainz, und da die Ausgaben der Hauptklasse B, wie die Braun-

schweiger Probedrucke (s. oben S. 280.) darthun, die ersten sind und denen der Klasse A vorangingen, da ferner, wenn die Ausgaben B typographisch gedruckt sind, dies bei den Ausgaben A noch sicherer der Fall ist, indem hier in der That viele von den Merkmalen fehlen, welche für den xylographischen Druck sprechen, so müssen die Ausgaben beider Klassen aus Mainz herrühren, denn wo anders als in Mainz hätte schon damals mit so kleiner Schrift typographisch gedruckt werden können? In dieser Beziehung wäre es wünschenswerth zu wissen, wo das Buch, in dessen Deckeln die Braunschweiger Probedrucke verklebt sind, gedruckt und wo es eingebunden ist. Laborde schweigt darüber und giebt nicht einmal den Titel des Buchs an, daher ich folgendes nachtrage. Das Buch ist der alte Druck der Quaestiones Theologicae de incarnatione et Sacramentis eines unbekannten Verfassers, den Panzer (Annal. IV. p. 182. N. 1028.) mit Bezug auf Denis Suppl. ad Maittaire p. 647. und Hain (Repert. bibl. N. 13641.) anführt. Es ist ein starker Band in Grossfolio, ohne Ort, Jahr und Angabe des Druckers, das Papierzeichen ein D (abgebildet bei Santander Tab. I. N. 25.), wie es nicht nur in Gutenbergs Catholicon (Exemplar der Königl. Bibliothek in Berlin) und in Schöffer'schen Drucken von 1467 und 1469, sondern auch in der Eggestein'schen deutschen Bibel (Strassburg um 1466) und in einigen alten Basler Drucken vorkommt. Druckort und Druckjahr ist leider noch nicht ermittelt, ich habe daher in der beigefügten Tafel No. 12. die ersten Zeilen des Buchs und No. 11. die grossen Buchstaben des Alphabets abbilden lassen. Vielleicht wissen andere Bibliographen anzugeben, wem diese Type angehört, von der ich nur soviel sagen kann, dass sie weder eine Gutenbergische oder Schöffer'sche, noch eine Eggestein'sche ist. Nach dem Papierzeichen würde der Druck für einen rheinischen, nicht für einen fränkischen oder schwäbischen zu halten sein. Denis sagt, ein Exemplar befinde sich in der Kaiserl. Bibliothek zu Wien mit dem handschriftlich beigesetzten Jahr 1474. Der Band ist ein starker Holzband, mit weissem gepressten Leder überzogen und mit messingnen Clausuren und Ecken versehen. In das Leder sind hie und da kleine Medaillons, Quadrate oder Rauten eingepresst, die bald eine Blume, bald einen Löwen, Pelikan oder andern Vogel enthalten. Die Deckel sind beinahe 15' hoch und 10¾' Pariser Maass breit. In jedem sind die Pergamentblätter zweier Ablassbriefe (die vollständigen jedes 8' 6 bis 9'', die unvollständigen 5' 8 bis 9'' hoch und durchweg 10' breit) dicht unter einander, die unteren schlecht und nicht ohne Falten, dergestalt eingeklebt, dass die Ränder der Blätter an den inneren Buchseiten frei stehen und mit einem gefalzten Pergamentstreifen von der Höhe des ganzen Buchs an dasselbe zum Schutz gegen die

Deckel angenäht sind. Die Probedrucke waren also bei dem Buchbinder als altes Pergament vorhanden und wurden von ihm gleich beim Einbinden des Buchs, wie geschehen, verwandt, mithin war der Ort des Einbands mit dem Druckort der Formulare ohne Zweifel derselbe. Wiese sich nun aus, dass die Quaestiones theologicae in Mainz in den ersten Jahren nach 1470 gedruckt sind, so würde, obwohl die ersten gedruckten Bücher nicht immer eingebunden verkauft wurden (siehe u. a. Wetter p. 454. in der Note zur vorhergehenden Seite), doch stark zu vermuthen sein, dass das Buch da, wo es gedruckt war, seinen gleichzeitigen Einband erhalten habe, mithin auch die 31zeiligen Ablassbriefe in Mainz gedruckt worden sind.

Sind aber alle Ausgaben derselben in Mainz gedruckt, was für die von 30 Zeilen schon daraus hervorgeht, dass ihre grosse Type keine andere als die Gutenberg'sche Bibeltype ist, so kann Pfister in Bamberg nicht für den Drucker der 31zeiligen Ablassbriefe, ja er kann überhaupt nicht mehr, wie in meiner Abhandlung über Gutenberg geschehen ist, für einen solchen Briefdrucker gehalten werden, der gleichzeitig mit Gutenberg, aber ohne alle Verbindung mit ihm, durch eigenes Nachdenken und Industrie bei Ausübung seines Gewerbes von dem Schriftdruck mit Holztafeln auf den Druck mit beweglichen gegossenen Lettern, wenn gleich nur der grösseren, unvollkommneren Art, gelangt sei. Was mich zu dieser Ansicht bewog, war die Verschiedenheit seiner Type von andern ähnlichen, ferner der Umstand, dass die meisten Drucke mit derselben unzweifelhaft Bambergische sind und sich keine sichere Spur aufweisen liess, dass mit dieser Type in Mainz gedruckt worden sei, oder Pfister je mit Gutenberg in der mindesten Verbindung gestanden habe. Nachdem aber nunmehr ausgemacht ist, dass die 31zeiligen Ablassbriefe, in denen die Pfister'sche Type vorkommt, 1454 und 1455, also weit früher als die datirten Bamberger Drucke mit dieser Type von 1461 und 1462, in Mainz typographisch gedruckt sind, welches nur in der typographischen Werkstatt von Gutenberg und Fust, der einzigen bis 1455 daselbst vorhandenen, geschehen sein konnte, geht für Pfister der Ruhm verloren, selbstständiger Urheber dieser grossen Gussletter gewesen zu sein. Er muss sie von daher, am wahrscheinlichsten bei der Trennung Gutenbergs von Fust 1455 oder 1456 erhalten und sich mit derselben nach Bamberg übersiedelt haben, und wenn gleich von seinem früheren Aufenthalt in Mainz keine andere Spur zu finden ist, so ist doch auch nichts bekannt, was demselben widerstreitet. Seine Uebersiedelung nach Bamberg ist um deswillen besser in 1455 oder das folgende Jahr, als mit Laborde in 1460 oder bald nachher, wo Gutenberg, nach beendigtem Catholicon, seiner typographischen Laufbahn müde

geworden sein soll, zu setzen, weil Gutenberg nicht nach Beendigung dieses Drucks, sondern erst nach der unglücklichen Eroberung und Plünderung von Mainz 1462 seine eigene Druckerei aufgab, von Pfister in Bamberg jedoch schon ein datirter Druck von 1461 da ist. Ist die Pfister'scha grosse Type ursprünglich eine Mainzische, so wurden mit derselben die wenigen Blätter der Mahnung wider die Türken von 1455, welche mit diesen Ablassbriefen einerlei Veranlassung hat, wahrscheinlich auch in Mainz und nicht in Bamberg gedruckt. Eine noch entschiedenere Bestätigung des Ursprungs und Vorkommens dieser Type in Mainz würde es sein, wenn es nach Dibdin's Angabe (Bibl. Spenc. III. 317.), dem aber nicht überall zu trauen ist, richtig wäre, dass der Fust-Schöffer'sche undatirte Druck mit Durandustype von Joh. de Fabrica Declaratio indulgentiarum. fol. (Hain N. 6876.), eine mit den Lettern der 36zeiligen Pfister'schen Bibel gesetzte Zeile enthält. Es ist daher zu wünschen, dass Bibliographen, denen dieser Druck zu Gesicht kommt, jene Angabe näher prüfen und das Resultat bekannt machen mögen. Pfister muss ein Gehülfe in der Druckerei von Gutenberg und Fust gewesen sein, der bei ihrer Trennung im Jahre 1455 nicht zu Fust überging, sondern nach Bamberg zog, also stand er vermuthlich ebenso auf Gutenberg's, wie Schöffer auf Fust's Seite und verdankte die Letter, deren er sich nachher in Bamberg auf eigene Hand bediente, dem Gutenberg, als seinem Patron. Die Letter der 42zeiligen Bibel, deren Druck das Hauptgeschäft gewesen war, zu welchem sich Gutenberg mit Fust verbunden hatte, kam, als zum Inventarium der Werkstatt gehörig, bei deren Abtretung, an letzteren; über andere Lettern, die Gutenberg, in Folge seiner fortschreitenden Versuche, auf eigene Hand und im Voraus zu andern Zwecken hervorgebrarht hatte, konnte er dagegen frei verfügen und so mochte er die grosse Type, mit der Pfister nachher die 36zeilige Bibel druckte, diesem überlassen haben, sei es, weil sie ihm in Ermangelung einer Buchdruckerwerkstatt, die er sich von neuem wieder schaffen musste, für's erste unnütz, oder weil er in der Kunst der Letternfabrikation weiter gekommen und jene Type ihm nicht mehr gut genug war. Von den p. 643. meiner Abhandlung über Gutenberg dem Pfister in Bamberg beigelegten Drucken werden also nur die Ablassbriefe von 31 Zeilen und höchstens die Mahnung wider die Türken, als in Mainz gedruckt, abgehen, alle übrige aber nach wie vor ihm verbleiben. Namentlich ist die 36zeilige Bibel gewiss sein Werk. Dass sie später als die 42zeilige gedruckt ist, wird durch die Handrubrik in einem der beiden Pariser Exemplare (Wetter p. 453.) ausser Zweifel gesetzt, dass sie aber in Bamberg und nicht in Mainz gedruckt ist, dafür sprechen, abgesehen von den Papierzeichen,

die in der 36zeiligen Bibel von denen in den Mainzer Inkunabeln ganz verschieden sind, die nur in den alten Buch- und Aktendeckeln der Bamberger Klöster und Archive gefundenen Fragmente derselben (Wetter p. 457.) und das Zeugniss des Paul von Prag (meine Abhandl. über Gutenb. p. 651.), der Pfisters Armenbibel von 18 Blatt, ein kleines schon vorher mehrmals und vollständiger xylographisch gedrucktes Bilderbuch, nicht meinen konnte, wenn er, wie von einer ausserordentlichen Begebenheit, sagte: tempore mei pamberge quidam sculpsit *integram bibliam*, und *totam bibliam* subtili presignavit sculptura.

Ich schliesse mich also jetzt auch darin Laborde's Meinung an, dass er Pfistern als Buchdrucker von der ersten Werkstatt in Mainz ausgehen lässt, bin jedoch weit entfernt im übrigen seiner Hypothese zu folgen, welche darauf hinausläuft, Gutenberg habe sich mit Fust zum Drucke eines Bibelwerks mit beweglichen Holztypen vereinigt, weil er aber solchen, nach fruchtloser Verwendung der von Fust hergeschossenen Kosten, nicht habe zu Stande bringen können, sei 1455 die Trennung erfolgt. Inzwischen hätten schon vorher Gutenberg und Schöffer, mit einander rivalisirend, an gegossenen Metalllettern gearbeitet und jener die der 36zeiligen Bibel und die kleine der 30zeiligen Ablassbriefe, dieser die der 42zeiligen Bibel und die kleine der 31zeiligen Ablassbriefe hervorgebracht. Nach der Trennung habe jeder mit seinen Lettern und zwar mit der grossen, oder Missalletter, Schöffer 1456 in der kurzen Zeit von sieben Monaten die 42zeilige, Gutenberg 1458 die 36zeilige Bibel, mit der kleinen Letter jener 1459 das Rationale, dieser 1460 das Catholicon gedruckt, Gutenberg aber, da er hiermit seine typographische Laufbahn beschliessen wollte und für seine Bibel, bei der Concurrenz der vorangegangenen Schöffer'schen, in der Gegend von Mainz keinen Absatz fand, dem Briefdrucker und Formschneider Pfister deren Debit in und von Bamberg aus übertragen und ihm den Rest der abgenutzten Typen dieser Bibel zu anderweitigem eigenen Gebrauch in den Kauf gegeben. Selbst wenn gegen diese Hypothese, welche die alte Verwirrung über die Urheber der beiden ersten Bibeldrucke von neuem in's Leben gerufen hat, weiter nichts zu erinnern wäre, so würde doch daran auszusetzen sein, dass sie in Bezug auf unsere Ablassbriefe als typographische Produkte keineswegs ausreichend ist, denn die vorausgesetzte Rivalität zwischen Gutenberg und Schöffer würde zwar einigermassen erklären, warum von den Ablassbriefen zweierlei verschiedene Ausgaben, jede unnöthigerweise mit besondern Lettern, an demselben Ort und zu gleicher Zeit gemacht worden sind, aber ganz und gar nicht, warum mit diesen Lettern (die grösseren in den Ueberschriften und Anfangs-

worten abgerechnet) nur die 30 oder 31 Zeilen der Ablassbriefe und weiter nichts gedruckt worden ist, indem es unrichtig ist, sie für dieselben, wie die des Rationale oder Catholicon, zu halten.

Die Schwierigkeiten, welche aus dem typographischen Druck der Ablassbriefe entstehen und die ich früher für unübersteiglich gehalten habe, scheinen jetzt nur dann gehoben werden zu können, wenn angenommen wird, die kleinen Lettern der letzteren wären nicht gegossen, sondern aus Metall, etwa aus Blei oder Zinn, geschnitten gewesen. Zur Unterstützung dieser Annahme lässt sich folgendes anführen. Die Idee, mittelst Abdrucks von Formen, die eine Zusammensetzung aus beweglichen Lettern sind, das Reich der Schrift- und Gedanken-Mittheilung überhaupt bis in's Unbegrenzte zu erweitern, insbesondere sich der ganzen Literatur zu bemeistern, ihre Werke auf diesem Wege schneller und wohlfeiler als durch Abschrift zu vervielfältigen und so die Siegel zu lösen, die den Born der Wissenschaft bisher nur für wenige zugänglich gemacht und ihn verhindert hatten, seinen unerschöpflichen Quell nach allen Seiten zu ergiessen, — diese von Gutenberg zuerst in ihrer ganzen Grösse aufgefasste und erkannte Idee ist es, die ihm, wenn auch nicht alles, was zu ihrer Verwirklichung nöthig war, von ihm zuerst und ausschliesslich ausgegangen ist, mit Recht den Ruhm verschafft hat, der Erfinder der Buchdruckerkunst zu sein. Sie nöthigte ihn von Hause aus zu dem Streben, alles, was die Bücherabschreiber leisteten, durch Typendruck zu ersetzen. Er konnte sich also mit einerlei Lettern nicht begnügen, denn die gothische Minuskel der damaligen Bücherhandschriften war nicht bloss kalligraphisch, sondern auch nach dem Zweck der Bücher und den Bedürfnissen der Käufer verschieden. Hauptsächlich theilte sie sich in eine grosse, die mit dem Namen Mönchsschrift, litera Petri, belegt, in Drucken aber Missalschrift genannt wird, und eine kleine, wieder von der Cursivschrift zu unterscheidende. Mochte die Anwendung jener als Textschrift in theuren und prächtigen Handschriften mehr eine Sache des Luxus sein, so war sie dagegen nothwendig und unentbehrlich bei Mess-, Chor- und andern liturgischen Büchern zum kirchlichen und gottesdienstlichen Gebrauch, wo die Exemplare zum Ablesen aus weiterer Entfernung oder zum Absingen von einem Sängerchor dienen mussten. Als Schreibschrift die langwierigste und kostbarste war die grosse oder grobe Minuskel, als Druckschrift gerade umgekehrt die leichteste und bequemste; für die Formschneider, wegen der Grösse und des stärkeren eckigten Körpers der Buchstaben bei weniger feineren Zügen, daher sie in den xylographischen Büchern die vorherrschende ist und ebenso für die angehenden Typographen, weil sie dergleichen Typen aus demselben

Grunde schon auf dem ersten rohesten Wege des Letterngusses brauchbar genug zu Stande bringen konnten. Deshalb richteten sie, wie Schöffer's Psalter beweist, der gleich nach dem ersten Bibeldruck erschien, ihr Absehen schon früh auf den liturgischen Bedarf, weil hier der Unterschied zwischen den Preisen der typographischen Produkte und der Handschriften sich zu Gunsten der ersteren am erheblichsten herausstellte. Indess war ihr Unternehmen doch nur halb gelungen, so lange nicht auch der wissenschaftliche und gelehrte Bedarf, die für die Feder leichtere, weniger kostbare und voluminöse kleine Schrift den Bücherabschreibern entrissen werden konnte. Es ist daher nicht anders zu erwarten, als dass Gutenberg von Anfang an auf den einen, wie auf den andern Bedarf, mithin auf Lettern der verschiedenen Schriftarten Bedacht genommen hat. Wirklich finden wir ihn, nach den obigen Ergebnissen über die Ablassbriefe, schon 1454 mit folgenden beweglichen Typen versehen:

1) mit der zu liturgischen Büchern bestimmten grösseren, nachher Pfister'schen, und einer andern derselben Art, aber von etwas geringerer Grösse, der er sich zu seinem Bibeldruck, der eben im Gange war, bediente,

2) mit der kleinen der Ablassbriefe für wissenschaftliche und andere gewöhnliche Werke, auch diese in mehr als einem Sortiment von verschiedener Abstufung.

Von allen diesen Typen waren aber nicht dieselben Vorräthe da, auch waren sie nicht auf einerlei Weise, sondern auf sehr verschiedenen Stufen seiner typographischen Versuche entstanden. Ueberhaupt war bei letzteren die Hervorbringung zweckmässiger beweglicher Lettern bei weitem das Wichtigste; alles andere, was über die bei den xylographischen Briefdruckern schon vorhandenen Mittel und Werkzeuge hinausging, als Presse, Druckschwärze u. s. w. erscheint dagegen nur als eine Kleinigkeit. Wenn nun diese Versuche nach der Cölnischen Chronik, welche sie in die Zeit von 1440 bis 1450 setzt, zehn Jahre gedauert, nach den Strassburger Prozessakten aber noch früher angefangen haben, wenn der Goldschmidt Dünne in letzteren aussagt, dass er seit drei Jahren mit dem, was zum Drucken gehört, von Gutenberg an 100 Gulden verdient habe, wenn in Tritheims zwar verwirrter und wenig folgerechter Erzählung doch die ausdrückliche Angabe Glauben verdient, die Metalllettern, deren sich Gutenberg vor seiner Erfindung des Gusses aus Matrizen bediente, wären geschnitten gewesen, so ist daraus zu schliessen, dass Gutenberg, nach bald erkannter Unbrauchbarkeit der in Holz geschnittenen beweglichen Lettern, geraume Zeit lang nichts besseres zu thun gewusst habe, als sich den erforderlichen Letternbedarf nach und nach aus Blei oder Zinn schneiden zu lassen. Dies konnte aber, sowohl an sich, als weil

es ihm oft an Gelde fehlte, nur langsam von Statten gehen und gerieth zwar zum Theil in's Stocken, als er darauf verfallen war, Metalllettern aus Matrizen zu giessen, wurde jedoch selbst dann nicht durchaus entbehrlich. Denn da er die Matrizen zuerst wohl nur durch Guss über hölzerne oder andere Buchstabenformen von weichem Metall verfertigte, so fand er, dass sich auf diesem Wege zwar Lettern der grossen, aber nicht der kleinen und feineren Schrift von der erforderlichen Schärfe und Dauerhaftigkeit hervorbringen liessen. Er sah sich daher, wahrscheinlich ungern genug, genöthigt, zu der Bibel, dem Buch des allgemeinsten Bedürfnisses, deren Druck er gemeinschaftlich mit Fust zunächst unternommen hatte, keine kleinere, als eine Missaltype zu wählen und wenn er gleich jetzt so viel gewonnen hatte, dass er sowohl die Missaltype zu dieser Bibel als die noch grössere zu liturgischen Zwecken, die nachher an Pfister überging, giessen konnte, so musste er doch wegen der kleinen Schriftlettern bei dem alten Verfahren stehen bleiben, sie schneiden zu lassen und auf diesem mühseligen und kostbaren Wege seinen Vorrath endlich insoweit vollzählig zu machen, dass er damit wenigstens einen ganzen Bogen drucken konnte. Aber so weit war er 1454 noch nicht gekommen und dies wird nicht befremden, wenn man bedenkt, dass das einzige Blatt des Ablassbriefs eine Menge von ohngefähr 3000 Lettern der kleinen Art erforderte. Soviel oder das Doppelte in zwei Sortiments, mochte er bis dahin wohl zusammengebracht haben oder, die Lücken ergänzend, zusammenzubringen im Stande sein, daher der Ablassbrief in zwei Auflagen, jede mit anderer Schrift gedruckt werden konnte. Die Auflage wurde aber wahrscheinlich deshalb gleich doppelt gemacht, weil bei dem in die Tausende gehenden Bedarf von Abdrücken und dem stärker angreifenden Pergamentdruck, eine einzige Druckform, zumal wenn deren Lettern noch aus weicherem Metall bestanden, nicht hinlänglich schien. So erklärt sich denn auch am besten, was oben p. 281. namentlich über die Verschiedenheit derselben Buchstaben und die Kombination mehrerer von ihnen auf einer Letter bemerkt worden, so wie die p. 284. gedachte Erscheinung, dass in den Probedrucken No. 19. und 20. zweimal (siehe unsere Tafel No. 10.) ein a von einer ganz andern Form, als in allen übrigen Abdrücken der Ablassbriefe zum Vorschein kommt. Die weiterhin von Schöffer bewerkstelligte Verbesserung des Letterngiessens, insbesondere die Erfindung der kupfernen, mit stählernen Patrizen geprägten Matrizen, in deren Folge er zu seinem herrlichen Psalter und dem Rationale, schon einige Jahre vor deren Erscheinen, die Zurüstungen traf, mussten Gutenberg überzeugt haben, dass er nunmehr, weder mit seiner grössten, nach dem alten Verfahren gegossenen Letter, neben ihm in

liturgischen Büchern werde aufkommen können, noch dass es fernerhin der Mühe lohne, kleine Lettern zur Ergänzung seines Vorraths bis dahin, wo er den Druck ganzer Bücher damit unternehmen konnte, einzeln schneiden zu lassen. Deshalb wurde jene Letter von ihm an Pfister überlassen, die kleinen Lettern schmolz er nach dem Druck der Ablassbriefe wahrscheinlich ein, und mit dem Rationale und Catholikon erschien nun eine kleine Druckschrift von anderer Form, deren Patrizen nach der neuen Methode aus Stahl geschnitten waren.

Diejenigen, welche Pfistern ungern als selbstständigen Mitbewerber Gutenbergs um die Erfindung der beweglichen Gusslettern aufgeben wollen, werden zwar sagen, wenn ihm aus den, in meiner Abhandlung über Gutenberg angeführten Gründen, seine grosse gegossene Type als eigene, der Gutenbergischen gleichzeitige Erfindung zugeschrieben werden könne, so stehe nichts im Wege ihm, neben diesem erheblicheren Zugeständniss, auch den Gebrauch geschnittener Metalllettern für Kleinschrift, einzuräumen; er könne daher immerhin die 31 zeiligen Ablassbriefe in Bamberg, wie Gutenberg die 30 zeiligen in Mainz, gedruckt haben. Allein da jene, wie wir oben sahen, früher als diese, mithin jedenfalls eher in Mainz, dem Ausgangspunkt des Ablasshandels, als in Bamberg gedruckt worden sind, wie auch dadurch bestätigt wird, dass in den ausgefertigten Exemplaren der 31 zeiligen Ausgaben die frühesten Daten vorkommen (p. 278. No. 4. und 5.) und No. 5, in Mainz selbst ausgefertigt ist, so lässt sich die grosse und kleine Type dieser Ausgaben so wenig für Pfister, als für Bamberg retten, wenn auch keine andere Spur einer Anwendung der ersteren in sicheren Mainzer Drucken sollte gefunden werden.

Ich glaube hierdurch einen abermaligen Beweis gegeben zu haben, dass es mir in der Geschichte der Buchdruckerkunst nur um die Sache und um die Wahrheit zu thun ist, und dass ich von der Thorheit entfernt bin, mich für unfehlbar zu halten.

Werde ich durch Entdeckung neuer, oder Feststellung zweifelhafter Thatsachen oder durch andere überzeugende Gründe, sei es im Fortgang eigener Nachforschung oder von andern Sachkennern, eines Besseren belehrt, so erkenne ich für Pflicht, meine Meinung zu ändern und selbst zu der meiner Gegner überzugehen, wie es in Ansehung einiger Punkte meiner Abhandlung über Gutenberg, in dem vorstehenden Aufsatz, den ich als einen Nachtrag zu derselben zu betrachten bitte, geschehen ist. Im übrigen bleibe ich auch ferner bei jener Abhandlung stehen. Ihre Beurtheilung in den Heidelb. Jahrbüchern 1841. No. 18. von Külb in Mainz, hat mich an die vielen Steine erinnert, die in demselben Jahr von da aus in den Rhein geworfen wurden, um den Schiffern

nur das Gässlein offen zu lassen, welches in den Mainzer Hafen führt. Noch weniger, als mit der Partheisucht, habe ich aber mit der Halbwisserei zu schaffen, wie sie in Umbreit's kritischen Abhandlungen über die Erfindung der Buchdruckerkunst. Leipzig. 1843. 8. das grosse Wort nehmen will. Gegen die Angriffe dieses Schriftstellers trage ich — Blechstrümpfe.

Geh. Oberfinanzrath *Sotzmann*
in Berlin.

Zusätze zu *G. W. Panzer's* Annalen der deutschen Literatur.

1481.

Das Buch Belial genannt. Am Ende: HJe endet sich dz buch Belleal genant von | des gerichtz ordenung ein hoch-grunt vnd | lobsam werck Das hat getruckt vnd vol- | lend heinricus knoblotzer in der keysser- | lichen stat stroszburg. Noch cristi geburtt | M. cccc. vnd in dem. lxxx. vnd. j. jor. **In Folio.**

Wahrscheinlich mangelt in dem Exemplar, welches die öffentliche Bibliothek zu Bamberg besitzt, das erste Blatt: denn es fehlt der eigentliche Titel und fängt gleich an: Jn dem namen der heiligen vnd vnzerteilten dreiualtikeit **etc. Dieses Blatt hat eine Zierleiste, und das Werk besteht aus 70 Blättern, welche 55 Holzschnitte haben; die Anfangsbuchstaben sind in Holz geschnitten. Seiten-, Blattzahlen, Signaturen und Kustoden fehlen. Näher beschrieben wird diese Ausgabe schon in den Beiträgen zur Kunst- und Literaturgeschichte LXXVI. In der Bamberger Bibliothek Da. II. 1.**

1483.

(Zu 177.) Das buchlein dz do heisset der sele troste etc. **Am Ende:** Hie endet sich mit manigen hübschen Exempeln durch die zehen gebote. vnd mit ander gutten lere. Getrucket vnd volendet in der keiserlichen stat Augspurg von Anthoni Sorgen Am freitag nach Letare. Nach Christi gepurt. M. cccc. vnd in dem. Lxxxiii. Jar. **In Folio.**

Da Panzer dieses Werk nicht nach eigener Ansicht anzeigen konnte, so soll es hier geschehen. Diese Ausgabe stimmt mit der ersten von 1478 fast ganz überein. Das erste

Blatt ist unbedruckt; auf dem zweiten befindet sich die Vorrede und auf dem dritten bis sechsten Blatt das Register. Darauf fängt das Werk wieder mit einer Vorrede an; dasselbe hat Blattzahlen, welche bis Clxix gehen. Signaturen fehlen, die Anfangsbuchstaben sind in Holz geschnitten und 10 Holzschnitte, wovon jeder eine Seite einnimmt, und die für die damalige Zeit nicht schlecht gearbeitet sind, zieren das Ganze. In der Bamberger Bibliothek Ic. V. 3.

(Zu 181. b.) FOrmulare. vnd | Tütsch rethorica. Am Ende: Getruckt Straſzburg Heinricus | Knoblochtzer Anno dnj. Mccccłxxxiii. In Folio.

Panzer kennt nur die Ausgabe nach Leich. Der Titel ist in Holz geschnitten, nach demselben folgen drei Blätter mit dem Register; hierauf fängt das Werk an, welches Blattzahlen und Signaturen hat, erstere schliessen mit: „Das. cxii. plat", auf dessen Rückseite die Schlussschrift sich befindet, nach diesen folgt noch ein unbedrucktes Blatt; die zweiten fangen mit a i an, und endigen mit x iiij. In der Bamberger Bibliothek Da. V. 4.

1487.

Der Teütsch Belial. Am Ende: Hye endet sich das buch Belial genant von des gerichtz | ordnung, ein hochberümbt vnd lobsams werck. Das hatt | gedruckt Hanns schönsperger in der kyserliche stat Aug | spurg vnd vollendt am Dornstag nechst vor Gallj Nach cristi gepurt M. cccc. vnd lxxxvij. jar.

Der Titel ist in Holz geschnitten; auf der Rückseite dieses Blattes befindet sich ein Holzschnitt, welcher die ganze Seite einnimmt und Gott Vater auf den Thron sitzend vorstellt, und wie sich die Engel bemühen, die Teufel in den Abgrund zu stürzen. Das Werk hat weder Blatt- noch Seitenzahlen, aber Signaturen von a j bis n iiij. Das Ganze besteht aus 82 Blättern, welche mit 38 Holzschnitten verziert sind. In der Bamberger Bibliothek Ic. IV. 24.

1488.

(Zu 260.) FOrmulare. vnd | Tütsch rethorica. Am Ende: Volendet nach der geburt Christi vnsers herrn als | man zalte. düsent. vierhundert. achtzig vñ acht ior. In Folio.

Panzer führte diese Ausgabe nur nach Hofmann an. Der Titel ist in Holz geschnitten, die Rückseite leer; die darauf folgenden Blätter, welche auch Signaturen haben, enthalten das Register. Darauf folgt das Werk, welches gleichfalls mit Signaturen bis n iiij versehen ist; die Blattzahlen endigen

mit: DAS. LXXXB. BLAT., auf welcher Stirnseite die angeführte Schlussschrift ist. In der Bamberger Bibliothek H. III. 6.

(Zu 262.) Herbarius deutsch von allerhand Krautern. Am Ende: Gedruckt vnd volendet dyser herbarius durch Hannsen schönsperger in der Keyserlichen statt zu Augsburg am montag vor sant Thomas tag. Anno M. cccc vnd in dem. lxxxviij. jare. In Folio.

In Panzer ist die Schlussschrift nicht genau. Ein Exemplar befindet sich in der Bamberger Bibliothek L. I. 20. 257 Blätter ohne das Register, von welchem der Anfang fehlt.

1490.

(Zu 305. b.) Ein hübscher schöner kalender mit ettlicher zu | gehorung mit nämen zu finden was sunntäglicher | buchstab sey. vñ wz die guldin zal sey. vñ die lässin | zu finde. vñ auch wie vil wochen sind zwischẽ wy- | henacht vn d' herren fasenacht. vñ darnach võ den | zwölff zaichẽ deß himels vñ von jrer krafft vnd ze | wissen jn was zaichẽ dz mẽsch geborn sey worden | vn von dẽ vier complexion deß menschẽ. vnd von | dẽ verworffen tagen durch dz gantz jar wẽn sy sind | vnd von den vier winden vnd irer natur. Am Ende: Getruckt zu Teütlingen von michel greyffen am | freitag vor dem Cristag. in dem. lxxxx. jar. In Quart.

Von dieser Seltenheit macht wohl Panzer in seinen Zusätzen S. 67. N. 305. Erwähnung, jedoch nur nach Oberlins Angabe, daher wir es nicht für überflüssig halten, nochmals davon zu sprechen. Das Ganze hat 38 Blätter in kl. 4. Die Angabe bei Panzer, wo es heisst: 36 Blätter in 8., ist daher falsch. Blatt- und Seitenzahlen fehlen. Die Signaturen gehen von Aij bis Eiiij. Der in neun Zeilen fortlaufende Titel nimmt das obere Drittheil der ersten Seite ein; die Rückseite ist leer, auf dem zweiten Blatte beginnt der Kalender, in welchem sich viele Holzschnitte mit den Himmelszeichen befinden. In der Bamberger Bibliothek H. V. 10.

1491.

(Zu 319.) maister elucidarius võ | den Wunderbaren sa | chen der Welt Am Ende: Getruckt zu Teutlingen von michel greiffen an sant Jorgen deß heilgen Marteres abent Añ dñi Mcccc. vnd in dem ains vñ neüntzigosten jar. In Quart.

34 Blatt stark, die weder Blatt-, Seitenzahlen, noch Kustoden oder grosse Anfangsbuchstaben haben. Die Signaturen

gehen von A. ij bis E. iij. Unter dem Titel befindet sich ein Holzschnitt, worauf ein Mann einem Knaben die Sternkunde erklärt; die Rückseite ist leer. Der Holzschnitt wurde auf dem folgenden Blatte wieder abgedruckt; ausserdem sind noch vier andere darin. In der Bamberger Bibliothek H. V. 7.

1492.

(Zu 336. b.) FOrmulare vnd | Tútsch rethorica. Am Ende: Volendet nach der geburt Christi vnsers herrē als man zalt | M. CCCC. xcij. jor. C. hist von. S. In Folio.

Panzer kennt diese Ausgabe nur nach Denis. Der Titel ist in Holz geschnitten, die Rückseite unbedruckt, dann folgt das Register, welches zwei Blätter einnimmt. Darauf beginnt das Werk, dessen Blattzahlen bis LXXX. gehen; das letzte Blatt, welches auf der Stirnseite bedruckt und die angegebene Schlussschrift hat, ist unbezeichnet. Die letzte Signatur ist viij. In der Bamberger Bibliothek Da. VI. 4.

1493.

(Zu 356.) WJe man einem yedlichē was würden vnd stads der ist, schryben soll, new practicirt | rethoric vñ brieff formulary des adels, stet | ten vnd lendern des hochtüschē yetz louffen | den stylums vñ gebruchs, vormals durch | die synreichē kunst büchtrücken jn gmein | nit vßgegossen. Am Ende: Nuw practiciert rethoric vnd brieff formulary des adels, stetten, vnnd len | dern der hochtuschen yetzlouffenden stylums vnnd gebruchs. Getruckt zu | straßburg Johannes pruß. In Folio.

Da Panzer diese Ausgabe nicht selbst besass, so gab er den Titel nicht diplomatisch genau, weswegen dieses nachgeholt wird. Das Ganze besteht aus 88 Blättern, welche Blattzahlen und Signaturen haben, ausgenommen Titel, Vorrede, Register und das letzte Blatt, welches ganz unbedruckt ist. In der Bamberger Bibliothek Da. VI. 4.

1496.

(Zu 414. b.) Ein hübscher Tractat von dem vrsprung | des Bösen Franzos. das man nennet die | Wylden wärtzen. Auch ein Regiment wie | man sich regiren soll in diser zeyt. Am Ende: Gedruckt in der Keyserlichen Stat Augspurg. durch Hannßen Schawren. vnnd vollendet auff Samßtag nächßt vor Sant Thomas des heyligen Zwölffbotenn tag. Nach der geburt Christi. 1.4.9.6. Jar. In Quart.

21 Blatt stark, welche Signaturen von a j bis c iiij. haben. Unter dem Titel befindet sich ein Holzschnitt, Maria mit

dem Kinde vorstellend, welche mit ihrer rechten Hand einen neben ihr knienden König krönt; unter ihm ist das Wapenschild mit einem einfachen Adler. Rechts knien zwei Personen, deren Angesicht und Hände mit Warzen bedeckt sind; der Leib des unten liegenden Menschen ist ganz damit übersäet. Auf der Rückseite des Titels ist derselbe Holzschnitt. Auf der ersten Seite des zweiten Blattes fängt Grünbecks Dedikation an den Rath zu Augsburg an, und schliesst: „Der gebē ist am̄ Eylfften tag des monats Nouembris. Jm̄. 1.4.9.6." Diese Zueignung und der Druckort Augsburg möchten wohl bestätigen, dass diese die Original-Ausgabe, und jene, welche Panzer N. 414. b. anführt, ein Nachdruck ist. Diese Seltenheit, welche Hensler (in seiner Geschichte der Lustseuche) nicht auffinden konnte, ist in der Bamberger Bibliothek L. I. 26.

1497.

(Zu 431.) Dis ist das buch der Ci= | rurgia. Hantwirk | ung der wund artzney von | Hyerōimo brūschwig. Am Ende: Vnd durch iohannes grūniger gedruckt vnd volendt zu strosz | burgk vff zi Tag nach sant peter vñ paulſ dag. Anno dñi. M. cccc. xcvij. In Folio.

Panzer konnte den Titel nicht anzeigen, weil er in dem seinigen Exemplar fehlte. Darunter ein Holzschnitt. In der Bamberger Bibliothek. L. I. 27.

1498.

Ain maisterlichs būchlin d' kreūter ge | samlet durch Johannē Tollnt von Boch | enberg in der weit berūmten vniuersi= tet | zu wyen bei dem aller erfarnisten mañ | der artzney doctor Schrick. Am Ende: Hye endet sich das register. Anno domini 1498. In Quart.

In dem vor uns liegenden Exemplar aus der Bamberger Bibliothek L. I. 31. fehlt der Titel; die genannte Inschrift macht den Anfang der Stirnseite des zweiten Blattes. Das Werk hat Signaturen und Blattzahlen; die ersteren endigen mit f 3., die zweiten mit xxxx. Nach diesem Blatte folgen noch vier mit dem Register, unter welchem sich die angegebene Schlussschrift befindet.. Auf dem sehr breiten Rande stehen Marginalien.

(Fortsetzung folgt später.)

Joseph Heller in Bamberg.

Nachtrag zu dem Verzeichniss von Uebersetzungen Schiller'scher Werke. (Serapeum 1841. No. 5. 6. 9.)

I. Französisch. Gedichte. Zu p. 66.

Ballades et Chants populaires de l'Allemagne; traduits (en prose) par Mme Albin, in-8. Paris, Gosselin. 1841.

Dramatische Werke. Zu p. 71—72.

Oeuvres dramatiques, par Xavier Marmier. 1841. Titel: *Théâtre de Schiller*. Traduction nouvelle, précédée d'une Notice sur sa vie et ses ouvrages, par M. X. Marmier. 1re et 2e séries. Deux voll. in-12., ensemble de 48 feuilles. Imp. de Béthune à Paris. Paris, Charpentier. Prix 7 fr. — Aus dieser Uebersetzung Proben in der Allgemeinen Zeitung 1841. No. 180. Beil.

Magasin théatral étranger. Oeuvres dramatiques de Schiller, traduction de M. de Barante. Edition revue et corrigée, précédée d'une Notice biographique et littéraire sur Schiller. Av. 30 Vignettes. Paris, Marchant. gr. in-8. 1841. Cette Edition, impr. à deux colonnes formera un Volume en 28 à 30 Livraisons.

II. Englisch. Gedichte. Zu p. 82.

Suny of the bell, by T. G. Arnold. London 1841. S. auch Maria Stuart.

Theater. Zu p. 83.

Maria Stuart. Mary Stuart; a Tragedy, from the German with other versions of some of his best poems, by William Peter Esq. A. M. Ch. Ch. Oxford. 8. (16$^3/_4$ B.) Heidelberg, C. F. Winter. 1841. Cart. 1 Thlr. 6 gr. Velinp. 1 Thlr. 16 gr.

Die Braut von Messina. The Bride of Messina, or the hostile brothers. A Tragedy with Chorusses, Auch unter dem Titel: Schillers Braut von Messina oder die feindlichen Brüder. Ein Trauerspiel mit Chören. (Deutsch und Englisch.) gr. 8. (17$^1/_2$ B.) München, Franz. 1839. Velinp. geh. 1 Thlr.

Wilhelm Tell. William Tell, an historical play. The German text, with an interlineary translation, grammatical and historical notes, and an Introduction containing the Elements of German grammar. For the use of English scholars. By Arthur Ch. White, Esq. and Lewis Braunfels, Dr. Phil. gr. 8. (22 B.) Bonn 1841. Henry & Cohen. Velinp. cart. 1$^1/_2$ Thlr.

(Beschluss folgt.)

Verleger: *T. O. Weigel* in *Leipzig*. Druck von *C. P. Melzer*.

SERAPEUM.



für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden

herausgegeben

von

Dr. Robert Naumann.

№ 20. Leipzig, den 31. October 1843.

Bibliothèque St. Geneviève à Paris.

Le projet récemment adopté (Août 1843) par les deux Chambres, de la construction d'un nouveau bâtiment, pour recevoir la *Bibliothèque St. Geneviève*, a dépuis quelque temps remis en évidence manifeste la grande utilité qu'elle offre au *Quartier latin* [1]). Par le nombre de Volumes elle n'est sans doute que la quatrième dans l'ordre des Bibliothèques publiques de la Capitale, mais elle présente, à l'exception de toute autre, l'inappréciable avantage d'être ouverte jusqu'à 10 heures du soir, d'être bien éclairée et bien chauffée pendant l'hiver; exemple peutêtre unique partout ou il y a des bibliothèques à l'usage du public.

La pensée d'ouvrir ces salles jusqu' à 10 heures du soir est bonne et utile, et ce n'est pas là une question d'étude seulement, c'est en même temps une question de moeurs publiques pour la jeunesse studieuse qui, de toutes les parties de la France, vient peupler le quartier des écoles; les heures passées à la bibliothèque sont les mieux remplies et les plus satisfaisantes, peutêtre de toute la journée. Les

1) On appele *Quartier latin*, la partie de la Ville qui est enclavée par les rues de l'Odéon & Dauphine, la rivière, le Fanbourg St. Marcel et le Luxembourg. C'est dans ce quartier où se trouvent réunis touts les grands établissements universitaires.

séances du soir offrent à beaucoup d'étudiants un secours contre l'oisiveté, un préservatif contre de dangereux amusements. Elles sont, pour beaucoup de pères de familles, un motif de sécurité. Les Départements sont intéressés, comme la capitale et l'Etàt n'a pas réculé devant les sacrifices nécessaires pour élever un édifice qui à la fois à l'importance des trésors littéraires qu'il devra renférmer et à la libéralité avec laquelle le gouvernement les mèt à la disposition du public.

Fondée en 1624, par le Cardinal *Franç. de La Rochefoucauld*, abbé-commendataire des Génovéfains, la Bibliothèque de l'abbaye dut son premier lustre aux Pères *Fronteau* & *Lallemand*, ses premiers bibliothécaires. Le Père *Claude Du Moulin*, l'augmenta considérablement pendant son bibliothécariat de 1662—1672 et y ajouta un cabinet d'antiquités et de médailles [1]). L'archévèque de Rheims, *Le Tellier*, légua en 1710 toute sa belle bibliothèque de 16,000 Volumes, et de nombreuses acquisitions sous *Colbert* et *Louvois*, jointes à d'autres donations et legs l'avaient tellement augmentée qu'en 1788 elle comptait environ 90,000 Volumes imprimés & 2000 Mss.

En 1790 elle devint propriété nationale et les divers gouvernements, qui se sont succédés depuis cette époque y ajoutèrent d'abord une partie des bibliothèques des couvents supprimés, en suite plusieurs autres dons importants, au point qu'elle contient aujourdhui (1843) plus de 150,000 Volumes imprimés & 3000 Mss.

Déjà en 1675 cette bibliothèque fut installée dans la Galérie qu'elle occupait encore il y a un an, à l'étage supérieur du Collége Henri IV, alors abbaye St. Géneviève; mais l'état de vétusté de ce batiment, surchargé du poids d'une telle masse de livres, nécessita en Septembre 1842 son transfert provisoire dans l'ancienne caserne Montaigu, où elle est restreinte dans un local exigu et incommode, où 135 lecteurs seulement peuvent trouver place et d'où elle sera définitivement transporté dans le nouveau batiment, pour la construction duquel les Chambres viennent de voter 1,775,000 fr. Il sera élevé sur le coté nord de la place du Panthéon et la dépense de la somme accordée est repartie comme suit:

Batiment principal de la bibliothèque	fr.	1,568,898 —
Batiment d'habitation	„	120,465 —
Acquisitions de terrains voisins &c.	„	85,638 —
	fr.	1,775,000 —

Le Batiment principal sera construit entièrement en matériaux incombustibles, tels que la brique et la fonte, et sera

1) Réuni en 1796 à la Bibliothèque nationale.

asses spacieux pour contenir 250,000 Volumes et pour recevoir ensemble plus de 500 Lecteurs.

Depuis 1830, les ministres de l'instruction publique ont pris à coeur de rendre cette bibliothèque tout particulièrement propre aux études du public studieux, au milieu duquel elle se trouve établie: choix de livres, organisation, soins pour le confortable, tout est aproprié à cette localité. En 1832 on avait déjà adopté le chauffage de la salle de lecture, et en Janvier 1838, sous le ministre *De-Salvandy* commencèrent les séances du soir de 6 à 10 heures. On craignait d'abord, peutètre pas sans raisons, la turbulance ordinaire de jeunes gens de l'Université; mais après peu de mois de routine des divers employés, une sage sevérité de leur part dans l'observation des réglements aussi simples que bien entendus, a établi et maintenu l'ordre le plus parfait.

Réglements pour les séances publiques.

Les lecteurs accompagnent aux armoires l'Employé auquel ils s'adressent.

Les armoires restent constamment fermées.

Les Employés ne peuvent prêter leurs cléf.

On ne confie pas plus de deux volumes à la fois à la même personne, à-moins d'une autorisation du Conservateur, ou, en son absence, du plus ancien bibliothécaire de service.

Les manuscrits, les estampes, les ouvrages précieux (Editions du XV siècle, Aldes, Elsevirs &c.) ne sont point prêtés le soir.

Le matin, après deux heures et demie, et le soir après neuf heures on n'entre plus et on ne donne plus de livres.

Les jeunes gens au dessous de quinse ans ne sont point admis, à moins qu'ils ne soient accompagnés d'une personne plus agée.

Les Dames ne sont pas admises aux séances du soir.

Les lecteurs qui viennent avec des livres, les font reconnaitre par le surveillant placé à la porte de la bibliothèque.

Ils ne doivent ni poser leur papier sur les livres, ni écrire sur les feuillets; il est défendu de calquer.

En se retirant, ils déposent sur la table destinée à cet usage, les volumes qui leur ont été confiés.

Les catalogues ne peuvent être communiqués au public que sous l'autorisation du Conservateur de service.

Il défendu de lire ou de stationner autour des poëles.

L'éclairage étant au Gaz, les précautions contre le danger du feu se bornent aux mesures suivantes pour prévenir les accidents que le chauffage pourrait causer:

Le feutier de service qui entretient les poêles, dont il a la clef, doit connaitre la quantité de combustible nécessaire pour leur entretien; nul autre que lui n'y touche. Il les allume deux heures avant les séances du matin et du soir, et une heure avant la fin de chaque séance il ne fournit plus de combustible, pour que ces poêles soient éteints avec la fin des séances.

On s'est servi jusqu' à présent de poêles chauffés par du charbon de terre; la nouvelle bibliothèque sera chauffée par un calorifere ou par un appareil de vapeur.

Tous les mois le fumiste vient nettoyer les poêles et les cheminées.

On fait des rondes de nuit pour s'assurer qu'aucun danger menace l'établissement.

Le service, qui a été doublé par les séances du soir, demande nécessairement un personnel plus nombreux que celui d'une bibliothèque qui n'est ouverte que 4 ou 5 heures par jour. Il est composé aujourdhui de:

Un Administrateur.
6 Conservateurs.
6 Bibliothécaires (dont un remplit les fonctions de trésorier).
5 Sous Bibliothécaires.
5 Employés.
3 Surveillants.
1 Concierge.
2 Hommes de peine ou feutiers.

Leur service se fait de la manière suivante:

Les six Conservateurs viennent, chacun un jour de la semaine, *matin & soir;* les Bibliothécaires, Sous-Bibliothécaires & Employés viennent touts les jours *matin ou soir*, à tour de role, mais ils ont chacun, outre les dimanches, un jour de congé par semaine.

Les heures d'ouverture sont: le matin de 10 à 3 heures, et le soir de 6 à 10 heures; cependant après 2 et 9 heures on ne laisse plus entrer personne.

Les vacances sont de 116 jours, savoir:

Les Dimanches	52 jours	116 jours
1 & 2. Janvier	2 „	
1. Mai (fête du roi)	1 „	
27. 28. 29. Juillet (Commémoration de la Revolution 1830)	3 „	
Lundi & Mardi gras	2 „	
Mercredi Saint au Mardi de Pâques	7 „	
Ascension, Assomption, Toussaint, Noël (25. Déc.) .	4 „	
Vacances de l'Université 1. Sept. au 15. Oct. . . .	45 „	
La bibliothèque reste donc ouverte au public		249 jours
Sur les 365 jours de l'année.		Total 365 jours.

Budget de la Bibliothèque St. Geneviève, vôté par les deux Chambres pour l'année 1844.

Chap. XVIII. du Budget du Ministère de l'Instruction publique.

§. 3. Bibliothèque St. Geneviève.

1. Personnel:

Traitem. d'un Administrateur	fr.	5,000	
de 6 Conservateurs de 2800 à 4000 fr.	„	19,800	
d' 1 Trésorier	„	2,400	
de 5 Biblioth. & 5 Sous-Bibl. de 1200 à 1800 fr.	„	15,900	54,500
de 5 Employés de 1200 fr.	„	6,000	
de 3 Serveillants, 1 Concierge & 2 hommes de peine	„	5,400	

2. Matériel:

Achat de Livres, reliure &c.	fr.	5,723	20,723
Chauffage, éclairage &c.	„	15,900	
		Total	fr. 75,223

Paris.

L. A. Constantin.

Anzeige dreier Schriften über italienische Bibliotheken.

I.

Cenni storici e descrittivi intorno all' J. R. Biblioteca di Brera del Vice-Bibliotecario Francesco Rossi. Milano, tipografia e libreria Pirotta e C. 1841. Ausser der unpaginirten Vorrede 85 SS. 8. und 4 Tabellen.

Der Verfasser hatte laut der Vorrede anfangs nur die Absicht, dem Publicum von den Realcatalogen der Brera eine Notiz zu geben, die den Besuchern derselben als Leitfaden dienen könnte, bei wissenschaftlichen Untersuchungen die verschiedenen Zweige der Wissenschaft besser zu übersehen. Er erweiterte jedoch später seinen Plan, da er es für zweckmässiger erachtete, nicht nur in möglichster Kürze eine Uebersicht der verschiedenen Verfahrungsweisen, welche man bei Anlage eines zum unmittelbaren Gebrauch des Publikums bestimmten Catalogs theils vorgeschlagen, theils ausgeführt habe, sondern auch eine kurze Uebersicht der Geschichte seiner Bibliothek zu geben, und zugleich über den alphabetischen Catalog einiges zu bemerken. Dem zufolge zerfällt seine Schrift in drei Abtheilungen, deren erste (p. 1—9.) die Geschichte der Bibliothek, deren zweite (p. 11—22.) die Cataloge im allgemeinem, und die alphabetischen insbesondere, und deren dritte (p. 23—71.) den Realcatalog behandelt.

Zur Erläuterung sind (p. 73—85.) einige Noten und endlich 4 Tabellen angefügt.

Nachdem Referent die innere Einrichtung und den Hauptinhalt des Buchs angedeutet, wendet er sich zum interessantesten und für die Wissenschaft jedenfalls wichtigsten Abschnitt desselben, der Geschichte der Bibliothek [1]). Zwar hat schon ein früherer College des Verfassers, Gironi, eine solche veröffentlicht; allein weder ist letztere so ausführlich, noch ist auch das Archiv der Bibliothek dabei benutzt. Da nun aber beide in unserm Deutschland nicht eben sehr bekannt sein mögen, und selbst die frühere von Gironi von Blume, welchem wir die meisten, obwohl sehr fragmentarischen Nachrichten über die Brera verdanken, nicht benutzt werden konnte; so glaubt Referent dem Leser einen kleinen Dienst zu erweisen, wenn er hier die Uebersicht des Verfassers mit einigen Zusätzen wiedergiebt, und dadurch zur genaueren Kenntniss der Geschichte dieser Bibliothek auch ausserhalb Italien etwas beiträgt.

Die Gründung der öffentlichen Bibliothek von Brera steht im Zusammenhange mit einer Reihe von Thatsachen, welche einen allgemeinen Fortschritt geistiger Cultur in der Lombardei kund giebt, und in die Zeitperiode fällt, wo die Kaiserin Maria Theresia, nach Wiedererlangung politischer Ruhe für ihre Unterthanen, unter Mitwirkung zweier Rathgeber, des Fürsten Kaunitz und des Grafen Firmian, darauf hinarbeitete, einen bessern Zustand in ihren Staaten herbeizuführen. Als sie im Jahre 1763 ihrem Sohne, dem Erzherzog Ferdinand, die Statthalterschaft der Lombardei übergeben hatte, kaufte die Congregazione del Stato, welche das Interesse der Stadt Mailand und des Herzogthums überhaupt zu vertreten hatte, auf Firmians Antrag gegen eine Summe von 240,000 Mailändischer Lire die Bibliothek des im Jahre 1755 verstorbenen Grafen Carlo Perlusali, Präsidenten des Senats zu Mailand, und bot sie der Kaiserin als herkömmliches Geschenk an, indem sie dabei ihr die Bestimmung zu geben beabsichtigte, zum Gebrauch des neuen Statthalters zu dienen. Diese kostbare aus mehr als 24,000 Bänden bestehende Sammlung, welche ausser einer Anzahl Handschriften mehrere hundert Bibelausgaben, eine Menge Polyglotten, worunter vierzehn allein dem 15. Jahrhunderte angehörten, enthielt, und von dem Sohne des Besitzers eben an den Infanten von Parma verkauft werden sollte [2]), ward auf diese Weise dem

1) Vgl. des Ref. „Literatur der europäischen Bibliotheken" S. 333—334., wo noch folgendes Citat nachzutragen ist: Spergesii Epistola ad Carol. Carolinum Mediol. — v. Spergesii (Sperges v. Palanz) Centuria epistolarum ad Italos (Venet. 1796. 8.) p. 140—143.

2) S. Björnståhl, Briefe. B. 2. S. 289—290.

Lande erhalten. Auf Anrathen des kaiserlichen Hofraths, Baron Sperges von Palenz[1]), erklärte jedoch die Kaiserin, sie wünsche vielmehr diese Bibliothek dem öffentlichen Gebrauche gewidmet zu sehen. Bei einer in Folge dessen späterhin stattgefundenen Berathung über den zur Aufstellung derselben geeignetsten Ort wählte man, nachdem inzwischen im Jahre 1773 die Jesuiten vertrieben worden waren, den dieser Gesellschaft bisher gehörigen Palast von Brera dazu, vereinigte die in dem Professhause S. Fidele und im Novizìat S. Girolamo befindlichen Bibliotheken dieses Ordens mit der Perlusalischen, und stellte sie unter der gemeinschaftlichen Benennung „Biblioteca di Brera“ zur Benutzung des Publicums auf. Nur wenige Jahre darauf (1778) erhielt die neue Stiftung eine nicht geringe Bereicherung in der einen Hälfte der Bibliothek des berühmten Physiologen Alb. von Haller, indem dessen ganze, auf 13,500 Bände[2]) sich belaufende Sammlung von der Regierung für 2000 Stück Louisd'or gekauft, und unter die Brera und die Universitätsbibliothek zu Pavia vertheilt wurde[3]). Sie bestand hauptsächlich aus medicinischen und naturwissenschaftlichen Büchern, in deutscher holländischer, dänischer, schwedischer und selbst isländischer Sprache. Auch in den folgenden Jahren unterliess die Regierung nicht, für ihre Vermehrung Sorge zu tragen, indem sie nicht nur die kleine Sammlung des Colonello Baschiera und eine ansehnliche Anzahl von Doubletten aus der Universitätsbibliothek zu Wien ihr einverleibte, sondern auch den literarischen und historischen Theil der ausgewählten, gegen 40,000 Bände enthaltenden Bibliothek des Ministers Grafen Karl Firmian, welche sie nach dessen Tode für eine Summe von 55,524 Lire an sich brachte, in ihr niederlegte, während der andere wiederum der Universität Pavia zufiel[4]). Das Jahr 1784 war ebenfalls der Brera günstig, indem sie sowohl die kleine, aber werthvolle Büchersammlung des kaiserl. Leibchirurg Josephs II. Joh. Alex. von Brambilla zu Wien, als auch weit ansehnlichere Vermehrungen durch Bücher der aufgehobenen geistlichen Corporationen erhielt. So lieferte ihr die Bibliothek der Karthause von Pavia ihre prachtvollen,

---

1) V. Spergesii. Epistolae loc. cit.

2) Ungerechnet 500 anderer Bände, welche die Söhne des Besitzers hinzugethan hatten.

3) Diese Theilung hat veranlasst, dass man in damaligen deutschen Zeitschriften von Einverleibung der ganzen Bibliothek Hallers bald in die eine, bald in die andere der genannten Bibliotheken liest, — ein Umstand, der Ref. bewogen hat, in seinem Buche hinter Hallers Namen ein Fragzeichen zu setzen. Der Name ist überhaupt zu streichen, so wie die unrichtige. Jahrzahl.

4) Hiernach ist zu berichtigen, was in Blume's Iter It. T. I. p. 154. gesagt ist.

gigantischen und zum Theil mit den herrlichsten Miniaturen geschmückten Chorbücher, unter welchen sich ein vom Jahre 1549 datirtes durch Eleganz seiner Malereien besonders auszeichnet. Bei Aufhebung der übrigen derartigen Stiftungen pflegte die Regierung die Bibliotheksverzeichnisse derselben zugleich an die Brera und die Universitätsbibliothek zu Pavia zu senden, damit beide das ihnen Wünschenswerthe auswählen könnten; den Rest erhielt die Bibliothek von Mantua und bisweilen auch die von Lodi und Cremona. Zu allen diesen Bereicherungen trat im Jahre 1795 noch ein Vermächtniss des Cardinal Angiolo Maria Durini, durch welches ihr dessen an belletristischen und historischen Schriften reiche Sammlung zufiel. Sie nimmt ein besonderes Zimmer ein, und das Bildniss des Gebers erneuert sein Andenken bei dem Eintretenden. Aber auch auf anderen Wegen suchte die Regierung die Brera in einen Stand zu setzen, wodurch ihre Nutzbarkeit für das Publicum immer mehr zunehmen könnte. Sie setzte ihr einen jährlichen Etat von 6000 Lire aus, und erliess im Jahre 1788 eine Verordnung, der zufolge ein Exemplar aller in der Lombardei gedruckten und censirten Schriften an sie abgegeben werden sollte.

Der gänzliche Umsturz aller politischen Verhältnisse, welchen diese Provinz im Jahre 1796 erfuhr, zog der Brera, so wie andern derartigen Anstalten dieser Art, sehr bedeutende Verluste zu, indem ihr die Franzosen auf 133 kostbare Stücke, worunter allein 108 alte Drucke vor 1476 sich befanden, entrissen und nach Frankreich versetzten. Doch gingen sie nicht auf immer verloren, sondern wurden mit Ausnahme von neun Stück, durch die Bemühungen des Baron von Ottenfels, nach dem Pariser Frieden im Jahre 1815 ihr zurückgeliefert. Mitten in jener unglücklichen Zeit aber wurden ihr, gleichsam zur Entschädigung, durch die während der französischen Herrschaft wiederholten Secularisationen geistlicher Stiftungen neue Vermehrungen zu Theil, wozu die im diplomatischen Fache so reiche Bibliothek der Cisterzienser zu S. Antonio und die des Collegio dei Dottori di Milano, welche hauptsächlich juristischen Gehalts war, gehörten. Während der mit dem Jahre 1799 wieder eintretenden österreichischen Verwaltung findet sich in der Geschichte der Brera kein Ereigniss, welches besonders bemerkt zu werden verdiente; dagegen ward ihr in der Periode der italienischen Republik von Francesco Welzi, damaligen Vicepräsidenten, ein Geschenk von vielen griechischen und römischen Classikerausgaben gemacht, welche ehemals der Bibliothek Scaccerni zu Ferrara gehört hatten. Dies ist zugleich die letzte umfangreiche Schenkung, deren sie sich bisher zu erfreuen gehabt hat, wiewohl sie durch die auch während dieser Periode statt gefundenen Secularisationen, zugleich mit der Universitäts-

bibliothek zu Pavia und denen der öffentlichen Lyceen mehrmals Zuwachs, vorzüglich theologischen Inhalts erhielt. Seit 1814 ward ihr Etat auf 6200 österreichischer Lire gestellt, jenes Privilegium von 1788 erneuert, und ihr ausser der Erweiterung und Verschönerung ihres Locals bisweilen ausserordentliche Geldzuschüsse von Seiten des Senats zu Theil. Noch sind endlich einige in neüerer Zeit ihr gemachten Geschenke zu erwähnen, nämlich im Jahre 1829 der handschriftliche Nachlass des Statistikers Melch. Gioja, von dessen Freunde Giov. Gherardini dargebracht, 1831 einige ägyptische Papyrus so wie einige arabische Handschriften, beides vom österreichischen Consul Acerbi ihr zugesendet.

Diese Uebersicht der Schicksale der Brera schliesst der Verfasser mit Aufzählung der vorzüglichsten bisherigen Beamten und Erwähnung der vorhandenen Cataloge. Unter den ersteren finden sich einige in der Literatur nicht unbekannte Namen, z. B. Gius. Allegranzo, der Alterthumsforscher, Luigi Lamberti, bekannt durch philologische und historische Arbeiten, Robustiano Gironi, welcher sich um seine Bibliothek mannigfache Verdienste erworben hat, Ottavio Morali, Herausgeber des rasenden Rolands, und Palamede Carponi, Herausgeber des Benvenuto Cellini. — Der älteste alphabetische Generalcatalog, welcher das Fundament des gegenwärtigen bildet, wurde unter Allegranzo's Direction von Carlo Carlini und Minola gefertigt, und bestand aus 30 Folianten. Er enthielt nicht nur die besonders gedruckten Bücher, sondern auch, nach dem von Sperges auf Ansicht einer Probe gegründetem Zeugnisse, auch die in Collectivwerken eingerückten einzelnen Arbeiten der Gelehrten aller Zeiten [1]. Zu diesem kam späterhin ein zweiter, die Handschriften enthaltender, welchen der Abbate Angiolo Vecchi ausgearbeitet hat. Ausserdem erwähnt der Verfasser noch Verzeichnisse der Incunabeln, der Mailändischen und Aldinischen Drucke, und endlich der musicalischen Werke.

Indem Referent jetzt zur dritten Abtheilung des Rossischen Buchs übergeht, bemerkt er im Voraus, dass er, obgleich diese die umfänglichste ist, sich doch dabei weniger aufhalten werde, theils aus Mangel an Raum, theils weil die Grundsätze des Verfassers über Anlegung von Bibliothekscatalogen entweder in Deutschland längst angenommen sind, oder schwerlich volle Zustimmung finden dürften. Ersteres ist namentlich der Fall mit dem, was er über alphabetische Cataloge sagt, Letzteres aber mit seinem Raisonnement über Realcataloge. Referent giebt daher nur die Hauptideen des letzteren als Probe.

Der Verfasser geht von der Nothwendigkeit aus, die oberste

1) V. Spergesii Epp. l. l.

Eintheilung aller literärischen Production auf ein nationelles Princip zu gründen, und findet dieses in der verschiedenen Geistesfähigkeit, die der Mensch bei solcher Production in Thätigkeit treten lässt. Diese Fähigkeit aber ist eine dreifache, welche der Verfasser mit den Worten bezeichnet: Memoria, immaginazione (fantasia) und intelletto; und deshalb stellt er auch diese drei Begriffe an die Spitze der drei Hauptabtheilungen, in welche das Gesammtgebiet der Wissenschaft zerfalle, obwohl er zugesteht, dass sie in praxi nicht getrennt, sondern entweder in gleichmässiger Vertheilung, oder doch so, dass eine das Uebergewicht hat, erscheinen. Indem er dies auf die Natur der Bücher anwendet, theilt er sie in vier Hauptclassen, wovon die erste alle diejenigen enthält, bei deren Abfassung jene dreifache, oder wenigstens eine zweifache Fähigkeit thätig gewesen ist, und die einestheils eine Classe für sich bildet, anderen Theils aber auch in allen drei übrigen Classen wieder vorkommt. Als für sich bestehende Classe umfasst sie die Collectivschriften der Academien und Societäten und die Journale; als integrirender Bestandtheil der anderen Classen die Methodologien und Anleitungen zu den einzelnen Wissenschaften. In beider Eigenschaft nennt er sie poligrafia. Unter die Rubrik Memoria ordnet er nur die Geographie, Chronologie, Religionsgeschichte, Staatengeschichte nebst Biographie und Literärgeschichte, Antiquitäten und Paläographie, Epigraphik, Numismatik, Diplomatik und endlich die Sitten, zu welchen letzteren er das Theaterwesen, den religiösen Cultus, Trachten und Sitten im strengsten Sinne zählt. Unter die Rubrik Immaginazione oder fantasia stellt er die schönen Künste und Wissenschaften, zu denen er auch die Linguistik und Philologie rechnet, und unter die Rubrik Intelletto die Facultäts- und politischen Wissenschaften, Mathematik, Naturwissenschaften Technologie und Pseudophilosophie.

II.

Catalogo dei Codici manoscritti esistenti nella Biblioteca di Sant' Antonio di Padova compilato dal P. M. Luigi Ma. Dr. Minciotti M. C. Custode della Biblioteca suddetta con brevissimi Cenni biografici degli Autori. Padova, coi tipi della Minerva 1841. VII. 161 SS. in 8.

Die Dombibliothek zu Padua, merkwürdig durch ihr sechshundertjähriges Alter und ihre Handschriften, hat in neuester Zeit das bei Kirchenbibliotheken seltene Glück gehabt, in einem Zeitraume von nicht ganz vier Jahren Gegenstand zweier Schriften zu werden, durch deren erste ihre Schicksale [1]), so

1) Nic. Scarabello Memoria della biblioteca del rev. Capitolo di Padova. Pad. 1839. 8.

wie durch die zweite hier anzuzeigende ihre handschriftlichen Schätze zur Kenntniss des Publikums zu bringen beabsichtigt wurde. Hr. Minciotti bemerkt in der Vorrede (p. VI.), dass die Verzeichnisse derselben, namentlich die in den letzten Jahren angefertigten, in den Händen ihrer Verfasser geblieben, eins derselben sogar verloren gegangen sei. Er rechnet es deshalb, und mit vollem Rechte, den Vorstehern der Bibliothek zum Lobe an, dass sie den Entschluss gefasst, diese Schätze nicht länger vor der Welt verborgen zu halten, und es bleibt nur zu wünschen übrig, dass sie auch bei Benutzung derselben Liberalität an den Tag legen mögen.

Die Handschriften, im Ganzen 617 Numern, wurden zum Theil schon von Tamasini, obwohl sehr kurz, verzeichnet. Hr. Minciotti ist bei ihrer Beschreibung genauer verfahren, hat, durch Trombelli's und Anderer Grundsätze geleitet, das Alter jeder Handschrift zu bestimmen versucht, und kurze biographische Notizen über ihre Verfasser hinzugefügt. Ob das letztere bei sämmtlichen Schriftstellern nöthig gewesen, möchte Referent bezweifeln, und hält es vielmehr für zweckmässiger, wenn anstatt dessen hier und da eine Andeutung, ob und wo sich die Schrift schon gedruckt fände oder eine Nachweisung genauerem Notizen gegeben worden wäre. Immer aber ist die Bemühung des Verfassers auch hierbei anzuerkennen. Was die Reihenfolge betrifft, in welche die Handschriften gebracht sind, so bemerkt er selbst, dass sie nicht die beste sei und auf keinem vernünftigen Grunde beruhe, dass aber öffentliche und Privatrücksichten ihn bewogen hätten, sie beizubehalten. Allerdings herrscht dabei so gut als gar keine Ordnung, und der Verfasser hat daher, um wenigstens einige Uebersicht möglich zu machen, zu einem wissenschaftlichen Register seine Zuflucht nehmen müssen. Indem Referent sich aller weiteren Angaben über die vom achten Jahrhundert an datirten Handschriften enthält und den Leser auf das Buch selbst verweist, drückt er schliesslich den Wunsch aus, dass andere Domstifte in und ausserhalb Italien diesem Beispiele folgen mögen, zum Nutzen und Frommen der Wissenschaft.

III.

Manuscriptorum Codicum series apud Petrum Victorium Aldinium in J. R. Ticinensi Universitate Archeologiae (sic) *Numismaticae Diplomaticae atque Heraldicae Professorem adnotationibus illustrata. Ticini regii ex typographia Eusi et socii. 1840.* 74 S. in grossem Quartformat.

Der Verfasser, welcher selbst Besitzer dieser bedeutenden Handschriftensammlung ist, beklagt mit Grund die grossen Verluste, welche sein Vaterland während der letzten funfzig

Jahre theils durch die französische Invasion, theils durch auswärtige, vornehmlich englische Bibliomanen erlitten hat, was auch schon von ihm durch Blume nachgewiesen worden ist. Betrübt über diesen Stand der Dinge beschloss er schon vor einer Reihe von Jahren Handschriften aufzukaufen, unternahm in dieser Absicht Reisen in verschiedene Gegenden Italiens, und verwendete einen nicht geringen Theil seines Vermögens dazu, solche Denkmäler, so viel als nur immer möglich, dem Vaterlande zu erhalten. Ja er übergab selbst einige derselben durch Schenkung öffentlichen Bibliotheken, z. B. der Universitätsbibliothek zu Pavia und zu Turin, um nur das Auswandern derselben zu verhindern. Diese patriotische Gesinnung verdient um so grössere Anerkennung, je seltener sie unter seinen Landsleuten angetroffen werden mag; und es ist daher um so mehr zu wünschen, dass seine Absicht, die ganze Sammlung an irgend eine öffentliche Bibliothek Italiens zu verkaufen, von ihm erreicht werden möge.

Da es zu weit führen würde, hier in's Einzelne des Verzeichnisses einzugehen, so begnügt sich Referent mit einigen Andeutungen. Von römischen Classikern finden sich mehrere Abschriften, fast sämmtlich aus dem 15. Jahrhunderte. Dahin gehören Cicero (N. 59—61. 115. 119. 210. 279.), Claudianus (207.), Florus (62.), Livius (208.), Lucanus (57.), Ovidius (77. 117. 121.), Plinius Major (206.), L. Annaeus Seneca (50. 58. 281.) und ihm untergeschobene Schriften (43.), Tacitus (118.), Terentius (116.), Valerius Maximus (53.). Griechische Classiker fast nur in lateinischen Uebersetzungen. An sonstigen Merkwürdigkeiten kommen vor: Das liber notarum de rebus tempore meo gestis von Jo. Bruchard (Burchardus Argentinensis) in vollständiger Abschrift (N. 21.), ein unedirtes Lucidario im Jahre 1321 zu Monza geschrieben (92.), eine unbekannte Schrift von Jos. von Concoregio aus Mailand, betitelt: Lucifer s. flos florum medicinalium vom Jahre 1429 (139.), Mag. Anglici lib. de proprietatibus rerum, saec. XIII. (154.), Symmachi epistolarum lib. I., ein Codex, welchen wenigstens der Verfasser in's siebente Jahrhundert setzen zu können glaubt (285.), eine von G. C. verfasste ungedruckte Geschichte von Florenz, von 670 bis 1530 reichend (297.), einige unedirte Aufsätze von Galilei etc. Die Zahl der älteren Handschriften ist übrigens 308, die der neueren besonders numerirten 47; sie sind nach dem Format geordnet. Beigefügte Noten geben nähere Beschreibungen und Erläuterungen.

E. G. Vogel in Dresden.

Novellen-Schreiberinnen.

So geschickte Erzählerinnen die Frauen in der mündlichen Unterhaltung sind, so haben sie sich doch in der Litteratur sehr selten, und mit Glück, in der Art von Erzählungen versucht, welche man Novellen nennt und von denen die Italiener, seit dem Entstehen ihrer Litteratur, so glänzende Proben gegeben haben.

Unter der grossen Menge von Novellen, welche wir von den Italienern besitzen, kommen uns als Verfasserinnen nur zwei, eine in älteren, eine in neueren Zeiten vor. Die letztere ist die, auch als lyrische Dichterin bekannte, Signora *Diodata Saluzzo-Roero*, deren im Jahre 1830 in Mailand erschienene Novellen jedoch keinesweges dem Rufe entsprachen, welchen die geistreiche Verfasserin sich durch ihre frühern Arbeiten erworben und gesichert hatte, ein Urtheil, das selbst ihre Landsleute ohne Scheu in ihren kritischen Blättern aussprachen. Namentlich machte man ihr die gänzliche Abweichung von dem fliessenden angenehmen Stil der älteren Novellen und die Armuth der Erfindung zum Vorwurf.

Eine viel interessantere Erscheinung ist aber eine Novellen-Schreiberin des 16. Jahrhunderts, *Julie Bigolina*, eine Paduanerin, von der drei Novellen auf uns gekommen sind, wovon jedoch nur eine durch den Druck bekannt gemacht worden ist. Diese befindet sich in der ersten Ausgabe des Verzeichnisses der reichen Novellensammlung des Grafen *Borromeo*, welche im Jahre 1794 in Bossano erschien. Ueber die Veranlassung des Abdrucks der Novelle der *Bigolina* erklärt sich der Graf selbst in der sehr interessanten Vorrede, worin er den Nutzen der Lesung der Novellen auf eine so geistreiche als überzeugende Art anschaulich macht. Es war der Abbate *Gim. Gennari*, der den Grafen darauf aufmerksam machte, eine der beiden Novellen seiner Landsmännin (*Borromeo* selbst war ein Paduaner) bekannt zu machen; wo die dritte vorhanden sein mag, bemerkt *Gamba*, dem wir diese Notizen verdanken, nicht. — Diese erste Novelle, welche in dem Borromeonter Kataloge am Ende abgedruckt ist, schliesst sich im Stile und in der Darstellungsweise ganz den Boccaccischen an; der Schauplatz, wo sie erzählt wird, ist Mirabello, in den romantischen Euganeischen Hügeln, und die Erzählung ist an die „Signora Carolina Conte“ die „Königin“ gerichtet, ganz, wie es bei den Boccaccischen Novellen der Fall ist. Die Erzählung selbst ist sehr einfach und bezieht sich (mit einigen, einer Dame wohl zu verzeihenden, historischen Anachronismen) auf ein wahres oder erdichtetes Liebesverhältniss zwischen dem Jesibaldo Viteliano und der Giulia Camposanpietro, dessen Anknüpfung einige Aehnlichkeit mit der berühmten Novelle des *L. da Porto* „Romeo e Juilietta“ hat, aber einen fröhlichen Ausgang nimmt. Die Novelle liesst

sich sehr leicht und angenehm und zeugt von der feinen Bildung der Verfasserin, die sich auch in dem Räthsel, das den Schluss der Novelle bildet, als Dichterin zeigt.

Mehrere Zeitgenossen der *Bigolina*, z. B. *Contarini* in seinem vago e dilettevole giardino, Vicenze 1589 — 1590 (eine Sammlung von Erzählungen) und später z. B. *Assasino* in seiner ragguagli d'amore, Bologne 1642. 12. erwähnen der *Bigolina* als einer Novellen-Schreiberin und Mazzucchelli widmet ihr in seinem grossen Werke die Scrittori d'Italia einen ganzen Artikel. In der neuesten Ausgabe des *Brunet* findet man sie deswegen nicht, weil *Brunet* überhaupt nur die einzeln gedruckten Novellen aufgenommen hat, nicht wie *Gamba*, der in seiner trefflichen „Bibliografie delle Novelle" auch die in den Sammlungen befindlichen Novellen verzeichnet hat.

S. N. Spiker in Berlin.

Nachtrag zu dem Verzeichniss von Uebersetzungen Schiller'scher Werke. (Serapeum 1841. No. 5. 6. 9.)

(Beschluss.)

III. Italienisch. Gedichte. Zu p. 84.

La Campana, del Schiller. Versione dell' abate *Bastiano Barozzi*. Per le nozze auspicatissime dei nobili signori Jacopo Cav. de Bertoldi ed Angelo da Castello. — Belluno, tipografia Deliberali, 1838. In-8. picc. di pag. 24. In ottava rima.

Per le faustissime nozze Barotto-Zannini, gli amici G B. T., C. L. — Padova coi tipi della Minerva 1838. in-8. Di pag. 84. Inhalt: *Il Trionfo d'amore* inno di Federico Schiller liberamente tradotto.

Per le auspicatissime Nozze dei Nobili Manzoni-Wullerstorf. *Il Trionfo d'amore*, di Federico Schiller, tradotto in lingua Italiana dal nobile abate *Bastiano Barozzi*. Dedicato allo sposo. Belluno, dalla stamperia Deliberali. In-16. di pag. 16. (1838.)

Fiori del Parnaso Alemanno, recati in versi italiani dall' abate *Bastiano Barozzi*. — Feltre, Giovanni Marsura tip. 1839. Vol. I. in-16. di pag. 90. *(Seguiranno due altri volumi.)* Darunter von Schiller: *Ero e Leandro*, ballata. *Le Feste Eleusine. La Gru d'Ibico. L'Ideale. Il Trionfo d'amore*, Canzone. *La Campana.*

Romane. Zu p. 85.

Biblioteca scelta di Opere tedesche tradotte in Lingua Italiana. Vol. XIX. *Il Visionario*, ossiano Memorie del Conte di ***, pubblicate da Federico Schiller. Traduzione dal tedesco.

Milano, per Giovanni Silvéstri, 1838. In-16. di pag. VIII. 254 e intaglio.

Theater. Zu p. 85.

Due campi, scene di guerra. Milano, presso P. Ripamonti Carpano, Galleria Decristoforis no. 19—20. In-16. picc. di pag. 160., 4 intagli e giornale pel 1839. Infima legatura 2. 50. *Versione anonyma di G. Bazzoni. Il primo campo e quèllo di Wallenstein nel 1633; il secondo di Napoleone nel 1812.*

La Morte di Wallenstein. Versione di G. Milano 1838, presso la ditta Angelo Bonfanti, tipographo-libraio. In-18. di pag. XII. 226 e intaglio. 2. 38. *Museo drammatico vol. IX.*

La congiura di Fiesco in Genova. Tragedia Repubblicana; trad. dal tedesco in italiano dall' ab. *Alessandro Bazzani.* gr. 8. ($9^1/_2$ B.) Vienna Wallishausser. 1841. Velinp. geh. 16 gr.

IV. Holländisch. Zu p. 86. Ergänzt aus der Naamlijst van Nederduitsche Boeken. T. 1—9. Amsteldam 1790—1833.

Geschichte.

Vollständigerer Titel der Geschiedenis van den Afval etc.:

F. Schiller, Geschiedenis van den Afval der Vereënigde Nederlanden van de Spaansche Regeering. Uit het Hoogduitsch, (dienende tot opheldering van dit Vak in de Vaderlandsche Historie.) 1ste Deel. gr. 8vo. te Amst. bij J. Allart (Febr.) 1792. f. 3. 5.

Vollständigerer Titel der Geschiedenis van den 30j. Rel.-Oorlog:

F. Schiller, Geschiedenis van den 30 Jarigen Religie-Oorlog. Na het Hoogduitsch. 1ste Boek. Behelz. de Gestelheid der Roomsche Waereldlijke en Geestelijke Magt en die der Protestantsche Bondgenooten, bij de scheuring der Kerk, benevens den aanvang des Oorlogs, tot den Jaare 1621. gr. 8vo. met 3 Pl. en Pourtr. na Chodowiecki, door H. L. Mijling. Te Amst. bij J. de Jongh. (Maart) 1794. f. 1. 10.

Romane.

Vollständigerer Titel des Geistersehers:

F. Schiller, De Geestenziener; eene Geschiedenis, getrokken uit de Gedenkschriften van den Graaf van O**. Uit het Hoogduitsch in II Delen. gr. 8. In 's Hage, bij J. C. Leemoestijn. f. 4. 8.

Theater.

Maria Stuart und die Jungfrau von Orleans. *Treurspelen 1ste Deel.* Vollständigerer Titel:

Thalia en Melpomene; een nieuwe Verzameling van Tooneelstukken, der beste uitlandsche Dramatische Dichters IVde Deel. Bevatt. 1. De Maagd van Orleans, Treurspel, in 5 bedr. Naar het Hoogduitsch van F. Schiller, door Mr.

J. Kinker. 2. Maria Stuart, Treurspel in 5 bedr. Naar het Hoogduitsch van F. Schiller, door Mr. J. Kinker. 8vo. Te Amst. bij J. S. van Esveldt-Holtrop. f. 1. 18.

Dasselbe Buch, mit dem besonderen Titel:

F. Schiller's Treurspelen, in Jambische Verzen Vertaald; door Mr. J. Kinker. Iste Deel. Bevatt. 1. De Maagd van Orleans, Treurspel in 5 bedr. 2. Maria Stuart, Treurspel, in 5 bedr. — Vooraaf gaat een Voorbericht van den Vertaaler, zoo over des Dichters Schiller's arbeid, als over zijne Vertaaling deszelven. 8vo. Bij dito. f. 1. 18.

Ferner:

Wilhelm Tell. Fr. V. Schiller. Willem Tell. Tooneelspel, in vijf bedrijven. Uit het Hoogduitsch, in de voetmaat van het oorsprongelijke overgebragt, door A. Doijer Fz. gr. 8vo. Met een gegraveerden Tijtel. Op schrijfpapier en in Karton. Te Haarlem. bij de Erven François Bohn. f. 3. 18.

(Zum Schlusse noch ein holländischer Nachdruck des deutschen Schillers: Friedrichs von Schiller Sämmtliche Werke. Vollständige Ausgabe in Einem Bande. Royal-8vo. „Met gegraveerden Titel, Vignet en Portret van den Schrijver.“ Haag, bei Gebrüder Hartmann. 1830. f. 9. oo.)

VIII. Polnisch. Zu p. 87.

Lyrische Gedichte von Friedrich Schiller, mit seiner Biographie und mit Kupferstichen, herausgegeben von A. B. (Bielowski.) Lemberg, Pitter. (1841?) Die Uebersetzungen sind aus verschiedenen Zeitschriften gesammelt, und rühren meist von den ausgezeichnetsten polnischen Schriftstellern her. (Ausland 1842. No. 164.)

IX. Böhmisch. Zu p. 88.

Professor Purkinje in Breslau hat Schillers Gedichte in's Böhmische übertragen, und nach den Aussprüchen der Kenner eine der vorzüglichsten Uebersetzungen geliefert.

Prager Corresp. des Morgenbl. vom Aug. 1841. in No. 204.

X. Lateinisch. Zu p. 88—89.

Schilleri *Carmina selecta*, latine reddidit Ph. H. Welcker. (Deutsch und lateinisch.) 8 maj. 3¼ B. Gothae, libr. Becker. 1840. Velinp. geh. 9 gr.

Schillers Lied von der Glocke. Lateinisch im Metrum des Originals, mit Reimen und Beobachtung der römischen Sylben-Quantität von Gst. von Diepenbroick-Grüter. 16. (3½ B.) Hamm, Schulzische Buchh. 1841. geh. n. 6 gr.

Oberbibliothekar und Oberstudienrath Dr. *Moser* in Stuttgart.

Verleger: *T. O. Weigel* in *Leipzig*. Druck von *C. P. Melzer*.

SERAPEUM.



für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden herausgegeben von

Dr. Robert Naumann.

№ 21. Leipzig, den 15. November 1843.

Ueber altslawische, namentlich kyrillische Druckereien in den südslawischen und den benachbarten Ländern, Serbien, Bosnien, Herzegowina, Montenegro, Venedig, in der Walachei und in Siebenbürgen.

Abhandlung von **P. J. Schafarik.** Uebersetzt aus der böhmischen Museumszeitschrift (Casopis Ceského Museum).

Es ist bekannt, dass die Türken ungefähr in der Mitte des 14. Jahrhunderts, von Johann Kantakuzeno gegen Kaiser Johann IV. den Palaiologen herbeigerufen, mit starker Heeresmacht in Europa einbrachen, im Jahre 1357 die Seestadt Kallipolis, 1361 das feste und volkreiche Adrianopel einnahmen und hier Murad I. seine Residenz nahm, dass sie am 15. Julius 1389 in der entscheidenden Schlacht auf dem Amselfelde (Kosowo) den serbischen Zaren Lazar schlugen und in ebendemselben Jahre noch den bulgarischen Herrscher Schischmann in Nikopolis unterwarfen und 1392 in Bande schlugen, 1453 sogar Konstantinopel erstürmten und endlich 1463 den bosnischen König Stephan Tomaschowitsch gefangen nahmen und treulos gegen gegebenes Wort und Versprechen umbrachten. Die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der bis dahin auf der thrakisch-illyrischen Halbinsel blühenden Reiche der Griechen, Bulgaren, Serben und Bosnier war

somit vernichtet und mancherlei schweres Ungemach traf diese Völkerstämme in Folge jener unheilsvollen Ereignisse: allein die Nationalität der genannten Völker, d. h. die angeborene Sprache, dann die angeerbten, die Selbstständigkeit des heimischen Lebens begründenden Sitten und Gebräuche litten nach meiner, hierin der allgemeinen entgegenlaufenden Ansicht nicht, vielmehr blühte dasselbe in mancher Hinsicht frei und frisch wie vor dem. Beweise für diese Ansicht bietet die freilich wenig gekannte innere Geschichte des bulgarischen und serbischrn Volkes in Menge: an diesem Orte will ich dieselben aber nicht weitläufiger erörtern. Zwei derselben mögen genügen: erstens darf man sich die Türken des 15. und 16. Jahrhunderts nicht als die entarteten und kraftlosen Türken der Gegenwart vorstellen, es war dies damals ein starkes Volk, das Ordnung und Zucht kannte und unter Herrschern stand, welche sich von einer klugen Politik leiten liessen, indem sie gegen die äusseren Feinde mit niederschmetternder Kraft und Energie, gegen die Insassen aber mit Milde und Mässigung auftraten; zweitens, war jene Verdorbenheit der Sitten, welche von Konstantinopel und vom christlichen Orient nach Westen sich verbreitete und dadurch, dass sie auch die Häupter des bulgarischen und serbischen Volkes angesteckt hatte, eine der Hauptursachen des Falles der beiden Königreiche geworden war, noch nicht in den Kern der Nation, in das gemeine Volk eingedrungen, so dass der gesunde kräftige Volksstamm, auch nach dem Verluste seiner Herrscher, unter fremder Herrschaft noch eine geraume Zeit aus sich selbst heraus keimen und manche Knospe zur Blüthe zu bringen vermochte. Allerdings gilt dies nur bis gegen den Anfang des 17. Jahrhunderts hin. Damals trat nämlich in dem Wesen und den Sitten der Türken nach dritthalbhundertjähriger Sesshaftigkeit in Europa eine vollkommene Veränderung ein, ihre Kraft begann allmälich zu sinken; diese Erscheinung übte auch auf die Verhältnisse der Türken zu den unterworfenen Völkerstämmen, namentlich zu den Slawen, sehr nachtheiligen Einfluss aus. Das Gestirn der osmanischen kriegerischen Tapferkeit umwölkte sich in Folge dessen bereits in der grossen Schlacht bei Centa im Jahre 1697. In der Gegenwart macht die Politik der europäischen Grossmächte eben so grosse Anstrengungen, dem kraftlosen Leichnam wieder einiges Leben einzuhauchen, als sie ehedem zur Bekämpfung und Vertreibung desselben aus Europa gemacht hat.

In jenem ersten Zeitraume, dem wir nun unsere alleinige Aufmerksamkeit zuwenden, griffen die türkischen Herrscher, mit dem Sturze der früheren christlichen Herrschaft, mit der Aufhebung des nichttürkischen Adels und Gleichstellung aller unterworfener christlicher Völkerstämme sich begnügend, die

Sprache, die Religion und die einheimischen Sitten und nationellen Eigenthümlichkeiten der christlichen, namentlich der slawischen Bevölkerung, nicht im mindesten an. Die slawische Sprache verblieb nicht nur fortan, gleich wie zuvor, so auch unter türkischer Herrschaft, die Kirchensprache der meisten slawischen Stämme, namentlich jener an der südlichen Donau, sie ward sogar die diplomatische Sprache dieser Völker und ihrer hier und da einer gewissen Unabhängigkeit geniessender oder darnach strebender kleiner Fürsten und Heerführer. Obwohl die Slawen nun nach muhamedanischem Rechte von jedem Kriegsdienst ausgeschlossen waren, was ihnen eben nicht schädlich war, so bewahrten sie doch eins der wichtigsten Municipalrechte, nämlich die eigene Leitung und Verwaltung ihrer Gemeinden durch Aelteste, welche sie wählten. Dieser eigenthümlichen Verfassung ihrer Gemeinden und ihrem Einflusse auf die Entwickelung des Volkslebens haben es die Serben und die Bulgaren zu verdanken, dass sie bis auf den heutigen Tag nach so mancherlei, zumal in den beiden letzten Jahrhunderten schwer auf ihnen lastenden Ungemachen, ihre Nationalität behauptet und in ihrem Wesen und ihren Sitten viel, sehr viel ächt Slawisches, ja sogar Urslawisches erhalten haben. Neben dieser Municipalverfassung, wodurch dem Einflusse des Türkenthums und des Mohamedanismus ein Damm entgegengestellt wurde, ist es besonders die Geistlichkeit, welche sich um Rettung und Sicherstellung der südslawischen Nationalität verdient machte. Die Türken waren politisch genug einzusehen, welch treffliches Mittel zur Befestigung der Herrschaft über das unterworfene Christenvolk eine mit ihrer Lage zufriedengestellte Geistlichkeit wäre, sie gingen daher in den ersten Jahrhunderten sehr vorsichtig und gemässigt mit den Geistlichen und Mönchen um, Kirchen und Klöster, wenn nicht unumgängliche Nothwendigkeit das Gegentheil gebot, bestehen lassend, ja wohl gar mehre, wie jene auf dem Athos, mit besonderen Privilegien auszeichnend. Hierdurch wurden die Klöster die Pflanzschule, gleich wie später der letzte Zufluchtsort der Vertheidiger der Nationalität, was sie sogar bei ihrer grossen Verödung noch heute nicht aufgehört haben zu sein. Literarisches Wissen und was in den kriegerischen Stürmen noch an Gewerben sich erhalten, flüchtete in die Klöster Serbiens und Bulgariens und erhielt sich dort Jahrhunderte hindurch. Die griechischen, serbischen und bulgarischen Klöster waren nicht nur die Schulen der Religion und der Wissenschaften, sondern auch vieler Künste (z. B. der Malerei, Bildhauerei u. s. w.) und Gewerbe. Namentlich arbeitete man in den serbischen und bulgarischen Klöstern das ganze 15. und 16. Jahrhundert hindurch an Abschriften alter und an Verfertigung neuer Bücher, so dass die Menge der Handschriften oder der

Fragmente von Handschriften aus jener Zeit überaus gross ist, während sich aus der vortürkischen Zeit nur sehr wenig Handschriften erhalten haben. Diese Handschriften sind allerdings mehrentheils theologischen Inhalts, betreffen aber auch hin und wieder Geschichte, Medicin u. s. w.

Diese Bemerkungen mögen als Einleitung zu dem Folgenden genügen. Ich habe mir vorgenommen gegenwärtig eine Seite der Thätigkeit der südslawischen Geistlichen und Mönche und ihrer Verdienste um die Erhaltung der Nationalität, nämlich diejenige, welche sich in der Herausgabe slawischer Kirchenbücher und zwar in der Zeit kurz nach der Erfindung der Buchdruckerkunst äussert, zu schildern. Da es mir wohlbekannt war, dass sich in diesen Büchern, welche unmittelbar aus den alten bulgarischen Handschriften abgedruckt sind, ein viel ächterer Schatz der slawischen Sprache als in den revidirten russischen erhalten hat, nahm ich während meiner Anwesenheit unter den Serben die Gelegenheit wahr, mit besonderem Eifer und Aufmerksamkeit nach allen Ueberresten dieser Incunabeln zu trachten. Es gelang mir nicht weniger als fünfundvierzig verschiedener Ausgaben und Drucke habhaft zu werden; über einige andere ward mir von Augenzeugen Kunde. Obwohl ich nun nicht bezweifle, dass sich bei einer sorgfältigeren Durchsuchung aller Klöster und alten Kirchen Serbiens, Bosniens, Bulgariens und der Walachei die Anzahl noch verdoppeln würde, so glaube ich doch, dass schon dasjenige, was ich sahe und erforschte, zu einer systematischen und genugsam klaren Erörterung über die Anfänge der Buchdruckerei bei den Südslawen genügt.

Die ältesten bei den Südslawen oder wenigstens auf ihren Betrieb im Auslande gedruckten Bücher zerfallen in drei Abtheilungen: 1) in die glagolitisch, 2) in die kyrillisch mit der sogenannten Bukwiza, für die Slawen lateinischen Ritus und 3) in die mit der eigentlichen Kyriliza für die Slawen griechischen Ritus gedruckten Schriften.

Der Zeit nach sind die glagolitischen Bücher, d. h. diejenigen, welche für die sogenannten Glagoliten, nämlich die katholischen Chorwaten und Illyrier in Istrien, Chorwatien und Dalmatien, denen vollständiger Gottesdienst in slawischer Sprache als Privilegium verliehen worden, gedruckt wurden, die ältesten. An ihrer Spitze steht ein Missale von 1483 in Folio, jedoch ohne Angabe des Druckorts, der ohne Zweifel Rom oder Venedig ist.

Die jüngsten Drucke sind die mit der Bukwiza, einer blossen Abart der Kyriliza für die Katholiken Bosniens. Proben derselben findet man zwar bereits bei Postell[1]) 1538 und

1) Linguar. XII. characteribus differentium alphabetum. Paris 1538. 4.

Theseus Ambrosius Ambronesius 1539 [1]), vollständige Bücher vor dem Jahre 1571 sind mir jedoch nicht vorgekommen. Verschieden davon sind die von der Propaganda in Rom für die Bosnier und andere Illyrier lateinischen Ritus im 17. Jahrhunderte herausgegebenen Bücher; ihre Lettern stehen nämlich der reinen serbischen Kyriliza viel näher als der bosnischen Bukwiza.

Inmitten der Glagoliza und Bukwiza stehen der Zeit nach die eigentlichen kyrillischen Bücher für die Serben, Bulgaren und die übrigen Slawen griechischen Ritus. Diese kyrillischen Drucke sollen mich für diesmal allein beschäftigen, über die beiden anderen Arten gedenke ich ein andermal zu handeln.

Der Druck kyrillischer Bücher begann fast zu gleicher Zeit im fernen Norden und im tiefen Süden, in Krakau und Venedig, und nach dem, was uns jetzt hierüber bekannt ist, im Norden zwei Jahr früher als im Süden, dort 1491, hier 1493. „Schwaipolt Feol', ein Franke aus Deutschland deutscher Abkunft", wie er sich selbst unterzeichnet hatte, druckte im Jahre 1491 in Krakau drei Bücher: einen Psalter mit Beilagen (unbekannt), einen Osmoglasnik (ein Kirchenbuch mit achtstimmigen Gesängen) in Fol. und ein Horologium in 4. Zwei andere Bücher, nämlich „Triod postnj (Fastenbuch)" und „Triod kwětug (Gesangbuch für die Charwoche)" sind blos in Fragmenten auf uns gekommen und werden von russischen und polnischen Bibliographen gewöhnlich dem Feol' zugeschrieben, was ich jedoch sehr in Zweifel ziehen muss. Schwaipolt Feol', in Krakau der Kezerei beschuldigt, begab sich später nach Leutschau in Ungarn, wo er noch 1511 lebte; es findet sich aber nirgends weiter ein Denkmal seiner Sorge für den Druck kyrillischer Bücher.

Die Heimath und die Pflanzstätte aller kyrillischen Drucke ist ohne Zweifel Venedig. Mit dieser berühmten und blühenden Stadt, der Hauptstadt eines mächtigen Freistaates, standen beinahe alle südslawischen Völker seit der frühesten Zeit her bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts in enger ununterbrochener Verbindung; ein Theil derselben befand sich sogar lange Zeit in Abhängigkeit von Venedig. Bei der chronologischen Aufzählung der südslawischen Drucke beginne ich am besten bei Venedig.

1. Venedig. 1493 — 1638.

Der erste kyrillische Druck, der in Venedig an's Licht trat, ist ein Horologium, bei den Lateinern Officia oder Breviarium genannt, am 13. März 1493 vollendet. Drucker war: Andreas de Thoresanis de Asula. Des Buches geschieht Er-

1) Introd. ad chaldaicam etc. et X alias linguas. Papiae 1539. 4.

wähnung bei Murr: Memorab. Bibl. Norimb. P. I. p. 222., das Buch selbst ist aber leider seitdem aus der Nürnberger Bibliothek verschwunden.

Der Herzog Božidar Wukowič Djurič von Podgonica (starb 1540) gab mit Beihülfe verschiedener serbischer Geistlichen und Mönche in Venedig auf seine Kosten folgende sieben Bücher heraus: 1) Služebnik (Missale), 1519. in 4. 2) Zaltar s Casoslowcem (Psalter mit Horologium), 1519—1520. in 4. 352 Bl. 3) Služebnik, 1527. 4. 104 Bl. 4) Molitwoslow (Gebetbuch), 1527. in 8. 5) Oktoich oder Osmoglasnik, 1527. in Fol. 162 Bl. 6) Minija (Ritual), 1528. in Fol. 432 Bl. 7) Molitwennik oder Euchologion (Rituale), ohne Jahrzahl, in 4. 280 Bl. Seine Gehülfen bei der Herausgabe und dem Drucke dieser Bücher waren: der Mönch Pachomius aus Reka in Montenegro, Georg Ljubawić aus Goražd und sein Bruder, der Mönch Theodor, der Priester Theodosius und der Parekklesiarch Gennadius aus Prepolje, der Mönch Moses aus dem Detschener Kloster.

In dem löblichen und frommen Werke des Vaters fuhr sein Sohn Wincenc Wukowić fort, indem er auf seine Kosten folgende sechs Bücher gleichfalls in Venedig herausgab: 1) Žaltar, 1546. in 4. 305 Bl. 2) Molitoslow, 1547. in 8. 304 Bl. 3) Služebnik, 1554. in 4. 240 Bl., vier- oder wohl noch mehrmal nach einander gedruckt (vielleicht Nachdruck), 4) Molitoslow, 1569. 8. 5) Triod postnj, 1561. in Fol. 250 Bl. 6) Žaltar, 1561. in 4. 282 Bl. Der einzige Mitarbeiter desselben, dessen Name auf uns gekommen ist, war Stephan von Skudar (Skutari), dessen wir noch weiter unten gedenken werden.

Nach Wincenc druckte in Venedig mit Božidars Lettern Jakob von Kamenna Reka (in der Herzegowina bei Kolaschin gelegen) ein Horologium, 1566. in 8.

Drei Jahre darauf erschien ebendaselbst von Hieronymus Zagurowić von Kotor und Jakob Krajkow von Sofia: 1) Žaltar, 1569. in 4. 274 Bl. 2) Molitwennik, 1570. 4. 282 Bl.

Zuletzt liess hier noch Bartholomaeus Ginnami einen Psalter, 1638. in 4. 275 Bl. drucken.

Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurden zwar bei Pany-Theodosius in Venedig noch einige serbische Bücher gedruckt, ihre Aufzählung gehört aber nicht hierher.

2. Cetinje in Montenegro. 1494—1495.

Der Herzog Georg Crnojewit', Sohn des in der Geschichte Montenegros berühmten Johann Crnojewit, des Stifters des Klosters zu Cetinje (1485) und, soviel man weiss, des ersten

Begründers der Freiheit Montenegros, liess in dem erwähnten Kloster zu Cetinje, welches noch gegenwärtig der Sitz des Bischofs und Herrschers von Montenegro, auf seine Kosten durch den Mönch Makarios zwei Kirchenbücher mit vortrefflichen, wahrscheinlich in Venedig angefertigten neuen Schriften drucken, nämlich: 1) Oktoich oder Osmoglasnik, begonnen 1493 und vollendet 1494, in Fol. 270 Bl. 2) Žaltar, 1495. in 4. 347 Bl. Ich vermuthe, dass auch ein drittes Buch, ein Molitwennik oder Euchologion, wovon ich aber bis jetzt bloss ein einziges, und auch dies noch nicht vollständig erhaltenes Blatt zu Gesicht bekommen habe, dort gedruckt worden ist: die Lettern nämlich stimmen mit denen der genannten Bücher vollkommen überein. Ja nach einigen Anzeichen und Wahrnehmungen, worüber ich mich aber hier nicht weitläufiger verbreiten will, muss ich annehmen, dass schon etwas früher, vor der Herausgabe des Oktoich und des Psalters, mit kyrillischen Lettern in Cetinje oder Venedig gedruckt worden ist; einige Stücken des Psalters sind sicher mit einer älteren, schon sehr abgenutzten Schrift gedruckt, womit auch der Molitwennik gesetzt worden ist. Sollte diese Vermuthung sich als richtig erweisen, so würde daraus das höhere Alter der Drucke von Cetinje oder Venedig vor denen von Krakau folgen.

3. Braschow oder Koruna (Kronstadt in Siebenbürgen).

Die bedeutende, von Deutschen bewohnte Stadt Kronstadt in Siebenbürgen gilt allgemein für den Druckort des ungemein seltenen, auf Kosten des Herrn Hanns Biegner von Kronstadt erschienenen Evangeliums (ohne Zeit- noch Ortsbestimmung) in Fol., dessen einziges Exemplar in der bischöflichen Bibliothek in Munkatsch (jetzt in Ungwar) aufbewahrt wird. Durich und Dobrowsky setzen nach einer von Rybay erhaltenen Nachricht diese Ausgabe in das Ende des 15. Jahrhunderts. Es bedarf hier noch einer weiteren Untersuchung.

4. Trgowischtje in der Walachei. 1512—1647.

Ohne Angabe des Orts, am wahrscheinlichsten aber in der Trgowischtje (da dies auf Kosten des Grossherzogs von Ugrowlachien und der Donauländer Johann Basamba geschah) erschien als Arbeit des Mönches Makarios, vielleicht desselben, der von 1493—1495 in Montenegro druckte, prachtvoll ein Evangelium, 1512, in Fol. 288 Bl. Die Schrift ist neu und von schönen und angenehmen Formen. Der Text dieses Evangeliums diente allen späteren Ausgaben als Grundlage.

Ebenfalls ohne Angabe des Orts, jedoch in der Walachei,

ward unter der Herrschaft des Herzogs Peter (1534—1536) ein Molitwennik in 4. gedruckt, der mir aber noch nicht unter die Augen kam.

Mit ausdrücklicher Angabe der Stadt Trgowischtje erschien auf Kosten des Logotheten Dimitrius, Božidars Enkel, unter Mitwirkung der Mönche Opar und Peter, unter der Herrschaft des Herzogs Johann Mirtsch, der „Apostel", d. h. die Apostelgeschichte und die Episteln, 1547. in 4. 258 Bl.

Ohne Zweifel gehört in diese Zeit und an diesen Ort auch der Oktoich im Auszuge, in Fol. 192 Bl. Das einzige von mir eingesehene Exemplar war unvollständig, die Formen unschön.

Zuletzt erschien in ebenderselben Stadt auf Kosten der Herzogin Helena, der Gattin des Joh. Mat. Basaraba, als Arbeit des Mönches Johann Swatohorz vom Kloster Ganilniza in Bosnien, Kwětny Triod oder Pentikostar, 1649. in Fol. 409 Bl. Die Schrift ist neu, unansehnlich. Nach Božidars Minja ist dieses das umfänglichste aller von den Südslawen herausgegebener altslawischer Bücher.

5. Goraždje. 1529—1531.

In dieser alten, einst volksreichen, an der Drina in der Herzegowina gelegenen Stadt sind zwei altslawische Bücher gedruckt worden.

Der Mönch Theodor Ljubawić, der bereits 1527 in Venedig auf Božidar Wukowić Kosten einen Služebnik gedruckt hatte, gab hier auf Kosten des Božidar Goraždjanin einen Psalter, 1529. in 4. und einen Molitwennik oder Trebnik, 1531. in 4. 296 Bl., letzteren mit Hülfe Radojs, heraus. Der Druck ist ziemlich hübsch, Schrift dieselbe, womit der Služebnik 1527 in Venedig gedruckt worden ist. Daraus erhellt, dass sie aus Venedig nach Goraždje gekommen.

6. Kloster Rujani. 1537.

In diesem gegenwärtig eingegangenen, im südwestlichen Serbien unfern der Stadt Užiza in der Morewa gelegenen Kloster ward durch den Mönch Theodosius im Jahre 1537 ein Evangelium, in Fol. 292 Bl., herausgegeben. Diese Ausgabe ist dadurch merkwürdig, dass die Schrift von Anfang bis zu Ende nicht gleichförmig ist, sondern dass sie in Verschiedenheiten zerfällt. Diese ungewöhnliche Erscheinung dürfte sich wohl durch die Annahme erklären lassen, dass den Mönchen des Klosters Rujani das Geheimniss der Matrizen und das Giessen der Lettern in Matrizen [1]) verborgen geblieben war,

---

1) Siehe den Vertrag des Sweybold Weyl mit Rudolf Borsdorf von

so dass sie die Lettern blos ausschnitten, und zwar eher von Holz als Metall. Des Zeitersparnisses halber hatte man die Arbeit unter drei oder mehre vertheilt; dies der Grund der Verschiedenheit der Schrift.

7. Kloster Mileschewa. 1544—1557.

Dem ehedem berühmten, jetzt zerstörten Kloster Mileschewa in der Herzegowina, unfern der Stadt Prijepol und des Flusses Lim, vom serbischen König Wladislaw um 1234 angelegt, zugleich sowie seines Oheims, des h. Sawa Begräbnissort, verdanken drei ziemlich hübsche Drucke im 16. Jahrhunderte ihre Entstehung. Nämlich 1) ein Psalter, auf Kosten des Hegumenos Daniel, Arbeit der Mönche Mardarius und Theodorus, 1544. in 4. 350 Bl.; 2) ein Molitwennik, gleichfalls auf Kosten des Hegumenen Daniel, Arbeit des Damianus und Milan von Obna in Schwarz-Zagorje an der Sawe, 1545. 4. 360 Bl., mit derselben Schrift wie der Psalter; 3) ein Psalter, ebenfalls auf Kosten Daniels, 1557. in 4. 290 Bl., mit einer neuen, nach der montenegrischen geschnittenen, ziemlich hübschen Schrift.

8. Belgrad. 1552.

In Belgrad, und zwar wahrscheinlich im serbischen am Zusammenflusse der Donau und Sawe gelegenen (es giebt noch Belgrade in Dalmatien am Meere, in Bosnien, in Siebenbürgen, in Ungarn und in Albanien), ward auf Kosten der Fürsten (d. h. Grafen, Comes) Radisch Dmitrowitsch und nach seinem Tode des Trojan Gundulitsch von Ragusa durch den Mönch Madarius von Kloster Mrkschina-Cyrkew ein Evangelium, 1552. in Fol. 212 Bl., mit zwar grober, aber doch ziemlich hübscher Schrift, herausgegeben. Als Grundlage hatte die Ugrowlachische Ausgabe von 1512 gedient. Der Druck begann in Ragusa bei Radisch Dmitrowitsch; sodann schaffte Trojan Gundulitsch den ganzen Vorrath der Lettern und Pressen nach Belgrad und liess das Buch dort vollenden.

9. Kloster Mrkschina-Crkwa. 1562—1566.

Der eben erwähnte Mönch Mardarius druckte nach zehn Jahren im Kloster Mrkschina Crkwa. Die Lage dieses Klosters, bei Montenegro, ist gegenwärtig unbekannt. Er liess erscheinen: 1) ein Evangelium, 1562. in Fol. 211 Bl.; 2) einen Triod oder Pentikostar, 1566. in Fol. 218 Bl., an diesem letzteren Buche halfen der Priester Žiwko und Radul. Die Schrift beider Drucke ist verschieden. Mardarius hat in seinem

---

Braunschweig in Krakau 1491, bei Lelewel Księg bibliograf. dwoje (zwei bibliographische Bücher) 1823. 8. T. I. S. 150.

Evangelium selbst bemerkt, dass er die Lettern eigenhändig mit grosser Mühe von Eisen, Erz u. s. w. verfertigt habe („rukodělisach sija slowa ot železa i mědi i pročaja s welikym trudom i podwigom“).

10. Skader (Scutari). 1563.

Skader an der Bojana, im 11. Jahrhundert Residenz der älteren, nornemanischen serbischen Dynastie, noch gegenwärtig eine ansehnliche Stadt, hat in der slawischen Bibliographie einen Namen wegen der schönen Ausgabe eines Triod oder Pentokostar durch Stephan von Skader (denselben, der 1561 für Vincenz Wukowitsch in Venedig druckte) und den Drucker Camillo Zanetti, 1563. in Fol. 224 Bl. Die Schrift ist dieselbe, womit Božidars' Minej 1538 und Vincenz' Psalter 1546 in Venedig gedruckt worden ist.

11. Mühlenbach.

In Mühlenbach (slawisch Schebesch, magyar. Szász-Sebes, walach. Schebischa), königlicher Stadt in Siebenbürgen, erschien mit Erlaubniss des siebenbürger Metropoliten Gennadios durch Korusi ein Minej, 1580. in Fol. Die Minej Božidars 1538 war dieser Ausgabe zu Grunde gelegt. Der Druck ist unschön, das Papier schlecht. Ich vermuthe, dass auch drei andere Drucke von Korusi hier herausgekommen sind, nämlich: 1) ein Psalter von 1577, in Fol. 172 Bl.; 2) ein Evangelium, 1590. in Fol. 268 Bl., und 3) ein Postnij Triod, in Fol. über 288 Bl. Der Ort ist nirgends angegeben.

12. Dlouhepole. 1635.

In Dlouhepole, walach. Kimpolung, in der Walachei am Valle Mare, unfern der siebenbürgischen Grenzen, erschien mit Erlaubniss des Herzogs Johann Mathäus Basaraba durch Timotheus Aleksandrowitsch ein Molitwenik oder Trebnik (Euchologion), 1635. in 4. 226 Bl.

Dies waren sämmtliche Bücher, die ich theils aus eigener Anschauung, theils durch sichere Kunde kenne. Einige von Sopikow und nach ihm von anderen russischen Bibliographen erwähnte südslawische Drucke führe ich als sehr zweifelhaft und in eine ganz specielle Bibliographie gehörig hier nicht auf.

Hier zum Schlusse nur noch einige Bemerkungen.

1) Die südslawischen kyrillischen Drucke beginnen, soweit jetzt bekannt, mit dem 1493 in Venedig gedruckten Horologium, dessen einziges Exemplar in jüngster Zeit in Nürnberg verschwunden ist. Es ist aber auch der montenegrische Oktoich eigentlich 1493 gedruckt worden, denn er wurde bereits am 4. Januar 1494 vollendet. Das Jahr der Herausgabe des Kronstedter Evangeliums ist nicht bekannt.

2) Alle diese südslawischen kyrillischen Kirchenbücher sind sogar in den südlichen Ländern selbst überaus selten und gehören sicher unter die seltensten Bücher aller Länder. In Venedig, wo sie gedruckt wurden, findet sich keine Spur, keine Erinnerung daran. Von vielen ist nur ein einziges, und auch dies noch unvollständiges Exemplar bekannt. Durch den Gebrauch dieser Bücher bei dem Gottesdienste und durch die Verwandlung der Türkei sowohl bei dem herrschenden als auch bei dem unterworfenen Volke in eine moralische, geistige und physische Wüste vom Anfange des 17. Jahrhunderts an, gingen diese Bücher zu Grunde. In der Mitte des 17. Jahrhunderts begannen die Serben wieder ihre liturgischen Bücher abzuschreiben, bald darauf aber, namentlich zur Zeit Peters des Grossen, und seit dem Jahre 1711 sich russischer Ausgaben zu bedienen. Auf jeden Fall dürfte eine fleissigere Durchsuchung der Kirchen und Klöster Bosniens, Serbiens und Bulgariens noch manche, bisher unbekannte Ausgabe entdecken: die Seltenheit und die Kostbarkeit dieser Bücher wird aber dadurch nicht beseitigt werden.

3) Alle Ausgaben dieser Bücher gingen von serbischen oder bulgarischen Mönchen und Priestern aus. In Skader druckte zwar der Italiener Camillo Zanetti 1563 einen Triod, doch aber auch mit Beihülfe des Serben Stephan von Skader. Die Herausgeber selbst erzählen oft in einem Anhange weitläufig, welche Schwierigkeiten und Hindernisse, welche schwere Arbeit sie bei dem Giessen der Lettern und dem Drucke der Bücher zu besiegen gehabt haben, so namentlich Georg Ljubowić im Služebnik, Venedig 1527. 4., Mardarius und Theodor im Psalter, Milesch 1544. 4., ebenderselbe Mardarius im Evang. Mrk. Crk. 1562. u. s. w. Das Denkmal des eisernen Fleisses der Mönche von Rujani liegt vor uns. Nur für einige, und zwar für die ältesten Drucke waren Lettern von kunsterfahrenen italienischen Meistern verfertigt worden.

4) Ueberblicken wir die Länder, in welche die verschiedenen oben aufgeführten Städte und Klöster gehören, in welchen slawisch gedruckt ward, so bemerken wir mit Verwunderung auch nicht einen einzigen bulgarischen Ort darunter. Mir ist noch kein altslawisches in Bulgarien gedrucktes Buch vor die Augen gekommen. Diese Erscheinung findet ihre Erklärung einigermassen in dem Umstande, dass alle in der Walachei und in Siebenbürgen gedruckten Bücher zugleich für den Bedarf der Bulgaren mitbestimmt waren, gleichwie die in Venedig, Serbien und Bosnien erschienenen für den Gebrauch der Serben, weshalb dieselben jetzt, im Gegensatz gegen die neuesten russischen Ausgaben, Sebule genannt werden. In jenen ist die altslawische Orthographie nicht verändert worden — mit den Buchstaben Ѧ und Ѫ, in diesen

herrscht die serbische Abweichung — ohne Ѧ und Ѫ, statt ihrer ist Є und оу angenommen worden.

5) Die Wichtigkeit dieser Ausgaben und Bücher ist in mehr als einer Beziehung nicht gering. Sie sind vorzugsweise eine Schatzkammer der lauteren altslawischen Sprache. Diese Urquelle für die Grammatik und Lexikographie der Kirchensprache ist noch keineswegs genugsam ausgeschöpft worden. Sodann finden sich in diesen Schriften einige nicht verwerfliche Beiträge zur serbischen und bulgarischen Specialgeschichte, so z. B. für die ältere Zeit Legenden einheimischer Heiliger, für die jüngere weitläufige Beilagen der Herausgeber. Zuletzt sind diese Bücher Denkmäler einer, wenn auch einseitig sich äussernden geistigen Thätigkeit eines bestimmten Zeitraums und insofern für den Forscher der Geschichte der Menschheit und des Wachsthums und Sinkens der Bildung interessant und belehrend.

Kl.

Zur Geschichte der Bibliotheken in Frankreich

nach Ph. Le Bas. France Dictionnaire encyclopédique. Paris 1840. T. II. p. 504—533., mit den Verbesserungen und Bemerkungen des Unterzeichneten.

Erstes Capitel.

Verzeichniss der einzelnen öffentlichen Bibliotheken.

α. Bibliotheken des Departements.

Städte.	Anzahl der Bände: Gedruckte.	Handschriften.
Abbeville	13000	
Agen	12000	
Aix [1])	80000	1100
Ajaccio	140000	
Alais	3000	

1) Zur Ergänzung der Angaben in dem fleissigen Werke von E. G. Vogel: Literatur früherer und noch bestehender öffentlicher und Corporations-Bibliotheken, Leipzig 1840. 8. p. 247. sq., bemerke ich, dass die älteste Stadtbibliothek 1418 gegründet, bald zerstreut wurde; erst 1705 bildete sich eine zweite durch das Vermächtniss des Advocaten A. Tournon, der der Stadt 7000 Bände und 7000 Fr. zu Ankäufen hinterliess, wozu dann 1707 das Legat des Apothekers M. Marguillan mit 2000 Bänden kam. Die jetzige Bibliothek aber ward nach Zerstreuung der ebengenannten zweiten durch den Marquis von Mejanes 1786 gegründet, welcher der Stadt Aix nicht allein seine Büchersammlung, sondern auch 3000 Livres Renten zu neuen Ankäufen hinterliess.

Städte.	Anzahl der Bände: Gedruckte.	Handschriften.
Albi	12000	
Alençon	7000	
Amiens, Stadtbibliothek	37000	400
Seminar	4000	
Angers	26000	
Angouleme	16000	
Amonay	6000	
Arles	8000	
Arnay le Duc	552	
Arras	48000	1000
Auch	7700	
Aurillac	6000	
Autun	unbest.	
Auxerre	24000	200
Auxonne	4000	
Avignon, Stadtbibliothek	30000	500
Bibl. du musée Calvet [1])	unbestimmt	
Avranches [2])	10000	
Bastia	6000	
Bayeux	8000	
Bayonne [3])	——	
Beaume les Dames	1100	
Beaune	10000	
Beauvais	7500	
Belley	5000	

1) Esprit Claude François Calvet zu Avignon 1728 geboren, Arzt und Antiquar, hinterliess durch sein 6 Monate vor seinem Tode niedergelegtes Testament vom 10. Januar 1810 (nicht 1806, wie es bei Vogel p. 251. heisst), seiner Vaterstadt seine Bibliothek, seine naturhistorischen Sammlungen und seine Antiquitäten und Münzen, welche letzteren an Vollständigkeit nur der in der Königl. Bibliothek zu Paris befindlichen Sammlung gleicher Art an Vollständigkeit nachstehen. Alles dieses ist als Musée Calvet vereinigt worden: die Kosten für Vermehrung und Erhaltung dieser Sammlung, sowie für Besoldung der dabei Angestellten deckt sein übriges der Stadt gleichfalls hinterlassenes Vermögen.

2) Hierher kamen die Ueberbleibsel der Bibliothek des Mont St. Michel (s. Raoul l. l. p. 234. sq.) und hier entdeckte H. Cousin die Handschrift des Sic et Non Abälards. Das Verzeichniss dieser 200 Handschriften giebt M. Raoul Hist. pittoresque du mont St. Michel. Paris 1834. 8. p. 271—281.

3) Bayonne hat keine Bibliothek, da von den zerstreuten Bibliotheken des Seminaire de la Ressorce und des Minoritenklosters, als Buchon daselbst 1837 war, nur noch 30 Bände auf der dasigen Mairie existirten. Doch hat der Stadtrath 1837 die Stiftung einer Bibliothek decretirt und für jedes Jahr 3000 Fr. angewiesen, die zuerst 1838, um einen Fonds zu bilden, angewendet wurden. Sehr werthvoll für die Geschichte Frankreichs sind dagegen die Handschriftensammlungen des dasigen Archivs, siehe Buchon Choix de Chron. et Mem. sur l'hist. de France. Chr. de du Guesclin etc. Paris 1838. 4. Panth. Litt. Préf. p. XXII. und XXX. sq.

Städte.	Anzahl der Bände: Gedruckte.	Handschriften
Besançon [1])	60000	
Bethune	unbestimmt	
Blois [2])	20000	12
Bolbec	unbestimmt	
Bordeaux [3])	110000	150
Boulogne	21000	
Bourg	17000	
Bourges	20000	17
Bourbon-Vendee	5000	
Bourmont	8000	
Bress, Marienbibliothek	20000	
Brignolles	1500	
Brives	2000	
Caen	25000	
Cahors	12000	
Calais	unbestimmt	
Cambrai	30000	
Carcassonne	20000	
Carpentras [4])	25000	800
Castres	7000	
Cette	unbestimmt	
Chalons sur Marne	20000	
Chalons sur Saone	10000	
Charleville	22000	200
Chartres	40000	800
Chateaudun	5600	
Chatillon sur Seine	7500	
La Chatre	99	
Chaumont	35000	
Cherbourg	2308	
Clermont Ferrand	10000	
Colmar	36000	
Compiegne	3000	
Coutances	4500	

1) Hier befinden sich auch die Handschriften des Cardinals Granvella.

2) Sie ist aus der Bibliothek des Herrn von Themines entstanden.

3) Sie wurde von J. J. Bel 1738, nicht aber wie es bei Vogel p. 255. heisst, 1736 gegründet.

4) Hier ist bei Vogel p. 257. Verwirrung. Der Bischof Jos. Dom. d'Inguimbert hatte zum grössten Theil die Sammlung des berühmten Peiresc gekauft und sie seiner Bibliothek einverleibt, beide vermachte er 1745 der Stadt und von da an datirt sich die erste Gründung einer Bibliothek daselbst. Ueber die anderwärts zerstreuten Reste der Peiresciscben Bibliothek und Handschriften siehe Libri Hist. des scienc. mathém. en Italie T. II. p. 231. IV. p. 485.

Städte.	Anzahl der Bände: Gedruckte.	Handschriften.
Dieuze	2000	
Digne	3609	
Dijon	40000	600
Dinan (1832 gegründet)	unbestimmt	
Dóle	4000	
Douay	30000	600
Draguignan	8000	
Dünnkirchen	5000	
Epernay	10000	
Epinal	17000	
Evreux	10000	
Falaise	4000	
la Fleche	20000	
Foix	8000	
Fontaineblau, Bibliothek der Civilliste	40000	
Gap	3676	
Grasse	6444	
Grenoble[2])	50000	1200
Gueret	5000	
le Havre	15000	
Hazebrouk	3500	
Hesdin	3941	
Joigny	2127	
Langres	30000	
Laon	20000	471
Laval	2500	
Lavaur	4000	
Libourne	3000	
Lille	21000	
Limoges	12000	17
Lons le Saulnier	2500	
Lyon, Stadtbibliothek	70000	1518
Bibl. der Academie	6000	
Bibl. des Palais des beaux-arts[3])	6000	unbest.

1) Dieses ist die frühere zu Paris befindliche Bibliothèque du Conseil d'Etat, deren Catalog zwar G. Vogel p. 281. anführt, aber durch ein † vor dem Namen der Bibliothek angedeutet hat, dass selbige zerstreut sei. Dieses ist nicht der Fall, sondern sie kam eben in die Bibliothek von Fontaineblau; jedoch sind hieraus alle auf französische Geschichte bezügliche Werke neuerlich entfernt worden, um aus ihnen die Bibliothek des Museums von Versailles zu bilden.

2) Sie wurde 1771 durch den auf Subscription gemachten Ankauf der Bibliothek des Bischofs Jean de Caulet gegründet, aber erst 1773 dem Publicum eröffnet.

3) Diese fehlt bei Vogel ganz. Sie ward aus der Bibliothek des im 16ten Jahrhundert daselbst errichteten gleichnamigen College's und

Städte.	Anzahl der Bände: Gedruckte.	Handschriften.
Macon	10000	
le Mans, Stadtbibliothek	41000	7000
Bibliothek des Seminars	15000	
Mantes	3400	
Marseille	50000	1230
Meaux	14000	
Melun	10000	
Mende	6600	
Metz	36000	
Mezieres	4000	
Mirecourt	7000	
Montargis	1119	
Montauban	10500	
Montbelliard	10000	
Montbrison	15000	
Mont de Marsan	2200	
Montpellier, Stadtbibliothek	40000	
Bibl. der Medic. Facultät	30000	600
Bibl. des Musée Fabre [1])	25000	
Moulins	20000	
Nancy	25000	
Nantes	30000	600 [2])
Narbonne	752	
Nemours	10500	
Nevers	8000	
Neufchateau	7500	
Niort	20000	
Nimes	30000	
Noyon, Bibliothek des Seminars	4000	

der 1731 errichteten ältern Stadtbibliothek gebildet und 1765 nach ihrer Vereinigung eröffnet.

1) Dieses hält Vogel p. 272. für eins und vereinigt mit der Stadtbibliothek. Vielmehr ist dieses Musée ein Vermächtniss des Historienmalers François Xavier Fabre (geb. 1766 und † 1831 zu Montpellier), bestehend aus der genannton Bibliothek und einer Sammlung von Kunstgegenständen, welches er jedoch schon 1826 an seine Vaterstadt abtrat und wozu er bei seinem Tode noch alle von ihm seit 1826 erworbenen Kunstgegenstände und 30,000 Fr. zur Erbauung einer neuen Gemäldegallerie testamentarisch hinzufügte.

2) Fast lauter sehr gute Handschriften der griechischen und römischen Classiker.

(Fortsetzung folgt.)

Verleger: *T. O. Weigel* in *Leipzig*. Druck von *C. P. Melzer*.

SERAPEUM.



für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden

herausgegeben

von

Dr. Robert Naumann.

№ 22. Leipzig, den 30. November 1843.

Tribunal criminel de Barcelonne.

Audience royale de Catalogne du 19. Septembre 1836.

Sous les arcades qui bornent la place vers le nord-ouest, et qu'on appele les Pilliers de *los Encantes*, sont établies les boutiques d'un grand nombre de regrattiers et de brocanteurs. C'est là que se tiennent principalement les marchands de vieux livres. Depuis longtemps Augustin *Patxot* exerçait en cet endroit son commerce de bouquiniste. Ses affaires n'étaient pas brillantes, car de nos jours on fait peu cas de la science et l'on préfère un tromblon ou une carabine au meilleur ouvrage, au manuscrit le plus précieux. Cependant il gagnait sa vie. Mais voilà que depuis peu de temps, c'est-à-dire depuis que les couvents ont été pillés, une nouvelle concurrence s'était établie dans le voisinage. Bien que le dernier venu portât les habits séculiers, il était facile de reconnaitre en lui un ancien moine: c'était frère *Don Vincente* du couvent de Poblet. Le pauvre réligieux avait sans cesse à deplorer le désastre de son monastère. La vie oisive du cloître n'était pas ce qui excitait ses douloureux souvenirs; il ne regrettait ni les rentes de la communauté ni les trente livres catalanes que payait aux bons pères le village de Poblet pour se racheter du droit de jambage qu'ils pouvaient exercer sur les jeunes fiancées de leurs domaines; mais jamais Don Vincente ne songeait sans amertume à cette magnifique biblio-

thèque qu'un des derniers rois d'Aragon avait donnée à son couvent; ce n'est pas qu'il en eût fait lui-même un grand usage, mais il était accoutumé à voir ces nombreux manuscrits bien en ordre sur ses beaux rayons d'ébène; et il savait au moins par ouï-dire tout ce qu'il y avait là de science et de richerces enfossies.

Soit que le chagrin qu'il éprouvait de la dispersion de la bibliothèque et de cette irréparable perte eùt un peu troublé sa raison, soit que la vive émotion qu'il avait ressentie, en voyant saccager son couvent, n'eût fait qu'exaspérer une passion qui déjà existait chez lui, il ne parlait plus, il ne rèvait plus que livres. Il ne lisait guère, mais il connaissait les éditions anciennes. Il devinait avec un inconcevable instinct la valeur d'un vieux manuscrit qu'il n'avait pas ouvert. Enfin, pour satisfaire son besoin de voir, de palper des livres, il s'était fait libraire. Sa boutique, au reste, était bien garnie. On disait-même que ceux qui avaient envahi le monastère n'avaient pas seuls enlevé les richesses littéraires qui s'y trouvaient; que Don Vincente, voyant que chacun prenait, avait fait comme les autres. On ajoutait même qu'il n'avait pas eu la main malheureuse. Ce qu'il y a de plus positif, c'est qu'il avait su achalander promptement son magasin; il savait si bien accommoder ses offres au caractère de celui auquel il les adressait, que bien rarement il éprouvait un refus. Cependant il ne présentait presque jamais les livres précieux qu'il avait en grand nombre dans sa boutique. Il fallait qu'il fut bien pressé d'argent pour se determiner à les vendre; il manifestait une repugnance indicible à se séparer d'eux; autant il se montrait accommodant pour des ouvrages de peu d'importance, autant il devenait pointilleux lorsqu'il s'agissait d'exemplaires rares. Il faisait alors mille difficultés à ceux qui les demandaient. Il en exigeait un prix exagéré. Lorsqu'on le lui accordait, il ne le recevait, encore qu'en rechignant.

On voyait qu'il se faisait violence pour livrer le volume qu'il avait vendu. Il devenait rouge, violet, touts les muscles de son visage se contractaient; il poussait de gros soupirs. Cependant, malgré ce travers, il faisait plus d'affaires à lui seul que touts ses confrères réunis, aussi tous le détestaient-ils cordialement et Patxot leur proposa de se liguer pour porter préjudice. Ils convinrent de couvrir toutes les anchères que Vincente mettrait dans les ventes publiques; ils l'empéchaient ainsi de rien acheter pour remplir les vides dans son magasin. Ce manège désespérait Don Vincente qui voyait passer, sans pouvoir les acquérir, les livres, objets de sa convoitise.

Il y a quatre mois environ on vendait à l'encan la bibliothèque d'un vieil avocat, de son vivant grand amateur de livres

rares; et parmi les objets qui avaient attiré l'attention de Don Vincente, se trouvait un exemplaire des *Furs e ordinacions fetes per los gloriosos reys de Aragò als regnicols del regne de Valentia.* C'était la première édition imprimée en 1482, par *Lambert Palmart,* celui qui a introduit l'imprimerie en Espagne. On pensait qu'aucun autre exemplaire de cette édition n'était connu. Aussi Don Vincente poussa-t-il les enchères avec acharnement. Il fit monter les prix jusqu'à 4,555 Réaux de Ardites (1,320 fr. 90 c.) mais Augustin Patxot le porta à 557 Livres catalanes (1,334 fr. 44 c.) et il lui fut adjugé. Les marchands qui se trouvaient placés à coté de Don Vincente l'entendirent murmurer des menaces et il se retira pourpre de colère. On crut qu'il avait dit que Patxot ne garderait pas longtemps son acquisition. En effet la semaine ne s'était pas encore écoulée, quand au milieu de la nuit les habitants de Barcelonne furent réveillés par des cris d'alarme: la flamme dévorait le magasin de Patxot. Les gardes du port et de la douane, qui n'avaient que la place à traverser, arrivèrent promptement et empéchèrent les progrès de l'incendie; mais on trouva sous les débris fumants des livres le cadavre de l'infortuné marchand. Il était tellement brulé qu'il ne fut pas possible de reconnaître si son corps portait des traces de violences. L'idée que ce désastre pouvait être le résultat d'un crime ne se présenta même pas à l'esprit, car, sur une table à côté du lit de Patxot on trouva intacte une somme d'argent assez considérable qu'il avait reçu la veille. On pensa qu'il s'était endormi en fumant, qu'une étincelle de sa cigaretta avait mis le feu à son couvrepied de coton, puis aux feuilles de maïs de son coucher et que la flamme avait ensuite gagné les livres entassés.

Cependant à la même époque on pêcha dans le port le cadavre d'un jeune littérateur frappé de plusieurs coups de poignard. Quelques jours auparavant, on avait trouvé près des Atarasanes (la fonderie des canons) dans un fossé et récouvert seulement par des branchages, le corps d'un curé des environs. On avait remarqué que ces assassinats n'étaient pas commis par des malfaiteurs ordinaires, car ils ne dépouillaient pas leurs victimes. On retrouvait dans les vêtements laissés aux cadavres de l'or et des bijoux; on se perdait en conjectures pour expliquer ses crimes.

Cependant ces assassinats s'étaient renouvellées de manière à éveiller au plus haut point la sollicitude de l'autorité. Neuf personnes avaient été successivement sacrifiées, et parmi elles se trouvait Don *Pablo-Rafael de N****, alcalde honoraire de la première chambre de la cour royale, connu par ses savantes recherches qu'il a publiées sur la domination des Phéniciens en Catalogne. Un *alcade-mayor* et un *Bayle*, tous ces crimes avaient jeté l'épouvante dans le pays. Ne sachant à

quelle cause les attribuer, on parlait de Tribunaux secrets, dont les sentences auraient été exécutées par des affiliés engagés à la discrétion et à l'obéissance par le plus formidable serment. On parlait aussi d'un rétablissements illégal et clandestin du St. Office; c'était surtout à cette dernière idée que s'était arrêtée l'opinion générale, et telle éloignée de la réalité que fut cette conjecture, elle conduisit cependant à la vérité et fit découvrir le coupable.

Cédant à la clameur publique, la justice ordonna une perquisition chez plusieurs personnes considérées comme susceptibles de faire partie du nouveau Tribunal. Don Vincente était naturellement signalé aux soupçons par son caractère d'ancien moine. Le corrégidor se transporta chez lui; d'abord on n'y découvrit rien qui put donner le moindre poids aux soupçons qui s'étaient levées contre lui relativement à la restauration de l'inquisition, et le magistrat s'en allait assez mécontent d'avoir fait une opération inutile, lorsque dans une chambre retirée, il avisa par hazard sur un rayon élevé le *Directorium inquisitorum* du Dominicain *Eymeric de Gironne.* Il jugea que cela était de bonne prise et voulut le saisir. En le prenant son greffier fit tomber le volume voisin. C'était le livre imprimé, en 1482 par Palmart; le titre de cet ouvrage était à la mémoire du Corrégidor, car la ville entière s'était entretenue pendant quelques jours de la vente de cet ouvrage et du prix exorbitant auquel il avait été adjugé. On demanda donc à Vincente comment il s'en trouvait maintenant possesseur. Il prétendit qu'on le lui avait revendu; mais la guerre que les libraires s'étaient engagés à lui faire, rendait cette explication tout-à-fait invraisemblable. On commença donc par conduire Vincente dans la prison publique, puis on dressa l'inventaire de ses livres. On y trouva un exemplaire des Antiquités d'Espagne et d'Afrique avec des notes marginales de la main même de Bernard Aldrete. On reconnut que ce livre avait été acheté à Vincente par D. *Pablo Rafaël N**** quelques jours avant sa mort. On découvrit plusieurs autres livres précieux qui avaient été vendus par Vincente aux personnes qu'on avait trouvées assassinées.

Vincente, après avoir longtemps essayé de se retrancher dans des dénégations, a fini par avouer la vérité; et moyennant la promesse qu'on lui a faite de ne pas disperser sa bibliothèque, mais de la conserver entière, il se détermina à donner les détails les plus étendus sur les assassinats qu'il avait commis.

Il a repété aujourd'hui une grande partie de ces aveux en présence de la foule nombreuse, attirée par la singularité de cette affaire.

Don Vincente est un homme de petite taille, mais fort et vigoureux; son visage frais et rose respire la franchise et la

loyauté; il a au reste l'air peu ému, et répond d'une voix assurée aux questions qui lui sont adressées.

Après avoir fait, sur ses lèvres et sur ses yeux, le signe de la croix, il prend ainsi la parole: „Je dirai la vérité, je l'ai promis. Si j'ai été coupable, c'est au moins dans une bonne intention. Je voulais enrichir la science; je voulais conserver les trésors qu'elle n'aurait pu remplacer. Si j'ai mal fait, je ne demande pas de grace pour moi; que l'on fasse de moi ce qu'on voudra, mais au moins qu'on ne divise pas mes livres, car il n'est pas juste de punir le bât pour les fautes qu'a commise l'âne qui le porte.

„Ce fut bien contre mon gré, que je consentis à vendre le premier livre précieux à un curé, le besoin m'y contraignait; cependant St. Jean-le-Glorieux, patron des écrivains, m'est témoin que je fis tout ce que je pus pour dégoûter le bon père de cette acquisition: je lui dis que l'exemplaire était mal conservé, je lui fis observer qu'il y avait une page refaite à la main; il ne tint nul compte de mes observations, il me paya le prix demandé et s'en alla. Il ne m'eut pas plutôt emporté mon volume, que je me sentis saisi d'un inexprimable désir de le ravoir. L'acheteur avait suivi la calle mayor (la grande rue); je me mis à courir après lui, je le rejoignis près des Atarasanas, et je lui dis: Tenez, voilà votre argent, rendez-moi mon livre. Il ne le voulut pas. Je le suivis pendant quelque temps en lui renouvelant inutilement cette proposition.

„Nous étions arrivés dans un endroit désert. Je voyais bien qu'il n'y avait pas moyen de lui faire entendre raison. Je le frappai d'un coup de couteau. Il tomba à terre rendant le sang par la bouche. Alors je lui donnai l'absolution *in extremis* et d'un second coup je l'achevai. Je le roulai dans le fossé et je le couvris de quelque branches. J'ai remporté mon volume, le voilà... (et l'accusé le désigna parmi tous ceux qui sont devant la cour). C'est un livre rare, dit-il: *Vigiliae mortuorum secundum chorum ecclesiae Moguntinae* in 4. gothique, caractères rouges et noirs, sans chiffres mais avec réclames.“

L'alcalde gobernador: Mais ce n'est pas l'unique fois que vous ayez tué les personnes qui vous avaient acheté des livres?

L'accusé: Oh! certainement non. Vous voyez que ma bibliothèque est nombreuse et bien choisie; et, comme on dit: *non se gano Zamora en un ora.*

D. Expliquez comment vous avez assassiné vos autres victimes?

R. Par la Sainte Vierge et par les Saintes femmes, rien n'était plus simple que le moyen que j'employais. Quand je voyais un acquéreur assez entêté pour m'arracher un livre

précieux, j'avais bien soin, avant de le lui remettre d'en détacher quelques pages que je conservais soigneusement. On ne tardait pas à venir se plaindre de cette lacune, on me rapportait le livre. Je commencais par le prendre comme pour l'examiner, puis, quand j'en étais en possession, il m'était bien facile d'attirer l'acquéreur dans une pièce écartée, où sans doute l'assistance du bon larron ne m'a pas manqué, car mon bras n'a jamais failli. Ensuite, quand arrivait la nuit et tout le monde dormait, je prenais le corps sur mes épaules et je le portais suivant mon caprice, tantôt d'un côté tantôt de l'autre.

D. Ainsi votre coeur ne se revoltait pas à l'idée de porter la main sur une créature faite à l'image de Dieu?

R. Les hommes sont mortels. Un peu plus tôt, un peu plus tard Dieu les rappelle à lui. Mais les bons livres, il faut les conserver. Aussi je me suis toujours empressé de replacer à leur rang les pages que j'avais détachées.

D. Vous commetiez donc ces assassinats uniquement pour les livres!

R. Des livres! des livres! mais que voulez-vous? *Es la gloria de Dios!*

D. Vous êtes aussi l'auteur de la mort d'Augustin Patxot?

R. Cela est vrai; je ne pouvais pas laisser entre ses mains un objet aussi précieux que l'unique exemplaire de l'édition de Lambert Palmart.

D. Mais comment vous êtes-vous introduit chez lui?

R. Je suis entré par le carreau qui est au-dessus de la porte de sa boutique. Il l'avait laissé ouvert sans doute à cause de la chaleur étouffante qui se faisait sentir à cette époque. Je l'ai surpris dans son premier sommeil, et je lui ai passé au cou une corde qui était bien savonnée et je l'ai serré à l'aide d'un garrot; ensuite j'ai pris le livre qu'il m'avait disputé. C'était après tout un brave homme, ce pauvre Patxot, et quoiqu'il m'en voulut, moi je n'avais contre lui aucune rancune. Quand il a été mort, j'ai retiré la corde et j'ai mis le feu à son lit.

D. Mais vous, qui avez pour les livres une si grande vénération, comment avez-vous pu vous résoudre à livrer ainsi aux flammes le magasin d'un libraire?

R. D'abord il n'avait rien de bien bon. J'avais enlevé tout ce qu'il avait de précieux; et il fallait que je misse le feu, car autrement on se serait infailliblement aperçu de l'absence d'un ouvrage comme celui que je prenais. J'aurais perdu tout le bénéfice de mon entreprise, il fallait qu'on put croire que ce qui manquait avait péri dans les flammes.

D. Avez-vous laissé l'argent de Patxot?

R. Moi, prendre de l'argent? est-ce que je suis un voleur?

Après ces aveux la tâche du fiscal était facile, et il requit que Don Vincente fût condamné à la peine de mort.

Un avocat présenta la défense de l'accusé. Il soutint que jamais un homme ne devait être condamné par ses propres et simples déclarations. Qu'il peut se rencontrer des individus aveuglés par une passion, assez violente pour vouloir mourir et pour s'accuser de crimes qu'ils n'ont pas commis; que leur déclaration seule ne saurait jamais déterminer leur condamnation. Ces principes une fois posés, il soutint qu'il ne restait pas de preuve dans la cause, car les livres trouvés chez Vincente pouvaient provenir d'une autre source que cette qu'on leur attribuait.

Le fiscal fit observer qu'on ne connaissait qu'un seul exemplaire du livre imprimé par Laurent Palmart en 1482. Mais l'avocat prouva, en représentant le catalogue d'une Vente de Paris, qu'il y avait en France un autre exemplaire de cet ouvrage. Et il en tira la conséquence que s'il en existait un second, il avait pu s'en procurer un troisième.

Cette défense eut peu de succès et les alcaldes condamnèrent Don Vincente à la peine du garrot.

Pendant la plaidoirie de son avocat, Vincente qui avait jusque-là gardé un grand calme, se mit à pleurer. Alors l'alcalde mayor lui adressa la parole: „Enfin, Vincente, vous commencez donc à comprendre toute l'étendue de votre faute?“

R. Ah! Seigneur alcalde, mon erreur était grossière.

D. Il vous est encore possible d'implorer la clémence de notre auguste régente.

R. Ah! si vous saviez comme je suis malheureux!

D. Si la justice humaine doit être inflexible, il est une autre justice dont la clémence est inépuisable, et le repentir est toujours méritoire.

R. Ah! Seigneur alcalde, mon exemplaire n'est pas unique!

Paris.

L. A. Constantin.



Zur Geschichte der Bibliotheken in Frankreich

nach Ph. Le Bas. France Dictionnaire encyclopédique. Paris 1840. T. II. p. 504—533., mit den Verbesserungen und Bemerkungen des Unterzeichneten.

(Fortsetzung.)

Städte.	Anzahl der Bände: Gedruckte.	Handschriften.
Oleron [1])	2400	
Orleans [2])	26000	unbestimmt
Orthez [3])	15	
Pau [4])	15000	
Perigueux	16000	
Perpignan	15000	
Poitiers Stadtbibliothek	25000	
Bibliothek d. Kön. Gerichtshofs	3000	800
Pont de Vaux	2000	
Privas	2000	
Provins	900	
le Puy	5000	
Quimper	8000	
Rambervillers	10000	
Rheims	30000	1000
Remiremont	4500	
Rennes	30000	
Roanne	unbestimmt	
la Rochelle	20000	199
Rodez	10000	
Rouen [5])	28000	1100
St. Amand	400	
St. Brieuc	24000	

1) Buchon (l. l. p. XXII. sq. cf. XXXIX. sq.) fand 1837 zwar 3500 Bände daselbst, aber diese waren noch nicht zu einer öffentlichen Bibliothek vereinigt, doch hatte die Stadt 1838. 1200 fr. zur ersten Begründung und zu Ankäufen verwilligt.

2) Hierher kamen 1793 die Bücher der von Vogel p. 263 als gänzlich zerstreut angegebenen Abtei Fleury oder St. Benoit sur Loire.

3) So giebt Buchon l. l. p. XXII. die Zahl der Bände an, welche zur Gründung der öffentlichen Bibliothek 1837 vom Minister des öffentlichen Unterrichts nach Orthez geschickt wurden.

4) Buchon (l. l. p. XVI. sq. XXIII. sq.) giebt die Bändezahl auf 23000 an. Die Bibliothek ward 1791 gegründet, aber erst 1827 von dem spanischen Priester und jetzigen (s. 1831) Bibliothekar Don Juan Hernando geordnet und aufgestellt und 1831 eröffnet.

5) Die Handschriften sind fast sämmtlich in angelsächsischer Sprache und kamen aus der Abtei Fumieges nach Rouen; sie sind beschrieben von Dibdin Voy. bibliogr. etc. en France T. I. p. 83 sq. 202 sq.

Städte.	Anzahl der Bände: Gedruckte.	Handschriften.
St. Dié	9500	
St. Etienne	unbestimmt	
St. Fleur	1800	
St. Lô	4500	
St. Mihiel	6000	
St. Omer	36000	
St. Quentin	17000	
Saintes	25000	
Salins	99	
Saulieu	1205	
Saumur	unbestimmt	
Sedan [1]	2207	
Semur	15000	
Senlis Stadtbibliothek [2]	8150	
Cathedralbibliothek	4000	
Sens	6000	
Bibliothek d. Königl. Manufactur	2000	
Abtei Solesmes	5000	
Soissons [3]	29155	210
Strassburg Stadtbibliothek [4]	80000	
Bibl. der medicin. Facultät	10000	
Tarascon	3000	
Tonnerre	2362	
Toul	700	
Toulon	9700	
Toulouse Stadtbibliothek [5]	30000	
Bibl. zu St. Etienne	unbestimmt	
Tours [6]	32000	1000
Troyes	50000	400

---

1) Diese bildete sich aus der Bibliothek der frühern protestantischen Academie.

2) Ist vorzüglich durch eine sehr grosse Sammlung auf die Revolutionszeit bezüglicher Journale und Brochuren wichtig.

3) Ward aus der Bibliothek der Prämonstratenserabtei gebildet.

4) Ward 1531 durch Joh. Sturm gegründet, nicht erst 1553, wie Vogel p. 301 sagt.

5) Enthält vorzüglich kostbare Handschriften; s. M. de Mas Latrie Rapport au ministre de l'instr. publ. Paris 1839. 8.

6) Hierher kamen die Handschriften der Abtei Marmoutier. Ich weiss nicht, was Vogel p. 303 will, wenn er sagt, die Bibliothek des Bischofs von York sei 767 hier einverleibt worden. Vielmehr erzählt Balaeus Scr. Britann. Cent. II. c. 15, dass Alcuin einen Brief an die englische Kirche gerichtet und zu Gunsten der von den Saracenen zu Tours zerstörten Bibliothek eine Sendung von nach den in der Bibliothek zu York von Egbert zusammengebrachten Handschriften zu machenden Abschriften erbittet.

Städte.	Anzahl der Bände: Gedruckte.	Handschriften
Tulle	2500	
Valence	3925	
Vannes	8000	
Valenciennes	30000	
Valognes	15000	98
Vendome	3000	
Verdun	14000	
Verneuil (Eure)	3000	
Versailles	40000	
Vesoul	2000	
Vienne	4000	
Villefranche (Aveyron)	7000	
Vire	7000	
Vitré	3461	

β. Bibliotheken in Paris.

Grosse Königliche Bibliothek 720000 gedr. Bände, 80000 Handschriften, 120000 Karten und Kupfer in mehr als 6000 Bänden, über 100000 Münzen und Antiken ohne die Gemmen etc.

	Anzahl der Bände: Gedruckte.	Handschriften.
Bibl. Mazarine [1]	100000	4000
„ des Arsenals [2]	170000	6000
„ von St. Genevieve [3]	100000	3500
Stadtbibliothek [4]	45000	
Privatbibliothek des Königs im Louvre	80000	
Bibl. der Deputirtenkammer [5]	50000	
„ der Pairskammer	18000	
„ des Minist. d. öffentl. Unterrichts	18000	
„ des Instituts [6]	91000	

1) Ward 1643 schon gegründet, da Naudé hier 10000 Bände, die Sammlung eines Canonicus von Limoges, Descordes, ankaufte.

2) Ward von dem frühern französischen Gesandten in Polen, Marquis de Paulmy, gestiftet und dann durch einen grossen Theil der Bibliothek des Herzogs de la Vallière, welche der Graf Artois 1782 gekauft hatte, vermehrt.

3) Ward 1623 gegründet (nicht 1624, wie Vogel p. 282 sagt) und vermehrt durch die Schenkungen der Cardinäle de la Rochefoucauld und Letellier. Sie ist die einzige Bibliothek von Paris, welche seit 1838 Abends geöffnet wird.

4) Ward 1795, nicht wie Vogel p. 282 sagt, erst 1797 errichtet.

5) Ward 1793 auf Befehl des vom Convent Behufs des öffentlichen Unterrichts niedergesetzten Comité's aus den nach Paris gebrachten aufgelösten Corporationsbibliotheken gegründet.

6) Ward aus der ältern Stadtbibliothek, die ungefähr 20000 Bände

	Anzahl der Bände: Gedruckte.	Handschriften.
Bibl. des naturhistor. Museums . . .	20000	
„ des Bureau des longitudes . .	4000	
„ des Collège de France . . .	5000	
„ der Faculté des lettres . . .	30000	314
„ „ de droit	8000	
„ „ de médecine . . .	26000	
„ der École normale	20000	
„ „ polytechnique . . .	27000	
„ „ des mines	4000	
„ „ des ponts et chaussees	5000	
„ „ des beaux-arts . . .	3000	
„ „ des Musée	3000	
„ des Conservatoire de musique[1]	5000	
„ „ des arts et métiers	12000	
„ des Seminaire de St. Sulpice .	20000	
„ des Collège de Louis le grand .	30000	
„ der Société asiatique	2000	m. Mscr.
„ des Comités historiques . . .	2000	
„ des Conseil royal de l'inst. publ.	2000	
„ des Minist. d. auswärt. Angeleg.	15000	
„ „ d. Innern	14000	
„ der Polizeipräfectur	8000	
„ du conseil des mines	12000	
„ de l'hospice des Quinze-Vingts .	2000	
„ de l'Imprimerie royale	3000	
„ des Kriegsministeriums . . .	7000	
„ du dépôt de la guerre	19000	9000
„ du dépôt central de l'artillerie .	9000	
„ der Invaliden	20000	
„ des Finanzministeriums . . .	3500	
„ des Justizministeriums	12000	
„ des Cassationshofs[2])	36000	
„ des Conseil d'état	35000	
„ de la cour des comptes . . .	0000	
„ du Tribunal de la première instance	55000	
„ der Salpetrière (nicht geöffnet) .	555	
„ du Tribunal des avocats[3]) . .	10000	

enthielt, gebildet und wird nur den Mitgliedern des Instituts und den von ihnen eingeführten Fremden geöffnet.

1) Ward im zweiten Jahre der Republik, also 1793, gegründet.

2) Hierher kam nur theilweise, nicht ganz, wie Vogel p. 279 sagt, die alte Bibl. des avocats; ihr anderer Theil kam an die Bibl. du conseil d'état.

3) Ward durch ein Legat des 1810 verstorbenen Advocaten Ferey gestiftet und in demselben Jahre geöffnet.

	Anzahl der Bände: Gedruckte.	Handschriften.
Bibl. des Marineministeriums . . .	2700	
„ du dépôt de la marine . . .	15000	
„ des Archives du royaume . . .	14000	

Bibliotheken, welche vor der Revolution existirten, aber durch diese aufgehoben wurden.

Bibliothek der Abtei St. Victor[1]).
„ der Advocaten[2]).
„ der Prêtres de la doctrine[3]).
„ de St. Germain des Prés[4]).
„ de Sorbonne, von Richelieu gegründet.
„ des College von Navarra, gegründet von der Königin Johanna, zerstreut unter Carl VI., wiederhergestellt unter Ludwig XI.
„ der Augustiner.
„ der Prêtres de l'Oratoire, gegründet von Berulle.
„ der Feuillants.
„ des Klosters St. Martin des Champs.
„ des petits Augustins.
„ des religieux de Picpus.
„ des Recollets.
„ des Minimes.

Die drei durch Ludwigs des Heiligen Bibliothek gegründeten Bibliotheken des Cordeliers, des Jacobins und des Chartreux.

Die ältere Stadtbibliothek[5]).

---

1) Ward 1208 durch das Testament des Petrus, Bischofs von Paris, als er bei seiner Reise in's gelobte Land dieser Abtei seine Bücher vermachte, nicht schon 1113 (wie Vogel p. 279 will) gestiftet und 1707 durch die testamentarische Verfügung des Präsidenten Cousin, nicht 1703, wie bei Vogel, geöffnet.

2) Ward 1704 dem Advocatenstande von Etienne Gabriau, Herrn von Riparfond, einem Parlamentsadvocaten, vermacht, aber erst 1708 geöffnet und bestand 1793 aus 40000 Bänden.

3) Ward diesem Hause von dem Doctor der Theologie Miron vermacht, aber erst 1718 geöffnet.

4) Die Handschriften kamen in die königliche Bibliothek, nicht aber die gedruckten Bücher, wie Vogel p. 278 sagt, denn diese verbrannten fast alle.

5) Diese entstand aus einem 1763 von dem königlichen Procurator Moreau gemachten Legate.

Die Ratdoltischen Drucke

der Bibliothek zu Tambach in Franken.

Von **Franz Schmidt.**

> Literariae historiae amatores libros seculo XV impressos depromant eorumque notitiam publici juris faciant. Mittarelli.

Eine Galerie von alten Druckwerken eines grossen Meisters beisammen zu sehen, gewährt gewiss Belehrung und Vergnügen. Dieses verschaffen hier Ratdolt's Bücher. Auskunft über sie und ihren Urheber findet man in: „Merkwürdigkeiten der Zapfischen Bibliothek. Augsb. 1788. S. 93. (Fasciculus temporum von 1481 arte mira Erhardi ratdolt.) Augsburgische Bibliothek. Oder historisch-kritisch-literarisches Verzeichniss aller Schriften, welche die Stadt Augsburg angehen. Von *Georg Wilhelm Zapf.* Augsb. 1795. bei J. Melch. Gotter II, 869. Augsburgs Buchdruckergeschichte nebst den Jahrbüchern derselben von G. W. Zapf. Augsb. 1786. 1791." Der erste Anhang zu den Annalen liefert die Producte, die Erhart Ratdolt, ein geborner Augsburger, von 1476 bis 1485 zu Venedig gedruckt hat. Derselbe lieferte 1482 die erste Ausgabe des Euklid, und zwar die Zueignung an den Dogen Joh. Mocenico in einigen Exemplaren mit goldenen Lettern. Siehe *Abr. Gotth. Kaestner* Geometriae Euclidis primam editionem describit. Lips. 1750. 4. *Harles* introductio in hist. l. graecae. I. p. 497. „Ein Calender des Regiomontanus ist mit astronomischen Beobachtungen, für viele Jahre, sehr prächtig mit Holzschnitten und sogar auch mit bunten Holz-Drucken von Sonn- und Mondfinsternissen von Erhard Ratold in Venedig gedruckt, welcher um diese Zeit überhaupt als künstlicher Drucker von astron. Büchern mit eingedruckten math. Figuren sehr berühmt war." *Gotthelf Fischer* Beschreibung einiger typogr. Seltenheiten. Nürnberg bei Lechner. 1801. III. 136. *Chr. Fr. Harless*, die Literatur der ersten 100 Jahre nach der Erfindung der Typogr. Leipzig, Fest. *Joh. Friedr. Aug. Schmidt*, Handbuch der Bibliothekwissenschaft. Weimar, Voigt.

1. Alfontii regis caſtelle . . . . tabule . . . . Impreſſionem quaꝝ emendatiſſimā Erhard[s] ratdolt auguſtenſis mira ſua arte impenſa foeliciſſimo ſidere complere curavit. Anno ſalutis 1483. . . . .

Gold in den Anfangsbuchstaben. Siehe *Panzer* V, 24. III. 188. 664. Alfons R. als Beförderer der Mathematik. *Fr. v. Raumer*, Hohenstaufen VI, 502. Ausg. v. 1825. Al. appela près de lui des savans arabes pour l'aider à rédiger les tables

astr. Florian: Gonzalve de Cordoue à Paris 1796. p. 120. Son recueil de loix est intitulé Las Partidas: le despote arrache l'arbre, se sage monarque l'émonde. p. 218. Bibliotheca arabico-hisp. de Cazire. Tabul. astron. cum praef. Melancht. Norimb. 1542.

2. Liber Quadripartiti Ptolomei.

Liber Ptolomei quattuor tractatuum: cum Centiloquio eiusdem Ptholomei: z comento Haly: feliciter finit.

Impreſſum in Venetiis per Erhardum ratdolt de Auguſta. Die 15. menſis Januarii 1484. Siehe Ptolomei centum fructus. Cum commento Halii de Murr I, 407. II, 236. I, 46. Haly fil. Rodohan, haben Rodan commentar. in Centiloquium Ptolomäi. *Panzer* V, 237. III, 204. 762. Ptolomäi Astronomia getruckt zu Franckforth am Mayn bei Cyriaco Jacob zum Barth 1545. *J. Fr. Degen*, Nachtrag zu der Literatur etc. Erlang. 1801. S. 282. Allg. Litt. Anzeiger 1799. No. 121. *J. E. Bode*, Beobacht. u. Beschreibung der Gestirne. 1795. *Delambre*, histoire de l'astronomie. Paris 1817. Den Almagist (al-μεγιστος) des Pt. liess Friedrich II. um 1230 in's Latein. übertragen. Hohenst. VI, 502. *J. A. Fessler*, die alten und die neuen Spanier. Berlin 1810. I, 360. *Buhle*, de studii graecarum literarum apud Arabes initiis et rationibus in den comm. soc. sc. Goetting. XI. p. 216. *Karl v. Raumer*, Lehrb. der allg. Geographie. Leipz. 1832. S. 18.

3. Libellus Vsogogicus Abdilasi id eſt ſervi glorioſi dei: qui dicitur Alchabitius ad magiſterium iv̄ditiorum aſtrorum: interpretatus a Joanne Hispalenſi (mit lat. Lett.) Comentum Johannis de ſaxonia ſuper textum Alchabicii (mit deutschen Lett.) Finit. ſcriptum ſup Alch. ordinatū p Johannē de S. in villa pariſiēſi anno 1331°: Correctū p artiū z medicine doctorem dominum Bartholomeum de Alten de nuſia. Impreſſum arte ac diligentia Erhardi ratdolt de Auguſta Imperante Johanne Mocenico Venetiarū duce Anno Salutifere incarnationis 1485 Venetiis.

Panzer V, 19. III, 217. 839. Liber Alcabicii wird aufgeführt in MSS. biblioth. Solg. *Christoph. Theoph. de Murr*, Memorabilia bibliothecarum Norimbergensium. Norimb. 1786. I, 407. Alkabicius d. i. Infuerund vnd Weisunde in die Gericht der Sternchunst c. m. bib. Ebnerianae saec. XIV. de Murr II, 93. Ebendaselbst unser Druck II, 207, neue Ausgabe desjenigen von 1482.

Ferrera's allg. Gesch. von Spanien. Florian Gonzalve de Cordue p. 18: Abdélazis resta gouverneur de l'Espagne etc. *Joh. Jacobi Hofmanni*, Lexicon universale, Basil. I, 77. *L. Moreri*, Diction. historique. Basle 1731. I, 195. Alchabitius Astrologue Arabe vivoit dans le XII siècle. Nous avons de

lui une introduction à la connaissance des influences celestes, un traité de la conjonction des planetes et un autre d'optique. Vossius de Mathem c. 62. §. 4. *Jöcher*, Gelehrtenlex. 1726. S. 93. Ueber Nativitätsstellung siehe Historia chirurgico-anatomica von H. v. Leveling. Ingolst. 1791. *L. Westenrieder*, historischer Calender für 1800. S. 83. Ludwig der Reiche von Landshut „bevahle dem Doctor Erhart Windsperger sein Nativität vnd gepurdt auss der Kunst der Astronomey zu practiciren."

4. Opusculū repertorii pronosticon in mutationes aeris tam via astrologica qz metheorologica . . . Hyppocratis libellus de medicorum astrologia finit: a Petro de abbano in latinū traducts.

Impressus est arte ac diligentia mira Erhardi Ratdolt de Augusta Imperante inclyto Johanne Mocenico duce Venetor. Anno salutifere incarnationis 1485. Venetiis.

de Murr II, 208. II, 93. III, 231. *Panzer* V, 245. III, 216. 837. Hippocrates von der Luft, von Kurt Sprengel. Abhandl. von Luft, Wasser u. Gegend, aus dem Franz. des Coray übers. v. Högelmüller. Wien 1804.

5. Astrolabium planum in tabulis Ascendens . . . .

Erhardus ratdolt Augusten. impressor Alberto rheni palatino: superioris ac inferioris bauarie duci potentissimo illustrissimoq3 foelicitatem. Opus Astrolabii plani in tabulis: a Johanne Angeli artium liberaliū magistro a novo elaboratū: explicit feliciter. Erhardi ratdolt Augustēsis viri solertis: eximia industria: ⁊ mira imprimendi arte: qua nup veneciis: nunc Auguste vindelicorum excellet (it) nominatissimus. Vigesimo septimo kalendas Nouembris 1488. Laus deo.

Panzer V, 30. I, 114. 81. Ueber ein Astrolabium arabicum s. *de Murr* I, 10. 429. II, 317. Die Erfindung, das Astrolabium bei der Schifffahrt anzuwenden, machten die Aerzte Roderich, Joseph und Martin Behaim aus Nürnberg. Real-Encyclopädie von Brockhaus 1830. I, 481. Dasselbe bestätigt das Neue Taschenbuch von Nürnberg. Nürnb. 1829 bei Riegel u. Wiessner I. LI.

6. 7. Flores Albumasaris.

Opus florū Albumasaris explicit feliciter. Erhardi ratdolt Augustensis viri etc. (wie bei No. 5, nur hier excellit) XIIIj kal. Decēbris 1488. Introductorium in astronomia3 Albumasaris abalachi octo continens libros partiales. Opus intro . . . . Erhardi ratdolt mira imprimendi arte qua nuper venetijs nunc auguste vindelico2ꝝ excellit noīatissimus. 7 Idus Februarij 1489.

Siehe *de Murr* I, 407. 408. *Panzer* V, 19. I, 114. 82.

Moreri I, 192. Albumasar ou Alboassar Arabe très-renommé vivoit dans le IX ou selon d'autres dans le X siècle. Son ouvrage de la revolution des annees l'a fait regarder comme un des grands Astronomes de son temps. Joseph Blancanus in chron. mathem. *Voss*, de math c. 35. §.4. *Jöcher* Seite 92. „der in Africa erzogen und um's Jahr 844 gelebt, auch unterschiedliche Sachen, die Gesaceus angemerket, geschrieben hat.“ Brockh. Real-Encyclopädie 1830. I, 375. unter arabische Literatur u. Sprache. *Cardonne*, Geschichte von Africa und Spanien unter der Herrschaft der Araber, übersetzt von Fäsi. Rodericus Tolet. de reb. Hisp. Idem hist. Arab. *Kästner*, Geschichte der Mathematik.

8. Compilatio Leupoldi ducatus (?) Auſtrie filii de aſtrorū ſcientia Decem continens tractatus. Erhardi Ratdolt etc. wie in No. 5. Quinto ydus Januarij 1489. currente. Laus deo. Darin 2 Pergamentblätter: gaude Maria virgo etc.

Panzer V, 283. I, 116. 93. Geschichte der Astronomie von den ältesten bis auf gegenwärtige Zeiten. I. Bd. Chemnitz 1792. *Ersch*, Literatur der Mathematik etc. Amsterd. u. Leipz. 1828. *Bailly*, Geschichte der Sternkunde des Alterthums.

9. Cōcordātia aſtronomie cū theologia Cōcordātia aſtronomie cū hyſtorica narratione. Et elucidariū duor precedentium dn̄i Petri de Aliaco cardinalis Cameracenſis (Cambrai) Opus concordantie aſtronomie cum theologia nec non hyſtorice veritat,(is) narratione explicit feliciter. Magiſtri Joannis angeli viri peritiſſimi diligēti correctione Erhardiq3 Ratdolt mira etc. wie in No. 7. 4. nonas Januarij 1490. Dann das Distichon:

Erhardi Ratdolt foelicia conſpice signa
Teſtata artificem qua valet ipſe manum.

Weisser Mann mit zwei Schlangen in der Hand auf rothem Feld.

(Beschluss folgt.)

Verleger: *T. O. Weigel* in *Leipzig*. Druck von *C. P. Melzer*.

SERAPEUM.



für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden

herausgegeben

von

Dr. Robert Naumann.

№ 23. Leipzig, den 15. December 1843.

Noch einige Zusätze zu Blume's Iter Italicum.

Wenn der Unterzeichnete die Hoffnung hegen darf, dass sein Bemühen, durch einige in den bisherigen Jahrgängen dieser Zeitschrift veröffentlichte Aufsätze die in dem genannten classischen Werke gesammelten Nachrichten über italienische Bibliotheken zu ergänzen, nicht ohne einigen Nutzen für die Wissenschaft geblieben sein werde, so wird es ihm wohl auch vergönnt sein, diesen Gegenstand noch einmal aufzunehmen und die Aufmerksamkeit des Lesers auf einige andere Büchersammlungen zu lenken, über welche in jenem Werke nur wenige, oder wegen Unzugänglichkeit der Quellen gar keine Nachrichten sich mitgetheilt finden. Jedoch sieht er sich veranlasst, diesmal seinen Gesichtskreis zu erweitern, und neben den früheren Bibliotheken auch noch jetzt bestehende in seinen Bereich zu ziehen, bittet aber wiederum die Beweisstellen, soweit sie hier nicht besonders angegeben sind, in seiner „Literatur der Europäischen öffentlichen Bibliotheken" zu vergleichen.

E. G. Vogel in **Dresden.**

I. Benevent. — S. Blume T. IV. p. 61—62.

Obgleich eben so wenig, als der Verfasser des Iter Ital. in den Stand gesetzt, sämmtliche hierher gehörige Hilfsmittel

zu vergleichen, glaubt Unterzeichneter doch der Stadt Benevent einige Zeilen widmen zu dürfen, wobei er hauptsächlich das sehr seltene Werk: *Synodicon Diocesanum S. Beneventanae Ecclesiae complectens Constitutiones et Appendices editas in XXXVII Synodis, ab a. 1606 usque ad annum 1722 par Em. et Rev. Patrem Fr. Vincentium Mariam Card. Ursinum Archiepiscopum celebratis. P. I. II. Benev. 1723. fol.* zu Grunde legt, welche über den damaligen Zustand der dortigen literarischen Sammlungen, namentlich der Bibliothek des Domcapitels, officielle Angaben enthält. Ob und in wieweit dieser Zustand bis auf den heutigen Tag fortdauere, wagt er freilich nicht zu bestimmen, da, wie schon jener Gelehrte bemerkt, seit langer Zeit kein gelehrter Reisender diese Stadt besucht hat. Allein es ist doch schon für historische Forschungen wichtig, mit Sicherheit zu wissen, dass vor hundert Jahren ein bedeutender Reichthum von Urkunden sich daselbst befand, wenn es auch anderweitigen Forschungen überlassen bleiben muss, seine Schicksale und die Wege zu ermitteln, welche jener Schatz, falls er sich nicht mehr dort befinden sollte, genommen habe und ob er spurlos verschwunden sei.

Durch die ganze Geschichte dieser alterthümlichen Stadt, deren Ursprung einheimische Schriftsteller kühn über die Erbauung Roms hinaussetzen, zieht sich eine Reihe unheilvoller Ereignisse, welche auf ihren Gesammtzustand von den nachtheiligsten Folgen sein mussten. Eine dreimalige harte Belagerung und ein neunmaliges Erdbeben verwandelte einen bald mehr, bald weniger umfangreichen Theil derselben in Schutt und Trümmer, und vernichtete zugleich mit ihren Kirchen, Klöstern und Palästen ohne Zweifel eine Menge geschriebener Denkmäler und Urkunden, welche die Behörden der geistlichen Stiftungen im Laufe von Jahrhunderten niedergelegt hatten. Hierzu kam der zufällige Umstand, dass gerade die der Zeit nach jüngsten Verheerungen beiderlei Art in ihren Wirkungen die furchtbarsten waren, so dass, was aus der Vorzeit sich noch erhalten hatte, grossentheils in dem spanischen Bombardement unter dem Herzog von Alba im Jahre 1557, so wie in den Erdbeben der Jahre 1688 und 1702 seinen Untergang finden mochte, von welchen das im Jahre 1688 fast sämmtliche Kirchen und Klöster der Stadt zerstörte. Unter solchen Umständen würde vielleicht schon seit dieser Zeit ein Forscher wenig Ausbeute mehr zu erwarten gehabt haben, wenn nicht die Kirche das noch Vorhandene gesammelt, geordnet und der Vernichtung zu entziehen gesucht hätte. Man verdankte den günstigen Erfolg dieser Bestrebung hauptsächlich dem rühmlichen Eifer des damaligen Erzbischofs dieser Diöces und nachmaligen Papstes Benedict XIII., Vincenz Mar. Orsini, ebendesselben, auf dessen

Veranstalten die obengenannte Sammlung der Synodalbeschlüsse angefertigt und veröffentlicht wurde.

Unter den in früherer Zeit gewiss zahlreichen Corporations-Bibliotheken dieser Stadt (denn da diese um's Jahr 1720 allein 14 Mannsklöster hatte [1]), lässt sich mit Wahrscheinlichkeit auf das Vorhandensein jener schliessen) steht die Bibliothek des Domcapitels oben an, und von ihr ist auch in den hier benutzten Quellen ausschliesslich die Rede. Ist gleich ihre eigentliche Gründungszeit unbekannt, so lässt doch schon der Umstand, dass die Errichtung eines Bisthums daselbst in das 4. Jahrhundert, die Erhebung der Kirche zu einer Metropole aber in das Jahr 969 fällt, vermuthen, dass auch jene tief in's Mittelalter zurückgehe. Ueber ihre früheren Schicksale sind uns jedoch nur zwei Thatsachen überliefert worden, welche durch ihre urkundliche Bestätigung ausser Zweifel gesetzt zu sein scheinen. Unter den zahlreichen Urkunden nämlich, welche Ughelli durch Vermittelung des Cölestiners Guiccardini und des damaligen Bibliothekars Abb. Marco de Vita aus dieser Bibliothek in Abschriften erhielt, befanden sich auch zwei auf die Bibliothek selbst bezügliche, welche sich bei ihm wörtlich abgedruckt finden. [2]) Die eine, vom Jahre 1186 datirte, betrifft die freiwillige Abtretung des Patronatrechts von Seiten eines Grafen Phil. von Abano über eine auf dem Gebiete seines Castells Apice gelegene Kirche S. Lucia an die Domkirche, mit der ausdrücklichen Bestimmung, dass die daraus zu beziehenden Einkünfte *ad opus ejusdem Ecclesiae bibliothecae pro reficiendis libris* verwendet werden sollen. Die zweite, vom Erzbischof Hugo von Benevent im Jahre 1371 ausgestellte Urkunde ist ähnlichen Inhalts. Nachdem der dermalige Bibliothekar des Domcapitels, Giov. Paraccioni, wird darin berichtet, mit einer Vorstellung eingekommen sei, in welcher er die bisherigen Einkünfte der Bibliothek als so gering nachgewiesen habe, dass die ihm selbst und der Anstalt obliegenden Lasten nicht füglich ohne beiderseitigen Nachtheil getragen werden könnten, so erkläre sich der Erzbischof zur Abstellung dieses Missverhältnisses bereit, unter Zustimmung des ganzen Domcapitels die sämmtlichen Einkünfte der Parochialkirche St. Maria di Carfagniano der Bibliothek zuzuweisen, mit der Verpflichtung für den jedesmaligen Bibliothekar des Capitels die herkömmlichen Lasten auch fernerhin zu tragen; auch verordne er, dass, falls die Pfarrei der Parochialkirche S. Michele zu Benevent erledigt werden würde, die Rechte, Besitzungen und

1) v. Jo. de Nicastro, Beneventana Pinacotheca p. 23.

2) v. Ughelli, Italia sacra T. VIII. p. 131—132 und 151—153. Die zweite wird im Synodicon P. II. Append. ad Tit. XXI. de Parochiis p. 248—249 selbst erwähnt.

Einkünfte auch dieser Kirche fortan in den Nutzen der Bibliothek und ihres Beamten übergehen sollen. Diese beiden Documente, welche, beiläufig gesagt, zur Bestätigung eines auch bei Klöstern im Mittelalter hier und da vorkommenden Gebrauchs, Einkünfte von Kirchen und deren liegenden Gründen zum Besten einzelner Bibliotheken anzuweisen, dienen können, scheinen aber auch die einzigen uns aufbehaltenen Quellen zu sein, welche bestimmte, auf die Schicksale der Dombibliothek während einer Reihe von Jahrhunderten bezügliche Thatsachen enthalten. Indem ich daher gezwungen bin, schnell über einen Zeitraum von 400 Jahren hinwegzueilen, in welchem ich blos eines Vermächtnisses zu gedenken habe, wodurch der im Jahre 1503 verstorbene Erzbischof von Benevent, Laur. Cibo, seine eigenen Bücher ihr überwies [1]), komme ich auf das Zeitalter des Cardinals Orsini, eines vorzüglichen Wohlthäters derselben. Das Erdbeben vom Jahre 1688 verschonte, nach Sarnelli's ausdrücklichem Zeugnisse [2]), diese Bibliothek gänzlich, während die des Erzbischofs der Zerstörung anheimfiel, und auch die im Jahre 1702 erfolgte Erderschütterung scheint für jene nur in so weit nachtheilig gewirkt zu haben, als sie die Mauern des Gebäudes beschädigte. Wie wenig aber auch die Bibliothek durch diese beiden Katastrophen gelitten haben mochte, so scheint doch der Cardinal eine gänzliche Restauration derselben für nothwendig erachtet zu haben. Deshalb ward nicht allein das Gebäude, welches sie enthielt, bereits nach dem Jahre 1688 in bessern Stand gesetzt und dem Innern mehr Eleganz verliehen, sondern seine Sorgfalt richtete sich auch und hauptsächlich auf Ordnung, Erhaltung und Catalogisirung der Handschriften, insbesondere der Urkunden. Zu dem Ende wurde der sämmtliche auf Pergament geschriebene Vorrath derselben, dem Inhalte nach, in Classen abgetheilt, mit Summarien versehen, in Bände gebunden und genaue Register darüber angefertigt, eine Arbeit, welche vier ganze Monate Zeit und einen Aufwand von mehr als 352 Ducaten erforderte. [3]) Sowohl das Alter als die Wichtigkeit derselben liessen es jedenfalls werth erscheinen, so viel Mühe und Kosten darauf zu verwenden. In ersterer Hinsicht kann man aus der ge-

---

1) v. Ughelli l. l. p. 166, der von dieser Sammlung bemerkt: *quae hucusque extat valde tamen diminuta.*

2) Memorie dell' insigne Collegio di S. Spirito della Citta di Benevento p. 75. Hiermit scheint freilich der unbestimmte Ausdruck einer Synodal-Constitution (P. I. Tit. XI. p. 54) in Widerspruch zu stehen.

3) v. Synod. dioc. P. II. App. ad Tit. XI. de fide Instrumentorum p. 134. Fatica, che ci hà costato ed indefessa applicazione di mente in quattro interi mesi, e danajo tino alla somma di ducati 352; 75, 6.

legentlichen Anführung von Diplomen aus dem Anfang des 9. Jahrhunderts mit Grund vermuthen, dass die Bibliothek noch damals im Besitz mehrerer sehr alter Urkunden sich befand; über den Reichthum des ganzen Vorraths aber findet sich in den Decreten der 24. Diöcesansynode die genaueste officielle Angabe. Nach dieser fanden sich nämlich nicht weniger als 3869 Pergamenturkunden, welche in 453 Bände gebunden wurden, so dass das Ganze, mit Inbegriff von zwei Registerbänden über die ganze Sammlung, 455 Bände betrug.[1]) Es war natürlich, dass die Erhaltung und genaue Fortsetzung einer so wichtigen Sammlung die gemessensten Vorschriften von Seiten des Capitels für den jedesmaligen Bibliothekar erheischte, und in der That finden wir diese auch sowohl gelegentlich im 9. Capitel eines im Jahre 1695 ausgefertigten und durch das Provincial-Concil des Jahres 1698 bestätigten Capitolare's[2]), als auch besonders in einem Decrete, welches als Zusatz den Bestimmungen der 24sten im Jahre 1709 gehaltenen Diöcesansynode beigegeben ist[3]), ausführlich enthalten.

II. Malta. — Blume T. IV. p. 112.

Vor zwei Jahrhunderten und noch früher rühmte sich das kleine Felseneiland Malta im Besitz mehrerer Corporations-Bibliotheken zu sein, deren Mehrzahl einheimische Schriftsteller, insbesondere Mifsud, hin und wieder erwähnen. Alle seine Klöster, deren es nicht weniger als fünf besass, waren damit versehen; hierzu kam eine bischöfliche Bibliothek, ferner die der Kirche S. Giovanni, des Jesuiten-Collegiums, des grossen Hospitals und endlich die des Ordens. Von ihnen allen ist heut zu Tage nur die letztere, unter dem Namen der königlichen, übrig, während die andern entweder gänzlich verschwunden, oder in letztere einverleibt worden sind und, wie die folgende Zusammenstellung lehren wird, nur wenige Spuren sich von ihnen finden.

1) *Die Bibliothek der Minoriten-Observanten von S. Maria di Giesu zu Valletta;* sie zeichnete sich unter den dortigen Klosterbibliotheken durch ihre Stärke aus, und verdankte ihre Bildung hauptsächlich dem Eifer des Exprovincial Costanzo Vella. Eine für die Geschichte dieses geistlichen Ordens wichtige Handschrift aus ihr führt Mifsud an.[4])

---

1) v. ibid. p. 135.
2) v. Capitolari del Capitolo Benev. Cap. IX. p. 11—12.
3) Synod. Dioeces. Pars II. App. ad T. XI. p. 134 sqq.
4) p. 220.

2) *Die bischöfliche Bibliothek.* Sie war vom Bischof Alpheran (gest. den 20. April 1757) zu seinem und seiner Nachfolger Gebrauch gesammelt und wird zahlreich und ausgewählt genannt.

3) *Die Bibliothek der Cathedralkirche S. Giovanni.* Dass diese Kirche schon frühzeitig des literarischen Apparats nicht gänzlich entbehrte, geht aus einer Stelle Abela's hervor [1]), worin ein am 19. April 1543 durch den Notar Vinc. Bonaventura de Bonetiis gefertigtes Inventar ihrer Mobilien angeführt wird, in welchem sich 52 alte Pergamenthandschriften theologischen und canonischen Inhalts befanden. In späterer Zeit wird der Gründung einer Bibliothek bei derselben Kirche durch den Prior Luca Buena gedacht, welche durch den Eifer seines Nachfolgers Pietro Viani vermehrt und vervollkommnet wurde.

4) *Die Bibliothek des Jesuiten-Collegiums.* Mifsud, welcher sie erwähnt, bemerkt, dass der als Rector des Collegiums im Jahre 1687 verstorbene Pietro Sabucco oder Sauco sich um sie verdient gemacht und sie durch ein Legat mit der Büchersammlung des Canonicus Antonio Bartolo im Jahre 1608 vermehrt worden sei. [2]) Auch eine für einheimische Gelehrtengeschichte bedeutende Handschrift, welche sie besass, führt er an. [3])

5) *Die Bibliothek des grossen Hospitals.* Der Lector der Medicin und Chirurgie des Ordens, Fr. Gius. Zammit, schenkte diesem aus Dankbarkeit für empfangene Wohlthaten eine bedeutende, von ihm gesammelte Bibliothek, in der Absicht, dass sie nach seinem Tode den Lectoren und Studenten der Medicin zum Gebrauch eröffnet würde. Man baute deshalb im Jahre 1687 in dem Garten des Hospitals einen Saal zu ihrer Aufstellung. Späterhin wurde sie mit der Tencin'schen vereinigt; dass sie jedoch 1764 noch selbstständig existirte und verwaltet wurde, wird ausdrücklich bemerkt. [4])

6) *Bibliothek des Ordens.* Die Nachrichten der Schriftsteller scheinen auf eine doppelte, wohl zu unterscheidende Ordensbibliothek hinzuführen, eine ältere und eine neuere. Von jener spricht wohl Pozzo, wenn er berichtet, dass durch ein im Jahre 1612 ergangenes Decret des General-Capitels und in Folge eines von den Capellanen der Kirche S. Giovanni geschehenen Gesuchs bestimmt wurde, die Bücher, welche der Orden erhalten werde, nicht zu verkaufen, sondern zum Behuf der Stiftung einer Bibliothek zu verwenden

1) Descrittione di Malta lib. III. Notiz. II. p. 333 der älteren Ausgabe.

2) Biblioteca Maltese T. I. p. 201. Not. p. 71. Not. 6.

3) ibid. Introduzione p. IX.

4) ibid. Introd. p. XXIII.

und zu diesem Endzwecke den Saal über dem Oratorium von von S. Giovanni einzurichten; von wo aus sie später in die grössere Sacristei dieser Kirche versetzt worden sei [1]); so wie Mifsud, wenn er von ihrer Einverleibung in die Tencin'sche Bibliothek spricht. Die spätere, noch jetzt bestehende, verdankt bekanntlich ihre Entstehung im Jahre 1760 dem Bailli Luigi di Tencin, welcher noch bei Lebzeiten 9700 Bände, die er mit grossen Kosten gesammelt hatte, dem Orden unter der Bedingung, sie zur öffentlichen Benutzung aufzustellen, schenkte. Bald darauf wurde die Sammlung des verstorbenen Cardinals Portocarrero hinzugefügt, welche aus ungefähr 3000 Bänden, gegen 15,000 Scudi an Werth, bestand und die der Verstorbene, nebst seinem ganzen übrigen Vermögen, dem Orden vermacht hatte. Dass eine dritte, von einem Signor Saintejay zusammengebrachte Sammlung ebenfalls hinzugethan worden sei, ist nicht ganz gewiss; im Jahre 1761 ward es in Aussicht gestellt, aber wenigstens 1764 noch nicht geschehen. Diese in einem der grössten Paläste von Valletta aufgestellte Bibliothek nun hatte sich bald manches Zuwachses zu erfreuen; der König von Frankreich schickte ihrem Begründer einige ausgewählte Werke zu und befahl, dass von sämmtlichen Erzeugnissen der königlichen Druckerei zu Paris in Zukunft ein Exemplar an sie abgegeben würde. Der Orden unterliess seinerseits nicht, die Absichten seines Wohlthäters durch eigene Mitwirkung zu fördern; er erneuerte sein im Jahre 1759 erlassenes Circular an alle seine Amtleute, worin ihnen zur Pflicht gemacht wurde, bei Absterben von Ordensmitgliedern genaue Rechenschaft über deren literarischen Nachlass abzulegen, welcher zur Bereicherung der öffentlichen Bibliothek zu dienen gesetzlich bestimmt sei, erbauete ein grosses, zur Aufnahme derselben eigens eingerichtetes Gebäude und stellte unter dem 24. Juni 1763 den Canonicus Agius de Soldanis als ersten Bibliothekar an [2]). Seitdem wuchs die Bibliothek durch Verlassenschaften der Ritter mehr und mehr an, so dass sie 1789 auf 25,000 Bände angeschlagen werden konnte. Damals, berichtet der Verfasser des „neuesten Gemäldes von Malta" [3]) befand sie sich unter der Leitung eines Ritters; die Aufsicht führte die Camera de Conti. Das Gesetz, dass alle Bücher der Ordensmitglieder, welche sich in ihrer Verlassenschaft befänden, der Bibliothek gehören sollten, sobald der Orden die Erbschaft angetreten, dauerte fort; aus dem Verkauf der Doubletten, wozu später ein jährlicher fester Etat von 300 Thalern kam, ward die Anstalt unterhalten. Ausserdem hatte

---

1) Histor. della sacra religione T. II. p. 187.
2) Mifsud l. l. p. XXIV. Not.
3) B. I. S. 220—221. (Ronneburg u. Leipz. 1799. 8.)

ein Abbé Bruno derselben ein Capital von 10,000 Thalern, zu 3 Procent verzinslich, unter der Bedingung zugewiesen, dass seine beiden Brüder und eine Schwester die Interessen lebenslänglich bezögen. Ebenderselbe Schriftsteller versichert, dass bereits am 1. Mai 1778 die Bibliothek einen Cassenbestand von 2381 Thalern gehabt und in den folgenden Jahren dieser Fonds sich noch vermehrt habe; jedoch haben die Ausgaben in den zehn Jahren von 1778—1788 die Einnahme um 850 Thaler überstiegen. Den neuesten Bericht über ihren Zustand giebt das historisch-statistische Werk des französischen Consuls H. Miège.[1]) Ihm zufolge beträgt der Bestand derselben 40,000 Bände[2]) nebst einer sehr grossen Anzahl lateinischer Handschriften aus der Zeit vor der Erfindung der Buchdruckerkunst. Das Schiff des Bibliothekgebäudes, eines der ansehnlichsten Gebäude von Valletta, bildet ein längliches Viereck. Die Bücher sind theils alphabetisch, theils nach den Wissenschaften geordnet. Doch klagt er, dass das gegenwärtige Gouvernement keineswegs dem Zeitgeist gemäss die Bibliothek verwalte und versorge. Im Jahre 1831 sei dieselbe der Direction eines Ausschusses übergeben worden, welcher die einer öffentlichen Anstalt allerdings höchst unwürdige Einrichtung getroffen habe, dass, wer Bücher in seinem Hause benutzen wolle, jährlich eine Steuer von 12 Fr. zu erlegen habe, welche Einnahme zur Anschaffung neuer Bücher verwendet werden, und somit, wie es scheint, die Stelle eines regelmässigen Etats, wozu den Cassen angeblich das Geld fehle, vertreten sollte; — eine Massregel, wodurch die Anstalt zu einer Leihbibliothek herabgesunken sei[3]); auch sei in noch späterer Zeit der verdiente Bibliothekar Ballanti in Folge einer neuen Organisation entlassen und die Aufsicht dem Rector der Universität übergeben worden.

Mit der Bibliothek ist ein Cabinet phönicischer, carthaginensischer, griechischer und römischer Münzen verbunden, nebst einer Sammlung von Goldmünzen, welche unter den Grossmeistern des Ordens geprägt sind. H. Miège, welcher unter der Rubrik: Archäologie, eine Beschreibung der in diesen Sammlungen befindlichen Sehenswürdigkeiten giebt, bedauert, dass man unterlässt, diese durch Kupferstiche oder Abgüsse darzustellen, indem wenige Fremde Malta

1) Miège, Histoire de Malte, précedée de la Statistique de Malte et de ses dependances. T. I. Statistique. (Par. et Lips. 1841. 8.) p. 310—311.

2) Man sieht daraus, wie übertrieben die Angabe Boisgelin's ist, welcher von 60,000 Bänden spricht.

3) Welche ängstliche Rücksichten man beim Ausleihen von Büchern nimmt, scheint schon der Titel folgenden Verzeichnisses zu verrathen: Catalogue of such books belonging to the Royal Library at Malta, as are permitted to be circulated among the subscribers. s. l. et a. 4.

besuchen, welche nicht dergleichen Darstellungen gern haben würden, und man in diesem Erlös ein Mittel zur Anschaffung von Büchern für die Bibliothek finden könnte; auch bemerkt er, dass alle diese Gegenstände in der schrecklichsten Unordnung den Winkel eines Zimmers einnehmen und man noch immer nicht daran gedacht habe, sie zu catalogisiren.

III. Urbino.

1) Bibliothek der Universität im Franciscanerkloster.

Vgl. Blume T. IV. p. 259.

Die Universität zu Urbino, entstanden aus der Vereinigung des juristischen, dem Collegio de' Dottori übertragenen Lehrstuhls mit den zwei schon seit Jahrhunderten bestehenden Lehrstühlen der Philosophie und Theologie im Franciskanerkloster, verdankte ihre Gründung eigentlich dem Patriotismus des Papstes Clemens XI., welcher, in jenem Kloster erzogen, der Jugend seiner Vaterstadt, sowohl geistlichen als weltlichen Standes, durch diese Stiftung Gelegenheit, sich in den höheren Wissenschaften auszubilden, zu verschaffen beabsichtigte[1]. Ebenderselbe war es auch, der zur Vervollständigung des bisher mangelhaften Lehrapparats zu der bisherigen Klosterbibliothek nicht nur diejenigen Bücher hinzufügte, welche der verstorbene Bischof von Jesi Alexander Fidelis in gleicher Absicht durch Vermächtniss zur Disposition des Papstes gestellt hatte, sondern auch einen Theil des literarischen Nachlasses des päpstlichen Leibarztes J. M. Lancisi. Ausserdem vermehrte er sie durch eigenen Ankauf und Schenkung aus seiner Privatbibliothek, suchte durch eine vom 12. Juli 1720 datirte Constitution vor Entwendungen sie zu schützen und ertheilte ihr darin zugleich die Erlaubniss, ketzerische Schriften, jedoch nur zur Benutzung der Bibliothekare, zu erwerben[2]. Nach dem Tode des Bischofs von Viterbo, Pastrovich, wurden von Clemens XIV. dreihundert Scudi aus dem Vermögen des Verstorbenen zu ihrer Verwendung angewiesen.[3]

2) Herzogliche Bibliothek. — Vgl. Blume T. III. p. 53. 54.

Ueber den Zustand dieser Bibliothek zur Zeit ihrer selbstständigen Existenz unter dem Herzog Francesco Maria II.

---

1) v. Andr. Lazzari, dello Studio publico ed Università d'Urbino b. Colucci delle Antichità Picene T. 26. p. 1—72.

2) Diese Constitution, auf welche ich schon bei einer früheren Gelegenheit (vgl. Serapeum 1840. S. 345.) hingewiesen habe, findet sich auch abgedruckt bei Colucci, delle Antichità Picene T. 26. p. 61—64.

3) v. Lazzari b. Colucci loc. cit. p. 13. N. n.

besitzen wir das Zeugniss eines Augenzeugen, des Abts Bernardino Baldi von Guastalla, welcher in seiner Descrizzione del Palazzo (d'Urbino) mit folgenden Worten sie schildert: „Quanto studio e diligenza ponesse quel Principe (Federico) in radunare da tutte le parti libri preziosi, oltre il testimonio di molti famosi scrittori si conosce in fatto dalla copia e dall' eccellenza di quelli, che vi si ritrovano, non ostante che patisse molto ne frangenti delle guerre, e particularmente nel tempo di Cesare Valentino. La stanza destinata a questi libri è alla mano sinistra di chi entra nel Palazzo contigua al vestibolo o andito, che dicemmo: la lunghezza sua è di qui quaranta piedi o poco meno, la larghezza di diciotto in circa: se finestre ha volte a tramontana, le quali per esser alte dal pavimento, ed in testa della stanza, e volte a parte di cielo, che non ha sole, fanno un certo lume rimesso, il quale pure col non distraer la vista con la soverchia abbondanza della luce, che inviti ed inciti colore, che v' entrano, a studiare. La state è freschissima, l'inverno temperamente calda. Le scanzie de' libri sono accostate alla mura, e disposte con molto bell' ordine. In questa fra gli altri libri sono due Bibbie una latina scritta a penna e miniata per mano di eccellentissimi artefici, el' altra Ebrea antichissima scritta pure a mano con l'aggiunta de' commentarii Caldei, opera di grandissima stima come affermano gli Ebrei medesimi, i quali piu d'una volta ne hanno offerto molte migliaja di scudi. Questa si posa sopra un gran leggivo d'ottone, e s'appoggia all' ale d' una grande aquila pur d'ottone, che aprendole la sostiene. Intorno alle cornici, che circondano la libreria, se leggono scritti nel fregio questi versi:

Sint tibi divitae, sint aurea vasa, talenta
Plurima, servorum turbae, gemmaeque nitentes,
Sint vestes plurimae, pretiosa monilia, torques,
Id totum haec longe superat praeclara supellex.
Sint licet aurati niveo de marmore postes
Et variis placeant penetralia picta figuris,
Sint quoque Trojanis circumdata moenia pannis,
Et miro fragrent viridaria culta decore,
Extra intusque domus regali fulgida luxu.
Res equidem mutae; sed Bibliotheca parata est
Jussa loqui facunda nimis, vel jussa tacere,
Et prodesse potens, et delectare legentem.
Tempora lapsa docet, venturaque plurima pandit,
Explicat et cunctos coeli terraeque labores.

So weit Baldi. [1]) Leider hatte auch diese ausgezeichnete

---

1) v. Memorie concernenti la citta di Urbino (Rom. 1720. fol.) p. 56—57.

Sammlung, und zwar schon frühzeitig, manches Missgeschick zu bestehen, wovon sich in einigen Schriftstellern einzelne, freilich unzusammenhängende Andeutungen finden. Als Cesare Borgia im Jahre 1502 sich des Herzogthums Urbino bemächtigte und wenige Stunden nach Guido's Flucht mit seinen beutelustigen Truppen in Urbino einzog, konnte er nicht verhindern, dass letztere, ausser der herzoglichen Garderobe, wo sich sehr viele für den Eroberer bestimmte Kostbarkeiten befanden, auch die Bibliothek plünderten und viele Handschriften zerrissen und verstümmelten.[1] In diesem Zustande ward sie bald darauf in das befestigte Schloss von Forti gebracht[2], wo sie jedoch 1503 in Folge einer vom Castellan Pietro Remires geschlossenen Capitulation dem Herzog mit dem Schlosse selbst übergeben wurde[3], der sie nach Urbino zurückversetzte. Doch schon im Jahre 1517, unter Guido's Nachfolger, Francesco Maria I., musste sie wieder auswandern, da dieser sich am Ende des Urbinatischen Kriegs vertragsmässig verpflichtete, sein Herzogthum zu verlassen, und sich ausdrücklich ausbedung, nebst allen seinen Waffen auch seine Bibliothek mit sich nehmen zu können[4]. Er ging nach Mantua, und hier scheint auch diese letztere bis zum Ende des Jahres 1521 geblieben zu sein, wo der Herzog in seinen Staat zurückkehrte. Ihre ferneren Schicksale sind mir unbekannt geblieben, bis zum Jahre 1624, wo der letzte Herzog von Urbino, Franz Maria II., in seinem Testamente sie der vaticanischen Bibliothek vermachte. Einer bei Reposati[5] erwähnten Clausel dieses Testaments zufolge, war dieses jedoch nur von dem gedruckten Theile der Bibliothek zu verstehen, indem alle Handschriften und Zeichnungen an die Stadt Urbino abgeliefert und mit denen bereits in der Communalbibliothek derselben befindlichen vereinigt werden sollten, welcher letzteren auch der Herzog eine Summe als Gehalt für einen Bibliothekar aussetzte. Später versetzte Alexander VII. die Handschriften in die Vaticana, die gedruckten Bücher aber, welche nach dem Zeugniss Ciacconis[6] durch Vernachlässigung in einen sehr übeln Zustand gekommen waren, in die von ihm gegründete Bibliothek der Sapienza zu Rom, wie folgende daselbst befindliche Inschrift beurkundet[7]:

---

1) v. Reposati della zecca di Gubbio. T. I. p. 334.
2) Leoni, Vita die Francesco Maria lib. I. p. 36.
3) Reposati, della zecca d'Urbino T. I. p. 307.
4) Guicciardini, Historia lib. XIII. p. 386. Leoni l. l. lib. II. p. 261.
5) Della zecca d'Urbino T. II. p. 235. Nota 187.
6) Vitae Pontificum ed. Oldoini T. IV. p. 712—713.
7) v. Ciacconii Vitae T. IV. p. 725.

Libros omnigenae eruditionis a Francisco Maria II.
Urbini Duce, summo studio conquisitos
Alexander VII. Pontif. Max.
Ut splendidiori illorum cultui et Reipublicae literariae bono
Consuleret, cum his consociatos et permistos
In Romanae Sapientiae Archigymnasio
A se condita instructaque Bibliotheca
Publica luce donavit.

Ausserdem besass derselbe Herzog noch eine Bibliothek zu Castel Durante, welche er dem Minoritenkloster vermachte, das in der Nähe dieses Schlosses lag. 1)

Die Ratdoltischen Drucke

der Bibliothek zu Tambach in Franken.

Von **Franz Schmidt.**

(Beschluss.)

10) Tabule directionū̄ profectionūq3 famosissimi viri Magistri Joannis Germani de Regiomonte in nativitatibus multum vtiles. Opus . . . pro reuerendissimo dn̄o Joanne archiep̄o Strigonien̄ ꝛc per magistrum Joannem de R. composita̅r Anno dm̄i 1467. expl. fel. Magistri Joan. angeli viri pitissimi dilige̅ti correctione. Erhardiq3 Ratdolt etc. wie in No. 9. 1490. Darin eine Urkunde: Ich hanns Wartt° zue der Wartt von 1429. („Urkunden, die beschädigt sind, müssen, so weit sie noch leserlich sind, abgeschrieben und beglaubigt werden.“ *Karl Friedr. Bernhard Zinkernagel,* Handbuch für angehende Archivare und Registratoren. Nördlingen, Beck. 1800. S. 80.)

Panzer's Ann. V, 381. I, 118. 102. *G. W. Panzer's* Buchdruckergeschichte Nürnbergs. Nürnb. 1789. S. 167. führt dieses Werk als von Regiomontanus selbst im Jahre 1745 gedruckt auf. *Doppelmayer's* Nachr. *Röder*, des Joh. Reg. Dialogus advers. Gerardum in Nürnb. ist einem Ratdoltischen Euclid von 1482 angebunden. Ferner sind daselbst latein. u. deutsch Calender desselben so wie Ephemeriden.

11) Incipit liber missalis f. chorū patauiensem. Opus illud librorū missaliū pro Patauiensis———ecclesie Ritu impressum opera exactum est et expensis Erhardi Ratdolt Auguste vindelicorū impressorie artis vulgatissime Anno salutis

---

1) v. Reposati libro cit. T. II. p. 235. Nota 187.

dnice m. 1503. Quinto nonas Martij. Von demselben Jahre ist Missale herbipol. durch Georg Reyser mit dem Wappen des Lorenz von Bibra. Siehe Verzeichniss über eine Sammlung schätzb. Werke zu Würzburg, 1840.

Panzer V, 319. Missale Patav. Ratdolt von 1494. fol. I, 121. 124.

Schliesslich führe ich noch einige interessante Werke der Tambacher Bibliothek auf:

a) Aurelii Augustini opuscula plurima quedam nō plus impssa. August. opuscolo҄ I͞pēsis ⁊ opa Dionysij Bertochi de Bolonia Venetis accuratissime ipresso҄ finis anno a natiuitate saluatoris nostri (s) 1491. die 26. Martij. *Panzer* V, 57. III, 299. 1376. Ich selbst besitze Augustin's Psalmen: Impressuꝫ (opus) Venetijs per Bernardinuꝫ benalium 1493. die 4. Augusti. *Panzer* V, 57. III, 337. Augustini opera. Paris. et Lips. Voss. 1839.

b) (v. Kempis) die war nachvolgung Cristi vnsers herren vn vō verschmehung dͤ welt Getruckt vñ vollendet durch hannsen Schönsperger in der kaiserlichen stat augspurg an sant Annatag der muter Marie der Muter gots Als man zelt nach 8. geburt cristi vnsers herren 1498. iar. Got sey lob. — Ueber die erste deutsche Ausgabe durch Anton Sorg von 1486 siehe Merkwürdigkeiten der Zapfischen Bibliothek. Augsb. 1788. II, 329. *Murr* II, 1208. Teutscher kalender von Schönsperger v. 1492. Serapeum 1842. S. 339. Schönsperger druckte nach *Panzer* V, 468: 1493, 94, 95, 97, 99. Ausgaben des Kempis: von Jo. Oleario. Leipzig im Verlag von Christ. Emmerich 1707. Die Nachfolge Christi. In einer neuen Uebersetzung von Dr. Gotthold Pilger. Mit 6 Stahlst. Berlin, Hübenthal u. Comp. Joh. Mich. Sailer. Sulzbach, v. Seidel. Von einem Mitgliede des Vereins zur Errichtung eines Denkmals für Thomas a. K. *Kempen*, Crefeld, Funcke'sche Buchh. P. Silbert, *Guidn Görres* mit Holzschn. Pölten 1839.

c) Clariss. Pictoris et Geometrae Alberti Dureri, de varietate figurarum et flexuris partium ac gestib. imaginum libri duo. Anno 1534. Finitum opus . . . . impensis viduae Durerianae per Hieronymum Formschneyder. Norinbergae.

Panzer VII, 483. *J. D. Fiorillo*, Geschichte der zeichn. Künste. Göttingen 1798. I, S. 319. *Heller's* Leben u. Werke Albrecht Dürers 1827. Neues Taschenb. v. Nürnb. 1829. I, XLVI. † 1528. Sprachproben. Bamberg, Lachmüller 1835. S. 100.

Paris de Putheo.

d) Liber rei militaris et singularis certaminis qui appellat͂

liber regum et princip; ad ill. ac excels. princip. et dom. d. Conſtantium Sfortiā de Aragonia Lotignyole comitem et Pi- ſauri dominum.

Jöcher II, 679: *A. Puteo* aus dem Neapolitanischen lebte im 15. Sec., König Ferd. I. Rath, schrieb de duello. L. Moreri VI. p. 442 v. J. 1723. *Constant Sforce* seigneur de Pesaro succèda à son père Alexandre, rendit de grands services aux Florentins † 1482 sans enfans légit. de Leonore d'Aragon. In der Dedication: Subiere (animo) Franciscus Sforcia patruus tuus et Alexander pater. Im Werk: An mulier offerens pugnam possit repulsari. Papierzeichen mit Wachs eingesiegelt. Vor dems.: „1506 Decembre *Ιερωνυμου* Endorffers. Comes sis Minervae. Eil mit Weil Joach. Graue zu Ortenberg 1568." Aussen: Politica militaris.

e) Georg Rüxners Turnirbuch. Schluss: Dis Buch ist gedruckt in Verlegung hieronimi Rodlers Fürstlichen Secretarien zu Siemern 1530. Herrlich gemalt, Anfangsbuchstaben mit Thierbildern versehen. „Diese erste Originalausgabe von diesem Werk ist eine grosse Seltenheit." Merkwürdigk. der Zapfischen Bibl. 1788. S. 208.

Bayrischer Thurnier Rheym:

Am Anfang hochgenannt
Die Hertzogen aus Bayrlandt,
Die Landtgraven von Leichtenberg (Leuchtenb.)
Und die Graven von Halss
Kennt man lang vormalss,
Darnach die Graven wolgeboren
Von Orttenburg schon ausserkhoren.

Vergl. *Waffenhandlvnng* von den Rören Mvsqvetten vndt Spiessen. Gedruckt ins Gravenhagen. Bl. I: Rohr wol halt vnd Marschiert (schön gemalt).

f) Calendarium hiſtoricum conſcr. a Pavlo Ebero Kitthingenſi († 1569. Geistlicher Liederschatz. Berlin, bei Samuel Elsner 1832. S. 888. 330. Chr. Heinr. Sixt: Dr. *Paul Eber*. Mit 49 Original-Urkunden. Heidelb., K. Winter 1843.) Vitebergae anno 1556. Darin geschrieben: „Sub haſta emit me J. P. a Caroſi Dresdae. Liber iſte valde eſt curioſus propter notitias genealogicas gentis Comitum ab Ortenburg, quae hucusque in Bavaria floret, quas ipſe Joachimus Comes Ortenburgenſis . . . manu propria adſcripſit, ut ex ejus autographo proſpectui iſtius libri inſcripto videre licet etc. Hunc ego librum forte sub haſta nactus Perilluſtri Genti Comit. ab Ortenburg commutatione inter nos ſtipulata librum pro libro redidi anno 1787 Joannes Philippus a Caroſi Rom. nunc vero Polonus. Centurio Regius et rei metallic. Praef.

Acad. Petrop. cor. Sod. Soc. Berolin .. sod." (A, 350. bibl. Numm.) Enthält auch Notizen über das Brandenb. Haus: Johannes Marchio Brandenburgen Anno 1571. vndecima die poſt obitum Joachimi II Electoris moritur Cuſtrini.

g) Imp. Romanorum Numismata collecta ab Adolpho Occone, Medico. Antwerpiae 1579.

Geschriebene Dedication: illuſtri et generoſo dom. Joachimo ex antiquioribus in Ortenburg comiti *ἀνδρὶ εὐγενεῖ τε καὶ ἐξόχῳ φιλίας καὶ μνήμης χάριν Ἀδολφος ὁ Ὄκκως ἰατρὸς ἔδωκε.*

Firma valetudo, nummi quot poſtulat uſus,
Conſcia mens recti conjugiumque bonum,
Quatuor illa tenens nunc eſt Joachimus beatus
Iudice me. magnos aequiparatque duces.

B. Köhne, Zeitschrift für Münz- etc. Kunde. Berlin. *Leitzmann*, numismat. Zeitung. Ueber Ortenburgische Münzen: *J. St. Pütter*, Gött. 1755. S. 209. Heinrich VII. verlieh Henrico comiti de Ortenberg omnia fossata auri atque argenti, quae in terra et bonis suis inveniri poterunt. *Klumpf*, de privil. Henr. VII. p. 26. n. 28. Von Münzen, welche die Grafen v. Ortenb. als Herzoge von Kärnthen und Krain schlugen: Bretfeld-Chlumczansky'scher Münzcatalog 1842. Aloys Traunfellner's Münzverzeichniss, Wien bei v. Schmidbauer 1841. S. 135. No. 663. Thaler von 1656 des Cardinals Christof Widmann und No. 1406 des Hans Widmann. Köhler's Münzbelustigungen Bd. IV, 168. Vorhanden ist auch noch die 36 Ducaten schwere Turnirmünze des Grafen Sebastian von 1481. Mehrere von Johannes und Joachim zu Ortenb.; wie Joachimus comes ex antiquiorib. in Ortenburg. ae. LX.

Bibliothekchronik und Miscellaneen.

Der bekannte Literat Dr. *Franz Dingelstedt* ist an des verstorbenen *Ernst Münch's* Stelle Kön. Würtembergischer Hofrath und Bibliothekar der Handbibliothek des Königs geworden.

Der Custos der K. K. Hofbibliothek, Dr. *Bartholomäus Kopitar*, hat das Ritterkreuz des päpstlichen Ordens Gregor's des Grossen erhalten.

Der bisherige Conservateur-adjoint an der Bibliothek des Arsenales zu Paris, *Dupaty*, Mitglied des Instituts, hat die neu

gegründete Stelle eines Conservateur-adjoint an der dasigen königl. Bibliothek erhalten, und an seiner Stelle ist der bekannte Schriftsteller *Ed. Labiche* Conservateur-adjoint an der Bibliothek des Arsenales geworden.

Der Bischof *Gerasimos* hat testamentarisch seine Bibliothek der Universitätsbibliothek zu Athen vermacht.

Dem Archivrath und Bibliothekar *Theodor Joseph Lacomblet* zu Düsseldorf hat die juristische Facultät zu Bonn das Diplom als Doctor der Rechte honoris caussa ertheilt.

Der Verkauf des ersten Theiles der Bibliothek von *Silvestre de Sacy* hat 54,340 Fr. eingebracht.

Die vor einigen Jahren durch freiwillige Subscriptionen begründete öffentliche Bibliothek zu London (the London library) ist vom März 1842 bis dahin 1843 um 4000 Bände vermehrt worden. Die Zahl der Subscribenten ist gestiegen; in dem erwähnten Zeitraume betrug die Einnahme 1768 Pf. 10 Sh., die Ausgabe 1538 Pf. 7 Sh. (Gersdorf'sches Repertorium.)

Die Bibliothek des verstorbenen Lords *Berwick* wurde am 22. April ff. in London versteigert. Sie enthielt mehr als 3000 Handschriften und Zeichnungen über Genealogie, Heraldik und englische Geschichte. Das britische Museum, Sir *T. Phillips*, Lord *Hill* u. A. haben viel gekauft und hohe Preise bezahlt. Unter den gedruckten Büchern wurden *Gough's* Sepulchral monuments (3 Thle. in 5 Bden., Lond. 1786—96 f.) mit 74 Pf., *Pennant's* London mit Zeichnungen von *Graves* (6 Bde. f.) mit 81 Pf., *Whitaker's* Magna Charta (Golddruck auf Pergament) mit 58 Pf., *Hallstead's* Genealogies mit 98 Pf. bezahlt. Dasselbe Exemplar des letztgenannten Werkes war vor etwa 30 Jahren in einer Auction für 2 Pf. 2 Sh., in Syke's Auction für 74 Pf. 11 Sh. erstanden worden. Der Gesammtertrag belief sich auf 6726 Pf. 12 Sh. (Gersdorf'sches Repertorium.)

Bei der Versteigerung der Bücher von *J. S. Hawkins* zu London am 8. Mai ff. wurden im Allgemeinen mässige Preise bezahlt, z. B. Biblia latina, Nor. Koberger, 1478. fol. 2 Pf. 15 Sh.; Terentii comoediae, Cod. ms. membr. sec. XV. 3 Pf. 5 Sh. (für das britische Museum); die vier Evangelien, Pergamenthandschr. d. 15. Jahrh. in 4. 1 Pf. 16 Sh. (für das britische Museum); Legenda aurea, Cod. ms. membr. sec. XIII. in 4. 4 Pf. 5 Sh. u. s. w. (Gersdorf'sches Repertorium.)

Verleger: *T. O. Weigel* in *Leipzig*. Druck von *C. P. Melzer*.

SERAPEUM.



für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden
herausgegeben
von

Dr. Robert Naumann.

№ 24. Leipzig, den 31. December **1843.**

Zur Geschichte der Bibliotheken in Frankreich

nach Ph. Le Bas. France Dictionnaire encyclopédique. Paris 1840. T. II. p. 504—533., mit den Verbesserungen und Bemerkungen des Unterzeichneten.

(Beschluss.)

Zweites Capitel.

Kurze Geschichte der königlichen Bibliothek

(mit besonderer Rücksicht auf Le Bas a. a. O.).

Wenn man von einer königlichen Bibliothek in Frankreich spricht, so ist dieser Ausdruck für die frühere Zeit mit einem ganz andern Begriffe verbunden, als in der spätern, denn ursprünglich konnte man hierunter nur die Privat- oder Handbibliothek irgend eines fränkischen oder nachher eines französischen Regenten meinen, während in der spätern Periode allerdings hierunter ein Privateigenthum desselben bezeichnet ward, welches aber, dem allgemeinen Gebrauch offenstehend, trotz seines Namens eine Art öffentliches oder Nationalbesitzthum ward, wie dieses z. B. dermalen mit der königlich Sächsischen öffentlichen Bibliothek in Dresden auch der Fall ist.

Gehen wir nun die einzelnen Regenten Frankreichs, welche einst dergleichen Bibliotheken besassen, durch, so werden

wir mit Carl dem Grossen beginnen müssen, welcher bekanntlich drei Bibliotheken gestiftet hatte, nämlich die zu St. Gallen, Aachen und in dem auf der Ile Barbe bei Lyon gelegenen Kloster, über deren Gehalt der Bibliothekar der letztern, Beidradus, uns einen Bericht (Epist., in der Bibl. PP. Max. Lugd. T. XIV. p. 233.) abgestattet hat. Allerdings befahl er in seinem Testamente (s. Eginhard, Vita Car. M. c. 33.), man solle sämmtliche Bücher verkaufen und das daraus gelöste Geld unter die Armen austheilen, allein diese Verfügung ist entweder gar nicht in's Werk gesetzt worden, oder sein Sohn Ludwig muss eine neue Sammlung zusammengebracht haben, denn bis zur Regierung Carls des Kahlen gab es im Palast eine Büchersammlung, da dieser bei seinem Tode zwei Drittheile derselben an die Abteien von St. Denis und Compiegne vermachte (s. Capitular. Reg. Franc. ed. Baluze p. 264. nr. 12.). Bekanntlich waren der nachherige Erzbischof von Rheims, Ebbo, Garward und Hilduin, nachmals Abt von St. Bertin, Bibliothekare derselben gewesen (s. Hist. litt. de la France T. IV. p. 223 sq.). Von jetzt an bis auf Ludwig den Heiligen weiss die Geschichte nichts von einer dem Könige gehörenden Büchersammlung zu erzählen, welcher durch die seinige zugleich die erste öffentliche Bibliothek für Frankreich anlegte. Die wichtigste Quelle für die Geschichte von der Entstehung derselben ist Godefroy de Beaulieu (d. h. Godefrid de Bello Loco bei Du Chesne Script. Hist. Franc. T. V. p. 457. cf. Martene Coll. Ampliss. T. VI. p. 363.), welcher berichtet, Ludwig habe, nachdem er auf seinem Kreuzzuge gehört, dass ein grosser Sultan der Saracenen Bücher aller Art, welche den Gelehrten seines Landes von Nutzen sein könnten, sorgfältig aufsuchen und sie auf seine Kosten abschreiben lasse, auch die Benutzung derselben ihnen auf das Uneigennützigste verstattet, ja selbst seinen Freunden zuweilen, wenn er selbst studirt, die Stellen der Kirchenväter aus dem Lateinischen in's Französische übersetzt.[1]) Derselbe war es auch,

1) Es heisst bei ihm so: „Audivit fidelis rex dum adhuc esset ultra mare de quodam magno Sarracenorum Soldano, qui omnia librorum genera quae necessaria esse poterant philosophis Sarracenis, diligenter faciebat inquiri et sumptibus suis scribi et in armario suo recondi; ut literati eorum librorum copiam possent habere, quoties indigerent.... Concepit, quod revertens in Franciam omnes libros Sacrae Scripturae, quos utiles et autenticos in diversis armariis abbatiarum invenire valeret, transscribi sumtibus suis faceret, ut tam ipse quam viri litterati ac religiosi familiares sui, in ipsis studere possent ad utilitatem ipsorum et aedificationem ipsorum. Sicut cogitavit, ita et reversus perfecit et locum aptum et fortem ad hoc aedificari fecit, scilicet Parisiis in capellae suae thesauro, ubi plurima originalia tam Augustini, Ambrosii, Hieronymi atque Gregorii, nec non aliorum orthodoxorum doctorum libros sedule congregavit: in quibus quando sibi vacabat, valde libenter studebat, et aliis ad studendum liber

auf dessen Kosten Vincenz von Beauvais im Stande war, das Material zu seinem Speculum zusammen zu bringen [1]) und vermuthlich bildeten die von diesem gelesenen und benutzten Autoren [2]) den Hauptbestandtheil der königlichen Büchersammlung. Leider blieb diese kostbare Sammlung nicht beisammen, denn durch Ludwigs Testament kam sie theils an das Kloster Royaumont, theils an die Franziscaner und Dominicaner von Paris. [3]) Nach ihm legte Philipp le Bel eine neue Privatsammlung an, allein diese scheint nach seinem Tode zerstreut worden zu sein (s. Hist. litt. de la France, T. XVI. p. 34.). Derselbe Fall war es wohl auch mit der Bibliothek seines Sohnes Louis X. le Gutin und der seiner Gemahlin Clemence, deren Verzeichnisse noch jetzt vorhanden sind (im Bullet. du Bibliophile. Paris 1837. p. 459 sq. u. 561 sq.). Zuerst scheint daher nur, ausser seinem Vater Johann, Carl V. darauf gedacht zu haben, nicht blos für sich selbst eine Büchersammlung zusammen zu bringen, sondern auch die Erhaltung derselben seinen Nachfolgern zu sichern. Er vereinigte daher, so viel er nur bekommen konnte, in einem der Thürme des Louvre, der deshalb den Titel Tour de la librairie bekam; hier waren die Bücher in drei Stockwerken vertheilt, die Fenster mit gemaltem Glase verziert, von Aussen aber durch Gitterwerk und eiserne Querstangen geschützt; die Erleuchtung der Säle aber ward durch dreissig kleine Leuchter und eine silberne Lampe bewerk-

---

concedebat.... Potius autem volebat de novo facere libros scribi quam emere jam conscriptos dicens quod hoc modo sacrorum librorum numerus et utilitas copiosius augebatur.... Quando studebat in libris et aliqui de familiaribus suis erant praesentes, qui litteras ignorabant, quod intelligebat legendo proprie et optime noverat coram illis transferre in gallicum de latino."

1) Vincent. Bellov. Tract. de consolat. Prolog. (in s. Opuscula Basil. 1481) sagt hierüber Folgendes: „Regiae majestatis vestrae scribendi fiduciam et ausum mihi praebet sublimitatis vestrae dignatio, qua plerumque eum juxta beneplacitum vestrum in monasterio Regalis montis ad exercendum lectoris officium habitarem, ex ore meo divinum eloquium humiliter cum Dei reverentia suscepistis necnon et de scriptis nostris nonnulla, prout mihi vestra benignitas retulit, cum diligentia perlegistis. Insuper etiam in sumptibus ad eadem scripta conficienda liberaliter interdum mihi subsidia praebuistis."

2) Die Zahl der von Vincenz citirten Schriftsteller und ihre Namen findet man in meiner Allg. Liter. Geschichte Bd. II. Abth. II. p. 897 sq. Einige auch bei Petit Radel Recherches sur les biblioth. anciennes. Paris 1819. 8. p. 125 sq.

3) Im Testament. Ludovici IX. bei Duchesne Hist. Franc. Script. S. V. p. 438 heisst es so: „Libros vero nostros, quos tempore decessus nostri in Francia habebimus, praeter illos qui ad usum capellae pertinent, legamus fratribus praedicatoribus et fratribus minoribus Paris. abbatiae Regalis montis et fratribus praedicatoribus Comp., secundum discretionem et ordinationem executorum nostrorum, eidem aequis portionibus dividendos: praeter illos libros quos dicti fratres praedicatores Compend. jam habebunt."

stelligt. Zum Bibliothekar ernannte der König seinen Kammerdiener und nachherigen Maitre d'Hôtel Gilles Mallet, der mit eigener Hand 1373 ein Inventar dieser Bibliothek abfasste, welches noch vorhanden ist. [1]) Man ersieht daraus, dass die ganze Sammlung in drei Zimmern aufgestellt war, welche er in ebensoviel Capiteln beschreibt und die 269, 260 und 381 Bände, also im Ganzen 910 enthielten, die grösstentheils aus Bibeln, Kirchenbüchern, Chroniken, ascetischen, astrologischen, chiromantischen, geomantischen, medicinischen Werken und Romanen in Prosa und Versen bestanden, aber nur wenig Rechtsbücher, fast gar keine Classiker, nicht einmal Cicero, und unter den lateinischen Dichtern nur Ovid, Lucan und Boethius enthielten. Nach dem Tode Carls V. ward jedoch die Bändezahl durch die Geschenke, welche aus ihr der Herzog von Anjou und nachmals Carl VI. machten, bedeutend vermindert, und obgleich Letzterer 1411 durch neue Erwerbungen sie wieder bis auf 900 gebracht hatte, waren doch bei seinem Tode nur noch 853 vorhanden, deren Werth von drei zu Commissaren ernannten Buchhändlern auf 2323 Livres 4 Sous angeschlagen ward. Als nun 1425 die Engländer Paris eroberten, so liess sich der Herzog von Bedfort als Generallieutenant des königreichs vom Bibliothekar die Bücher im Louvre übergeben, quittirte ihm vier Jahre nachher [2]) und liess den Preis (1200 Livres) an den Unternehmer des Mausoleums Carls VI. und der Königin Isabeau von Baiern auszahlen, die Bibliothek aber nach England bringen. Carl VII. konnte wegen seiner mancherlei Kriegshändel nicht daran denken, wieder eine königliche Bibliothek

---

1) Er ist betitelt: Inventoire des Livres du Roy nostre Seigneur, estans ou Chastel du Louvre, und kam aus der Colbertschen wieder (als cod. Reg. nr. 8534—3.) in die grosse königl. Bibliothek. Fol. 1. ist weiss, fol. 2. enthält die Worte: Cy-après, en ce papier sont escripts les livres de très-souverain et très-excellent Prince Charles le Quint de ce nom, par le grace de Dieu Roy de France, estant en son Chastel de Louvre, en trois chambres l'une sur l'autre, l'an de grace M.CCCLXXIII enregistrés de son commandement par moy Giles Malet, son Varlet de chambre. Dieser Catalog ward zuerst in einem Auszuge (die historischen Schriften) abgedruckt von Boivin in der Hist. de l'acad. des Inscr. T. I. p. 421 sq. (ed. in 8.), dann vollständig in: Gille Mallet, Inventaire ou Catalogue de l'ancienne biblioth. du Louvre, fait en 1373 précédé de la dissert. de Boivin le jeune sur la même bibl. publ. p. van Praët. Paris 1837. 8. und in Barrois Bibl. Protypographique p. 49—86. Im Allgemeinen s. J. Boivin Dissert. hist. sur la biblioth. de Louvre sous Charles V, Charles VI et VII, in den Mém. de l'acad. des Inscr. T. III. p. 429 sq. (u. in d. Extr. T. II. p. 747 sq. ed. in 4.).

2) s. Inventaire des livres de la Bibliothèque du Roy Charles VI fait par ordre du Duc de Bedfort, Regent du Royaume de France, pour le Roy d'Angleterre, l'an 1423. Garnier de St. You etant alors Garde de la Bibliothèque. Ms. in fol. in der Bibl. St. Geneviève zu Paris, cf. Lelong Bibl. hist. de la France ed. Fontette T. II. p. 753. nr. 26972.

zu gründen, obgleich bereits schon von ihm 1458, nicht erst von seinem Nachfolger, 1462 Nicolas Jenson nach Mainz geschickt worden sein soll, um sich dort mit der neu erfundenen Buchdruckerkunst bekannt zu machen (s. Petit-Radel l. l. p. 170). Bedeutend mehr that freilich Ludwig XI., der alle Bücher, die sich in den verschiedenen königlichen Schlössern fanden, sammeln liess und dann die seinigen, die seines Vaters, die seines Bruders, des Herzogs von Guyenne und endlich die aus der Bibliothek der burgundischen Herzöge hinzufügte, welche nach dem Tode Carls des Kühnen in seine Hände gefallen waren. Sein Nachfolger Carl VIII. vergrösserte diese neue Sammlung in nicht geringem Maasse, denn er verleibte ihr die berühmte, von den Königen aus dem Hause Anjou in Neapel gegründete und durch die Sorgfalt der Könige Alphons des Grossmüthigen und seines Sohnes Ferdinand bedeutend vermehrte Bibliothek ein. Mittlerweile hatten die Prinzen aus dem Hause Orleans, Carl und Johann (Graf von Angoulème), Ersterer zu Blois, Letzterer zu Angoulème, Bibliotheken angelegt, da sie aus ihrer fünfundzwanzigjährigen Gefangenschaft in England über 60 Bände, darunter mehrere aus der vom Herzoge von Bedfort dem Louvre entführten Sammlung mitgebracht, welche mit einigen andern Büchern, die sich Ludwig von Orleans nach dem Tode seines Vaters, Carls V., aus dessen Sammlung im Louvre genommen hatte, die Grundlage der Bibliothek von Blois bildeten. Hierher liess nun Ludwig XII., der Sohn des erwähnten Carl von Orleans, nach seiner Thronbesteigung die Bibliothek seiner Vorgänger, Ludwigs XI. und Carls VIII. bringen. Später fügte er noch die Handschriften hinzu, welche einst dem grossen Petrarca gehört hatten; die kostbare, von den Mailänder Herzögen zu Pavia gestiftete Bibliothek kam als eine Frucht seiner Siege in Italien ebendahin, und des Burgundischen Bibliophilen Louis de la Gruthuse bedeutende Sammlung, die man noch jetzt durch das den Handschriften aus derselben aufgedruckte Siegel mit seinem Wappen in der grossen königlichen Bibliothek wiedererkennen kann, ward gleichfalls von ihm erworben. Mittlerweile hatte Franz I. zu Fontainebleau eine kleine Bibliothek errichtet, indem er dort die Bücher seines Grossvaters, des Grafen Johann von Angoulème, und die seines Vaters vereinigte; hierher liess er nun 1544 die ganze Sammlung von Blois bringen, welche aus 1890 Bänden bestand, unter denen sich 38/9 aus Neapel von Johann Lascaris nach Blois gebrachte griechische Handschriften und 109 Druckschriften befanden. In demselben Jahre hatte der berühmte griechische Kalligraph Angelus Vergetius ein Verzeichniss der überhaupt nunmehr zu Fontainebleau vorhandenen griechischen Handschriften aufgenommen und 540 consignirt, welche Zahl aber bei Franz I.

Tode bis auf 940 gestiegen war. Diese Vergrösserung lässt sich leicht aus seiner Vorliebe für das Griechische erklären, denn er liess Gelehrte auf seine Kosten in Italien, Griechenland und Asien reisen, welche beauftragt waren, ihm griechische Handschriften zu verschaffen, wie denn Hieronymus Fundulus 60 aus dem Orient mitbrachte, Jean de Pins, Bischof von Rieux, George de Salve, Bischof von Lavaux, George d'Armagnac und Guillaume Pellicier, Bischof von Montpellier, Gesandte des Königs zu Rom und Venedig, den Befehl hatten, alle griechischen Bücher, deren sie habhaft werden konnten, zu kaufen oder die nicht verkäuflichen wenigstens abschreiben zu lassen, und demnächst 260 Bände in dieser Sprache gesammelt hatten, Antonius Eparchus aus Corfu, der zu Venedig lebte, Franz I. mehrere Handschriften, die noch jetzt an seiner Signatur kenntlich sind, verehrte und Franz Asulanus, Schwager des Aldus Manutius, dem Könige gleichfalls gegen 60 Bände geschickt hatte. So sandte er auch Wilhelm Postel, Pierre Gilles und Juste Tenelle in die Levante, welche 400 griechische und 40 orientalische Handschriften mitbrachten, wie er denn auch die Bücher des Connetable von Bourbon confiscirte. Dagegen hatte er während seines ganzen Lebens kaum zwanzig lateinische Handschriften erkauft und auch die Zahl der gedruckten Bücher kaum bis auf 200 vermehrt, ja die französischen betrugen kaum 70, obgleich er sowohl wie Ludwig XII. und Carl VIII. von dem berühmten Buchdrucker Antoine Verard und einigen andern Collegen desselben die meisten Werke ihrer Officinen in prächtigen Exemplaren erhalten hatte. Allerdings hätte die Ordonnance Heinrichs II. von 1556, nach welcher jeder Buchhändler angehalten ward, ein Exemplar jedes von ihm mit Privilegium gedruckten und verlegten Werkes auf Velin und gebunden in der königlichen Bibliothek niederzulegen, die Zahl der gedruckten Bücher bedeutend vermehren sollen, allein die Bürgerkriege und sonstigen innern Unruhen scheinen der Ausführung dieses Befehls Schwierigkeiten in den Weg gelegt zu haben, denn als 1661 Jacques Dupuy seine Büchersammlung der königlichen Bibliothek vermachte, waren im Ganzen nur 1435 Bände gedruckter Bücher vorhanden, von denen 106 noch dazu kurz zuvor erst zusammen erworben worden waren. Unter Franz II. scheint die Bibliothek nicht sonderlich vergrössert worden zu sein, denn es sind kaum noch zwanzig Bände, auf deren Einbänden sein Wappen steht, vorhanden, allein Carl IX. vermehrte sie durch 140 neue Handschriften, die gedruckten Bücher ungerechnet, wogegen sie unter Heinrich III. nicht nur nicht bereichert, sondern auch zu verschiedenen Zeiten von den damaligen Machthabern geplündert ward (cf. Dulaure Hist. de Paris T. VII. p. 35.). Ausserdem war 1559 die confiscirte

Bibliothek des Präsidenten des Parlaments Aimar de Rançonnet hinzugekommen, und der Bibliothekar Pierre de Montdoré war bei seiner 1567 unternommenen Flucht nach Sancerre gleichfalls genöthigt, ihr die seinige zu überlassen.

Bis hierher war übrigens die Bibliothek fast nur für den Privatgebrauch der Könige von Frankreich bestimmt gewesen, so dass theils der Umstand, dass sie in einem königlichen Palaste mitten unter dem Getümmel und Prunke des Hofes und in einem dem öffentlichen Zutritt ziemlich verschlossenen königlichen Schlosse aufgestellt war, ihrer Benutzung von Seiten der Gelehrten hinderlich war, theils hätten auch die damals wüthenden Glaubens- und Bürgerkriege jede Annäherung für viele derselben an den Hof unmöglich gemacht, daher beginnt erst mit Heinrich IV. die Aera, von wo an man sie mit als ein Nationaleigenthum betrachten kann. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, liess sie Heinrich IV. 1595 nach Paris bringen, wo sie in dem College von Clermont, das die vertriebenen Jesuiten hatten räumen müssen, aufgestellt ward. Hier ward die Handschrift der grossen Bibel Carls des Kahlen, welche bisher in der Abtei St. Denis aufbewahrt gewesen war, und 1600 gar 800 kostbare Handschriften aus der Verlassenschaft der Catharina von Medicis (eigentlich von dem Neffen Leo's X., dem Cardinal Ridolfi herstammend), die Heinrich erkauft hatte, ihr einverleibt (s. Dulaure T. VII. p. 37 sq.). Bald darauf kehrten jedoch die Jesuiten zurück, reclamirten ihr College und die Bibliothek ward sofort 1604 in das Minoritenkloster geschafft, wo sie nach dem Tode Heinrichs IV. alle Bücher seines Privatcabinets (le cabinet) erhielt, wie denn von jetzt an der Gebrauch eingeführt ward, dass der neue Monarch jedesmal die Büchersammlung seines verstorbenen Vorfahren der königlichen Bibliothek einverleiben liess. Unter Ludwig XIII. ward nur wenig für die Bibliothek gethan, da sich Richelieu nur die Vermehrung seiner Bibliothek der Sorbonne angelegen sein liess; indessen erhielt sie 418 Bände Handschriften, welche dem Bischof von Chartres Philippe Harault gehört hatten, und 110 syrische, arabische und persische Manuscripte, welche der Herr de Breves als Gesandter Heinrichs III. und IV. zu Constantinopel zusammengebracht hatte, welcher indess sammt der Bibliothek von Rochelle Richelieu sich für die seinige bemächtigte. 1622 brachte man sie in ein neues Local auf der Strasse de la Harpe, wo Rigault, der damalige Bibliothekar, mit Hilfe von Saumaise und Haufain einen neuen Catalog anfertigte.

Seit 1635 hatten die Gebrüder Dupuy die Stelle von Bibliothekaren verwaltet und Jean Bignon seit 1642 die Stelle eines Grand Maitre derselben versehen, worauf sie 1657, als der zweite bis dahin noch lebende Dupuy gestorben war,

durch ein Legat desselben 226 Handschriften und mehr als 9000 gedruckte Bücher, grösstentheils Ausgaben aus dem 15. und 16. Jahrhundert und für die spätere Zeit die besten bis dahin gedruckten Sachen, fast sämmtlich Grosspapiere, welche jene durch ihre grossen literarischen Verbindungen sich zu verschaffen gewusst hatten, erhielt, eine Sammlung, woran jene beiden Männer ihr ganzes Leben hindurch gesammelt hatten und die jetzt in einer solchen Vollkommenheit wieder zusammen zu bringen unmöglich sein würde.

Unter Anna von Oestreich machte die Bibliothek nur wenig Fortschritte, da der Cardinal Mazarin zwar bedeutende Bücherankäufe, aber nur für die Bibliothek machte, welche noch heut zu Tage seinen Namen führt und die erste öffentliche Bibliothek in Frankreich war, insofern der Zutritt zur königlichen zwar viel leichter als sonst, aber immer noch von Gunst und Protection abhängig war. Nach der Thronbesteigung Ludwigs XIV. oder vielmehr als sich derselbe 1652 für volljährig erklärt hatte, enthielt die königliche Bibliothek mit Einschluss von 1923 Handschriften, die ihr der Graf Hippolyte de Bethune vermacht hatte, nur erst 6068 Manuscripte und 10656 gedruckte Bücher, in Allem 16734 Bände, aber von nun an wuchs sie durch die liberale Unterstützung der Minister Colbert und Louvois von Jahr zu Jahr bedeutend an. 1661 erhielt sie die von Pierre Dupuy geordneten Handschriften von Brienne, aus 359 Bänden Urkunden zur französischen Geschichte bestehend, sowie die Bibliothek des Dufresne, 10,000 Bände gedruckter Bücher und 140 Handschriften enthaltend. 1666 ward die Bibliothek in zwei Häusern der Strasse Vivienne, welche an das Colbert'sche Hotel stiessen, aufgestellt, 1667 erhielt sie sämmtliche Münzen, Handschriften und Druckwerke aus der 1660 dem Könige von Gaston d'Orleans vermachten Büchersammlung, die beinahe vollständig in allen bis dahin aus den spanischen Druckereien hervorgegangenen Werken war. In demselben Jahre erhielt sie die Sammlung von Holzschnitten und Kupferstichen des Abbé de Marolles, die in 224 Foliobänden alle Erzeugnisse der Kupferstecherkunst von 1470—1660 enthielt, 1667 Bände (729 fol. und 1588 in 4.) gedruckter Bücher aus der Verlassenschaft Fouquet's, die Bibliothek Carcavi's und zum Theil die von Golius und eine Sammlung von Documenten über italienische Geschichte, die man Dufresne für 14,000 fr. abgekauft hatte. 1668 fand ein Tausch von 2341 Bänden gegen 2156 Handschriften und 3678 Bände gedruckter Bücher aus der Biblioth. Mazarine statt, nachdem H. de Monceaux 62 griechische Handschriften aus dem Orient eingesendet hatte, wie denn auch die Sammlung des Gilbert Gaulmin, 690 orientalische Handschriften und 615 gedruckte Bücher in demselben Jahre erworben wurden. 1670 kam die an medicinischen

Schriften reiche Bibliothek von Mentelle in 10,000 Bänden hinzu; 1671—75 erhielt sie von dem Pater Vensub, der damals im Oriente reiste, 630 orientalische Handschriften, 1678 von Cassini ein Geschenk von 700 mathematischen Werken. 1683 starb Colbert und der Abbé Louvois vereinigte jetzt das Amt eines Maitre de la Librairie mit dem eines Aufsehers der Bibliothek und Intendanten des Münz- und Antikencabinets, nahm auch den Titel als Bibliothécaire du roi an, obgleich sein Vater seine Function versehen musste. Auf Louvois' Befehl wurde 1684 ein Inventar der Bibliothek aufgenommen und 10,900 Handschriften (ohne die von Mezerai, die man eben erst erworben hatte) und 40,000 gedruckte Bücher, ohne die Kupferstiche und Landcharten, consignirt. In demselben Jahre liess er die Münzen und geschnittenen Steine aus der Bibliothek nach Versailles bringen und in einem Zimmer neben den Appartements des Königs aufstellen. Auf seinen Befehl gingen, um die Lücken der Bibliothek durch Ankäufe auszufüllen, d'Avaux und d'Alance nach Holland, d'Obeil nach England, de la Piquetière nach Schweden und Mabillon nach Italien, welcher Letztere in zwei Jahren allein 4000 Bände zusammenbrachte. Um 1689 ward die Ordonnanz Heinrichs II. wegen der gesetzlichen Abgabe eines Exemplars jedes in Frankreich gedruckten Buches an die königliche Bibliothek erneuert. 1697 sandte der Kaiser von China durch den Missionär Bouvet 49 Bände chinesischer Bücher, 1700 vermachte ihr der Erzbischof von Rheims 500 hebräische, griechische, lateinische und französische Handschriften, man kaufte 35 Bände Handschriften über Lothringen und P. Fontenai brachte 12 Bände chinesischer und tartarischer Bücher aus China mit; 1701 erwarb sie 250 Handschriften des Doctors Faure, 1706 450 Handschriften Bigot's, 1708 erhielt sie eine Sendung von 114 Bänden tartarischer und chinesischer Handschriften, 1712 vermachte Clement, damaliger Bibliothekaufseher, dem Könige 18,000 in 100 Portefeuilles geordnete Portraits, 1713 100 Bände orientalischer Handschriften Galland's, sowie die des Caillé du Fourny über den Rechnungshof betreffende Angelegenheiten, 1715 erwarb sie die Bibliothek von Gaignieres, welche ohne die Doubletten sie mit 2896 neuen Artikeln vermehrte. 1715 kamen die Handschriften der Bibliothek von Hozier hinzu und 1718, als nach dem Tode Louvois' der Abbé Bignon an seine Stelle getreten war, durch diesen 600 Handschriften, die La Marre besessen hatte, wie er denn seine eigene Sammlung von 350 tartarischen, chinesischen und indischen Handschriften dem bisher etwas über 700 Bände betragenden Bestande der Manuscripte in diesen Sprachen hinzufügte. 1720 erhielt die Bibliothek 600 Bände Handschriften derselben Sprache aus dem Seminare des Missions Etrangères und in demselben

Jahre ward sie in vier Departements: manuscrits, imprimés, titres et généalogies und planches gravées et estampes geschieden. 1723 bekam sie von der Compagnie des Indes ein Geschenk von mehr als 1800 Handschriften indischer Werke, ferner wurden ihr in demselben Jahre die Bücher aus der Bibliothek des Louvre und die, welche der ehemalige Bibliothekar dieser Sammlung Dacier hinterlassen hatte, einverleibt. 1724 kam die Bibliothek in das Hotel Nevers, Strasse Richelieu; 1725 vermachte ihr Morel du Thoisy eine in 600 Bänden gebundene Sammlung von Flugschriften, 1728 erwarb sie 1000 Bände gedruckter Bücher aus der Colbert'schen Bibliothek und in demselben Jahre wurden Sevin und Mich. Fourmont in den Orient geschickt, um Handschriften zu sammeln und Inschriften abzuschreiben, worauf sie nach zwei Jahren 600 Bände grösstentheils in armenischer Sprache an sie abzuliefern im Stande waren, zu denen 1729—37 eine Sendung von mehr als 300 indischen Handschriften durch die Missionäre kam. 1730—31 erwarb man 204 Handschriften aus dem Capitel des St. Martial zu Limoges, die 600 Handschriften des Präsident de Mesme und das Kupferstichcabinet des Marquis de Beringhen von mehr als 80,000 Stück, das in 1579 Bänden und 100 Portefeuilles geordnet war. 1732 bekam die Bibliothek ihre grössten Schätze durch die Erwerbung der beinahe 10,000 Handschriften der Colbert'schen Sammlung, worunter 645 orientalische und 1000 griechische Manuscripte waren. 1733 kam die Bibliothek des Herrn de Langé hinzu, die 6000 Bände, vorzüglich auf die französische Literaturgeschichte bezüglich, in sich fasste. 1734 sandte der Graf de Plelo, damals Gesandter in Dänemark, 700 Bände aus allen nordischen Sprachen. 1741 ward nach dem Tode Ludwigs XIV., dessen kostbar gebundene Privatbibliothek von mehr als 10,000 Bänden mittlerweile auch mit der grossen königlichen Bibliothek vereinigt worden war, in der man noch jetzt aus jener stammende Bücher als livres du cabinet bezeichnet, durch eine Ordonnanz des Regenten vom 27. März 1729 das Münzcabinet als fünftes Departement der Bibliothek wieder einverleibt. 1756 kamen die Handschriften von Du Cange und die der Kirche von Paris, an Zahl ungefähr 300 und grösstentheils aus dem 11/12. Jahrhundert, sowie 1762 ein Legat Falconnets von 11,000 Bänden hinzu. 1765 ward die Bibliothek des Bischof von Avranches, Huet, die er 1691 den Jesuiten und im Falle, dass diese das Königreich verlassen sollten, dem Könige vermacht hatte, nach Aufhebung ihres Ordens der königlichen einverleibt, wodurch sie über 8000 grösstentheils mit handschriftlichen Bemerkungen dieses Gelehrten versehene Bände erhielt. 1766 erwarb man die Bibliothek Betancieu, die grösstentheils Handschriften, darunter über 60,000 Urkunden zur französischen Geschichte enthielt.

1772 erhielt sie neuen Zuwachs durch das Münzcabinet Pelleries, die Kupferstiche Mariette's, 300 russische Bücher, 400 indische, persische und arabische Handschriften und eine Menge von Pater Amyot eingesandter chinesischer Bücher. Auf diese Weise nahm sie bis zur Revolution durch verschiedene Ankäufe, unter denen der des grössten Theils der Handschriften und Bücher des Herzogs de la Vallière die bedeutendste war, zu, so dass die Zahl der gedruckten Bücher am Ende der Regierung Ludwigs XVI. 152,868 Bände betrug. Dass durch die nunmehr folgende Revolution die königliche Bibliothek durchaus keine wesentlichen Nachtheile, noch weniger Plünderungen zu erdulden hatte, hat an mehreren Beispielen Champollion-Figeac im Dictionn. de la Convers. et de la Lecture T. VI. p. 103. dargethan, vielmehr musste sie, die mittlerweile zur Bibliothèque Nationale erklärt worden worden war, durch die Verordnung des Convents, dass alles Eigenthum sowohl weltlicher als geistlicher Corporationen zum Nationalbesitzthum erklärt worden war, aus welchen, sowie aus den confiscirten Bibliotheken des emigrirten Adels sie Alles, was ihr noch mangelte, nur auszuwählen brauchte, ausserordentlich gehoben werden. So erhielt sie in den Jahren 4 und 5 der neuen Aera beinahe 10,000 Handschriften aus der Abtei St. Germain des Prés, darunter die über die Picardie und Champagne von den Benedictinern zusammengebrachte Urkundensammlung, die chinesischen und tartarisch-mandschouischen Handschriften der Bibliothek Berties, beinahe 20,000 Münzen aus der Abtei St. Geneviève und endlich eine Auswahl von Handschriften und gedruckten Büchern aus den verschiedenen literärischen Depots, in denen man die Bibliotheken der verschiedenen in Paris aufgehobenen Klöster niedergelegt hatte. So brachte man aus dem Depot der Jesuiten 5202 neue Artikel, aus verschiedenen Bibliotheken[1]) gesammelt, aus dem Depot von Thorigny 409 Handschriften, sämmtlich aus den Bibliotheken der Emigrirten, und aus dem Depot der Strasse Lille 567 Artikel, die

---

1) Bibliothèque des grands Augustins 83
„ des Barnabites 31
„ des Carmes 56
„ des Carmès (place Maubert) 16
„ des Célestins 54
„ de St. Martin des Champs 118
„ de la Merci 2
„ des Minimes 72
„ des Missions étrangères 380
„ de Navarre 112
„ de la Sorbonne 1883
„ de l'Oratoire 1274
„ de St. Victor 1121

5202

zur Bibliothek des Prinzen Condé gehört hatten. Von nun an ward der Zutritt zur Nationalbibliothek ein unbegrenzter, während derselbe bis 1789 doch immer nur einigen bevorrechteten Individuen möglich gewesen war, da man früher gerade in ihrer Unzugänglichkeit ein Mittel, zur Erhaltung der Bibliotheken erblickt hatte.[1]) Alle neuere Bestimmungen wurden nun durch das Gesetz vom 17. October 1795 sanctionirt, welches, da es theilweise wenigstens noch jetzt fortbesteht, hier eine Stelle finden soll:

Loi du 25. Vindémiaire au IV, relative à l'organisation de la bibliothèque nationale.

„La Convention nationale, après avoir entendu le rapport de son comité d'instruction publique, decrète:

Art. 1.

place de bibliothécaire de la bibliothèque nationale est supprimé.

Art. 2.

Le dit établissement sera désormais administré par un conservatoire composé de huit membres, savoir: *a.* Deux conservateurs pour les livres imprimés; *b.* Trois pour les livres manuscrits; *c.* Deux pour les antiques, les médailles et les pierres gravées; *d.* Un pour les estampes.

Art. 3.

Tous les conservateurs auront les mèmes droits et recevront le même traitement, qui sera de six mille livres.

Art. 4.

Il sera nommé dans le sein du conservatoire et par les conservateurs eux-mèmes un directeur temporaire, dont les fonctions se borneront à surveiller l'exécution des règlements et délibérations du conservatoire, qu'il présidera; il correspondra au nom de tous les conservateurs avec le pouvoir

---

1) Der Abbé Barthelemy sagt in dem von ihm über das Münzcabinet an die Assemblée Constituante gerichteten Mémoire: „le meilleur moyen de conservation pour le cabinet c'est de ne jamais songer à le rendre publique. M. de Boze, mon prédécesseur s'était fait une règle très sage de ne montrer que rarement le cabinet, persuadé, qu'il ne devait être ouvert que pour les savans qui y voulaient puiser des lumières, pour des artistes qui venaient y chercher des modèles de goût, pour des étrangèrs connus et des personnes à qu'il était convenable de donner une grande idée des beautés de la bibliothèque. Après sa mort je me laissai entrainer à un zèle de novice, mais je n'ai jamais montré le cabinet sans être pénétré de frayeur etc." Wie weit die Aengstlichkeit dieses sonst so gelehrten Mannes ging, ergiebt sich daraus, dass er während seiner Reise nach Italien die Schlüssel des Münzcabinets mitnahm, so dass dieses 1755—57 verschlossen bleiben musste (s. du Mersan Histoire du Cabinet des médailles p. 161).

exécutif pour les affaires générales qui intéressent la bibliothèque nationale.

Art. 5.

Le directeur sera renouvelé tous les ans; néanmoins il pourra être continué, mais pour une année seulement.

Art. 6.

Les attributions annuelles décrétées pour l'établissement, seront remises en masse à un membre du conservatoire nommé par ses collègues pour être réparties sous sa responsabilité.

Art. 7.

L'administration des différents depôts et tous les détails rélatifs à l'organisation particulière du conservatoire seront l'objet d'un règlement que les conservateurs demeurent chargés de rédiger et de soumettre au pouvoir exécutif.

Art. 8.

La première nomination des membres du conservatoire sera faite par la Convention nationale, sur la présentation du comité de l'instruction publique.[1])

Art. 9.

En cas de vacance d'une place de conservateur par mort, démission ou autrement le conservatoire nommera le savant ou homme de lettre qu'il jugera le plus propre à remplir la place vacante.

Art. 10.

Le conservatoire nommera aux autres places de l'établissement sur la présentation du conservateur dans la partie duquel les places seront vacantes.

Art. 11.

Il sera affecté sur les fonds de la trésorerie nationale une somme de cent quatre-vingt-douze mille livres, tant pour le traitement des conservateurs et des employés, que pour les dépenses et augmentations de la bibliothèque.

Dieses Gesetz blieb fast unangetastet in Wirksamkeit unter der Consularregierung, nur dass Lucian Bonaparte als Minister einen Monat lang eine Art von improvisirtem Dictator und Chef aus der Zahl der Conservatoren ernannte, aber diese unpassende Massregel alsbald wieder aufhob, wie denn auch Napoleon als Kaiser nur verlangte, dass ihm für eine offene

1) Diese fand nach einem Decret vom 3. Brumaire desselben Jahres also statt:

Imprimés . . . . . Capperonnier — Van Praët.
Manuscrits . . . . Langlès — Laporte du Theil — Legrand d'Aussy.
Antiques, Médailles et Pierres gravées . . . Barthélemy de Courçay — Millin.
Estampes et Cartes . . . . . . Joly.

Conservatorstelle vom Conservatorium drei Candidaten vorgeschlagen würden, aus denen er dann einen auswählte. Unverändert blieb unter und nach der Restauration Alles beim Alten, nur dass der Minister de Martignac durch eine Ordonnanz vom 2. November 1828 aus Sparsamkeit festsetzte, es solle in jedem Departement nur ein Conservator sein, alle fünf aber wie bisher mit allen ihren frühern Rechten den Verwaltungsrath bilden. Da jedoch diese Zahl für die Geschäfte bald nicht ausreichte, sah man sich genöthigt, noch sogenannte Conservateurs adjoints zu ernennen. Die Ordonnanz vom 14. November 1832 führte aus demselben Grunde wieder zwei Conservatoren für jedes Departement ein, gab den Conservateurs adjoints eine berathende Stimme im Conservatorium und setzte fest, dass auch die übrigen untern Bibliotheksbeamten, sobald sie einmal ernannt waren, nur allein vom Ministerium auf einen vom Conservatorium gemachten Bericht wieder abgesetzt werden durften, bestimmte aber, dass von nun an ein von ihm aus der Mitte des Conservatoriums zu erwählender Director auf ganze fünf Jahre die oberste Leitung der Bibliothek haben sollte. Als nun 1838 die Kammern zur Ergänzung der Bibliothek 1,264,000 Franken, auf acht Jahre vertheilt, bewilligt hatten, so wollte der damalige Cultusminister diese Gelegenheit benutzen, um einen Theil dieser Summe als Ergänzung der geheimen Fonds, die nicht mehr ausreichten, zu erhalten, und hob deshalb 1839 die Unabhängigkeit des Conservatoriums auf und legte die ganze Verwaltung in die Hände eines Directeur général, der allein dem Ministerium verantwortlich sein sollte, weil er von der Gefälligkeit eines Einzelnen jedenfalls das zu erlangen hoffen konnte, was ihm jenes in pleno niemals gewährt haben würde. Diese Bestimmung ward jedoch wegen der heftigen Reclamationen sämmtlicher Conservatoren und weil sich auch im Publikum gewichtige Stimmen dagegen erhoben, niemals ausgeführt, so dass der Nachfolger jenes Ministers die Ordonnanz von 1832 wieder herstellte, bei der es noch jetzt verblieben ist.

Was nun endlich noch die Erwerbungen angeht, welche die Bibliothek während dieser Zeit machte, so kamen durch das Recht des Siegers die Handschriften der belgischen und holländischen Bibliotheken zum grössten Theil, eine Auswahl derer des Vatican, der St. Marcusbibliothek und der Wiener, Münchner etc., die geschnittenen Steine des Papstes, die Kostbarkeiten von Unserer Frau von Loretto und eine Masse der kostbarsten Gegenstände der Kunst aus fast allen Theilen Europas[1]) in ihren Besitz, obgleich sie wenigstens zum Theil

1) Ein handschriftliches Verzeichniss von dem, was Denon, der dazu ernannte Commissär, aus den Berliner Sammlungen entführte und niemals

später wieder zurückgegeben werden mussten. In den Jahren VI—X der Republik schenkte Bhavette eine Sammlung von Urkunden über die Geschichte und Justiz des Rechnungshofes, man erwarb 21 Bände, die zur Nachlassenschaft Huets gehört hatten, die Originalmemoiren der Mademoiselle von Montpensier, die Autographhandschriften von Bossuet, Winkelmann, Pacott, Cointraux, Dupuy, St. Palaye, Dom Poirier, Briefe Voltaire's und eine Menge von Urkunden und Cartulaires aus den Departementsbibliotheken. Im Jahre XI der Republik erhielt die Bibliothek die Handschriften der Abtei von Corbie, von St. Corneille, von Compiegne, die Correspondenz des Abbé Bosquillon und die Sammlung der historischen Volkslieder und Gesänge über die Jahre 1380—1747 des Grafen Maurepas. Im Jahre XII beraubte ein Diebstahl das Münzcabinet einer grossen Zahl kostbarer Gegenstände, wogegen beträchtliche vom Gouvernement gewährte Summen die Mittel gewährten, die vorzüglich seit 1785 gedruckten und nicht an die Bibliothek abgegebenen Werke zu erkaufen. In demselben Jahre erwarb man durch den Kauf Handschriften Anquetil's du Perron, Villoisons und des Gesandten in Constantinopel de Villeneuve, die Papiere Mouchet's, sowie die Sammlungen von Ville-Vieille, Dom Caffiaux und Dom Barthereau, wie denn die Sammlungen ungedruckter Urkunden und Schriften zur Geschichte Frankreichs des Abbé de Camps und des Präsidenten Levrier durch Vermächtniss gleichfalls an sie kamen. Der Plan Napoleons, die Bibliothek in's Louvre bringen zu lassen, scheiterte bei näherer Untersuchung der dasigen Localitäten. 1814 liess sich Oestreich bereits die 1809 durch den Wiener Vertrag abgetretenen Gegenstände zurückgeben, und den 4. October 1815 erzwang der vom Baron von Müffling, dem damaligen Gouverneur von Paris, hierzu ernannte Commissär durch Androhung der Anwendung von Waffengewalt vom damaligen Administrator der Bibliothek Dacier die Zurückgabe der Bücher und Kunstgegenstände, welche den übrigen verbündeten Mächten zu verschiedenen Zeiten durch Napoleon entrissen worden waren. Dass natürlich nicht Alles zurückgegeben werden konnte, versteht sich von selbst. Unter der Restauration bis 1830 erwarb man die Autographhandschriften von Laporte du Theil, Millin und Visconti, die Sammlung von Schriften über die französische Geschichte des Herzogs von Mortemart, Llorente's Sammlungen über die spanische Inquisition, den Thierkreis von Dendyrah, zahlreiche Papyrusrollen und die aus Aegypten von Calliaux gebrachten Sammlungen von Denkmälern, über 6000 Münzen aus der Sammlung Cousinery's,

---

vollständig in diese zurückgekehrt ist, liegt auf der Dresdner königlichen öffentlichen Bibliothek.

500 sicilianische Münzen Rollins, die griechischen Münzen Eduards de Cadalvene, gegen 8000 an der Zahl, endlich den grössten Theil der Sammlung des H. Allier de Hauteroche, allein den 5. November 1831 raubte ein neuer Diebstahl dem Münzcabinet abermals einen Theil seiner kostbarsten Schätze. Ein Artikel des Gesetzes über die Civilliste von 1832 gab endlich der Bibliothek 82 kostbare Cameen zurück, welche Napoleon hatte wegnehmen lassen, um daraus einen Schmuck für die Kaiserin anfertigen zu lassen und bis dahin für ein Eigenthum der Krone betrachtet worden waren. Seit dieser Zeit erwarb man sehr viele kostbare Schätze an gedruckten Büchern und Handschriften aus der Auction der Haber'schen Bibliothek, darunter die des spanischen Romancero, des Alphons de Baena, zwei kostbare Manuscripte des Codex Theodosianus und der kleinen Geographen, welche den Gebrüdern Pithou gehört hatten, die Autographhandschriften Champollions und den grössten Theil der kostbaren Bibliothek der Herzogin von Berry; für das Antikencabinet endlich die Sammlung von Alterthümern des Grafen Guilleminot, einen Theil des Museums Hedervar, die vom General Allard dem König überreichten bactrianischen Münzen, eine kostbare Sammlung von silbernen Vasen, die man 1830 bei Bernay in der Normandie ausgegraben hatte, und einen Theil der Alterthümer aus dem Cabinet von Durand und dem des Fürsten von Canino.

Drittes Capitel.

Die seit der Revolution für die Bibliotheken der Provinz angeordneten Bestimmungen.

Als die Ritter- und Mönchsorden aufgehoben worden waren, theilte ein Decret der Nationalversammlung vom 14. November 1789, sowie ein Patent des Königs vom 27. dess. Monats den benachbarten Municipalitäten und Districten die confiscirten Bücher und Handschriften derselben zu; hierzu kamen durch ein Decret vom 15. December 1790 alle Bronzen, physikalischen und mechanischen Instrumente der zu den Nationalgütern gehörigen Stiftungen. Mehrere Gesetze vom 26. März, 22. April, 19. October 1790 und 19. Januar 1791, Instructionen und Circularschreiben der vereinten Comité's vom 23. September 1790, 24. März, 15. Mai und 8. Juli 1791 schrieben die Art des Inventirens der Bücher durch Cataloge und der Kunstdenkmäler durch Protocolle vor. Da diese Arbeit bei der Auflösung der constituirenden Versammlung noch unbeendigt war, so schrieb ein Decret der

gesetzgebenden Versammlung vom 2. Januar 1792 und eine königliche Ordonnanz vom 4. die schleunigste Beendigung derselben vor, worauf die Nationalversammlung durch ein Decret vom 8. Pluviose des Jahres II. der Republik (27. Januar 1794) festsetzte, alle alten Bibliotheken und Museen der grossen Communen sollten erhalten und in jeder der 543 Hauptstädte der Districte Frankreichs solle eine Bibliothek eröffnet werden. Aus den in den einzelnen Depots niedergelegten confiscirten Bücherschätzen behielt sich die Versammlung vor, für jede Bibliothek nach Belieben auszuwählen, übrigens sollten die Kosten derselben aus den öffentlichen Abgaben bestritten und die Verwaltung durch die Municipalität unter Aufsicht der obersten Behörde des Districts geführt werden. Ein Gesetz vom 20. Pluviose dess. Jahres (15. Februar 1794) bestimmte die Existenz von Bibliotheken und wissenschaftlichen Sammlungen in den Seestädten und Häfen und endlich ordnete ein Gesetz vom 3. Brumaire des IV. Jahres der Republik (25. October 1795) in allen Städten, die Centralschulen besässen, die Einrichtung einer öffentlichen Bibliothek und einer naturhistorischen Sammlung, sowie von physikalischen und mathematischen Instrumenten. Im Jahre 1802 bestimmte ein Gesetz über die Einrichtung der Lyceen (article 27), es solle in jedem eine Bibliothek von 1500 Büchern sein, die aber überall dieselben sein müssten und in welche keins ohne Autorisation des Ministers des Innern aufgenommen werden dürfe; ebenso wurden durch ein Gesetz vom 13. März 1804 Bibliotheken an den Rechtsschulen und den Metropolitanseminaren gegründet. Endlich bestimmte eine Ordonnanz vom 22. Februar 1839. Titre 3. Folgendes:

Les catalogues de toutes les bibliothèques appelées à participer aux distributions de livres, pour lesquelles sont et demeurent affectés les ouvrages provenant soit du dépôt legal, soit des souscriptions, devront être adressés au ministère de l'instruction publique, et y constituer le grand-livre des bibliothèques de France, lequel sera tenu à la disposition de tout bibliographe, littérateur ou savant.[1])

Il sera établi par notre ministre de l'instruction publique, dans toutes les villes, qui possèdent une bibliothèque, sous la présidence du maire, un comité d'inspection de la bibliothèque et d'achat des livres, qui déterminera l'emploi des

1) Diess scheint eine blosse Prahlerei zu sein, denn Le Bas a. a. O. T. II. p. 532. Anm. erzählt, er habe zur Vervollständigung seines Aufsatzes über die französischen Bibliotheken um die Erlaubniss gebeten, dieses Grand-livre einsehen zu dürfen, habe aber ein refus formel zur Antwort erhalten und fügt hinzu: ce qui nous ferait douter qu'on ait procédé à la confection de ce vaste répertoire.

fonds consacrés aux acquisitions, la perfection des catalogues, les conditions des échanges proposés. Tous les ans à l'époque des vacances l'état des acquisitions sera adressé à notre ministre de l'instruction publique, pour être annexé au grand-livre des bibliothèques de France.

Un comité semblable sera creé à la diligence des recteurs dans chaque faculté. Il sera composé du doyen et de deux autres membres de la faculté nommés par le recteur.

Toute aliénation par les villes et facultés des livres, manuscrits, chartes, diplomes, médailles contenues en leurs bibliothèques, est et demeure interdite.

Les échanges ne peuvent avoir lieu, que sous l'autorité des maires et recteurs, avec l'approbation du ministre.

Dr. *Grässe*,
Bibliothekar Sr. Majestät des Königs v. Sachsen.

Nachtrag zu der Abhandlung über die Ablassbriefe Nikolaus V. von 1454 u. 1455, im Serapeum 1843. No. 18. u. 19.

In dieser Abhandlung p. 291 u. 293 habe ich den Wunsch geäussert, dass es Bibliographen, welchen die Hülfsmittel näher zur Hand sind, gefallen möge, über den Drucker der Quaestiones theologicae de incarnatione et sacramentis s. l. et a. fol. in deren Deckeln, in dem Exemplar der Predigerbibliothek zu Braunschweig, die vier Probedrucke der 31zeiligen Ausgabe der Ablassbriefe von 1454 eingeklebt sind, so wie auch darüber Auskunft zu geben, ob mit der darin vorkommenden grossen sogenannten Pfister'schen Type in dem Fust-Schöffer'schen Druck von J. de Fabrica Declaratio indulgentiarum, nach Dibdin's Angabe, wirklich eine Zeile gedruckt sei. Dieser Wunsch ist, bald nach dem Erscheinen jener Abhandlung, nicht unerfüllt geblieben. Herr *Holtrop*, Bibliothekar des Königs der Niederlande im Haag, hat die Güte gehabt, mich zu benachrichtigen, dass die Quaestiones theol. ohne Zweifel von Michael Wenszler in Basel, wahrscheinlich zwischen 1470 und 1474 gedruckt sind, wie die Vergleichung des in No. 11. u. 12. meiner lithographirten Tafel gegebenen Facsimile mit mehreren auf der königlichen Bibliothek im Haag befindlichen Wenszler'schen Drucken und mit der Probe seiner Type in Braun's Notitia T. I. Tab. IV. gezeigt hat. Wenszler war aus Strassburg und einer der ersten Buchdrucker in Basel, wo er 1473 Bürger wurde. 1475 druckte

er daselbst mit *Bernh. Rihel* gemeinschaftlich, welcher letztere ein Jahr vorher eine lateinische Bibel (Hain No. 3038) mit demselben Berthold (Rodt oder richtiger Rüppel) von Hanau gedruckt hatte, der nach dem Notariatsakt in dem Fust'schen Prozess gegen Gutenberg von 1455 als Gehülfe des Letzteren erscheint und wahrscheinlich, in Folge der Plünderung von Mainz, 1462 von da weggezogen war. (Siehe meine Abhandlung über Gutenberg im histor. Taschenbuch 1841. p. 632.) Herr *Holtrop* meint, man sähe daraus, wie die Probedrucke der Ablassbriefe von Mainz nach Basel gekommen sein mögen, es lässt sich aber auch eben so gut annehmen, dass die Basler und Mainzer Buchdrucker mit rohen Büchern gegenseitig in einem Tauschverkehr gestanden haben und Basler Drucke, wie die Quaestiones theol., daher erst in Mainz gebunden und von da nach dem nördlichen Deutschland verkauft worden sind.

Was das Vorkommen der Pfister'schen Type in der in Mainz gedruckten Declaratio indulgentiarum (p. 293) betrifft, so hat sich Herr *Holtrop* durch Einsicht eines, von dem ausgezeichneten Bibliophilen und Kenner, Herrn Baron von *Westreenen*, aus dem Verkauf der Kloss'schen Bibliothek in London erstandenen Exemplars dieser Druckschrift überzeugt, dass darin zwar eine Zeile mit einer der Pfister'schen ähnlichen, aber keineswegs, wie *Dibdin* angiebt, mit identisch derselben Type gedruckt ist. Es ist diese Type vielmehr die nämliche, deren sich P. Schöffer auch in seinem Aggregator practicus de Simplicibus, sive Herbarius s. l et a. 4. (Hain No. 8443), seinem Cicero de proprietatibus terminorum s. l. et a. (Hain No. 5346) und andern Drucken bedient hat, mithin liefert die Declaratio indulgentiarum keinen direkten Beweis, dass die Pfister'sche Type auch in unzweifelhaft Mainzer Drucken angewandt worden sei.

Sollte endlich das Resultat p. 295, dass nur übrig bliebe, die Lettern der Ablassbriefe für einzeln geschnittene, nicht gegossene, zu halten, Anstoss erregen, so kann ich nicht umhin, auf die in No. 21. des Serapeum, in *Schafarik's* Abhandlung über die altslavischen Drucke, p. 328 und 329 beim Kloster Rujani vorkommende Notiz aufmerksam zu machen, nach der hier, gleichfalls als Nothbehelf, noch 1537 ein ganzer Folioband von 292 Blättern mit geschnittenen, nicht gegossenen Lettern gedruckt worden sein soll.

Geh. Oberfinanzrath *Sotzmann*
in Berlin.

Berichtigungen.

In der Abhandlung über die Ablassbriefe Nikolaus V. von 1454 und 1455, in No. 18 und 19 des Serapeums, sind folgende Druck- und Schreibfehler zu verbessern:

pag.	274.	Zeile	21	von	oben	statt	Bototype	lies	Rotatype
„	275.	„	17	„	„	„	Closs	„	Kloss
„	277.	„	12	„	„	„	de Pape	„	du Pape
„	—	„	27	„	„	„	20. Apr.	„	29. Apr.
„	278.	„	18	„	„	„	Lieblings-	„	bibliographischen
„	—	„	7	von	unten	„	Jahrgang VI.	lies	Jahrgang IV.
„	279.	„	14	von	oben	„	Jempprecht	„	Deupprecht
„	280.	„	2	„	„	„	mannns	lies	mannus
„	—	„	11	„	„	„	Eyssenbach-	lies	Eyssenbach.
„	283.	„	9	„	„	„	wie p. 11	lies	wie auf dem besondern Blatt zu p. 280.
„	284.	„	6 u. 12.	„		„	ecctie	lies	ecclie
„	285.	„	1	„	„	„	p. 14 vorher	lies	p. 282 vorher.

Endlich ist bei folgenden Worten statt des grossen ein kleiner Anfangsbuchstabe zu setzen:

pag.	277.	Zeile	10	von	oben	Arnsbergh u. Frederica
„	—	„	25	„	„	Kuse
„	—	„	26	„	„	Krusen u. Kluten
„	278.	„	9	„	„	Kelner u. Diocesis
„	—	„	3	von	unten	Marie
„	279.	„	16	„	„	Steinberch
„	291.	„	14	von	oben	Theologicae
„	—	„	15	„	„	Sacramentis.

In dem Aufsatze: Zur Geschichte der Bibliotheken in Frankreich u. s. w. S. 332. ist unter Ajaccio nicht 140000, sondern 14000 zu lesen.

Verleger: *T. O. Weigel* in *Leipzig*. Druck von *C. P. Melzer*.

Intelligenz-Blatt

zum

SERAPEUM.

15. Januar. **№ 1.** **1843.**

Neueste in- und ausländische Litteratur, antiquarische Bücher von T. O. Weigel, Anzeigen etc.

I. Uebersicht der neuesten Litteratur.

DEUTSCHLAND.

Albers, J. Fr. H., Handbuch der allgemeinen Pathologie. 2 Theile. gr. Lex.-8. Bonn. 3 Thlr. 20 Ngr.

Aufsess, Hans Freih. von und zu, historische Entwickelung der kirchlichen Verhältnisse zu Aufsess. Zur 100jähr. Gedächtnissfeier der Wiederherstellung der dortigen Kirche. Mit 2 Abbild. gr. 8. Nürnberg. 15 Ngr.

Bernoulli, Chr., neuere Ergebnisse der Bevölkerungsstatistik. Zugleich als Nachtrag zum Handbuch der Populationistik. gr. 8. Ulm. 15 Ngr.

Block, W. D., das wahre Geburtsjahr Christi, oder wir sollten 1862 anstatt 1843 schreiben. Nebst einem Anhange, enth. die Berechnung der Mondfinsterniss am 16. Octbr. im J. 16. vor Chr. nebst einer tabellarischen Uebersicht der 76jähr. kallippischen Cykel vom Jahr 728 bis zum Jahr 804 der Stadt Rom. gr. 8. Berlin. 20 Ngr.

Breier, Fr., die Gutachten über Bruno Bauer. Ein Zeichen der Zeit. gr. 8. Oldenburg. 5 Ngr.

Brömel, A. Th., die freie Verfassung Norwegens in ihrer geschichtlichen Entstehung und weitern Entwickelung, ihrem Wesen u. ihren Folgen. 1r Thl.: die freie Verfassung Norwegens in ihrer geschichtl. Entstehung nebst einleit. Vorgeschichte. gr. 8. Bergen. 2 Thlr. 20 Ngr.

Budge, J., allgemeine Pathologie als Erfahrungswissenschaft, basirt auf Physiologie. 2. u. 3. Liefer. gr. 8. Bonn. 2 Thlr.

Conradi, Fr. E., theoretisch-praktisches Handbuch der Land- und Wasserbaukunst, für Baumeister, Zimmerer u. Maurer, sowie für Bau- und Gewerbeschulen. 2. Liefer. 4. Chemnitz. 3 Thlr.

Dienst-Instruktion vom 23. Oktbr. 1817 für die Königl. Preuss. Regierungen mit den wichtigsten spätern Gesetzen u. Verordnungen, wodurch dieselbe bis auf die neueste Zeit abgeändert, deklarirt und

ergänzt worden ist. Herausgeg. von *Chr. Fr. Wegener*. — Nebst Anhang in e. besond. Bande, enth. den wörtl. Abdruck derjenigen erheblichen Gesetze u. Verordnungen, deren Inhalt im Hauptwerke nicht vollständig aufgenommen worden ist. gr. 8. Berlin. 4 Thlr.

Dietrich, D., synopsis plantarum, seu enumeratio systematica plantarum plerumque adhuc cognitarum cum differentiis specificis et synonymis selectis, ad modum Persooni elaborata. Sect. III. (Cl. XI—XV.) 8 maj. Vimariae. 4 Thlr.

Ehrenberg, Chr. G., Einleitungs-Rede zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. über die naturwissenschaftlich und medicinisch völlig unbegründete Furcht vor körperlicher Entkräftung der Völker durch die fortschreitende Geistesentwickelung. gr. 4. Berlin. 8 Ngr.

Engelhard, D., Abbildung des Dogen-Pallastes zu Venedig. Ein Blatt gr. Imp.-Fol. mit Beschreibung in 4. Berlin. 1 Thlr. 5 Ngr.

Erdl, M. P., Tafeln zur vergleich. Anatomie des Schädels. 20 Tafeln mit erläuterndem Texte. Imp.-Fol. München. 7 Thlr.

Fleckeisen, A., exercitationes Plautinae. 8 maj. Gottingae. 10 Ngr.

Francoeur, L. B., vollständ. Lehrkurs der reinen Mathematik. Nach der 4. verb. u. verm. Original-Ausg. aus d. Franz. übersetzt, mit Anmerk. u. Zusätzen versehen von *E. Külp*. 2. Bds. 3. Buch. 1. Abth.: die Differential- u. Integralrechnung. gr. 8. Bern. 1 Thlr. 10 Ngr.

Gabler, G. A., die Hegelsche Philosophie. Beiträge zu ihrer richtigeren Beurtheilung und Würdigung. I. Heft: das Absolute und die Lösung der Grundfrage aller Philosophie bei Hegel im Unterschiede von der Fassung anderer Philosophen. gr. 8. Berlin. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Gailhabaud's, J., Denkmaler der Baukunst aller Zeiten u. Länder. Für Deutschland herausgeg. unter Leitung von *Fr. Kugler*. gr. 4. Hamburg. 24 Lieferungen 12 Thlr.

Geschichte, allgemeine, der Kriege der Franzosen u. ihrer Alürten, vom Anfang der Revolution bis zum Ende der Regierung Napoleons. Fortgesetzt u. bearb. von *Fr. J. A. Schneidawind*. 57. Bdchen.: Krieg auf der pyrenäischen Halbinsel. 14. Bd. 16. Darmstadt. 7½ Ngr.

Gesenius. Eine Erinnerung für seine Freunde. gr. 8. Berlin. 10 Ngr.

Gildemeister, J. C. F., Verfahren und Erkenntniss des Bremischen Obergerichts in Untersuchungssachen wider den Capitain des Bremischen Schiffs Julius & Eduard und Cons. wegen Sklavenhandels. Nach den Acten dargestellt. gr. 8. Bremen. 20 Ngr.

Gould's, J., Monographien der Ramphastiden oder Tukanartigen Vögel. Aus d. Engl. übersetzt, mit Zusätzen u. einigen neuen Arten verm. von *J. H. Chr. Fr. Sturm* und *J. W. Sturm*. 3. Heft. gr. 4. Nürnberg. 4 Thlr. 5 Ngr.

Hansemann, D., über die Ausführung des Preussischen Eisenbahn-Systems. gr. 8. Berlin. 20 Ngr.

Himly, H., die Krankheiten und Missbildungen des menschlichen Auges u. deren Heilung. Nach den hinterlass. Papieren des Verf. herausgeg. u. mit Zusätzen versehen von *E. A. W. Himly*. Mit dem Bildn. des Verfassers u. 5 Tafeln Abbild. von Instrumenten. 3te Lief. 4. Nordhausen. 1 Thlr.

Hitzig, Fr., über Johannes Marcus und seine Schriften, oder: welcher Johannes hat die Offenbarung verfasst? Eine Abhandlung in 3 Büchern. 8. Zürich. 1 Thlr. 15 Ngr.

Jahrbuch für 1843. Herausgeg. von *H. C. Schumacher*, mit Beiträgen von *Bessel*, *Hanstein*, *Lehmann*, *Müller* u. *Olbers*. 8. Stuttgart. 2 Thlr.

Kalisch, M., Herr J. J. Sachs vor den Richterstuhl der öffentlichen Meinung gefordert. gr. 8. Berlin. 7½ Ngr.

Kameke, H. F., Sammlung von Zeichnungen, die Einrichtung der materiellen Gegenstände der preuss. Artillerie darstellend. 6. Abth.:

das Artillerie-Geräth, die Maschinen, die Hauptgegenstände der Munition u. des Batteriebaues u. der Herstellungsarbeiten zerbrochener Achsen, Arme etc. 33 illum. Steintafeln in qu. gr. 4. Mit Beschreibung in gr. 8. Berlin. 4 Thlr.

Laonici Chalcocandylae Atheniensis historiarum libri X ex recognit. *Imm. Bekkeri.* 8 maj. Bonn. 2 Thlr. 25 Ngr.

Louis, P. C. A., das typhöse Fieber in anatomischem, pathologischem und therapeutischem Bezuge, so wie in ausführlicher Vergleichung mit den am häufigsten vorkomm. acuten Krankheiten. Nach d. 2ten bedeut. verm. Aufl. deutsch bearb. von *S. Frankenberg* u. mit einem Vorw. von *C. F. v. Marcus.* gr. 8. Leipzig. 2 Thlr.

Maurenbrecher, R., Grundsätze des heutigen Staatsrechts. 2r unveränd. Abdruck. gr. 8. Frankfurt a. M. 4 Thlr.

Monatsschrift, deutsche, für Literatur u. öffentliches Leben. Herausgeg. von *C. Biedermann.* Jahrg. 1843 in 12 Heften. gr. Lex.-8. Leipzig. 8 Thlr.

Nagler, G. K., neues allgemeines Künstler-Lexicon. 12r Bd. (Poyet—Renesse.) gr. 8. München. 2 Thlr. 7½ Ngr.

Oesterreicher's, H., anatomischer Atlas, oder bildliche Darstellung des menschlichen Körpers. Neu bearbeitet, mit 30 Tafeln vermehrt, u. mit erklär. Texte begleitet von *M. P. Erdl.* 2. Liefer. gr. 8. Mit 10 lith. Tafeln in Roy.-Fol. München. 1 Thlr. 15 Ngr.

Ritterich, F. P., das Schielen und seine Heilung. Mit 1 Kupfertaf. gr. 8. Leipzig. 26¼ Ngr.

Schütz, W. v., Anticelsus. Deutsche Vierteljahrsschrift für zeitgemässe Apologie des Katholicismus und Kritik des Protestantismus. No. III. (Juli Sept. 1842.) gr. 8. Mainz. 26¼ Ngr.

Sommer, J. G., synoptische Tafeln für die Kritik und Exegese der drei ersten Evangelien. gr. Lex.-8. Bonn. 20 Ngr.

Steinmann, Fr., schwarze Blätter. Mittheilungen über Verbrechen, Strafgericht und Strafgerichtsverfahren der Gegenwart und Vorzeit. I. Thl. 1. Liefer. gr. 8. Wesel. 20 Ngr.

Thomä, C., Geschichte des Vereins für Naturkunde im Herzogthum Nassau und des naturhistorischen Museums zu Wiesbaden. gr. 8. Wiesbaden. 20 Ngr.

Wette, W. M. L. de, Predigten, theils auslegender, theils abhandelnder Art. 4. Sammlung. gr. 8. Schwerin. 1 Thlr. 5 Ngr.

Wex, C., Herr Professor Ewald in Tübingen als Punier gewürdigt. gr. 8. Schwerin. 7½ Ngr.

Wilbrand, J. B., Bedenken und Zweifel, betreffend das Verhältniss der chemischen Theorien zu den Erfordernissen des Wissens überhaupt und zur Physiologie, so wie zur ärztlichen Praxis insbesondere. gr. 8. Mainz. 10 Ngr.

FRANKREICH.

Bible de la jeunesse, gravée en 92 figures, par *Perret*, avec le texte explicatif et moral, par l'abbé *Pascal.* In-8. Paris. 5 Fr.

Biographie universelle ancienne et moderne. LXXII. Supplément. (Lid—Ma.) In-8. Paris. 8 Fr.

Caboche, ou le peuple sous Charles VI., poëme tragique en cinq actes, avec prologue; suivi d'études historiques sur le règne de Charles VI., sur les moeurs, les coutumes, les usages etc., et sur les actions du peuple de 1793, rapprochées des actions du XV. siècle. Par *Léon Martiney.* In-8. Paris. 7 Fr. 50 c.

tasque tum J. J. Reiskii et alior. quam suas adjecit T. G. Sturzius. 8 voll. 8maj. Druckpap. 30 Thlr.
Schreibpap. 45 Thlr.
Velinpap. 60 Thlr.

Justini historiae Philippicae ex rec. A. Gronovii et cum diversitate lectionis Graevianae accurate edid. C. H. Frotscher. 3 voll. 8maj. Druckpap. 5 Thlr. 10 Ngr.
Schreibpap. 8 Thlr.
Velinpap. 10 Thlr. 20 Ngr.

Lipsii, J. G., Biblioth. numaria s. catal. auctor. qui usque ad finem sec. XVIII. de re numaria scripsere. Praefatus est Ch. Glo. Heyne. 2 Tomi. 8maj. 3 Thlr.

Longi Pastoralia, graece et latine ed. E. E. Seiler. 8maj. Druckpap. 1 Thlr. 15 Ngr.
Schreibpap. 2 Thlr. 7½ Ngr.
Velinpap. 3 Thlr.

Pausaniae Graeciae descriptio. Gr. et lat. Rec. emend. explan. Jo. Focius. 4 Tomi. 8maj. 7 Thlr.

Plutarchi Chaeron., Moralia. Graec. emend. notat. emend. et latin. Xylandri interpret. castig. et c. Dan. Wyttenbach. Ad edit. Oxoniens. emend. expressa edit. 5 Tomi à 2 Partes. 8maj. Druckpap. 16 Thlr.
Schreibpap. 24 Thlr.

Wyttenbachii, Dan., Animadversiones in Plutarchi opera moralia. T. I—III. 8maj. Druckpap. 7 Thlr. 25 Ngr.
Schreibpap. 11 Thlr. 25 Ngr.

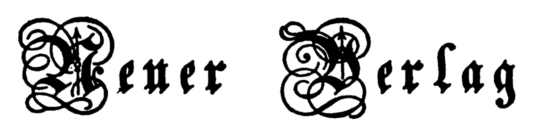
Wyttenbachii, Dan., Index graecitatis in Plutarchi opera. 2 voll. 8maj. Druckpap. 5 Thlr.
Schreibpap. 7 Thlr. 15 Ngr.

Plutarchi vitae Demosthenis et Ciceronis. Graec. recogn. et in usum scholar. ed. C. H. Frotscher. 8.
Druckpap. 11 Ngr.
Schreibpap. 15 Ngr.
Velinpap. 20 Ngr.

(Plutarchius.) Commentarius in Plut. vitas Demosthenis et Ciceronis, ed. C. H. Frotscher. Druckpap. 22½ Ngr.
Schreibpap. 1 Thlr. 5 Ngr.
Velinpap. 1 Thlr. 15 Ngr.

Poetae minores Graeci, praecip. lectiones varietate instr. Th. Gaisford. 5 voll. 8maj. Druckpap. 11 Thlr.
Schreibpap. 14 Thlr. 20 Ngr.
(Vol. I, II. cont. Hesiodi carmina. 5 Thlr. 20 Ngr. — Vol. III. cont. Theognidis fragmenta. 2 Thlr. 20 Ngr. — Vol. IV, V. cont. Theocritus, Bion et Moschus. 4 Thlr. 10 Ngr.)

II. Anzeigen etc.



von

T. O. WEIGEL in LEIPZIG.

Praxeos medicae universae praecepta.

Auctore ***Josepho Frank,***

Joannis Petri filio, augustissimo imperatori et totius Rossiae autocratori a consiliis status, equite ordinis St. Annae, St. Wlodimiri, therapiae specialis et clinices in Caesarea universitate Vilnensi professore emerito, plurimarum academiarum et societatum medicarum sodali.

Editio altera denuo elaborata.

Pars III. Volum. II. Sectio I. De morbis tubi intestinalis generatim. De intestinorum vitiis congenitis, deque illorum situ et forma abnormibus. De interitide. De suppuratione, ulceratione, marcore et perforatione intestinorum. De induratione membranarum tubi intestinalis, ejusque tuberculis, melanosi, fungo, scirrho et cancro. De adhaesionibus morbosis, polypis, oedemate, hydatidibus, strictura et angustatione intestinorum. De vermibus intestinalibus. De affectionibus flatulentis. De colica. De alvo clausa. De ileo. De diarrhoeis. De dysenteria. De intestinorum haemorrhagiis, speciatim de haemorrhoidibus. De cholera. 3 Thlr. $22^1/_2$ Ngr.

(Die bisher erschienenen 13 Bände kosten 38 Thlr. 5 Ngr.)

Sexti Empirici Opera.

Gr. et Lat. ed. *J. A. Fabricius.*

2 voll. 8maj. 6 Thlr.

Dierbach, Joh. Heinr., die neuesten Entdeckungen in der Materia medica. Für prakt. Aerzte geordnet. 2 Bde. gr. 8. Heidelberg. 8 Thlr.

Ewald, Heinr., Geschichte des Volkes Israel bis Christus. 1. Bd. gr. 8. Göttingen. 1 Thlr. 20 Ngr.

Extraits des enquêtes et des pièces officielles publiées en Angleterre par le Parlement, depuis l'année 1833 jusqu'à ce jour; accompagnés de quelques remarques; par *Rubichon* et *L. Mounier*. 5. et 6. (et dernier) Vol. gr. in-8. Vienne. 4 Thlr.

Fahne, Anton, diplomatische Beiträge zur Geschichte der Baumeister des Kölner Domes und der bei diesem Werke thätig gewesenen Künstler. Mit Urkunden, architectonischen Abbildungen u. 1 Karte. gr. 8. Köln. 12½ Ngr.

Follen, Aug. Ad. Ludw., das Nibelungen-Lied im Ton unserer Volkslieder. 1. Thl.: Siegefriedes Tod. gr. 8. Zürich. 15 Ngr.

Grundzüge der Botanik. Entworfen von *Steph. Endlicher* und *Franz Unger*. Mit eingedr. Holzschnitten. gr. 8. Wien. 4 Thlr.

Gurlt, E. F., anatomische Abbildungen der Haussäugethiere. 2. Aufl. 3. u. 4. Heft. Fol. Berlin. à Heft 1 Thlr. 15 Ngr.

Hoffmann, J. Chr. K., des Herrn Julius Wiggers Beruf zum öffentlichen Ankläger in der lutherischen Kirche, geprüft. 8. Rostock. 7½ Ngr.

Humboldt's, Wilh. v., gesammelte Werke. 3. u. 4. Bd. gr. 8. Berlin. 4 Thlr.

Jones, H. Bence, über Gries, Gicht und Stein. Zunächst eine Anwendung von Liebig's Thier-Chemie auf die Verhütung und Behandlung dieser Krankheiten. Uebersetzt von Dr. *Herm. Hoffmann*. gr. 8. Braunschweig. 25 Ngr.

Karsten, C. J. B., Philosophie der Chemie. gr. 8. Berlin. 1⅓ Thlr.

Liberalen, die, der Gegenwart und ihr Streben nach Pressfreiheit. Ein Zeitthema, vom volksthümlichen Standpunkte aus beleuchtet durch einen preuss. Staatsmann. gr. 12. Grimma. 12½ Ngr.

Liebig, Justus, die Thier-Chemie oder die organische Chemie in ihrer Anwendung auf Physiologie und Pathologie. 2. unveränd. Aufl. gr. 8. Braunschweig. 2 Thlr.

Lohmeyer, W., Theorie der Kreisgewölbe. (Nach Petit bearbeitet.) (Besonders abgedr. aus Crelle's Journal f. d. Baukunst Bd. 18.) Mit 1 Figurentafel. gr. 4. Berlin. 15 Ngr.

Nitzsch, Karl Wilh., Polybius. Zur Geschichte antiker Politik und Historiographie. gr. 8. Kiel. 22½ Ngr.

Rheinreise von Strassburg bis Düsseldorf mit Ausflügen nach Baden, Heidelberg und Frankfurt, an der Bergstrasse, durch die Rheinpfalz, die Taunusbäder, das Nahe-, Ahr- und Wupperthal und nach Aachen. 4. durchaus umgearb. Aufl. der Rheinreise von *J. A. Klein*. Mit 12 Ansichten, 1 Karte u. den Plänen der Städte Strassburg, Frankfurt, Mainz, Koblenz, Bonn, Köln, Aachen und Düsseldorf. kl. 8. Koblenz. 1 Thlr. 10 Ngr.

Runge, F. F., Grundlehren der Chemie für Jedermann, besonders für Aerzte, Apotheker, Landwirthe, Fabrikanten und Gewerbtreibende, und alle Diejenigen, welche in dieser nützlichen Wissenschaft gründliche Kenntnisse sich erwerben wollen. 3. verm. Ausg. Mit 82 (eingeklebten) Tafeln, worauf die chemischen Verbindungen in Natur befindlich sind. gr. 8. Berlin. 2 Thlr.

Salomon, Jos., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra. 3. durchaus verb. Aufl. gr. 8. Wien. 2 Thlr. 20 Ngr.

Schelling, F. W. J. v., über das Verhältniss der bildenden Künste zu der Natur. Eine Rede zu München am 12. October 1807 in der öffentl. Sitzung der Akademie der Wissenschaften gehalten. Neuer unveränd. Abdruck. gr. 8. Berlin. 15 Ngr.

Schleiermacher, Friedr., Predigten. 1. Bd. Neue Ausg. gr. 8. Berlin. 1 Thlr. 10 Ngr.
——— sämmtliche Werke. I. Abtheil. (Zur Theologie.) 1. Bd. gr. 8. Ebend. 2 Thlr. 5 Ngr.
——— derselben I. Abtheil. (Zur Theologie.) 12. Bd. — Auch u. d. Titel: Literarischer Nachlass. 7. Bd.: Die christliche Sitte nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt. Aus Schleiermacher's handschriftlichem Nachlasse u. nachgeschriebenen Vorlesungen herausg. von *L. Jonas.* gr. 8. Berlin. 3 Thlr. 20 Ngr.
Serbien, Russland und die Türkei. 8. Berlin. 25 Ngr.
Sommer, Ferd. v., Karl der Zweite, König von England. Nach Quellen bearbeitet. 2 Thle. gr. 12. Berlin. 2 Thlr. 15 Ngr.
Struve, Gust. v., die Geschichte der Phrenologie. gr. 8. Heidelberg. 10 Ngr.
Weinholtz, Karl, die speculative Methode und die natürliche Entwicklungsweise, erwogen. gr. 8. Rostock. 1 Thlr. 15 Ngr.
Werkzeichnungen, oder praktische und detaillirte Zeichnungen, Beschreibungen und Erläuterungen der verschiedenen Arten von ausgeführten Maschinen und Maschinerieen, von Mühlwerken, Eisenwerken, Apparaten zum Brennen, Sieden, Spinnen, Weben, Zeug- u. Schrift-Drucken und allen sonst. Fabriken u. Manufacturen. Herausgeg. von *C. T. N. Mendelssohn*, unter Mitwirkung mehrerer Techniker. 1. Bd. 5. Heft, enthaltend eine hydraulische Oelpresse und die Mühle zum Zerkleinen des Oelsamens. gr. Fol. Berlin. 1 Thlr. 15 Ngr.
Zeitschrift für Phrenologie, unter Mitwirkung vieler Gelehrten herausgeg. von *G. v. Struve* und *Ed. Hirschfeld.* I. Bd. in 4 Heften. gr. 8. Heidelberg. 2 Thlr.
Zimmermann, Carl, West-Persien und Mesopotamien, zu Ritter's Erdkunde Buch 3: (Westasien. Iranische Welt), herausgeg. von *C. Ritter* und *F. A. O'Etzel.* — Auch u. d. Titel: Atlas von Vorder-Asien 2. Heft. Fol. Berlin. 4 Thlr.

FRANKREICH.

Causeries et méditations historiques et littéraires; par *Ch. Magnin.* Tome I. (partie française.) Tome II. (partie étrangère.) In-8. Paris. Prix de chaque tome 7 Fr. 50 c.
De l'influence des moeurs sur les lois, et de l'influence des lois sur les moeurs; par *J. Matter.* 2. édit. In-8. Paris. 7 Fr. 50 c.
Des canaux d'arrosage de l'Italie septentrionale, dans leur rapport avec ceux du midi de la France. Traité théorique et pratique des irrigations, envisagées sous les divers points de vue de la production agricole, de la science hydraulique et de la législation; par *Nadault de Buffon.* Tome I. In-8. Paris. Prix de l'ouvrage en 2 vol., avec atlas in fol. 32 Fr.
Des sciences occultes, ou essai sur la magie, les prodiges et les miracles; par *Eusèbe Salverte.* 2. édit. In-8. Paris. 7 Fr. 50 c.
Elémens de Chimie; par *Orfila.* 7. édit., revue et corrigée. 2 vol. In-8. Paris. 16 Fr.
Etude sur l'histoire du christianisme; par *Henri Brunel.* In-8. Valence. 6 Fr. 50 c.
La Gastrite, les affections nerveuses et les affections chroniques des viscères. 4. édit. Par *J. C. Besuchet de Saunois.* In-8. Paris. 4 Fr.
Histoire de la Vendée militaire. 2. édit., augmentée de plus de mille pages de nouveau texte, par *J. Cretineau-Joly.* Tome III. In-12. Paris. 3 Fr. 50 c.

Histoire des origines et des institutions des peuples de la Gaule armoricaine et de la Bretagne insulaire, depuis les temps les plus reculés jusqu'au cinquième siècle; par *Aurélien de Courson*. In-8. Saint-Brieuc. 7 Fr. 50 c.

Histoire des pasteurs du désert, depuis la révocation de l'édit de Nantes jusqu'à la révolution française 1685—1789. Par *Nap. Peyrat*. Tome II. In-8. Valence. 12 Fr.

Histoire des rivalités et des luttes de la France et de l'Angleterre, depuis le moyen-âge jusqu'à nos jours; par *Laponneraye*. Tome II. (et dernier). In-8. Paris. 7 Fr. 50 c.

Le monde moderne, ou tableau des scènes de la vie, des moeurs et des idées; par le comte *d'Augicour-Poligny*. In-8. Paris. 7 Fr. 50 c.

Napoléon et Marie-Louise, souvenirs historiques de M. le baron *Meneval*, ancien sécrétaire du portefeuille de Napoléon. 2 vol. In-8. Paris. 15 Fr.

Rome souterraine, par *Ch. Didier*. Nouv. édit. In-12. Paris. 3 Fr. 50 c.

Théorie du pouvoir politique et religieux dans la société civile, demontrée par le raisonnement et par l'histoire; par M. le vicomte *de Bonald*. 3 vol. In-8. Paris. 18 Fr.

Traité de Toxicologie; par *Orfila*. 4. édit. 2 vol. In-8. Paris. 16 Fr.

Les Trouvères artésiens; par *Arthur Dinaux*. In-8. Paris. 9 Fr.

ENGLAND.

Percivall. — Hippopathology: the Diseases of the Brain and Nerves, and of the Eyes, of the Horse. By William Percivall, M.R.C.S. Vol. 3, Part I. 8vo. sewed. 6 s.

Phantasmagoria of Fun. Edited and illustrated by Alfred Crowquill. 2 vols. post 8vo. cloth. 18 s.

Ranke's History of the Popes, their Church and State in the Sixteenth and Seventeenth Centuries. Translated from the last edition of the German, by W. K. Kelly. Part 3, 8vo. 4 s. sewed; complete in 1 vol. sewed. 12 s.

Reed. — The Advancement of Religion the Claim of the Times. By A. Reed, D.D. 8vo. cloth. 10 s.

Reeve. — Conchologia Systematica; or, Complete System of Conchology: in which the Sepades and Conchiferous Mollusca are described and classified according to their Natural Organization and Habits. By L. Reeve, A.L.S. Part 12, 30 plates, coloured, 21 s.; plain 12 s.

Richardson. — The Local Historian's Table-Book; or, Remarkable Occurences, Historical Facts, Traditions, Legendary and Descriptive Ballads, &c. connected with the Counties of Newcastle-upon-Tyne, Northumberland, and Durham. By M. A. Richardson. Historical Division. Vol. 2. royal 8vo. woodcuts, cloth. 9 s.

—— Legendary Division. Vol. 1, royal 8vo., woodcuts, cloth. 9 s.

Robertson. — Letters on South America; comprising Travels on the Banks of the Paraná and Rio de la Plata. By J. P. and W. P. Robertson. 3 vols. post 8vo. cloth. 28 s. 6 d.

Russell. — The History of Modern Europe; with an Account of the Decline and Fall of the Roman Empire, and a View of the Progress of Society, from the Rise of the Modern Kingdoms to the Peace of Paris in 1763: in a Series of Letters from a Nobleman to his Son. (By Dr. Russell.) New edition, continued to the Accession of Queen Victoria of England. 4 vols. 8vo. boards. 2 L. 12 s.

II. Anzeigen etc.

Bei Unterzeichnetem erscheint:

LONDON.

DARSTELLUNG DER ÖFFENTLICHEN GEBÄUDE
IN IHREM INNERN,
NEBST DEN DARIN STATTFINDENDEN
GEBRÄUCHEN UND CEREMONIEN.

In prachtvollen Stahlstichen,

nach eigens für dieses Werk gefertigten Original-Zeichnungen, mit beschreibendem Texte.

Ausgabe mit englischem Text. *Ausgabe mit deutschem Text.*

Dieses Werk bietet, wie schon der Titel sagt: die innern Ansichten von den berühmtern Bauwerken der britischen Hauptstadt, verbunden mit einer Darstellung der besondern Ceremonie oder des Geschäftes, zu welchem jedes Gebäude bestimmt ist. In dem begleitenden Texte ist Geschichte und Beschreibung vereinigt, so dass in möglichst kleinem Raume die umfassendste Schilderung jener Weltstadt gegeben wird. Nicht nur die prächtigen Bauten und Paläste derselben stellen sich dem Beschauer dar, sondern auch das rege bunte Gewühl, welches jene Räume belebt, und man erhält sonach ein deutliches und treues Bild von dem grossartigen öffentlichen Leben, wie es nur London umschliesst, von den Parlaments- und den gerichtlichen Verhandlungen, den kirchlichen Ceremonien und all den Festlichkeiten oder Unterhaltungen, welche sich allein auf einem so gewaltigen Schauplatze, wie jene Stadt, vereinigt darbieten können.

Die öffentlichen Gebäude einer Stadt sind ganz besonders die Sinnbilder ihrer Civilisation und die Marksteine der Zeit. Sie stehen, mitten im Strome des menschlichen Lebens und Treibens, als die stummen Zeugen der Vergangenheit für die Zu-

kunft; Strassen mögen neuerbaut werden, Moden wechseln und der Mensch selbst sich verändern; aber in jenen Gebäuden spricht die Religion unwandelbar in ihren Ceremonien und das Gesetz durch seine Formen: von Geschlecht zu Geschlecht sagen sie uns, dass das, was war, noch ist; das Rathhaus hat noch immer seine Gebräuche und die Kathedrale ihren feierlichen Gottesdienst, und in jenen äusserlichen und sichtbaren Gestalten erkennen wir den innwohnenden und zarten Geist, welcher die Gesellschaft durch seine Macht aufrecht hält und ihren Institutionen Unsterblichkeit verleiht.

In diesem Sinne sollen hier die innern Räume Londons geschildert werden, und so oft diese grosse Metropole auch dargestellt wurde, so nimmt der Plan des gegenwärtigen Werkes doch den Vorzug der Neuheit für sich in Anspruch. In hoher künstlerischer Vortrefflichkeit soll hier das Malerische mit dem Wahren vereinigt sein; die stummen Formen der Grösse oder der Schönheit sollen sich in ihrer Verbindung mit den Handlungen sittlichen oder intellectuellen Lebens darstellen; der Erbauer soll sich mit den Gebäuden zeigen; das Gemüth soll durch das Auge erfüllt und mittelst der Bilder der Kunst das geistige Urtheil gekräftigt und unterstützt, ja selbst das Gefühl erregt werden. London liegt vor uns; London, welches für zwei Jahrtausende eine Stätte menschlicher Existenz war, wo siebenzig Geschlechter erstanden, blühten und starben, und wo zwei Millionen Menschenherzen noch schlagen. So lebendig seine langgedehnten Strassen mit ihrer wimmelnden Volksmenge sind, so wunderbar die Wirkung ihres äussern Anblicks ist, der langgestreckte Säulengang, der himmelansteigende Thurm und der weitherrschende Dom, welcher „von seinem Wolkenthrone" all die Erzeugnisse der Welt überschaut: — so halten wir uns doch nicht im äussern Vorhofe, sondern im Innern des Tempels auf. Unser Plan bezieht sich auf das Innere: es soll zugleich mit dem Erbauer das Gebauete und der Zweck, wozu er es erbauete, dargestellt werden; Seele und Stoff soll vereinigt sein; in artistischer Vollendung und Schönheit sollen sich Decken, Wände, Säulen, Statuen, gemalte Fenster und spitze Bogen zeigen, während zugleich die „trockenen Gebeine" architektonischer Strenge mit dem lebendigen Treiben geistigen Seins enthüllt werden.

So geben wir ein Werk, neu im Plane und schön in der Ausführung. Es will die Leser nicht zu baukünstlerischen Kritikern machen oder durch gelehrte, Vorlesungen über die fünf Ordnungen und dergl. ermüden; gleichwohl beabsichtigt es, ihren Geschmack zu veredeln und zu erweitern, indem es ihre Neugier befriedigt; sie beim Anblick der cannelirten Säulen und laubwerkgezierten Kapitäler fühlen zu lehren, dass ein wunderbarer

Zusammenhang zwischen den Combinationen leblosen Stoffes und der Kundgebung des menschlichen Genius stattfindet, und dass der Fortschritt der architektonischen Wissenschaft Hand in Hand mit dem Fortschritte des Menschengeschlechts geht.

Physiology.
Surgery, Structural Deformities, and Fractures.
Veterinary Medicine.
Mental Philosophy, Morals, Principles of Education, Manners, &c.
Miscellaneous.
Modern Languages.
Natural and Experimental Philosophy, &c.
Novels, Tales, &c.
Poetry and the Drama.
Sporting and Fire Arms.
Voyages and Travels, Geography, Topography, and Guide-Books.
Zoology, and General Natural History.

To facilitate reference, a General Alphabetical Index is prefixed.

⁎ The selection of books has been made impartially; the object being to present a view of the STANDARD, and also of the MODERN Literature of England, so as to enable any person in search of a book on any particular subject to find collected together the principal works on it, and also to furnish persons wishing to form a Library, which should include all our best authors, with a convenient Manual of Reference.

It is not pretended that this Catalogue is any thing more than an outline; but it must be remembered that previously to the publication of the first edition last year, there did not exist any work of the kind*. Any suggestions for improvement, or remarks on omissions, &c. will be thankfully received by the Publishers.

It is proposed to publish this Catalogue annually; adding always the New Works up to the time of publication.

* Goodhugh's English Gentleman's Library Manual, published in 1827, was far less comprehensive.

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

Intelligenz-Blatt

zum

SERAPEUM.

15. Juni. № 11. 1843.

Neueste in- und ausländische Litteratur, antiquarische Bücher von T. O. Weigel, Anzeigen etc.

Zur Besorgung aller in nachstehenden Bibliographien verzeichneten Bücher empfehle ich mich unter Zusicherung schnellster und billigster Bedienung; denen, welche mich direct mit resp. Bestellungen beehren, sichere ich die grössten Vortheile zu.

***T. O. Weigel* in Leipzig.**

I. Uebersicht der neuesten Litteratur.

DEUTSCHLAND.

Back, A. C., einige Casual-Reden und Predigten. gr. 8. Altenburg. 1 Thlr. 21 Ngr.

Basilicorum libri LX. Post Annib. Fabroti curas ope Codd. Mss. a *Gust. Heimbachio* aliisque collator. integriores cum scholiis edidit, editos denuo recens., deperd. restit., transl. latinam et adnotatt. crit. adjecit Dr. *Carol. Guil. Ern. Heimbach.* Tom. III. (lib. XXIV—XXXVIII cont.) sect. V. 4 maj. Lipsiae. 1 Thlr. 10 Ngr.

Bickell, Joh. Wilh., Geschichte des Kirchenrechts. 1. Bd. 1. Lief. gr. 8. Giessen. 1 Thlr. 10 Ngr.

Bischoff, Gottl. Wilh., medicinisch-pharmaceutische Botanik. Ein Handbuch für Deutschlands Aerzte u. Pharmaceuten. 1. Lief. gr. 8. Erlangen. 1 Thlr.

Bryologia Europaea, seu genera Muscorum Europaeorum monographice illustrata, auctoribus *Bruch* et *W. P. Schimper.* Fasc. XVI. (Hypneae, Fontinaleae, Ripariaceae.) 4 maj. Stuttgardiae. 2 Thlr. 15 Ngr.

—— id. Fasc. XVII. (Fissidenteae. Schistostegeae. Tetraphideae.) 4 maj. Ibidem. 2 Thlr. 15 Ngr.

Chronik der Stadt Schweinfurt, herausgeg. von *Heinr. Chr. Beck.* 2 Bde. in 5 Abtheil. gr. 4. Schweinfurt. 1 Thlr. 22½ Ngr.

Döderlein, Ludwig, Reden und Aufsätze. Ein Beitrag zur Gymnasialpädagogik und Philologie. gr. 8. Erlangen. 2 Thlr. 10 Ngr.

Döll, J. Ch., rheinische Flora. Beschreibung der wildwachsenden und cultivirten Pflanzen des Rheingebietes vom Bodensee bis zur Mosel und Lahn, mit besonderer Berücksichtigung des Grossherz. Baden. gr. 8. Frankfurt a. M. 3 Thlr. 5 Ngr.

Faber, Herm., Humoresken. Mit 3 Lithographieen. 8. Mainz. 1 Thlr.

Geibel, Emanuel, Gedichte. 2. verm. Aufl. gr. 8. Berlin. 1⅓ Thlr.
Gendrin, M. A. N., Vorlesungen über die Herzkrankheiten. Aus dem Franz. von Dr. *Gust. Krupp*. — Auch u. d. Titel: Bibliothek von Vorlesungen etc., bearbeitet oder redig. von *Fr. J. Behrend*, No. XXIV. gr. 8. Leipzig. 1 Thlr. 22½ Ngr.
Gladstone, W. E., der Staat in seinem Verhältniss zur Kirche. Nach der 4. Aufl. des Originals. Eingeführt durch Dr. *A. Tholuck*. Uebersetzt von *Jul. Treuherz*. gr. 8. Halle. 2 Thlr.
Grolman, Joh. Aug. v., Grundsätze des allgemeinen katholischen und protestantischen Kirchenrechts mit steter Rücksicht auf die neuesten Verhältnisse in Deutschland. 2. unveränderter Abdruck. gr. 8. Frankfurt a. M. 1 Thlr. 9 Ngr.
Hall, Marshall, Grundzüge der Theorie und Praxis der innern Krankheiten nebst Betrachtungen über die wechselseitigen Beziehungen der Anatomie und Physiologie zur Pathologie und Therapie. Eine Reihe von Vorlesungen. Aus dem Engl. von Dr. *Levin*. Nebst 4 Tafeln mit Abbildungen. — Auch u. d. Titel: Bibliothek von Vorlesungen etc. bearbeitet oder redigirt von *Fr. J. Behrend*. No. XXVIII. gr. 8. Leipzig. 3 Thlr. 10 Ngr.
Hamaker, H. G., quaestiones de nonnullis Lysiae orationibus. 8maj. Lugduni-Batavorum. 1 Thlr.
Handbuch der Geburtskunde in alphabetischer Ordnung. Bearbeitet und herausgeg. von Dr. *Dietr. Wilh. Heinr. Busch* und Dr. *A. Moser*. 4. Bd. (Paedobaromacrometrum bis Zwitter.) gr. 8. Berlin. 3 Thlr.
Heller, Ludw., Nikolaus Hunnius. Sein Leben und Wirken. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte des 17. Jahrhunderts, grösstentheils nach handschriftlichen Quellen. gr. 8. Lübeck. 1 Thlr. 15 Ngr.
Hoff, F. H. B. von, Commentatio de Mytho Helenae Euripideae. 8maj. Lugduni-Batavorum. 1 Thlr.
Holz, F. W., Sammlung architectonischer Entwürfe von städtischen Gebäudeansichten mit Details der Architectur. gr. Fol. Berlin. In Mappe 6 Thlr.
Krebs, J. Ph., Antibarbarus der lateinischen Sprache. In zwei Abtheilungen, nebst Vorbemerkungen über reine Latinität. 3. umgearb. u. verm. Aufl. gr. 8. Frankfurt a. M. 3 Thlr.
Kromm, Joh. Jac., der historische Christus in seinem Verhältnisse zu Gott, zu sich selbst, und zu der Menschheit betrachtet. Eine historisch-kritische Abhandlung zur Streitfrage des 19. Jahrhunderts. 8. Hamburg. 1 Thlr. 22½ Ngr.
Monumenta Boica. Edidit Academia scientiarum Boica. Vol. XXXIII. — Et. s. tit.: Monumentorum Boicorum collectio nova. Vol. VI. pars II. 4. Monachii. 1 Thlr. 15 Ngr.
Münster, Georg Graf zu, über die Clymenen und Goniatiten im Uebergangs-Kalk des Fichtelgebirges. 2. Aufl. gr. 4. Mit 6 lith. Tafeln. Baireuth. 1 Thlr. 10 Ngr.
Nacht, Tausend und Eine. Arabisch. Nach einer Handschrift aus Tunis herausgeg. von *M. Habicht*, nach seinem Tode fortgesetzt von *Heinr. Leberecht Fleischer*. 11. Bd. 8. Breslau. 2 Thlr.
Prestele, Jos., die wichtigsten Giftpflanzen Deutschlands in lebensgrossen Abbildungen zur Warnung und Belehrung über die Gefahr nach der Natur gemalt und auf Stein gravirt. Ausgewählt und beschrieben von *Carl Soldan*. gr. 8. Friedberg in d. Wetterau. 2 Thlr. Illum. 4 Thlr. 10 Ngr.
Rodt, Eman. v., die Feldzüge Karls des Kühnen, Herzogs von Burgund und seiner Erben. Mit besonderem Bezug auf die Theilnahme der Schweizer an denselben. 1. Bd. gr. 8. Schaffhausen. 3 Thlr.
Sumawsky, Jos. Franta, vollständiges deutsch-böhmisches Wörterbuch. 1. Heft. (A—Aufrollen.) gr. 8. Prag. 1 Thlr.

Volkslieder und Romanzen der Spanier, im Versmasse des Originals verdeutscht durch *Em. Geibel*. gr. 12. Berlin. 1 Thlr. 10 Ngr.

FRANKREICH.

Agassiz, L., recherches sur les poissons fossiles. 15. et 16. livr. réunies. gr. in-4. Neuchatel. 20 Thlr.
Atlas des mollusques, composé de 51 pl. In-16. Paris. 7 Fr.
Bulletin bibliographique des sciences médicales et des sciences qui s'y rapportent, ou Indication de tous les ouvrages qui se publient en France, sur la médecine, la chirurgie, l'anatomie etc.; suivi d'un catalogue de livres anciens et modernes, français et étrangers. Janvier, février, mars 1843. In-8. Paris. Prix annuel 3 Fr.
Code politique, ou Charte constitutionelle expliquée par ses motifs, par des exemples et par la jurisprudence; suivie d'un commentaire sur la loi de régence; par *J. A. Rogron*. In-18. Paris. 6 Fr.
Dictionnaire universel d'histoire et de géographie. Par *M. N. Bouillet*. 2. édit. In-8. Paris. 21 Fr.
Etudes sur les réformateurs ou socialistes modernes. La société et le socialisme; les communistes, les chartistes, les utilitaires, les humanitaires. Par *Louis Reybaud*. Tome II. In-8. Paris. 7 Fr. 50 c.
Histoire critique du gnoticisme et de son influence sur les sectes religieuses et philosophiques des six premiers siècles de l'ère chrétienne; par *Jacques Matter*. 2. édit. 2 vol. In-8. Strasbourg. 15 Fr.
Histoire universelle de l'église catholique; par l'abbé *Rohrbacher*. Tome VI. In-8. Paris. 5 Fr. 50 c.
Manuels-Roret. Nouveau manuel complet d'entomologie, ou Histoire naturelle des insectes et des myriapodes; par *Boitard*. Nouv. édit. 3 vol. In-18. Paris. 10 Fr. 50 c.
Manuels-Roret. Nouveau manuel complet du menuisier, de l'ébéniste et du layetier; par *Nosban*. 2 vol. In-18. Paris. 6 Fr.
Revue de l'Orient, bulletin de la société orientale fondée à Paris en 1841, constituée et autorisée en 1842 conformément à la loi. 1. cahier. Mai 1843. In-8. Paris. 5 Fr. Prix annuel 36 Fr.

ENGLAND.

Savonarola. — The Life and Times of Girolamo Savonarola; illustrating the Progress of the Reformation in Italy during the Fifteenth Century. 12mo. cloth. 6 s. 6 d.
Scripture. — A View of the Scripture Revelation concerning a Future State. Laid before his Parishioners, by a Country Pastor. 5th edition, revised, 12mo. cloth. 5 s. 6 d.
Shakspere. — The Pictorial Edition of the Works of Shakspere. Edited by C. Knight. Royal 8vo. cloth. 20 s.
Sigourney. — Pleasant Memories of Pleasant Lands. By Mrs. L. H. Sigourney. 12mo. (Boston, America), frontispiece and vignette, cloth. 8 s. 6 d.
Smee. — Elements of Electro-Metallurgy. By Alfred Smee, F.R.S. 2d edit. revised, corrected, considerably enlarged, illustrated with electro-types and numerous woodcuts, 8vo. cloth. 10 s. 6 d.
Smith. — The Wassail-Bowl. By Albert Smith. 2 vols. post 8vo. numerous illustrations, cloth. 16 s.

II. Anzeigen etc.

Bei Unterzeichnetem erscheint:

LONDON.

DARSTELLUNG DER ÖFFENTLICHEN GEBÄUDE

IN IHREM INNERN,

NEBST DEN DARIN STATTFINDENDEN

GEBRÄUCHEN UND CEREMONIEN.

In prachtvollen Stahlstichen,

nach eigens für dieses Werk gefertigten Original-Zeichnungen, mit beschreibendem Texte.

Ausgabe mit englischem Text. *Ausgabe mit deutschem Text.*

Dieses Werk bietet, wie schon der Titel sagt: die innern Ansichten von den berühmtern Bauwerken der britischen Hauptstadt, verbunden mit einer Darstellung der besondern Ceremonie oder des Geschäftes, zu welchem jedes Gebäude bestimmt ist. In dem begleitenden Texte ist Geschichte und Beschreibung vereinigt, so dass in möglichst kleinem Raume die umfassendste Schilderung jener Weltstadt gegeben wird. Nicht nur die prächtigen Bauten und Paläste derselben stellen sich dem Beschauer dar, sondern auch das rege bunte Gewühl, welches jene Räume belebt, und man erhält sonach ein deutliches und treues Bild von dem grossartigen öffentlichen Leben, wie es nur London umschliesst, von den Parlaments- und den gerichtlichen Verhandlungen, den kirchlichen Ceremonien und all den Festlichkeiten oder Unterhaltungen, welche sich allein auf einem so gewaltigen Schauplatze, wie jene Stadt, vereinigt darbieten können.

Die öffentlichen Gebäude einer Stadt sind ganz besonders die Sinnbilder ihrer Civilisation und die Marksteine der Zeit. Sie stehen, mitten im Strome des menschlichen Lebens und Treibens, als die stummen Zeugen der Vergangenheit für die Zu-

kunft; Strassen mögen neuerbaut werden, Moden wechseln und der Mensch selbst sich verändern, aber in jenen Gebäuden spricht die Religion unwandelbar in ihren Ceremonien und das Gesetz durch seine Formen: von Geschlecht zu Geschlecht sagen sie uns, dass das, was war, noch ist; das Rathhaus hat noch immer seine Gebräuche und die Kathedrale ihren feierlichen Gottesdienst, und in jenen äusserlichen und sichtbaren Gestalten erkennen wir den innwohnenden und zarten Geist, welcher die Gesellschaft durch seine Macht aufrecht hält und ihren Institutionen Unsterblichkeit verleiht.

In diesem Sinne sollen hier die innern Räume Londons geschildert werden, und so oft diese grosse Metropole auch dargestellt wurde, so nimmt der Plan des gegenwärtigen Werkes doch den Vorzug der Neuheit für sich in Anspruch. In hoher künstlerischer Vortrefflichkeit soll hier das Malerische mit dem Wahren vereinigt sein; die stummen Formen der Grösse oder der Schönheit sollen sich in ihrer Verbindung mit den Handlungen sittlichen oder intellectuellen Lebens darstellen; der Erbauer soll sich mit den Gebäuden zeigen; das Gemüth soll durch das Auge erfüllt und mittelst der Bilder der Kunst das geistige Urtheil gekräftigt und unterstützt, ja selbst das Gefühl erregt werden. London liegt vor uns; London, welches für zwei Jahrtausende eine Stätte menschlicher Existenz war, wo siebenzig Geschlechter erstanden, blühten und starben, und wo zwei Millionen Menschenherzen noch schlagen. So lebendig seine langgedehnten Strassen mit ihrer wimmelnden Volksmenge sind, so wunderbar die Wirkung ihres äussern Anblicks ist, der langgestreckte Säulengang, der himmelansteigende Thurm und der weitherrschende Dom, welcher „von seinem Wolkenthrone" all die Erzeugnisse der Welt überschaut: — so halten wir uns doch nicht im äussern Vorhofe, sondern im Innern des Tempels auf. Unser Plan bezieht sich auf das Innere: es soll zugleich mit dem Erbauer das Gebauete und der Zweck, wozu er es erbauete, dargestellt werden; Seele und Stoff soll vereinigt sein; in artistischer Vollendung und Schönheit sollen sich Decken, Wände, Säulen, Statuen, gemalte Fenster und spitze Bogen zeigen, während zugleich die „trockenen Gebeine" architektonischer Strenge mit dem lebendigen Treiben geistigen Seins umhüllt werden.

So geben wir ein Werk, neu im Plane und schön in der Ausführung. Es will die Leser nicht zu baukünstlerischen Kritikern machen oder durch gelehrte Vorlesungen über die fünf Ordnungen und dergl. ermüden; gleichwohl beabsichtigt es, ihren Geschmack zu veredeln und zu erweitern, indem es ihre Neugier befriedigt; sie beim Anblick der cannelirten Säulen und laubwerkgezierten Kapitäler fühlen zu lehren, dass ein wunderbarer

Zusammenhang zwischen den Combinationen lebloses Stoffes und der Kundgebung des menschlichen Genius stattfindet, und dass der Fortschritt der architektonischen Wissenschaft Hand in Hand mit dem Fortschritte des Menschengeschlechts geht.

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

Intelligenz-Blatt

zum

SERAPEUM.

30. Juni. № 12. 1843.

Neueste in- und ausländische Litteratur, antiquarische Bücher von T. O. Weigel, Anzeigen etc.

Zur Besorgung aller in nachstehenden Bibliographien verzeichneten Bücher empfehle ich mich unter Zusicherung schnellster und billigster Bedienung; denen, welche mich direct mit resp. Bestellungen beehren, sichere ich die grössten Vortheile zu.

T. O. Weigel in Leipzig.

I. Uebersicht der neuesten Litteratur.

DEUTSCHLAND.

Abälard und Heloisens Briefe. Nach dem Französ. poetisch bearbeitet. Herausgeg. von *Franz Weiss.* Mit den Bildnissen Abälards und Heloisens. gr. 8. Pforzheim. 2 Thlr.

Annalen, medicinische. Eine Zeitschrift, herausgeg. von den Mitgliedern der Grossh. Badischen Sanitäts-Commission in Carlsruhe u. den Vorstehern der medicinischen, chirurgischen und geburtshülflichen Anstalten in Heidelberg, den Professoren *Fr. Aug. Benj. Puchelt, Max. Jos. Chelius, Fr. Carl Nägele.* 9. Bd. in 4 Heften. gr. 8. Heidelberg. 4 Thlr.

Archiv für Hessische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben aus den Schriften des historischen Vereins von Dr. *J. W. Chr. Steiner.* 3. Bd. 2. Heft. gr. 8. Darmstadt. 20 Ngr.

Atlas, neuer, der ganzen Erde, nach den neuesten Bestimmungen, für Zeitungsleser, Kauf- und Geschäftsleute jeder Art, Gymnasien und Schulen, mit besonderer Rücksicht auf die geograph. Werke von *C. G. D. Stein.* 21. verm. u. verb. Aufl. In 27 Charten, neu entworfen u. gez. von *A. H. Köhler, A. Leutemann, K. F. Muhlert, C. G. Riedig, F. W. Streit,* und gestochen von *H. Leutemann,* nebst 7 histor. Zeittafeln und statistischen Tabellen u. Uebersichten. gr. Fol. Leipzig. 4 Thlr. 10 Ngr.

Bachofen, J. J., das Nexum, die Nexi und die Lex Petillia. Eine rechtshistorische Abhandlung. gr. 8. Basel. 20 Ngr.

Bartsch, Henr., de Chaeremone poeta tragico. (Commentatio separatim edita ex programmate Gymnasii Magd. Vratislav. indicibus aucta.) 4 maj. Moguntiae. 10 Ngr.

Baumgarten-Crusius, Ludw. Fr. Otto, theologische Auslegung der Johanneischen Schriften. 1. Bd. (die Evangelien) 1. Abth.: die Einleitung und Auslegung von Cap. 1—8. gr. 8. Jena. 2⅙ Thlr.

Benseler, Gust. Eduard, Geschichte Freibergs und seines Bergbaues. 1. Lief. gr. 8. Freiberg. 7½ Ngr.
Boethii, Anicii Manlii Severini, de consolatione philosophiae libri V. Ad optimorum libr. mss. nondum collatorum fidem recensuit et prolegomenis instruxit *Theod. Obbarius.* 8 maj. Jenae. 22½ Ngr.
Catalog, neuester, einer ausgewählten Sammlung von Büchern, zu haben bei T. O. Weigel. gr. 8. Leipzig. 1 Thlr. 10 Ngr.
Christiansen, J., Institutionen des römischen Rechts oder erste Einleitung in das Studium des römischen Privatrechts. gr. 8. Altona. 3 Thlr. 15 Ngr.
Creuzer, Friedr., deutsche Schriften, neue und verbesserte. 1. Abth.: 4. Bd.: Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen. 4. Thl. 3. verb. Ausg. gr. 8. Darmstadt. 3 Thlr. 15 Ngr.
Czoernig, Carl, die lombardische Gemeindeverfassung nach ihrer Entstehung und Ausbildung, ihrem Verfalle und ihrer Wiederherstellung. (Beilageheft zur krit. Zeitschrift für Rechtsw. u. Gesetzgebung d. Auslandes XV. Bd.) gr. 8. Heidelberg. 20 Ngr.
Darstellung, physikalisch-medicinische, der bekannten Heilquellen der vorzüglichsten Länder Europa's. Nach den von *E. Osann* hinterlassenen Materialien, bearb. von *Fr. Zabel.* 3. Thl. 2. Abtheil. gr. 8. Berlin. 3 Thlr. 20 Ngr.
Daub's, Carl, philosophische und theologische Vorlesungen, herausgeg. von *Marheineke* und *Dittenberger.* 5. Bd. 2. Abtheil. — Auch u. d. Titel: System der theolog. Moral. 2. Thl. 2. Abtheil. Nebst einem zwiefachen Anhang der Lehren von der Sünde und von der Natur d. Bösen. gr. 8. Berlin. Subscr.-Preis 1 Thlr. 15 Ngr.
Denkmale der Baukunst des Mittelalters in Sachsen. 2. Abtheil. (die königl. Preuss. Provinz Sachsen enth.) Bearb. u. herausgeg. von *L. Puttrich*, unter besonderer Mitwirkung von *G. W. Geyser* d. Jüngern. 13. u. 14. Lief. kl. Fol. Leipzig. à Lief. 1 Thlr. 15 Ngr.
Dietrich, David, Flora universalis in colorirten Abbildungen. Ein Kupferwerk zu den Schriften Linné's, Willdenow's, de Candolle's, Sprengel's, Römer's u. Schultes u. A. 2. Abth. 43, 73—76. Heft, 3. Abth. 48—50, 52—54, 56—59, 63. Heft. Jena. à Heft 2⅓ Thlr.
Doppler, Christian, Versuch einer Erweiterung der analytischen Geometrie auf Grundlage eines einzuführenden Algorithmus. Mit 9 lith. Tafeln. (Aus den Abhandl. der kön. böhm. Gesellsch. d. Wissensch.) gr. 4. Prag. 3 Thlr. 10 Ngr.
Evelt, Joseph, die Gerichts-Verfassung und der Civil-Prozess in Preussen. Ein Handbuch für prakt. Juristen. 8. Arnsberg. 1 Thlr.
Faber, G., politische Predigten gehalten im Jahre 1843 auf verschiedenen Dächern der Hauptstadt ***. gr. 8. Leipzig. 3 Thlr.
Friedreich, J. B., Handbuch der gerichts-ärztlichen Praxis, mit Einschluss der gerichtlichen Veterinairkunde. 1. Bd. 1. Lief. gr. 8. Regensburg. 15 Ngr.
Grueber, B., Regensburg und seine Umgebungen. Geschildert und in Abbildungen erläutert. 1. Heft. kl. Fol. Regensburg. 2 Thlr. 5 Ngr.
Hammer-Purgstall, Geschichte der Ilchane, das ist der Mongolen in Persien. Mit 9 Beilagen u. 9 Stammtafeln. 2. Bd. gr. 8. Darmstadt. 3 Thlr.
Haul, J. Ad. Carl, die Vorbereitung zum heil. Sakramente der Firmung. Ein Lehr- u. Erbauungsbuch. 8. Prag. 22½ Ngr.
Jahrbuch für Musik. Vollständiges Verzeichniss der im Jahre 1843 erschienenen Musikalien, musikalischen Schriften u. Abbildungen, nach den verschiedenen Klassen sorgfältig geordnet, mit Angabe der Verleger, der Preise, der Tonarten und der Texte bei Gesangcompositionen. Herausgeg. von *Barth. Senff.* gr. 8. Leipzig. 15 Ngr.

Kreyssig, C. F., der Zeugdruck und die damit verbundene Bleicherei und Färberei. 1. Bd. gr. 8. Berlin. 5 Thlr.

Kruse, Friedr., Necrolivonica, oder Alterthümer Liv-, Esth- und Curlands bis zur Einführung der christlichen Religion in den Kaiserl. Russ. Ostsee-Gouvernements, zusammengestellt und historisch erläutert in einem unterthänigsten Generalberichte über seine auf Allerhöchsten Befehl im J. 1839 ausgeführte archäologische Untersuchungsreise nebst mehreren wissenschaftlichen Excursen u. vielen Lithographien von Alterthümern, Plänen u. Charten. Fol. Dorpat. Schwarz 10 Thlr. Colorirt, mit 3 Bl. neuer Trachten 17 Thlr., ohne diese Trachten 15 Thlr.

Lisco, Friedr. Gust., das christliche Kirchenjahr. Ein homiletisches Hülfsbuch beim Gebrauche der epistolischen und evangelischen Pericopen. 1. Bd. 3. mit der exegetisch-homiletischen Bearbeitung der evangelischen Pericopen und vielen Predigtentwürfen vermehrte Aufl. gr. 8. Berlin. 4 Thlr. 10 Ngr.

Manzoni, Alessandro, Geschichte der im Jahre 1630 in Mailand errichteten Schandsäule. Und: Bemerkungen über die Tortur, insbesondere deren Wirkungen während der zu Mailand, im Jahre 1630, geführten Untersuchung einer angeblichen Pestverschwörung, niedergeschrieben im Jahre 1777 von dem Grafen *Pietro Verri*. Aus dem Italienischen übersetzt. 8. Leipzig. 1 Thlr. 11¼ Ngr.

Maria Schweidler, die Bernsteinhexe. Der interessanteste aller bisher bekannten Hexenprozesse, nach einer defecten Handschrift ihres Vaters, des Pfarrers Abraham Schweidler in Coserow auf Usedom herausgeg. von *W. Meinhold*. 8. Berlin. 1 Thlr. 15 Ngr.

Martialis, Marcus Valerius, als Mensch und Dichter. Nebst Andeutungen zur Kenntniss einiger von den Epigrammen desselben vorhandenen Uebersetzungen in deutscher und französischer Sprache. 8. Berlin. 20 Ngr.

Menzel's, Wolfg., Geschichte der Deutschen bis auf die neuesten Tage. 4. umgearb. Ausg. in Einem Bande. In 2 Abth. Lex.-Form. Stuttgart. 5 Thlr.

Meyer's Conversations-Lexikon. Mit 500 den Text erklärenden und erläuternden Stahlstichen, einem Atlas für alte u. neue Geographie und den Plänen aller Hauptstädte der Erde. 4. Bd. 14—16. Lief. u. 6. Bd. 10. Lief. Lex.-8. Hildburghausen. à Lief. 7 Ngr.

Cn. Naevii, poetae Romani, vitam descripsit, carminum reliquias collegit, poesis rationem exposuit *Ern. Klussmann*. 8 maj. Jenae. 22½ Ngr.

Preiss, B., die klimatischen Verhältnisse des Warmbrunner Thales und deren Einfluss auf Gesundheit u. Krankheit. 8. Breslau. 1 Thlr.

Ranke, Leop., deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. 4. u. 5. Bd. gr. 8. Berlin. 5 Thlr. 20 Ngr.

Rodbertus-Jagetzow, zur Erkenntniss unserer staatswirthschaftlichen Zustände. 1. Heft: Fünf Theoreme. gr. 8. Neubrandenburg. 1 Thlr.

Sackreuter, Carl Ludw., christliche Religions- u. Kirchengeschichte, dargestellt für gebildete Familien und Lehrer an Volksschulen zur Erweckung und Bewahrung evangel. Glaubenstreue u. Glaubensfreudigkeit. 2 Bde. 2. Aufl. gr. 8. Darmstadt. 2 Thlr.

Scharlau, G. W., Dr. Schönlein und sein Anhang. Letzte Abfertigung. gr. 8. Berlin. 11¼ Ngr.

Schmidt, Alexis, Beleuchtung der neuen Schelling'schen Lehre von Seiten der Philosophie und Theologie. Nebst Darstellung u. Kritik der frühern Schelling'schen Philosophie, und einer Apologie der Metaphysik, insbesondere der Hegel'schen gegen Schelling und Trendelenburg. gr. 8. Berlin. 1 Thlr. 26¼ Ngr.

Siebold, Ph. Fr. de, Flora Japonica. Sectio I. Plantae ornatui vel usui inservientes digessit Dr. *J. G. Zuccarini*. Vol. II. Fasc. 1—3. Fol. Lugduni-Batav. à Fasc. schwarz 2 Thlr. 10 Ngr. — colorirt 4 Thlr. 20 Ngr.

Stieren, Adolphus, de Ptolemaei Gnostici ad Floram epistola. Pars I. de authentia epistolae. Commentatio historico-critica. Accedit textus epistolae annotationibus criticis instructus. 8 maj. Jenae. 10 Ngr.

Türk, Karl, geschichtliche Studien. 1. Bd. 2. Abth.: die vereinigten Staaten von Nordamerika. gr. 8. Rostock. 1 Thlr.

Walchner, F. H., der practische Naturforscher. Ein unentbehrliches Hand- und Hülfsbuch für Freunde der Naturwissenschaften. 2. Abth.: der Geognost. Mit 24 Abbildungen. Karlsruhe. 22½ Ngr.

——— derselben 3. Abth.: der Petrefactolog. gr. 8. Ebend. 15 Ngr.

Ziegler, J. M., darstellende Geometrie. gr. 4. Mit 3 Figurentafeln in 4. und 66 Figurentaf. in Folio. Winterthur. 7 Thlr.

Zimmermann, Karl, die Gleichnisse und Bilder der heil. Schrift in Predigten zur Förderung des Schriftverständnisses u. der Erbauung behandelt. 3. Bd. gr. 8. Darmstadt. 1 Thlr.

Zoellner, Louis, der Ornamentist. Auswahl der neuesten und geschmackvollsten Verzierungen aller Art, nach den besten französischen Meistern, zum Gebrauch für Fabrikanten, Künstler und Gewerbtreibende. 4. Abtheil. Leipzig. 2 Thlr.

ENGLAND.

Ashwell. — A Practical Treatise on the Diseases peculiar to Women; illustrated by Cases, derived from Hospital and Private Practice. By S. Ashwell, M.D. Part 2 — Organic Diseases. 8vo. swd. 8 s.

Aunt Elinor's Lectures on Architecture. Dedicated to the Ladies of England. Fcp. 8vo. 5 plates, cloth. 4 s. 6 d.

Bosanquet. — Principia: a Series of Essays on the Principles of Evil manifesting themselves in these last times in Religion, Philosophy, and Politics. By S. R. Bosanquet, Esq. Post 8vo. cloth. 8 s. 6 d.

Brougham. — Political Philosophy. By Henry Lord Brougham, F.R.S. Part 2 of Aristocracy — Aristocratic Governments. 8vo. cloth. 10 s.

Buckingham. — Canada, Nova Scotia, New Brunswick, and the other British Provinces in North America; with a Plan of National Colonization. By J. S. Buckingham. 8vo. 7 plates and 1 map, cloth. 15 s.

Burke. — A Genealogical and Heraldic Dictionary of the Landed Gentry of Great Britain an Ireland. By John Burke and J. Bernard Burke. Part 1, royal 8vo. sewed. 10 s. 6 d.

Campbell. — The Christian System in reference to the Union of Christians, and a Restoration of Primitive Christianity, as pleaded in the Current Reformation. By A. Campbell. 12mo. cloth. 4 s. 6 d.

Carlyle. — Past and Present. By Thomas Carlyle. Post 8vo. cloth. 10 s. 6 d.

Catalogue of Old Books for 1843 (Messrs. Longman and Co.'s); containing various Works in General Literature: including Bolandus, Acta Sanctorum, 53 vols. folio — Baronii Annales Sacri et Ecclesiastici, 42 vols. folio, large paper — Labbei et Coleti Sacramenta Consilia ad Regiam, 23 vols. folio — Piranesi, Opere, 25 vols. folio — Description de l'Egypte, par ordre de Napoleon, 23 vols. folio, papier vélin, &c. &c. 2 s.

II. Anzeigen etc.

II. Anzeigen etc.

Praxeos medicae universae praecepta.

Auctore

Josepho Frank.

Pars III. Vol. II. Sect. II. Fasc. 1.

continens Doctrinam de morbis systematis hepatici et pancreatis.

8 maj. Lipsiae 1843. 2 Thlr. $7^1/_2$ Ngr.

Grundsätze

der

gesammten praktischen Heilkunde.

Ein Handbuch

für

Lehrer und Lernende

von

Joseph Frank.

Nach der neuesten Originalausgabe übersetzt

von

Dr. *Georg Christian Gotthilf Voigt.*

Dritter Theil.

gr. 8. Leipzig, 1843. 2 Thlr.

Dasselbe unter dem Titel:

Die

Hautkrankheiten

von

Joseph Frank.

Nach der neuesten Originalauflage übersetzt

von

Dr. *Georg Christian Gotthilf Voigt.*

Erster Theil:

Die Hautkrankheiten im Allgemeinen und der Ausschlagsfieber erste Hälfte.

gr. 8. Leipzig, 1843. 2 Thlr.

Hiebei als Beilage: der **Catalog der *Bauer*'schen Bibliothek.**

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

Intelligenz-Blatt

zum

SERAPEUM.

15. August. № 15. 1843.

Neueste in- und ausländische Litteratur, antiquarische Bücher von T. O. Weigel, Anzeigen etc.

Zur Besorgung aller in nachstehenden Bibliographien verzeichneten Bücher empfehle ich mich unter Zusicherung schnellster und billigster Bedienung; denen, welche mich direct mit resp. Bestellungen beehren, sichere ich die grössten Vortheile zu.

T. O. Weigel in Leipzig.

I. Uebersicht der neuesten Litteratur.

DEUTSCHLAND.

Antiquarius, denkwürdiger und nützlicher rheinischer, welcher die wichtigsten und angenehmsten geographischen, historischen u. politischen Merkwürdigkeiten des ganzen Rheinstroms darstellt. Von einem Naturforscher in historischen Dingen. Mittelrhein. 2. Bd. 1. Lief. gr. 8. Coblenz. 22½ Ngr.

Augustin, F. L., die Königlich Preussische Medicinalverfassung oder vollständige Darstellung aller, das Medicinalwesen und die medicinische Polizei in den Königl. Preuss. Staaten betreff. Gesetze, Verordnungen und Einrichtungen. 7. Bd. enth. die Medicinal-Verordnungen von 1838 bis 1842. gr. 8. Berlin. 2 Thlr. 26¼ Ngr.

Bellarmini, Rob., Disputationes de controversiis christianae fidei adversus hujus temporis haereticos. Acced. Viti Ebermanni vindiciae Bellarminianae contra Guil. Amesium & Jo. Gerhardum. Ad optim. libror. fidem accuratiss. recudi curavit *Fr. Sausen*. Tom. II. — Et. s. tit. — De Christo. — Libri IV posteriores (II. III. IV et V.) — De romano pontifice. Lib. I. — Controversiae generales adversus hujus temporis haereticos. 8 maj. Moguntiae. 1 Thlr. 12½ Ngr.

Benedicti XIV, Pontificis maximi, de Synodo dioecesana libri XIII. Editio II. Mechliniensis, ad fidem optimarum editionum Italicarum denuo aucta et castigata. IV Tomi. 12 maj. Moguntiae. 4 Thlr. 7½ Ngr.

Biblia sacra Vulgatae editionis, Sixti V. Pontificis maximi jussu recognita, et Clementis VIII. auctoritate edita. 8 maj. Moguntiae. 2 Thlr. 15 Ngr.

Bischoff, Gottl. Wilh., Handbuch der botanischen Terminologie und Systemkunde. 2. Hälfte. 6. Abtheil.: die Systemkunde. gr. 4. Nürnberg. 2 Thlr.

Brüggemann, Karl Heinr., Preussens Beruf in der deutschen Staatsentwickelung und die nächsten Bedingungen zu seiner Erfüllung. gr. 8. Berlin. 15 Ngr.

Buchmann, J., Populärsymbolik, oder: vergleichende Darstellung der Glaubensgegensätze zwischen Katholiken und Protestanten nach ihren Bekenntnissschriften. gr. 8. Mainz. 1 Thlr. 22½ Ngr.

Bulletin de la classe physico-mathématique de l'académie impériale des sciences de St.-Pétersbourg. Tome II. en 24 Nros. gr. in-4. St. Pétersbourg. 2 Thlr.

Buse, Adelphus, de nominibus spiritus sancti aeternis tractatus dogmaticus. 8 maj. Moguntiae. 12½ Ngr.

Canstatt, Carl, die specielle Pathologie und Therapie, vom klinischen Standpunkte aus bearbeitet. 1. Bd. 2. verm. Aufl. — A. u. d. T.: Handbuch der medicinischen Klinik. 1. Bd. Lex.-8. Erlangen. 1 Thlr. 25 Ngr.

Clottenus, Ananias, Thymiama devotionis sive devotissimae selectissimaeque preces et exercitia saecularibus atque religiosis accommodatissimae. Novam et auctiorem editionem cur. *Mich. Sintzel.* 16. Landeshuti. 11¼ Ngr.

Conchylien-Cabinet, systematisches, von *Martini* und *Chemnitz*. Neu herausgeg. u. vervollständigt von *H. C. Küster.* 40. Liefer. gr. 4. Nürnberg. 2 Thlr.

O'Connell, Dan., Irlands Zustände alter und neuer Zeit. Aus dem Engl. von Dr. *K. Willmann.* 1. Bd. 1. Abtheil. 8. Regensburg. Preis des Bds. in 2 Abth. 1 Thlr. 4 Ngr.

Curtius, Ernestus, Anecdota Delphica. Accedunt tabulae II Delphicae. 4 maj. Berolini. 2 Thlr.

Democriti Abderitae operum fragmenta collegit, recensuit, vertit, explicuit ac de Philosophi vita, scriptis et placitis commentatus est *Frid. Guil. Aug. Mullachius.* 8 maj. Berolini. 2 Thlr.

Dmowski, Jos. Aloysius, Institutiones philosophicae. III Vol. 8 maj. Lovanii. 3 Thlr. 5 Ngr.

Eisengrein, G. A., Einleitung in das Studium der Pflanzenklasse der Akotyledonen oder des Vegetationskreises der Wurzelherrschaft. 1. Heft. Allgemeiner Theil. 8. Freiburg. 7½ Ngr.

Encyclopädie der gesammten Medicin, im Verein mit mehreren Aerzten herausgeg. von *Carl Chr. Schmidt.* 1. Supplementband. gr. Lex.-8. Leipzig. 3 Thlr.

Fontes rerum Germanicarum. Geschichtsquellen Deutschlands. Herausg. von *Joh. Friedr. Böhmer.* 1. Bd.: Johannes Victoriensis und andere Geschichtsquellen Deutschlands im 14. Jahrhundert. gr. 8. Stuttgart. 3 Thlr. 5 Ngr.

Frank, Martell, klinische Taschen-Encyclopädie, enth. die Symptome, Diagnose und Therapie mit Recept-Formeln für sämmtliche innere Krankheiten alphabetisch geordnet, nebst einem Anhange als Recepttaschenbuch sämmtlicher Arzneimittel, für Aerzte u. Studirende. 2te vielfach verm. u. verb. Aufl. 16. Stuttgart. 2 Thlr. 5 Ngr.

Gerhard, Eduard, Phrixos der Herold. Zweites Programm zum Berliner Winckelmannsfest. Nebst 1 Abbildung. gr. 4. Berlin. 20 Ngr.

Gerlach, Franz Dorotheus, Tiberius und Cajus Gracchus. Ein historischer Vortrag. gr. 8. Basel. 11¼ Ngr.

Hepp, F. C. Th., Commentar über das neue würtembergische Straf-Gesetzbuch. 3. Bd. 2. u. 3. Abth. gr. 8. Tübingen. 1 Thlr. 20 Ngr.

Jahrbuch, neues, der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache und Alterthumskunde. Herausgeg. von *Friedr. Heinr. v. d. Hagen.* 5. Bd. Mit Beiträgen von *August*, *Bormann*, *Förstemann*, *Höfer*, *Klöden*, *Kuhn*, *Lücke*, *Pischon*, *Tostmann*, *Zelle*, *Zeune*, *Zinnow* und dem Herausgeber. — A. u. d. T.: Germania 5. Bd. gr. 8. Berlin. 1 Thlr. 15 Ngr.

Lobeck, Christ. Aug., Pathologiae sermonis graeci prolegomena. 8 maj. Lipsiae. 3 Thlr.

Meyer, Eduard, Geschichte des Hamburgischen Schul- und Unterrichtswesens im Mittelalter. gr. 8. Hamburg. 2 Thlr. 20 Ngr.

Mittheilungen, archäologische, aus Griechenland, nach *Carl Otfr. Müller's* Nachlass herausgeg. von *Adolf Schöll*. I. Athens Antiken-Sammlung. 1. Heft. Mit 6 Tafeln. gr. 4. Frankfurt a. M. 2 Thlr. 15 Ngr.

Müller, Gustav, Aristoteles, und die Zukunft der Philosophie. Ein λογός παρακλητικός. gr. 8. Schleusingen. 4 Ngr.

Münzen und Medaillen, die neuern Hamburgischen. Eine Fortsetzung des Hamburgischen Münz- und Medaillen-Vergnügens von *Langermann* Herausgeg. von einem Ausschusse des Vereins für Hamburgische Geschichte. Die Abbildungen von *Franz Schröder* gestochen. 1. Stück: die Portugaleser. 4. Hamburg. 1 Thlr. 15 Ngr.

Oesterreicher's, H., anatomischer Atlas oder bildliche Darstellung des menschlichen Körpers. Neu bearbeitet, mit 30 Tafeln vermehrt u. mit erklär. Texte begleitet von *M. P. Erdl*. 8. Liefer. Roy.-Fol. München. 1 Thlr. 15 Ngr.

Prantl, Car., Symbolae criticae in Aristotelis physicas auscultationes. 8 maj. Berolini. 10 Ngr.

Reisen und Länderbeschreibungen, herausgeg. von *E. Widenmann* und *H. Hauff*. 26. Lief.: Reise durch Russland nach dem kaukasischen Isthmus in den Jahren 1836, 1837 u. 1838, von *Karl Koch*. gr. 8. Stuttgart. 2 Thlr. 25 Ngr.

Riffel, Casp., Predigten auf alle Sonn- u. Festtage des Jahres. 2 Bde. 2. revid. Aufl. gr. 8. Mainz. 2 Thlr. 15 Ngr.

Schröer, Tob. Godofr., Archaeologia Graecorum et Romanorum. Discipulis suis conscripsit. 8 maj. Posonii. 15 Ngr.

——— Isagoge in eruditionem aestheticam. Scholis suis scripsit. 8 maj. Ibidem. 11⅓ Ngr.

Schultz, C. H., die Anaphytose oder Verjüngung der Pflanzen. Ein Schlüssel zur Erklärung des Wachsens, Blühens und Fruchttragens, mit praktischen Rücksichten auf die Kultur der Pflanzen. gr. 8. Berlin. 1 Thlr. 5 Ngr.

Soldan, Wilh. Gottl., Geschichte der Hexenprocesse. Aus den Quellen dargestellt. gr. 8. Stuttgart. 2 Thlr. 7½ Ngr.

Thisquen, Frid. Guil., Phocaica. Dissertatio philologica. 8. Bonnae. 10 Ngr.

Vierteljahrs-Schrift, deutsche. Juli — September 1843. (No. 22.) gr. 8. Stuttgart. 1 Thlr. 25 Ngr.

Volkmann's, Jul., System des sächsischen Civil- und Administrativ-Processes nach Biener. 2. Bd., enth. den ordentlichen Prozess. gr. 8. Leipzig. 1 Thlr. 20 Ngr.

Wachsmuth, Wilh., Hellenische Alterthumskunde. 2. Aufl. 3. Heft. gr. 8. Halle. 15 Ngr.

Weber, Friedr. Bened., Handbuch der staatswirthschaftlichen Statistik und Verwaltungskunde der Preuss. Monarchie. 1. Forts. Nachträge u. Ergänzungen für die Jahre 1839—1842 enthaltend. gr. 8. Breslau. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Weigel's, Rud., Kunstlager-Catalog. 2. Abth. 2. berichtigte Aufl. gr. 8. Leipzig. 15 Ngr.

Wieseler, Karl, chronologische Synopse der vier Evangelien. Ein Beitrag zur Apologie der Evangelien und evangelischen Geschichte, vom Standpunkte der Voraussetzungslosigkeit. gr. 8. Hamburg. 2⅔ Thlr.

FRANKREICH.

Archives généalogiques et historiques de la noblesse de France, ou Recueil de preuves, mémoires et notices généalogiques, etc., publiées par *Lainé*. Tome VIII. In-8. Paris. 7 Fr. 50 c.

Discours pour les retraites ecclésiastiques; par *Boyer*; avec une notice sur sa vie et ses écrits. 2 vol. In-8. Paris. 12 Fr.

La Grammaire des gens du monde, ou Etudes grammaticales et critiques sur les méditations, les harmonies, Jocelyn, etc.; par *Thomas Lefebvre*. In-8. Paris. 7 Fr. 50 c.

Histoire de Charles-Quint, précédée d'un tableau des progrès de la société en Europe depuis la destruction de l'empire romain jusqu'au commencement du 16. siècle; par *W. Robertson*. Traduction de *J. B. Suard*. Tome I. In-12. Paris. 3 Fr. 50 c.

Histoire du Consulat. 1795—1804. Par *Delandine de Saint Esprit*. Bonaparte. In-12. Paris. 3 Fr. 50 c.

Notice sur les imprimeries qui existent ou ont existé en Europe; par *H. Ternaux-Compans*. In-8. Paris. 2 Fr. 50 c.

Traité élémentaire d'anatomie, ou Description succincte des organes et des élémens organiques qui composent le corps humain; par *A. L. J. Bayle*. 5. édit. In-12. Paris. 6 Fr.

Voyage dans l'intérieur de l'Amérique du nord, exécuté pendant les années 1832, 1833 et 1834; par le prince *Maximilien de Wied-Neuwied*. (Texte.) Tome III. In-8. Paris.

Voyages agronomiques en France; par *Fréd. Lullin de Châteauvieux*. Ouvrage posthume, précédée d'une notice biographique sur l'auteur, publie par *Naville de Châteauvieux*. 2 vol. In-8. Paris. 12 Fr.

ENGLAND.

Abbott. — Narrative of a Journey from Heraut to Khiva, Moscow, and St. Petersburgh, during the late Russian Invasion of Khiva: with some Account of the Court of Khiva and the Kingdom of Khaurism. By Capt. J. Abbott. 2 vols. 8vo. portrait and map, cloth. 24s.

Beaumont and Fletcher. — The Works of Beaumont and Fletcher; the Text formed from a new Collation of the early Editions; with Notes and a Biographical Memoir, by the Rev. Alexander Dyce. (11 vols. 8vo.) Vol. 1—3. cloth — each 12s.

Bedford. — Correspondence of John, Fourth Duke of Bedford: selected from the Originals at Woburn Abbey. With an Introduction by Lord John Russell. Vol. 2. 8vo. cloth. 15s.

Blakesley. — Conciones Academicae: Ten Sermons, preached before the University of Cambridge. By the Rev. J. W. Blakesley, M.A. 8vo. boards. 6s. 6d.

Bloomfield. — The Greek Testament, with brief English Notes, chiefly Philological and Explanatory, especially formed for the use of Colleges and the Public Schools, but also adapted to serve as a convenient Manual for general purposes. By the Rev. S. T. Bloomfield, D.D. F.S.A. 3d edition, greatly enlarged and considerably improved, 12mo. map, cloth. 10s. 6d.

Braithwaite. — The Retrospect of Practical Medicine and Surgery; being a Half-Yearly Journal, containing a Retrospective View of every Discovery and Practical Improvement in the Medical Sciences. Edited by W. Braithwaite. Vol. 7, January—June, 1843. 12mo. cloth. 5s. 6d

---

II. Anzeigen etc.

Englische Taschenbücher etc. für 1844,

zu beziehen durch *T. O. Weigel* in Leipzig.

The Picturesque Annual — A Summer in Paris and the Environs. By M. Jules Janin. Royal 8vo. 7 Thlr. 15 Ngr.

The Keepsake. Edited by the Countess of Blessington. Royal 8vo. 7 Thlr. 15 Ngr.

The Book of Beauty. Edited by the Countess of Blessington. Royal 8vo. 7 Thlr. 15 Ngr.

The Friendship's Offering. 12mo. 4 Thlr. 5 Ngr.

The Forget-Me-Not. 12mo. 4 Thlr. 5 Ngr.

Fisher's **Drawing-Room Scrap-Book.** 4to. 7 Thlr. 15 Ngr.

—— **Juvenile Scrap-Book.** Post 8vo. 2 Thlr. 26 Ngr.

Cruikshank's **Comic Almanack.** 12mo. 1 Thlr.

Moore's **Irish Melodies.** A New Edition, in-imp. 8vo. illustrated with about Fifty Designs by Maclise, etched on Steel. 15 Thlr.

The Poetry and Designs will both be engraved, and each page surrounded with an Ornamental Border.

Moore's **Poetical Works.** Uniform with Lord Byron's Poems. With a New Portrait, engraved in the line manner, by Geo. Richmond, and a View of Sloperton Cottage, the Residence of the Poet, by Thomas Creswick, A.R.A. Medium 8vo. cloth. 7 Thlr. 15 Ngr.

Goldsmith's **Poetical Works.** Illustrated with Engravings on Wood, from Designs by Members of the Etching Club'. Uniform with Thomson's Seasons.

The Prism of Imagination for 1844. By the Baroness de Calabrella, Author of "The Prisms of Thought for 1843." Small 4to. with Arabesque Borders in the Illuminated Style. bound in Marocco. 7 Thlr. 15 Ngr.

Englische Prachtwerke.

Moore's **Poetical Works,** complete. With Portrait and Vignette, 1 vol. medium 8vo. 7 Thlr. 15 Ngr.

Thomson's **Seasons,** edited by Bolton Corney, Esq. 75 Illustrations on Wood, from designs by the first Artists, bound in a new style, in cloth. 7 Thlr. 15 Ngr.

Lord Byron's **Complete Poetical Works,** new edition, 1 vol. 8vo. Portrait. cloth. 5 Thlr.

Lord Byron's **Childe Harold,** 60 Engravings, royal 8vo. 15 Thlr.

Shakspeare's **Works,** 1 vol. 8vo. Port. cloth. 4 Thlr. 5 Ngr.

—— (Tilt's), 8 vols. 32mo. 5 Thlr. 22 Ngr.

Moore's **Lalla Rookh,** 1 vol. med. 8vo. 13 Plates, cloth. 7 Thlr. 15 Ngr.

Moore's **Poetical Works,** 10 vols. 20 Plates, cloth. 18 Thlr.

Southey's **Poetical Works,** 10 vols. 20 Plates, cloth. 18 Thlr.

Montgomery's **Poetical Works,** 4 vols. cloth. 7 Thlr.

Miss Landon's (L. E. L.'s) **Poetical Works,** 4 vols. Plates, cloth. 10 Thlr. 10 Ngr.

Lockhart's **Spanish Ballad's,** 4to. cloth. 15 Thlr.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

W. Wachsmuth's
Hellenische
Alterthumskunde.
Zweite verbesserte u. vermehrte Auflage.

1s — 4s Heft.

gr. 8. à Heft 12 gGr. (15 Sgr.)

Die neue Ausgabe dieses dem gelehrten Publicum hinlänglich bekannten Werkes wird in zwei Bände zusammengefasst werden und den äussern Umfang der ersten Ausgabe nicht bedeutend überschreiten.

Um die Anschaffung zu erleichtern, lassen wir sie in Heften erscheinen, deren jedes 12 gGr. — 15 Sgr. — kostet. Die Vollendung des Ganzen wird möglichst beschleunigt werden.

Halle, im Juli 1843.

C. A. Schwetschke und Sohn.

Zu kaufen in billigem Preise werden gesucht:

1) Originaldruck der Offenbarungen von *Nicolaus Drabitz* (nicht verstanden die lateinische Ausgabe von Amos Comenius oder Uebersetzung aus dieser).
2) Offenbarungen der *Christina Poniatowsky;* in böhmischer Sprache.
3) Die Schriften der *Juliana von Norwich,* in englischer Sprache, von Cressius.
4) Die Schriften von *Jane Leade,* im englischen Original, complet oder einzelne Werke.
5) Vie et oeuvres de *Jenne de Cambry* (nicht das Abrégé, sondern die Gesammtausgabe, Douay 1665).
6) Vie et oeuvres de *Anna Garcias.*
7) Vie de *Marguerite de Beaume,* par Amelot.
8) Vie et écrits de *Marie de St. Thérèse,* carme de Bordeaux.
9) Vie et révélations *de la Soeur* et *de la Nativite.* (Nicht die Ausgabe von Beaucé in Paris 1821 in zwei Bänden, sondern die erste Ausgabe in drei Bänden 12mo. oder die zweite Ausgabe in vier Bänden).
10) Vie de la mère *Marie de l'Incarnation* (Gayard). — Paris 1677.

Anträge erbittet sich durch Buchhändlerweg.

Tübingen, Juli 1843.

Buchhandlung **Zu-Guttenberg.**

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

Intelligenz-Blatt

zum

SERAPEUM.

31. August. № 16. 1843.

Neueste in- und ausländische Litteratur, antiquarische Bücher von T. O. Weigel, Anzeigen etc.

I. Uebersicht der neuesten Litteratur.

DEUTSCHLAND.

Abercrombie, J., pathologische und praktische Untersuchungen über die Krankheiten des Magens, des Darmkanals, der Leber und anderer Organe des Unterleibes. Aus dem Engl. von *Gerh. von dem Busch.* 2., nach der 3. engl. Ausg. bearb. u. mit einigen Anmerk. versehene Aufl. gr. 8. Bremen. 2 Thlr. 20 Ngr.

Allets, Konzilien-Lexikon, enth. sämmtliche General-, National-, Provinzial- und Partikular-Konzilien, vom ersten Konzilium zu Jerusalem bis auf das Konzilium von Paris 1811 etc. Aus dem Franz. übers. von P. *Maur. Diech.* 1. Bd. 1. Lief. gr. 8. Augsburg. 15 Ngr.

Annalen der Erd-, Völker- und Staatenkunde. (Fortsetzung der Hertha.) Unter Mitwirkung mehrerer Gelehrten verfasst und herausgegeben von Dr. *Heinr. Berghaus.* No. 212 der ganzen Reihe; der 5. Reihe 1. Lief. (Januar 1843.) 8. Breslau. Preis des Jahrg. in 12 Heften 8 Thlr.

Anzeiger für Literatur der Bibliothekswissenschaft. Jahrg. 1842. Mit Autoren- und Bibliotheken-Registern. (Vom Bibliothekar Dr. *Jul. Petzholdt.*) gr. 8. Dresden. 15 Ngr.

Baur, Ferd. Christ., die christliche Lehre von der Dreieinigkeit und Menschwerdung Gottes in ihrer geschichtlichen Entwickelung. 3. Th.: Die neuere Geschichte des Dogma, von der Reformation bis in die neueste Zeit. gr. 8. Tübingen. 4 Thlr. 15 Ngr.

Bestlin, Joh. Nep., Predigten. Nach dem Tode des Verf. herausg. von *Joh. Nep. Bestlin.* Anhang. gr. 8. Wiesensteig. 25 Ngr.

Böhnecke, Carl Georg, Forschungen auf dem Gebiete der attischen Redner und der Geschichte ihrer Zeit. 1. Bd. in 2 Abth. gr. 8. Berlin. 3 Thlr. 7½ Ngr.

Bolzano, Bern., Abhandlungen zur Aesthetik. 1. Lief.: über den Begriff des Schönen. Eine philosophische Abhandlung. (Aus den Abhandlungen d. k. böhm. Gesellsch. d. Wissenschaften. 5 Folge 3 Bd. besond. abgedr.) gr. 4. Prag. 20 Ngr.

Brandstäter, F. A., Bemerkungen über das Geschichtswerk des Polybius. 4. Danzig. 10 Ngr.

Bretschneider, Karl Gottl., Heinrich und Antonio, oder die Proselyten der römischen und der evangelischen Kirche. 5. verb. Aufl. 8. Gotha. 1 Thlr. 10 Ngr.

Carus, C. G., Göthe. Zu dessen näherem Verständniss. Beigegeben ist eine Reihe bisher ungedruckter Briefe Göthe's an den Herausgeber. gr. 8. Leipzig. 1 Thlr. 20 Ngr.

Catalogus librorum impressorum bibliothecae Bodleianae in academia Oxoniensi. III Voll. Fol. Oxonii. 46 Thlr. 20 Ngr.

Civiale, die Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane praktisch dargestellt. Deutsch bearbeitet von Dr. *Siegm. Frankenberg* u. Dr. *Sanson Landmann*. Mit einem eigends für diese deutsche Bearbeitung vom Originalautor verfassten Vorworte. 2. Th.: die Krankheiten des Blasenhalses und der Prostata. Mit 5 Tafeln Abbildungen. gr. 8. Leipzig. 2 Thlr.

Cornelius, P. von, sechs Entwürfe zu Darstellungen aus Tasso's befreitem Jerusalem. gr. Fol. Berlin. 2 Thlr.

Ergänzungen und Erläuterungen der Preussischen Rechtsbücher durch Gesetzgebung und Wissenschaft. Unter Benutzung der Justiz-Ministerial-Acten und der Gesetzrevisions-Arbeiten herausg. von *H. Gräff*, *C. F. Koch*, *L. von Rönne*, *H. Simon* und *A. Wentzel*. 2. verb. u. verm. Ausgabe, bearb. von *Gräff*, *v. Rönne* und *Simon*. 9. Bd.: Ergänzungen der allgemeinen Gerichtsordnung Th. 1. Tit. 35 bis 52, Th. II. und Th III., nebst Sach- u. chronolog. Register. Lex.-8. Breslau. 3 Thlr.

Dietrich, D., Deutschlands kryptogamische Gewächse, oder Deutschlands Flora 6. Bd. (Kryptogamie) 2. Heft: Laubmoose. gr. 8. Jena. 2 Thlr. 15 Ngr.

Erdl, M. P., Entwickelung des Hummereies von den ersten Veränderungen im Dotter an bis zur Reife des Embryo. gr. 8. München. 1 Thlr. 10 Ngr.

——— Leitfaden zur Kenntniss des Baues des menschlichen Leibes. 1. Abth.: Knochenlehre, Bänderlehre, Muskellehre, Eingeweidelehre. gr. 8. Ebend. 1 Thlr. 4 Ngr.

Eylert, R. Fr., Charakter-Züge u. historische Fragmente aus dem Leben des Königs von Preussen Friedrich Wilhelm III. Gesammelt nach eigenen Beobachtungen und selbst gemachten Erfahrungen. 1. Th. 3. aufs neue durchgesehene Aufl. gr. 8. Magdeburg. Beide Theile 4 Thlr.

Freytag, G. W., Arabum proverbia sententiaeque proverbiales quae vocalibus instruxit, latine vertit et sumtibus suis edidit. Tomus III. (et ult.) 8maj. Bonn. 7 Thlr. 10 Ngr.

Gerhard, Eduard, etruskische Spiegel. 13. Heft. gr. 4. Berlin. 2 Thlr.

Gesetzsammlungen, die, der Stadt Nordhausen im 15. u. 16. Jahrh. Nach den Originalhandschriften herausg. v. Prof. Dr. *E. G. Förstemann*. (abgedr. aus d. „N. Mittheil. d. Thür. Sächs. Vereins f. Erforsch. d. vaterl. Alterth.") gr. 8. Nordhausen. 15 Ngr.

Gluge, Gottl., Atlas der pathologischen Anatomie, oder bildliche Darstellung und Erläuterung der vorzüglichsten krankhaften Veränderungen der Organe und Gewebe des menschlichen Körpers. Zum Gebrauch f. Aerzte und Studirende. 1. Lief. Fol. Jena. 1 Thlr. 25 Ngr.

Göbel, C. Chr. Traug. Friedemann, die Grundlehren der Pharmacie. Ein Handbuch zur Selbstbelehrung angehender Apotheker, Aerzte und Droguisten, so wie zur Vorbereitung und Repetition der über die verschiedenen Zweige der Pharmacie gehörten acad. Vorlesungen. 1. Bd.: pharmaceutische Waarenkunde. gr. 8. Erlangen. 2 Thlr. 15 Ngr.

Hager, Mich., die allgemeine Pathologie und Therapie in Uebereinstimmung abgehandelt u. durch Beispiele erläutert. gr. 8. Wien. 2 Thlr.

Hartmann von Aue, Iwein. Eine Erzählung. Mit Anmerkungen v. *G. F Benecke* u. *K. Lachmann*. 2. Ausg. gr. 8. Berlin. 2 Thlr. 15 Ngr.

Klencke, P. F. H., neue physiologische Abhandlungen auf selbstständige Beobachtungen gegründet; für Aerzte und Naturforscher. Mit 26 mikroskop. Figuren. gr. 8. Leipzig. 1 Thlr. 20 Ngr.

Krombholz, J. V., naturgetreue Abbildungen und Beschreibungen der essbaren, schädlichen und verdächtigen Schwämme. 8. Heft. Fol. Prag. 6 Thlr.

Krünitz's, Joh. Georg, ökonomisch-technologische Encyclopädie, fortgesetzt von J. *W. D. Korth*. 182. Th. (Tempelherr — Thee.) 8. Berlin. 4 Thlr. 15 Ngr.

Lichnowsky, E. M. Fürst, Geschichte des Hauses Habsburg. 7. Th.: Kaiser Friedrich III. u. sein Sohn Maximilian. Mit 2 Kupfertaf. gr. 8. Wien. 3 Thlr. 10 Ngr.

Monumenta rerum Ilfeldensium. Ex schedis suis collegit et additis Leuckfeldianis paedagogio regio Ilfeldensi sacra saecularia tertia celebraturo gratulabundus exhibuit Dr. *E. G. Foerstemann*. 8maj. Nordhausae. 12½ Ngr.

Nees ab Esenbeck, Th. Fr. Lud., Genera plantarum florae germanicae, iconibus et descriptionibus illustrata. Opus post auctoris mortem a *Fr. Car. Leop. Spenner* et post hujus obitum ab *Aloysio Putterlick* et *Steph. Endlicher* cont. Fasc. XXII. 8maj. Bonn. 1 Thlr.

Nolte, F. W., Atlas der Hautkrankheiten, mit erläuterndem Texte. Nach dem Systeme des Prof. *C. H. Fuchs* dargestellt. 3. Abth. (Schluss.) Fol. Leyden. 10 Thlr. 15 Ngr.

Nork, F., biblische Mythologie des alten und neuen Testaments. Versuch einer neuen Theorie zur Aufhellung der Dunkelheiten und scheinbaren Widersprüche in den canonischen Büchern der Juden und Christen. 2. Bd. gr. 8. Stuttgart. 2 Thlr. 11¼ Ngr.

Oesterreicher's, H., anatomischer Atlas oder bildliche Darstellung des menschlichen Körpers. Neu bearbeitet, mit 30 Tafeln vermehrt und mit erklär. Texte begleitet von *M. P. Erdl*. 9. und 10. Lief. München. 3 Thlr.

Rechtsbuch, das alte, der Stadt Mühlhausen aus dem 13. Jahrhundert. Nach der nordhäusischen Original Handschrift und dem mühlhäusischen Abdrucke von Grasshof herausg. v. Prof. Dr. *E. G. Förstemann*. gr. 8. Nordhausen. 10 Ngr.

Reventlow, Carl Otto, Lehrbuch der Mnemotechnik nach einem durchaus neuen auf das Positive aller Disciplinen anwendbaren Systeme. gr. 8. Stuttgart. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Rudorff, Adolph Aug. Friedr., Grundriss zu Vorlesungen über das gemeine Civilrecht, mit einer Sammlung von Beweisstellen und Ausführung einzelner Lehren. 2. Ausg. gr. 8. Berlin. 1 Thlr. 20 Ngr.

Sinogowitz, H. Sigism., die Geistesstörungen in ihren organischen Beziehungen als Gegenstand der Heilkunde betrachtet. gr. 8. Berlin. 2 Thlr. 15 Ngr.

Des Sophocles Antigone, griechisch und deutsch herausgegeben von *Aug. Boeckh*. Nebst zwei Abhandlungen über diese Tragödie im Ganzen und über einzelne Stellen derselben. gr. 8. Berlin. 1 Thlr. 20 Ngr.

Swedenborg, Eman., Sapientia angelica de divino amore et de divina sapientia. Ad fidem editionis principis anno MDCCLXIII Amstelodami excusae denuo edidit Dr. *Jo. Fr. Im. Tafel*. 8maj. Stuttgardiae. 1 Thlr. 20 Ngr.

Thesaurus graecae linguae, ab *H. Stephano* constructus. Post edit. anglicam novis additamentis auctum, ordineque alphabetico digestum tertio edider. *C. B. Hase, Guil. Dindorfius* et *L. Dindorfius*. Vol. V. Fasc. III. (*Μεγαλομερῶς — Μηδέ.*) Fol. Parisiis. 3 Thlr. 22½ Ngr.

FRANKREICH.

Les Cathédrales de France; par M. l'abbé *J. J. Bourassé*. In-8. Tours. 8 fr.
Des finances et du crédit public de l'Autriche, de sa dette, de ses ressources financières et de son système d'imposition; avec quelques rapprochemens entre ce pays, la Prusse et la France, par *L. de Tegoborski*. 2 vol. in-8. Paris. 15 fr.
Des Jesuites; par *Michelet* et *Quinet* 2. et 3. édit. In-12. Paris. 2 fr.
Enumeration des genres de plantes cultivés au Muséum d'histoire naturelle de Paris, suivant l'ordre établi dans l'école de botanique en 1843; par *Adolphe Brongniart*. In-12. Paris. 2 fr. 50 c.
Epicure opposé à Descartes, ou Examen critique du cartesianisme. Memoire envóyé au concours ouvert par l'académie des sciences morales et politiques en 1839; par *J. A. Rochoux*. In-8. Paris. 2 fr. 25 c
Lettres sur la Russie, la Finlande et la Pologne; par *X. Marmier*. 2 vol in-12. Paris. 7 fr.
Oeuvres philosophiques de *Bossuet*, comprenant le Traité de la connaissance de Dieu et de soi-meme, la Traité du libre arbitre, la Logique, divers fragmens, et publiées avec des notes et une introduction, par *L. de Lens*. In-12. Paris. 3 fr. 50 c.
Traité de chimie organique; par *Th. Graham*. Trad. de l'anglais par *E. Mathieu-Plessy*. In-8. Paris. 7 fr.

ENGLAND.

Caesar; with Vocabulary, Notes, and Map. By W. M'Dowall. 12mo. bound 3 s.
Calvin. — The Necessity of Reforming the Church presented to the Imperial Diet at Spires, A.D. 1544: to which is added, a Paternal Admonition by Pope Paul III. to the Emperor Charles V., and Remarks on the Paternal Admonition. By J. Calvin. Now first translated from the Latin, by H. Beveridge. 18mo. (Edinburgh.) cloth 3 s.
Campbell. — Excursions, Adventures, and Field-Sports in Ceylon; its Commercial and Military Importance, and numerous Advantages to the British Emigrant. By Lieut.-Col. James Campbell. 2 vols. 8vo. 15 plates and 2 maps, cloth 36 s.
Chaucer. — The Poetical Works of Geoffrey Chaucer: with an Essay on his Language and Versification, and an Introductory Discourse; together with Notes and a Glossary. By T. Tyrwhitt. 1 vol. royal 8vo. cloth 20 s.
Cole. — The Law and Practice relating to Criminal Informations and Informations in the Nature of Quo-Warranto: with Forms of the Pleadings and Proceedings. By W. R. Cole. 12mo. boards 12 s.
Deacon. — Guide to Magistrates out of Sessions, including a Digest of the Poor Laws, with practical Forms of Orders, Commitments, and Convictions. By E. E. Deacon. 2 vols. 8vo. boards L 2. 2 s.
Dodd's Church History of England, from the commencement of the Sixteenth Century to the Revolution in 1688: with Notes, Additions, and a Continuation. By the Rev. M. A. Tierney, F.R.S. F.S.A. Vol. 5, 8vo. cloth 12 s.
Fleury. — The Ecclesiastical History of M. L'Abbé Fleury (Vol. 2), from A.D. 400 to A.D. 429. Translated, with Notes. 8vo. (Oxford), cloth 10 s. 6 d.

II. Anzeigen etc.

Inhalt des zweiten Heftes.



Bei *T. O. Weigel* in Leipzig ist zu haben:

CATALOGUS LIBRORUM IMPRESSORUM BIBLIOTHECAE BODLEIANAE

IN ACADEMIA OXONIENSI.

III Voll. Fol. maj. Oxonii. $46^2/_3$ Thlr.

Appendix Lexici totius Latinitatis

ab

Aegidio Forcellino

elucubrati

et in tertia editione Patavina

ab

Josepho Furlanetto

aucti et emendati.

4 maj. Patavii 1841. 3 Thlr. 10 Ngr.

Dieser Appendix schliesst sich sowohl der Originalausgabe, als auch der in Schneeberg erschienenen Ausgabe von Forcellini Lexicon an und wird den Besitzern dieses Werkes ein sehr willkommener Nachtrag sein.

Neue Verlagswerke der Universität zu Oxford, zu haben bei *T. O. Weigel* in Leipzig.

Eusebii Pamphili, Episcopi Caesariensis, eclogae propheticae. E Codice Manuscripto Bibliothecae Caesareae Vindobonensis nunc primum edidit *Thomas Gaisford*, S. T. P., aedis Christi Decanus necnon linguae graecae professor regius. 8 maj. Oxonii 1842. Cart. 4 Thlr. 10 Ngr.

Eusebii Pamphili evangelicae praeparationis libri XV. Ad Codices Manuscriptos recensuit *Thomas Gaisford*, S. T. P., aedis Christi Decanus necnon linguae graecae professor regius, Accedunt Franc. Vigeri versio latina et notae, et L. C. Valckenaerii diatribe de Aristobulo. IV Voll. 8 maj. Oxonii 1843. Cart. 20 Thlr.

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

Intelligenz-Blatt

zum

SERAPEUM.

15. September. № 17. 1843.

Neueste in- und ausländische Litteratur, antiquarische Bücher von T. O. Weigel, Anzeigen etc.

Zur Besorgung aller in nachstehenden Bibliographien verzeichneten Bücher empfehle ich mich unter Zusicherung schnellster und billigster Bedienung; denen, welche mich direct mit resp. Bestellungen beehren, sichere ich die grössten Vortheile zu.

T. O. Weigel in Leipzig.

I. Uebersicht der neuesten Litteratur.

DEUTSCHLAND.

Abeken, Wilh., Mittelitalien vor den Zeiten römischer Herrschaft; nach seinen Denkmalen dargestellt. gr. 8. Mit 11 lithogr. Tafeln. Stuttgart. 3 Thlr. 7½ Ngr.

Annalen für Meteorologie, Erdmagnetismus u. verwandte Gegenstände, redigirt von *Grunert*, *Koller*, *Kreil*, *Lamont*, *Plieninger*, *Quetelet*, *Stieffel*, herausgeg. von Dr. *J. Lamont*. Jahrg. 1842. 4. Heft. gr. 8. München. 1 Thlr.

Appendix lexici totius latinitatis ab *Aegidio Forcellino* elucubrati et in tertia editione Patavina ab *Jos. Furlanetto* aucti et emendati. 4 maj. Patavini. 3 Thlr. 10 Ngr.

Atlas, topographischer, des Königreichs Sachsen. 2. Lief., enthalt. die Sectionen Freyberg, Schwarzenberg, Zittau und Weissenberg, bearb. bei der Königl. Militär-Plankammer von dem Director Oberst *Oberreit*. 4 Blätter. Dresden. 5 Thlr.

Die Basiliken des christlichen Roms, aufgenommen von den Architekten *J. G. Gutensohn* und *J. M. Knapp*. Nach der Zeitfolge geordnet und erklärt und in ihrem Zusammenhange mit Idee und Geschichte der Kirchenbaukunst dargestellt von *Christ. Karl Jos. Bunsen*. 1. Heft, enth. Tab. 4. 5. 7. 32. 33. 45. 49. gr. Fol. München. 1 Thlr. 10 Ngr.

Berault-Bercastel, de, Geschichte der Kirche in einem getreuen Auszuge. 6. Bd.: Vom Ende des Konziliums zu Florenz im Jahre 1442 bis zur Eröffnung des allg. Konziliums von Trient im J. 1545. Innsbruck. 26¼ Ngr.

Berner, Alb. Friedr., Grundlinien der criminalistischen Imputationslehre. gr. 8. Berlin. 1 Thlr. 15 Ngr.

Beseler, Georg, Volksrecht und Juristenrecht. gr. 8. Leipzig. 2 Thlr.

Biedermann, Carl, die deutsche Philosophie von Kant bis auf unsre Zeit, ihre wissenschaftliche Entwicklung und ihre Stellung zu den politischen und socialen Verhältnissen der Gegenwart. 2. Bd. (Schluss.) gr. 8. Leipzig. Beide Bände 6 Thlr. 22½ Ngr.

Boisserée, S., Denkmale der Baukunst vom 7—13. Jahrhundert am Nieder-Rhein. Neue Ausg. 7. u. 8. Lief. gr. Fol. München. 2 Thlr. 5 Ngr.

Bretschneider, Karl Gottl., die religiöse Glaubenslehre nach der Vernunft und der Offenbarung für denkende Leser dargestellt. 2. Aufl. gr. 8. Halle. 1 Thlr. 26¼ Ngr.

Callisen, Christ. Friedr., kurzer Abriss des Wissenswürdigsten aus den den Prediger u. sein Amt in den Herzogthümern Schleswig und Holstein betr. Verordnungen. 4. verm. u. verb. Ausg. gr. 8. Altona. 2 Thlr.

Carové, F. W., über das sogenannte germanische und das sogenannte christliche Staatsprinzip, mit besonderer Beziehung auf Maurenbrecher, Stahl und Matthäi. gr. 8. Siegen. 2 Thlr. 10 Ngr.

Casper, Joh. Ludw., der Entwurf des neuen Strafgesetzbuchs für die preuss. Staaten vom ärztl. Standpunkt erläutert. gr. 8. Berlin. 10 Ngr.

Cretzschmar, Phil. Jak., Beiträge zu der Lehre von dem Leben. 2. Th.: die Entstehungslehre. gr. 8. Frankfurt a. M. 2 Thlr. 10 Ngr.

Davidson, Will., über den Typhus, oder die Quelle u. Verbreitungsweise der anhaltenden Fieber in Grossbritannien u. Irland, übersetzt von *C. Rosenkranz*. gr. 8. Cassel. 15 Ngr.

Dichtungen des deutschen Mittelalters. 1. Bd.: der Nibelunge Not und die Klage, herausgeg. von *Al. J. Vollmer*. gr. 8. Leipzig. 1 Thlr.

—— ders. 2. Bd.: Tristan und Isolt, von Gottfried von Strassburg, herausgeg. von *H. F. Massmann*. gr. 8. Ebend. 1 Thlr.

Dietrich, David, Flora universalis in colorirten Abbildungen, ein Kupferwerk zu den Schriften Linné's, Willdenow's, de Candolle's, Sprengel's, Römer's u. Schultes' u. A. 2. Abth 81. Heft, 3. Abth. 43., 69., 70. u. 73. Heft Jena. à Heft 2 Thlr. 10 Ngr.

Fink, G. W., Geschichte und Wesenheit der Religionen. 2. Heft. gr. 8. Leipzig. 15 Ngr.

Frank, Jos., Grundsätze der gesammten praktischen Heilkunde nach der neuesten Originalausg. übers. von Dr. *Georg Christ. Gottfr. Voigt.* 4. u. 5. Th. — Auch u. d. Titel: die Hautkrankheiten 2. Th. (der Ausschlagsfieber 2. Hälfte) und 3. Th. (die chronischen Ausschläge.) gr. 8. Leipzig. 4 Thlr. 17½ Ngr.

Gerhard, Rob., Symboliker und Antisymboliker. Worüber ist der Streit? Klar und deutsch beantwortet. gr. 8. Breslau. 15 Ngr.

Geschichte der Ober-Pfarr-Kirche zu St. Marien in Danzig. Denkschrift zum 500jähr. Jubelfeste den 28. März 1843. Herausgeg. von einem Geschichtsfreunde. gr. 8. Danzig. 5 Ngr.

Geubel, Heinr. Carl, Grundzüge einer speculativen Einleitung zur Chemie. gr. 8. Kassel. 15 Ngr.

Glück, Chr. Friedr. v., ausführliche Erläuterung der Pandecten nach Hellfeld, ein Commentar. Nach des Verf. Tode fortgesetzt von Dr. *Christ. Friedr. Mühlenbruch*. 43. Th. gr. 8. Erlangen. 1 Thlr. 15 Ngr.

—— ders. 2. unveränd. Aufl. 3. Lief. (3. u. 13. Th.) und 4. Lief. (4. u. 33. Th.) gr. 8. Erlangen. Jede Lief. 3 Thlr.

Goethe, Faust. Eine Tragödie. Beide Theile in 1 Bde. 8. Stuttgart. 1 Thlr.

Grunert, Joh. Aug., Lehrbuch der Mathematik und Physik für staats- und landwirthschaftliche Lehranstalten und Kameralisten überhaupt. 2. Th. 1. Abth.: ebene Geometrie, Stereometrie und ebene Trigonometrie. gr. 8. Mit 12 Figurentaf. in 4. Leipzig. 2 Thlr. 15 Ngr.

Heimbach, Gust. Ernst, die Lehre von der Frucht nach den gemeinen, in Deutschland geltenden Rechten. Eine Reihe von Abhandlungen. gr. 8. Leipzig. 1 Thlr. 22½ Ngr.
Hepp, F. C. Th., Darstellung u. Beurtheilung der deutschen Strafrechts-Systeme, ein Beitrag zur Geschichte der Philosophie und der Strafgesetzgebungs-Wissenschaft. 1. Abth.: Die Vergeltungs- oder Gerechtigkeitssysteme. 2. völlig umgearb. Aufl. gr. 8. Heidelberg. 2 Thlr.
Jahrbuch, Berliner astronomisches, für 1846. Auf Veranlassung der Ministerien des Unterrichts und des Handels herausgegeben von *J. F. Enke*. gr. 8. Berlin. 3 Thlr. 5 Ngr.
Jongh, L. J. de, disquisitio comparativa chemico-medica de tribus olei jecoris aselli speciebus. 8maj. Lugduni Batav. 2 Thlr.
Keber, A., der Regierungsbezirk Magdeburg. Historisch, geographisch, statistisch u. topographisch dargestellt. gr. 8. Halberstadt. 20 Ngr.
Antike Marmorwerke, zum ersten Mal bekannt gemacht von *Emil Braun*. 1. u. 2. Decade gr. Fol. Leipzig. In Mappe 8 Thlr.
Maschinen-Encyclopädie, allgemeine, herausgeg. von *J. A. Hülsse*. Atlas 12. (2 Bds.) 6. Lief. (Taf. 92—95. 97. 105—109. enth.) qu. ½ gr. Fol. Leipzig. 1 Thlr. 20 Ngr.
Das Nibelungenlied. Uebersetzt von Dr. *Karl Simrock*. 3. Aufl. — Auch u. d. Titel: Das Heldenbuch. 2. Bd.) gr. 8. Stuttgart. 1 Thlr.
Oesterreich und Ungarn. gr. 12. Leipzig. 10 Ngr.
Persius, architektonische Entwürfe für den Umbau vorhandener Gebäude. 1. Lief., enth. den Umbau des Königl. Civil-Kabinetshauses bei Sanssouci. gr. Imp.-Fol. Potsdam. 2 Thlr. 10 Ngr.
Pfeilschmidt, Ernst Heinr., der Prozess der Hallischen und deutschen Jahrbücher vor Regierung und Ständeversammlung des Königsreichs Sachsen. Ein aktenmässiger Beitrag zur Geschichte des Kampfs zwischen dem Christenthume und der neuesten Philosophie. gr. 8. Grimma. 25 Ngr.
Portugal. Erinnerungen aus dem Jahre 1842. (Vom Fürsten *Felix Lichnowsky*.) gr. 8. Mainz. 2 Thlr. 10 Ngr.
Samson-Himmelstiern, G. v., Beobachtungen über den Scorbut, vorzüglich in patholog.-anatomischer Beziehung. gr. 8. Berlin. 25 Ngr.
Schreber's Naturgeschichte der Säugethiere, fortgesetzt von Dr. *Joh. Andr. Wagner*. 117. u. 118. Heft. 4. Erlangen. Schwarz 2 Thlr. 27½ Ngr. — Colorirt 4 Thlr. 5 Ngr.
Schwerz, Joh. Nep. v., Anleitung zum prakt. Ackerbau. 3. Bde. 3. Aufl. Mit 15 lith. Tafeln und dem Bildnisse des Verf. gr. 8. Stuttgart. 6 Thlr.
Stecker, Mich., Real-Index zu Dr. Dingler's polytechnischem Journal. Von Band 1—78. (oder 1820 bis 1840.) gr. 8. Stuttgart. 2 Thlr. 5 Ngr.
Studien der evangel. Geistlichkeit Württembergs. Herausgeg. von *C. H. Stirm*. 15. Bd. 1. Heft. 8. Stuttgart. 1 Thlr.
Thun's, Joh. Paul, neues Bücherverzeichniss mit Einschluss der Landkarten und sonstiger im Buchhandel vorkommender Artikel. Nebst Angabe der Bogenzahl, der Verleger, der Preise in Thalern u. rhein. Gulden, literarischen Notizen und einem wissenschaftlich geordneten Register. 1843. 1. Hälfte. gr. 8. Leipzig. 15 Ngr.
Wachsmuth's, Wilh., Hellenische Alterthumskunde. 2. Aufl. 5. Heft. gr. 8. Halle. 15 Ngr.
Walpers, Guil. Ger., Repertorium botanices systematicae. Tomi II. Fasc. IV. 8maj. Lipsiae. 1 Thlr.
Zeitschrift für deutsches Alterthum. Herausgegeben von *Mor. Haupt*. 3. Bd. 2. Heft. gr. 8. Leipzig. 1 Thlr.

FRANKREICH.

Assises de Jérusalem ou recueil des ouvrages de jurisprudence composés pendant le 13. siècle dans les royaumes de Jérusalem et de Chypre. Tome II. Assises de la cour des bourgeois, publiées par le comte *Beugnot*. In-fol. Paris. 36 fr.

Chants divers; par le comte *Anatole de Montesquiou*. 2 vol. In-8. Paris. 10 fr.

Chefs-d'oeuvre de l'éloquence française et de la tribune anglaise; par l'abbé *Marcel*. 5. édit. Chaire. In-8. Paris. 3 fr. 50 c.

Elémens de la philosophie de l'esprit humain; par *Dugald-Stewart*. Traduction française, revue, corrigée et complétée par *L. Peisse*. Tome I. In-12. Paris. 3 fr. 50 c.

Premiers élémens de mécanique appliquée, comprenant: 1. la théorie des machines simples en mouvement; 2. des notions générales sur les machines composés; par *M. Sonnet*. In-12. Paris. 4 fr.

Règne animal, distribué d'après son organisation; par *G. Cuvier*. Livr. 180. (Crustacés, 20. livr.) In-8. Paris. 2 fr. 25 c.

Ruines du château de Rosenthal; par *Chasseret*. 2 vol. In-8. Paris. 15 fr.

ENGLAND.

Hall. — The Book of British Ballads. Edited by S. C. Hall, Esq. F.S.A. Imperial 8vo., very numerous illustrations, cloth 21 s.

Hutchinson. — The Spirit of Masonry. By William Hutchinson, F.A.S. New edition, with copious Notes, Critical and Explanatory, by the Rev. G. Oliver, D.D. 12mo. cloth 7 s. 6 d.

Jebb. — The Choral Service of the United Church of England and Ireland: being an Enquiry into the Liturgical System of the Cathedral and Collegiate Foundations of the Anglican Communion. By the Rev. John Jebb, A.M. 8vo. cloth 16 s.

Johnes. — Philological Proofs of the Original Unity and Recent Origin of the Human Race, derived from a Comparison of the Languages of Asia, Europe, Africa, and America; being an Inquiry how far the differences in the Languages of the Globe are referrible to Causes now in Operation. By A. J. Johnes. 8vo. cloth 12 s. 6 d.

Lauder. — Memorial of the Royal Progress in Scotland. By Sir T. D. Lauder, Bart. 4to. 50 illustrations, L. 2. 2 s. cloth; large paper, royal 4to. cloth L. 4. 4 s.

Macknight. — New Literal Translation, from the Original Greek, of all the Apostolical Epistles; with a Commentary, and Notes, Philological, Critical, Explanatory, and Practical: to which is added, a History of the Life of the Apostle Paul. By J. Macknight, D.D. New edition, carefully revised, to which is now prefixed an Account of the Life of the Author. Royal 8vo. cloth 21 s.

Morris. — An Essay towards the Conversion of Learned and Philosophical Hindus, to which the Prize offered through the Lord Bishop of Calcutta has been adjudged by the University of Oxford: with Notes and Illustrations from the Fathers and other sources. By the Rev. J. B. Morris, M.A. 8vo. cloth 12 s.

Practical Remarks on the Book of Genesis. 2d edition, fcp. 8vo. cloth 4 s.

II. Anzeigen etc.

Hannover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung sind so eben erschienen:

Leibnizens gesammelte Werke
aus den
Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Hannover
herausgegeben
von
Georg Heinrich Pertz.

Erste Folge. Geschichte. Erster Band. Mit 3 Schrifttafeln. gr. 8. 1843. $4^1/_3$ Thlr.

Auch unter dem Special-Titel: Godofr. Wilh. Leibnitii Annales imperii occidentis Brunsvicenses. Ex codd. bibl. reg. Hannoveranae edidit *G. H. Pertz.* Tom. I. Annales annorum 768—876.

Dieser erste Band enthält neben einer ausführlichen und interessanten Vorrede des berühmten Herausgebers, des Herrn Geh. Regierungsraths und Oberbibliothekars Dr. **Pertz** in Berlin, **Tomus I.** der noch ungedruckten Annales Imp. Occid. Brunsvicenses des unsterblichen Leibnitz, nebst 3 sauber lithographirten Handschriftenproben nach dem Leibnitz'schen Original-Manuscripte. Der stets und vorzüglich in der neuesten Zeit hochgeehrte Name des Verfassers, nicht weniger aber auch die Gediegenheit des grossen Werkes, von dem der Herausgeber in der Vorrede so schön sagt: „Die gereifte Frucht eines langen „thatenvollen Lebens, trage sie den Stempel des Genius, welcher darin „das Höchste leistete, was er auf dem Felde der Geschichte ver„mochte etc., dann wiederum die merkwürdigen Schicksale des Werkes, dessen Existenz bis vor Kurzem nur Wenigen bekannt war, obgleich seit Leibnitzens Tode fast beständig an der Herausgabe desselben gearbeitet worden, Alles dieses lässt auf die geneigte und thätige Theilnahme der Vorstände aller grösseren Bibliotheken, sowie der Geschichtsforscher des In- und Auslandes zuversichtlich hoffen.

Der Druck der beiden übrigen Bände der Annalen schreitet ununterbrochen fort; den Schluss dieser historischen Abtheilung werden die von Leibnitz verfassten, aber höchst selten gewordenen Lebensabrisse der Welfischen Fürsten, in deutscher Sprache, bilden.

Hannover im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Die Attribute der Heiligen,

alphabetisch geordnet.

Ein Schlüssel

zur Erkennung der Heiligen nach deren Attributen,

in Rücksicht auf Kunst, Geschichte und Cultus. Nebst einem Anhange über die Kleidung der katholischen Welt- und Ordensgeistlichen und einem Namen-Register der vorkommenden Heiligen. Mit einigen Holzschnitten. gr. 8. 1843. Fein Velinpap. geh. 1⅙ Thlr.

Bei **C. Muquardt** in Brüssel ist erschienen:

Catalogue des manuscrits de la bibliothèque royale des ducs de Bourgogne, publié par ordre du ministre de l'interieur, Vol. I—III. gr. in-4. avec gravures. 30 Rthlr.

Nouveaux souvenirs d'Allemagne. — Pèlerinage à Munich par le Baron de Reiffenberg. 2 Vols. pet. in-8. 2 Rthlr. 8 gGr.

Leipziger

Bücher-Auction.

Universitätsstrasse 10, silberner Bär.

Schon seit 50 Jahren wird durch meine Handlung der Verkauf sowohl grösserer Bibliotheken als auch kleinerer Bücher- und Kunstsammlungen in den von Zeit zu Zeit hier stattfindenden Auctionen, unter Zuziehung des verpflichteten Proclamators, besorgt. Ich habe diese Bücherversteigerungen neuerdings in der Art festgestellt, dass in jedem Jahre drei, und zwar zu Anfang der Monate März, Juli und November, abgehalten werden, und ersuche diejenigen, welche Bücher oder Kunstsachen versteigern zu lassen wünschen, der Bedingungen wegen sich an mich zu wenden. Der Catalog der November-Auction ist bereits geschlossen und wird binnen Kurzem versandt; zu der im März 1844 stattfindenden Versteigerung werden bis Ende November d. J. Beiträge angenommen.

Leipzig, September 1843.

T. O. Weigel.

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

Intelligenz-Blatt

zum

SERAPEUM.

15. October. № 19. 1843.

Neueste in- und ausländische Litteratur, antiquarische Bücher von T. O. Weigel, Anzeigen etc.

I. Uebersicht der neuesten Litteratur.

DEUTSCHLAND.

Arndt, E. M., Gedichte. Der neuen Ausg. 2. verm. Aufl. gr. 12. Leipzig. 2 Thlr.

Baum, Joh. Wilh., Theodor Beza nach handschriftlichen Quellen dargestellt. 1. Thl. Mit Beza's Bildniss. gr. 8. Leipzig. 2 Thlr. 15 Ngr.

Baumgärtner, K. H., Kranken-Physiognomik. 2. verm. u. verb. Aufl. Mit 80 nach der Natur gemalten Krankenbildern. 17. u. 18. Lief. gr. 8. Stuttgart. 1 Thlr. 20 Ngr.

Bibliotheca magica et pneumatica, oder wissenschaftlich geordnete Bibliographie der wichtigsten in das Gebiet des Zauber-, Wunder-, Geister- u. sonstigen Aberglaubens vorzüglich älterer Zeit einschlagenden Werke. Mit Angabe der aus diesen Wissenschaften auf der Königl. Sächs. öffentl. Bibliothek zu Dresden befindlichen Schriften. Ein Beitrag zur sittengeschichtlichen Literatur. Zusammengestellt u. mit einem doppelten Register versehen von Dr. *Joh. Georg Theod. Grässe.* gr. 8. Leipzig. 25 Ngr.

Bresson, Carl, Lehrbuch der Mechanik in ihrer Anwendung auf die physischen Wissenschaften, die Künste u. Gewerbe. Aus d. Franz. 4. u. 5. Lief. gr. 4. Leipzig. à Lief. 15 Ngr.

Bunsen, Christ. Carl Josias, die Basiliken des christlichen Roms, nach ihrem Zusammenhange mit Idee und Geschichte der Kirchenbaukunst dargestellt. (Auch als erläuternder Text zu dem Kupferwerke: die Basiliken des christl. Roms, aufgenommen von den Architecten *J. G. Gutensohn* u. *J. M. Knapp.*) gr. Imp.-4. München. 1 Thlr. 19 Ngr.

Ciceronis, M. Tullii, Orationes XIV. Praemissa Ciceronis vita. In usum Gymnasiorum edidit selectam lectionum varietatem textui subjunxit, indicem nominum addidit *Ferd. Schultz.* 8. Arnsberg. 12½ Ngr.

O'Connel, über Irland und die Irländer. Nach dem Englischen von *Adolph Böttger*. 1. Bd. 1. Lief. 8. Leipzig. Preis des Bandes in 2 Lief. 1 Thlr.

Custine, Marquis v., Russland im Jahre 1839. Aus dem Franz. von Dr. *A. Diezmann*. 3 Bde. 8. Leipzig. 4 Thlr. 15 Ngr.

Dietrich, Dav., Deutschlands ökonomische Flora, oder Beschreibung und Abbildung aller für Land- u. Hauswirthe wichtigen Pflanzen. 2. Bd. (Unkräuter.) 2. Abth. 8. Jena. 1 Thlr. 15 Ngr.

——— Taschenbuch der pharmaceutisch-vegetabilischen Rohwaarenkunde für Aerzte, Apotheker u Droguisten. 1. Bd. 2. Heft. 8. Jena. 22½ Ngr.

Documente, vier, aus römischen Archiven. Ein Beitrag zur Geschichte des Protestantismus vor, während und nach der Reformation. gr. 8. Leipzig. 20 Ngr.

Egidy, Heinr Ed. v., Hörsaal der Wissenschaft u. Kunst. Ein Handbuch für die Gebildeten aller Stände. 1. Bd. (Mit Illustrationen, Karten, Plänen und Tabellen.) 3. Heft. gr. 12. Zittau. 5 Ngr.

Ehrenberg, C. G., Verbreitung und Einfluss des mikroskopischen Lebens in Süd- und Nord-Amerika. Ein Vortrag. (Gelesen in der k. Preuss. Acad. d. Wissensch. zu Berlin am 25. März u. 10. Juni 1841 mit spätern Zusätzen.) Mit 4 color. Kupfertafeln. Fol. Berlin. 5 Thlr. 10 Ngr.

Euripidis Iphigenia Aulidensis. Recensuit *Frid. Henr. Bothe*. In usum scholarum. Edit. II. emend. 8maj. Lipsiae. 10 Ngr.

Evangelium und Kirche. Eine katholische Protestation gegen den Protestantismus, der sich „Kirche" nennt. Von Dr. *Sylvius*. gr. 8. Regensburg. 27½ Ngr.

Frantz, Constantin, speculative Studien. 1. Heft: über die Freiheit. gr. 8. Berlin. 20 Ngr.

Fritzsche, Franc. Volcm., Memoriam Pauli Friderici magni ducis Megapolitanorum pio animo prosequitur Academ. Rostoch. Addita est de monodiis Euripideis commentatio I. 4. Rostochii. 15 Ngr.

Haacke, Christ. Friedr. Ferd., Lehrbuch der Staatengeschichte des Alterthums u. der neuern Zeiten, für obere Classen der Gymnasien. 2. Thl.: Mittlere u. neue Geschichte. 5. verb. Aufl. 8. Stendal. 1 Thlr.

Hagen, Karl, Deutschlands literarische und religiöse Verhältnisse im Reformationszeitalter. 2. Bd.: Der Geist der Reformation und seine Gegensätze. 1. Bd. gr. 8. Erlangen. 1 Thlr. 15 Ngr.

Hartig, Th., Lehrbuch der Pflanzenkunde in ihrer Anwendung auf Forstwirthschaft. 1. Abth.: vollst. Naturgeschichte der forstl. Cultur-Pflanzen Deutschlands. 6. Heft. gr. 4. Mit 10 color. Tafeln. Berlin. 1 Thlr. 25 Ngr.

——— Beiträge zur Entwickelungsgeschichte der Pflanzen. Mit besonderer Beziehung auf die vom Prof. Schleiden in dessen „Grundzüge der wissenschaftlichen Botanik" Bd. II. gegen meine neueren physiologischen Arbeiten erhobenen Einwendungen. Mit 1 Tafel Abbildungen. (Als Beil. zu des Verf. Lehrbuch d. Pflanzenkunde, sowie zur Befruchtungstheorie desselben.) gr. 4. Berlin. 15 Ngr.

Kuehn, Carolus, de dialectica Platonis. 8maj. Berolini. 10 Ngr.

Kützing, Friedr. Traug., Phycologia generalis, oder Anatomie, Physiologie und Systemkunde der Tange. gr. 8. Mit 80 farbig gedruckten Tafeln, gezeichnet und gravirt vom Verfasser. Leipzig. In Mappe 40 Thlr.

Mittermaier, C. J. A., die Strafgesetzgebung in ihrer Fortbildung geprüft nach den Forderungen der Wissenschaft und nach den Erfahrungen über den Werth neuer Gesetzgebungen, und über die Schwierigkeiten der Codification, mit vorzüglicher Rücksicht auf den Gang der Berathungen von Entwürfen der Strafgesetzgebung in constitutionellen Staaten. 2. Beitrag. gr. 8. Heidelberg. 1 Thlr. 20 Ngr.

Möbius, Aug. Ferd., die Elemente der Mechanik des Himmels, auf neuem Wege ohne Hülfe höherer Rechnungsarten dargestellt. gr. 8. Mit 2 Figurentafeln in gr. 4. Leipzig. 2 Thlr.

Paur, Theod., Johann Sleidan's Commentare über die Regierungszeit Karls V. historisch-kritisch beleuchtet. gr. 8. Leipzig. 25 Ngr.

Perrone, Joannes, praelectiones theologicae, quas in collegio Romano S. J. habebat. Editio Lovaniensis, diligenter emendata, et variis accessionibus ab auctore locupletata. Vol. IX. Cont. tractatus de locis theologicis part. II et III. 8 maj. Lovanii. Preis für Vol. VIII. et IX. 2 Thlr. 22½ Ngr.

Planck, Karl Christ., die Genesis des Judenthums. gr. 8. Ulm. 15 Ngr.

Quenstedt, Aug., das Flözgebirge Würtembergs. Mit besonderer Rücksicht auf den Jura. gr. 8. Tübingen. 3 Thlr. 7½ Ngr.

Recht, Georg, die Elemente der Geometrie. gr. 8. Mit 7 Steintafeln in qu. ½ Fol. München. 1 Thlr. 10 Ngr.

Reichenbach, Lud., Icones Florae germanicae, sive collectio compendiosa imaginum characteristicarum omnium generum atque specierum, quas in sua Flora germanica recensuit. Cent. VI. Decas 9. 10. 4 maj. Lipsiae. 1 Thlr. 20 Ngr. — Colorirt 3 Thlr.

Schlosser, F. C., Geschichte des 18. Jahrhunderts u. des 19. bis zum Sturz des franz. Kaiserreichs. Mit besonderer Rücksicht auf den Gang der Literatur. 2. Bd., bis zum allgem. Frieden um 1763. 3. durchaus verb. Aufl. gr. 8. Heidelberg. 3 Thlr. 10 Ngr.

Swedenborgii, Eman., diarii spiritualis pars II. E chirographo ejus in bibliotheca regiae acad. Holmiensis asservato nunc primum edid. Dr. *Jo. Fr. Im. Tafel.* 8 maj. Stuttgardiae. 3 Thlr.

Verhandlungen der 5. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Ulm 1842. gr. 4. Ulm. 1 Thlr. 4 Ngr.

Wuttke, Heinr., Abfertigung des Dr. Karl Gustav Kries. gr. 8. Leipzig. 5 Ngr.

——— Königs Friedrichs des Grossen Besitzergreifung von Schlesien und die Entwickelung der öffentlichen Verhältnisse in diesem Lande bis zum Jahre 1740. 2. Thl. — Auch u. d. Titel: Die Entwickelung der öffentlichen Verhältnisse Schlesiens vornämlich unter den Habsburgern. 2. Bd. gr. 8. Leipzig. 2 Thlr. 15 Ngr.

FRANKREICH.

Cours complêt de météorologie de *L. F. Kaemtz*; trad. et annoté par *C. H. Martins*, avec un appendice contenant la représentation graphique des tableaux numériques, par *L. Lalanne*. In-12. Paris. 8 fr.

De la Morphine administrée par la méthode endermique dans quelques affections nerveuses; par *L. A. Rougier*. In-8. Paris. 3 fr. 50 c.

Des institutions de bienfaisance publique et d'instruction primaire à Rome; essai historique et statistique, trad. de l'italien de *Morichini*, et précédée d'une préface par *Ed. de Boselaire*. In-8. Paris. 7 fr.

Etudes sur les Tragiques grecs, ou examen critique d'Eschyle, de Sophocles et d'Euripide; précédée d'une histoire générale de la tragédie grecque; par *Patin*. Tome III. (et dernier.) In-8. Paris. Prix des 3 vol. 16 fr.

Histoire des Français des divers états aux cinq derniers siècles; par *Amans Alexis Monteil*. Nouv. édit., augmentée d'une préface, par *J. Janin*. Tomes VII et VIII. In-8. Paris. 16 fr.

Lexique roman, dictionnaire de la langue des troubadours, comparée avec les autres langues de l'Europe latine, précédé de nouvelles recherches historiques et philologiques, d'un résumé de la grammaire ro-

mane, d'un nouveau choix de poésies originales des troubadours, et d'extraits de poëmes divers. Par *Raynouard*. Tome V. (Q — Z.) Paris. 15 fr.

Oeuvres complètes d'Elisa Mercoeur, de Nantes, précédées de Mémoires et Notices sur la vie de l'auteur, écrits par sa mère. 3 vol. In-8. Paris. 25 fr.

Traité pratique des maladies de l'enfance, sur de nombreuses observations cliniques; par *F. Barbier*. Tome II. In-8. Paris. Prix de 2 vol. 16 fr.

ENGLAND.

Lumley. — A Collection of Statutes of General Use relating to the Relief of the Poor: with Notes, Abstracts, and a General Index. By W. G. Lumley, Esq. 12mo, cloth. 7 s.

Macaulay. — Critical and Historical Essays, contributed to the Edinburgh Review. By T. B. Macaulay. 2d edit. 3 vols. 8vo. cloth. 36 s.

Novum Testamentum Graecum. Editio Hellenistica. Edited by E. W. Grinfield. 2 vols. 8vo. cloth. L. 2. 2 s.

Oliver. — The Antiquities of Free-Masonry; comprising Illustrations of the Five Grand Periods of Masonry, from the Creation of the World to the Dedication of King Solomon's Temple. By the Rev. G. Oliver, D.D. New edition, with additions and improvements by the Author, 8vo. cloth, 10 s. 6 d.; royal 8vo. cloth. 16 s.

Richardson. — Geology for Beginners; comprising a Familiar Explanation of Geology and its associate Sciences, Mineralogy, Physical Geology, Fossil Conchology, Fossil Botany, and Palaeontology, including Directions for forming Collections, and generally Cultivating the Science; with a succinct account of the several Geological Formations. By G. F. Richardson, F.G.S. 12mo. numerous illustrations, cloth. 10 s. 6 d.

Shakspere: a Biography, by C. Knight. Pictorial edition. Royal 8vo. numerous illustrations, cloth. 25 s.

Simpson. — Narrative of the Discoveries on the North Coast of America, effected by the Officers of the Hudson's Bay Company during the Years 1836—1839. By T. Simpson. 8vo. 2 maps, cloth. 14 s.

Stoke-upon-Trent. — The Borough of Stoke-upon-Trent, in the commencement of the reign of her most Gracious Majesty Queen Victoria; comprising its History, Statistics, Civil Polity, and Traffic: with Biographical and Genealogical Notices of eminent Individuals and Families; also, the Manorial History of Newcastle-under-Lyme, and incidental Notices of other neighbouring Places and Objects. With Appendix, containing many ancient and curious Charters and Documents never before published. By J. Ward. 31 plates, cloth. 21 s.

Stoughton. — Lectures on Tractarian Theology. By J. Stoughton. Fcp. 8vo. cloth. 3 s.

Trollope. — The Barnabys in America; or, Adventures of the Widow Wedded. By Mrs. Trollope. 3 vols. post 8vo. 9 illustrations, cloth. 31 s. 6 d.

Wallace. — Pastoral Recollections addressed to his Parishioners at the Close of the Ministrations in the Establishment. To which is added, a Discourse preached before the first General Assembly of the Protesting Church of Scotland. By the Rev. J. A. Wallace. Fcp. 8vo. cloth. 3 s.

II. Anzeigen etc.

Werthvolle Ausgaben griech. u. latein. Classiker.

Im *Hahn'schen Verlage* in *Hannover* und *Leipzig* sind seither unter andern auch die folgenden grösseren Ausgaben griechischer und lateinischer Classiker erschienen, welche zum gründlichen Studium derselben, so wie für Bibliotheken, zu Prämien und zu Geschenken an Lehrer und Studirende sich ganz besonders eignen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen sind:

	Thlr.	gGr.
Aristoteles, von Schneider. IV Bde.	16 Thlr.	— gGr.
Herodot, von Creuzer und Bähr. IV Bde.	13 „	12 „
Homer, von Bothe. VI Bde.	7 „	— „
Pausanias, von Schubart und Walz. III Bde.	10 „	12 „
Orphica, von Herrmann	4 „	— „
Poetae Scenici Graecorum, von Bothe. X Bde.	15 „	14 „
Thucydides, von Haacke. II Bde.	4 „	— „
Xenophon, von Schneider und Bornemann. VI Bde.	13 „	8 „
Cicero's Tusculanen, von Moser. III Bde.	6 „	8 „
Cicero de natura deorum, von Creuzer und Moser	3 „	12 „
Horaz, von Döring und Regel. II Bde.	3 „	18 „
Juvenal, von Ruperti. II Bde.	7 „	— „
Ovid, von Bach. II Bde.	3 „	16 „
Properz, von Kuinoel	5 „	— „
Scriptores rei rusticae, von Schneider. IV Bde.	12 „	12 „
Tacitus, von Ruperti. IV Bde.	11 „	12 „
Terenz, von Perlet	3 „	— „
Tibull, von Bach	1 „	16 „
Virgil, von Heyne und Wagner. V Bde. Druckpap.	16 „	12 „
Prachtausgabe mit Vignetten	45 „	— „

(Die ausführlicheren Titel sind aus dem Hahn'schen Verlags-Cataloge zu ersehen, welcher durch alle Buchhandlungen gratis zu erhalten ist.)

Neue Verlagswerke der Universität zu Oxford, zu haben bei *T. O. Weigel* in Leipzig.

Eusebii Pamphili, Episcopi Caesariensis, eclogae propheticae. E Codice Manuscripto Bibliothecae Caesareae Vindobonensis nunc primum edidit *Thomas Gaisford*, S. T. P., aedis Christi Decanus necnon linguae graecae professor regius. 8 maj. Oxonii 1842. Cart. 4 Thlr. 10 Ngr.

Eusebii Pamphili evangelicae praeparationis libri XV. Ad Codices Manuscriptos recensuit *Thomas Gaisford*, S. T. P., aedis Christi Decanus necnon linguae graecae professor regius. Accedunt Franc. Vigeri versio latina et notae, et L. C. Valckenaerii diatribe de Aristobulo. IV Voll. 8 maj. Oxonii 1843. Cart. 20 Thlr.

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

Intelligenz-Blatt

zum

SERAPEUM.

31. October. № 20. 1843.

Neueste in- und ausländische Litteratur, antiquarische Bücher von T. O. Weigel, Anzeigen etc.

Zur Besorgung aller in nachstehenden Bibliographien verzeichneten Bücher empfehle ich mich unter Zusicherung schnellster und billigster Bedienung; denen, welche mich direct mit resp. Bestellungen beehren, sichere ich die grössten Vortheile zu.

T. O. *Weigel* in Leipzig.

I. Uebersicht der neuesten Litteratur.

DEUTSCHLAND.

Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zur Beförderung einer Gesammtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters, herausgeg. von *G. H. Pertz.* 8. Bd. gr. 8. Hannover. 4 Thlr. 20 Ngr.

Arnold, Frid., Tabulae anatomicae quas ad naturam accurate descriptas in lucem edidit. Fasc. IV. pars II.: Icones articulorum et ligamentorum. VII tabulae elaboratae et totidem adumbratae. Fol. Stuttgardiae. In Mappe 4 Thlr.

Auffenberg, Jos. Freih. v., sämmtliche Werke in zwanzig Bänden. Erste, von der Hand des Verfassers sorgfältig revidirte, vollständige, rechtmässige Gesammtausgabe. 2. Bd. gr. 16. Siegen. 12½ Ngr.

Beiträge zur Geschichte Deutschlands in den Jahren 1805—1809 aus brieflichen Mittheilungen Friedr. Perthes', Joh. v. Müller's, General Freih. v. Armfelt's u. des Grafen d'Antraigues. Veröffentlicht durch den Herausg. der Briefe an Joh. v. Müller. 8. Schaffhausen. 25 Ngr.

Berghaus, Heinr., allgemeine Länder- u. Völkerkunde. Nebst einem Abriss der physikalischen Erdbeschreibung. 5. Bd. — Auch u. d. Titel: das europäische Staatensystem, nach seinen geographisch-statistischen Hauptverhältnissen. 2. Thl., enth. Frankreich, das britische Reich, Schweden und Norwegen, Dänemark, Belgien, die Niederlande, Portugal, Spanien, die Schweiz, Italien, Neapel und Sicilien, Sardinien, Kirchenstaat, Toscana, Parma, Modena, Lucca, San Marino und Griechenland. 4. Lief. Schluss des Bandes. gr. 8. Stuttgart. 1 Thlr. 4 Ngr.

Casti, Giambattista, die redenden Thiere, ein episches Gedicht. Nebst einem zusätzlichen Gesange: Ueber den Ursprung des Werkes. Aus dem Italien. übers. von *J. E. A. Stiegler.* 2 Bde. gr. 8. Aachen. 4 Thlr.

Catenae in Sancti Pauli epistolas ad Timotheum, Titum, Philemona et ad Hebraeos. Ad fidem codd. mss. edidit *J. A. Cramer*. 8maj. Oxonii. 5 Thlr. 10 Ngr.

Cormenin, W. A. (Timon), das Buch der Redner. Nach der 11. Originalausg. gr. 8. Leipzig. 2 Thlr. 20 Ngr.

Q. Curtii Rufi de gestis Alexandri magni regis Macedonum libri qui supersunt VIII. Kleinere Ausgabe mit Anmerkungen zum Schulgebrauch von *Jul. Mützell*. gr. 8. Berlin. 1 Thlr.

Delitzsch, Franz, der Prophet Habakuk ausgelegt. — Auch u. d. Titel: Exeget. Handbuch zu den Propheten des Alten Bundes von *Fr. Delitzsch* und *C. P. Caspari*. gr. 8. Leipzig. 1 Thlr. 10 Ngr.

Deutinger, M., Grundlinien einer positiven Philosophie als vorläufiger Versuch einer Zurückführung aller Theile der Philosophie auf christliche Principien. 2. Thl.: die Seelenlehre. gr. 8. Regensburg. 22½ Ngr.

Duden, Gottfried, der preussische Entwurf einer neuen Strafgesetzgebung u. sein Verhalten zum Rheinlande. Für Juristen u. Nichtjuristen. gr. 8. Bonn. 1 Thlr. 15 Ngr.

Felice, G. de, Zuruf eines Christen an die Schriftsteller des französischen Volks. Ein Spiegel auch für die deutsche Schriftstellerwelt. Aus dem Franz. übers. von Dr. *Karl Dielitz* u. mit einem Vorwort herausgeg. von *Jul. Eduard Hitzig*. kl. 8. Berlin. 25 Ngr.

Füssli, Wilh., die wichtigsten Städte am Mittel- und Niederrhein im deutschen Gebiet, mit Bezug auf alte und neue Werke der Architectur, Sculptur und Malerei characterisirt. Fortsetzung des Buches: „Zürich und die wichtigsten Städte am Rhein", oder 2. Bd. über rhein. Kunst, enth Schilderungen von Mainz, Wiesbaden, Frankfurt, Coblenz, Bonn, Cöln, Aachen u. Düsseldorf. 8. Zürich. 2 Thlr. 26¼ Ngr.

Gervinus, G. G., Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen. 4. Thl.: Von Gottsched's Zeiten bis zu Goethe's Jugend. 2. Aufl. (Auch u. d. Titel: Neuere Geschichte etc. 1. Thl.) gr. 8. Leipzig. 3 Thlr. 7½ Ngr.

Gluge, Gottl., Atlas der pathologischen Anatomie, oder bildliche Darstellung und Erläuterung der vorzüglichsten krankhaften Veränderungen der Organe und Gewebe des menschlichen Körpers. Zum Gebrauch für Aerzte u. Studirende. 2. Lief. Fol. Jena. 1 Thlr. 25 Ngr.

Gumpert, Thekla v., der kleine Vater und das Enkelkind. Eine Erzählung für Kinder. Mit Abbildungen. 8. Berlin. 1 Thlr. 5 Ngr.

Haeser, Heinr., Lehrbuch der Geschichte der Medicin und der Volkskrankheiten. 3. Lfg. gr. 8. Jena. 1 Thlr.

Haindl, Seb., die Linear-Zeichnung als Vorbereitung für die wissenschaftliche u. technische Zeichnung. gr. 8. Mit 71 in den Text gedr. Holzschn. u. 4 lith. Beilagen in kl. Fol. München. 1 Thlr. 10 Ngr.

Handbuch, kurzgefasstes exegetisches, zum Alten Testament. 5. Lief.: Der Prophet Jesaia. Erklärt von *Aug. Knobel*. gr. 8. Leipzig. 1 Thlr. 25 Ngr.

Handwörterbuch der Physiologie mit Rücksicht auf physiolog. Pathologie. In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgeg. von *R. Wagner*. 6. Lief. (Schluss des 1. Bds.) Mit 7 Tafeln Abbildungen. Braunschweig. 1 Thlr.

Hartmann, Carl, Grundzüge der Geologie in allgemein fasslichem Vortrage. Mit 107 (eingedr.) Abbild. gr. 8. Leipzig. 2 Thlr. 20 Ngr.

Humboldt, A. v., Central-Asien. Untersuchungen über die Gebirgsketten und die vergleichende Klimatologie. Aus dem Franz. übers. von Dr. *Wilh. Mahlmann*. Mit 1 Karte und mehreren Tabellen. 4. u. 5. Heft. gr. 8. Berlin. 1 Thlr.

Julius, N. H., Beiträge zur britischen Irrenheilkunde, aus eigenen Anschauungen im J. 1841. gr. 8. Mit 2 lith. Tafeln. Berlin. 2 Thlr.

Kobbe, Peter v., Geschichte der neuesten Zeit. 2 Thle. gr. 8. Hamburg. 3 Thlr.
Lenau, Nicolaus, Gedichte. 2 Bde. Mit dem Bildniss des Verf. 8. Stuttgart. 3 Thlr. 11¼ Ngr.
Leuckart, Friedr. Sig., zoologische Bruchstücke. III. Helminthologische Beiträge. Mit 2 Kupfertaf. gr. 4. Freiburg. 1 Thlr.
Liebig, Justus, die Chemie in ihrer Anwendung auf Agricultur und Physiologie. 5. umgearb. u. sehr verm. Aufl. gr. 8. Braunschweig. 2 Thlr. 15 Ngr.
Meinertshagen, G., Vorlesungen über die Christologie des alten Testaments. gr. 8. Bremen. 1 Thlr. 15 Ngr.
Mickel, Marc. Adam, Fortitudo et laus mea Dominus. Preces et meditationes verbis sacrae scripturae contextae, ad usum Clericorum et Saecularium. gr. 16. Francofurti ad M. 1 Thlr. 7½ Ngr.
Ostermann, H., Ergänzungen zum Handbuche der Polizei-, Militair-, Steuer- und Gemeinde-Verwaltung in den Königl. Preuss. Staaten. (Von dems. Verf.) gr. 8. Münster. 1 Thlr. 15 Ngr.
Pyrker's, Joh. Ladisl., sämmtliche Werke. Neue, durchaus verb. Ausg. Taschenformat. 3 Bde. gr. 16. Stuttgart. 1 Thlr. 10 Ngr.
Schwenck, Konr., die Mythologie der asiatischen Völker, der Aegypter, Griechen, Römer, Germanen u. Slaven. 1. Bd., die Mythologie der Griechen, für Gebildete u. die studirende Jugend. Mit 12 lith. Tafeln. gr. 8. Frankfurt a. M. 2 Thlr. 10 Ngr.
Siegmund, Gustav, gegen den Absolutismus in der Philosophie. gr. 8. Zürich. 11¼ Ngr.
Spittler, J., grammatisch geordnete Stoffsammlung zu lateinischen Memorirübungen. 8. Breslau. 7½ Ngr.
Suppléments au Peintre-Graveur de *A. Bartsch*, recueillis et publiés par *Rud. Weigel*. Tome I. Peintres et dessinateurs néerlandais. gr. in-12. Leipzig. 2 Thlr. 20 Ngr.
Umbreit, Aug. Ernst, über die Eigenthümlichkeit der Malerformschnitte. 2. Heftchen. gr. 8. Leipzig. 11¼ Ngr.
S. Vincentii Lirinensis Commonitorium adversus haereses. Juxta editiones optimas recognitum notisque brevibus illustratum a Clerico dioecesis Augustanae. 12. Augustae Vind. 7½ Ngr.
Walther, Ph. Fr. v., System der Chirurgie. 1. Bd. 2. neu bearb. Aufl. 4.–7. Lief. gr. 8. Freiburg. 1 Thlr. 10 Ngr.
Weigel's, Rud., Kunstlager-Catalog. 18. Abth. gr. 8. Leipzig. 15 Ngr.

FRANKREICH.

Biographie universelle ancienne et moderne. Supplément. Tome LXXIV. Mer—Moz.) In-8. Paris. 8 fr.
Le Cartésianisme, ou la véritable renovation des sciences. Ouvrage couronné par l'institut. Suivi de la Théorie de la substance et de celle de l'infini, par *Bordas-Demoulin*. Précédé d'un Discours sur la réformation de la philosophie au 19. siècle, pour servir d'introduction générale, par *F. Huet*. 2 vol. In-8. Paris. 16 fr.
Les Césars. Tableau du monde romain sous les premiers empereurs; par M. le comte *Franz de Champagny*. Tome III. In-8. Paris. 6 fr.
De l'Autriche et de son avenir. Trad. de l'allemand sur la dernière édit. In-8. Paris. 4 fr.
Etudes philosophiques; par *M. C. Mallet*. 2. édit. 2 vol. In-8. Paris. 14 fr.

Les Lois de procédure civile. Ouvrage dans lequel l'auteur a refondu son analyse raisonnée, son Traité et ses Questions sur la procédure; par *G. L. J. Carré*. 3. édit. Par *Chauveau Adolphe*. Tome VI. In-8. Paris. Prix de 6 vol. 54 fr.

Oeuvres choisies de saint François de Sales, cont. l'Introduction à la vie dévote, un choix de ses Lettres spirituelles, et le Traité de l'amour de Dieu; précédées d'une notice sur sa vie et ses écrits, par *V. de Perrodil*. 2 vol. In-12. Paris. 7 fr.

Recherches critiques sur l'âge et l'origine des traductions latines d'Aristote et sur des commentaires grecs ou arabes employés par les docteurs scholastiques. Par *Amable Jourdain*. Nouv. édit., revue et augmentée par *Charles Jourdain*. In-8. Paris. 8 fr.

Recueil complet d'études religieuses, ou Principes de têtes, de pieds, de mains, de figures académiques, tirés des tableaux de sainteté des grands maitres, et principalement de Nic. Poussin et Raphaël. In-Fol. Paris. 20 fr.

Le succès de toute opération chirurgicale dépend autant des soins qui la précèdent et de ceux qui la suivent, que de l'opération elle-même. Application de ce principe à la guérison de la cataracte. Par *A. F. Vallin*. In-8. Paris. 2 fr. 50 c.

Vade-Mecum, ou l'Indispensable aux typographes (maitres et ouvriers), libraires, auteurs et journalistes, et en général à toutes les personnes qui impriment ou font imprimer, par *J. Tremaux-Malhet*. In-18. Louviers. 4 fr.

ENGLAND.

Architectura Canonica; or, Canons for Church Architecture. By Phileoclesius Ignotus. 12mo. 14 plates, cloth. 6 s.

Arundale and Banomi. — Gallery of Antiquities, selected from the British Museum, by F. Arundale and Banomi; with Descriptions by S. Birch. Part 2 (completing Vol. 1), 4to. 29 plates, some col'd, cloth. 20 s.

Batchelor. — The Captive's Vow; or, the Bashaw: a Moral Tale. By Charity Batchelor. Fcp. 8vo. cloth. 4 s.

Berkeley. — The Works of G. Berkeley, D.D. Bishop of Cloyne: including his Letters to Thomas Prior, Esq., Dean Gervais, Mr. Pope, &c. &c.; to which is prefixed, an Account of his Life. In this edition the Latin Essays are rendered into English, and the Introduction to Human Knowledge annotated. By the Rev. G. N. Wright. 2 vols. 8vo. cloth. 16 s.

Biographical Dictionary of the Society for the Diffusion of Useful Knowledge. Vol. 3, Part 1, 8vo. cloth. 12 s.

Bogie. — The Crisis is Come; or, the Crisis of the Church of Scotland; the Apostacy in the Church of England; and the Fall of the Church of Rome. With an Appendix, containing the Speeches and Decision of the House of Commons on the Petition of the Church of Scotland. By the Rev. B. D. Bogie. Fcp. 8vo. (Edinburgh), cloth. 3 s. 6 d.

Bradley. — Concise and Practical System of Stenography, or Short-hand Writing; with a Brief History of the Progress of the Art; illustrated by 16 engraved Lessons and Exercices. By G. Bradley. 12mo. boards. 3 s.

II. Anzeigen etc.

Dichtungen des deutschen Mittelalters.

Erste Lieferung.

In Unterzeichneter sind so eben die beiden ersten Bände einer Sammlung erschienen, welche den Freunden altdeutscher Poesie nach und nach die werthvollsten Dichtungen des deutschen Mittelalters in schöner Ausstattung und zum billigsten Preise darbieten sollen.

Diese ersten Bände enthalten:

Der Nibelunge Nôt

und

Diu Klage

herausgegeben

von

Al. J. Vollmer.

Mit historischer Einleitung, einem Verzeichniss der Lesarten und der benützten Handschriften.

gr. 8. brochirt. Preis Rthlr. 1.

Tristan und Isolt

von

Gottfried von Strassburg

herausgegeben

von

H. F. Massmann.

Mit historischer Einleitung, einem Verzeichniss der Lesarten und der benützten Handschriften.

gr. 8. brochirt. Preis Rthlr. 1.

Die folgenden Bände erscheinen in Lieferungen von zwei Bänden je in Zwischenräumen von sechs zu sechs Monaten. Die zweite Lieferung wird „Baarlam und Josaphat“ und „Boner's Edelstein“ enthalten und noch im Herbste dieses Jahres ausgegeben.

Der Hauptzweck dieser Sammlung ist *den so reichen Schatz herrlicher Dichtungen aus unserer mittelalterlichen Vorzeit allen gebildeten Lesern zugänglich zu machen, zugleich aber auch dem Bedürfniss der Vorlesungen auf Hochschulen, und des Unterrichts in Gymnasien zu genügen.* Zu diesem Ende erscheint das Werk in gefälliger Ausstattung und zu möglichst niedrigem Preis und um den Gebrauch zu erleichtern, werden sich eine Uebersicht der Poesie des Mittelalters und ein gedrängtes Wörterbuch, den gesammten mittelhochdeutschen Sprachschatz umfassend, anschliessen.

Wir geben jeden Band einzeln ohne alle Verbindlichkeit zu Abnahme der ganzen Lieferung oder Sammlung ab. Auf diese Art und beim ungemein niedrigen Preise wird es selbst dem Unbemittelten leicht werden, sich nach und nach den Besitz der ihm am meisten zusagenden mittelhochdeutschen Dichtungen zu verschaffen.

Ausführliche Prospecte sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Leipzig, October 1843.

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung.

So eben ist im Verlage der **Dyk**'schen Buchhandlung in **Leipzig** erschienen:

Jacobs, Fr., und ***Uckert***, F. A., Beiträge zur ältern Literatur, oder Merkwürdigkeiten der Herzogl. öffentlichen Bibliothek zu Gotha. 6s oder dritten Bandes 2s Heft. Preis 20 gGr.

Hiermit ist das Werk vollendet und kostet nun 6 Thlr. 6 gGr., wofür es durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden kann.

Bei **George Westermann** in Braunschweig ist erschienen und zu haben in allen Buchhandlungen:

DIONIS CHRYSOSTOMI OPERA

graece

e Recensione

ADOLPHI EMPERII.

2 Volumina.

gr. 8. Velinp. geh. Preis 4 Thlr. 16 Ggr.

Ausgegeben ist **pars prior Oratio I–XXX.**

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

Intelligenz-Blatt

zum

SERAPEUM.

15. November. № 21. 1843.

Neueste in- und ausländische Litteratur, antiquarische Bücher von T. O. Weigel, Anzeigen etc.

Zur Besorgung aller in nachstehenden Bibliographien verzeichneten Bücher empfehle ich mich unter Zusicherung schnellster und billigster Bedienung; denen, welche mich direct mit resp. Bestellungen beehren, sichere ich die grössten Vortheile zu.

***T. O. Weigel* in Leipzig.**

I. Uebersicht der neuesten Litteratur.

DEUTSCHLAND.

Archiv für Staats- und Kirchengeschichte der Herzogthümer Schleswig, Holstein, Lauenburg und der angrenzenden Länder und Städte. Herausgeg. von der S. H. L. Gesellschaft für vaterl. Geschichte. 5. Bd. gr. 8. Altona. 2 Thlr. 20 Ngr.

Baumgärtner, K. H., Kranken-Physiognomik. 2. verm. u. verb. Aufl. 19. u. 20. Lief. gr. 8. Stuttgart. 1 Thlr. 20 Ngr.

Beauvais, Louis Albert, études historiques. Tome III. Histoire moderne. gr. in-12. Berlin. 1 Thlr. 15 Ngr.

Becker, Wilh. Ad., Handbuch der römischen Alterthümer, nach den Quellen bearbeitet. 1. Thl. gr. 8. Mit vergleich. Plane der Stadt u. 4 andern Tafeln in 4. Leipzig. 3 Thlr. 15 Ngr.

Berge, F., die Fortpflanzung der Vögel. 12. Lief. gr. 16. Stuttgart. 1 Thlr. 5 Ngr.

Bernhard, Julius, der kleine Büffon. Berichtigt und ergänzt nach den neueren Forschungen, insbesondere nach Oken und den Beobachtungen im Jardin des Plantes. 1. Abth. (Das Thierreich.) 1. Bdchn.: Säugethiere. Mit 90 Abbild. auf 18 Taf. kl. 8. Karlsruhe. Mit schwarzen Abbild. 25 Ngr. — colorirt 1 Thlr.

Berzelius, J. J., Lehrbuch der Chemie. 5. umgearb. Original-Aufl. 1. Bd. 6. u. 7. Lief. gr. 8. Dresden. 1 Thlr. 15 Ngr.

Bundesstaaten, die deutschen. Eine geographisch-statistische Tabelle, bearb. von *S. Neubürger* u. *W. Obermeier*. Nördlingen. 20 Ngr.

Dramen, spanische, übers. von *C. A. Dohrn*. 3. Thl. gr. 8. Berlin. 1 Thlr. 20 Ngr.

Duflos, Adolph, Theorie und Praxis der pharmaceutischen Experimentalchemie, oder erfahrungsmässige Anweisung zur richtigen Ausführung und Würdigung der in den pharmaceut. Laboratorien vorkommenden pharmaceutisch- und analytisch-chemischen Arbeiten. Mit

specieller Berücksicht. der Pharmakopoea Austriaca, Borussica etc. 2. durchaus umgearb. Ausg. 1. Bd. — Auch u. d. Titel: Chemisches Apothekerbuch 1. Bd.: Die Lehre von der Bereitung und den Eigenschaften der pharmaceutisch-chemischen Präparate. Mit in den Text gedr. Holzschn. u. synonym. Tabellen der gebräuchlichsten chemischen Nomenclaturen. gr. 8. Breslau. Subscr.-Preis bis zum Erscheinen des 2. Bandes 4 Thlr.

Ehrmann, M. S., Commentar der neuesten österreich. Pharmacopöe. 4. Lief. gr. 8. Wien. 26⅔ Ngr.

—— das Neueste und Wissenswertheste aus dem Umfange der Pharmacie und ihrer Grundwissenschaften. 7. Heft. gr. 8. Ebend. 26⅔ Ngr.

Ettingshausen, A. v., Anfangsgründe der Physik. 1. Lief. gr. 8. Wien. Vollständig 3 Thlr. 10 Ngr.

Förster, H., Predigten auf alle Sonntage des kathol. Kirchenjahres, gehalten in der Domkirche zu Breslau. 2 Bde. gr. 8. Breslau. 3 Thlr. 22½ Ngr.

Der Fortschritt und das conservative Princip in Oesterreich. In Bezug auf die Schrift: „Oesterreichs Zukunft." Von Dr. S. gr. 12. Leipzig. 1 Thlr.

Fuchs, Wilh., über den Einfluss der Gestalt des Terrains auf die Resultate barometrischer u. trigonometrischer Höhenmessung, so wie auf die Bestimmung der geographischen Lage eines Punktes auf der Oberfläche der Erde. gr. 8. Wien. 15 Ngr.

Gaume, J., die katholische Religionslehre nach ihrem ganzen Umfange; oder historische, dogmatische, moralische u. liturgische Darstellung der Religion von Anbeginn der Welt bis auf unsere Tage. Nach der 6. Ausg. des franz. Originals übers. Mit einem Vorworte von K. *Zwickenpflug*. 2. Bd. gr. 8. Regensburg. 1 Thlr.

Gottschalck, Friedr., genealogisches Taschenbuch für das Jahr 1844. 14. Jahrg. gr. 16. Dresden. 1 Thlr.

Hagenbach, C. F., Florae Basiliensis supplementum. Cum tabula lith. 12. Basileae. 25 Ngr.

Hartmann, Carl, Grundriss der Eisenhüttenkunde. gr. 8. Mit 10 lith. Tafeln in ½ Fol. Berlin. 4 Thlr.

Hermance, oder ein Jahr zu spät; Schauspiel in 3 Aufzügen. Frei nach dem Franz. der Madame Ancelot bearbeitet durch L. V. G. gr. 8. Karlsruhe. 12½ Ngr.

Heumann, H. G., Handlexicon zum Corpus juris civilis. Nach den Quellen bearbeitet. 1. Lief. gr. 8. Jena. Subscr.-Preis des ganzen in 3 Lief. erscheinenden Werks 1 Thlr. 20 Ngr.

Heyden, Friedr. v., das Wort der Frau. Eine Festgabe. Mit Titelbild. gr. 16. Leipzig. 1 Thlr. 15 Ngr.

Hirschel, Bernh., Geschichte der Medicin, in den Grundzügen ihrer Entwickelung dargestellt. gr. 8. Dresden. 2 Thlr.

Hoffmann, J. G., Sammlung kleiner Schriften staatswirthschaftlichen Inhalts. gr. 8. Berlin. 3 Thlr.

—— Uebersicht der Geburten, neuen Ehen und Todesfälle in den J. 1816 bis mit 1841, nach den für die Stadt Berlin amtlich aufgenommenen Tabellen. Nebst einer erläuternden Einleitung. gr. 4. Ebend. 20 Ngr.

Hufeland, Christ. Wilh., guter Rath an Mütter über die wichtigsten Punkte der physischen Erziehung der Kinder in den ersten Jahren, nebst einem Unterricht für junge Eheleute, die Vorsorge für Ungeborne betr. 5. unveränd. rechtmäss. Aufl. 8. Leipzig. 1 Thlr.

Iduna. Taschenbuch für 1844. 24. Jahrg. Edlen Frauen u. Mädchen gewidmet. Mit 7 Kupfern. 16. Wien. 1 Thlr. 5 Ngr.

Ivo, Berengarius, Dichtungen. 16. Innsbruck. 26⅔ Ngr.

Jacobi a Voragine legenda aurea vulgo historia Lombardica dicta. Ad optimor. libror. fidem recens., emend., supplevit. potiorem lection. variet. adspersit, interpunxit notas histor., prolegomena et catalogum sanctorum bibliographicum adjecit Dr. *J. G. Th. Graesse.* Fasc. I. 8 maj. Dresdae. 1 Thlr.

Jahn, A., Abriss der anorganischen Chemie, als Grundlage zum Unterrichte in Realgymnasien u. höheren Bürgerschulen. gr. 8. Dresden. 15 Ngr.

Kopp, Herm., Geschichte der Chemie. 1. Thl. Mit dem Bildnisse Lavoisier's. gr. 8. Braunschweig. 2 Thlr. 15 Ngr.

Köstl, Franz, die Euganeen und ihre unter dem allgemeinen Namen Bäder von Abano berühmten heissen und kalten Mineralquellen-Gruppen, nebst dem kräftigsten Schwefel-Mineralschlamme, den man von dieser Klasse besitzt. Eine geschichtliche, topographische, naturhistorische u. medicinische Abhandlung für Naturforscher, Aerzte u. Curgäste, zum ersten Male Deutsch und vollständig bearbeitet. gr. 12. Wien. 1 Thlr. 10 Ngr.

Laing, Samuel, Reisen in Schweden u. Norwegen. Nach dem Engl. bearbeitet mit Zusätzen u. Anmerkungen von *Wilh. Ad. Lindau.* 2. Thl.: Reise in Norwegen. Mit einem Anhange: Geschichte des norwegischen Grundgesetzes. gr. 8. Dresden. 2 Thlr. 15 Ngr.

Lengerke, Alex. v., Anleitung zum praktischen Wiesenbau. Mit besonderer Berücksichtigung des Zustandes u. der Bedürfnisse der norddeutschen Wiesenwirthschaft. 2. verb. Aufl. gr. 8. Mit 8 lithogr. Zeichn. Prag. 1 Thlr. 20 Ngr.

Linde, Just. Timoth. Balth. v., Lehrbuch des deutschen gemeinen Civilprocesses. 6. verb. u. verm. Aufl. gr. 8. Bonn. 2 Thlr. 20 Ngr.

Masse, J. N., vollständiger Hand-Atlas der menschlichen Anatomie. Deutsch bearb. von Dr. *Friedr. Wilh. Assmann.* 1. Lief. kl. 8. Leipzig. Mit schwarzen Kupf. 11½ Ngr. — Mit illum. Kupf. 17½ Ngr.

Mätzner, Eduard, Syntax der neufranzösischen Sprache. Ein Beitrag zur geschichtlich vergleichenden Sprachforschung. 1. Thl. gr. 8. Berlin. 2 Thlr.

Nacht, Tausend und Eine. Arabisch. Nach einer Handschrift aus Tunis herausgeg. von *M. Habicht*, nach seinem Tode fortges. von *Heinr. Leberecht Fleischer.* 12. Bd. Schluss. 8. Breslau. 2 Thlr.

Otto, Eduard, Reiseerinnerungen an Cuba, Nord- und Südamerika. 1838—1841. gr. 12. Mit 2 lith. Tafeln. Berlin. 1 Thlr. 10 Ngr.

Ramshorn, Carl, Geschichte der merkwürdigsten deutschen Frauen. 1. Bd. gr. 16. Leipzig. 1 Thlr. 15 Ngr.

Rellstab, L., Paris im Frühjahr 1843. Briefe, Berichte u. Schilderungen. 1. Bd. 8. Leipzig. Vollst. in 2 Bdn. 4 Thlr.

Der Staat. Monatsschrift für öffentliches Leben. Redig. von *Aug. Theod. Woeniger.* 1. Heft. (Sept. 1843.) gr. 8. Berlin. 10 Ngr.

Suringar, W. H., christliche Besuche im Gefängnisse. Vorträge und Ansprachen zum Heile der Gefangenen. Aus dem Holländ. frei übers., mit Zusätzen verm. u. einer Einleitung herausgeg. von Dr. *J. N. Müller.* gr. 8. Karlsruhe. 1 Thlr. 10 Ngr.

Taschenbuch, genealogisches, der deutschen gräflichen Häuser auf das Jahr 1844. 17. Jahrg. kl. 16. Gotha. 1 Thlr. 15 Ngr.

Wilde, Emil, Geschichte der Optik, vom Ursprunge dieser Wissenschaft bis auf die gegenwärtige Zeit. 2. Thl.: Von Newton bis Euler. gr. 8. Berlin. 2 Thlr. 10 Ngr.

Zachariä v. Lingenthal, Karl Salomo, biographischer und juristischer Nachlass. Herausgeg. von dessen Sohne Dr. *K. E. Zachariä v. Lingenthal.* gr. 8. Stuttgart. 1 Thlr. 5 Ngr.

FRANKREICH.

De l'influence du Christianisme sur le droit civil de Romains; par *Troplong*. In-8. Paris. 9 fr.

De la physiologie dans ses rapports avec la philosophie; par *J. J. Virey*. In-8. Paris. 7 fr.

Dictionnaire de Théologie; par l'abbé *Bergier*. Edit. enrichie de notes extraites des plus célèbres apologistes de la religion, par *Gousset*; augmentée d'articles nouveaux, par *Doney*; et précédée du plan de théologie, manuscrit autographe de *Bergier*. 6 vol. In-8. Besançon. 20 fr.

Histoire de Paul Paoli, ou la dernière guerre de l'independance 1755—1807; par *A. Arrighi*. 2 vol. In-8. Paris. 10 fr.

Histoire du peuple de Dieu, depuis son origine jusqu'à la naissance du Messie; par *Berruyer*. 2. édit., corrigée et enrichie de notes par des directeurs du séminaire de Besançon. 10 vol. In-8. Paris. 30 fr.

Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque du roi et autres bibliothèques, publiées par l'institut royal de France; faisant suite aux notices et extraits lus au comité établi dans l'académie des inscriptions et belles-lettres. Tome XIV. 1. partie. In-4. Paris. 10 fr.

Oulibicheff, Alex., nouvelle biographie de Mozart suivi d'un aperçu sur l'histoire générale de la musique et de l'analyse des principales Oeuvres de Mozart. 3 tomes. gr. in-8. Moscou. 9 Thlr.

Philosophie du droit, ou cours d'introduction à la science du droit; par *W. Belime*. Tome I. In-8. Paris. 7 fr. 50 c.

Le Royaume de Christ. Essai sur le constitution des églises chrétiennes, leur gouvernement et leurs ministres, précédée d'une introduction personne de Jésus Christ et la personne de son règne. Par *Rich. Whately*. Traduit de l'anglais par *L. Bernier*. In-8 Paris. 2 fr. 50 c.

ENGLAND.

Burgomaster (the) of Berlin. Translated from the German of W. Alexis. 3 vols. post 8vo. boards. 31 s. 6 d.

Castle (the) of Falkenbourgh, and other Tales. From the German. Square, woodcuts, cloth. 3 s.

Chalenor. — Poetical Remains of Mary Chalenor. Fcp. 8vo. cl. 4 s.

Child. — Letters from New York. By Mary Child. Post 8vo. boards. 10 s. 6 d.

Clarke. — Tour in France, Italy, and Switzerland, during the years 1840 and 1841. By Andrew Clarke, Esq. Post 8vo. cloth. 10 s. 6 d.

Cooper. — Wyandotté; or, the Hutted Knoll. By J. Fenimore Cooper, Esq. 3 vols. post 8vo. boards. L. 1. 11 s. 6 d.

Courtenay. — The Future States; their Evidence and Nature considered on Principles Physical, Moral, and Scriptural. With the Design of showing the Value of the Gospel Revelation. By the Rev. R. Courtenay. 8vo. cloth. 10 s. 6 d.

Dallas. — The Prophecy upon the Mount: a Practical Consideration of Our Lord's Statement respecting the Destruction of Jerusalem, His Own Appearing, and the End of the Age. By the Rev. A. Dallas. Fcp. 8vo. cloth. 3 s.

Durandus. — The Symbolism of Churches and Church Ornaments: a Translation of the First Book of the Rationale Divinorum Officiorum, written by W. Durandus, some time Bishop of Mende: with an Introductory Essay, Notes, and Illustrations. By the Rev. J. M. Neale and the Rev. B. Webb. Post 8vo. (Leeds), cloth. 10 s. 6 d.

II. Anzeigen etc.

Bei **Eduard Köhler** in Pazewalk ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Publii Terentii Afri Comoediae Sex. Ad librorum Mscr., qui adhuc collati sunt, omnium et Edd. vett. fidem recensuit Donati Scholiis passim emendatis, Eugraphii, Calphurnii, Mureti, Rivii, Georgii Fabricii, Faerni, Bentleii, Lindenbruchii, Dacieriae, Westerhovii, Ruhnkenii, Boettigeri Commentariis integris, Glaveani, Goveani, Laurentii Vallae, Palmerii, Scaligeri, Casauboni, Lipsii, Schrevelii, Camevarii, Fabri, Salmasii, Victorii, Parei, Bipontinorum, Rosii, Godofr. Hermanni, Perleti, Schmiederi ceterorumque tam veterum, quam recentiorum adnotationibus excerptis interpretatus est suumque ubique adjecit commentarium Dr. Car. Guernh. Reinhold. Pars I. Eunuchus. II Voll. 8 maj. broch. 2 Thlr.

Cornelii Nepotis vitae excellentium imperatorum. Ad fidem Mscr. et Edd. vett. recensuit, varietate lectionis instruxit Dr. Car. Guernh. Reinhold. 12. broch. 2½ Ngr.

Bei **Gebhardt und Reisland** in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Beiträge
zur
historisch-kritischen Einleitung
in das
Alte und Neue Testament
von
Prof. *Rud. Anger* in Leipzig.
Erstes Bändchen:
Ueber den Laodicenerbrief.
Eine biblisch-kritische Untersuchung.
geh. Preis 21 gGr. = 26¼ Ngr.

Bei A. W. Hayn in Berlin ist so eben erschienen und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Grundriss der Eisenhüttenkunde
von Dr. Carl Hartmann. Nebst 10 lithographirten Querfolio-Tafeln. In gr. 8. Preis 4 Thlr.

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

Intelligenz-Blatt

zum

SERAPEUM.

30. November. ***№ 22.*** **1843.**

Neueste in- und ausländische Litteratur, antiquarische Bücher von T. O. Weigel, Anzeigen etc.

I. Uebersicht der neuesten Litteratur.

DEUTSCHLAND.

Adler, Karl Christ., Erinnerungen aus dem Tagebuche eines Geistlichen, vormaligen Pfarrers bei der evang. Gemeinde in Livorno. gr. 8. Schleiz 1842. 1 Thlr. 20 Ngr.

Agassiz, Louis, über die Aufeinanderfolge und Entwickelung der organisirten Wesen auf der Oberfläche der Erde in den verschiedenen Zeitaltern. Rede bei der Einweihung der Akademie zu Neufchatel am 18. Nov. 1841. Aus dem Franz. von Dr. *N. Gräger*. 8. Halle a. d. S. 3½ Ngr.

Album der Tiedge-Stiftung. Gaben deutscher Schriftsteller, gesammelt und herausg. von dem Comité der Tiedge-Stiftung zu Dresden. 1. Bd. Lex.-8. Dresden. 2 Thlr.

Bergius, Carl Julius, Preussen in staatsrechtlicher Beziehung. 2. verm. u. verb. Aufl. gr. 8. Münster. 1 Thlr. 25 Ngr.

Beste, Wilh., die Geschichte Catharina's von Bora. Nach den Quellen bearb. 8. Halle. 15 Ngr.

Beurmann, Dr. Eduard, über Afghanistan. gr. 8. Darmstadt 1844. 1 Thlr. 20 Ngr.

Bibliothek, vollständige, oder encyclopädisches Real-Lexikon der gesammten theoretischen und praktischen Medicin mit Rücksicht auf die Homöopathie. 3. Bd. (Gadus — Myxa.) Lex.-8. Leipzig. Vollständig in 5 Bänden 7 Thlr. 15 Ngr.

Böhmens Zukunft und Oesterreichs Politik vom Standpunkte der Vergangenheit und Gegenwart. 2 Bde. kl. 8. Leipzig 1844. 3 Thlr.

Demokritos oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen. Von dem Verf. der „Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen." Neue sorgfältig durchgeseh. Aufl. 9. u. 10. Bd. gr. 16. Stuttgart. 22½ Ngr.

Denkmale des Mittelalters. St. Gallens altteutsche Sprachschätze. Gesammelt und herausg. von *Heinr. Hattemer*. 1. Bd. 4. Lfg. Lex.-8. St. Gallen. 1 Thlr.

Döllinger, Joh. Jos. Ign., Lehrbuch der Kirchengeschichte. 1. Bd. u. 2. Bd. 1. Abth. 2 verb. Aufl. gr. 8. Regensburg. 3 Thlr.

Dorst, J. G. L., Württembergisches Wappenbuch, oder die Wappen des immatriculirten Adels im Königreich Württemberg. In Buntdruck. 1. Heft. 4. Halle a. d. S. 2 Thlr.

Dräxler-Manfred, das Blumen-Album. Der Pflanzen Symbolik und Sprache in Abendland u. Morgenland. gr. 16. Siegen. 2 Thlr.

Drechsler, Adolph, Kirchenlehre u. Ketzerglaube. Eine Umschau über Religion u. Christenthum, Gerechtigkeit u. Gnade, Diesseits u. Jenseits. 8. Leipzig 1844. 15 Ngr.

Düntzer, H., Kritik und Erklärung der horazischen Gedichte. 4. Th.: Der Episteln zweites Buch nebst der ars poetica. gr. 12. Braunschweig 1844. 2 Thlr.

Eckerle, W. W., kleine Naturgeschichte in Verbindung mit Technologie für Bürger- u. Realschulen bearbeitet. 2 verm. u. verb. Aufl. Mit einem vollst. Sachregister. gr. 8. Frankfurt a. M. 26¼ Ngr.

Elementar-Unterricht im Berg-Zeichnen für die Unteroffiziers-Schulen der k. b. Armee. 8. München. 20 Ngr.

Fresenius, J. P., auserlesene heilige Reden über die Sonn- u. Festtags-Evangelien durchs ganze Jahr. Aufs Neue herausgegeben von Dr. *J. F. v. Meyer*. 1. Lief. gr. 8. Frankfurt a. M. 15 Ngr.

Fuchs, Wilh., die venetianer Alpen. Ein Beitrag zur Kenntniss der Hochgebirge. Mit 1 geognost. Karte und 18 Gebirgsprofilen in 18 Tafeln. kl. Fol. Solothurn 1844. 10 Thlr. 15 Ngr.

Gespräche, deutsche, italienische und französische. Nach der 7. Aufl. der englisch-französischen Gespräche von *Rouillon*. Herausg. v. *W. Neumann*. gr. 16. Leipzig. 25 Ngr.

Grundlinien zu einer Philosophie der Befestigungen. Eine ehrliche Verständigung über den heutigen Stand derselben, ihre Beziehungen zu Land- u. Landesvertheidigung, zu den Völkern, Regierungen und Armeen. Von einem deutschen Ingenieur. gr. 8. Leipzig. 1 Thlr. 15 Ngr.

Guerike, Heinr. Ernst Ferd., Handbuch der Kirchengeschichte. 5. verb. und verm. Aufl. 2. Bd., welcher die neuere Kirchengeschichte enthält, nebst Zeittafeln u. Register. gr. 8. Halle. Beide Bde. 4 Thlr.

Günther, Gust. Bied., Operationslehre am Leichname. Für Studirende, Wundärzte und Lehrer der Chirurgie, in lithogr. Abbildungen mit erläuterndem Texte. 4. und 5. Heft. gr. 4. Leipzig. 15 Ngr.

Hafen, Joh. Bapt., Predigten zur Auffrischung und Erneuung des christlichen Geistes. Des ganzen Jahrg. 2. Bdchen.: Predigten über das Werden und Kommen des himmlischen Reiches auf Erden, für die heilige Weihnachts- und einen Theil der Fastenzeit. 8. Stuttgart. 22½ Ngr.

Handwörterbuch der griechischen Sprache, begründet von *Fr. Passow*, neu bearb. und zeitgemäss umgestaltet von *Val. Chr. Fr. Rost* und *Fr. Palm*. (Des ursprüngl. Werkes 5. Aufl.) 1. Bds. 2. Abth. 1. Lief.: *E — Ἔρχομαι*. gr. Lex.-8. Leipzig. 1 Thlr. 12½ Ngr.

Hansen, P. A., Ermittelung der absoluten Störungen in Ellipsen, von beliebiger Excentricität und Neigung. 1. Th.: welcher als Beispiel die Berechnung der absoluten, vom Saturn erzeugten Störungen des Enckeschen Kometen enthält. gr. 4. Gotha. 3 Thlr. 10 Ngr.

Herder's, J. G. v., ausgewählte Werke in Einem Bande. Mit dem Bildnisse des Verf. in Stahl u. einem Facsimile seiner Handschrift. 1. Lief. Hoch schm. 4. Stuttgart. 2 Thlr.

Hotho, H. G., Geschichte der deutschen u. niederländischen Malerei. Eine öffentl. Vorlesung an der Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin gehalten. 2. Bd. A. u. d. T.: Oeffentl. Vorlesungen über Gegenstände der Literatur u. Kunst. 2. Th. 8. Berlin. 1 Thlr. 10 Ngr.

Johnsohn, George W., Ostindiens Gegenwart und Zukunft. Eine politische, gesezliche, merkantilische, landwirthschaftliche u. volkssittliche Darstellung. Aus dem Engl. von *C. Richard*. gr. 8. Aachen 1844. 2 Thlr.

Kirchner, C., die Landesschule Pforta in ihrer geschichtlichen Entwickelung mit dem Anfange des XIX. Jahrh. bis auf die Gegenwart. Einladungsschrift zur 3. Säcularfeier ihrer Stiftung den 21. Mai 1843. 4. Mit einem Grundriss v. Pforta in Fol. Naumburg. 1 Thlr.

Kittel, Mart. Balduin, Taschenbuch der Flora Deutschlands zum Gebrauch auf botanischen Excursionen, 2. verm. u. verb. Aufl. kl. 8. Nürnberg. 2 Thlr.

Kopp, Ernst, Beitrag zur speziellen Darstellung des spitzbogigen Baustyls. 3.—5. Heft. Weimar. 4 Thlr. 15 Ngr.

Krauss, Ludw. Aug., Kritisch-etymolog. Lexicon, oder Erklärung des Ursprungs der aus dem Griechischen, dem Latein. u. aus den oriental. Sprachen in die Medicin u. in die zunächst damit verwandten Wissenschaften aufgenommenen Kunstausdrücke, zugleich als Beispielsammlung für jede Physiologie der Sprache. 3. stark verm. u. verb. Aufl. 3. u. 4. Heft. Lex.-8. Göttingen. 1 Thlr. 10 Ngr.

Kretzschmar, A., Anleitung zur Korrespondenz in englischer u. franz. Sprache, bestehend in einer ausgewählten Sammlung von Briefen über Vorfälle und Gegenstände des Privatlebens sowie der Geschäfts- u. Handelswelt. Deutsch mit einer untergelegten, reichhaltigen Phraseologie zum Uebersetzen ins Englische und Französische. 1. Th.: Privat-Korrespondenz. kl. 8. Leipzig. 20 Ngr.

T. Livi rerum Romanarum ab urbe condita libri ex emendatione *Car. Fried. Sigism. Alschefski*. Pars III. 8 maj. Berolini. 17½ Ngr.

Moller, Georg, Beiträge zu der Lehre von den Constructionen. 6. Heft. Darmstadt. 1 Thlr. 20 Ngr.

Niebuhr, B. G., römische Geschichte. 3. Th. 2. unveränd. Aufl. gr. 8. Berlin. 4 Thlr. 15 Ngr.

Pauli, Friedr., Untersuchungen und Erfahrungen im Gebiete der Chirurgie. Mit 4 lith. Abbild. gr. 8. Leipzig 1844. 1 Thlr. 15 Ngr.

Posselt, Moritz C., Peter der Grosse und Leibnitz. gr. 8. Moscau. 1 Thlr. 15 Ngr.

Roloff, J. F., die technische Chemie. Grundriss f. Lehranstalten u. Freunde der Naturwissensch., zum Selbstunterricht f. Gewerbtreibende, Fabrikanten, Landwirthe etc. u. zum Gebr. bei populären Vorlesungen. Allgemein fasslich bearbeitet. 1. Th.: die anorganische Chemie. kl. 8. Neustrelitz 1844. 25 Ngr.

Schellbach, K. H., die Kegelschnitte, für den Gebrauch in Gymnasien u. Realschulen bearbeitet. 8. Mit 7 Figurentafeln qu. ½ Fol. Berlin. 1 Thlr. 10 Ngr.

Taschenbuch der neuesten Geschichte. Herausg. von Dr. *G. Bacherer*. Geschichte des Jahres 1842. Mit 4 Portr. (Dahlmann — v. Itzstein — Rumann — Steinacker.) gr. 16. Darmstadt. 1 Thlr. 20 Ngr.

Wilke, Christ. Gottlob, die Hermeneutik des neuen Testaments systematisch dargestellt. 1. Th.: die hermeneutische Grundlehre. gr. 8. Leipzig. 1 Thlr. 20 Ngr.

Wittman, Joh. Mich., Erklärung der heil. Evangelien, der Apostelgeschichte und einiger Briefe des heil. Paulus. Nach dessen mündlichen Vorträgen herausg. von *Mich. Sintzel*. Nebst einer Lebensskizze des ehrwürd. Verf. und seinem Bilde. gr. 8. Regensburg 1844. 1 Thlr. 18¾ Ngr.

FRANKREICH.

Abrégé de l'histoire de Suède; par *L. Lemoine*. 2 vol. in-8. Paris. 14 fr.
Chirurgie oculaire, ou traité des opérations chirurgicales qui se pratiquent sur l'oeil et ses annexes, avec un exposé succint des différentes altérations qui les réclament. Ouvrage cont. la pratique opératoire de *F. Jaeger* et de *A. Roons*, d'après des documens recueillis par l'auteur aux cliniques de ces professeurs etc. Par *Charles Deval*. In-8. Paris. 8 fr.
Cours complèt de mathématiques; par *Aug. Blum*. Tome I. Arithmétique et algèbre élémentaire. In-8. Paris. 6 fr.
Des canaux d'Arrosage de l'Italie septentrionale dans leur rapport avec ceux du midi de la France. Traité théorique et pratique des irrigations, envisagées sous les divers points de vue de la production agricole, de la science hydraulique et de la législation. Par *Nadault de Buffon*. Tome II. In-8. Paris. 32 fr.
Ecole théorique et pratique de notariat; par *L. Feuilleret*. Tome I. Points de droit. In-8. Paris. 8 fr.
Elemens d'électro-chimie appliquée aux sciences naturelles et aux arts; par *Becquerel*. In-8. Paris. 7 fr. 50 c.
La France, première puissance du monde par l'emploi d'un système de fortification absolue, joint à un réseau de chemins de fer, construit d'après les regles de la stratégie. Par un ancien militaire. Gr. in-8. Paris. 6 Ngr.
Livre des orateurs; par *Timon*. 13. édit. In-8. Paris. 15 fr.

ENGLAND.

Address to a Medical Student. 18mo. cloth. 3 s. 6 d.
Aeschylus Eumenides. Recensuit et illustravit J. Scholefield, A. M. 8vo. (Cambridge.) boards. 4 s. 6 d.
Allen. — Diary of a March through Sinde and Affghanistan, with the Troops under the Command of General Sir W. Nott, and Sermons delivered on several occasions during the Campaign of 1842. By the Rev. J. N. Allen, B.A. Post 8vo. 5 Plates, cloth. 12 s.
Anecdotes of Peter the Great, Emperor of Russia. Intended to exhibit the result of perseverance and laborious exertion in overcoming difficulties. By the Author of „A Visit to my Birthplace," &c. 18mo. frontispiece, cloth. 2 s. 6 d.
Archer. — Rachel of Padanaram, Type of the Church: a Sacred History from the Mosaic Record. By W. Archer. Fcp. 8vo. cloth 4 s.
Book (The) of the Months and Circle of the Seasons. With 28 Illustrations, Engraved by J. O. Smith and W. Linton, from Drawings by W. Harvey. Fcp. 8vo. cloth. 7 s.
Brougham. — Historical Sketches of Statesmen who flourished in the Time of George III.; to which are added, Remarks on the French Revolution. Third Series. By Henry, Lord Brougham, F.R.S. Royal 8vo. 8 Plates, cloth. 21 s.
Carpenter. — Lectures on the Scripture Doctrine of Atonement, or of Reconciliation through our Lord and Saviour Jesus Christ. By the late Lant Carpenter, LL.D. Fcp. 8vo. cloth. 4 s. 6 d.
Cortes. — Despatches of Hernando Cortes, the Conqueror of Mexico, addressed to Charles V., written during the Conquest, and containing a Narrative of Events. Now first translated into English from the original Spanish, with an Introduction and Notes. By G. Folsom. Royal 8vo. (New York.) boards. 12 s.

II. Anzeigen etc.

Englische Taschenbücher etc. für 1844,

welche durch T. O. Weigel in Leipzig zu beziehen sind.

The Picturesque Annual — A Summer in Paris and the Environs. By M. JULES JANIN. Royal 8vo. 7 Thlr. 15 Ngr.

The Keepsake. Edited by the Countess of BLESSINGTON. Royal 8vo. 7 Thlr. 15 Ngr.

The Book of Beauty. Edited by the Countess of BLESSINGTON. Royal 8vo. 7 Thlr. 15 Ngr.

The Friendship's Offering. 12mo. 4 Thlr. 5 Ngr.

The Forget-Me-Not. 12mo. 4 Thlr. 5 Ngr.

FISHER'S **Drawing-Room Scrap-Book.** 4to. 7 Thlr. 15 Ngr.

—— **Juvenile Scrap-Book.** Post 8vo. 2 Thlr. 26 Ngr.

CRUIKSHANK'S **Comic Almanack.** 12mo. 1 Thlr.

MOORE'S **Irish Melodies.** A New Edition, in-imp. 8vo. illustrated with about Fifty Designs by Maclise, etched on Steel. 15 Thlr.

The Poetry and Designs will both be engraved, and each page surrounded with an Ornamental Border.

MOORE'S **Poetical Works.** Uniform with Lord Byron's Poems. With a New Portrait, engraved in the line manner, by Geo. Richmond, and a View of Sloperton Cottage, the Residence of the Poet, by Thomas Creswick, A.R.A. Medium 8vo. cloth. 7 Thlr. 15 Ngr.

GOLDSMITH'S **Poetical Works.** Illustrated with Engravings on Wood, from Designs by Members of the Etching Club'. Uniform with Thomson's Seasons.

The Prism of Imagination for 1844. By the Baroness de Calabrella, Auther of „The Prism of Thought for 1843.“ Small 4to. with Arabesque Borders in the Illuminated Style. bound in Morocco. 7 Thlr. 15 Ngr.

Englische Prachtwerke, die sich vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken eignen,

und ebenfalls durch T. O. Weigel in Leipzig zu beziehen sind.

MOORE'S **Poetical Works,** complete. With Portrait and Vignette, 1 vol. medium 8vo. 7 Thlr. 15 Ngr.

THOMSON'S **Seasons,** edited by Belton Corney, Esq. 75 Illustrations on Wood, from designs by the first Artists, bound in a new style, in cloth. 7 Thlr. 15 Ngr.

Lord BYRON'S **Complete Poetical Works,** new edition, 1 vol. 8vo. Portrait. cloth. 5 Thlr.

Lord BYRON'S **Childe Harold,** 60 Engravings, roy.-8vo. 15 Thlr.

SHAKSPEARE'S **Works,** 1 vol. 8vo. Port. cloth. 4 Thlr. 5 Ngr.

—— (Tilt's), 8 vols. 32mo. 5 Thlr. 22½ Ngr.

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

Intelligenz-Blatt

zum

SERAPEUM.

15. December. № 23. 1843.

Neueste in- und ausländische Litteratur, antiquarische Bücher von T. O. Weigel, Anzeigen etc.

Zur Besorgung aller in nachstehenden Bibliographien verzeichneten Bücher empfehle ich mich unter Zusicherung schnellster und billigster Bedienung; denen, welche mich direct mit resp. Bestellungen beehren, sichere ich die grössten Vortheile zu.

***T. O. Weigel* in Leipzig.**

I. Uebersicht der neuesten Litteratur.

DEUTSCHLAND.

Anreden zur Verbreitung der öffentlichen Meinung über Vorgänge und Zustände der Gegenwart in Kirche u. Staat. I. 8. Regensburg. 7½ Ngr.

Bibliothèque économique. Chefs d'oeuvre des prosateurs modernes, publiés par *C. Schütz*. Vol. I.: Indiana — André, par *George Sand*. Orné du portr. de l'auteur. gr. in-16. Bielefeld. 15 Ngr.

Birnbaum, F. G. H., Zeichenlehre der Geburtshülfe nach den Ergebnissen der Exploration. 2. Hälfte. gr. 8. Bonn. Vollst. 2⅔ Thlr.

Bode, W. F. L., Beiträge zu der Geschichte der Feudalstände im Herzogthum Braunschweig. 2. Heft: die Aufhebung der Feudalstände und die Herstellung einer, die Gesammtheit der Staatsgenossen vertretenden Ständeversammlung betr., mit Hinblick auf die darüber neulich wieder von dem Hrn. von Grone zu Westerbrak verlautbarten Ansichten. gr. 8. Braunschweig. 20 Ngr.

Bornemann, J. C. F., Beobachtung und Reflexion im Gebiete der Heilkunst. 1. Heft. kl. 8. Berlin. 10 Ngr.

Bülow-Cummerow, der Zollverein, sein System u. seine Gegner. gr. 8. Berlin. 20 Ngr.

Chelius, Max. Jos., Handbuch der Augenheilkunde, zum Gebr. bei seinen Vorlesungen. 1. Bd.: die Entzündungen und Nevrosen des Auges. gr. 8. Stuttgart. 3 Thlr.

Dokumente zur Geschichte, Beurtheilung und Vertheidigung der Gesellschaft Jesu. Aus dem Franz. übers. von einem kath. Priester der Erzdiöcese München-Freising. 6. Lief. (XVII. u. XVIII. Dokument.) gr. 8. Regensburg. 22½ Ngr.

Duchemin, Colonel, Experimentaluntersuchungen über die Gesetze des Widerstandes der Flüssigkeiten. Deutsch von Dr. *H. C. Schnuse*. gr. 8. Mit 4 Figurentaf. in qu. ½ Fol. Braunschweig. 1 Thlr. 15 Ngr.

Duncker, Ludw., des heiligen Irenäus Christologie, im Zusammenhange mit dessen theologischen und anthropologischen Grundlehren dargestellt. gr. 8. Göttingen. 1 Thlr.
Elben, Abbé Jean, nouvelle grammaire hongroise, contenant les règles admises par la société de savants, et d'après le dictionnaire de l'académie hongroise. gr. in-8. Léopol. 2 Thlr. 10 Ngr.
Eichhorn, Karl Friedr., deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. 5. verb. Ausg. 2. Thl. gr. 8. Göttingen. 3 Thlr. 10 Ngr.
Eitner, Karl, synchronistische Tabellen zur vergleichenden Uebersicht der Geschichte der deutschen National-Literatur. 3. Lief. qu. gr. 4. Breslau. 7½ Ngr.
Emminghaus, Gust., Corpus juris germanici, tam publici quam privati academicum. 2. Aufl. 1. Lief. Lex.-8. Jena. 2 Thlr. 20 Ngr.
Encyclopädie, allgemeine, der Wissenschaften u. Künste. In alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern bearbeitet u. herausg. von *J. S. Ersch* u. *J. G. Gruber*. Mit Kupfern u. Karten. gr. 4. Leipzig. à Thl. Druckp. 3⅚ Thlr. — Velinp. 5 Thlr. — Prachtausg. 15 Thlr.
I. Sect. A—G. herausgeg. von *J. Gruber*. 38. u. 39. Thl. Es — Ezzelino.
II. Sect. H—N. herausgeg. von *A. G. Hoffmann*. 22. Thl.: Johanne— Ionisches Portal.
III. Sect. O—Z. herausgeg. von *M. H. E. Meier* u. *L. F. Kämtz*. 18. Thl: Perses — Peter Ludwig (Herzog von Parma).
Geinitz, Hanns Bruno, die Versteinerungen von Kieslingswalda und Nachtrag zur Charakteristik des sächsisch-böhm. Kreidegebirges. Mit 6 Steindrucktafeln. 4. Dresden. 1 Thlr. 10 Ngr.
George, Leop., System der Metaphysik. gr. 8. Berlin. 2 Thlr.
Geppert, C. E., über die Aufführung der Medea des Euripides zu Athen im ersten Jahre der 87. Olympiade. (431 v. Chr.) gr. 8. Leipzig. 10 Ngr.
Geschichte der Baukunst von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Von *J. Andr. Romberg* u. *Friedr. Steger*. 1. Bd.: allgemeine Einleitung u. Geschichte der indischen Baukunst. — Auch u. d. Titel: Geschichte der Baukunst bei den Assyrern, Medern, Babyloniern, Persern, Phöniciern, Israeliten und Indern. gr. Imp.-4. Leipzig. 4 Thlr.
Graves, Rob. James, klinische Beobachtungen. Nach dessen „System of clinical Medicine" zusammengestellt von Dr. *H. Bressler*. gr. 8. Leipzig. 2 Thlr. 20 Ngr.
Grotefend, A., Materialien zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische für die mittlern Gymnasialklassen. 2. verm. Ausg. von *A. H. C. Geffers*. Des 1. Cursus 1. Heft. gr. 8. Göttingen. 15 Ngr.
Heinel's, Eduard, Geschichte des Preuss. Staates u. Volkes. 4. Bd. 5—8. Lief. — Auch u. d. Titel: Neuere Geschichte des preuss. Staates u. Volkes, von der Zeit des grossen Kurfürsten bis auf unsere Tage. Für alle Stände bearb. von *Fr. Kugler*. 1. Thl. 5—8. Lief. gr. 8. Berlin. 1 Thlr. 4 Ngr.
Hoffmann von Fallersleben, allemannische Lieder. Nebst Worterklärung und einer allemannischen Grammatik. 5., im Wiesenthale verb. u. verm. Ausg. kl. 8. Mannheim. 19 Ngr.
Hübbe, Wilh., das Hammerbröker Recht, aus den Findungen des Landgerichts von 1486 bis 1645 zusammengestellt und erläutert. gr. 8. Hamburg. 1 Thlr.
Jahn, G. A., Geschichte der Astronomie vom Anfange des 19. Jahrh. bis zu Ende des J. 1842. 2 Bde. gr. 8. Leipzig. 4 Thlr.
Jahrbuch, repertorisches, für die neuesten und vorzüglichsten Leistungen der gesammten Heilkunde, mit Rundblicken auf die neueste ärztliche Tagesgeschichte. Herausg. von Dr. *Joh. Jac. Sachs*. 11. Jahrg. — A. u. d. T.: Medicin. Almanach f. 1844. gr. 12. Nordhausen. 1⅚ Thlr.

Jahrbücher, konstitutionelle. Herausgeg. von Dr. *Karl Weil*. 1843. 3. Bd. gr. 8. Stuttgart. 1 Thlr. 25 Ngr.

Jordan's, Sylv., Selbstvertheidigung in der wider ihn geführten Criminaluntersuchung, Theilnahme an Hochverrath betr. Nebst der Appelationsschrift seines Vertheidigers, Ober-Gerichts-Anwalts C. F. Schantz zu Marburg, und einer Denkschrift, die Rechtfertigung der Beschwerden u. zugleich einen Beitrag zur Lehre vom Indicienbeweise enth., von dem Angeschuldigten selbst. gr. 8. Mannheim. 1 Thlr.

Keller, Adelb., Romvart. Beiträge zur Kunde mittelalterlicher Dichtung aus italien. Bibliotheken. gr. 8. Mannheim. 4 Thlr.

(Keppler.) Johann Keppler, kaiserlicher Mathematiker. Denkschrift des historischen Vereins der Oberpfalz und von Regensburg auf die Feier seines zehnjährigen Bestandes. Mit Keppler's Bildniss, Wappen u. dem Facsimile seiner Handschrift. gr. Imp.-4. Regensburg. 1 Thlr.

Kulik, Jak. Phil., Lehrbuch der höheren Analysis. 2., durchaus umgearb. Aufl. 2. Bd.: die Integralrechnung und die analytische Geometrie. gr. 8. Mit 5 Steintaf. in gr. 4 Prag. 1 Thlr. 20 Ngr.

Lachmann II., W., über die Nothwendigkeit einer zweckmässigen Einrichtung und Verwaltung von Blinden-Unterrichts-Erziehungs-Instituten und von Beschäftigungs- und Versorgungs-Anstalten für erwachsene Blinde, nebst dem Versuche der Begründung einer Blinden-Statistik, verglichen mit einer neu bearbeiteten Statistik der Taubstummen. gr. 8. Braunschweig. 22½ Ngr.

Lassen, Christian, indische Alterthumskunde. 1. Bd. 1. Hälfte. gr. 8. Bonn. 2 Thlr. 15 Ngr.

Lesage, historisch-genealogisch-geograph. Atlas. Aus dem Franz. ins Deutsche übertragen und verm. von *Alex. v. Dusch*. Neuer wohlfeiler Abdruck. 5—8. Lief. (Tab. 23—42.) gr. Imp.-Fol. Carlsruhe. 4 Thlr.

Lex, Christian, die Verklärung Jesu auf dem Berge. Ein praktisch-exegetischer Versuch. 4. Dillenburg. 1 Thlr.

Minckwitz, Joh., Lehrbuch der deutschen Prosodie u. Metrik. Nach neuen Grundsätzen bearb. zum Gebr. f. Universitäten, Gymnasien, Realschulen und Seminarien, wie auch zum Privatgebrauch. gr. 8. Leipzig. 15 Ngr.

Moser, Freih. F. C. v., Doctor Leidemit. Fragmente aus seiner Reise durch die Welt, seinen Gedanken, Wünschen u. Erfahrungen. Neue verb. Ausg. 8. Frankfurt a. M. 20 Ngr.

Mühlenpfordt, Eduard, Versuch einer getreuen Schilderung der Republik Mejiko, besonders in Beziehung auf Geographie, Ethnographie und Statistik. Nach eigner Anschauung und den besten Quellen bearb. 1. Bd.: Ueberblick über das Land im Allgemeinen. gr. 8. Hannover. 2 Thlr.

Neumann, Carl Georg, der Mensch oder populäre Menschenkunde. kl. 8. Aachen. 22½ Ngr.

Niebuhr, B. G., kleine historische und philolog. Schriften. 2. Samml. 8. Bonn. 1 Thlr. 20 Ngr.

Pauli ad Romanos epistola. Recensuit et cum commentariis perpetuis edidit Dr. *Car. Fried. Aug. Fritzsche*. Tomus III. Adjecti sunt locupletissimi indices. 8 maj. Halis Sax. 2 Thlr. 10 Ngr.

Pescheck, Christ., Geschichte der Gegenreformation in Böhmen. Nach Urkunden u. anderen seltenen gleichzeitigen Quellen bearb. 1. Bd.: Vorgeschichte bis 1621. Mit Budowa's Bildniss. gr. 8. Dresden. 2 Thlr. 22½ Ngr.

Petersen, Chr., Erinnerung an J. J. Winckelmann's Einfluss auf Literatur, Wissenschaft u. Kunst. Eine Rede, gehalten an dessen Geburtstage, den 9. Dec. 1842, als Einleitung zu archäologischen Vorlesungen über die öffentlichen Gebäude u. Plätze in den Städten des Alterthums. 8. Hamburg. 4 Ngr.

Petri, Mor., Beiträge zur besseren Würdigung des Wesens u. der Bedeutung des Puseyismus; durch Uebertragung einiger der wichtigsten betreff. englischen Schriften nebst einer Einleitung. 1. Heft: Einleitung und Brief Pusey's an den Erzbischof von Canterbury. gr. 8. Göttingen. 22½ Ngr.
C. Salusti Crispi Catilina et Iugurtha. Aliorum suisque notis illustr. *Rud. Dietsch*. Vol. I. Catilina. 12. Lipsiae. 1 Thlr.
—— Catilina et Iugurtha. Recogn. *R. Dietsch*. 12. Ibid. 6 Ngr.
Schäfer, M., Moselfauna oder Handbuch der Zoologie, enthalt. die Aufzählung und Beschreibung der im Regierungsbezirke Trier beobachteten Thiere, mit Berücksichtigung der Angrenzung des Moseldepartements u. Belgiens. 1. Thl.: Wirbelthiere (Säugethiere, Vögel, Reptilien u. Fische). gr. 8. Trier. 2 Thlr.
Schmidt's, Carl Christ., Jahrbücher der in- u. ausländ. gesammten Medicin, redig. von *Alex. Göschen*. Jahrg. 1844 in 12 Heften oder 41—44. Bd. gr. Lex.-8. Leipzig. 12 Thlr.
Schnitzer, Adolph; practische Anleitung zur Anwendung des magneto-elektrischen Rotations-Apparates in verschiedenen Krankheiten. Mit lith. Abbild. kl. 8. Berlin. 17½ Ngr.
Schröder, H., die Molecularvolume der chemischen Verbindungen im festen u. flüssigen Zustande. gr. 8. Mannheim. 1 Thlr. 5 Ngr.
Schulz, Joh. Heinr., die Bestimmung u. Erziehung des weiblichen Geschlechts. gr. 8. Stuttgart. 2 Thlr. 11¼ Ngr.
Sprengel's, Kurt, Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneikunde. Mit Berichtigungen u. literar. Zusätzen versehen von Dr. *Jul. Rosenbaum*. 1. Bd. 1. Heft. gr. 8. Halle. 15 Ngr.
Umbreit, Friedr. Wilh. Carl, praktischer Commentar über die Propheten des alten Bundes, mit exeget. u. krit. Anmerkungen. 3. Bd.: Hesekiel. gr. 8. Hamburg. 1 Thlr. 10 Ngr.
Wappäus, J. E., die Republiken von Südamerika, geographisch-statistisch, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Production und ihres Handelsverkehrs, vornehmlich nach amtlichen Quellen dargestellt. 1. Abth. gr. 8. Göttingen. 1 Thlr.
Wehrverfassungen, Kriegeslehren und Friedensideen im Jahrhundert der Industrie, von O. v. P. gr. 8. Berlin. 1 Thlr. 22½ Ngr.

FRANKREICH.

Aventures de Télémaque, suivi des Aventures d'Aristonüs; par *Fénélon*, et précédées d'une Notice biographique et littéraire, par *Villemain*. In-8. Paris. 16 fr.
Cours de littérature dramatique, ou de l'usage des passions dans le drame; par *Saint-Marc-Girardin*. In-12. Paris. 3 fr. 50 c.
La Grèce continentale et la Morée. Voyage, séjour et études historiques en 1840 et 1841. Par *J. A. Buchon*. In-12. Paris. 3 fr. 50 c.
Histoire des expéditions maritimes des Normands et de leur etablissement en France au 10. siècle; par *Depping*. Nouv. édit., entièrement refondue. In-12. Paris. 3 fr. 50 c.
Histoire du pape Pie VIII; par *Artaud de Montor*. In-8. Paris. 7 fr. 50 c.
Histoire naturelle des animaux sans vertèbres; par *J. B. P. A. Delamarck*. 2. édit., revue et augmentée de notes présentant le faits nouveaux dont la science s'est enrichie jusqu'à ce jour, par *C. P. Deshayes* et *H. Milne Edwards*. Tome IX. Histoire des mollusques. In-8. Paris. 8 fr.
Méthode de Piano élémentaire et facile; par *H. Bertini*. In-8. Paris. 20 fr.

Oeuvres de *Massillon*, évêque de Clermont. 3 vol. in-8. Besançon. 14 fr.
Oeuvres de *Platon*. Dialogues, metaphysique etc., précédées d'argumens et d'une esquisse de la philosophie de Platon, par *Schwalbé*. In-12. Paris. 3 fr. 50 c.
Recueil de dissertations sur différens sujets d'histoire et de littérature; par l'abbé *Lebeuf*; avec une introduction, une notice sur l'abbé Lebeuf, le catalogue de tous ses écrits et des notes, par *J. P. C. G.* Tome I. In-12. Paris. 5 fr.
Voyage autour du Caucase, chez les Tscherkesses et les Abkhases, en Colchide, en Georgie, en Arménie et en Crimée. Par *Fr. Dubois de Montpereux*. Tome VI. (et dernier.) In-8. Paris. 8 fr.

ENGLAND.

Demosthenes. — Select Private Orations of Demosthenes, after the Text of Dindorf; with the various Readings of Reiske and Bekker, with English Notes, for the Use of Schools. By the Rev. C. T. Penrose. Fcp. 8vo. cloth. 5 s.
Englishman's (The) Hebrew and Chaldee Concordance of the Old Testament; being an attempt at a Verbal connexion between the original and the English Translation: with Indexes, a List of the Proper Names, and their Occurences, &c. 2 vols. royal 8vo. cloth. L. 3. 13 s. 6 d.
Englishman's Library, Vol. 26. — Australia, its History and Present Condition; containing an Account both of the Bush and of the Colonies, with their respective Inhabitants. By the Rev. W. Pridden. Fcp. 8vo. with Map and Woodcuts, cloth. 5 s.
Evans. — A Day in the Sanctuary: with an Introductory Treatise on Hymnology. By the Rev. W. H. Evans, B.D. Fcp. 8vo. cloth. 4 s. 6 d.
Foreign Library, Vol. 5. — History of the Eighteenth Century and of the Nineteenth, till the Overthrow of the French Empire, with particular reference to Mental Cultivation and Progress. By F. C. Schlosser. Translated, with a Preface, and Notes, by C. Davison, M.A. Vol. 1, 8vo. cloth. 10 s.
Fresenius. — Elementary Instruction in Chemical Analysis. By Dr. C. R. Fresenius, with a Preface by Professor Liebig. Edited by J. Lloyd Bullock. 8vo. cloth. 9 s.
Goldsmith. — The English Bar; or, Guide to the Inns of Court: comprising an Historical Outline of all the Inns of Court; the Regulations of the Inns for the admission of Students and calling to the Bar; List of the Judges; Queen's Counsel, Serjeants-at-Law, the Benchers, &c. &c. By G. Goldsmith. Fcp. 8vo. boards. 5 s.
Guthrie. — Elementary Principles of the Laws of England, traced down (as modified by recent Statutes) to the Present Time, with (In the Introduction) an allusion to the Countries subject (more or less restrictions) to the Jurisdiction of the English Laws, and particularly how they have been administered in Ireland since Henry the Second's landing there in 1171; treated in a new, concise, and natural arrangement. By J. Guthrie. 8vo. cloth. 18 s.
Hall. — New Memoir on the Nervous System. By Marshall Hall, M.D. 4to. 5 Plates, cloth. 20 s.
Hatcher. — The Original Preface to the History of Old and New Sarum or Salisbury. With a Statement connected with the Publication of that Work. By H. Hatcher. 8vo. 1 s. 6 d. sewed; demy folio, 3 s.; royal folio 6 s.

II. Anzeigen etc.

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

Intelligenz-Blatt

zum

SERAPEUM.

21. December. № 24. 1843.

Neueste in- und ausländische Litteratur, antiquarische Bücher von T. O. Weigel, Anzeigen etc.

I. Uebersicht der neuesten Litteratur.

DEUTSCHLAND.

Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. Herausg. v. *E. C. v. Hagen*. 2. Bd. 2. Heft. gr. 8. Bayreuth. 15 Ngr.

Aufsätze, deutsche, von Abbt, Ancillon, Delbrück, Engel, Fichte, G. B. Funk, Garve, Gervinus, Goethe, J. u. W. Grimm, Gruppe, Heeren, Herder, Heyne, W. v. Humboldt, Jacobs, Jahn, Knebel, Lessing, Manso, Möser, J. v. Müller, Pischon, Ranke, Reinbeck, Jean Paul Fr. Richter, Rosenkranz, Roth, Schiller, A. W. u. Fr. Schlegel, Schleiermacher, Schneider, F. L. von Stolberg, Süvern, Wachler, W. Wackernagel, C. F. u. W. E. Weber, F. A. Wolf, Zell, Zollikofer; nebst Anmerkungen und Aufgaben. Für die obern Classen höherer Bildungsanstalten wie auch zum Selbststudium herausg. von Dr. *H. Kletke*. gr. 8. Berlin. 1 Thlr. 22½ Ngr.

Bader, Dr. Jos., Markgraf Rudolf der Erste von Baden. Nach den Quellen bearb. Mit e. Anh. v. 8 Urkunden. gr. 8. 15 Ngr.

Berge, F., Käferbuch. Allgemeine und specielle Naturgeschichte der Käfer, mit vorzüglicher Rücksicht auf die europäischen Gattungen. Nebst der Anweisung, sie zu sammeln, zuzubereiten und aufzubewahren. 1315 color. Abbild. 2. Lief. 4. Stuttgart. 15 Ngr.

Berghaus, Dr. Heinr., Grundriss der Geographie in 5 Büchern. 11. Lief. gr. 8. Breslau. 15 Ngr.
Das vollständ. Werk, mit 143 Holzschn. u. 3 Karten 5 Thlr. 20 Ngr.

Bergson, Dr. J., die Beschneidung vom historischen, kritischen und medicinischen Standpunkt. Mit Bezug auf die neuesten Debatten und Reformvorschläge. Mit 1 Steindrucktaf. gr. 8. Berlin 1844. 1 Thlr.

Bibanco, Jul., die kaufmännische Buchhaltung in allen ihren Systemen, ihren Zweigen und neuesten Formen. 2. Aufl. gr. 8. Pesth. 2 Thlr.

—— das ungarische Handels- u. Wechselrecht, mit einer deutlichen Erklärung des Wechselgeschäftes und der Beschäftigungen mit Wech-

sein, für alle Jene, welche hierin die nöthigen Grundideen erlangen wollen, nebst einem Anhange von den ungarischen Maasen und Gewichten. gr. 8. Pesth. 1 Thlr. 20 Ngr.

Bilder und Skizzen aus Rom, seinem kirchlichen und bürgerlichen Leben. 8. Stuttgart. 1 Thlr.

Boost, J. A., Geschichte der Reformation und Revolution von Frankreich, England und Deutschland (von 1517—1843) 2. Bd.: England. 1. Hälfte. gr. 8. Augsburg. 1 Thlr. 7½ Nrg.

Borrow, George, fünf Jahre in Spanien. (1835—1839) Nach der 3. Aufl. aus dem Engl. übersetzt. 3 Thle. Breslau 3 Thlr. 15 Ngr.

Brum, Franz, Hülfsbuch bei Untersuchung der Nahrungsmittel und Getränke, wie deren Aechtheit erkannt und ihre Verfälschungen entdeckt werden können; nebst einer vollständigen Abhandlung über Reagentien, sowie deren prakt. Anwendung. gr. 8. Mit 2 Tafeln Abbildungen in 4. Wien. 1 Thlr. 20 Ngr.

Carové, Friedr. Wilh., die Buchdruckerkunst in ihrer weltgeschichtlichen Bedeutung. 8. Siegen. 10 Ngr.

Cramer, Joh., neues holländisch-deutsches und deutsch-holländisches Taschenwörterbuch. 3. verb. u. verm. Aufl. gr. 16. Bielefeld 2 Thlr.

Diezmann, Dr. Joh. Aug., vollständiges Taschenwörterbuch der vier Hauptsprachen Europa's. III. Englisch-deutsch-französisch-italien. Theil. 1. Abth. br. 8. Leipzig. 1 Thlr. 20 Ngr.

——— dess. IV. Italienisch-deutsch-englisch-französischer Theil; nach den besten Hülfsmitteln bearbeitet von Dr. *Jac. Heinr. Kaltschmidt.* br. 8. Ebend. 1 Thlr. 20 Ngr.

Dörffel, T., Beschreibung des Daguerréotyps nebst vollständ. Anweisung zum Daguerréotypiren und Anleitung zur Bereitung der hierzu erforderlichen Präparate. 8. Berlin. 10 Ngr.

Dorst, J. G. L., allgemeines Wappenbuch, enth. die Wappen aller Fürsten, Grafen, Barone, Edelleute, Städte, Stifter und Patrizier. 2. Heft. kl. 8. Görlitz. 5 Ngr.

——— schlesisches Wappenbuch, oder die Wappen des Adels im souverainen Herzogthum Schlesien, der Grafschaft Glatz und der Ober-Lausitz. 2. Heft. 4. Ebend. 2 Thlr.

Droz, Jos., Geschichte der Regierung Ludwigs XVI., in den Jahren da die franz. Revolution verhütet oder geleitet werden konnte. 3. Th., Anhang. Mirabeau und die constituirende Versammlung. Aus dem Französischen. gr. 8. Jena. 1 Thlr. 19 Ngr.

Eigenes und Fremdes. Astronomische Reflexion über das Seelen-Leben vor und nach dem Tode. Ein Vortrag von R. in M. Berlin. 5 Ngr.

Elementarbuch, neues französisches. 2. Theil, oder Folge des neuen französischen Lesebuchs für den ersten Schul- und Privat-Unterricht. Herausg. von praktischen Schulmännern. 3. verm. u. verb. Auflage. gr. 12. Frankfurt a. M. 15 Ngr.

Falk, Car. Phil., de Thyreophymate endemico per Nassoviam atque Hassiam elect. Dissertatio inaug. medica. 8. Marburgi Catt. 10 Ngr.

Fiedler, Dr. J., Lehrbuch der allgemeinen Arithmetik. Zum Gebrauch für Gymnasien u. höhere Bürgerschulen. gr. 8. Breslau. 1 Thlr.

Frank, Jos., Grundsätze der gesammten praktischen Heilkunde nach der neuesten Originalausgabe übers. von Dr. *Georg Christ. Gottfried Voigt*. 8. u. 9. Th. — Auch unter dem Titel: die Nervenkrankheiten. 3. u. 4. Theil. gr. 8. Leipzig. Preis für den 6.—9. Theil, Nervenkrankheiten 4 Theile enth. 7 Thlr. 15 Ngr.

Gaal, Gust. v., die Krankheiten des Ohres und deren Behandlung nach den neuesten und bewährtesten Erfahrungen der berühmtesten deutschen, englischen und französischen Aerzte, mit Benutzung eines engl. Aufsatzes von *F. Wharton Jones* systematisch dargestellt. gr. 8. Wien. 1 Thlr. 24 Ngr.

Georges, Dr. Karl Ernst, lateinisch-deutsches Handwörterbuch nach dem heutigen Standpunkte der lateinischen Sprachwissenschaft ausgearbeitet. 1. Bd. K.—Z. 9., gänzlich umgearb. Aufl. des Scheller-Lünemannschen Handwörterbuchs. Lex.-8. Leipzig. 1 Thlr. 15 Ngr.

Glöden, D. Iwan v., die Wählbarkeit zu einem Deputirten der Ritterschaft in den Engern-Ausschuss der Herzogthümer Mecklenburg. Eine staatsrechtliche Abhandlung. 8. Rostock. 1 Thlr.

Gödeke, Karl, Deutschlands Dichter von 1813 bis 1843. Eine Auswahl von 872 charakteristischen Gedichten aus 131 Dichtern, mit biographisch-literar. Bemerkungen u. einer einleit. Abhandlung über die technische Bildung poet. Formen. gr. 8. Hannover. 2 Thlr. 20 Ngr.

Grundzüge einer Ethik nach der Einheitslehre. Von dem Verfasser der Schrift: „Sätze zur Begründung einer allgemeinen Einheitslehre." 8. Berlin. 20 Ngr.

Güthe, Johannes, über die wirklichen u. scheinbaren Fehler der bildlichen Darstellung überhaupt und der Metapher insbesondere. Eine philosoph. Abhandlung in 2 Abth. gr. 8. Augsburg. 1 Thlr. 5 Ngr.

Handwörterbuch der griech. Sprache, von *Karl Jacobitz* und *Ernst Ed. Seiler*. 2. Bds. 1. Abth. *A—O*. gr. Lex.-8. Leipzig. 1 Thlr. 10 Ngr.

Jahrbücher, neue, der Geschichte u. Politik. Begründet von *K. H. L. Pölitz*, in Verbindung mit mehrern gelehrten Männern gegenwärtig herausgegeben von *Friedrich Bülau*. Leipzig. Der ganze Jahrgang in 12 Heften 6 Thlr.

Jahrbücher der Literatur. 103. Bd. (Jahrg. 1843. Juli—Sept.) gr. 8. Wien. Der ganze aus 4 Bdn. best. Jahrgang 8 Thlr.

Loewenberg, Julius, Alex. von Humboldt's Reisen in Amerika und Asien. Eine Darstellung seiner wichtigsten Forschungen. 2 Bände. 2. Aufl. gr. 12. Berlin. 2 Thlr. 20 Ngr.

Luden, Heinr., Geschichte der Teutschen. 3. Bd. gr. 8. Jena. 2 Thlr.

Masse, J. N., vollständiger Handatlas der menschl. Anatomie. Deutsch bearb. v. Dr. *Friedr. Wilh. Assmann*. 3. u. 4. Lief. kl. 8. Leipzig. Mit schwarzen Kupf. 23 Ngr. — Mit illum. Kupf. 1 Thlr. 5 Ngr.

Meynert, Dr. Herm., Geschichte Oestreichs, seiner Völker u. Länder, und der Entwickelung seines Staatenvereines von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten. 9.—14. Liefrg. gr. 8. Pesth. à Lief. 8 Ngr.

Plutarchi vitae parallelae. Ex recens. *Car. Sintenis*. Vol. III. 8 maj. Lipsiae. 3 Thlr.

Roche, Karl du Jarris de la, Geschichte der Kriegskunst seit dem 19. Jahrhundert. Die Periode von 1800—1815. gr. 8. Mannheim. 1 Thlr. 22½ Ngr.

Saegert, C. W., die vaterländische Geschichte der Preussen. Ein Leitfaden. gr. 8. Berlin. 1 Thlr. 5 Ngr.

Silesius, Eduard, Spaziergang durch die Alpen vom Traunstein zum Montblanc. 3 Thle. gr. 12. Wien. 3 Thlr.

Sophocles, König Oedipus. Metrisch übertragen von *Franz Fritze*. gr. 8. Berlin. 10 Ngr.

Süden und Norden. Vom Verfasser des Virey, der Lebensbilder aus beiden Hemisphären, des Cajütenbuchs etc. 3. Bd. (Schluss.) 8. Stuttgart. 2 Thlr. 20 Ngr.

Urtheil in der Untersuchungssache gegen Jordan, Scheffer, Eichelberg, Hach, Eberh. von Breidenbach etc. wegen versuchten Hochverraths. Nebst den Entscheidungsgründen. 2. Aufl. gr. 8. Marburg. 22½ Ngr.

Völter, Dan., Lehrbuch der Geographie. 1. u. 2. Th.: die mathematische und physikalische Geographie. gr. 8. (nebst 3 lithogr. Tafeln in gr. 4.) Esslingen. 17½ Ngr.

Walchner, F. H., der praktische Naturforscher. Ein unentbehrliches Hand- und Hülfsbuch für Freunde der Naturwissenschaften. 5. Ab-

theilung: der Zoolog. gr. 8. (nebst Tafel V in qu. ½ Fol.) Karlsruhe. 1 Thlr. 11¼ Ngr.

Wawruch, Andr. Ign., praktische Monographie der Bandwurmkrankheit durch 206 Krankheitsfälle erläutert. Mit einem Vorw. von Dr. *Ign. Rud. Bischoff*, Edlen v. *Altenstern*. gr. 8. Wien. 1 Thlr. 10 Ngr.

Weinmann, F., Elementarbuch der Denk-, Sprech-, Sprach-, Schreib- u. Stylübungen. Eine Sammlung methodisch geordneter Aufgaben u. Beispiele mit kurzen Andeutungen der Behandlungsmethode, für Volks- und Bürgerschulen. 8. Blaubeuren. 12¼ Ngr.

Weisbach, Julius, Untersuchungen in dem Gebiete der Mechanik und Hydraulik, auf eigene Beobachtungen u. Versuche gegründet. 2. Abth.: Versuche über die unvollkommene Contraction des Wassers beim Ausfluss aus Röhren und Gefässen. gr. 4. (nebst 3 Figurentaf. in Fol.) Leipzig. 2 Thlr. 20 Ngr.

Wilbrand, J, B., über den Zusammenhang der Natur mit dem Uebersinnlichen und wie ein gründliches Studium der Natur und ihrer Erscheinungen auf eine Fortdauer des Menschen von geistiger Seite, nach der Vollendung seines irdischen Lebens, als schlechthin nothwendig hinweiset. Eine Vorlesung. 8. Mainz. 10 Ngr.

Wimmer, G. A., des Freih. Alex. von Humboldt und Aimé Bonpland Reise in die Aequinoctial-Gegenden des neuen Continents, für die reifere Jugend zur belehr. Unterhaltung bearb. 4. Bdchn. 2. Ausg. 12. (nebst 10 Kupf. u. 3 Karten.) Wien. 1 Thlr. 10 Ngr.

Woerl, J. E., Atlas über alle Theile der Erde in 28 Blättern. 5. Aufl. kl. Fol. Freiburg. 2 Thlr.

Zeitschrift für speculative Theologie und Philosophie. 1. Heft: Hegel's Gotteslehre und Gottesfurcht. Seinen vornehmlichen Gegnern, den theologischen, anthropologischen u. anthropotheistischen, zur Erwägung geschrieben. gr. 8. Erfurt. 15 Ngr.

FRANKREICH.

De la fabrication du sucre aux colonies françaises et des améliorations à y apporter; par le marquis *de Sainte-Croix*. In-8. Paris. 2 fr. 50 c.

Description des machines et procédés consignés dans les brevets d'invention, de perfectionnement et d'importation dont la durée est expirée et dans ceux dont la dechéance a été prononcée. Tome XLIX. In-4. Paris. 15 fr.

L'Education progressive, ou étude du cours de la vie; par Mme. *Necker de Saussure*; précédée d'une notice sur la vie et les écrits de l'auteur. 2 vol. In-12. Paris. 7 fr.

L'Eglise, son autorité, ses institutions et l'ordre des jésuites, defendus contre les attaques et les calomnies de leurs ennemis; instruction pastorale, par Mgr. l'archevêque de Paris, *Christophe de Beaumont*; suivie des témoignages et jugemens rendus en faveur des jésuites par les papes, les evêques, le clergé, les rois, les peuples, les plus célèbres écrivains catholiques, philosophes et protestans des trois derniers siècles. Documens recueillis, annotés, augmentés d'une introduction et d'une conclusion. Par un homme d'état. In-8. Paris. 3 fr.

Etudes et dissertations sur C. C. Tacite; par *C. L. F. Panckoucke*. 1. livr. In-8. Paris. 3 fr. 50 c.

Galerie des personnages de Shakspeare reproduits dans les principales scènes et de ses pièces, avec une analyse succinte de chacune des pièces de Shakspeare, par *Amédée Pichot*; précédée d'une notice biographique de Shakspeare, par *Old Nick*. In-8. Paris. 22 fr.

Géometrie théorique et pratique. Par *H. Sonnet*. 2. édit. In-18. Paris. 5 fr.

Histoire comparée des littératures espagnole et française. Par *Ad. de Puibusque*. 2 vol. In-8. Paris. 15 fr.
Histoire du droit Byzantin, ou du droit romain dans l'empire d'Orient, depuis la mort de Justinien jusqu' à la prise de Constantinople en 1453; par *Jean Anselme Bernard Mortreuil*. Tome I. In-8. Paris. 8 fr.
Histoire raisonnée du commerce de Marseille, appliquée au développement des prospérités modernes, par M. *Fouque*. 1. Vol. In-8. Paris. 15 fr.
Manuel du libraire et de l'amateur de livres. Par *Jacques Charles Brunet*. 4. édit. orig. Tome IV. 1. partie. In-8. Paris. 8 fr.
Manuels-Roret. Nouveau manuel complet de la peinture sur verre, sur porcelaine et sur émail; par *E. F. Reboulleau de Thoires*. In-18. Paris. 2 fr. 50 c.
La Marine: arsenaux, navires, équipages, navigation, attérage, stations, combats. Par *Eug. Pacini* 30. (et dernière) livr. In-8. Paris. 50 c.
Revolution française: histoire de dix ans 1830—1840. Par *Louis Blanc*. Tome IV. In-8. Paris. 4 fr.
La Russie en 1839; par le marquis *de Custine*. 2. édit. 4 vol. In-12. Paris. 14 fr.
La Science maternelle, ou éducation morale et intellectuelle des jeunes filles, par Mme. *Cl. Beaudoux*. In-12. Paris. 3 fr 50 c.
Traité de chimie générale et experimentale, avec les applications aux arts, à la médecine et à la pharmacie; par *A. Baudrimont*. Tome I. In-8. Paris. 9 fr.
Traité général des assurances. Assurances maritimes, terrestres, mutuelles et sur la vie; par *Isidore Alauzet*. Tome I. In-8. Paris. 15 fr.

ENGLAND.

Howitt. — The Home: or Family Cares and Family Joys. By Frederika Bremer. Translated by Mary Howitt. 2d edition, revised and corrected, 2 vols. post 8vo. boards. 21 s.
Ireland and its Rulers, since 1829. Part 1, 8vo. cloth. 10 s. 6 d.
James. — A Treatise on the Corruptions of Scripture, Councils, and Fathers, by the Prelates, Pastors, and Pillars of the Church of Rome, for the Maintenance of Popery. By T. James. Revised and corrected from the Editions of 1612 and 1688. By the Rev. J. E. Cox, M. A. 8vo. cloth. 12 s.
Jay. — The Works of W. Jay, Collected and Revised by Himself. Vol. 8, containing Memoirs of the late Rev. John Clark, Essays, and Various Sermons. Post 8vo. cloth. 7 s. 6 d.
Johnson. — The Economy of Health; or, the Stream of Human Life from the Cradle to the Grave, with Reflections on the Successive Phases of Human Existence. By J. Johnson, M. D. 4th Edition, post 8vo. cloth. 6 s. 6 d.
Johnston. — National Atlas of Historical, Commercial, and Political Geography; constructed from the most recent and authentic sources. By A. K. Johnston, F. R. G. S.; accompanied by Maps, and Illustrations of the Physical Geography, &c. Folio, (Edingburgh) L. 8. 8 s.
Le Page. — A Key to the Gift of French Conversation. The Second Part of M. Le Page's French School; as it regards the Phrases only. 18mo. sewed. 1 s. 6 d.
Lane. — Selections from the Kur-an, commonly called in England the Koran; with an interwoven commentary. Translated from the Arabic, methodically arranged, and illustrated by Notes, chiefly from Sale's Preliminary Discourse, with corrections and additions. By E. W. Lane. 8vo. cloth. 10 s. 6 d.

II. Anzeigen etc.

	Laden- preis.		offerirt zu:	
	ℛ	ℊ	ℛ	ℊ
Figures from Pictures in England, by Claude, Watteau and Canaletto, drawn and lithogr. by S. Bendixen. 24 ausgez. lithogr. Bll. auf Thongrunde in gr. roy. fol. Lond. Sarsinetbd	32	—	26	—
Groups of Cattle, drawn from nature by T. S. Cooper. 25 ausgez. lithogr. Bll. auf Thongrunde und Titelvignette. gr. roy. fol. Lond. Sarsinetbd.	32	—	26	—
Sketches in Normandy, by L. J. Wood. 30 ausgez. lithogr. Bll. auf Thongrunde m. lithogr. Titel in fol. Lond. Eleg. Sarsinetbd.	19	15	14	—
A picturesque Tour of the english Lakes, contain. a description of the most romantic scenery of Cumberland, Westmoreland and Lancashire. Mit 48 schön colorirten Ansichten von T. H. Fielding u. J. Walton. gr. 4. Lond. cart.	22	—	14	—
***Titsingh*, illustrations of Japan,** consist. of private memoir and anecdotes of the reigning dynasty of the Djogouns, or Sovereigns of Japan, a descript. of the feasts and ceremonies etc. Mit vielen color. Kpfrn. Ansichten v. Japan, Ceremonien u. Gebr. d. Japanesen etc. darstellend. gr. 4. Lond. cart.	21	—	14	—
Picturesque Tour of the river Thames, illustrated by 24 highly finished and coloured Views, a Map and Vignettes from orig. drawings by W. Westall and S. Owen. gr. roy. 4. Lond. cart.	32	—	20	—
***Forrest*, a picturesque Tour along the rivers Ganges and Jumna in India,** consist. of 24 highly finished and coloured Views, a Map and Vignettes from orig. drawings with illustrations, historical and descriptive. gr. roy. 4. Lond. cart. . .	32	—	20	—
***Gerning, J. J. v*, a picturesque Tour along the Rhine from Mentz to Cologne.** Embellished with 24 higly finished and coloured engravings and accomp. by a Map. Transl. from the Germ. by John Black. gr. roy. 4. Lond. cart.	32	—	20	—
***Sauvan*, picturesque Tour of the Seine,** from Paris to the sea, with particulars historical and descriptive. With 24 highly finished and coloured engravings from drawings by Pugin and Gendall and accomp. by a Map. gr. roy. 4. Lond. cart. . . .	32	—	20	—
The seven Cartoons of Raffaele, drawn by Jarvis and engr. by Messrs. Wimper. With descriptive letterpress. Quer. fol. Lond. Gepr. Sarsinetbd. . .	—	—	4	—
***Albert Durer's* designs of the prayer book.** 43 Plates, with Durer's portr. fol. Lond. cart. . .	16	—	8	—
The costume of the Officers and Members of the university of Oxford, from orig. drawings by Th. Uwins. 17 schön color. Bilder m. beschreib. Texte. roy. 4. Lond. cart.	28	—	14	—
The costume of the Netherlands, displayed in 30 coloured engravings, after drawings from nature by Miss Semple, with descriptions in english and french. Lond. cart.	18	—	10	15
Historical Sketch of Moscow. Mit 12 schön colorirten Ansichten. gr. 4. Lond. cart.	16	—	8	15

Druck von C. P. Melzer in Leipzig.

No 1. No 2. No 3.

V n — p p ſſi — em em er / m n r

No 4. No 5. No 6.

v E ē t ī a ō i ī s ē n ō e ē t ē d

v G ſe ſe ſc ſte ſſo ſſa ti ſ9

No 7.

forſan innodati exiſtūt abſoluere. I
penitētibȝ ꝛ confeſſis. vel ſi forſan propter

No 8.

forſan innodati exiſtūt abſoluere. I
vere penitentibȝ ꝛ confeſſis. vel ſi forſan propter

No 9.

Iniūcta ꝓ modo culpe p
pter amiſſionem loquele

No 10.

Iniūcta ꝓ modo culpe p
pter amiſſionem loquele

No 11.

A C D E F G
H I M N O P
N R S T V

No 12.

Via ſaluator nr̄
dn̄s ihus xp̄us
(teſte angelo)
populū ſuū ſal-
uū faciens a pec
catis eorꝫ. viā ve
ritatis in ſeipſo
demonſtrauit. p
quā ad beatitu-
dinē imortal' vite reſurgēdo pueīre poſſi
mus.

